

108. Sitzung

Donnerstag, den 24.01.2013

Erfurt, Plenarsaal

**a) Thüringer Gesetz über die
Feststellung des Landeshaus-
haltsplans für die Haushalts-
jahre 2013 und 2014 (Thüringer
Haushaltsgesetz 2013/2014 -
ThürHhG 2013/2014 -)**

10170

Gesetzentwurf der Landesregie-
rung

- Drucksache 5/5059 -

dazu: Beschlussempfehlung des
Haushalts- und Finanzaus-
schusses

- Drucksache 5/5501 -

dazu: Änderungsantrag der Frak-
tionen der CDU und der
SPD

- Drucksache 5/5520 -

dazu: Änderungsanträge der
Fraktion DIE LINKE

- Drucksachen 5/5541 bis
5/5574 und 5/5606 -

dazu: Änderungsanträge der
Fraktion der FDP

- Drucksachen

5/5609/5610/5611 -

dazu: Änderungsanträge der
Fraktion BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN

- Drucksachen 5/5522 bis
5/5535, 5/5616 bis 5/5635
und 5/5637/5638 -

dazu: Entschließungsanträge der
Fraktion DIE LINKE
- Drucksachen 5/5580 bis
5/5595 -

dazu: Entschließungsanträge der
Fraktion der FDP
- Drucksachen 5/5576 bis
5/5579 und 5/5596 bis
5/5602 -

dazu: Entschließungsanträge der
Fraktion BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN
- Drucksachen 5/5536 bis
5/5540 und 5/5612 bis
5/5615 und 5/5636/5643 -

ZWEITE BERATUNG

**b) Thüringer Haushaltsbegleit-
gesetz 2013/2014**

10170

Gesetzentwurf der Landesregie-
rung

- Drucksache 5/5060 -

dazu: Beschlussempfehlung des
Haushalts- und Finanzaus-
schusses

- Drucksache 5/5502 -

dazu: Änderungsantrag der Frak-
tion der FDP

- Drucksache 5/5608 -

ZWEITE BERATUNG

**c) Thüringer Gesetz zur Ände-
rung der Finanzbeziehungen
zwischen Land und Kommu-
nen**

10170

Gesetzentwurf der Landesregie-
rung

- Drucksache 5/5062 -

dazu: Beschlussempfehlung des
Haushalts- und Finanzaus-
schusses

- Drucksache 5/5503 -

dazu: Änderungsantrag der Frak-
tion DIE LINKE

- Drucksache 5/5607 -

ZWEITE BERATUNG

**d) Thüringer Gesetz über Zu-
wendungen des Landes zur
Verbesserung der Verkehrs-
verhältnisse der Gemeinden
(Thüringer Gemeindeverkehrs-
finanzierungsgesetz -
ThürGVFG -)**

10171

Gesetzentwurf der Fraktion
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

- Drucksache 5/4036 -

dazu: Beschlussempfehlung des
Haushalts- und Finanzaus-
schusses

- Drucksache 5/5504 -

dazu: Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
- Drucksache 5/5642 -
ZWEITE BERATUNG

e) Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes - Unterrichtung des Landtags nach § 31 Abs. 2 der Thüringer Landeshaushaltsordnung (ThürLHO) -

10171

Unterrichtung durch den Finanzminister

- Drucksache 5/5104 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

- Drucksache 5/5505 -

f) Mittelfristiger Finanzplan für die Jahre 2012 bis 2016 für den Freistaat Thüringen

10171

Unterrichtung durch die Landesregierung

- Drucksache 5/5105 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

- Drucksache 5/5506 -

Aussprache

Huster, DIE LINKE

10171,
10275,

10275, 10277, 10278, 10278, 10278

Kuschel, DIE LINKE

10180,
10240,

10240, 10240, 10241, 10241, 10241, 10298

Mohring, CDU

10187

Barth, FDP

10192,

10197,

10197, 10305, 10308

Höhn, SPD

10197,

10202

Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

10203,

10216,

10271, 10286

Lehmann, CDU

10208,

10281,

10284, 10284, 10285, 10286

Lieberknecht, Ministerpräsidentin

10211

Bergemann, CDU

10216

Koppe, FDP

10217

Kubitzki, DIE LINKE

10218

Walsmann, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Chefin der Staatskanzlei

10219

Bergner, FDP

10220,

10265,

10299

Renner, DIE LINKE	10222
Hey, SPD	10224, 10291, 10298, 10298
Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	10226, 10235, 10235, 10284, 10311, 10312, 10312
Fiedler, CDU	10229, 10230, 10231, 10231, 10235, 10235, 10240, 10241
Berninger, DIE LINKE	10235, 10267
Geibert, Innenminister	10237
Döring, SPD	10241
Möller, DIE LINKE	10243
Emde, CDU	10247, 10265
Hitzing, FDP	10249
Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	10253, 10256, 10256
Dr. Hartung, SPD	10257, 10257, 10257, 10258
Dr. Kaschuba, DIE LINKE	10258, 10258
Matschie, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur	10259, 10262, 10263, 10263, 10263, 10264, 10264
Hennig, DIE LINKE	10262
Siegismund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	10263
Dr. Klaubert, DIE LINKE	10264
Scherer, CDU	10266
Marx, SPD	10269, 10270
Dr. Poppenhäger, Justizminister	10272, 10274
Untermann, FDP	10274
Recknagel, FDP	10303
Dr. Voß, Finanzminister	10306, 10308, 10309
Baumann, SPD	10309
Kemmerich, FDP	10312, 10312, 10312, 10313, 10313
Heym, CDU	10314, 10315
Hausold, DIE LINKE	10316
Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie	10317

Anwesenheit der Abgeordneten:**Fraktion der CDU:**

Bergemann, Carius, Diezel, Emde, Fiedler, Grob, Groß, Günther, Gumprecht, Heym, Holbe, Holzapfel, Kellner, Kowalleck, Krauße, Lehmann, Lieberknecht, Meißner, Mohring, Primas, Reinholz, Scherer, Schröter, Tasch, Dr. Voigt, Walsmann, Wetzels, Worm, Wucherpennig

Fraktion DIE LINKE:

Bärwolff, Berninger, Blechschmidt, Hausold, Hellmann, Hennig, Huster, Jung, Dr. Kaschuba, Dr. Klaubert, König, Korschewsky, Kubitzki, Kummer, Kuschel, Leukefeld, Dr. Lukin, Möller, Ramelow, Renner, Dr. Scheringer-Wright, Sedlacik, Skibbe, Stange

Fraktion der SPD:

Baumann, Döring, Doht, Eckardt, Dr. Hartung, Hey, Höhn, Kanis, Künast, Lemb, Marx, Matschie, Mühlbauer, Pelke, Dr. Pidde, Taubert, Weber

Fraktion der FDP:

Barth, Bergner, Hitzing, Kemmerich, Koppe, Recknagel, Untermann

Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Adams, Dr. Augsten, Meyer, Rothe-Beinlich, Schubert, Siegesmund

Anwesenheit der Mitglieder der Landesregierung:

Ministerpräsidentin Lieberknecht, die Minister Matschie, Carius, Geibert, Machnig, Dr. Poppenhäger, Reinholz, Taubert, Dr. Voß, Walsmann

Beginn: 9.01 Uhr

Präsidentin Diezel:

Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, ich heiÙe Sie herzlich willkommen zu unserer heutigen Sitzung des Thüringer Landtags, die ich hiermit eröffne. Ich begrüÙe auch die Gäste auf der Zuschauertribüne und die Vertreterinnen und Vertreter der Medien.

Für die heutige Plenarsitzung hat neben mir Platz genommen die Frau Abgeordnete Hennig als Schriftführerin. Die Redeliste führt Herr Abgeordneter Koppe.

Für die heutige Sitzung haben sich Herr Abgeordneter Gentzel, Herr Abgeordneter Kalich, Herr Abgeordneter von der Krone und Herr Abgeordneter Nothnagel entschuldigt.

Gestatten Sie mir folgenden allgemeinen Hinweis: Die Fraktion der SPD hat mich darüber unterrichtet, dass sie Herrn Volker Hielscher beauftragt hat, in der heutigen Plenarsitzung von den dafür vorgesehenen Flächen im Plenarsaal Bildaufnahmen von den Abgeordneten der Fraktion der SPD zu fertigen. Gemäß Ältestenratsbeschluss vom 15. Dezember 2009 ist dazu keine Genehmigung, sondern lediglich die Unterrichtung der Präsidentin erforderlich. Die Parlamentarischen Geschäftsführer wurden vorab informiert.

Folgender Hinweis noch zur Tagesordnung: Die Landesregierung hat angekündigt, zu dem neuen Tagesordnungspunkt 8 a „Anforderungen an die Kommunalisierung der E.ON Thüringer Energie AG“ von der Möglichkeit eines Sofortberichts gemäß § 106 Abs. 2 GO Gebrauch zu machen.

Gibt es noch Anmerkungen zur Tagesordnung? Ich sehe, das ist nicht der Fall.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 1** in den Teilen

a) Thüringer Gesetz über die Feststellung des Landeshaushaltsplans für die Haushaltsjahre 2013 und 2014 (Thüringer Haushaltsgesetz 2013/2014 - ThürHhG 2013/2014 -)

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 5/5059 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

- Drucksache 5/5501 -

dazu: Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD

- Drucksache 5/5520 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE

- Drucksachen 5/5541 bis 5/5574 und 5/5606 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion der FDP

- Drucksachen

5/5609/5610/5611 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

- Drucksachen 5/5522 bis 5/5535, 5/5616 bis 5/5635 und 5/5637/5638 -

dazu: Entschließungsanträge der Fraktion DIE LINKE

- Drucksachen 5/5580 bis 5/5595 -

dazu: Entschließungsanträge der Fraktion der FDP

- Drucksachen 5/5576 bis 5/5579 und 5/5596 bis

5/5602 -

dazu: Entschließungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

- Drucksachen 5/5536 bis 5/5540 und 5/5612 bis

5/5615 und 5/5636/5643 -

ZWEITE BERATUNG

b) Thüringer Haushaltsbegleitgesetz 2013/2014

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 5/5060 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

- Drucksache 5/5502 -

dazu: Änderungsantrag der Fraktion der FDP

- Drucksache 5/5608 -

ZWEITE BERATUNG

c) Thüringer Gesetz zur Änderung der Finanzbeziehungen

(Präsidentin Diezel)**zwischen Land und Kommunen**

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 5/5062 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

- Drucksache 5/5503 -

dazu: Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE

- Drucksache 5/5607 -

ZWEITE BERATUNG

d) Thüringer Gesetz über Zuwendungen des Landes zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Gemeinden (Thüringer Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz - ThürGVFG -)

Gesetzentwurf der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

- Drucksache 5/4036 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

- Drucksache 5/5504 -

dazu: Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

- Drucksache 5/5642 -

ZWEITE BERATUNG

e) Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes - Unterrichtung des Landtags nach § 31 Abs. 2 der Thüringer Landeshaushaltsordnung (ThürLHO) -

Unterrichtung durch den Finanzminister

- Drucksache 5/5104 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

- Drucksache 5/5505 -

f) Mittelfristiger Finanzplan für die Jahre 2012 bis 2016 für den Freistaat Thüringen

Unterrichtung durch die Landesregierung

- Drucksache 5/5105 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

- Drucksache 5/5506 -

Das Wort hat als Erster Abgeordneter Huster aus dem Haushalts- und Finanzausschuss zur gemeinsamen Berichterstattung über die Tagesordnungspunkte 1 a bis f. Bitte schön, Herr Huster.

Abgeordneter Huster, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, guten Morgen, ich berichte über Verlauf und Ergebnis der Beratungen des Haushalts- und Finanzausschusses zum Landeshaushaltsplan 2013 und 2014.

Die Gesetzentwürfe der Landesregierung des Thüringer Haushaltsgesetzes 2013/14 in der Drucksache 5/5059, des Thüringer Haushaltsbegleitgesetzes 2013/14 in der Drucksache 5/5060 und des Gesetzes zur Änderung der Finanzbeziehungen zwischen Land und Kommunen in der Drucksache 5/5062 wurden vom Landtag in seiner 99. Sitzung am 18. Oktober 2012 erstmals beraten und an den Haushalts- und Finanzausschuss überwiesen. Im Oktober hatte die Landesregierung des Weiteren als Beratungsunterlage zum Haushaltsentwurf sowohl den Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes in der Drucksache 5/5104 als auch den Mittelfristigen Finanzplan für die Jahre 2012 bis 2016 für den Freistaat Thüringen in der Drucksache 5/5105 zugeleitet.

Zu beiden Unterrichtungen fand ebenfalls in der 99. Sitzung am 18. Oktober 2012 die Beratung im Landtag statt. Um eine gemeinsame Beratung mit dem Gesetzentwurf des Thüringer Gemeindestrukturförderungsgesetzes in Artikel 12 des Haushaltsbegleitgesetzes zu ermöglichen, wurde schließlich noch der Gesetzentwurf des Thüringer Gesetzes über Zuwendungen des Landes zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Gemeinden der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der bereits im Ausschuss für Bau, Landesentwicklung und Verkehr beraten worden war, mit Zustimmung des Ältestenrats an den Haushalts- und Finanzausschuss weitergegeben.

Die Ausschussberatungen erfolgten auch in diesem Jahr im Rahmen eines zuvor beschlossenen Terminplans, in dem auch die Fristen für die verfassungsrechtlich vorgesehenen Anhörungen der kommunalen Spitzenverbände berücksichtigt waren sowie die Beteiligung von insgesamt 67 weiteren Anzuhörenden zu den jeweiligen Artikeln des Haushaltsbegleitgesetzes.

(Abg. Huster)

Die sieben Beratungssitzungen des Haushalts- und Finanzausschusses fanden im Zeitraum zwischen 6. November 2012 und dem 17. Januar 2013 statt. Nach einer Grundsatzaussprache zu Beginn wurden ausführliche Beratungen zu allen Einzelplänen des Haushalts sowie zum Finanzausgleichsgesetz und den Berichten durchgeführt. Auf entsprechende Nachfragen der Abgeordneten lieferte die Landesregierung zu zahlreichen Einzeltiteln ergänzende Zuarbeiten. Für diese zusätzlichen Ausführungen, die teilweise unter enger Fristsetzung erfolgten, möchte ich der Landesregierung bereits an dieser Stelle ausdrücklich danken.

(Beifall DIE LINKE)

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Und das bei dieser Landesregierung. Was ist denn das für eine Truppe?)

Als wesentliches Beratungsergebnis möchte ich Ihnen zunächst die Rahmendaten des Thüringer Haushaltsgesetzes 2013/14 nennen. Mit der vorliegenden Beschlussempfehlung wird Ihnen als Ergebnis der Veränderungen bei Einnahmen und Ausgaben aufgrund der Ausschussberatungen ein Haushaltsvolumen von 9.065.777.200 € im Jahr 2013 und in Höhe von 8.953.551.800 € im Jahr 2014 vorgeschlagen. Dabei haben insbesondere die aufgrund der Beratungen und Anhörungen im Ausschuss beschlossenen Änderungen im Rahmen des KFA und der Kommunalen Finanzgarantie zu dieser Erhöhung des Gesamtbudgets geführt.

Trotz dieser Änderungen enthält der vorgelegte Doppelhaushalt jedoch nach wie vor keine Neuverschuldung. In der Grundsatzaussprache am 6. November 2012 legte die Landesregierung Eckdaten ihrer Gesetzentwürfe dar. Die Ministerpräsidentin überschrieb den vorgelegten Doppelhaushalt mit dem Dreiklang „Konsolidieren, Reformieren, Gestalten“. Perspektivisch sei das Jahr 2020 in den Blick zu nehmen, das bereits jetzt zu berücksichtigende Bezugsgrößen vorgebe mit sinkendem Haushaltsvolumen, zurückgehenden EU-Zuweisungen und einer mit Einschnitten verbundenen Neuordnung des Länderfinanzausgleichs.

Um vor diesem Hintergrund langfristig politische und finanzielle Handlungsspielräume auch für die kommenden Generationen zu erhalten, werde das Haushaltsvolumen bis zum Ende der Legislaturperiode um 150 Mio. € auf ein Gesamtvolumen von etwa 8,9 Mrd. € sinken. Wie im Haushalt des letzten Jahres seien auch im Doppelhaushalt 2013/14 keine neuen Kreditaufnahmen vorgesehen. Vielmehr sei zur Schuldentilgung eine Summe von insgesamt 130 Mio. € eingestellt, auch um ein Zeichen der Solidarität zwischen den Generationen zu setzen.

Eine Fortführung des Personalabbaus sei unabdingbar, da die Personalausgaben den größten Posten im Haushalt darstellen. Die Landesregie-

rung plane, in den beiden Haushaltsjahren 605 Stellen einzusparen. Die Verwaltungsreform werde in Angriff genommen zunächst im Bereich des Ministeriums für Soziales, Familie und Gesundheit, wo bereits Ämter zusammengeführt werden, sowie mit der Integration der Staatlichen Rechnungsprüfungsstellen in Gera und Suhl in den Rechnungshof.

Ein weiteres finanzpolitisches Reformziel gelte dem Kommunalen Finanzausgleich, der den zweitgrößten Ausgabeposten des Haushalts darstellt. Die Ausstattung der Kommunen werde an die Entwicklung der kommunalen Steuereinnahmen, aber auch der Landessteuereinnahmen gekoppelt.

Über Konsolidierung und Reformierung hinaus sei auch die künftige Gestaltung des Freistaates wichtig. Für die Flankierung und Förderung der Wirtschaft, die sich künftig internationaler aufstellen müsse, seien 389 Mio. € in 2013 und immerhin noch 321 Mio. € in 2014 vorgesehen.

Auf dem Gebiet der Bildung werde mit einem Einstellungskorridor von je 400 Lehrern für die Jahre 2013 und 2014 und einer gleichzeitigen Flankierung durch Schulsozialarbeit die notwendige personelle Flexibilität erreicht.

(Beifall DIE LINKE)

Im Bereich der inneren Sicherheit werde die Polizeistrukturreform in diesem Doppelhaushalt abgesichert. Gleiches gelte auch für die durch den Haushalt getroffenen Vorkehrungen für Infrastrukturmaßnahmen. Sowohl die großen Verkehrsadern des Landes als auch das Netz der kommunalen und Landesstraßen seien weiter zu ertüchtigen. Die Investitionsquote sei angesichts des nur begrenzt zur Verfügung stehenden Budgets zwar zurückzuführen, so dass im Jahr 2013 1,2 Mrd. € und im Jahr 2014 etwa 1,1 Mrd. € zur Verfügung stehen, jedoch stelle dies im bundesweiten Vergleich noch ein hohes Niveau dar.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, im Folgenden möchte ich Ihnen einen kurzen Überblick über die Einzelpläne geben, in deren Beratungen jeweils die entsprechenden Artikel des Haushaltsbegleitgesetzes eingeflossen sind. In der Reihenfolge der Beratungen im Ausschuss seien einige wesentliche Punkte ohne Anspruch auf Vollständigkeit genannt.

Der Einzelplan 06 - Thüringer Finanzministerium -, ein typischer Verwaltungshaushalt, weist ein Gesamtausgabenvolumen von ca. 197 Mio. € in 2013 und 192 Mio. € in 2014 auf. Einnahmen in Höhe von etwa 20 Mio. € jährlich erreicht das Finanzministerium insbesondere über die Verwaltungseinnahmen wie beispielsweise Säumniszuschläge. Der Aufwuchs bei den Ausgaben im Jahr 2013 ist im Wesentlichen auf Personalausgaben, aber auch auf EDV-Kosten zurückzuführen. Das Finanzministeri-

(Abg. Huster)

um wirkt aber zugleich an dem beschlossenen Personalabbaupfad mit, so dass 80 Stellen im Jahr 2013 und 77 weitere in 2014 entfallen werden. Hinterfragt wurden hier die Personalberechnungen angesichts der demografischen Entwicklung, aber auch die Zuführung an den Pensionsfonds. Fragen zu einzelnen Ansätzen ergaben sich, wie in den anderen Einzelplänen auch, im Vergleich mit den Ist-Zahlen des Jahres 2011 und den Ansätzen des laufenden Haushalts, im Einzelplan 06 etwa zu dem Titel Gerichtskosten, aber auch zu den IT-Kosten in einzelnen Kapiteln, die ebenso in anderen Einzelplänen Gegenstand von Nachfragen waren.

Den Kern des Einzelplans 17, die Allgemeine Finanzverwaltung, bilden auf der Einnahmeseite Steuern, der Länderfinanzausgleich und die Fehlbetragsbundesergänzungszuweisung. Säule des gesamten Haushalts sind die Steuereinnahmen in 2013 in Höhe von veranschlagten 5,2 Mrd. € und in 2014 in Höhe von etwa 5,37 Mrd. €. Ergänzt werden diese um Mittel aus dem Länderfinanzausgleich in Höhe von 533 Mio. € und 539 Mio. € in 2014. Die Steuerschätzung von Oktober 2012 bestätigt diese Ansätze. Für die Kommunen ergibt sich im Vergleich zur Mai-Steuerschätzung in den Jahren 2012 bis 2014 ein Zuwachs von insgesamt 70 Mio. €. Die Ausgabenstruktur ist vom Finanzausgleichsgesetz geprägt mit rund 1,8 Mrd. € in beiden Haushaltsjahren, worauf ich gleich noch näher eingehen werde. Auch Personalausgaben, insbesondere Beihilfe und Personalverstärkungsmittel, werden hier veranschlagt. In den Beratungen wurden beispielsweise die Erhöhung der Beihilfeausgaben durch gestiegene Kosten im Gesundheitswesen, das steigende Durchschnittsalter und die zunehmende Zahl von Versorgungsempfängern mit einem höheren Bemessungssatz erörtert. Unsicherheiten, die Ausgaben betreffend, ergeben sich vor allem hinsichtlich der Entwicklung der Tarifgehälter und der Sonder- und Zusatzversorgung aufgrund von Bundesgesetzen. In diesem Zusammenhang wurden insbesondere die veranschlagten Globalen Mehrausgaben zur Verstärkung der Personalausgaben in allen Einzelplänen diskutiert und letztlich seien im Einzelplan 17 auch die Zinsausgaben in Höhe von 633 Mio. € in 2013 erwähnt, die das Ausgabevolumen insgesamt auf über 3 Mrd. € aufwachsen lassen.

Mit dem von Minister Voß vorgestellten Gesetzentwurf zur Änderung der Finanzbeziehungen zwischen Land und Kommunen werde der aufgabenbezogene KFA unter Berücksichtigung der Forderung des Thüringer Verfassungsgerichtshofs auf neue Füße gestellt. Die Gesamtsumme der Finanzierung der Kommunen solle auf 3,856 Mrd. € in 2013 steigen. Herausgenommen aus der kommunalen Finanzausgleichsmasse seien Zuweisungen für die Städtebausanierung, den kommunalen Straßenbau und die Bundesleistungen für Kosten der

Unterkunft. Um für die Bemessung der FAG-Masse alle Kern- und Kommunalaufgaben und dementsprechende Ausgaben auf kommunaler Ebene aufzuzeigen, sei die Jahresstatistik des Jahres 2010 als Basis zugrunde gelegt worden. Daraus sei unter Fortschreibung der Fallzahlen und der Kosten der Zuschussbedarf pro Aufgabe ermittelt worden. Von der errechneten Summe seien dann Verwaltungsgebühren, Einnahmen von EU und Bund sowie Zuweisungen vom Land außerhalb der Finanzausgleichsmasse abgezogen worden. Dies habe letztlich den Zuschussbedarf ergeben, welcher nur durch die Finanzausgleichsmasse oder kommunale Steuereinnahmen gedeckt werden könne. An dieser Stelle müsse der Partnerschaftsgrundsatz greifen, das heißt, die Finanzmasse aus Kommunal- und Landessteuereinnahmen sei fair aufzuteilen. Die Finanzausgleichsmasse solle in dem Maße an die Kommunen ausgegeben werden, dass der beim Land verbleibende Satz ebenso steige wie der auf kommunaler Ebene eingehende. Somit seien die besonderen Ergänzungszuweisungen in Höhe von 833,5 Mio. € und die Schlüsselmasse in Höhe von 856,7 Mio. € fast gleich hoch, so dass die Hälfte der Finanzausgleichsmasse ohne Berücksichtigung der eigenen Leistungsfähigkeit der Kommunen verteilt werde. Bei der Berechnung gebe es auch keine Kostendeckung im Sinne eines Benchmarking, obwohl der Verfassungsgerichtshof dieses Verfahren durchaus für zulässig erachtet habe. Die Auftragskostenpauschale sei dahin gehend reformiert worden, dass Pro-Kopf-Pauschalen errechnet wurden, die ohne Verwaltungsverordnung vierteljährlich überwiesen werden sollten.

Hinsichtlich des schwierigen Themas Sonderlastenausgleich Soziales, SGB II, SGB XII und Familienlastenausgleich seien im Hinblick auf die Aufgabenorientierung des KFA eine Schlüsselmasse für Kreisaufgaben und eine Schlüsselmasse für Gemeindeaufgaben gebildet worden. Da kreisfreie Städte beide Tätigkeitsfelder bedienen, bekämen sie auch Zuweisungen aus beiden Schlüsselmassen. Bei der Ermittlung der Kreisschlüsselzuweisung sei nicht nur die Einwohnerzahl wie bisher, sondern künftig die Einwohner plus Bedarfsgemeinschaften zugrunde gelegt worden. Da aber nicht jede Kostendifferenz im Sozialbereich ausgeglichen werden könne, würden nur Differenzen über einen Korridor von 5 Prozent über und 5 Prozent unter dem landesweiten Durchschnitt berücksichtigt. Die grundlegende Reform des KFA mit neuer Datenbasis, neuen Proportionen und einem neuen Zuweisungssystem löse natürlich Anpassungsprozesse auf kommunaler Ebene aus, zu deren Abfederung der Ausgleichsfonds für finanzschwache Kommunen aufgestockt worden sei.

Dem Finanzbericht, der auf der Tagesordnung der 52. Sitzung des Haushalts- und Finanzausschusses am 6. November 2012 stand, liegt der 31. August

(Abg. Huster)

2012 als Stichtag zugrunde, an dem rund 62 Prozent der geplanten Einnahmen und Ausgaben des Jahres 2012 kassenwirksam waren. Es ist unter Berücksichtigung der Entwicklung der Steuereinnahmen sowie der Einnahmen aus dem Bundesfinanzausgleich zu erwarten, dass auf der Einnahmenseite die Haushaltsansätze 2012 bis zum Ende des veranschlagten Jahres erreicht werden. Die ausgabenseitige Ausschöpfung ist insofern ungewiss, als zwar die Investitionsausgaben zum Jahresende steigen, dies aber auch von dem Abruf der bewilligten Mittel aus Bund-, Länder- und EU-Programmen durch die Unternehmen und Kommunen abhängt.

Im Mittelfristigen Finanzplan sind finanzpolitisch relevant einerseits die Folgen der neuen EU-Förderperiode ab 2014. Es wird damit gerechnet, dass nur noch zwei Drittel des Volumens der Förderperiode 2007 bis 2013 zur Verfügung stehen. Für den Rückgang der Gesamteinnahmen sind außerdem die degressiv ausgestalteten teilungsbedingten Sonderbedarfs-Bundesergänzungszuweisungen verantwortlich. Auf der anderen Seite sind in der Mittelfristigen Finanzplanung die Auswirkungen der demografischen Entwicklung zu berücksichtigen. Nach der 12. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung wird es in Thüringen bis zum Jahr 2020 einen Verlust von 19.000 Einwohnern im Jahr geben und das Durchschnittsalter wird bis dahin auf 51 Jahre steigen. Der Einwohnerrückgang senkt Einnahmen, vor allem hinsichtlich der Zuweisungen aus dem bundesstaatlichen Finanzausgleichssystem. Das Ausgabevolumen muss dementsprechend sukzessiv an das verringerte Einnahmenvolumen angepasst werden. Auch die Konsolidierung, geprägt von Schuldenbremse und Fiskalpakt, wirkt sich auf die künftige Finanzplanung aus.

Es ist mit einem Rückgang der Gesamteinnahmen um 3 Prozent im Zeitraum von 2012 bis 2016 zu rechnen. Als Reaktion auf die rückläufigen Einnahmen werden auch die Gesamtausgaben leicht zurückgehen. Einzu beziehen ist darüber hinaus die Reform des Kommunalen Finanzausgleichs. Die Finanzausgleichsmasse wird im Jahr 2013 bei etwa 1,84 Mrd. € liegen und bis 2016 voraussichtlich um 40 Mio. € sinken. Dabei sei hier angemerkt, dass die sich aus den Beschlussempfehlungen ergebenden deutlichen Erhöhungen dieser Ansätze um 123 Mio. € im Rahmen des Kommunalen Finanzausgleichs für 2013 und 2014 und um 243 Mio. € bezüglich der kommunalen Finanzgarantie bis zum Jahr 2017 naturgemäß noch nicht berücksichtigt sind.

Zum Einzelplan 03: Der Einzelplan 03 - Thüringer Innenministerium - ist insbesondere geprägt von den Personalausgaben für die Polizei, auf die vier Fünftel der Ausgaben entfallen. Zur Gewährleistung der inneren Sicherheit sollen alle in den Ruhestand gehenden Polizisten ersetzt werden. Dennoch will

auch das Thüringer Innenministerium seinen Beitrag zum Stellenabbau leisten. Investitionen in Höhe von 55 Mio. € dienen vor allem der Umsetzung der Polizeistrukturreform. Die Landespolizeidirektion befindet sich im Aufbau. Mit der Fertigstellung des Gebäudes zur Unterbringung des Landeskriminalamts und der Bereitschaftspolizei wird 2014 gerechnet. Zu den Investitionen in die technische Ausstattung gehören auch eine moderne Leitstellen-ausstattung, ein zentrales Vermittlungs- und Kommunikationssystem sowie ein Fallbearbeitungssystem. Wie bereits in den Vorjahren wird der bundesweite Aufbau eines digitalen Funknetzes für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben fortgeführt, um einen erheblich verbesserten Datenaustausch zu erzielen. Voraussichtlich in diesem Jahr soll der Aufbau des Netzes in Thüringen flächendeckend abgeschlossen sein. Weitere Aufgaben des Thüringer Innenministeriums werden im Landesverwaltungsamt gebündelt. Die Bündelfunktion dieser Behörde soll durch die Integration von Aufgaben aus anderen bisher selbstständigen Mittelbehörden gestärkt werden.

Der Einzelplan 08 - Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit - wird von zahlreichen Bundesaufgaben beeinflusst und ist stark konsumtiv geprägt. Im Gegensatz zu den Vorjahren wird der Kommunalanteil für Leistungen aus dem Unterhaltsvorschussgesetz ab 2013 nicht mehr im Landeshaushalt ausgewiesen. Auch werden ab 2013 keine Mittel mehr verbucht im Rahmen der Rückführung des Stiftungsvermögens der Stiftung FamilienSinn. Steigerungen sowohl auf Ausgaben- als auch auf Einnahmenseite ergeben sich durch die Erhöhungen des Bundesanteils der Grundsicherung nach dem SGB XII. Zusätzliche Ausgaben werden etwa veranschlagt für die Schulsozialarbeit in Höhe von 3 Mio. € in 2013 und 10 Mio. € in 2014, im Bereich des Kinderschutzes für Maßnahmen an kommunalen Einrichtungen und bei der Ausstattung eines Entschädigungsfonds ehemaliger Heimkinder der DDR. Mehrausgaben in Höhe von 1,5 Mio. € entstehen für die Nahverkehrsunternehmen zur Kompensation von Fahrgeldausfällen durch die unentgeltliche Beförderung schwerbehinderter Menschen. Eine Erhöhung von insgesamt 900.000 € ist vorgesehen für das Landesprogramm „Für ein demokratisches, tolerantes und weltoffenes Thüringen“ und im Bereich der Gewaltprävention. Insgesamt ergibt sich im Einzelplan 08 im Jahr 2013 ein Zuschussbedarf in Höhe von 224 Mio. € und in 2014 in Höhe von 228,1 Mio. €.

(Beifall DIE LINKE)

Zum Einzelplan 04: Im Einzelplan 04 - Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur - ist trotz des sinkenden Gesamthaushaltsvolumens eine Ausgabensteigerung gegenüber dem Haushalt des letzten Jahres um 48,1 Mio. € auf 2,205 Mrd. € in 2013 und eine weitere Erhöhung im Jahr 2014

(Abg. Huster)

um 17,5 Mio. € auf dann 2,313 Mrd. € vorgesehen. Im Schulbereich sollen zur Verjüngung der Lehrerschaft und Reduzierung des Unterrichtsausfalls 2013 und 2014 jeweils 400 Lehrer eingestellt werden. Außerdem sollen mit Artikel 9 des Haushaltbegleitgesetzes Vorkehrungen zur Verbesserung der Altersstruktur an staatlichen Schulen geschaffen werden. Die Ausgaben für Schulen in freier Trägerschaft steigen auf insgesamt 135,5 Mio. € im Jahr 2014. Die Ansätze bei der Schülerbeförderung und beim Schullastenausgleich werden jeweils um 3 Prozent in den kommenden beiden Jahren angehoben. Die Landespauschale bei der Kindertagesbetreuung soll entsprechend der Kinderzahl auf 186 Mio. € in 2013 und auf 188 Mio. € in 2014 angehoben werden. Dazu ist eine Steigerung der Infrastrukturpauschale auf je 17,6 Mio. € sowohl in 2013 als auch in 2014 vorgesehen.

Im Hochschulbereich richten sich die Zuschüsse weiterhin nach der zusammen mit dem letzten Haushalt beschlossenen Hochschulraumvereinbarung III. Zur Erhöhung der Flexibilität der Hochschulen bei der Besetzung von Professorenstellen sollen 100 Professorenstellen von W2 auf W3 angehoben werden. Im Hochschulbau stehen aus Landes- und EFRE-Mitteln 47,4 Mio. € für 2013 und 49,5 Mio. € für 2014 zur Verfügung. Die Zuschüsse an Studentenwerke sollen mit jährlich 5 Mio. € erhalten bleiben. Die Initiative Studentenwohnraumbau wird mit 500.000 € pro Jahr fortgesetzt.

Die Rückführung der Investitionsausgaben im Bereich Wissenschaft und Forschung beruht auf der Fertigstellung der Neubauten des Hans-Knoll-Instituts im September 2012 und des Laborgebäudes des Fritz-Lipmann-Instituts voraussichtlich Mitte 2013. Thüringen hat mit dem Leitbild Kultur darüber hinaus als erstes Bundesland ein Kulturkonzept entwickelt, das 15,8 Mio. € mehr Ausgaben für Kultur im Jahr 2014 umfasst als der Etat des Haushaltsjahres 2012. Ein jährlicher Kulturlastenausgleich in Höhe von 9 Mio. € kommt den Kommunen mit überproportionalen Kulturausgaben zugute. Die Finanzierung der Theater konnte gesichert werden.

Ein zentraler Punkt im Einzelplan 07 ist nach den Ausführungen des Thüringer Ministers für Wirtschaft, Arbeit und Technologie die nunmehr bei noch 12,6 Prozent liegende Investitionsquote, deren weiteres Absinken verhindert werden müsse. Zudem stellen die deutlich sinkenden EU-Mittel in den nächsten Jahren eine Herausforderung dar. So werden der EFRE um 43 Prozent und der ESF um 10 Prozent verringert, die GRW bleibt allenfalls bestehen.

Einen Schwerpunkt bildet die Qualifizierungspolitik, da zusätzliche Fachkräfte gebraucht werden. Weitere Aufmerksamkeit und entsprechende Finanzmittel benötigt die Energiewende. Noch nicht veran-

schlagt sind die zukünftigen Strukturfondsmittel ab Beginn der neuen Förderperiode 2014.

Der Einzelplan 09 - Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz - dient vor allem der Entwicklung des ländlichen Raums. Sinkende Einnahmen von veranschlagten 194 Mio. € in 2013 auf 158 Mio. € in 2014 und sinkende Ausgaben von 423 Mio. € in 2013 zu 404 Mio. € in 2014 hängen mit dem Auslaufen der aktuellen EU-Förderperiode zusammen. Investitionsausgaben für Maschinen, Geräte, Fahrzeuge und Ausstattung bleiben annähernd gleich, bei den nichtinvestiven und investiven Ausgaben dominiert die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“, wobei sämtliche veranschlagten Bundesmittel in Höhe von 50,8 Mio. € kofinanziert werden. Ebenso werden die Ausgaben für ELER einschließlich LEADER als wichtige Finanzierungsinstrumente für den ländlichen Raum mit 121 Mio. € in 2013 und 86,4 Mio. € in 2014 beziffert.

Rückläufig sind die Umweltausgaben, da insbesondere die Förderung wasserwirtschaftlicher Maßnahmen unter Einbeziehung des EFRE zurückgeführt wird. Die Kritik an der Altlastensanierung aus dem Sondervermögen „Ökologische Altlasten in Thüringen“ ist dem Ministerium zufolge zurückzuweisen, denn diese Aufgabe stelle als eine Folge der Ausbeutung der Natur und der Missachtung des Umweltschutzes in der DDR eine der größten umweltpolitischen Herausforderungen dar.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Investitionshaushalt des Thüringer Ministeriums für Bau, Landesentwicklung und Verkehr im Einzelplan 10 sieht Gesamtausgaben in 2013 in Höhe von 785 Mio. € vor und von 780 Mio. € im Folgejahr. Die Investitionsquote steigt von 33 auf 36 Prozent. Das Stellenabbaukonzept soll mit 93 Stellenstreichungen im Planungszeitraum verfolgt werden. Die Wohnungsbauförderung und die Städtebauförderung sollen gesichert und fortgeführt werden, wobei in diesem Haushalt auch Landesprogramme zur Minderung des kommunalen Eigenleistungsanteils wieder aufgestockt werden sollen. Das Haushaltbegleitgesetz sieht hier die Möglichkeit einmaliger Entnahmen aus dem Sondervermögen „Wohnungsbauvermögen“ vor. Für die Planung, den Neu- und Ausbau sowie die Unterhaltung von Landesstraßen sind 118 Mio. € in 2013 und 132 Mio. € in 2014 veranschlagt. 50 Prozent der Landesstraßen befinden sich in einem schlechten bis sehr schlechten Zustand. Für staatliche Hochbaumaßnahmen sind Ausgaben in Höhe von 119 Mio. € in 2013 und 108 Mio. € in 2014 eingeplant. Allgemein soll im Einzelplan 18 der Strategiewechsel vom Neubau zur Erhaltung eingeleitet werden.

Der Einzelplan 01 umfasst neben dem Geschäftsbereich des Thüringer Landtags auch die Haus-

(Abg. Huster)

haltsansätze der Landesbeauftragten sowohl für den Datenschutz als auch für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR sowie der Bürgerbeauftragten. Zentrale Anliegen sind einerseits die Leistung eines Konsolidierungsbeitrags, aber auf der anderen Seite auch die Gewährleistung der Arbeits- und Funktionsfähigkeit des Parlaments im Hinblick auf die von der Verfassung vorgegebenen Aufgaben. Zu berücksichtigen ist insofern eine Veränderung der Fraktionszuschüsse. Ein Anstieg des Mittelbedarfs wird sich durch das Ende der 5. Wahlperiode des Landtags 2014 ergeben, da aufgrund der Neuwahl von Abgeordneten eine teilweise Doppelbelastung entsteht. Im Übrigen ist ein deutlicher Anstieg hoch komplizierter und umfangreicher Aufgaben der Landtagsverwaltung zu verzeichnen, zum Beispiel durch die Vorbereitung einer tendenziell steigenden Zahl größerer Anhörungen in den Fachausschüssen, durch den Vollzug der Vereinbarung über die Unterrichtung und Beteiligung des Landtags in Angelegenheiten der Europäischen Union, durch die Unterstützung des in seinem Umfang bislang beispiellosen Untersuchungsausschusses sowie durch die umfassenden und erweiterten Aufgaben der Parlamentarischen Kontrollkommission und der G-10-Kommission. Diese Aufgaben sind nur mittels einer Verstärkung des Personalkörpers zu bewältigen, zumal die Landtagsverwaltung nicht über einen nachgeordneten Bereich verfügt, aus dem Bedienstete abgezogen werden könnten. Der Landesbeauftragte für den Datenschutz ist nun sowohl für den Datenschutz im öffentlichen als auch im nicht öffentlichen Bereich zuständig, was eine Verstärkung auch dieses Personalkörpers erfordert. Modernisierungen müssen in der EDV-Technik und der Kommunikationstechnik erfolgen, um das Abgeordneteninformationssystem weiterhin erfolgreich zur Verfügung stellen zu können. Außerdem ist ein komplexes IT-Vorhaben für die technische Einführung der öffentlichen Petitionen geplant.

Im Einzelplan 11 - Thüringer Rechnungshof - steht in den beiden Haushaltsjahren Einnahmen in Höhe von rund 300.000 € ein Ausgabenvolumen sowohl in 2013 als auch in 2014 von knapp 11 Mio. € gegenüber, welches sich zusammensetzt aus etwa 10 Mio. € Personalkosten, 800.000 € Sachausgaben und rund 100.000 € Investitionsausgaben. Einsparungen bei den Ausgaben ergeben sich vor allem durch die Integration der nachgeordneten staatlichen Rechnungsprüfungsstellen gemäß Artikel 7 des Haushaltsbegleitgesetzes. Auch die Personalausgaben, die sich wegen Besoldungs- und Tarifierhöhungen sowie deutlich steigender Versorgungsausgaben erhöhen, sollen durch die konsequente Fortführung des Stellenabbaukonzeptes sinken. Mit der Aufgabenentwicklung von einer reinen Belegprüfung hin zu einer Beratung von Landtag und Landesregierung waren jedoch auch Stellenhebungen, insbesondere bei den verbliebenen Direk-

torenstellen, verbunden. Hierzu wurde in der Beratung ausführlich die Angemessenheit einer Hebung der Direktorenstellen erörtert vor dem Hintergrund der Besoldung von Abteilungsleitern oberster Landesbehörden und im Hinblick auf die Stellung der mit richterlicher Unabhängigkeit ausgestatteten Mitglieder des Kollegiums.

Meine Damen und Herren, der Einzelplan 02 - Thüringer Staatskanzlei - mit einem Gesamtbudget in Höhe von 23,3 Mio. € im Jahr 2013 und 23,2 Mio. € in 2014 ist durch zwei Schwerpunkte gekennzeichnet. Zum einen ist der Aufgabenbereich Bundes- und Europaangelegenheiten zu nennen, der die Vertretung des Freistaats Thüringen beim Bund in Berlin und bei der EU in Brüssel sowie das Europäische Informationszentrum umfasst. Der bestehende Sanierungsbedarf an dem Anwesen der Landesvertretung in Brüssel führt zu einem Mehrbedarf. Darüber hinaus hat Thüringen im Oktober 2012 den Vorsitz der Ministerpräsidentenkonferenz übernommen und wird mindestens sechs verschiedene Konferenzen organisieren.

Der Arbeitsbereich Medienpolitik und Medienwirtschaft bildet den zweiten Schwerpunkt des Einzelplans 02. Hier soll die Finanzbeteiligung an der Mitteldeutschen Medienförderung GmbH MDM nunmehr auf rund 3 Mio. € in 2013 und 2014 erhöht werden, um die medienwirtschaftlichen Strukturen in den drei mitteldeutschen Ländern zu stärken und die Realisierung hochwertiger Filmproduktionen zu ermöglichen. Auch Sachsen-Anhalt und Sachsen haben eine entsprechende Erhöhung des Fördervolumens der Mitteldeutschen Medienförderung GmbH beschlossen.

Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit wird der Internetauftritt der Landesregierung weiterentwickelt. Darüber hinaus ist für die Aufgaben der Landeszentrale für politische Bildung ein Budget im Jahr 2013 in Höhe von rund 575.000 € und im Folgejahr von etwa 590.000 € ohne Personalausgaben vorgesehen.

Der Haushalt des Einzelplans 05 - Thüringer Justizministerium - ist gekennzeichnet durch eine ganz überwiegend gesetzlich vorgegebene Ausgabeverpflichtung und geprägt von Personalausgaben, die einen Anteil von 61 Prozent der Gesamtausgaben in 2013 und 63 Prozent im Jahr 2014 haben. Der Anstieg um 9,5 Mio. € 2013 und weiteren 4 Mio. € in 2014 ist bedingt durch steigende Pensionslasten sowie Tarif- und Besoldungserhöhungen. Bei den mit 10,3 Mio. € 2013 und 9,7 Mio. € 2014 veranschlagten Zuweisungen und Zuschüssen handelt es sich vor allem um Pflichtleistungen des Justizvollzugs. Hinzu treten die Fortführung der Suizidprophylaxe, die neue Aufnahmestation in der Justizvollzugsanstalt Tonna und die Einstellung von zwei zusätzlichen Seelsorgern im Vollzug genauso wie die Fortsetzung der psychiatrischen und psychotherapeutischen Nachbetreuung von aus dem

(Abg. Huster)

Vollzug entlassenen Probanden zur Vermeidung künftiger Straftaten.

Neu in den Haushalt des Justizministeriums eingeflossen sind die Veranschlagung von Mitteln für die Gewalt-/Konfliktberatungsstellen, die zuvor im Haushalt des Ministeriums für Soziales, Familie und Gesundheit etatisiert waren. Im Zuge der Umgestaltung des Vollzugs der Sicherungsverwahrung wird Thüringen eine Baukostenbeteiligung in Höhe von 3 Mio. € für die JVA Schwalmstadt in Hessen erbringen, welche künftig 15 Thüringer Sicherungsverwahrte aufnehmen wird. Mit 6,3 Mio. € der Gesamtinvestitionsmittel in Höhe von 9,9 Mio. € für 2013 entfällt der überwiegende Teil auf die Erstaussstattung des Neubaus der Jugendstrafvollzugsanstalt Arnstadt. Im Jahr 2014 sind 2,8 Mio. € für den Ersatz von Sicherheitstechnik in den Justizvollzugsanstalten veranschlagt. Im Übrigen werden mit diesem Haushalt und einer neuen Titelgruppe die Grundlagen für notwendige Sicherheitsmaßnahmen in den Gerichten gelegt.

Der Bauhaushalt für die Justiz ist ebenfalls überwiegend geprägt von den Ausgaben für die im Bau befindliche neue Jugendstrafvollzugsanstalt in Arnstadt, die voraussichtlich im September 2013 übergeben werden soll. Hinzu kommt die Sanierung des Amtsgerichtsgebäudes in Mühlhausen.

Im Haushalt des Thüringer Verfassungsgerichtshofs, dem Einzelplan 12, ist ein wesentlicher Punkt der Aufwand für Mieten und Pachten, da die endgültige Unterbringung des Verfassungsgerichtshofs noch nicht geklärt ist, denn die derzeitigen Räumlichkeiten genügen den Ansprüchen nicht. Kurzzeitig sollen möglicherweise Räume in Weimar angemietet werden, um Sitzungen mit Öffentlichkeitsbeteiligung in einem angemessenen Rahmen durchführen zu können. Zur schriftlichen Dokumentation der Rechtsprechung soll die Tätigkeit des Verfassungsgerichtshofs wie bei anderen Landesverfassungsgerichten auch in Jahrbüchern der Rechtsprechung über Fünfjahreszeiträume zusammengefasst werden - ein Projekt, das ich, wenn ich mir die persönliche Bemerkung erlauben darf, schon im Hinblick auf das nahende 20-jährige Bestehen der Thüringer Verfassung begrüßen kann.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in dem gesamten Ihnen soeben geschilderten Beratungsverlauf sind die Stellungnahmen der kommunalen Spitzenverbände und weiterer Anhörungsbeteiligter aus mehreren Anhörungsrunden eingeflossen. Die erste schriftliche Anhörungsrunde wurde durch die zweite mündliche Anhörungsrunde der kommunalen Spitzenverbände ergänzt, in der auch zu den jeweiligen Stellungnahmen der anderen Anzuhörenden aus der ersten schriftlichen Anhörung und zu den kommunal relevanten Änderungsanträgen zu den Gesetzentwürfen Stellung genommen werden konnte. Diese mündliche Anhörung fand am

06.12.2012 statt unter Beteiligung des Gemeinde- und Städtebundes Thüringen und des Thüringischen Landkreistages sowie der Sachverständigen Herrn Prof. Dr. Koriath der Juristischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München und Herrn Dr. Cordes vom Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung e.V. Schwerpunkt der Erörterungen war der Gesetzentwurf zur Reform des Kommunalen Finanzausgleichs.

Der Präsident des Thüringer Gemeinde- und Städtebundes begrüßte grundsätzlich die Novellierung des Kommunalen Finanzausgleichs, die zu einem transparenten und sicheren Verfahren führe. Kritik äußerte er jedoch am Umfang des KFA. Es fehlten beispielsweise 120 Mio. € bei den freiwilligen Leistungen wie Kultur, Sport etc. Auch in dem Bereich der Bedarfsermittlung der Kindertagesstätten und Schulen fehlten 15,1 Mio. €, die das Thüringer Finanzministerium inzwischen zwar zugesichert, aber an anderer Stelle wiederum gestrichelt habe. Das Sparen im Landeshaushalt gehe zulasten der Kommunen, obwohl ein partnerschaftliches Miteinander sichergestellt werden sollte. Der Präsident des Gemeinde- und Städtebundes Thüringen verlangte die erforderlichen Mittel, um die anstehenden Aufgaben zu erledigen. Zur Finanzierung einer solchen Nachbesserung des KFA schlug er vor, entweder eine Globale Minderausgabe in Höhe von 50 Mio. € auszubringen oder die erwarteten Steuermehreinnahmen hierauf zu verwenden. Eine weitere Möglichkeit bestehe in der Reduzierung der vorgesehenen Schuldentilgung um mindestens die Hälfte. Der Thüringische Landkreistag übergab dem Ausschuss einen offenen Brief, der sich gegen den neuen KFA wendet. Die Präsidentin erläuterte, dass der KFA aufgrund einer zu niedrigen Finanzausgleichsmasse nicht auskömmlich sei. Mangels eigener Steuereinnahmen der Landkreise seien erhebliche Kreisumlageerhöhungen zu erwarten, denn es fehlten 200 Mio. €, nämlich 150 Mio. € entfallende Finanzausgleichsmasse und 50 Mio. € tatsächliche Kostenaufwüchse. Eine kategorische Ablehnung dieses KFA sei die Konsequenz. Der Thüringische Landkreistag unterbreitete in Abstimmung mit dem Gemeinde- und Städtebund einen konkreten Vorschlag zur Alternativberechnung des KFA auf Basis eines Dreijahresdurchschnitts für das Jahr 2013 gemessen an den Daten von 2009 bis 2011, um künftig über belastbare Zahlen zur Berechnung zu verfügen, insbesondere wenn der Landeshaushalt erst so spät verabschiedet werde, dass sich für die Kommunen entsprechende Konsequenzen für die Aufstellung der eigenen Haushalte ergäben.

Nach der juristischen Bewertung durch Prof. Dr. Koriath von der Juristischen Fakultät der LMU München orientiere sich die Novellierung des KFA an den Vorgaben des Urteils des Thüringer Verfassungsgerichtshofs aus dem Jahr 2005, das

(Abg. Huster)

einen stark bedarfsorientierten Finanzausgleich durch das Land vorsehe, und bewege sich inhaltlich in dem durch das Gericht eröffneten verfassungsrechtlichen Gestaltungsspielraum. Der Weg, den spezifischen Bedarf stärker regelgebunden im Sinne eines Gleichmäßigkeitsgrundsatzes oder Partnerschaftsmodells zu ermitteln, bietet den Vorteil, dass die grundsätzliche verfassungsrechtliche Gleichwertigkeit der Landes- und Kommunalaufgaben in einem solchen regelgebundenen KFA besser finanziell unterlegt werden könne. Überdies werde bei einem regelgebundenen Finanzausgleich die Finanzverteilung angesichts der jährlichen Dynamik der Steuereinnahmen bei Land und Kommunen automatisch weiterentwickelt, indem diese Dynamik auf die Verteilungsanteile des Landes und der Kommunen heruntergebrochen werde. Schließlich trage der Gleichmäßigkeitsgrundsatz auch dem Grundproblem eines jeden Finanzausgleichs Rechnung, dass die beteiligten Finanzausgleichspartner eine Ertrags- und Gefahrengemeinschaft bildeten, weil sowohl positive als auch negative Entwicklungen von vornherein nach gesetzlich normierten Kriterien auf beiden Ebenen berücksichtigt würden. Beide Voraussetzungen für die Verfassungsmäßigkeit eines Gleichmäßigkeitsgrundsatzes seien hier gegeben. Zum einen sei mit den Daten von 2010, die bestimmten Revisionen unterworfen worden seien, der richtige Eintaktpunkt für die Festsetzung der Quote zwischen Land und Kommunen gefunden, zum anderen werde über entsprechende gesetzliche Revisionspflichten auch die weitere Entwicklung der Aufgabenverteilung zwischen Land und Kommunen einbezogen. Chancen und Gefahren der Aufkommensentwicklung seien somit nicht einseitig zulasten der Kommunen verteilt.

Die Aspekte der horizontalen Verteilung der Finanzausgleichsmasse wurden durch Dr. Cordes vom Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung e.V. geprüft. Seinen Ausführungen zufolge sieht der Gesetzentwurf mit der Umstellung auf ein Zwei-Ebenen-Modell hinsichtlich der Zuweisung für Kreis- und Gemeindeaufgaben zur Berechnung der Schlüsselmasse ein transparentes und zukunftsfestes System vor. Schließlich erhielten die kommunalen Spitzenverbände noch die Gelegenheit einer ergänzenden Stellungnahme bis zum 3. Januar 2013 in einer bereits vorsorglich vereinbarten dritten Anhörungsrunde zu weiteren, von den Fraktionen übermittelten, kommunal relevanten Änderungsanträgen. Einige Fraktionen signalisierten, leider Änderungsvorschläge kommunalrelevanter Art erst zum 8. Januar einreichen zu können. Nach Eingang am 9. und 10. Januar wurden auch diese Anträge sogleich an die kommunalen Spitzenverbände weitergeleitet, die bereits um Stellungnahme bis zum 15. Januar gebeten worden waren. Den Spitzenverbänden ist für diese kurzfristige Durchführung des Anhörungsverfahrens und die erneut verantwortungsbewusste Handhabung ihres Anhörungsrechts

gemäß Artikel 91 Abs. 4 Thüringer Landesverfassung im Rahmen eines verfassungsrechtlichen Kooperationsverhältnisses zum Landtag ausdrücklich zu danken.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Insgesamt lagen dem Haushalts- und Finanzausschuss am vergangenen Donnerstag ca. 1.150 Änderungsanträge aller Fraktionen vor, von denen rund 125 Anträge angenommen wurden. Mehrere Änderungsanträge der Fraktionen CDU und SPD wurden dabei einstimmig angenommen. Die Fraktion DIE LINKE zielte mit 120 Änderungsanträgen auf eine Umverteilung von jeweils 115 Mio. € in beiden Haushaltsjahren. Einen Schwerpunkt setzte die Fraktion bei der Kommunalfinanzierung. Die nach der Herbst-Steuerschätzung zu erwartenden Steuermehreinnahmen des Jahres 2012 in Höhe von rund 200 Mio. € sollten - wie gesetzlich vorgesehen - zur Schuldentilgung eingesetzt werden, so dass ein großer Teil der aus der Schuldenbremse resultierenden Verpflichtungen bereits im Jahr 2012 erfüllt wäre. Damit stünden in den darauffolgenden Jahren 2013 bis 2016 konstant zusätzliche Mittel für die Kommunen in Höhe von 50 Mio. € zur Verfügung. Außerhalb des KFA beabsichtigte die Fraktion DIE LINKE, weitere 30 Mio. € jährlich für die investiven Aufgaben der Kommunen zur Verfügung zu stellen, so in den Bereichen Schulen, Museen, Theater, ÖPNV und Sport. Auch auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien und der energetischen Sanierung waren weitere Investitionen vorgesehen. Die Änderungsanträge zielten weiter darauf, im Schulbereich 200 zusätzliche Lehrer über den Regierungsentwurf hinaus einzustellen und die Schulsozialarbeit über das Jahr 2014 hinaus durch das Ausbringen einer Verpflichtungsermächtigung zu verstetigen und die Jugendpauschale auf 15 Mio. € anzuheben.

(Beifall DIE LINKE)

Schließlich war die Herstellung von Barrierefreiheit im öffentlichen Personennahverkehr und im Wohnungsbau ein weiterer Schwerpunkt der Änderungsanträge. Deckungsvorschläge zur Gegenfinanzierung bildeten die Streichung des Landeserziehungsgeldes, die Verwendung der Steuereinnahmen zur Altschuldentilgung sowie Umschichtungen im Etatentwurf 2013/14.

Die Fraktion der FDP stellte 813 Änderungsanträge, die schwerpunktmäßig zu einer um 147 Mio. € höheren Schuldentilgung in den Haushaltsjahren beitragen sollten. Zur Finanzierung war unter anderem auch die Abschaffung des Landeserziehungsgeldes vorgesehen. Des Weiteren in einer Vielzahl von Anträgen zum Teil kleinteilige Kürzungen im Bereich der Titelgruppe 69 bei Fortbildungen und Dienstreisen. Mehrausgaben wurden beantragt für die Schulsanierung, aber auch für den kommunalen Notfallfonds.

(Abg. Huster)

Die rund 90 Änderungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zielten unter anderem darauf ab, das 1.000-Dächer-Programm einzustellen. Die Mittel sollten stattdessen verwendet werden für eine weitere Förderung der bereits in Thüringen vorhandenen Potenziale für die Umsetzung der Energiewende, so für die Integration erneuerbarer Energien in die Architektur, in die Mobilität und in die regionale Wertschöpfung. Des Weiteren beantragte die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, in den Jahren 2013/14 jeweils 700.000 € für den Einsatz von Familienhebammen bereitzustellen, um die dafür vom Bund im Rahmen des Bundeskinderschutzgesetzes bis 2015 zur Verfügung stehende Anschubfinanzierung durch das Land kofinanzieren zu können. Damit sollte sichergestellt werden, dass das Angebot von Familienhebammen als wichtiger Beitrag für den präventiven Kinderschutz auch über den Zeitraum der Bundesförderung hinaus zur Verfügung steht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die im Ergebnis beschlossenen Änderungen des ursprünglichen Haushaltsentwurfs führen nunmehr zu einem Gesamthaushaltsvolumen von 9,066 Mrd. € im Jahr 2013 und 8,954 Mrd. € im Jahr 2014. Aufgrund der angenommenen Änderungsanträge der Fraktionen von CDU und SPD wurden die den Kommunen im Rahmen des KFA zur Verfügung gestellten Mittel um insgesamt 123 Mio. € in beiden Haushaltsjahren aufgestockt. Für die Berechnung der kommunalen Steuerkraft als Grundlage für die Bemessung der Finanzausgleichsmasse wird nun in Reaktion auf die Anhörungen der kommunalen Spitzenverbände der Dreijahresdurchschnitt beibehalten, also außer dem Jahr 2010 auch die Daten aus den Jahren 2011 und 2012 einbezogen. Die kommunale Finanzgarantie zur Abmilderung von Härten bei der Anpassung und Überleitung in das neue System des KFA wird für die Jahre 2013 bis 2017 festgeschrieben und erhöht sich um insgesamt 243 auf 313 Mio. € in diesem Zeitraum, wobei diese Mittel teilweise für Investitionen zu verwenden sind.

Eine Stärkung des Handwerks im Freistaat Thüringen wird durch die Aufstockung des Titels „Zuschüsse der Leistungssteigerung im Handwerk“ im Jahr 2013 auf 100.000 € und im Jahr 2014 auf 150.000 € bewirkt.

Im Geschäftsbereich des Sozialministeriums sollen nun Haushaltsvermerke, die die Tarif- und Betriebskostensteigerungen auffangen, die Tätigkeit der sozialen Beratungsstellen sichern helfen. Auch die verlässliche Finanzierung des Landessportbundes e.V. in der LIGA der Wohlfahrtsverbände wird sichergestellt durch eine Verlängerung der Mindestbetragsregelung im Thüringer Glücksspielgesetz und eine haushalterische Absicherung dieser Finanzierungen in Höhe von jährlich 242.000 €.

Schließlich werden die Gemeinden und Gemeindeverbände durch Zuweisungen für Investitionen für Sportanlagen im Breiten- und Leistungssport unterstützt in Form von Zufließvermerken in Höhe von 700.000 € im Jahr 2013 und 100.000 € im Jahr 2014. Dagegen wurde die im Haushaltsentwurf der Landesregierung vorgesehene Hebung der Direktorenstellen beim Landesrechnungshof gestrichen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Haushalts- und Finanzausschuss empfiehlt dem Landtag mehrheitlich, den Entwurf des Thüringer Gesetzes über die Feststellung des Landeshaushaltsplans für die Jahre 2013 und 2014 mit den in der Beschlussempfehlung in Drucksache 5/5501 vorgesehenen Änderungen anzunehmen. Insbesondere ist auf die Änderung des § 3 - Verwendung von Überschüssen und Mehreinnahmen - hinzuweisen, welcher dahin gehend ergänzt wurde, dass Überschüsse aus dem Vorjahr nunmehr einer Rücklage zugeführt werden, soweit sie nicht schon anderweitig im Haushalt veranschlagt sind.

Der Haushalts- und Finanzausschuss schlägt weiter vor, dem Finanzminister und der Präsidentin des Landtags die im Einzelnen in der Beschlussempfehlung enthaltenen redaktionellen Ermächtigungen zu erteilen und dem Haushalts- und Finanzausschuss die Entscheidungen über die Aufhebung von Sperrvermerken im Landeshaushaltsplan 2013/14 zu übertragen, soweit sie der Einwilligung des Landtags bedürfen.

Weiter empfiehlt der Haushalts- und Finanzausschuss mehrheitlich, den Entwurf des Thüringer Haushaltsbegleitgesetzes 2013/14 mit den vorgesehenen Änderungen anzunehmen, vergleiche die Beschlussempfehlung in der Drucksache 5/5502. Der Gesetzentwurf wurde ergänzt um die Änderung des Thüringer Gesetzes über die kommunale Gemeinschaftsarbeit sowie die Änderung der Thüringer Landeshaushaltsordnung mit der Möglichkeit einer Beteiligung des Landes an kommunalen Zweckverbänden. Im Übrigen ist in dieser Beschlussempfehlung auch eine Änderung des Thüringer Besoldungsgesetzes enthalten.

Die Annahme des Thüringer Gesetzes zur Änderung der Finanzbeziehungen zwischen Land und Kommunen wird dem Landtag mit den sich aus der Beschlussempfehlung in der Drucksache 5/5503 ergebenden Änderungen empfohlen, die insbesondere die genannten Aufstockungen im Rahmen des KFA und der kommunalen Finanzgarantie enthalten.

Hinsichtlich des Gesetzentwurfs eines Thüringer Gesetzes über die Zuwendungen des Landes zu Verbesserungen der Verkehrsverhältnisse der Gemeinden wird dem Landtag die Ablehnung empfohlen in der Beschlussempfehlung in der Drucksache 5/5504.

(Abg. Huster)

Schließlich empfiehlt der Ausschuss dem Landtag einvernehmlich, sowohl den Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes als auch den Mittelfristigen Finanzplan für die Jahre 2012 bis 2016 zur Kenntnis zu nehmen; dazu die Beschlussempfehlungen in der Drucksache 5/5505 und in der Drucksache 5/5506.

Abschließend, meine sehr verehrten Damen und Herren, möchte ich allen an den Haushaltsberatungen Beteiligten für die konstruktive Arbeit danken. Dem Finanzminister sei gedankt, dass er auch in diesem Jahr die Gesetzentwürfe zum Haushaltsgesetz, Haushaltsbegleitgesetz und Finanzausgleichsgesetz gemeinsam eingebracht hat. Ihm und seinen Ressortkolleginnen und -kollegen ist für Begleitung der gesamten Beratungen und zahlreiche ergänzende Zuarbeiten zu danken, ebenso den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Ministerien. Für die engagierte und kritische Prüfung der Gesetzentwürfe und Anträge bedanke ich mich bei allen Anhörungsbeteiligten, wobei ich die besondere Kooperationsbereitschaft der kommunalen Spitzenverbände bereits an entsprechender Stelle erwähnt hatte.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Den beiden Sachverständigen zum KFA, Prof. Dr. Koriath und Dr. Cordes danke ich ausdrücklich für ihre fundierten Erläuterungen dieser komplexen Materie in juristischer und wirtschaftswissenschaftlicher Hinsicht. Für die gute sachliche Zusammenarbeit danke ich den Kolleginnen und Kollegen des Haushalts- und Finanzausschusses, insbesondere den haushaltspolitischen Sprechern, den Abgeordneten Annette Lehmann, Ralf Kalich, dem ich an dieser Stelle baldige Genesung wünschen möchte,

(Beifall im Hause)

Dr. Werner Pidde, Lutz Recknagel und Carsten Meyer. Dem Präsidenten des Thüringer Rechnungshofs, Herrn Dr. Sebastian Dette, sowie seinen Kollegen und Mitarbeitern gebührt ebenfalls Dank für die kritische Begleitung der Beratungen im gesamten Verfahrensverlauf.

(Beifall CDU, SPD)

Mein Dank gilt auch der Landtagsverwaltung, insbesondere dem Geschäftsführer des Haushalts- und Finanzausschusses Herrn Dr. Thomas Poschmann, seiner Stellvertreterin Frau Christiane Ruffert und Herrn Michael Apel für die fachliche und rechtliche Begleitung. Aber auch den anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung sei für ihren Beitrag zu einem reibungslosen Beratungsverlauf gedankt, so dem Parlamentssekretariat, dem Sachgebiet Protokollierung und hier insbesondere Frau Eleonore Hartung, die den Aus-

schuss und die damit verbundenen Haushaltsberatungen nun schon lange begleitet, der Druckerei, der Poststelle, dem EDV-Referat und dem Inneren Dienst.

(Beifall im Hause)

Und schließlich möchte ich auch unseren Fraktionsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern für ihren Verdienst bei allen Beratungen und dem Erstellen der Änderungsanträge danken, also Frau Antje Niebur, Frau Christiane Hirndorf, Herrn Stefan Schambach, Herrn Andreas Schuster und Herrn Justus Lenz. Nun darf ich mich für Ihre Aufmerksamkeit bedanken.

(Beifall im Hause)

Präsidentin Diezel:

Wir bedanken uns bei Herrn Huster für den umfangreichen Bericht aus dem Ausschuss.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bevor wir in die Aussprache treten, folgende Hinweise: Für die sechs Beratungsgegenstände wird jeweils eine lange Redezeit gemäß § 29 Abs. 2 Satz 3 unserer Geschäftsordnung berücksichtigt. Damit ergibt sich eine grundsätzliche Gesamtrededzeit der Fraktionen in Höhe von 15 Stunden und 52 Minuten. Für die Landesregierung besteht keine Redezeitbegrenzung. Sofern die Landesregierung ihre für die einzelnen Komplexe vorgesehene Redezeit überschreitet, erhöhen sich die Redezeiten der Fraktionen entsprechend.

Wie im Ältestenrat festgelegt, beginnen wir mit der **Generalaussprache** zum Haushalt. Insgesamt sind die vereinbarten Redezeiten wie folgt: CDU-Fraktion 40 Minuten, DIE LINKE 37 Minuten und 20 Sekunden, SPD-Fraktion 32 Minuten und 40 Sekunden, FDP 24 Minuten und 40 Sekunden, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 24 Minuten. Gemäß § 29 Abs. 4 der Geschäftsordnung verlängert sich die Redezeit jeder Fraktion entsprechend, wenn die Landesregierung insgesamt länger als 40 Minuten redet. Es beginnt die größte Oppositionsfraktion. Ich bitte Herrn Abgeordneten Kuschel von der LINKEN ans Pult.

(Beifall DIE LINKE)

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, unsere heutige Haushaltsdebatte findet ja nicht irgendwie losgelöst auf einer Insel der Glückseligen statt, sondern wir finden finanzpolitische Rahmenbedingungen vor, denen wir uns stellen müssen, insbesondere auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass unsere eigenen Einflussmöglichkeiten auf diese Rahmenbedingungen jetzt als

(Abg. Kuschel)

Parlament sehr begrenzt sind. Die Landesregierung hat größere Möglichkeiten über den Bundesrat, aber dazu werde ich noch einmal kommen.

Wie gestalten sich diese Rahmenbedingungen? 2012 hatten die öffentlichen Haushalte in der Bundesrepublik die höchsten Steuereinnahmen ihrer Geschichte, aber trotzdem muss die Unterfinanzierung der öffentlichen Haushalte auf drei Ebenen zur Kenntnis genommen werden. Dass das die FDP anders sieht, werden wir heute noch hören, aber wir berufen uns dabei insbesondere auf die aktuellen Studien des Deutschen Instituts für Urbanistik, also dem wissenschaftlichen Institut des Deutschen Städtetages, das nun nicht im Verdacht steht, von uns gesteuert zu werden - noch nicht.

(Zwischenruf Abg. Bergner, FDP: Mal sehen.)

Dieses ist zu der Erkenntnis gekommen, dass insbesondere bei den Kommunen und den Ländern erhebliche Unterfinanzierungen bestehen. Ich möchte dies an einem Beispiel belegen: Das Institut hat den Zustand der Landesstraßen untersucht. Herr Huster hat in seiner Berichterstattung bereits darauf verwiesen, dass mindestens 50 Prozent der Landesstraßen in einem sanierungswürdigen und sanierungsbedürftigen Zustand sind. Das Institut hat weiterhin ermittelt, für Thüringen runtergerechnet müssten wir jedes Jahr 180 Mio. € mehr in die Landesstraßen finanzieren, um in einem überschaubaren Zeitraum von 20 Jahren den Straßenzustand in einen in Mitteleuropa üblichen Standard zu versetzen. Da wird deutlich, vor welchen Herausforderungen wir stehen.

(Unruhe CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben weiterhin Verwerfungen im Steuerrecht. Das macht unser Landshaushalt mehr als deutlich, denn nur noch 15 Prozent aller öffentlichen Einnahmen werden aus den Bereichen Eigentum und wirtschaftliche Betätigung generiert. Das heißt im Umkehrschluss, 85 Prozent aller Steuereinnahmen werden letztlich von lohnabhängigen Beschäftigten und durch Verbrauch erzeugt. Nun können viele sagen, auch Unternehmer sind Verbraucher, aber tendenziell müssen wir uns mit dieser Entwicklung beschäftigen, da dieses Verhältnis vor 15 Jahren noch 60 zu 40 war. Das heißt, innerhalb der letzten 15 Jahre kam es im Steuerrecht zu einer Verschiebung hin zu den lohnabhängigen Beschäftigten und Verbrauchern, weg vom Eigentum und von der wirtschaftlichen Betätigung. Wenn wir uns dieser Herausforderung nicht stellen, wird es immer bei den Verwerfungen in den öffentlichen Haushalten bleiben.

(Zwischenruf Abg. Recknagel, FDP: Das ist Einbildung.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, eine zweite der zu nennenden Rahmenbedingungen ist die Tatsache, dass die Gelder, die wir aus dem Solidarpakt II bekommen, bis 2019 weiter abschmelzen und die Steuereinnahmen, die wir im gleichen Zeitraum mehr bekommen, dies kompensieren. Inwieweit der Landshaushalt insgesamt sinken wird - auch das wird manchmal spekuliert -, bleibt abzuwarten. Was allerdings wahrscheinlich ist, er wird sich bezüglich des Gesamtumfangs nicht erweitern. Wir wissen, allein durch Kostenentwicklung, Tarifentwicklung heißt es natürlich, wir müssen mit weniger Geld auskommen. Auch dieser Herausforderung verstellt sich DIE LINKE nicht, aber sagt, es ist auch kein Naturereignis, wenn Politik auf Bundes- und Landesebene erkennt, dass die ursprünglichen Effekte und Wirkungen, die mit dem Solidarpakt II beabsichtigt waren, noch nicht endgültig eingetreten sind. Da muss man auch den Mut haben, nicht nur das auslaufen zu lassen, sondern auch zu sagen, wir müssen hier ein neues, weiteres System der Finanzbeziehungen zwischen Bund und Ländern zumindest diskutieren und dann auf den Weg bringen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, durch Steuerrechtsänderungen seit 1998 - auch das sei noch mal betont - in der Zeit der rot-grünen Bundesregierung, dann in der Großen Koalition, jetzt Schwarz-Gelb, gegen die sich unsere Landesregierung im Bundesrat nicht ausgesprochen hat - jetzt im Rahmen der Großen Koalition enthält man sich ab und an, aber das ist natürlich auch nicht gerade großer Widerstand -, sind im Landshaushalt kumulativ inzwischen bis zu 1 Mrd. € verloren gegangen - bis zu 1 Mrd. €. Das heißt, wenn wir das Steuerrecht von 1998 noch hätten - und da haben wir keine Verwerfung innerhalb der Gesellschaft groß festgestellt -,

(Zwischenruf Abg. Recknagel, FDP: Ach was?)

dann hätten wir 1 Mrd. € jetzt mehr und die kommunale Seite oder die Thüringer Kommunen im Übrigen 400 Mio. €.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Wir reden von '98.)

Das heißt, die Beträge, über die wir uns heute streiten, wären dann sicherlich nicht das ganz große Problem.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Aber das hilft doch nichts.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zu den Landesschulden, auch das sind ja die Rahmenbedingungen, mit dem Sondervermögen und den alternativen Finanzierungen rund 17 Mrd. € - ich weiß, der Kernhaushalt 16,3 Mrd. € - und wir bezahlen auch 2013 dafür rund 600 Mio. € Zinsen. Das ist eine Umverteilung, das ist klar, und das bei

(Abg. Kuschel)

historisch sehr niedrigem Zinsniveau. Keiner weiß, wie sich das Zinsniveau weiterentwickelt, aber die Zinsen stellen ein nahezu unkalkulierbares Risiko für den Landeshaushalt dar. 1 Prozent Steigerung wird sich zunächst erst einmal nicht so weit auswirken, 1 Prozent Zinssteigerung sind 15 Mio. €; weil wir nicht alles umschulden, sondern ungefähr 1,5 Mrd. € im Jahr, aber kumuliert nach einem Zeitraum von 7 bis 10 Jahren wäre das eine Mehrbelastung von 160 Mio. €. Wer mag heute prognostizieren, wie sich die Zinsen in den nächsten 10 Jahren entwickeln, also ein fast nicht kalkulierbares Risiko.

Meine Damen und Herren, diese Schulden sind ja nicht vom Himmel gefallen, sondern durch Politik verursacht. Die CDU war ohne Pause daran beteiligt, die SPD hat das immer temporär begleitet. Insofern müssen die Verantwortlichen benannt werden. Der Schuldenabbau, in den wir in diesem Jahr zum ersten Mal erkennbar einsteigen - es gab schon mal 1,5 Mio. € in der zurückliegenden Zeit, aber jetzt sind es 65 Mio. € -, da wissen wir, wenn wir diesen Pfad fortsetzen, ist das Ende des Schuldenabbaus jenseits des zeitlichen Horizonts von Politikerinnen und Politikern. Diese denken in kürzeren Zeiträumen. Ich habe das jetzt nicht ausgerechnet, Herr Mohring hat das, glaube ich, mal gemacht und war im dreistelligen Jahresbereich, also mehr als ein Jahrhundert würden wir benötigen, um diese Schulden dann auf Null beim jetzigen Abbaupfad zu setzen. Das zeigt die Herausforderung, vor der wir stehen. Ich und unsere Fraktion sind persönlich davon überzeugt, dass wir aus eigener Kraft unter den Rahmenbedingungen, wenn wir nicht an der Einnahmeseite etwas verändern, diesen Schuldenabbau nicht werden händeln können.

(Beifall DIE LINKE)

Wer das nur auf der Ausgabenseite macht, verschiebt letztlich nur Problemlagen und wandelt letztlich fiskalische Schulden in andere Schulden um, nämlich in Schulden, die das Bildungsniveau oder Infrastruktur und dergleichen betreffen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, natürlich ist das Projekt schuldenfreier Haushalt gegenwärtig sehr beliebt und stößt auf eine breite Zustimmung auch bei Bürgerinnen und Bürgern, das ist unstrittig. Umfragen zeigen, 80 Prozent der Bürgerinnen und Bürger erwarten von der Politik eine Lösung dieser Schuldenproblematik und keinen Zulass weiterer Verschuldung. Wir wissen natürlich auch, dass eine solche Forderung „schuldenfreier Haushalt“ in Teilen auch populistisch ist, in Teilen, nicht überall. Wir sind der Überzeugung, auch ich persönlich, die Schuldenproblematik sehr differenziert betrachten zu müssen. Die Defizite in öffentlichen Haushalten über Schulden zu finanzieren, ist tatsächlich auch eine Umverteilung von Reichtum; das lehnen wir ab und haben dies auch kritisch im Blick.

Aber es gibt tatsächlich sinnvolle Investitionen über Kredite. Zum Beispiel eine Straßeninvestition über Kredite halte ich persönlich für durchaus diskussionswürdig und sinnvoll, weil dann die Refinanzierung über die Nutzer der Straße über den gesamten Nutzungszeitraum erfolgen kann. Aber darüber muss man reden. Nur zu sagen, Schuldenfreiheit ist ein Wert an sich, das halten wir in Teilen für populistisch. Deswegen brauchen wir eine differenzierte Betrachtungsweise. Wir halten die Diskussion über einen schuldenfreien Haushalt nur dort für sachgerecht, wo auch auf der Einnahmeseite die erkennbaren Verwerfungen beseitigt werden, weil die Diskussion zur Schuldenfreiheit einseitig, insbesondere zu Kürzungen im Bereich Leistungsgesetze verwendet wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben in diesem Jahr von der Landesregierung einen schuldenfreien Haushalt vorgelegt bekommen, auch für 2014, aber dieser schuldenfreie Landshaushalt hat auch seinen Preis. Einige dieser Preise möchte ich nennen: Zu wenig Lehrer und Polizisten, Investitionsstau in der Infrastruktur, ein überproportionaler Konsolidierungsbeitrag der Kommunen, oder wenn ich einmal auf die heutigen Printmedien abstelle, was die Hochschulfinanzierung betrifft, da wird auch deutlich, das ist natürlich auch ein Einfluss eines schuldenfreien Haushalts. Insgesamt hat also auch diese Schuldenfreiheit ihren Preis. Wir halten Konsolidierung für notwendig als LINKE, aber die Landesregierung hat in diesem Zusammenhang, ähnlich auch wie CDU und SPD, die Einnahmeseite und das Problem der Steuergerechtigkeit nicht thematisiert. Eine Konsolidierung nur über die Ausgabenseite ist aus unserer Sicht der falsche Weg.

(Beifall DIE LINKE)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in diese Diskussion passen auch Meldungen aus den vergangenen Tagen, in denen getitelt wurde „Standards behindern die Konsolidierung“. Das zeigt eine politische Zielrichtung. Das heißt, auf der Ausgabenseite soll gekürzt werden, aber auch dort sagen wir als LINKE, wir verweigern uns dieser Diskussion nicht grundsätzlich, dort mahnen wir nur auch eine Differenzierung an. Beispielsweise die Ideen der CDU, im Bereich der Abwasserentsorgung Standards zeitlich zu strecken, sehen wir als einen vernünftigen Ansatz, der aber aus unserer Sicht zu spät kommt, aber besser zu spät als nie. Deswegen sind wir in dem Punkt diskussionsbereit. Im Bereich der Leistungsgesetze über Standardabbau zu reden, geht nur, wenn wir gleichzeitig den Menschen wieder eine persönliche Lebensperspektive eröffnen, entweder im Bereich der existenzsichernden Arbeit oder anderweitig.

(Beifall DIE LINKE)

(Abg. Kuschel)

Aber einfach in diesem Bereich zu kürzen, das führt zu volkswirtschaftlichen Verwerfungen, weil es die Binnennachfrage unmittelbar beeinflusst.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Standards behindern aus unserer Sicht nicht die Konsolidierung, sondern sind Ausdruck unseres Sozialstaates, aber auch die Verwerfungen am Arbeitsmarkt. Dort muss aus unserer Sicht angesetzt werden.

Einen letzten Punkt bei den Rahmenbedingungen möchte ich anmerken, wir brauchen in Thüringen eine Verwaltungs-, Funktional- und Gebietsreform.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Das betonen wir seit 2005 und sind viele Jahre dafür gescholten worden. Es ist ja nicht vergnügungssteuerepflichtig, wenn eine Oppositionspartei sich einem derart sensiblen Thema stellt. Aber wir haben uns dem gestellt und wir sind jetzt froh, dass dieses Thema auch in der CDU als letzter Fraktion in diesem Haus angekommen ist.

(Beifall DIE LINKE)

Dazu werde ich später noch etwas sagen. Die anderen Fraktionen haben sich abgestuft schon länger mit diesem Thema beschäftigt und ich bedaure, dass die SPD ein derartig wichtiges Thema dem Koalitionsfrieden opfert - noch. Wir haben immer noch Hoffnung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, unser Konzept zum Doppelhaushalt möchte ich Ihnen in Grundzügen hier erläutern. Details werden ja dann bei den Einzelplänen zu beraten und zu diskutieren sein. Natürlich sind auch unsere Änderungen zum Entwurf der Landesregierung, bzw. auch nachgebessert durch die Erweiterungen und Veränderungen der Koalition, stark auf die Kommunen fixiert. Unser Kommunalvorschlag ist nach unserer Überzeugung solider und nachhaltiger für die Kommunen, auch das werde ich noch einmal erläutern. Für uns ist wichtig, nicht nur die Kommunen über den Kommunalen Finanzausgleich zu stärken, sondern auch die kommunale Finanzkraft aus unterschiedlichsten Gründen außerhalb des Finanzausgleichs und innerhalb des Finanzausgleichs in den Blick zu nehmen; nicht nur wegen der Infrastrukturlücken, die noch bestehen, auch aus der Zeit vor 1989. Da stellen wir uns auch unserer Verantwortung als Nachfolgepartei. Aber wir müssen natürlich auch konstatieren, dass wir einen neuen Investitionsstau haben, insbesondere dort, wo nach 1990 unmittelbar investiert wurde, weil jetzt die Nutzungsperiode vorbei ist und damit manche Kommunen natürlich vor einer doppelten Herausforderung stehen. Insofern teilen wir hier die Einschätzungen von Finanzminister Voß nicht, der ja bei der Begründung der Bedarfe innerhalb des Finanzausgleichs gesagt hat, die Investitionsbedarfe bei den Kommunen sinken, weil der Investitionsstau abgebaut ist. Da ha-

ben wir eine andere Wahrnehmung und auch andere Signale von der kommunalen Ebene. Deshalb wollen wir auch die kommunale Investitionskraft stärken.

Weitere Schwerpunktsetzungen in unserem Konzept sind die Bereiche Bildung, Soziales, Kultur, Energie und Demokratie, aber wir fordern auch einen modernen ÖPNV, weil die Mobilität eine neue, große Herausforderung für unsere Gesellschaft als Ganzes ist

(Beifall DIE LINKE)

und sich immer mehr als soziale Frage stellt. Wir grenzen Menschen zunehmend von Mobilität aus, da Mobilität und soziale Stellung in unmittelbarem kausalem Zusammenhang stehen. Wir fordern auch die Barrierefreiheit in unserem Antrag und stellen uns damit diesen neuen gesellschaftlichen Herausforderungen, wir wissen, immer nur punktuell. Wir können nicht alle Probleme auf einmal lösen, dafür sind die Rahmenbedingungen für uns einfach nicht gegeben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wie sieht unser Finanzierungsvorschlag nun aus? Hier möchte ich noch einmal darauf verweisen: Wir wissen, den LINKEN wird oft unterstellt, sie könnten mit Geld nicht umgehen. In den letzten Jahren haben andere den Beweis erbracht, wie sie mit Geld umgehen können.

(Beifall DIE LINKE)

Die Neoliberalen haben diese Gesellschaft insgesamt an den Rand des Ruins getrieben und wenn der Staat nicht mit Rettungsschirmen geholfen hätte, also mit sogenannten planwirtschaftlichen oder sozialistischen Instrumenten, da wäre ihr System schon längst zusammengebrochen.

(Beifall DIE LINKE)

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Ihr System ist schon zusammengebrochen.)

Im Übrigen will die FDP heute oder morgen noch über E.ON reden, also über die Kommunalisierung reden. Der Bankenrettungsschirm ist auf Bundesebene - ich glaube, da war Bodo Ramelow noch auf Bundesebene aktiv - innerhalb einer Woche durchgeboxt worden mit der FDP

(Beifall DIE LINKE)

und da ging es um 500 Mrd. €. Aber da ging es eben um Ihre Klientel, deswegen sind Sie da natürlich unaufgeregter als bei der Kommunalisierung von E.ON.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, auch mit Blick auf die Sondervermögen, auf Spielbankaffären hat die CDU nicht immer den Nachweis erbracht, dass sie solide wirtschaften kann. Insofern haben wir alle unsere Stärken und Schwächen,

(Abg. Kuschel)

auch wir, aber wir sind bereit, uns unseren Schwächen zu stellen, aber nehmen für uns auch selbstbewusst in Anspruch, dass wir Stärken haben. Eine Stärke besteht darin, dass wir seit Jahren unsere Vorschläge nicht mit einer Nettokreditverschuldung oder höheren Nettokreditverschuldung gegenfinanzieren. Sie können sich vorstellen, das ist keine einfache Diskussion im linken Raum, da gibt es auch andere Tendenzen.

Auch diesmal akzeptieren wir den Vorschlag der Landesregierung, dass der Landeshaushalt 2013 schuldenfrei sein soll. Das heißt, wir nehmen das nicht auf und ich bitte nur einfach, das auch zu akzeptieren, das ist keine Selbstverständlichkeit und war auch für uns ein Lernprozess. Wir wollen die 200 Mio. Überschuss, die die Jahresrechnung 2012 offenbar aufgrund der Steuermehreinnahmen haben wird, nutzen, um genau das zu machen, was CDU und SPD in der Landeshaushaltsverordnung festgeschrieben haben, die Schulden tilgen, die wir 2011 aufgenommen haben, aber nicht wie die Landesregierung in einem mittelfristigen Finanzzeitraum, sondern sofort. Sofort heißt, wir akzeptieren die sogenannte Schuldenbremse, schaffen aber dadurch einen entsprechenden Handlungs- und Gestaltungsspielraum für die Jahre 2013, 2014 und fortfolgende, 50 Mio. Tilgung sparen wir und wir sparen auch Zinsen; das Zinsniveau ist gegenwärtig nicht so hoch, bringt aber trotzdem etwas für den Landeshaushalt. Diese Gelder, diese 50 Mio., stellen wir unmittelbar den Thüringer Kommunen zur Verfügung. Auch da wissen wir, es ist nicht das, was die kommunale Seite insgesamt fordert, aber es ist für uns ein Angebot mit der deutlichen Ansage, dass wir auch von der kommunalen Ebene erwarten, sich einer Diskussion zur Funktional-, Verwaltungs- und Gebietsreform nicht zu verweigern. Auch dazu werde ich noch etwas sagen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir federn also mit den 50 Mio. den Anpassungsprozess der Kommunen am neuen Finanzausgleich etwas ab und haben daneben außerhalb des Finanzausgleichs weitere investive Förderungen in Höhe von 24 Mio. jährlich vorgesehen.

(Beifall DIE LINKE)

(Unruhe FDP)

Im Bereich Schulen sind das 15 Mio. €, Theater und Museen 5 Mio. €, Sportstätteninvestitionen 2 Mio. € und im Bereich der erneuerbaren Energien auch 2 Mio. €. Das machen wir durch Umschichtung im Etat.

(Beifall DIE LINKE)

Somit können wir in Summe nach unseren Vorschlägen der kommunalen Seite 74 Mio. € zusätzlich zur Verfügung stellen. Hinzu kommen die 30 Mio. €, die die Landesregierung im sogenannten Härtefonds schon hatte. Der Finanzminister hat

jetzt im Kopf mitgerechnet, deswegen habe ich es langsam gemacht, sind es also 104 Mio. € - ja, viele Zahlen, ich muss mich da auch konzentrieren - und damit liegen wir natürlich oberhalb dessen, was Landesregierung und Koalition hier vorgeschlagen haben, sie haben als Summe 98 Mio. €.

(Beifall DIE LINKE)

Nun machen wir das nicht wie auf dem Basar, sondern wir haben es sachlich begründet und gestehen, dass wir auch an unsere Grenzen gestoßen sind, was die Umschichtung im Haushalt angeht. Da sind wir bei 24 Mio. €, was die Investitionen betrifft, stehengeblieben, haben sie aber zielgerichtet eingesetzt, damit sich die Kommunen den neuen Herausforderungen stellen können.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Ihr seid auch schon an eure Grenzen gestoßen.)

Was sagt im Gegensatz das Modell von CDU und SPD? Zunächst erst einmal sind Sie Ihrem Finanzminister in die Parade gefahren. Sie haben tatsächlich einen Finanzausgleich auf den Weg gebracht, der die Strukturprobleme in diesem Lande mehr als deutlich macht. Worin bestehen denn die Strukturprobleme? Wir haben rund 600 Gemeinden mit weniger als 1.000 Einwohnern. Da wissen Sie, da können wir den Finanzausgleich noch so kreativ gestalten, eine solche Struktur ist nicht leistungsfähig über den Finanzausgleich dauerhaft zu finanzieren - über einen Übergangszeitraum, okay. Wir haben 17 Landkreise, wo weder die Finanzierung der Einnahmeseite noch die Ausgabenstruktur dauerhaft so bleiben kann. Bei der Einnahme haben wir dieses große Konfliktpotenzial Kreisumlage, wo wir den kreisangehörigen Gemeinden zumuten, dass die Landkreise Aufgaben realisieren und sie sollen es finanzieren, ohne aber unmittelbar Einfluss auf die Aufgabenerfüllung zu haben. Wir haben auf der Ausgabenseite inzwischen eine Situation, in der die Landkreise 60 Prozent ihrer Gesamtausgaben für Sozialausgaben aufbringen müssen - 60 Prozent, im Regelfall Leistungsgesetze ohne eigene Gestaltungsmöglichkeiten. Dann kommen noch 25 Prozent Personalkosten hinzu. Da ist nichts mehr zu machen, da die Landkreise bereits in den letzten Jahren rigoros Personal abgebaut haben. Das heißt, es verbleiben noch 15 Prozent für die Bereiche Schulen, Kreisstraßen, Kultur usw. Die Gestaltungsspielräume gehen auf Landkreisebene de facto gegen null. Das kann insgesamt nicht gut für uns sein. Das haben Sie überdeutlich gemacht. Jetzt kommen CDU und SPD und sagen, das wollen wir nicht so. Die Ministerpräsidentin hatte gegenwärtig bisher nicht den Mut oder die Möglichkeit, von ihrer Richtlinienkompetenz Gebrauch zu machen und zu sagen, ich stehe aufseiten des Finanzministers und diszipliniere mal meine Fraktion. Das ist bisher nicht gelungen, sondern der Fraktionsvorsitzende der CDU war in der Lage, Teile dieses Reformwer-

(Abg. Kuschel)

kes wieder so zu gestalten, dass die Transparenz, die auch Ihr System beinhaltet, wieder verloren gegangen ist, indem Sie einen Härtefonds neben die Schlüsselzuweisungen stellen. Ich halte mich ja für ein pfiffiges Kerlchen und dachte immer, ich kann das verstehen,

(Beifall DIE LINKE)

aber selbst ich musste mich mehrfach mit dieser Sache beschäftigen. So richtig habe ich es immer noch nicht durchschaut, wie zum Beispiel der Härtefonds verteilt wird. Das hat so ein bisschen den Anschein „Gutsherrenart“ - wir sind die Guten und legen noch mal drauf. Der Finanzminister kürzt und wir legen etwas drauf.

(Zwischenruf Abg. Hey, SPD: Quatsch.)

Deswegen ist unser Vorschlag: Wenn Sie tatsächlich der Überzeugung sind, dass die Schlüsselmasse nicht ausreicht, dann stocken Sie doch einfach die Schlüsselmasse auf. Das kostet im Landshaushalt nicht mehr, aber Sie machen ein Parallelsystem, das abschmilzt, während unseres als Sockelbetrag bleibt.

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Er hat es wirklich nicht verstanden.)

Es schmilzt ab. Sie haben eine Revisionsklausel 2015 eingeführt. Das heißt, die jetzigen 98 Mio. €, eigentlich sind es nur 68 Mio. €, sind nur ein Kredit. Wenn nämlich die Gemeinden Steuermehreinnahmen erzielen, wird das eins zu eins verrechnet.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Quatsch, Sie haben keine Ahnung. So ein Tinnef.)

Andersherum - Herr Mohring, ich habe schon mal gesagt, Ahnung haben wir alle, es geht um Kenntnisse. Das unterscheidet uns.

(Beifall DIE LINKE)

Aber Sie werden doch nach mir erwidern. Da haben Sie dann die Möglichkeit ...

(Unruhe CDU)

Wir sind ja keine Dogmatiker, wir stellen unsere Überzeugungen zur Diskussion.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Jetzt muss ich ja.)

Ich kann in meiner Biographie nachweisen, ich habe mich politisch schon mehrfach geirrt und war bereit, zu diesen Irrtümern zu stehen im Gegensatz zu anderen.

(Beifall DIE LINKE)

Und da gehören die meisten Ihrer Fraktion denen an, die im Denken noch immer im 19. Jahrhundert verhaftet sind.

(Zwischenruf Abg. Bergemann, CDU: So einfach geht es nicht.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

(Zwischenruf Abg. Skibbe, DIE LINKE: So einfach haben wir es uns auch nicht gemacht.)

noch eine Anmerkung zu anderen Bereichen, bevor ich noch einmal zum Finanzausgleich, nämlich der Gegenfinanzierung, komme und dann Verwaltungs- und Funktionalreform, weil dies im Zusammenhang steht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, im Bereich Bildung und Soziales wollen wir mehr Lehrerstellen, die durch Abgang in die Ruhephase frei werden, wieder bestellen. Sie wollen 400, also der Bildungsminister, wir wollen 600. Das halten wir für erforderlich. Die Schulinvestitionen mit 15 Mio. € aufstocken und die Schulsozialarbeit wollen wir verstetigen. Da akzeptieren wir sehr wohl, dass sich hier die SPD gegen ihren Koalitionspartner durchgesetzt hat. Glückwunsch, das ist gut so. Aber wir wollen ab 2015 sicherstellen, dass es dann nicht wieder abbricht.

(Beifall DIE LINKE)

Ich meine, 2014 können wir das sowieso bestimmen, wenn Sie vernünftig sind.

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Nein, wenn Sie vernünftig sind.)

Das heißt, wir erhöhen die Verpflichtungsermächtigung, so dass der gute Ansatz, der 2013/14 dort gewählt wird, dann auch seine Fortsetzung findet, das wichtig für die Planungssicherheit ist, die wir brauchen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, im Bereich Kultur begrüßen wir auch den von der SPD durchgesetzten Kulturlastenausgleich.

(Beifall DIE LINKE)

Das ist ein erster Schritt. Ja, Herr Hey, ich sage, wir differenzieren, bemühen uns, es gelingt nicht immer, auch okay.

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Was ist denn heute los? So viel Lob war ja noch nie.)

Aber wir haben natürlich folgendes Problem: Wir wissen bis heute noch nicht, wie der Sozillastenausgleich verteilt werden soll und welche Wirkung er damit erzielt. Das macht es uns etwas schwer. Ja, es kommt eine Richtlinie, aber Sie wissen, wie das immer mit Richtlinien ist. Das machen dann die Ministerien. Wir als Landtag haben die Möglichkeit der Kenntnisnahme, nicht die der Steuerung, mehr auch nicht. Deshalb sage ich noch mal, hier müssen Sie dafür Sorge tragen, dass sehr zeitnah klar wird, wie diese Mittel im Kulturlastenausgleich verteilt werden, und die Richtungen stimmen. Unser

(Abg. Kuschel)

Glückwunsch! Wir unterstützen oder wir stützen Investitionen in Theatern und Museen, insbesondere wollen wir die energetische Sanierung der Kulturdenkmäler unterstützen.

Nun noch mal zum Finanzausgleich. Warum wird darüber gestritten? Ich will nur darauf verweisen, die Thüringer Kommunen haben nach wie vor eine unterdurchschnittliche Steuerkraft. Weniger als 25 Prozent ihrer Gesamteinnahmen ergeben sich aus eigenen Steuern. Dies resultiert daraus, dass die kommunalen Steuern im Wesentlichen einkommens- und wirtschaftsorientiert sind, also immer noch ein sehr niedriges Niveau haben. Sie steigen, aber auf sehr niedrigem Niveau. Das heißt im Umkehrschluss, fast 60 Prozent der Einnahmen resultieren aus Landeszuweisungen aus dem Finanzausgleich, also eine hohe Abhängigkeit. Thüringen hat Neuland betreten, nicht weil eine Mehrheit im Landtag das erkannt hat, sondern das Verfassungsgericht. Wir haben einen bedarfsorientierten Finanzausgleich, sind also eines der ersten Länder, andere Länder ziehen jetzt langsam nach. Nun ist der große Streit, was hier die Bedarfe sind, und diesbezüglich sind wir eher aufseiten der Kommunen, die aus unserer Sicht berechtigt darauf verweisen, dass die freiwilligen Aufgaben nicht in dem Maße Berücksichtigung fanden, wie es sachgemäß ist, dass die Tilgungsleistungen bei der Bedarfsermittlung ausgeblendet werden, obwohl die Gemeinden verpflichtet sind, zu tilgen, und dass insbesondere bei den Investitionen von anderen Bedarfen ausgegangen wird. Das hatte ich schon erklärt. Insgesamt ist schon bei der Bedarfsermittlung das Problem gegeben. Zum Härtefonds habe ich mich schon geäußert, aber bei Ihrem Modell muss man auch noch mal der Ehrlichkeit halber darauf verweisen, dass von den 98 Mio. € schon 10 Mio. € aus dem Landesausgleichstock kommen, das ist also kommunales Geld, das Sie einfach umschichten. Das jetzt als Wohltat zu verkaufen, ist nicht ganz fair, denn Sie haben es ja bereits abgezogen. Ähnlich sind die 500.000 € in jedem Jahr für das Projekt kommunale Gemeinschaftsarbeit, auch das ist kommunales Geld. Aber Sie haben ein Instrument verwendet, das Sie früher stark kritisiert haben, nämlich die Globalen Minderausgaben. Da sage ich, das hätten wir auch gekonnt. Das hätte jeder gekonnt, selbst wenn er kein Haushälter ist.

(Beifall DIE LINKE)

Globale Minderausgaben, das sind 45 Mio. €, einfach zu sagen, ich gehe mal davon aus, wir geben 45 Mio. € weniger aus, aber wo, das weiß ich nicht, das ist wie Geld drucken im Keller. Da hätten wir uns mehr Kreativität erhofft.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Weniger Kreativität.)

Insofern ist das alles sehr vage, was Sie hier als Zusatz verkaufen, oder die Koalition. Das muss ich

noch mal sagen: Die kommunalen Spitzenverbände sind, glaube ich, jetzt nicht auf der Tribüne vertreten, aber hören im Netz mit, sicherlich.

(Zwischenruf Dr. Voß, Finanzminister: Die kommen.)

Wir haben mit Bedauern zur Kenntnis genommen, dass die kommunalen Spitzenverbände offenbar Ihren Argumenten sehr leichtfertig erlegen waren, indem man gesagt hat, was uns die Koalition anbietet oder was wir abgehandelt haben, ist mehr als das, was die LINKE gemacht hat. Deswegen beschäftigen wir uns gar nicht mit den Vorschlägen der LINKEN. Das war ein bisschen einfach. Ich habe heute dargelegt, dass das nicht so stimmt. Insofern bitten wir noch einmal die kommunalen Spitzenverbände, sich dann entsprechend noch einmal zu unseren Vorschlägen zu äußern. Das kann auch eine kritische Äußerung sein, aber einfach zu sagen, wir beschäftigen uns gar nicht, ist so ein bisschen ein Umgang mit Opposition, der eigentlich der Vergangenheit angehören sollte, weil wir ja die kommunalen Spitzenverbände auch in allen Dingen ernst nehmen, auch wenn wir manchmal einige Forderungen für sehr überzogen und sehr durch Lobbyisteninteressen begründet halten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, unsere Vorschläge hingegen sind also einfacher, transparenter und vor allem auch motivierender, auch das ist wichtig.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein letzter Punkt, die Funktional-, Verwaltungs- und Gebietsreform. Mit dem Gutachten, Frau Ministerpräsidentin, fühle ich mich als Landtagsabgeordneter ein bisschen von Ihnen im Regen stehen gelassen. Teile der Öffentlichkeit haben offenbar das Gutachten schon, der Landtag nicht.

(Beifall DIE LINKE, FDP)

Sie sollten uns ernster nehmen, das Parlament insgesamt, und sollten umgehend, wenn schon Teile der Öffentlichkeit das Gutachten haben, es auch uns zur Verfügung stellen, das wäre einfach nur fair, weil wir uns ja letztlich damit auseinandersetzen müssen. Ich werde fast täglich mit Inhalten konfrontiert und kann mich dazu überhaupt nicht äußern, da wir das Gutachten nicht haben. Also, das ist kein fairer Umgang mit den Gemeinden.

Ich hatte schon darauf verwiesen, dass die Konflikte jetzt bei der CDU angekommen sind, aber Frau Schweinsburg, Landrätin im Landkreis Greiz, und die Herren Mohring, Fiedler und Voigt blockieren seit Jahren eine sachliche Diskussion darüber, und zwar ohne Rücksicht auf Verluste, nicht nur Verluste in den eigenen Reihen, sondern auch Verluste für dieses Land.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(Abg. Kuschel)

Wenn Sie Verluste in Ihren eigenen Reihen erzeugen, ist das Ihre Sache. Ihre Ministerpräsidentin stärken Sie übrigens damit auch nicht, wenn Sie erklären, es ist egal, was ein Gutachten für Ergebnisse hat, das die Ministerpräsidentin in Auftrag gegeben hat, nicht die Opposition. Aber das müssen Sie klären. Doch statt zu blockieren, sollten Sie die Zukunft gestalten. Hier will ich einmal ein Sprachbild gebrauchen - von dieser Viererbande kam da bisher wenig, außer immer zu sagen, wir lassen alles so, wie es ist. Jetzt wird diskutiert, ob das Landesverwaltungsamt personell nicht überbesetzt ist, darüber kann man diskutieren. Aber wir bleiben bei unserer Forderung, bürgernah und leistungsfähig geht es nur in der Zweistufigkeit im Grundsatz.

(Beifall DIE LINKE)

Da wird der Zusammenhang mit der Gebietsreform deutlich. Ich kann natürlich Landesmittelbehörden nur dann auflösen und die Aufgaben neu verteilen, wenn ich leistungsfähige Kommunalverwaltungen habe. Nur das eine zu machen ohne das andere, bleibt Stückwerk.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben ein Diskussionsangebot unterbreitet. Bei allem, was man jetzt aus dem Gutachten hört, erkennt man zumindest Parallelen zu unseren Ideen, die wir 2005 zur Diskussion gestellt haben. Nun wollen wir nicht sagen, links wirkt, weil ja Erfolg viele Väter hat, aber vielleicht die eine oder andere Selbstkritik von denen, die uns dort bis hin zur Verfassungswidrigkeit Vorwürfe gemacht haben, wäre da anzuraten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir stellen uns den Herausforderungen an den Staat, Umbau der Gesellschaft auch aus der demografischen Entwicklung heraus. Unsere Vorschläge zielen in diese Richtung. Die CDU verwaltet dieses Land mehr recht als schlecht, das bleibt dabei. Gestaltungseffekte muss man dabei suchen, sie gibt es durchaus, aber man muss sie suchen. Die SPD hingegen hat sehr viele kluge Vorschläge, unbestritten, aber die Koalitionsdisziplin steht leider über all diesen Vorschlägen und deshalb entfalten sie keine Wirkung. Danke.

(Beifall DIE LINKE)

Präsidentin Diezel:

Danke. Als Nächster spricht für die CDU-Fraktion der Abgeordnete Mike Mohring.

Abgeordneter Mohring, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich wollte zu Beginn meiner Rede die Regierung für ihre komplette Anwesenheit loben, aber ich verstehe, das einige Minister nach der Rede von Herrn Kuschel ihren Platz verlassen haben. Insofern ist das bedauerlich,

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Die waren vorher schon weg.)

(Zwischenruf Lieberknecht, Ministerpräsidentin: Wir kommen jetzt ganz schnell wieder!)

aber vielleicht kommen sie ja wieder, wenn ich jetzt hier vorne stehe.

(Unruhe DIE LINKE)

Mindestens einer kommt ja wieder, das ist schon mal ein gutes Zeichen.

(Zwischenruf Abg. Bergner, FDP: Wollen wir eine Wette abschließen?)

Wir beraten heute abschließend den Doppelhaushalt für 2013 und 2014. Ich will nur zu wenigen Eckpunkten etwas sagen, weil wir ja in der Einbringung schon den Grundsatz für diesen Haushalt beschrieben haben. Wichtig ist für uns, das will ich für unsere Fraktion ausdrücklich sagen, ich glaube, unsere beharrliche Politik, dass in Thüringen Haushalte ohne Schulden gehen, ist mittlerweile Konsens bei uns in der Koalition geworden, das ist ein guter Erfolg und Maßstab für diesen Doppelhaushalt.

Wir legen jetzt den 5. und 6. Haushalt in Thüringen ohne neue Schulden vor.

(Beifall CDU)

Ich will ganz klar sagen, dass wir das tun können, das ist der Erfolg unserer Arbeit als CDU-Fraktion.

(Beifall CDU)

(Heiterkeit DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben 2009 in der Landeshaushaltsordnung eine Schuldenbremse und die Pflicht zur Tilgung von neu aufgenommenen Schulden verankert. Deshalb war es uns möglich, auch in diesem Doppelhaushalt dafür zu sorgen, dass Thüringen erstmals die Schulden tilgt, die es selbst in der eigenen aktuellen Wahlperiode aufgenommen hat. Das ist das neue an unserer Schuldenbremse. Wir sind dankbar, dass diese Schuldenbremse in der LHO so eingehalten wurde.

(Beifall CDU)

Aber dabei kann es nicht bleiben und deshalb ist es wichtig, dass man in der Politik auch Maßstäbe setzt. Deshalb werben wir als CDU-Fraktion wie auch andere Fraktionen, wie die GRÜNEN und die Liberalen, in diesem Landtag dafür, dass auch eine Schuldenbremse in der Thüringer Verfassung verankert wird. Mein Binder am heutigen Tag untermalt genau diese Koalition von Schuldenbremse in der Thüringer Landesverfassung. Sie muss kommen, weil sie Politikmaßstäbe hält und weil das zukunftsorientierte Politik ist.

(Unruhe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(Abg. Mohring)

Das Einzige, was euch stört, dass kein Rot bei Jamaika dabei ist.

(Zwischenruf Abg. Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Eine Kampfansage an die SPD.)

Wir haben mit dem Doppelhaushalt für 2013 und 2014 auch die Reform des Kommunalen Finanzausgleichs auf den Weg gebracht. Die wichtigste Säule, die in diesem neuen Kommunalen Finanzausgleich erfüllt wird, ist die des Thüringer Partnerschaftsmodells, von unserem Finanzminister eingeführt, und beschreibt dieses neue Verhältnis, wie das Land Thüringen mit seinen eigenen Einnahmen umgeht und wie die Finanzierungen für die Thüringer Kommunen in Thüringen abgesichert sind. Wir haben in diesen Tagen der Verhandlungen zwischen der ersten und zweiten Lesung zum Doppelhaushalt intensiv, vor allen Dingen im Dezember, noch mal mit den kommunalen Spitzenverbänden verhandelt, weil sie gesagt haben, so, wie wir jetzt derzeit nach dem Doppelhaushalt ausgestattet sind, reicht uns das nicht aus, um insgesamt auskömmlich ausgestattet zu sein. Sie haben sich insbesondere darüber gestritten, ob die prognostizierten Steuereinnahmen für die zukünftigen Jahre 2013 und 2014 ausreichen, um die auskömmliche Finanzausstattung sicherzustellen. Und weil wir gesagt haben, wir wollen den Kommunen helfen bei der Systemumstellung vom alten Finanzausgleich auf den neuen Finanzausgleich, haben wir im Dezember mit den kommunalen Spitzenverbänden verhandelt, dass zusätzlich eine kommunale Finanzgarantie im Kommunalen Finanzausgleich bis 2017 verankert wird, der den Kommunen die Verlässlichkeit, die Planbarkeit und die auskömmliche Finanzausstattung garantiert, dass sie ihre Aufgaben machen können und in das neue System des Kommunalen Finanzausgleichs hineinwachsen können. Das ist unser Erfolg, dass diese Finanzgarantie im Kommunalen Finanzausgleich nun verankert ist.

(Beifall CDU)

Wir stellen dafür zusätzlich zu den bisherig verhandelten Ergebnissen 98 Mio. € in 2013 zur Verfügung,

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Stimmt doch nicht, das ist gelogen.)

80 Mio. € in 2014, 55 Mio. € in 2015, 45 Mio. € in 2016 und noch mal 35 Mio. € in 2017. Dieses System ist entstanden in den Verhandlungen zur Einbringung in der ersten Lesung und es ist fortgesetzt worden und konkretisiert worden mit der kommunalen Finanzgarantie bis zur zweiten Lesung. Es ist richtig, in den ersten beiden Jahren, so haben wir es ursprünglich eingebracht, finanzieren wir auch mit jeweils 10 Mio. € aus dem Landesausgleichsstock, aber im Gegensatz zu dem, was Herr Kuschel gesagt hat, gehört es halt ergänzend dazu, in

den Jahren nach dem Doppelhaushalt finanzieren wir 2015/16/17 die kommunale Finanzgarantie ausschließlich aus Landesgeld und nicht aus Mitfinanzierungen aus dem Landesausgleichsstock. Das gehört zur Wahrheit dazu.

(Beifall CDU)

Wir finanzieren mit zusätzlichem Geld, dass es den Kommunen in Thüringen besser geht. Wir tun das in der Form, dass dieses Ausgleiten bis 2017 möglich ist, weil wir selbst alle kommunalpolitische Verantwortung tragen und wissen, dass man mit einer kommunalen Kameralistik eben nicht von einem Jahr zum anderen einfach in den Bruchkanten so umstellen kann, sondern dafür Zeit braucht, aus den Verträgen herauszukommen, Personalabbau machen zu können, Aufgabenüberprüfung machen kann und auch seine eigenen Strukturen in der Verwaltung noch mal überprüfen kann.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Und in der kommunalen Zusammenarbeit.)

Ich bin ja noch gar nicht fertig, lieber Kollege Fiedler. Und weil wir gesagt haben, auch angesichts der Ergebnisse, der Zahlen der Steuereinnahmewicklung in Thüringen in den Kommunen im Jahr 2012, es lohnt sich, noch mal darüber zu reden, wie das Steuerjahr 2013 ausgeht. Wie war es mit dem Streit über die Steuerschätzung für 2013? Das, was das Finanzministerium gesagt hat und im Gegensatz dazu, was die Kommunen sagen, und deshalb haben wir uns verständigt, im Jahr 2015 gibt es eine Spitzabrechnung, aber nicht über die 98 Mio. €, wie es in verfehlter Kenntnis und Wissen der Herr Kuschel eben gesagt hat,

(Zwischenruf Abg. Fiedler und Tasch, CDU: Der lügt!)

sondern ausschließlich über die bis dahin noch vorhandene Finanzgarantie im Jahr 2015 in der Höhe 0 bis 55 Mio. €. Und zwar findet die Spitzabrechnung derart statt, wenn die Kommunen im Jahr 2013 - das stellen wir im Jahr 2015 fest - mehr Geld eingenommen haben, als der Finanzminister selbst geschätzt und die Kommunen die ganze Zeit bestritten haben. Das heißt, er hat ungefähr 1,3 Mrd. Steuereinnahmen geschätzt, die Kommunen haben mindestens 200 Mio. weniger prognostiziert, wenn wir über diesen Spitzenwert drüberkommen, dann findet eine Spitzabrechnung maximal in Höhe der Finanzgarantie im Jahr 2015 statt. Das wird das Steuerjahr 2013 zeigen. Aber wir haben diese Spitzabrechnung verankert, weil auch das Klarheit im System bringt, und dafür haben wir gestritten und das Verhandlungsergebnis erzielt.

(Beifall CDU)

Wir haben vereinbart, dass von dem zusätzlichen Geld 10 Prozent in die Vermögenshaushalte der Kommunen fließen, damit Investitionen gemacht

(Abg. Mohring)

werden können, damit Eigenanteile sichergestellt werden können, damit Landesmittel auch abgerufen werden können und zusätzliche Investitionen im Doppelhaushalt durch das Land mit für die Kommunen garantiert werden. Wir stärken auch die Investitionskraft der Kommunen mit diesem neuen FAG - unser Verhandlungsergebnis -, gut, dass wir noch mal mit den Spitzenverbänden gesprochen haben.

(Beifall CDU)

Deshalb, lieber Herr Kuschel, ich will nur eins dazwischenrufen, wenn Sie den Straßenbau in Thüringen kritisieren und sagen, da läuft nichts mehr, die Kommunen bräuchten noch mehr. Ich will gerne noch mal - es hilft ja alles nichts, wenn Sie sich zu Wort melden - daran erinnern,

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Es ging mir um die Landesstraßen, nicht die kommunalen Straßen.)

als Sie 40 Jahre in diesem Landstrich regiert haben, wie da die kommunalen Straßen aussahen, wie da die Landesstraßen aussahen, wie da die Autobahnen aussahen in diesem Land. Gut, dass Sie keine Verantwortung mehr haben.

(Beifall CDU, FDP)

(Zwischenruf Abg. Dr. Lukin, DIE LINKE: 50 Prozent schlechte Landesstraßen ...)

Ich will gern noch was sagen zu unserer Verantwortung, zu dem, was die Neuverschuldung betrifft. Nicht umsonst sprechen wir uns für ein Verschuldungsverbot in der Landesverfassung aus wie andere Fraktion auch; ich habe das gesagt. Wenn man mal auf die Gesamtverschuldung in den einzelnen Wahlperioden schaut, in der 1. Wahlperiode CDU/FDP 5,2 Mrd. € Gesamtverschuldung. In der 2. Wahlperiode mit der SPD und CDU 4,8 Mrd. € Neuverschuldung. In den Zeiten der Alleinregierung 1999 bis 2004 waren es dann nur noch 3,9 Mrd. € und in der zweiten Alleinregierungsperiode von 2004 bis 2009 waren es nur noch 1,6 Mrd. € Neuverschuldung.

(Zwischenruf Abg. Schubert, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Das vernachlässigen wir!)

Und jetzt, in der aktuellen Zeit unter Verantwortung von Christine Lieberknecht, sind es nur noch 630 Mio. € Neuverschuldung. Wer da nicht den Weg sieht, dass wir wissen, dass man ohne Schulden Haushalte aufstellen kann, und dass Konsolidierung geht, indem man erst gut investiert, das Land voranbringt und dann sich aber zurücknimmt als Staat aus der Verschuldung. Wir als Thüringer Christdemokraten haben das sehr wohl bewiesen in 22 Jahren Haushaltspolitik. Ohne uns wäre dieses Land nicht mehr handlungsfähig.

(Heiterkeit DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben es geschafft, sechs Haushalte ohne Schulden aufzustellen.

(Zwischenruf Abg. Skibbe, DIE LINKE: 17 Mrd. Schulden.)

(Beifall CDU)

Wir wollen doch gern mal daran erinnern, wenn wir uns frühere Haushaltsanträge von Ihnen vornehmen. Jahr für Jahr haben Sie uns bei Haushalten hier Anträge vorgelegt, wenn wir denen alle gefolgt wären, dann wäre die Neuverschuldung jetzt schon bei 19 oder 20 Mrd. € gewesen. Wir haben das abgelehnt gegen Ihre Widerstände. Deshalb ist es uns möglich, jetzt ordentliche Haushalte aufzustellen. Das will ich Ihnen an dieser Stelle ganz deutlich sagen, das ist wichtig, dass diese Wahrheit auch erhalten bleibt.

Wenn ich auf den Doppelhaushalt jetzt 2013/14 schaue, dann will ich natürlich auch sagen, dass alles erst einmal erfüllt werden muss, was wir uns da vorgenommen haben. Wir kriegen den ausgeglichenen Haushalt hin, weil wir schätzen und den Prognosen des Finanzministeriums folgen, dass die Steuereinnahmen in Thüringen im Jahr 2013/14 insgesamt um weitere 400 Mio. € steigen. Wir wissen, wir hatten im Jahr 2012 das höchste Steuereinnahmenniveau seit der Wiederbegründung des Freistaats Thüringen mit rund 6,1 Mrd. €. Wir planen bis 2014, dass dieses höchste Steuereinnahmenniveau sich bis auf 6,5 Mrd. € Steuereinnahmen katapultiert. Das muss erfüllt werden.

Die Risiken im Haushalt sind ja klar bei der Degression des Solidarpakts. Wir verlieren in diesem Doppelhaushalt weitere 200 Mio. € Einnahmen daraus, wir verlieren weitere 200 Mio. € Einnahmen aus der EU-Förderung. Deswegen gleicht sich das aus, deswegen sind wir wieder bei 9 Mrd. Ausgabevolumen. Aber falls die Konjunktur nicht so anhält und brummt, wie wir sie jetzt sehen, falls es in Europa noch mal einen Ausschlag gibt, falls irgendein weiterer europäischer Mitgliedstaat unter den Rettungsschirm muss, dann kann man davon ausgehen, dass möglicherweise die Steuerquellen nicht so sprudeln, wie wir prognostiziert haben. Dann liegt auch noch eine Belastung auf diesem Doppelhaushalt. Deshalb ist es wichtig, dass wir auch im Vollzug dieses Haushalts natürlich wissen, nicht jede Ausgabeermächtigung ist für die Häuser auch eine Ausgabeverpflichtung. Deswegen gilt Sorgsamkeit auch beim Vollzug dieses Haushalts.

(Unruhe DIE LINKE)

(Beifall CDU)

Aber es gilt auch, dort wo wir Maßstäbe der Konsolidierung gesetzt haben, dass die auch erfüllt werden.

(Zwischenruf Abg. Huster, DIE LINKE: Das ist richtig!)

(Abg. Mohring)

Ich will gern einen Ruf mal in eines der großen Personalressorts auch wagen. Wenn wir vereinbart haben, dass 4.053 Stellen zum Beispiel im Kultusressort erwirtschaftet werden müssen, dann finde ich, lieber Kultusminister, sind zwei Stellen abzubauen im Jahr 2013 von 4.053 relativ unambitioniert. Ich finde, da ginge mehr, wenn man weiß, dass Konsolidierung im Mittelpunkt stehen muss.

(Beifall CDU)

Ich finde, da ginge mehr. Dann kann man das ja so stehen lassen.

(Zwischenruf Abg. Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Und wie genau ginge da mehr?)

Nun kann man das ja so stehen lassen, aber wenn wir wissen, dass wir uns verpflichtet haben, noch mal 8.800 Stellen abzubauen, und dazu auch noch wissen, dass aus dem letzten Personalabbaukonzept auch noch rund 3.000 Stellen offen sind, deswegen kommt man immer auf 11.000 - manche fragen ja immer, wie kommen die unterschiedlichen Zahlen zustande -, aber dass wir noch 11.000 Stellen abbauen müssen, dann ist es schwierig, wenn in dem einen Ressort, wo 4.053 erwirtschaftet werden müssen, in diesem gesamten Doppelhaushalt zwei in 2013 und noch einmal sechs Stellen tatsächlich im folgenden Jahr 2014,

(Zwischenruf Abg. Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Das sieht Herr Geibert auch so?)

dann sind diese acht Stellen von 11.000, die abgebaut werden müssen, nicht ganz das, was man sich vorstellt als Haushaltspolitiker, was man tun muss, damit die Konsolidierung gelingt und wir im Jahr 2020, wenn wir alles ohne weitere EU-Förderung, wenn wir ohne Solidarpakt II auskommen müssen, dass sich das dann auch noch in der Waage hält mit den Einnahmen und den Ausgaben in diesem Land. Ich will nur einmal darauf hinweisen, vor uns liegt noch ein steiniger Weg, vor uns liegt noch ein tränenreicher Weg und vor uns liegt noch ein schwerer Weg, weil es leicht ist, darüber zu reden, es muss Konsolidierung gelingen. Wir müssen die Einnahmen erhöhen, sagen die LINKEN, und da meinen sie immer Steuererhöhungen und das sagen sie nicht dazu.

(Zwischenruf Abg. Dr. Scheringer-Wright, DIE LINKE: Na für die Reichen ist das doch okay.)

Die anderen sagen, wir müssen die Aufgaben überprüfen, wir müssen die Standards überprüfen, wir müssen die Ausgaben auch senken. Aber das umsetzen, dann wird es konkret und dann muss jeder auch seinen Beitrag leisten, den er leisten kann in seinem Ressort, und wir müssen für die politischen Mehrheiten sorgen, dann gelingt es, dass dieser

Freistaat auch mit weniger Geld in der Zukunft gut aufgestellt ist.

(Beifall CDU)

Herr Kuschel, ich will Ihnen an einer Stelle ganz entschieden widersprechen. Die Frage, wie die Kommunen handlungsfähig sind, die Frage, wie Kommunen unter 1.000 Einwohnern handlungsfähig sind, macht sich doch nicht daran fest, wie viel Geld sie vom Land kriegen, das ist doch absurd, sondern sie macht sich zunächst daran fest, welche Aufgaben wir ihnen als Land übertragen haben. Wenn wir ihnen ermöglichen, dass sie nicht mehr all diese Aufgaben machen müssen,

(Beifall CDU)

wenn wir ihnen ermöglichen, dass sie Aufgaben auch gemeinsam erledigen können durch interkommunale Zusammenarbeit, dann kann auch der Bürgermeister mit weniger als 1.000 Einwohnern seine Aufgaben erledigen und kommt mit seiner Gemeinde gut zurecht. Und dann widersprechen wir all denen, die meinen, man muss alles groß zusammenpacken und 12.000-Einwohner-Gemeinden bilden in diesem Freistaat, nur dann sei das Land in Ordnung.

(Beifall CDU)

Ich sage, wer so etwas behauptet, hat keine Ahnung von diesem Freistaat Thüringen.

(Zwischenruf Abg. Tasch, CDU: Genau!)

(Beifall CDU)

Deshalb gilt für uns als Maßstab Aufgabenkritik,

(Unruhe DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aufgabenüberprüfung, Aufgabenabschaffung, gemeinsame Aufgabenerledigung durch interkommunale Zusammenarbeit. Wenn wir das schaffen, dann sind die Kommunen auch in ihrer jetzigen Struktur handlungsfähig. Deshalb werden wir in dem Doppelhaushalt zweimal 500.000 € zur Verfügung stellen, weil wir interkommunale Zusammenarbeit fördern wollen.

(Beifall CDU)

Und wir haben uns in der Koalition darauf verständigt, dass wir ausdrücklich keine Personalkosten damit fördern wollen, sondern wir wollen die Effizienzgewinne unterstützen. Wenn Landkreise sich zusammenfinden, um eine Aufgabe gemeinsam zu erledigen, wenn Städte sich zusammenfinden, um gemeinsam eine Aufgabe zu erledigen und auch

(Zwischenruf Abg. Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Rettungswesen!)

wenn Landkreise sich mit Städten zusammenschließen und eine Aufgabe gemeinsam erledigen und daraus Effizienzgewinne entstehen, dann wollen wir diese

(Abg. Mohring)

interkommunale Zusammenarbeit mit einer Prämie fördern, weil wir die Bürgermeister, die Landräte, die Gemeinderäte und die Kreistagsabgeordneten ermutigen wollen, ihre Aufgaben zu überprüfen und dort, wo es geht, Effizienzgewinne und Synergien zu erzielen, damit die Verwaltung schlanker wird und trotzdem der Bürger durch schlankere Verwaltung seine Aufgaben schnell und seine Bedürfnisse erledigt bekommt.

(Beifall CDU)

Dann haben wir uns, ich will das gern noch einmal sagen, auch in der Neuordnung des Kommunalen Finanzausgleichs darüber verständigt, wie finanzieren wir die kommunale Finanzgarantie vor Ort. Herr Kuschel hat ja gesagt, er versteht es nicht und das glaube ich ihm ja.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Alter Apparat-schik.)

Das glaube ich ihm ja. Es ist auch schwer, das sage ich auch ganz fair. Wir hatten ursprünglich vereinbart zur ersten Lesung des Doppelhaushalts, dass wir das, was wir da verankert hatten in der Finanzgarantie, so ordnen, dass wir in einem Korridor von 3 und 10 Prozent für die kreisangehörigen Städte und Gemeinden und für die Landkreise, dort wo Verluste für 2012 entstehen, denen da mit der Finanzgarantie das Geld geben. Da wir das jetzt aufgestockt haben auf 98 Mio. € und degressiv bis 2017 haben wir gemerkt, das ist so viel Geld, dass es sozusagen zu Überzahlungen kommen würde. Wir wollten aber helfen von der Systemumstellung vom alten FAG ins neue FAG und nicht zu Überzahlungen zu kommen. Deshalb haben wir das umgestellt und haben gesagt, wir finanzieren den Verlustausgleich jetzt anders. Also erstens natürlich in dem Verhältnis des alten „Gothaer Wunders“ 75 : 25, das wir gesagt haben, von den 98 Mio. € kriegen halt 75 Prozent die kreisangehörigen Städte und Gemeinden und die kreisfreien Städte und 25 Prozent die Landkreise. Damit teilt sich das schon einmal auf und das heißt Pi mal Daumen, bei 98 Mio. € kriegen die ungefähr 22 Mio. €, das sind die 25 Prozent für die Landkreise. Vorweg ist ihnen das damit gesichert und dann die Aufteilung innerhalb dieser Prozente so, wie der Verlust sich gegenüber 2012 darstellt. Und damit wir das noch ein bisschen zielgenauer machen können, haben wir jeweils eine Summe gebildet aus der Steuerkraft, den Schlüsselzuweisungen und Mehrbelastungsausgleich im aktuellen Jahr und davon abgezogen aus der Summe von Steuerkraftmesszahl, Schlüsselzuweisungen, Umlagekraftmesszahlen, SGB-Leistungen und Familienlastenausgleich im letzten Jahr und dann in diesem Verhältnis des Verlustes gegenüber 2012 finanzieren wir die 98 Mio. € im Rahmen der Aufteilung des „Gothaer Wunders“ 75 : 25. Das ist nach unserer Auffassung das Zielgenaueste, führt natürlich aber auch dazu, der Ehr-

lichkeit halber muss man das dazusagen, wer im letzten Jahr besonders hohe Leistungen da gezahlt hatte zum Beispiel bei SGB, weil er es hatte, dessen Verlust ist natürlich vermeintlich von 2012 auf 2013 größer und natürlich ist jetzt dadurch sein Anteil größer an dem Verlustausgleich durch die kommunale Finanzgarantie. Und wer schon im letzten Jahr weniger hatte und strenger draufgeschaut hatte, zum Beispiel auch bei SGB-Leistungen, weil er gar nicht mehr so viel hatte, dessen Verlust ist jetzt geringer, dessen Verlustausgleich ist geringer und kriegt deswegen auch am Anteil weniger, obwohl er vielleicht mehr bräuchte, weil er ja letztes Jahr schon so wenig hatte. Aber wir meinen, trotzdem ist das das Zielgenaueste, was wir organisieren konnten, und es hilft auf jeden Fall, den Übergang zu finanzieren, es ist verfassungsfest. Auch das ist wichtig und wir sehen es auch jetzt schon im eigenen kommunalen Haushalt, die Handlungsfähigkeit und die insgesamt auskömmliche Finanzausstattung ist durch die Neuordnung des Kommunalen Finanzausgleichs zuzüglich Finanzgarantie gesichert. Insgesamt stellen wir jetzt den Kommunen in Thüringen knapp 2,7 Mrd. € zur Verfügung aus den zwei großen Säulen. 1,839 Mrd. € Finanzausgleich inklusive Schlüsselmasse und 744 Mio. €, die noch einmal aus den Einzeletats der Ressorts dazukommen, plus die 98 Mio. € Finanzgarantie macht diese 2,7 Mrd. € kommunale Finanzausstattung aus und das ist ein knappes Drittel von dem Geld, was wir insgesamt zur Verfügung haben. Wenn man das vergleicht, die Gesamtsumme mit dem, was andere Bundesländer ihren Kommunen zur Verfügung stellen, dann sage ich ganz deutlich, wir Thüringer müssen uns nicht hinter der Fichte verstecken, sondern können stolz vor dem Wald stehen. Wir leisten eine ganze Menge für unsere Kommunen.

(Beifall CDU)

Angesichts dessen, dass es ja nicht leichter wird für uns, weil die Einnahmen zurückgehen, aber dieser Anteil mindestens in Höhe von 1,839 Mrd. € aus der Finanzausgleichsmasse statisch bleibt, wenn wir an Aufgaben nichts verändern, ist es eine besondere Leistung, die wir uns vornehmen für die Zukunft, aber sicherstellen wollen, dass alle ihren Part in diesem Land leisten, können wir insgesamt dazu kommen, dass in diesem Land jeder seine Aufgaben erfüllen kann. Dafür stehen wir insgesamt und ich will auch nicht verhehlen, wir sind auch dankbar, dass der Bund in eine bessere Finanzierung der Grundsicherung einsteigt. Ich sage das, weil die Koalition aus CDU und FDP in Berlin das gemeinsam verhandelt hat. Das sind 75 Prozent ab diesem Jahr, nächstes Jahr 100 Prozent der Grundsicherung, die vom Bund übernommen wird und über den Weg des Kommunalen Finanzausgleichs an die Kommunen durchgereicht wird. Dafür sind wir auch als Kommunalpolitiker sehr dankbar, weil die Last der Grundsicherung uns fast in eine

(Abg. Mohring)

Handlungsunfähigkeit vor Ort getrieben hätte. Dass der Bund aber dem Konnexitätsprinzip folgt, diese Aufgabe künftig vollständig ausfinanziert, ist eine richtige Entscheidung und ist der Maßstab, wie wir ihn grundgesetzlich auch erwartet haben.

(Beifall CDU, FDP)

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Da hat er recht.)

Deswegen insgesamt - ich habe mir vorgenommen, mit meiner Kollegin Annette Lehmann uns in unsere Redezeit reinzuteilen -: Wir sind zufrieden mit diesem Doppelhaushalt. Wir haben den Weg der Konsolidierung wieder fest eingeschlagen. Der Weg ist vorgezeichnet, wir kommen ohne Schulden aus, wir tilgen die Schulden, die wir in dieser Wahlperiode aufnehmen mussten, wir halten die Schuldenbremse ein und wir haben vorgezeichnet, welche Aufgaben vor uns liegen. Sie werden nicht leicht, sie sind aber machbar, wenn wir diesen Weg, wie er mit diesem Doppelhaushalt vorgelegt wird, weiter beschreiten. Wir werden diesem Doppelhaushalt heute zustimmen.

(Beifall CDU)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster spricht für die Fraktion der FDP der Abgeordnete Uwe Barth.

Abgeordneter Barth, FDP:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Debatte, die wir heute führen zum Doppelhaushalt 2013/2014, ist die letzte reguläre Haushaltsberatung in dieser Wahlperiode. Ob es tatsächlich die letzte Haushaltsberatung, die letzte Haushaltsdebatte sein wird, die wir hier führen, das wage ich schon jetzt zu bezweifeln.

(Beifall FDP)

Der Haushalt, liebe Kolleginnen und Kollegen, 2013 hat ein Gesamtvolumen von 9,06 Mrd. €. Das ist nicht nur verdammt viel Geld, es ist vor allem mehr als der Haushalt 2012. Diese Zahl, diese Tatsache bedeutet zweierlei: Erstens diese Koalition spart nicht und zweitens diese Koalition hat die Entwicklung, die bis 2020 und darüber hinaus zwingend notwendig ist, sich zwingend ergibt, völlig aus den Augen verloren. Deshalb ist die Haushaltspolitik dieser Koalition erstens ungerecht gegenüber den nachfolgenden Generationen und sie ist zweitens auch sozial in höchstem Maße ungerecht.

Meine Damen und Herren, wenn man nach einem Satz sucht, der die gelebte Grundeinstellung dieser Landesregierung zur Haushaltsdisziplin gut zusammenfasst, dann ist es ein Satz des Wirtschaftsministers, der vor einigen Monaten einmal verlautbart

hat: Ein ausgeglichener Haushalt - das heißt also ein Haushalt, der ohne neue Schulden auskommt - sei kein Wert an sich. Herr Kuschel hat das in seiner Rede ja auch gesagt - Brüder im Geiste, will ich an der Stelle mal sagen. Was er uns damit sagen würde, was die Herren uns damit sagen wollen, heißt ja vor allem, dass es ihnen in Wahrheit egal ist, ob wir neue Schulden machen oder nicht. Wenn es für Projekte ist, die für sie wichtig sind, dann wird das finanziert, egal ob dafür Schulden aufgenommen werden müssen oder nicht.

(Beifall FDP)

Genau diese Grundhaltung, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist es, die ursächlich für die derzeitige Krise war, die sogenannte Eurokrise, von der alle Welt redet. Hier wird immer gesagt, die FDP und der Liberalismus seien die Schuldigen an der weltweiten Situation an den Finanzmärkten.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE: Neoliberalismus, denn mit Liberalismus hat das nichts zu tun.)

Der Neoliberalismus. Das zeigt nicht nur ein grundsätzliches Missverständnis, lieber Herr Kollege Ramelow, ich glaube, bei allem Respekt, das überschätzt auch den Einfluss, den die FDP und die Liberalen weltweit haben. Und es ist übrigens auch sachlich völlig falsch. Die Krise ist nicht entstanden, weil der Staat zu wenig eingegriffen hätte,

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Das glaube ich nicht.)

sie ist entstanden, weil er zu viel eingegriffen hat, und das auch noch an den falschen Stellen.

(Unruhe DIE LINKE)

(Beifall FDP)

Die amerikanische Regierung ist es gewesen, die mit einer faktischen Nullzinspolitik ganz wesentlich die Ursache für diese Situation geschaffen hat, meine Damen und Herren.

(Unruhe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich kann verstehen, dass gerade von den GRÜNEN da jetzt ein bisschen Gegenwehr kommt, denn sie sind es gewesen, Rot-Grün ist es gewesen, unter deren Regierung Hedgefonds in Deutschland zugelassen worden sind, ohne die auch nur annähernd sinnvoll und vernünftig zu regeln, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE: Machen Sie doch eine neue Steuererklärung, Herr Kemmerich.)

Das hat wesentlich dazu beigetragen, die Auswirkungen dieser Entwicklung auch in Deutschland mit zu verschärfen. Deshalb will ich ausdrücklich sagen, wir als FDP stehen für eine vernünftige Rahmenordnung auch für Finanzmärkte wie übrigens

(Abg. Barth)

für alle anderen Märkte. Auch das ist die eigentliche Aufgabe, die Politik in der Marktwirtschaft, in der sozialen Marktwirtschaft hat.

(Beifall FDP)

Die sogenannte Eurokrise, und deswegen habe ich vorhin „sogenannte Eurokrise“ auch gesagt, ist aber keine Währungskrise, meine sehr verehrten Damen und Herren. Der Euro ist stark und stabil.

(Beifall FDP)

Als er am 1. Januar 2002 bei uns als Zahlungsmittel eingeführt wurde, hatte der Euro einen Gegenwert von etwa 88 US-Cent. Gestern stand er bei 1,33 \$. Der Euro ist auf dem Weg, international die Reservewährung Nummer 1 zu werden. Meine Damen und Herren, das sind keine Indikatoren für eine Krisenwährung.

(Beifall FDP)

Die aktuelle Krise ist deshalb keine Währungskrise, sondern sie ist eine Staatsschuldenkrise. Sie ist damit auch eine Krise aller Verantwortlichen, die glauben, man könne dauerhaft ungestraft Ausgaben tätigen, ohne dafür die notwendigen Einnahmen auch zu haben. Da regiert die Hoffnung, dass es vorerst keiner merkt und irgendwann dann jemand - aber nicht mehr derjenige, der Schulden verursacht hat - dafür geradestehen muss, weil er einfach nicht mehr im Amt ist. Missverstehen Sie das bitte nicht als Hoffnung, dass Sie möglichst lange im Amt sind.

(Beifall FDP)

Natürlich gibt es Sondersituationen wie zum Beispiel die Zeit nach der friedlichen Revolution in den ersten Jahren. Ich will mich da ausdrücklich dem anschließen, was Mike Mohring eben hier gesagt hat. Kollege Kuschel hat gesagt, dass fiskalische Schulden umgewandelt werden in Schulden zum Beispiel bei der Infrastruktur, den Schulgebäuden usw. Herr Kuschel, wenn das stimmt, und ich glaube schon, dass das stimmt,

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: In der Bilanz, Aktivseite nachschauen!)

dann stimmt aber auch der Umkehrschluss, dass verlagerte Schulden - nämlich in der Infrastruktur, im Schulbau zum Beispiel, bei der Umwelt, wenn ich allein an die Sauerereien und Verbrechen denke, die wir 1990 übernommen haben, was die Umwelt betrifft, Rositz, Wismut, wie viele Hundert wilde Mülldeponien allein hier im Land, in jeder einzelnen Kommune waren - gerade in den ersten Jahren - und Mike Mohring hat das ja auch mit Zahlen hier eindrucksvoll unterfüttert -, diese Infrastrukturschulden natürlich nur mit fiskalischen Schulden zunächst einmal auch zu beheben waren. Das konnte gar nicht anders sein.

(Beifall CDU, FDP)

Aber das ist eine Sondersituation. Trotzdem ist es so, dass auch jetzt, 23 Jahre danach, Thüringen immer noch nicht auf eigenen Füßen, auf eigenen Beinen stehen kann. Wir können uns noch nicht allein finanzieren, die Steuerdeckungsquote liegt bei jetzt knapp 58 Prozent, 2014, wenn alles gut geht, bei 60 Prozent. Um diese Differenz auszugleichen, muss man sich von der Argumentation und dem Gedanken, dass es immer noch eine Sondersituation wäre, auch irgendwann lösen und sich darauf besinnen, dass es dafür auch ganz reguläre Mechanismen gibt. Wir haben den Länderfinanzausgleich, wir haben europäische Fördermittel, wir haben einen Solidarpakt, der ja auch auf die Sondersituation durchaus noch ein Stück reflektiert, aber von diesen Mechanismen müssen wir uns Schritt für Schritt emanzipieren. Das muss ein Anspruch sein, den wir an uns selbst haben.

(Beifall FDP)

Deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, halte ich die wiederholten Äußerungen der Ministerpräsidentin für fatal, wenn es um den Länderfinanzausgleich geht. Sie redet von Gelassenheit, mit der sie die Klage sieht, und wirft den Geberländern Vertrauensbruch vor.

Meine Damen und Herren, Frau Ministerpräsidentin, Bayern zum Beispiel zahlt jedes Jahr 3,9 Mrd. € in den Länderfinanzausgleich ein, 3,9 Mrd. Ich glaube schon, dass die Bayern das gern tun. Das berichten mir auch meine Kollegen, weil die nämlich aus ihrer Geschichte heraus - und sie sind jahrzehntelang selber Nehmerland gewesen - wissen, was man auch als Nehmer von der Solidarität hat. Ich glaube aber auch, dass die Geberländer zu Recht erwarten, dass wir als Nehmer diese Solidarität auch so verstehen wie sie damals, nämlich als Mittel, sich anzustrengen, als Ansporn, sich anzustrengen, um irgendwann, und zwar möglichst schnell, von diesen Zuschüssen, von diesen Mitteln auch unabhängig zu werden und nicht dauerhaft auf fremde Hilfe angewiesen zu sein.

(Beifall FDP)

Wenn aus dieser Regierung heraus die Geberländer dann in dieser Weise beschimpft werden und nichts weiter getan wird, als darauf hinzuweisen, dass Solidarität keine Einbahnstraße ist aus Sicht des Gebers natürlich, dann will ich für meine Fraktion ausdrücklich sagen, wir danken den Geberländern auch ausdrücklich dafür, dass sie uns unterstützen, dass sie diese Solidarität uns auch gewähren.

(Beifall FDP)

Aber wir verstehen auch, dass es in den Geberländern natürlich auch Probleme gibt, dass die Bevölkerung dort auch Fragen an ihre Regierung hat. Wir versprechen deshalb, wir wollen uns alle Mühe geben, damit wir diese Hilfe, für die wir dankbar sind,

(Abg. Barth)

keinen Tag länger in Anspruch nehmen müssen, als es unbedingt sein muss.

(Beifall FDP)

Deshalb, meine Damen und Herren, stehen wir, steht die FDP-Fraktion für eine Haushaltspolitik, die diesen Anspruch auch unter Beweis stellt. Würde diese Landesregierung, diese Koalition auch so eine Haushaltspolitik machen, wäre das toll. Das wäre auch eine politische Agenda und ein Vermächtnis, eine Verpflichtung auch für nachfolgende Regierungen, ein Signal auch an die nächste Generation, an die, die nach uns kommen, dass wir ihnen eben nicht einfach alles vor die Tür kippen, sondern dass wir auch selbst unseren Beitrag leisten und zu dieser Schuldentilgung beitragen.

(Beifall FDP)

Leider ist es aber Wunschdenken, meine sehr verehrten Damen und Herren. Die Realität sieht ganz anders aus und deshalb ist diese Haushaltspolitik ungerecht gegenüber den nachfolgenden Generationen,

(Beifall FDP)

sie ist aber, wie ich schon sagte, auch sozial ungerecht. Die Staatsschuldenkrise, meine sehr verehrten Damen und Herren, führt ja nicht zu vermehrtem Wohlstand in den Schuldenländern, sie führt vor allem zu vermehrter Arbeitslosigkeit, insbesondere und vor allem auch zu Jugendarbeitslosigkeit. Wenn wir uns die herausragenden Schuldenländer Europas anschauen, dann sehen wir Arbeitslosigkeit insbesondere bei jungen Menschen unter 24 Jahren in Italien 36 Prozent, in Spanien 53 Prozent. Mehr als jeder zweite Jugendliche unter 24 Jahren hat in Spanien keine Arbeit. Die Probleme verstärken sich so immer weiter, hohe Schulden führen zu Arbeitslosigkeit, als Ausweg senkt man die Zinsen, um die Wirtschaft mit billigem Geld anzukurbeln, das funktioniert zunächst auch, aber eben nur scheinbar. Die Hemmungen, neue Kredite aufzunehmen, sinken privat wie auch öffentlich, damit steigt aber eben auch die Geldmenge. Irgendwann, wenn dieses Strohfeuer dann erlischt, kommt die Wirtschaftskrise zurück gepaart mit hoher Inflation. Diesen Zusammenhang zwischen Geldmengenvermehrung und Inflation haben wir in Deutschland - zum Glück keiner von uns persönlich, aber so lange ist es nicht her - vor 90 Jahren exemplarisch beobachten können. Dass das unsoziale Verhältnisse waren, wird kein vernünftiger Mensch bestreiten, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall FDP)

Aktuell entsteht die Inflationsgefahr auch als Folge der Rettungspolitik der EZB. Deren Präsident Mario Draghi hat verkündet, alles tun zu wollen, um den Euro zu retten. Dazu hält die EZB erstens die Zinsen extrem niedrig, meine Damen und Herren, da-

mit die Zinsbelastung der Schuldenländer in Europa möglichst niedrig ist. Die Folge ist, dass sich die Banken mehr Geld bei der EZB leihen, welches aber die EZB in Wahrheit gar nicht hat, sie druckt es einfach neu nach. Das Zweite ist, dass die EZB Staatsanleihen der Krisenländer aufkauft. Das klingt zunächst sehr toll, aber auch diesen Kauf tätigt die EZB nicht etwa mit Geld, das vorhanden ist, sondern auch dazu wirft sie die Notenpresse an, sie druckt das Geld einfach neu. Deshalb führen auch diese beiden Dinge - niedrige Zinsen und Staatsanleiheaufkauf durch die Notenbank - dazu, dass die Geldmenge steigt und damit die Gefahr der Inflation. Inflation aber, also Geldwertstabilität, ist eine der zentralen sozialen Fragen, so bin ich ganz fest überzeugt.

(Beifall FDP)

Was ist das Geld, das ich heute als Lohn, als Rente, als soziale Leistung bekomme, morgen noch wert? Was kann ich für meine Rente, für die ich ein Leben lang eingezahlt habe, noch bekommen? Was kann ich mir morgen, was kann ich mir in einem Jahr, was kann ich mir in zehn Jahren wirklich noch leisten? Steigt die Inflation, meine sehr verehrten Damen und Herren, dann sinkt der Wert des Geldes und deshalb sind die Beitragszahler und die kleinen Sparer bei dieser Politik die Dummen, als Steuerzahler sind sie es dann gleich noch mal, meine sehr verehrten Damen und Herren,

(Beifall FDP)

und das ist der Grund, weshalb diese Haushaltspolitik der Verschuldung auch unsozial ist.

Meine Damen und Herren, es heißt immer, der Haushalt ist die in Zahlen gegossene Politik der Regierung, so sagt es auch diese Koalition. Wenn das so ist, dann ist die Haushaltsbilanz am Ende, denn wir reden ja über den letzten regulären Haushalt, auch so etwas wie das politische Vermächtnis einer Regierung. Dieses Vermächtnis heißt, 2013/2014 sind zwei verlorene Jahre in einer haushaltspolitisch verlorenen Legislatur.

(Beifall FDP, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

500 Mio. € zusätzliche Schulden, das bilanzielle Defizit ist noch höher, das sind 600 Mio. €. Sie haben nämlich im ersten Jahr auch noch eine 100-Mio.-Euro-Rücklage verfrühstückt. Das wird gern vergessen, aber man darf es nicht vergessen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie haben das verfrühstückt, daran führt kein Weg vorbei. Sie haben auch versäumt, aus der wirtschaftlich positiven Situation auch nur ansatzweise Geld für eine Haushaltskonsolidierung und strukturelle Änderungen im Haushalt zu nutzen. Das ist die Bilanz dieser Regierung, meine Damen und Herren.

(Beifall FDP, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(Abg. Barth)

Am Anfang klang es ganz gut. Ich habe das noch im Ohr, die berühmte, ich würde inzwischen fast sagen berüchtigte Rede der Ministerpräsidentin in Jena vor den Studenten. Ich habe mir da noch mal ein Zitat rausgeschrieben. „Wir werden sparen, hart sparen, damit Thüringen im Jahr 2020 einen soliden Haushalt aufweisen kann. Wir werden drastische Einsparungen vornehmen, um den ersten großen Schritt aus dem Schuldenstaat heraus zu machen.“ So sprach die Ministerpräsidentin im Jahr 2010.

(Zwischenruf Lieberknecht, Ministerpräsidentin: Einsparung - 1 : 1.)

Die drastischen Einsparungen führten dann schon im Haushalt desselben Jahres - im Jahr 2010 - zu 260 Mio. € Mehrausgaben im Bildungsministerium, fast 100 Mio. € Mehrausgaben im Wirtschaftsministerium, jeweils etwa 60 Mio. € Mehrausgaben im Sozial- und im Innenministerium. 550 Mio. € hat das Land allein 2010 mehr ausgegeben. Das ist die Übersetzung von „hart sparen“.

(Beifall FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Stichworte wie Erziehungsgeld, Landesarbeitsmarktprogramm, GreenTech-Agentur, 1.000-Dächer-Programm - selbst die Kollegen von den GRÜNEN wollen das inzwischen streichen - und, und, und, diese Dinge verbergen sich hinter diesen Zahlen. Alles Lieblingsprojekte, ein ausgeglichener Haushalt ist kein Wert an sich. Das ist die Zeche, die wir alle für diese Grundeinstellung bezahlen müssen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall FDP, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

500 Mio. € zusätzliche Schulden am Ende einer Legislatur mit Rekordsteuereinnahmen.

(Zwischenruf Dr. Voß, Finanzminister: Die Legislatur ist doch gar nicht zu Ende.)

Allein 2012 - aber haushaltstechnisch machen Sie sie mit diesem Haushalt zu, Herr Minister.

(Zwischenruf Dr. Voß, Finanzminister: Wir haben doch noch den Haushaltsvollzug.)

Natürlich ist die Legislatur noch nicht zu Ende. Wir haben einen Haushaltsvollzug und wir werden auch einen Nachtragshaushalt bekommen. Warten wir es ab.

Aber wir reden jetzt über den Haushalt, mit dem Sie diese Legislatur beenden wollen. Deshalb sage ich, 500 Mio. € zusätzliche Schulden am Ende einer Legislatur mit Rekordsteuereinnahmen. Das Land hat allein 2012 fast 200 Mio. € mehr Steuern eingenommen als bei der Haushaltsaufstellung geplant und alles ausgegeben.

(Zwischenruf Abg. Huster, DIE LINKE: Wir wollen tilgen.)

Wir wollen auch tilgen, aber wir sind eben einfach zu wenige. Sie wollen es nicht, aber Sie tun es auch nicht.

(Zwischenruf Lieberknecht, Ministerpräsidentin: Warten wir es ab.)

Die Notwendigkeit zum Sparen, meine Damen und Herren, ist unübersehbar. Bis 2020 muss der Haushalt von 9 auf 7, vielleicht auf 7,5 Mrd. € sinken. Den Satz sagen alle Redner, die hier vorn stehen, weil er schlicht und ergreifend auch richtig ist. Wie mir aber dann jemand erklären will, dass der Haushalt, wenn er sinken muss, von 2012 auf 2013 steigt, warum Sie im Jahr 2013 mehr Geld ausgeben als 2012, das hat mir, offen gesagt, noch niemand erklären können. Wenn Sie bis 2020 auf 7 oder 7,5 Mrd. € kommen wollen und müssen, dann müssen Sie jedes Jahr im Schnitt 250 Mio. € weniger ausgeben. Sie aber geben mehr aus. Ich sage, das ist haushaltspolitischer Irrsinn, was hier passiert.

(Beifall FDP)

Immerhin - und das will ich auch konzedieren - planen Sie einen Haushalt ohne neue Schulden. Aber die Freude darüber, dass ein ausgeglichener Haushalt vorliegt, währt in Wahrheit nur relativ kurz. Denn dass der Haushalt ausgeglichen ist, das liegt nicht etwa an Sparbemühungen oder gar Sparerfolgen dieser Regierung, es ist der Steuerzahler, meine sehr verehrten Damen und Herren, der Ihren Haushalt ausgleicht. Wenn die Konjunktur einbricht, wenn die Zinsen sich ein bisschen nach oben entwickeln - das hat selbst Mike Mohring in seiner Rede eben mehr oder weniger zugegeben -, was ordnungspolitisch geboten wäre aus meiner Sicht, dann bricht Ihnen dieser Scheinerfolg unter den Füßen weg. Spätestens dann brauchen wir einen Nachtragshaushalt. Deswegen weise ich darauf immer und immer wieder ausdrücklich hin.

(Beifall FDP)

Deswegen ist der Weg, meine Damen und Herren, den meine Fraktion haushaltspolitisch für geboten hält, ein ganz anderer. Wir sparen nicht auf Kosten anderer, nämlich zulasten der Kommunen, sondern wir machen fast 800 Vorschläge, die alle zeigen, wo das Land bei sich selbst sparen kann.

(Beifall FDP)

Ich will zugestehen, dass wir die Strukturveränderungen im Kommunalen Finanzausgleich prinzipiell unterstützen. Dass die Kommunen aber die Notwendigkeit, noch weiter zu sparen, sicherlich mit mehr Enthusiasmus und auch mit mehr Verständnis begleiten würden, wenn das Land bei sich selbst auch endlich mit dem Sparen beginnen würde, das sei der Vollständigkeit halber zumindest angemerkt.

(Beifall FDP)

(Abg. Barth)

Über 800 einzelne Vorschläge, meine Damen und Herren, ich höre die Rede von Herrn Pidde schon wieder, der dann sagen wird, das ist alles Quatsch und da ist vor allem nichts Konkretes dabei. Klar, kann sich auch jeder vorstellen, 800 einzelne konkrete Vorschläge zu lauter unkonkreten Inhalten, logisch.

(Beifall FDP)

Meine Damen und Herren, bei diesen 800 Vorschlägen sind welche dabei, da geht es um 100 oder 200 €. Da sind aber auch welche dabei, da geht es um mehrere Millionen. Meine Oma hat immer gesagt: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist den Taler nicht wert.“

(Zwischenruf Abg. Bergemann, CDU: Das hat meine Oma auch immer gesagt.)

(Beifall FDP)

(Unruhe CDU)

Was im Kleinen gilt, gilt im Großen ganz genauso.

Sage nichts gegen meine Oma, sonst kriegst du es mit mir zu tun. Politisch hier im Landtag geht es natürlich immer um die großen Posten, Erziehungsgeld, Landesarbeitsmarktprogramm. Das sind die politischen Themen, über die wir hier streiten, wenn es nicht um den Haushalt geht. Das ist auch richtig und vernünftig so. Aber in den Haushaltsberatungen geht es auch mal darum, einfach nur in vielen kleinen Posten Geld einzusparen. Dazu muss man sich natürlich jeden einzelnen Titel anschauen. Ich weiß, offen gesprochen, gar nicht, wie viel das wirklich sind, aber wir als kleine Fraktion machen uns diese Mühe, jeden Posten einzeln zu nehmen, zu überlegen, ob das Geld, was dort eingestellt ist, wirklich notwendig, wirklich gerechtfertigt ist, ob man dort nicht vielleicht mehr oder auch weniger braucht. Wir kürzen nämlich nicht nur,

(Beifall FDP)

auch das sei gesagt. Wir kürzen nicht nur, sondern es gibt auch Posten, bei denen wir ausdrücklich mehr Geld ausgeben wollen. Deshalb will ich an dieser Stelle meiner Fraktion, meinen Kollegen und unseren Mitarbeitern für diese Kleinarbeit danken. Wir sind uns dafür nicht zu schade, meine Damen und Herren,

(Beifall FDP)

weil wir davon überzeugt sind, dass jeder seinen Beitrag zur Konsolidierung leisten muss. So wie seit vielen Jahren in den Kommunen auch jede neue Anschaffung wirklich überlegt werden muss, ja, auch jede Kaffeemaschine und jeder Computer im Rathaus, genauso muss das auch beim Land gang und gäbe werden. Die Regierungskoalition macht sich diese Arbeit nicht. Wir kriegen auf diesem Weg allein 65 Mio. € an Sparpotenzial zusammen. Damit

könnten Sie die Schuldentilgung, Herr Finanzminister, schon mal verdoppeln.

(Beifall FDP)

Wir stellen natürlich auch in diesem Jahr wieder die Frage: Wozu brauchen wir eine staatliche Förderung für das Landgestüt in Moritzburg? Pferde sind eine schöne Sache, aber ein teurer Luxus, eine Kapitalanlage, ein gutes Geschäft vielleicht sogar. Warum der Staat für deren Fortpflanzung Geld ausgeben muss, das leuchtet uns nicht ein. Da wissen wir uns auch mit dem Rechnungshof einer Meinung, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall FDP)

Wir schaffen mit unseren Anträgen auch Spielraum für notwendige Investitionen, 40 Mio. für die Sanierung von Schulgebäuden, 25 Mio. für den Straßenbau. Wer sich mal abseits von Bundesstraßen bewegt, der wird verstehen, was ich meine.

(Beifall FDP)

Weil wir die Neustrukturierung des Kommunalen Finanzausgleichs im Grunde begrüßen, deswegen sagen wir, helfen wir den Kommunen bei dieser degressiven Umstellung, die Mike Mohring vorhin auch angesprochen hat. Deswegen wollen wir diese Anpassungshilfen noch mal verstärken. Alles in allem 100 Mio. €, die wir gezielt in Bildung und Infrastruktur mehr investieren wollen. Deswegen, meine Damen und Herren, ist dieser ausgeglichene Haushalt am Ende der Wahlperiode eine Mogelpackung. Neben der Verweigerung, Einsparungen, gar strukturelle Einsparungen vorzunehmen, enthält er eine ganze Menge Hoffnungen und Unsicherheiten. Von der Zinsentwicklung, von den konjunkturabhängigen Steuereinnahmen habe ich schon gesprochen. Wie sich die Fördermittel der EU genau detailliert entwickeln werden, das wissen wir heute auch noch nicht, nur dass sie sinken werden, steht natürlich fest. Der Haushalt enthält dazu bestenfalls geschätzte Zahlen, sogar eine ganze Reihe von Leertiteln, die erst gefüllt werden, wenn die Zahlen wirklich da sind. Dazu kommen mehrere Globale Minderausgaben; übrigens auch eine ganz spannende Angelegenheit, dass wir eine ganz große Globale Minderausgabe haben und dann in zwei speziellen Häusern, im Bildungs- und im Wirtschaftsministerium, nochmals jeweils eine eigene Globale Minderausgabe. Wir haben Schattenhaushalte, die hier gar nicht mit verhandelt werden, die aber auf die Finanzsituation des Landes ganz erhebliche Auswirkungen haben.

(Beifall FDP)

Da gibt es Sondervermögen, ein Euphemismus vor dem Herrn, denn diese Vermögen sind in Wahrheit Schulden, meine Damen und Herren. Da gibt es so Dinge wie die LEG und andere schöne Spielzeuge, denen diese Landesregierung am liebsten noch

(Abg. Barth)

weitere hinzufügen würde. Ich erinnere nur an die Begehrlichkeiten des Wirtschaftsministers nach einer eigenen Strukturbank.

(Beifall FDP)

Das Uni-Klinikum in Jena zum Beispiel wurde vor Jahren noch aus dem Haushalt, aus dem entsprechenden Einzelplan finanziert, heute geht das über versteckte Kredite, eine dreistellige Millionensumme, die am Haushalt vorbeiläuft. Deshalb war diese Legislatur auch kein Beitrag zur Erhöhung von Haushaltswahrheit und Haushaltsklarheit und ich behaupte mal, Sie wissen auch, warum das so ist.

(Beifall FDP)

Alles Punkte, die früher oder später zu einem Nachtragshaushalt führen werden. Und wenn der kommt, wird es auch mit der Schuldentilgung eng. Die 65 Mio. €, die Sie jetzt eingestellt haben, entsprechen genau dem, wozu Sie gesetzlich verpflichtet sind. Ich frage einmal: Was machen Sie eigentlich, wenn die Zinsen steigen, wenn die Steuereinnahmen einbrechen oder die eine oder andere Unsicherheit zuungunsten des Haushalts ausgeht?

Frau Ministerpräsidentin, Sie sehen das freundliche Lächeln, welches die Menschen auf der Straße Ihnen entgegenbringen. Das ist Höflichkeit, vielleicht sogar Sympathie, das will ich gar nicht in Abrede stellen, die Ihnen da entgegengebracht wird. Ich sage Ihnen aber, verwechseln Sie diese Sympathie, diese Höflichkeit nicht mit Zustimmung zur Ihrer Politik, mit Vertrauen in Ihre Politik.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Herr Abgeordneter Barth, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Abgeordneter Barth, FDP:

Ich bin beim letzten Satz, beim vorletzten Satz, Frau Präsidentin.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Nein, der letzte.

Abgeordneter Barth, FDP:

Würden Sie die Sorgen der Menschen in unserem Lande ernst nehmen, würden Sie die Haushaltspolitik zugunsten der nachfolgenden Generationen und zugunsten der kleinen Leute in diesem Land verändern. Dazu haben Sie die Chance mit diesem Haushalt vertan. Dank oder Zustimmung können Sie dafür nicht erwarten. Vielen Dank.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Na gut, ich habe jetzt mal zwei Punkte als Kommas gehört. Als Nächster hat für die SPD-Fraktion der Abgeordnete Höhn das Wort.

Abgeordneter Höhn, SPD:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe es mir zur Gewohnheit gemacht, fast immer mit einem Zitat solche Reden zu beginnen, ich habe ein ganz treffendes gefunden von einem leider schon längst verstorbenen Kabarettisten, Werner Finck heißt er. Er hat einmal gesagt: „Der Staatshaushalt ist ein Haushalt, in dem gerne alle essen möchten, aber niemand Geschirr spülen will.“ Ich will mal in diesem Bild bleiben und stelle fest, das konnte sich wohl Werner Finck wahrscheinlich gar nicht vorstellen, jedenfalls zu seiner Zeit. Unser jetzt vorliegender Haushalt für die beiden Jahre 2013 und 2014 ist ein Haushalt, in dem alle zu Essen haben, ich gebe zu, zur Völlerei reicht es nicht, das ist auch ein bisschen ungesund, und es steht auch genügend Personal zur Verfügung fürs Geschirrspülen.

(Beifall SPD)

Im Klartext: Meine Damen und Herren, dieser Haushalt ist ein solider, ein ausgewogener Haushalt. Und was ihn für uns besonders gewogen macht, er trägt eine deutliche sozialdemokratische Handschrift.

(Beifall SPD)

Zu diesem sehr guten und soliden Haushalt machen ihn aus meiner Sicht drei Eckpfeiler: Er setzt wichtige Akzente in der Bildungs- und Sozialpolitik, er schafft den Einstieg in die Tilgung und trägt somit zur Konsolidierung der Landesfinanzen bei und er gestaltet - das war wohl der schwierigste Part, den wir zu bewältigen hatten - den Kommunalen Finanzausgleich neu, und zwar so, dass er langfristig Bestand haben kann und damit Planungssicherheit für unsere Kommunen und das Land bietet. Deshalb, meine Damen und Herren, ist das wirklich ein guter Tag für Thüringen. Wir haben einen finanzpolitischen Fahrplan bis zum Ende dieser Legislatur, der sich sehen lassen kann. Ich verhehle auch nicht an dieser Stelle einen gewissen Stolz, dass wir gemeinsam dazu beigetragen haben, dass dieser schwierige Spagat gelungen ist. Ich will mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die dieses Ergebnis möglich gemacht haben. Den Dank vorhin an alle Beteiligten hat der Ausschussvorsitzende sehr ausführlich dargelegt, darauf kann ich an dieser Stelle verzichten, aber ich will auch die Gelegenheit nutzen, mich ausdrücklich noch einmal - und das wird vielleicht den einen oder anderen verwundern, weil das doch nicht so ganz alltäglich ist, aber was ich erlebt habe und was meine Fraktion erlebt hat, wie unser Finanzminister gerade bei der Reform

(Abg. Höhn)

des Kommunalen Finanzausgleichs nicht nur in kleinen Kreisen, sondern, ich glaube, gleich mehrfach unserer Fraktion Rede und Antwort gestanden hat mit Sachkompetenz, das nötigte mir großen Respekt ab und auch dafür will ich mich ausdrücklich bedanken, Herr Voß.

(Beifall CDU, SPD)

Die Nagelprobe für diesen Haushalt - ich erwähnte es - war und ist die Reform des Kommunalen Finanzausgleichs. Ich glaube, es waren sich hier in diesem Haus alle Fraktionen gemeinsam mit den kommunalen Spitzenverbänden einig, dass der alte Finanzausgleich, dessen Regelungen durchaus schon fast zwei Jahrzehnte auf dem Buckel hatten, der Anfang der 90er-Jahre konzipiert worden ist, novelliert werden soll. Er sollte transparenter werden und er sollte gerechter werden. Ich habe immer gesagt, ob er dann gut wird, das muss sich zeigen. Aber zu diesen Details komme ich noch im Einzelnen.

Es hat sich auch gezeigt, am Ende entscheidet bei aller Transparenz, bei aller versuchter größerer Gerechtigkeit über die Akzeptanz eines solchen Werkes nicht zuletzt auch die Zahl der Gewinner und Verlierer einer solchen Reform. Ich pflege dann immer zu sagen, es gibt Prämierte und Deprimierte und wenn die Kluft zwischen Prämierten und Deprimierten zu stark auseinandergeht, dann fehlt es an der entsprechenden Akzeptanz für eine solche Reform. Auch diesen Effekt, Herr Voß, das müssen wir uns ehrlich eingestehen, den hatten wir zumindest eine Zeit lang zu Beginn der Debatte um diesen neuen Kommunalen Finanzausgleich. Ich glaube aber, dass wir mit den getroffenen Maßnahmen vor allen Dingen zum Ende des Jahres hier einen guten Weg gefunden haben. Vielleicht ist es schon in Vergessenheit geraten, vielleicht hat es auch mein Kollege Mohring übersehen oder überlesen, wir haben - wir, damit meine ich die SPD-Fraktion - am 13. August letzten Jahres, also noch zum Ende der parlamentarischen Sommerpause, einen Vorschlag unterbreitet, namentlich mein Kollege Hey, der damals formuliert hat, dass wir sogenannte Anpassungshilfen fordern oder anregen, die der kommunalen Seite helfen könnten, die Systemumstellung zu bewältigen und zu akzeptieren. Genau dieser Anpassungsfonds, wie er auch immer mittlerweile heißen mag, wurde Realität.

(Beifall SPD)

Das ist auch das Stückchen Stolz, das ich namens meiner Fraktion in diese Debatte hier einbringen will. Im August war die Geburtsstunde des Anpassungsfonds und er war zunächst gefüllt mit rund 70 Mio. €. Letztendlich haben wir als SPD-Fraktion mit unserem Fünf-Punkte-Plan Anfang Dezember den Auftakt dafür geliefert, dass diese Aufstockung des Kommunalen Finanzausgleichs noch einmal nötig war.

Wenn der Kollege Kuschel vorhin sein Unverständnis oder sein Nichtverständnis, wie auch immer, darüber zum Ausdruck gebracht hat, dass man dieses Geld nicht in die Schlüsselmasse zum Beispiel hineingegeben hat, um die Ausgangsposition der Kommunen zu verbessern, so muss ich sagen, das ist dann möglicherweise doch dem gewissen Nichtverständnis der Systemumstellung geschuldet, denn das ist ja gerade wichtig, die einzelnen Zahlen hat der Kollege Mohring vorhin vollkommen richtig dargestellt. Aber Ziel dieser Reformen war natürlich auch, einen Gleichklang in der Degression der finanziellen Ausstattungen von Land und Kommunen in den nächsten sieben bis acht Jahren hinzubekommen. Wenn wir dieses Geld, das jetzt im Anpassungsfonds steckt, von vornherein in die Schlüsselmasse gegeben hätten, dann wäre die Ausgangsposition natürlich eine ganz andere gewesen. Es würde aber dem Land nicht nur wahrscheinlich, sondern sehr realistisch schwerfallen, am Ende diese Degression auf beiden Seiten darzustellen. Deshalb war es richtig, diesen Übergang, die Hilfe zum Übergang in die neue Finanzierung des Kommunalen Finanzausgleichs außerhalb der Schlüsselmasse anzulegen. Es war fachlich und systematisch vollkommen der richtige Weg an dieser Stelle.

(Beifall SPD)

Meine Damen und Herren, zusammen sind mittlerweile mehr als 243 Mio. € mehr im System als im Haushaltsentwurf vorgesehen. 10 Prozent dieser Mittel sollen für Investitionen ausgegeben werden - auch das ist schon erwähnt worden und auch das ist ein Verdienst unserer Bemühungen -, wobei wir vorrangig dabei Investitionen im Schulbau im Blick haben. Auch das, wie gesagt, eine durchgesetzte Forderung unsererseits. Nimmt man die 70 Mio. an Ausgangssumme noch dazu, die bereits vorgesehen waren, dann wurde der Kommunale Finanzausgleich gegenüber dem ursprünglichen Entwurf um 313 Mio. € aufgestockt.

Herr Kuschel, das ist kein Misstrauensbeweis, oder wie Sie das auch zu formulieren pflegen, der Fraktionen gegenüber dem Finanzminister. Wir haben mit diesen Nachbesserungen zum einen vollkommen anerkannt, dass die grundhafte Systemumstellung in der kommunalen Finanzierung von uns akzeptiert wird, und haben gleichzeitig dafür gesorgt, dass auftretende Härten beim Übergang in dieses neue System möglichst abgemildert werden. Ich glaube, wenn wir die neuen Zahlen, wenn wir die neuen Tabellen uns anschauen - natürlich gibt es immer noch welche, die sich beschweren, das liegt in der Natur der Sache -, kommen wir damit insgesamt zu einer ausgewogenen Finanzierung.

Hinzu kommt - und auch das will ich an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, das sind letztendlich ja auch kommunale Finanzierungen - der neu einge-

(Abg. Höhn)

führte Kulturlastenausgleich. Das Lob dafür, liebe Kollegen, nehme ich gerne zur Kenntnis. Die zusätzliche Förderung von Schulsozialarbeit um 3 Mio. in diesem und 10 Mio. im nächsten Jahr soll an dieser Stelle natürlich nicht unerwähnt bleiben, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Wir halten das für einen ganz, ganz wichtigen Faktor. Andere Veränderungen wirken sich auf die Binnenteilung des Finanzausgleichs aus, wie z.B. die Beibehaltung des Dreijahresdurchschnitts zur Ermittlung der gemeindlichen Steuerkraft als Grundlage für die Berechnung der Schlüsselzuweisung. Da waren wir uns nach meiner Erinnerung relativ einig, dass wir dieses System - auch das hat zu unserem sommerlichen Forderungskatalog als SPD-Fraktion gehört und das lassen wir uns dann an dieser Stelle auch nicht nehmen.

Es gibt einen weiteren Dreijahresdurchschnitt, der allerdings neu eingeführt worden ist, Herr Finanzminister. Das ist die Frage bei der Vergleichsberechnung im Rahmen des von Ihnen so kreierte Thüringer Partnerschaftsmodells. Wie sich das auswirkt, da will ich noch etwas Vorsicht walten lassen an dieser Stelle, das sei mir verziehen. Die Regelung ist allerdings auf ausdrücklichen Wunsch der kommunalen Seite in den KFA aufgenommen worden. Ich denke, dass wir damit natürlich am Ende auch eine Ausgewogenheit in der Finanzierung bekommen.

Meine Damen und Herren, einen Punkt möchte ich an der Stelle noch erwähnen, und zwar lobend erwähnen im neuen Kommunalen Finanzausgleich, das ist die von Herrn Voß neu vorgeschlagene Form der Bedarfsermittlung des neuen KFA. Wir tun das mittlerweile mit den Ergebnissen der Jahresrechnungsstatistik. Ich muss sagen, im Vergleich mit anderen Ländern setzt das durchaus Maßstäbe. Wenn man sich das anschaut, könnte man natürlich auch sagen, auf die Idee hätte man auch früher schon kommen können, weil sie nicht nur eine Vereinfachung ist, sie ist auch wirklich ein klares Kriterium bei der Ermittlung des kommunalen Finanzbedarfs. Das ist ja immer der größte Streitpunkt bei der Diskussion mit den Kommunen. Er ist zwar noch nicht ganz ausgeräumt an dieser Stelle, das muss man auch fairerweise dazu sagen, aber er hat ein großes Streit- und Konfliktpotenzial mit der kommunalen Familie von vornherein ausgeschlossen.

Meine Damen und Herren, wir können mit Fug und Recht behaupten, dass die von mir schon jetzt mehrfach erwähnten finanziellen Nachbesserungen beim Kommunalen Finanzausgleich eines offenbaren, sie offenbaren, dass das Land bis an die Grenze seiner eigenen Leistungsfähigkeit gegangen ist, um die Kommunen gut auszustatten und, wie es Frau Ministerpräsidentin so treffend formuliert hat,

den kommunalen Frieden zu wahren. Es war eine schwere Geburt, das darf an dieser Stelle auch durchaus erwähnt werden. Wenn ich mir überlege, dass wir im Sommer eine Diskussion über einen vermeintlich vollständig und bis ins Detail ausgehandelten Doppelhaushalt gehabt haben sollen, im Lichte dessen, muss ich sagen, erscheinen die Verhandlungen bis zur letzten Minute der Einreichungsfrist dann doch in einem etwas anderen Licht, meine Damen und Herren. Mit der vermeintlichen Ausverhandeltheit war es dann offensichtlich doch nicht so ganz damals im Sommer. Der Finanzminister ist mit den Ressorts - das muss man so sagen, ich glaube, das können die Kolleginnen und Kollegen bestätigen - hart umgegangen. Irgendjemand hat mir aufgeschrieben, man hat hart gerungen, ich weiß nicht, ob das das treffende Bild an dieser Stelle sein soll, aber man kann es durchaus stehen lassen. Manche dieser Auseinandersetzungen waren für uns, und da nenne ich beispielhaft den Bereich der sozialen Beratungsstrukturen, schlicht und ergreifend zu hart ausgefallen. Wenn nämlich die Träger dieser Beratungsstellen Kostensteigerungen im Personalbereich und Betriebskosten nicht mehr darstellen können und allein tragen müssen, führt das letztendlich schrittweise zu einer Ausdünnung des gesamten Angebots, denn nur wenige Träger, und das wissen wir doch alle, könnten diese finanziellen Mehrbelastungen ohne Leistungseinschränkungen verkraften. Deshalb war es uns ein besonderes Anliegen als SPD-Fraktion, hier mit Änderungsanträgen zum Haushalt Verbesserungen herzustellen.

(Beifall SPD)

Dass das gelungen ist gemeinsam mit den Kollegen der CDU-Fraktion, ich glaube, da können wir durchaus auch stolz sein. Die inzwischen im Haushalts- und Finanzausschuss beschlossenen Änderungsanträge kommen damit Frauenzentren, Frauenhäusern, der Senioren- und Hospizarbeit, der Jugendberufshilfe, Telefonseelsorge, Schwangerschaftsberatungsstellen, Verbraucherinsolvenzberatungsstellen und so weiter und so fort zugute. Die Liste ließe sich noch weiter fortsetzen. Wir haben mittels Haushaltsvermerk in den Änderungsanträgen sichergestellt, dass diese benötigten Mittel aus den nicht benötigten Mitteln des Landeserziehungsgelds für diese Kostensteigerung zur Verfügung gestellt werden können.

Wie gesagt, ich habe es erwähnt, ein lange währender Streit zum Thema Schulsozialarbeit ist mit diesem Haushalt nun zu einem - zumindest vorläufigem - Ende gekommen. Damit können präventive Leistungen der Jugendhilfe für benachteiligte Kinder und Jugendliche deutlich verstärkt werden. Insgesamt werden dort in diesem Bereich 200 Stellen gesichert, auch das ist ein Verdienst meiner Fraktion.

(Abg. Höhn)

Last, but not least, wenn ich einmal beim Sozialbereich bin, nicht zu vergessen der Sport. Wir haben, der Kollege Emde lächelt, eine lange Diskussion hinter uns gebracht und mit dem Landtagsbeschluss im Dezember zur Verlängerung der Mindestbetragsregelung eine gute Grundlage gelegt und gemeinsam mit dem Landessportbund und der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege die Finanzierung auf eine verlässliche Zukunft gestellt. Das eine oder andere hätte man sich vielleicht vorher bei etwas mehr Befassung ersparen können, das sei an dieser Stelle nicht unerwähnt, aber die haushaltsrechtlichen Auswirkungen haben wir jetzt im Doppelhaushalt berücksichtigt und die entsprechenden Anträge dokumentieren das.

Meine Damen und Herren, zwei Dinge noch in dem Bereich: Entgegen ursprünglicher Planung unterstützen wir die Finanzierung von Landes- und Stützpunktrainern in vorheriger Höhe. Das war auch nicht so geplant. Auch die Aufstockung von Investitionen im Bereich von kommunalen Sportstätten ist letztendlich auch eine Unterstützung der Kommunen, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Lassen Sie mich noch einen Bereich erwähnen, in dem eine Pflichtaufgabe der Gemeinden mit zumeist ehrenamtlich Tätigen erfüllt wird, das ist der Brandschutz. Viele Tausend ehrenamtliche Feuerwehrleute, das muss man so sagen, riskieren täglich Leib und Leben im Namen von notwendigen Rettungseinsätzen. Auch dafür gebührt ihnen an dieser Stelle zunächst einmal ein Dank.

(Beifall SPD)

Aber damit dieser Dienst möglichst gut und möglichst sicher verrichtet werden kann, wurde vom Land und den Kommunen seit der Wiedervereinigung viel in neue Technik und viel auch in Gerätehäuser etc. investiert. Nicht zuletzt setzt der Doppelhaushalt dies fort, allerdings nützt die beste Einsatztechnik nichts, wenn sie nicht bewegt werden kann, weil notwendige Erlaubnisse fehlen. Es war eine jahrelange, man kann schon fast sagen jahrzehntelange Diskussion um den sogenannten Feuerwehrlöschein. Wir haben jetzt die Voraussetzungen geschaffen in diesem Haushalt, dass auch diese Finanzierung sichergestellt wird.

(Beifall SPD)

Meine Damen und Herren, trotz aller finanzpolitischen Zwänge hat die SPD-Fraktion dem Bereich Bildung in Thüringen mehr Geltung verschafft und damit komme ich zum Ressort des Bildungsministers. Das Investieren in Köpfe der Menschen findet bei uns in Thüringen mehr denn je statt. Nur ein paar wenige Zahlen dazu. Seit unserer Regierungsbeteiligung als Sozialdemokraten wurden allein für Kindergärten insgesamt die Etatansätze um 218 Mio. € aufgestockt. Der frühkindlichen Bildung

wurde nun endlich der Stellenwert eingeräumt, der ihr gebührt.

(Beifall SPD)

Das bedeutete auch für die Kommunen nicht nur ein Umdenken, auch ein Umlenken von Finanzmitteln, bildlich gesprochen, weg vom Beton, hinein in die Köpfe der Kinder. Ich bin überzeugt davon, dass dieses ermöglichte Mehr an Fürsorge und Lernen in den Kindergärten sich langfristig auszahlen wird, meine Damen und Herren.

Natürlich darf man das eine oder andere Problem nicht wegdiskutieren. Wir haben im Verlaufe des letzten Jahres viel über Schulen und über Unterrichtsausfälle diskutieren dürfen und diskutieren müssen. Das sei an dieser Stelle zwar nicht unter den Tisch gekehrt, allerdings relativiert sich natürlich auch die Diskussion, denn - und auch das muss ich leider konstatieren - auch wenn das dem einen oder anderen in diesem Hohen Hause möglicherweise nicht gefallen wird, es wurde jahrelang versäumt, einen ausreichenden Einstellungskorridor bei Lehrern vorzusehen. Es wurde zugesehen, wie viele gut ausgebildete Lehrer dieses Land verlassen haben und das in der Regel in Richtung alte Bundesländer. Das Thüringer Altersteilzeitmodell wirkt sich bis heute besonders im Schulbereich fatal aus. Altersteilzeitstellen können wegen der Ruhephase der Beschäftigten trotz eines hohen Bedarfs nicht besetzt werden und - ich sage es mal ganz deutlich - auch das Instrument von Lehrerverbeamtungen wurde in den vergangenen 15 Jahren durchaus als Einsparinstrument gebraucht. Das Scheitern der Einstellungsteilzeit für Beamte kostete das Land viele Millionen Euro zusätzlich, abgesehen davon, dass es die Lehrerzimmer spaltete, und es beeinträchtigt die Verjüngung des Lehrkörpers bis heute. Ehrlich gesagt werde ich richtig grantig und ich muss mich an dieser Stelle zusammenreißen, damit nach meiner Rede nicht wieder der Koalitionsausschuss tagen muss. Ich werde richtig ärgerlich, wenn ich dann höre, dass genau diejenigen, die das zu verantworten hatten, dass es diese Situation gibt, dann auch noch dem jetzigen Kultusminister das vorwerfen und ihm Versagen unterstellen. Ehrlich gesagt, darüber bin ich ziemlich sauer.

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Kultusminister Matschie hat, obwohl - und das muss man so deutlich sagen - der Finanzminister an dieser Stelle - das ist auch sein Job - etwas anderes wollte, einen deutlich höheren Einstellungskorridor für Lehrer durchgesetzt. In den kommenden beiden Jahren wird jeweils 400 jungen Lehrerinnen und Lehrern die Chance gegeben, hier in Thüringen in den Schulen zu unterrichten, mehr als in den Jahren zuvor. Damit übertrifft die Zahl von Neueinstellungen von Pädagogen zum ersten Mal die Zahl der durch altersbedingtes Ausscheiden frei

(Abg. Höhn)

werdenden Stellen. Das, meine Damen und Herren, ist ein Erfolg und den lassen wir uns nicht nehmen, von niemandem.

(Beifall SPD)

Nun gab es einen Vorschlag, für die neu eingestellten Lehrerinnen und Lehrer würde der Kultusminister gern das Instrument der Verbeamtung zur Anwendung bringen, letztendlich auch dem geschultet, nicht weil verbeamtete Lehrer nun einen besseren Job machen würden als angestellte, sondern weil um uns herum in den anderen Bundesländern genau mit dieser Methode unsere jungen, gut ausgebildeten Kräfte in die anderen Länder abwandern.

(Beifall FDP)

Allerdings - und das sage ich einschränkend namens meiner Fraktion - wenn wir diesen Schritt gehen, dann muss er so gegangen werden, dass eine Vorsorge getroffen wird für die Zeit, wenn ein Lehrer in den verdienten Ruhestand geht. Wir plädieren für einen Pensionsfonds an dieser Stelle. Das ist etwas, was in den vergangenen Jahrzehnten nicht durchgeführt worden ist, nicht gemacht worden ist trotz aller Beteuerungen. Ich will hier meinen Kollegen Mohring gerne beim Wort nehmen, der in der Einbringung dieses Haushalts genau darauf verwiesen hat. Wir können an dieser Stelle gemeinsam dafür sorgen, dass es diesen Ausstieg aus der sogenannten Pensionslastenfalle gibt.

(Beifall SPD)

Ein Stichwort oder ein Wort noch zu den Hochschulen: Die jetzt beginnende Umsetzung der Rahmenvereinbarung III schlägt nunmehr deutlich zu Buche. Es kommt jetzt im Doppelhaushalt zu deutlichen, zu signifikanten Mittelsteigerungen im Hochschuletat. Insgesamt werden den Hochschulen so über 8 Mio. € mehr zur Verfügung stehen als im aktuellen Haushaltsjahr. Natürlich kenne ich auch die Aussagen aus den Hochschulen.

Meine Damen und Herren, es wird nie reichen, Hochschulen haben immer einen Bedarf, das muss auch so sein. Deswegen haben wir uns ja auch dafür entschieden, den Hochschulen eigenständiges finanzielles Handeln zu ermöglichen. Dieses eigenständige Handeln wird durch den neuen Doppelhaushalt durch mehr Geld für die Hochschulen noch verstetigt. Auch das gemeinsame Ziel dieser Koalition, Thüringen als Kulturland zu stärken, konnten wir erfüllen. Ich habe das Thema Kulturlastenausgleich vorhin schon erwähnt.

(Beifall SPD)

Nicht zuletzt ein großer Streitpunkt ist die Frage der Finanzierung von Theatern und Orchestern. Auch an dieser Stelle greifen die neuen Finanzierungsvereinbarungen und es gibt auf diesem Gebiet eine deutlich bessere, größere Sicherheit für die Kom-

munen bei der Finanzierung ihrer Kultureinrichtungen.

(Beifall SPD)

Lassen Sie mich noch ein paar Sätze sagen zu dem Thema Wirtschaftspolitik. Entgegen anders lautender Unkenrufe, Herr Kollege Barth, die Thüringer Wirtschaft ist gut aufgestellt.

(Beifall SPD)

Ansonsten könnten wir eine solche Vergrößerung der Steuereinnahmehasis in unserem Land gar nicht realisieren, wenn das nicht so wäre.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Das ist aber nicht Ihr Verdienst.)

Natürlich ist das unser Verdienst und es ist auch das Verdienst unseres Wirtschaftsministers, lassen Sie mich das an dieser Stelle noch mal deutlich formulieren.

(Unruhe FDP)

Auch wenn Ihnen das wehtut, auch wenn Ihnen das nicht gefällt, an diesen Tatsachen kommen Sie schlicht und ergreifend nicht vorbei.

(Beifall SPD)

Für uns war wichtig, dass im Etat des Wirtschaftsministeriums die landesseitige Kofinanzierung aller EU- und Bundesmittel sichergestellt ist. Das wurde erreicht. Das zentrale Finanzierungsinstrument, nämlich die Mittel aus der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“, besser bekannt als GRW-Mittel, ist weiterhin das zentrale Programm. Der Rückgang, den wir da zu verzeichnen haben, ist ausschließlich dem Rückgang, meine Herren von der FDP, der Bundesmittel auf diesem Gebiet zu verdanken. Da dürfen Sie sich gerne an die eigene Nase fassen. Ansonsten findet sich auch im Plan des Wirtschaftsministeriums die Fortführung von bewährten Förderinstrumenten. Auch das von Ihnen so gescholtene und am liebsten abgeschaffte Landesarbeitsmarktprogramm befindet sich weiterhin im Etat. Ich will Ihnen sagen, über 10.000 betreute Arbeitslose in diesem Landesarbeitsprogramm, fast 5.000 in Ausbildung und Beschäftigung,

(Beifall SPD)

allein die Hälfte davon in einem regulären Arbeitsverhältnis des ersten Arbeitsmarktes, das ist eine Bilanz dieses Programms, die sich sehen lassen kann.

(Beifall SPD)

Die lassen wir uns weder von Ihnen nehmen, noch von Ihnen kaputtreden, um das einmal ganz deutlich zu formulieren.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Das hätte die BA ganz genauso geschafft.)

(Abg. Höhn)

Meine Damen und Herren, auch die geplanten Großflächeninitiativen sind nach wie vor wichtig und nötig. Ohne das Engagement des Landes oft an dieser Stelle wären solche Ansiedlungen auch größeren Ausmaßes, wie sie in den letzten beiden Jahren zu verzeichnen waren, hier in Thüringen - ich will sie jetzt nicht alle im Einzelnen nennen - nicht möglich gewesen. Damit das auch weiterhin gewährleistet ist, unterstützen wir auch die Großflächeninitiative. Im Bereich der Technologie- und Energieförderung beginnen die Bemühungen langsam Früchte zu tragen. Thüringer Innovationszentrum, Energie- und GreenTech-Agentur, Energieeffizienz-Programm, 1.000-Dächer-Programm, Breitband-Initiative etc., all das sind Initiativen, meine Damen und Herren, die dazu beitragen, Thüringen fit zu machen für die Zukunft.

(Beifall SPD)

Auch die Standortmarketinginitiativen halten wir für richtig. Unter dem Namen „Das ist Thüringen“ oder „Thüringen braucht dich“ hat der Wirtschaftsminister da viel initiiert und ich glaube, wir haben es auch nötig angesichts der Diskussionen, die wir gerade hier in diesem Haus zu führen haben angesichts der Keimzelle des terroristischen Untergrunds, die dem Image unseres Landes nachhaltig geschadet hat. Ich glaube, wir haben es auch nötig, dass wir weiterhin solche Initiativen und solche Kampagnen durchführen. Ich denke, das ist für unser Land eminent wichtig.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Gute Politik wäre wichtiger.)

Meine Damen und Herren, ich will noch ganz kurz im Bereich der Wirtschaft auf einen Umstand aufmerksam machen. Die geplanten Umstrukturierungen in der Gesellschaft für Arbeits- und Wirtschaftsförderung tun weh, das sage ich ganz deutlich. Sie tun wirklich weh, aber ich glaube, angesichts der durchaus als dramatisch zu bezeichnenden Zustände, vor allem im Bereich der Verwendungsnachweisprüfung, war dieser Schnitt, war dieser Schritt notwendig. Deshalb bin ich allen, wirklich allen gemeinsam in der Koalition dankbar, die ermöglicht haben, dass diese Mittel zur Verfügung gestellt werden und dass wir hier gegensteuern können. Die Finanzierungsrisiken vor allen Dingen für EU-Mittel an dieser Stelle sind eminent. Dem vorzubeugen, glaube ich, war der richtige Schritt.

Meine Damen und Herren, ich will an dieser Stelle noch einige Dinge vorbringen, weil ich mit Blick auf die Uhr sehe, dass so langsam die mir zur Verfügung stehende Redezeit verrinnt. Lassen Sie mich noch ganz kurz auf einige Aspekte oder Änderungsanträge der Opposition eingehen. Ein kluger Mann hat einmal den Ausspruch geprägt „Opposition ist die Kunst, etwas zu versprechen, was die Regierung nicht halten kann.“ Entschuldigung, genau so sehen die meisten Oppositionsanträge auch

aus. Nicht einmal im Hinblick auf die zufließenden Mittel, was die Aufstockung bei den Kommunalfinanzen betrifft, war sich die Opposition einig. Angesichts der Empörung, die geäußert worden ist, sind dann die entsprechenden Vorschläge durchaus in bescheidenem Rahmen geblieben, auch das muss man an dieser Stelle noch einmal vorstellen.

(Beifall SPD)

Den Kollegen von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN war der KFA offensichtlich so gut, dass sie darauf verzichtet haben, an dieser Stelle Änderungsanträge vorzulegen. An der Stelle darf ich ruhig noch einmal erwähnen, die gravierendsten Änderungen kamen aus den Reihen der Koalitionsfraktionen. In anderen Bereichen hat sich das Prozedere aus den Vorjahren wiederholt.

(Unruhe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Kollegen der Fraktion DIE LINKEN haben in der Regel versucht, das Füllhorn auszuschütten; das kann man tun, wenn man für die entsprechenden Einnahmen dann auch sorgen kann. Der FDP ist nichts anderes eingefallen, als wieder einmal vorzuschlagen, die Haushalte der Ministerien so zusammenzukürzen, dass am Ende die Arbeitsfähigkeit sogar gefährdet ist,

(Heiterkeit FDP)

Sie schrecken sogar vor den Staatskirchenleistungen nicht zurück, der Herrgott bewahre uns davor,

(Heiterkeit im Hause)

seriöse Vorschläge, meine Damen und Herren, sehen jedenfalls anders aus. Es gibt den einen oder anderen ...

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Herr Abgeordneter Höhn, die Redezeit geht jetzt wirklich zu Ende.

Abgeordneter Höhn, SPD:

Ich habe Ihren deutlichen Hinweis vernommen, Frau Präsidentin, wie all meinen Vorrednern gestatten Sie mir einen Schlusssatz. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal deutlich betonen, dass mit dem vorliegenden Doppelhaushalt auch aus Sicht der SPD-Fraktion die Zukunft des Freistaats Thüringen gesichert ist, und ich bedanke mich bei allen, die dazu beigetragen haben, dass dieses Ergebnis, so wie es Ihnen heute vorliegt, möglich gewesen ist. Herzlichen Dank.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Ich rufe nun für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN den Abgeordneten Meyer auf.

Abgeordneter Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Präsidentin, Frau Ministerpräsidentin, Herr stellvertretender Ministerpräsident, Herr Finanzminister, meine sehr geehrten Damen und Herren, verehrte Kolleginnen und Kollegen, dem Dank an alle, die an der Diskussion mitgearbeitet haben und dafür gesorgt haben, dass wir tagen konnten, schließe ich mich hier ausdrücklich an. Nachdem ich das Glück habe, hier als Letzter reden zu können, zumindest aus der ersten Runde, und damit auch das Glück hatte, Herrn Barth und Herrn Mohring zu hören, schließe ich auch noch mal deutlich einen Dank an Herrn Mohring an. Herr Mohring, schwarz-grün-gelb ist für mich eine Farbe, die man dann anziehen kann, wenn man Rastalocken hat und an einem Strand interessante Musik hört, ansonsten, mit Verlaub gesagt, kleidet das nicht und auch politisch kleidet das nicht,

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

das wird es auch auf lange absehbare Zeit nicht tun.

(Beifall FDP)

Das geht nicht, Entschuldigung.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Diese Abneigung unterstütze ich ausdrücklich.)

(Unruhe CDU)

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Aus Ihrem Haar können jedenfalls keine Rastalocken mehr werden.)

Gut, okay. Bei mir ist das mit den Rastalocken erledigt, daher gebe ich Ihnen recht, deshalb ist auch schwarz-grün-gelb mit mir zusammen wahrscheinlich auch eher nicht so, glaube ich.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will Sie hier nicht in meiner Rede noch mal mit Verdoppelung behelligen, aber die Rahmenbedingungen, die wir als BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN für den vorliegenden Doppelhaushalt sehen, sind zum Teil genannt, zum Teil auch nicht. Wir wissen, dass die positiven Steuereinnahmen 2012 dafür sorgen, dass der Haushalt heute verabschiedet werden kann, so wie ihn die Koalition vorgelegt hat, weil sie ansonsten nicht gewusst hätte, woher sie das Geld nehmen sollte. Ich will darauf hinweisen, dass ich in diesem Fall sogar Herrn Barth zustimme, dass meine Prognose auch heißt, wir werden einen Nachtragshaushalt bekommen. Die Bundesregierung hat ihre Prognose für 2013 bereits auf 0,4 Prozent abgesenkt von 1 Prozent. Ich glaube nicht, Herr Dr. Voß, dass Sie damit gerechnet haben, und ich freue mich dieses Jahr nicht auf den Mai, zumindest nicht, wenn es um die Steuerschätzung geht, ansonsten schon, wenn man rausschaut, aber was

die Steuereinnahmen angeht, tue ich das eindrucklich nicht.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Aber gespannt sind wir schon.)

Gespannt sind wir leider darauf schon, ja.

(Zwischenruf Abg. Huster, DIE LINKE: Wie jedes Jahr.)

Auch das Thema, dass wir im Euroraum vielleicht einen starken Euro haben, aber mitnichten die Krise überwunden haben, muss man einberechnen, wenn man über die Rahmenbedingungen für diesen Haushalt redet, und das ist immer komischerweise keiner anderen Fraktion eine Bemerkung wert. Dann sieht man auch übrigens, wie gut die Koalition eben nicht an morgen denkt. Die Kosten der Energiewende sind überhaupt noch nicht eingepreist. Dazu kommt in Ihrem Haushalt so ein Kleckerbetrag vor von, glaube ich, 100.000 €. Das hat die Koalition fünf Jahre lang erfolgreich verdrängt, dass das auch mal Geld kosten wird.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir verstehen schon, die ersten zwei Jahre war das nicht so einfach, weil man da ja noch für Atomkraft war, aber danach spätestens hätte man etwas tun müssen, da ist gar nichts passiert.

Politisch müssen wir uns darauf einstellen, dass wir eine neoliberale Bundesregierung haben, die sich erschöpft hat. Wer würde das noch bestreiten wollen, das würde sich nicht einmal die FDP trauen. Wir können wahrscheinlich auch zumindest bis September nicht damit rechnen, dass der Freistaat durch den Bund irgendeine Art von Unterstützung erfährt. Ich sage ganz bewusst, im Wissen darauf, dass man nicht annehmen kann, wer gewinnt im September, ob das danach besser wird, kann man auch noch infrage stellen, denn der Bund hat eigene Probleme zu lösen.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Bei Rot-Grün wissen wir schon, dass es nicht besser wird.)

Herr Barth, bei Ihnen wissen wir es jetzt schon, dass es nicht besser geworden ist mit der FDP. Insofern, bei uns stirbt die Hoffnung zuletzt.

(Zwischenruf Abg. Worm, CDU: Aber sie stirbt.)

Bei Ihnen ist die Hoffnung schon vorn vornherein verlorene Liebesmüh. Das Thema ist durch. Ich meine, Sie werden auch wissen, was Sie an Wählerzustimmung zu erwarten haben.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Hoffnung ist immer da. Soll ich Martin Luther zitieren? Nein, das überlasse ich dann der Ministerpräsidentin, die kann das viel besser, die hat das sogar gelernt.

(Abg. Meyer)

(Zwischenruf Lieberknecht, Ministerpräsidentin: Das ist zu einfach.)

Das ist auch zu einfach, richtig. Vielen Dank, Frau Lieberknecht.

Welche Probleme müsste der Doppelhaushalt eigentlich lösen? Er, dieser Doppelhaushalt, müsste diese Strukturveränderungen, die absehbar sind und die von der Mehrheit unserer Bürgerinnen und Bürger übrigens auch gewollt werden und die für die Zukunftsfestigkeit unseres Gemeinwesens notwendig sind, spätestens jetzt eigentlich einleiten. Ich möchte daran erinnern, dieser Haushalt ist tatsächlich der Letzte für diese Legislaturperiode, das letzte Mal, dass wir hier oben über den Haushalt stehen, wenn wir nicht einen Nachtragshaushalt bekommen. Ich werde darauf noch zurückkommen, wie sich diese Periode eigentlich darstellen wird irgendwann in den Geschichtsbüchern.

Die Themen der Probleme, die wir lösen müssen in den Strukturen, das dürfte klar sein, haben etwas mit dem Thema Verwaltungsneugliederung und Verwaltungskonzentration zu tun. Da geht es um Effizienzgewinne. Ich habe den Zeitungsartikel heute nicht bestellt. Ich kenne das geheimnisvolle Gutachten noch nicht, aber ich nehme erfreut zur Kenntnis, dass auch Fachmensen, die sich mit nichts anderem beschäftigen, Herr Barth, als damit, Verwaltungsstruktur zu diskutieren, und durchaus was verstehen von Thüringen, Herr Mohring, dass die zum Ergebnis kommen, dass wir Effizienzgewinne von 25 Prozent erwarten können, wenn wir nur anders strukturieren würden. Da rede ich jetzt nicht über die Fähigkeiten unserer Beamtinnen und Beamten, unserer Angestellten, ich rede davon, dass sie falsch eingesetzt sind, dass sie falsch strukturiert arbeiten müssen und dementsprechend auch zum Teil demotiviert sind. Darüber will ich mich gar nicht weiter auslassen. Diese Effizienzgewinne müssten jetzt mit neuen Methoden lange angegangen sein, mit neuen Techniken. Aber selbst die lächerlichen „Vorschläge“, die wir dazu regelmäßig in die Haushalte einbringen, sind in keiner einzigen Phase umgesetzt worden - übrigens zum Beispiel auch nicht für das Thema Fortbildung.

Wir müssen zunehmende Aufgabenbreiten erledigen. Diese Grundsatzbemerkung „wir können Bürokratie abbauen“ ist, mit Verlaub gesagt, nichts weiter als Wählerinnen- und Wählertäuschung. Wir wollen den Bürgerinnen und Bürgern mehr Leistung bieten, die ist regelmäßig mit mehr Bürokratie verbunden. Dem müssen wir uns stellen. Niemand in diesem Raum hat bisher irgendwann erlebt, dass sich Bürokratie abgebaut hat, es sei denn durch Systembrüche und dann auch nur für ein, zwei, drei Jahre. Wer sich an die wilden Zeiten noch erinnern kann, da konnte man viele schöne Sachen machen, legal war das nicht immer. Aber spätestens seit das System funktioniert hat, ist Bürokratie jedes Jahr

gewachsen. Wer dann so tut und sagt, wir haben aber genau die tolle Idee dafür, der kann mir ja mal zeigen, wie sie das bislang hinbekommen haben. Da weisen die Daten beispielsweise beim Personaleinsatz eine ganz andere Zahl aus. Wir müssen - und das wird das allerschwierigste - überkommene Leistungen abbauen. Ich will das nur kurz anmahnen, weil dieses Beispiel immer so schön plakativ ist - der Rechnungshof war anwesend -, das berühmte Thema der Pferdezucht. Wir haben schon herzlich alle darüber gelacht. Dass sie überflüssig ist, haben wir hier mittlerweile in einem Dutzend Zeitungsartikeln innerhalb von vier Jahren gelesen. Ich will nur mal darauf hinweisen, dass man an diesem Thema, das wir uns leisten, für 240.000 € Freizeitsportler zu unterstützen, mit dem Argument könnte man heute auch Kamelzüchter, Lamazüchter oder Straußenzüchter in Thüringen unterstützen, die nämlich auch ganz prima für die Offenhaltung von unseren Brachflächen geeignete Terrassen züchten,

(Beifall FDP)

und man sich fragt, warum die eigentlich keine Förderung bekommen, weil sie auch Freizeittiere ...

(Zwischenruf Abg. Koppe, FDP: Was ist denn das für eine Logik.)

Die Logik dahinter heißt: Beides ist überflüssig. Das haben Sie doch hoffentlich verstanden oder?

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich dachte, das wäre klar gewesen.

(Unruhe FDP)

Das Problem an diesem lächerlichen Beispiel ist, dass es überhaupt keine finanzielle Wirkung hat, aber eine hohe moralische. Die Bürgerinnen und Bürger draußen im Land halten uns, mit Verlaub gesagt, für etwas zurück, wenn wir in diesem Punkt nicht den Mut haben, zu sagen, diesen alten Zopf schneiden wir ab.

Dass wir eine Gebietsreform für die Kreise und Gemeinden brauchen, das Gutachten dafür aber zurückgehalten wird, bis wir heute mit dem Haushalt fertig sind oder vielleicht auch erst morgen, passt wunderbar in diese fünf Jahre des Stillstandes, die dafür gesorgt haben, dass wir keinerlei strukturelle Möglichkeiten hier vorn diskutieren konnten, die über die lächerliche Zusammenlegung von ein oder zwei Behörden hinausgegangen ist.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Selbst Nicht-Grün-Verdächtige wie Bürgermeisterinnen und Bürgermeister von CDU oder freien Wählern, praktisch alle Wirtschaftsvereinigungen und selbst mittlerweile die Polizei laufen hier der CDU davon. Ob davon die SPD profitiert, die immer nur pflichtschuldig murmelt, ja, wir sind auch für eine Gebietsreform, aber nichts dafür tut

(Abg. Meyer)

(Zwischenruf aus dem Hause)

- Sie haben nichts dafür getan, gar nichts. Sie haben sich auch alle Ihre mutigen Sprünge, die Sie versucht haben, abkaufen lassen. Wir haben es im Dezember hier erlebt, als die Gemeindeneugliederung Thema gewesen ist. Sie haben nichts dafür geschafft. Alles, was passiert ist, ist passiert, obwohl Sie da gesessen haben, nicht weil Sie da gesessen haben, Herr Höhn. Die CDU lenkt in dieser Geisterdiskussion davon ab, was zuerst da sein muss, Verwaltungs- oder Gebietsreform, Henne oder Ei. Wenn man bei dem Bild bleibt, weil ich gerade so landwirtschaftlich bin, egal ob Henne oder Ei, aber Sie haben nichts dafür getan, dass die Henne leben kann und Futter hat, wenn sie dann mal kommt, und Sie haben auch nichts dafür getan, dass jemand da ist, der dieses Ei ausbrüten kann, wenn man damit zuerst anfängt. Beides ist nicht vorbereitet. Ganz egal, was man zuerst haben will, beides ist nicht vorbereitet. Das kann man Ihnen sehr wohl zum Vorwurf machen, auch in diesem Doppelhaushalt.

Wir müssen dauerhaft die rückläufigen Einnahmen abfedern. Wir wissen, dass bei den Strukturfonds der EU mittlerweile alle Annahmen, die heute im Haushalt noch verankert sind, schon nicht mehr zutreffen. Niemand in diesem Haus, niemand in der Europäischen Union glaubt noch daran, dass wir zwei Drittel des Fördervolumens der letzten Periode ab 2014 bekommen. Herr Bergemann guckt, er weiß es auch, er kann auch nichts anderes mehr sagen. Es ist nicht unser beider Schuld. Wir hätten gern mehr gehabt. Wir wissen, es wird gut die Hälfte geben. Gut die Hälfte, ob 51 Prozent oder 54 Prozent, da werden wir mal schauen, wer sich da durchsetzt in der Nacht der langen Messer in Brüssel, aber es wird keine 66 Prozent geben. Darauf sind wir auch nicht vorbereitet, obwohl es absehbar gewesen ist, was da passiert. Bei dem Thema müsste man nämlich jetzt beispielsweise konsequent sagen, wie wir jetzt Schwerpunkte setzen wollen bei den Investitionen. Das sind unangenehme Fragen, für die ich heute auch keine Lösung habe, aber wir müssen sie trotzdem stellen und vor allen Dingen müssten wir sie längst beantwortet haben.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die eine Frage zum Beispiel, ich will bewusst dieses Thema aufgreifen, wenn bestimmte Indikatoren dafür sorgen, dass Landkreise in Thüringen eigentlich nicht mehr in der Förderung sein sollen, dann ist das nicht nur eine Beleidigung dieser Landkreise, dass sie demnächst kein Geld mehr kriegen, es bedeutet auch die Möglichkeit, das Geld in den anderen Landkreisen zielgenauer einzusetzen, also die Frage Konzentration. Das kann auch bedeuten, nicht in den Zentren zu fördern, sondern im ländlichen Raum fördern, aber in beiden zu fördern, wird

nicht mehr gehen. Es wird auch nicht mehr gehen, Groß- oder Kleinbetriebe gleichermaßen mit Geld zu versorgen in der einzelbetrieblichen Förderung. Da sind wir uns hoffentlich irgendwann mal einig.

Ich weise darauf hin, dass der Solidarpakt und der Länderfinanzausgleich dafür sorgen, dass wir deutlich weniger Geld bekommen werden. Die Haltung der Landesregierung im Bundesrat dazu ist hier mehrfach angesprochen worden, das spare ich mir jetzt mal.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sind der Meinung, wir müssen in strukturelles Sparen einsteigen. Das sagen wir Ihnen nicht erst seit heute. Der Personalabbaupfad bis 2020 sieht 8.800 Stellen vor. Das wird postuliert, aber hintertrieben. In 2013 bis 2015, abgesehen davon, dass teilweise unechte Verlagerung von Personal dabei ist, sollen 990 Stellen abgebaut werden. Bei der Schnelligkeit brauchen wir bis 2035 für etwas, was wir bis 2020 dringend machen müssen. Wenn ich dann lese in den Papieren dazu, dass unter anderem in dem durchaus kritischen Thema der Bildung die 2.500 Lehrerinnen- und Lehrerstellen dann ganz sicherlich ins Jahr 2017/18 abgebaut werden, verstärkt und ganz besonders schnell, dann sehe ich es förmlich vor mir, wie dann eine irgendwie geartete Mehrheit dieses Hauses in einem Jahr vor der nächsten Landtagswahl genau das tut. Wer daran glaubt, der hat noch ganz andere Wunschvorstellungen im Kopf. Niemals wird das passieren. Das muss jetzt eingeleitet werden. Zu sagen, wir freuen uns, Herr Höhn, dass wir jetzt mehr Neueinstellungen haben, als wir Lehrer gekündigt haben, das ist wirklich ein nachlaufendes Problem aus den letzten 20 Jahren CDU-Missmanagement in dem Bereich. Das haben Sie richtigerweise dargestellt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber Sie müssen dann auch den Mut haben, zu sagen, das kann so nicht bleiben, wir müssen insgesamt saldiert immer Stellen dort abbauen. Warum trauen Sie sich das einfach nicht? Das sind Selbstverständlichkeiten, die man sagen muss, die die Bürgerinnen und Bürger von uns hören wollen. Das Personal ist dabei, möchte ich deutlich betonen, nur ein Maßstab für die Menge und den Umfang der Landesaufgabe. Es ist eine Art von Indikator, genau wie Geld, das man dafür ausgibt. Wie gesagt, es geht nicht um die Qualifikation und das Engagement unserer Kolleginnen und Kollegen, wir müssen geringere Standards auch ernst meinen. Natürlich, da gebe ich der LINKEN völlig recht, die Leistungsgesetze sind da besonders kritisch und bestimmt als Letztes anzufassen, abgesehen davon, dass viele davon Pflichtaufgaben sind. Dann geht es aber umso mehr um die Investitionen zum Beispiel, und zwar zielgerichtete Investitionen, die man sich nicht mehr leisten kann, wenn man so weiter-

(Abg. Meyer)

macht und sagt, Leistungsgesetze sind unantastbar, Personal ist auch unantastbar und im KFA bleibt alles, wie es ist. Dann haben Sie nur noch einen einzigen Maßstab, wo Sie kürzen könnten, den wollen Sie aber auch nicht kürzen, aber 1,2 Mrd. € einsparen wollen alle. Das hat etwas mit Glaubwürdigkeit und Effizienz bei der Ausgabenpolitik zu tun. Wir bräuchten eine politische und fachliche Begründung für diese Strukturänderung. Meiner Ansicht nach, Frau Lieberknecht, müssten Sie dafür sorgen, dass die Handlungsoptionen möglichst breit diskutiert werden können. Es geht hier nicht nur um die Datenbasis. Das haben wir uns mittlerweile wirklich lang und breit genug angeschaut. Ich finde es auch ziemlich perfide, dass die Haushaltsstrukturkommission jetzt am 6. Januar ihren Bericht vorlegt, genialerweise so, dass wir ihn hier nicht mehr diskutieren, aber auch früh genug, damit er im Jahr 2015 als veraltet gilt und nicht mehr beachtet werden muss. Das sind die Planungen, die dafür sorgen, dass nichts passiert, das ist der Stillstand, den ich hier fünf Jahre konstatiere.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nötig sind meiner Ansicht nach abgestimmte Belastungen zwischen den Haushaltsbereichen und nicht nur zwischen den Kommunen und dem Land, auch da selbstverständlich, auch bei den anderen Zuschussempfängern aus dem Landeshaushalt natürlich, aber auch in den Haushaltsbereichen selbst. Da muss man konstatieren, dass die Haushaltsbereiche in den Ministerien, wie immer Sie das aufschlüsseln wollen, sehr unterschiedlich auf das Thema reagieren können. Hier bräuchte man politische Führung aus inhaltlichen Gründen. Wir können dort nicht mit Rasenmähermethoden vorgehen. Wenn wir es mit Rasenmähermethoden machen würden, hätten wir die Situation, dass es noch viel unangenehmer wird. Ich möchte zum KFA nur zu bedenken geben, dass er zurzeit 30 Prozent des Landeshaushalts ausmacht, unwidersprochen von der Regierung soll es um 1 Mrd. € zurückgehen. 30 Prozent von 1 Mrd. € sind 300 Mio. €. Wer sagt den Kommunen, dass im Jahr 2020 300 Mio. € weniger da sind? Hat das von Ihnen schon jemand getan und wenn ja, wie soll das gehen bei 8 Prozent weiterer Preissteigerung und Personalkostensteigerung? Oder sollen Kommunen mehr Geld bekommen? Dann müssen die anderen Bereiche aber mehr sparen. Welcher Bereich denn, die Personalkosten, die Investitionen oder die Leistungserbringung? Welche davon? Wenn Sie den Rasenmäher nicht anwenden, müssen Sie andere Methoden haben. Welche haben Sie? Ich kenne keine. Und wenn Sie keine haben, dann kann man davon ausgehen, dass es genauso weitergehen wird, nämlich durchwursteln und darauf hoffen,

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

dass irgendwann der Goldregen aus irgendwelchen Wirtschaftsaufschwüngen kommt, die jetzt gerade nicht in Sicht sind, aber das kann man ja hinkommen. Frau Lieberknecht, zwingen Sie doch die SPD, zwingen Sie doch DIE LINKE und zwingen Sie uns GRÜNE zu Gegenvorschlägen, legen Sie etwas vor und wir müssen dann Gegenvorschläge dazu machen, wie das gehen soll. Andererseits, wenn Sie das nicht tun, wenn Sie diese breite Debatte nicht starten, ...

(Zwischenruf Lieberknecht, Ministerpräsidentin)

Richtig, ja. Ich wollte Ihnen eigentlich nur mitteilen, dass das dann meiner Meinung nach dazu führen wird, dass das die Bürgerinnen und Bürger sehr wohl spüren und Ihnen das auch im Jahr 2014 zur Kenntnis geben werden. Ich wollte Ihnen nur einen guten Ratschlag geben, den müssen Sie ja nicht annehmen, aber wenn Sie es nicht tun, werden Sie erleben, draußen im Land wollen 80 Prozent der Bürger eine Gebietsreform und keine interkommunale Zusammenarbeit, die keiner steuern will und steuern kann.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Draußen im Land sagen alle Leute - ich lese viele kleine Zeitungen, gerade weil es mich interessiert, was Bürgermeister auch gerade von der großen Fraktion hier sagen -, ihr müsst bei euch selber anfangen, ihr, Land, zeigt uns, was ihr tut, wo spart ihr. Wir sparen nichts, jedenfalls ist in diesem Haushalt davon nichts zu sehen.

(Zwischenruf Taubert, Ministerin für Soziales, Familie und Gesundheit: Wer mehr Lehrer will, kann nicht sparen.)

Die Bemerkung ist richtig, Frau Ministerin, die Bemerkung ist sogar sehr richtig. Sagen Sie das laut, und zwar nicht nur hier, sondern sagen Sie es laut in der Presse, in abgestimmter Form in der Regierung. Genau dann können wir darüber diskutieren, wie man auch im Bildungsbereich, wie man auch bei der Polizei, wie man auch im Justizvollzug und wie man in der inneren Verwaltung mit dem Thema umgeht, dass man 2020 11.000 Personalstellen nicht mehr haben wird, sehr richtig, da bin ich ganz auf Ihrer Seite.

(Zwischenruf Taubert, Ministerin für Soziales, Familie und Gesundheit: Die haben wir doch aber im Plan.)

Über diesen Plan werde ich mit Ihnen im Thema des Finanzhaushalts noch diskutieren, dazu habe ich meine sehr eigene Auffassung, was Sie sich da hineinschreiben in Ihrer Strukturkommission und was Sie dann davon einhalten.

Wir brauchen natürlich auch offensive, durch alle Fraktionen getragene Forderungen an den Bund, das ist gar keine Frage. Die Koalition hat ein Haus-

(Abg. Meyer)

haltsvolumen von 2009 bis 2014 gehabt, das von 9,3 auf 8,9 Mrd. € gesunken ist, die Personalkosten sind um 300 Mio. € gestiegen, die Personalkostenquote von 23,6 auf 28 Prozent und die Schulden sind mehr als am Anfang dieser Legislaturperiode - super Bilanz. Gleichzeitig sind einige kleinere Behörden zusammengeführt worden, die Einnahmen sind ganz leicht verbessert worden. Ich erinnere daran, dass wir als GRÜNE die Grunderwerbsteuererhöhung vorgeschlagen haben, die ist dann gekommen. Alle Planungen, die wir mal hatten, sind erfolgreich auf das Ende der Periode verschoben worden. Die nächste Landesregierung hat dann freundlich für 2015 und 2016 in der Mittelfristigen Finanzplanung jetzt noch in jedem Jahr 200 Mio. € sogenannten Konsolidierungsbedarf offen. So viel zum Thema Zukunftsfestigkeit der Haushalte und wir hinterlassen nicht wieder einen Schuldenberg, sondern wir haben Ihnen Rücklagen hinterlassen. Nichts haben Sie, Schulden hinterlassen Sie, potenzielle Schulden, mit denen Sie die nachfolgende Regierung belasten werden.

Wenn Sie das anders können, dann machen Sie die Mittelfristige Finanzplanung ohne Konsolidierungsbedarf. Dann muss das der Herr Kollege Voß nicht reinschreiben, dass er noch nicht weiß, wie er 200 Mio. € in 2015 decken soll. Das hätte ich übrigens an seiner Stelle auch nicht gemacht.

Wie würden wir mit dem Haushalt gegensteuern? Das Thema Personalbestand habe ich, glaube ich, gerade dargestellt. Wir müssen die Kommunen einbinden über den KFA und ehrlich machen. Wir müssen ehrlich sagen, dass es auch dort mit dem neuen System, das wir zu Recht nicht kritisiert haben, das haben wir übrigens auch immer gesagt, das ist kein Geheimnis gewesen, dass Sie dabei sein müssen, wenn es darum geht, dass 1 Mrd. noch einzusparen ist. Wir brauchen dringend eine Demokratieoffensive bei der Diskussion. Wir müssen Schuldenabbau betreiben und Rücklagen bilden und wir brauchen natürlich auch bei Investitionen, die wir tätigen, eine doppelte Rendite.

Was an einer Kommunalstraße, Herr Kuschel, refinanziert wird, wenn sie gebaut wird, habe ich noch nie verstanden, wenn Sie keine Mautstraße bauen, das geht nicht.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

So geht es nicht mehr. Sie haben natürlich einen Nutzen von einer neuen Straße, aber nur einen Nutzen, geldlich haben Sie keinen.

(Zwischenruf Abg. Huster, DIE LINKE: Eine Generation hat den Nutzen, das hat er damit gemeint.)

Das ist richtig, eine Generation hat diesen Nutzen, aber es gibt niemals einen Rückfluss.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: ... und jährlich kommen die Steuerrückflüsse zur Refinanzierung.)

Unserer Meinung nach müssen unsere Leitbegriffe heißen „doppelte Rendite“ und „atmende Schuldenbremse“. Das Thema „atmende Schuldenbremse“ hat dafür gesorgt, dass wir zum Beispiel - das ist Ihnen vielleicht aufgefallen - keinen Antrag gemacht haben zur Verwendung des Überschusses aus 2012. Unserer Meinung nach gilt das Haushaltsgesetz und das sagt, wenn Überschüsse gemacht werden, sind sie als Rücklage einzustellen für schlechte Zeiten. Alle in diesem Raum sagen, ja, wenn es uns gut geht, da müssen wir irgendwie Rücklagen bilden und alle verfrühstücken sie aus unterschiedlichen Gründen sofort.

Wir sind für inklusionsfördernde Schulbausanierung, also wir sind auch dafür, das zu tun, aber wir sind der Meinung, es muss auch gleich die Inklusion damit gefördert werden. Wir sagen, es muss auch das äußere Zeichen gesetzt werden und haben zum wiederholten Mal die Absenkung der Abgeordnetenentschädigung gefordert von 10 Prozent. Wir sind der Meinung, dass zur Nutzung der Investitionszuschüsse im Garantiefonds dieses Thema deutlich aufgemacht werden muss. Wir wollen Lohnkostenzuschüsse für behinderte Menschen und Zuschüsse für das dritte Ausbildungsjahr in der Altenpflege. Das nennen wir doppelte Rendite, das rentiert sich nämlich hinterher, weil wir Mitarbeitende finden, die dafür sorgen, dass hier Geld verdient werden kann.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist nicht nur sozial gerecht, das ist sogar richtig Geld bringend. Das gilt übrigens auch für Prävention im Bereich der Verbrechensbekämpfung. Wir sind dafür, den Verbraucherschutz zu stärken aus dem Grund: Geld, was man da einsetzt in der Prävention, braucht man hinterher nicht bei Schuldern auszugeben. Wir sind der Meinung, dass man den Mut haben muss, Geld aus dem Straßenbau in den Umweltverbund umzuschichten, nicht weil wir unbedingt als Ökos immer etwas gegen den Straßenbau haben, sondern weil wir darum wissen, dass die demografische Entwicklung dafür sorgt, dass der Autobesitz zurückgeht oder die Autonutzung zurückgeht und die Leute eine Alternative brauchen, wenn sie mobil sein wollen. Aber darüber müssen wir hier nicht weiter reden, das haben wir mehrfach schon getan. Wir sind der Meinung, dass die Strukturreformen vorbereitet werden müssen. Deshalb haben wir vorgeschlagen, dass das Ministerium für Bau, Landesentwicklung und Verkehr sein Personalkonzept nicht macht, weil Einzellösungen unsinnig sind.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(Abg. Meyer)

Wir brauchen ein gemeinsames Konzept für die gesamte Landesregierung und nicht nur immer die freundliche Überlegung eines einzelnen Ministers.

Wir sind dafür, ein Gutachten für die Umsetzung der Gebietsreform zu machen, und zwar nicht, ob sie gebraucht wird, sondern wie man es tut bis 2018 als Handlungsvorlage für die neue kommende Landesregierung. Wir sind dafür, ein Personalentwicklungskonzept für die Polizei aufzulegen, denn das wird dringend gebraucht, auch da erinnere ich an Ihre Vorhaben, was die Streichung angeht.

Wir sind auch dieses Jahr wieder der Meinung, dass es mehr Geld für Landesbedienstete für ihre Fortbildung braucht. Wir sind immer noch der Meinung, dass wir uns die einzelbetriebliche Förderung so, wie sie jetzt ist, nicht mehr leisten können und deshalb reduzieren müssen, um für alle Betriebe zentral mehr zu können. Ich verstehe übrigens auch nicht, warum die SPD immer noch meint, dass die Großflächeninitiative das Heil für unser Land ist, aber das mal ganz nebenbei bemerkt, Herr Höhn.

Wir sind im Kulturbereich der Meinung, dass man tarifliche Bezahlung für die Projektmanager im Kulturbereich einführen muss, denn auch das sind Fachmensen, die dafür sorgen, dass viel Geld auf anderen Ebenen gespart wird. Diese Menschen müssen ein vernünftiges Auskommen haben. Es sind lächerliche Beträge, um die Sie sich seit Jahren herumdrücken. Und wir sind weiterhin für die Bildungsfreistellung und auch dafür, beispielsweise die Hunderttausende von strukturellen Analphabeten in Thüringen besser zu fördern und dafür zu sorgen, dass da eine Arbeitsmarktresource erschlossen wird und ein soziales Problem behoben wird.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das nennen wir doppelte Rendite; Arbeitsmarktförderung und soziales Problem lösen.

Wir erwarten einen Nachtragshaushalt und im Ergebnis - meine Zeit ist praktisch abgelaufen, ich spüre die Frau Präsidentin im Nacken - stelle ich als Abschluss fest, nach fünf Jahren unter der Farbe der Anarchie, schwarz-rot

(Zwischenruf Lieberknecht, Ministerpräsidentin: Oh!)

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

- was soll ich sagen, das ist nun mal so; Sie können auch Albanien sagen, das finden Sie auch nicht viel besser, glaube ich. Nach fünf Jahren unter der Farbe von Albanien wird es ab 2014 in Thüringen ganz sicher nicht Jamaika geben. Die Farben des Fortschritts sind rot und grün. Ich danke Ihnen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Das war zeitlich eine Punktlandung. Ich rufe auf für die CDU-Fraktion Frau Abgeordnete Lehmann.

Abgeordnete Lehmann, CDU:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Meyer, wir lassen den GRÜNEN natürlich nicht das letzte Wort.

(Heiterkeit BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Das zeigt Ihre Größe.)

So viel zum Ersten und zweitens, dass die Opposition heute kein gutes Wort für den Haushalt mit allem, was dazugehört, findet, war mir klar. Gut, hin und wieder gab es mal auch eine positive Anmerkung, aber insgesamt habe ich doch überwiegend die kritischen Worte gehört. Etwas anderes hätte mich auch gewundert. Deshalb möchte ich für unsere Fraktion noch mal meinen Dank den Ausführungen voranstellen, und zwar meinen Dank an die Landesregierung in Gänze und speziell auch an unseren Finanzminister Voß und seine Mitarbeiter für die Erarbeitung und Vorlage eines Doppelhaushalts - das war uns ja auch sehr wichtig, einen Doppelhaushalt zu bekommen -, des Haushaltsgesetzes, der Reform des KFA mit dem neuen Gesetz zur Änderung der Finanzbeziehungen zwischen dem Land und den Kommunen, des Haushaltsbegleitgesetzes, der Mittelfristigen Finanzplanung und allem, was dazugehört.

Herr Kollege Barth, da ich einmal auch unseren Finanzminister eben erwähnt habe, ich möchte Ihre negativen Anmerkungen über ihn doch zurückweisen. Ich weiß, und das nehme ich im Lande wahr, die Menschen achten unseren Finanzminister für seine Geradlinigkeit, für seine Solidität, für seine Ehrlichkeit und auch für sein Bemühen um Akzeptanz für unsere Finanzpolitik in der Öffentlichkeit und bei den Bürgerinnen und Bürgern. Dafür auch noch mal unser Dank, unsere Anerkennung. Das ist unsere Wahrnehmung von dem, wie unser Finanzminister auch anerkannt ist in Thüringen.

(Beifall CDU, SPD)

Nicht nur, meine Damen und Herren, anhand der umfangreichen Seitenzahl, des Gewichtes all dieser Unterlagen, die ich Ihnen genannt habe, und des darin enthaltenen Haushaltsvolumens von jeweils ca. 9 Mrd. €, sind es wichtige Gesetzeswerke, die wir heute verabschieden wollen und die die Maßgabe in Sachen Haushalt, Finanzierungen und Förderungen für uns alle in Thüringen für die kommenden zwei Jahre sein werden.

Wie von den Vorrednern schon deutlich gemacht wurde, haben wir uns alle in den vergangenen Monaten intensiv mit diesen Unterlagen und Vorlagen beschäftigt. Auch unsere Fraktion hat die einzelnen

(Abg. Lehmann)

Haushaltsstellen diskutiert und hinterfragt, die ihr übersandten und auch persönlich übermittelten Hinweise und Änderungswünsche, die Zuschriften im Rahmen der Anhörungen aufgenommen, ausgewertet, selber noch mal intensiv Gespräche geführt mit den kommunalen Spitzenverbänden und anderen. Letztlich resultieren daraus die ca. 130 Änderungsanträge unserer Koalitionsfraktionen, welche in der letzten Woche im Haushalts- und Finanzausschuss abgestimmt und angenommen worden sind. Anmerken möchte ich dazu auch positiv, dass immerhin 14 dieser Anträge auch einstimmig beschlossen wurden im Ausschuss.

(Beifall CDU)

Das hat uns auch gefreut. Mit diesen Änderungsanträgen wollen wir für das Jahr 2013 rund 80 Mio. € insgesamt umschichten bzw. wird damit auch das Volumen erhöht. Den größten Teil davon - das ist schon genannt worden, das sind die 68 Mio. € für die Aufstockung der kommunalen Finanzgarantie - sollen die Kommunen erhalten. Weitere 12 Mio. € betreffen Änderungen der verschiedensten Haushaltsstellen und auch hier sieht man, dass wir gut mit dem Koalitionspartner zusammenarbeiten. Kollege Uwe Höhn hat schon ganz viele Einzelpositionen der Änderungsanträge an der Stelle aus den einzelnen Ministeriumsbereichen genannt, so dass ich das jetzt auch hier weglassen kann. Für das Jahr 2013 erhöht sich damit das Haushaltsvolumen auf 9,065 Mrd. € und für das Jahr 2014 ergibt sich daraus ein Volumen von 8,953 Mrd. €. Für das Jahr 2014 sind die Änderungsvolumina insgesamt 64 Mio. €, auch davon war der größte Teil für die kommunale Finanzgarantie mit 55 Mio. €. So weit noch mal zur Benennung dieser konkreten Zahlen.

Meine Damen und Herren, kein Haushalt verlässt den Landtag so, wie er hineingekommen ist. Das kennen wir auch aus den Vorjahren und so ist das auch dieses Mal. Sicher hat das alles auch einiger Zeit bedurft, aber ich denke, es gilt auch hier, Qualität geht vor Quantität.

(Beifall CDU)

Ich bin davon überzeugt, dass letztlich die von mir genannten Veränderungen in etlichen Bereichen den Betroffenen beziehungsweise den Anwendungsempfängern dieses Geldes helfen werden. Bezug nehmend auf die kommunale Finanzgarantie, für deren Erhöhung sich insbesondere auch die CDU-Fraktion eingesetzt hatte, wird der Übergang vom bisherigen System des Kommunalen Finanzausgleichs in das neue System den Kommunen erleichtert und Härten werden damit abgefedert. Insofern verweise ich auf den Redebeitrag meines Fraktionsvorsitzenden Mike Mohring, der das ja vorhin bereits dezidiert erläutert hat. Wir kommen bei der Beratung zum Einzelplan 06 auch noch mal zum Einzelplan 17 und zum KFA.

Es war auch bei dieser Haushaltsberatung wieder so: Machbares wird auch gemacht und nicht alles, was wünschenswert ist, ist auch bezahlbar. Denn an dieser Stelle möchte ich dazu auch einmal ein Zitat bringen, und zwar vom ehemaligen Oberbürgermeister von Stuttgart, Herrn Manfred Rommel, der dort in seinen 22 Dienstjahren als Oberbürgermeister für ein Umdenken in der Finanzpolitik und in hohem Maße für den Schuldenabbau der Stadt gesorgt hat. Frau Präsidentin, ich würde gern zitieren: „Finanzpolitik, das ist die Auseinandersetzung zwischen jenen Leuten, die eine Mark haben und zwei ausgeben wollen, und jenen Leuten, die wissen, dass das nicht geht.“ So weit das Zitat, das natürlich auch auf den Euro genauso gilt und, ich denke, auch noch genauso aktuell ist wie zu der aktiven Zeit des Herrn Oberbürgermeister dort.

Meine Damen und Herren, wir als CDU-Fraktion begrüßen ausdrücklich, und ich denke, das kann man auch gern noch mal wiederholen und nicht oft genug sagen, erstens, dass uns ein Doppelhaushalt vorliegt, zweitens, dass er ohne neue Schulden auskommt und dass wir - drittens - die Schuldentilgung von jeweils 65 Mio. € pro Haushaltsjahr darin enthalten haben.

(Beifall CDU)

Insofern war es natürlich auch richtig, dass es die CDU-Fraktion war, die dies in der Landeshaushaltsordnung vor einigen Jahren fest als Verpflichtung auch verankert hat, denn es ist, wie es immer ist im Leben, wenn man nicht einmal damit anfängt, wird es nie dazu kommen, dann gibt es immer Gründe, warum es gerade nicht geht. Wir sind froh, dass wir das damals verankert haben und dass wir jetzt mit der Schuldentilgung beginnen. Mal abgesehen davon, dass wir ja im letzten Haushaltsjahr auch eine kleinere Summe dafür vorgesehen hatten, aber ich denke, zweimal 65 Mio. € bringen eben auch bei den Zinsausgaben Einsparungen und das sollten wir nicht ganz außer Blick lassen. Das entlastet am Ende auch den Haushalt für künftige Jahre. Genau diese Grundsätze, meine Damen und Herren, waren und sind unser Anspruch und sind unser Anspruch auch an die Landesregierung, die dies mit den Beschlussvorlagen, mit der Einbringung des Haushalts auch eingehalten und erfüllt hat.

Ich lade ausdrücklich die Opposition heute dazu ein, hier den Haushalt mit zu verabschieden und damit auch für die Bürger in ganz Thüringen ein deutliches Zeichen zu setzen. Unsere Haushaltspolitik, Herr Kollege Barth, ist auch nicht ungerecht, auch das möchte ich Ihnen an dieser Stelle für unsere Fraktion sagen.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Sie haben es offensichtlich nicht verstanden.)

(Abg. Lehmann)

Wir haben das gut bedacht, wir haben auch unsere Änderungen gut bedacht. Sie mögen das als Opposition natürlich alles ganz anders sehen,

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Umso schlimmer.)

aber glauben Sie mir, unser Haushalt ist solide und zukunftsfähig, nicht nur für die zwei Jahre, sondern auch mit Blick auf das Jahr 2020 aufgestellt.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Sie haben es offensichtlich nicht verstanden.)

Seriöse Finanzpolitik, meine Damen und Herren, das ist die Grundlage auch für alle anderen Politikbereiche. Mit der Reform des bisherigen Systems des Kommunalen Finanzausgleichs sind wir auf dem richtigen Weg, wie uns auch die beiden Spitzenverbände bestätigt haben und die auch nicht mehr in das alte System zurückwollen. Wir müssen bei unserem Handeln - bei der kommunalen Finanzausstattung wie auch dem Finanzbedarf des Landes -, beides in Einklang zu bringen, stets auch unsere Einnahmenentwicklung bis zum Jahr 2020 im Blick haben und darauf hinarbeiten. Über die sinkenden Einnahmen wurde an dieser Stelle schon oft diskutiert, auch die Zahlen wurden genannt aus dem Solidarpakt, aus der EU, deswegen möchte ich das hier auch abkürzen.

Erwähnt sein soll noch, dass ja auch die demografische Entwicklung für uns finanzielle Folgen hat. Jeder Einwohner weniger bringt ca. 2.500 € weniger in unsere Landeskasse. Zugute kommt uns natürlich der Anstieg der Steuereinnahmen im letzten Jahr. Wie es auch der Ausblick in der Mittelfristigen Finanzplanung zeigt, so erwarten wir auch noch gute Steuereinnahmen in diesem, im nächsten und in den Folgejahren.

Die weitere Entwicklung ist im Wesentlichen bekannt. Der harte Weg der Konsolidierung liegt noch vor Thüringen, wenn wir noch einmal erwähnen, dass zwischen 1,3 und 1,5 Mrd. € in den nächsten Jahren bis zum Jahr 2020 bei den Ausgaben an Einsparungen erbracht werden müssen.

Der Herr Otto von der TLZ hat ja gestern mit uns Finanzpolitikern ein Telefoninterview geführt und stellte dabei auch eine Reihe von Fragen. Er fragte auch, wie es denn aussieht mit der Einnahmeerhöhung, den eigenen Einnahmen, die der Freistaat erzielen kann. Deswegen möchte ich darauf auch noch einmal kurz eingehen. Einen Hoffnungsschimmer haben wir natürlich auch, was die Finanztransaktionssteuer betrifft. Die EU-Finanzminister haben sich ja diesbezüglich Anfang der Woche geäußert. Das Thema hatten wir ja hier auch schon häufiger im Landtag in der Aktuellen Stunde und zu anderen Tagesordnungspunkten. Die Finanztransaktionssteuer wird ja auch von uns als Union unterstützt. Aber natürlich wird auch noch einige Zeit ins Land gehen, bis die Regularien klar sind und bis dann

tatsächlich auch Geld fließt. Wir alle hoffen natürlich, dass auch Thüringen davon etwas abbekommt, aber - jetzt ist der Herr Kultusminister gerade nicht da - ich habe auch in der Zeitung gelesen, dass Herr Minister Matschie natürlich gern dieses Geld in seinem Ressort vereinnahmen und ausgeben möchte. Das kann ich auch gut verstehen, aber, meine Damen und Herren, wir brauchen auch jegliche Einnahme in den kommenden Jahren, um zuallererst Konsolidierung durchführen zu können,

(Beifall CDU)

um unsere Ausgabenbereiche, für die wir auch Schwerpunkte setzen, finanzieren zu können. Insofern muss ich schon sagen, wir können nicht, wie ich es am Anfang zitiert habe, jede Mark, von der wir auch nur hören, gleich wieder ausgeben oder vielleicht auch noch zwei, das funktioniert natürlich nicht.

Grunderwerbsteuer - ein Stichwort - ist hier gefallen. Das haben wir entsprechend bearbeitet und hier im Landtag beschlossen. Die Erhöhung hat ja auch Mehreinnahmen erbracht, aber auch damit sind wir am Anschlag, an der Spitze mit den Bundesländern, die auch den Prozentsatz auf 5 Prozent erhöht haben. Verwaltungseinnahmen kann man auch nur in einem gewissen Maße noch höher ansetzen und das sind ja auch nicht wirklich die wesentlichen Einnahmeposten. Deshalb ist es, wie gesagt, um so wichtiger - und da blicken wir auch hoffnungsfroh in die Zukunft -, dass die prognostizierten Steuereinnahmen uns auch erreichen und in unsere Kassen fließen. Deshalb muss aus diesen und weiteren Gründen unser Blick natürlich hauptsächlich auch auf die Ausgabeseite gerichtet sein. Die Herausforderungen in den kommenden Jahren heißen, wie hier schon genannt, weiterer Personalabbau, mindestens diese 11.000 Stellen, die genannt wurden, besser mehr und schneller als jetzt geplant. Da schließe ich mich voll und ganz meinem Fraktionsvorsitzenden an, der das vorhin auch schon an Beispielen deutlich gemacht hat.

Wir sehen als Herausforderung weiterhin eine Verwaltungs- und Funktionalreform. Herr Kollege Kuschel, in meiner Aufzählung fehlt an der Stelle das Wort „Kreisgebietsreform“. Das sage ich nicht dazu, sondern wir sagen Verwaltungs- und Funktionalreform. Über das andere Thema werden wir uns ja in den nächsten Wochen sicherlich noch weiter austauschen. Die Absenkung von Standards ist ein weiterer wichtiger Schwerpunkt. Auch das, denke ich, haben hier die anderen Fraktionen so erkannt und sehen das auch so, dass man nicht ständig neue Aufgaben, neue Statistiken, neue Verfahrenswege in Verordnungen und Gesetze schreiben kann, sondern im Gegenteil, das muss weniger werden.

Wir müssen auch gleichzeitig als Freistaat Thüringen von unseren Rechtsverpflichtungen herunter-

(Abg. Lehmann)

kommen und die sogenannten Sondervermögen müssen abfinanziert werden. Der Pensionsfonds, der derzeit mit 178 Mio. € gefüllt ist, muss auch weiter angespart werden. Deswegen möchte ich an der Stelle durchaus auch positiv erwähnen die 8 Mio. €, die für jedes Haushaltsjahr jetzt eingeplant sind, den Pensionsfonds weiter anzusparen. Wir hatten vor Kurzem ja die Vorlage des Berichts über die Pensionsverpflichtungen für die nächsten Jahre und kennen daher die Zahlen. Deswegen muss das hier auch ein Ziel sein, auf jeden Fall weiter diesen Fonds zu füllen, eher mehr denn weniger. Hier muss man sehen, was die nächsten Haushaltsjahre an Möglichkeiten bieten. Die weitere Schuldentilgung ist natürlich auch Verpflichtung, ich nannte dazu auch die Landeshaushaltsordnung. Aber es muss uns allen natürlich auch ein Ziel sein, an der Stelle möglichst in den kommenden Jahren mehr zu schaffen, um die nächste Generation auch zu entlasten.

Wir als CDU-Fraktion halten unverrückbar an unserer Forderung fest, eine Schuldenbremse in der Verfassung zu verankern, und werben bei allen Fraktionen nochmals ausdrücklich um Zustimmung dafür. Man kann das auch im Laufe des Jahres nochmals auf den Weg bringen, wenn sich hier abzeichnet, dass es eine entsprechende Mehrheit geben wird in diesem Parlament. Dazu lade ich Sie herzlich ein.

(Zwischenruf Abg. Huster, DIE LINKE: Mit uns nicht.)

Das ist schade, wenn Sie sagen „Mit uns nicht“. Das haben Sie uns zu verdanken, dass wir eine haben, ich habe es vorhin gesagt. Trotzdem, wir geben da auch nicht auf. Wir laden Sie herzlich ein, Schuldenbremse in die Verfassung, ich denke, das wäre ein gutes Signal von diesem Landtag auch nach außen in das Land hinein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dieser Doppelhaushalt sichert Strukturen in Thüringen, die in vielen Ländervergleichen Spitze sind, die aber auch Geld kosten. Ich meine, wir haben unser Geld bisher gut investiert. Dank der vorausschauenden Wirtschaftspolitik in den letzten Jahrzehnten wird Thüringen zu einem Land mit immer besseren beruflichen Perspektiven. Die sogenannte aktuelle Mindestlohndebatte und der weitere Fachkräftebedarf werden ein Übriges für die Verbesserung in den kommenden Jahren tun.

Die Arbeitslosenquote soll an der Stelle auch mal erwähnt sein. Sie ist in Thüringen im letzten Jahr wiederum gesunken und betrug im Dezember 2012 im Landesdurchschnitt 8,2 Prozent - saisonbedingt, das muss man auch immer sehen, im Winter, aber dennoch eine der besten Zahlen, wenn man die Werte seit 1990 mal in den Blick nimmt.

(Beifall CDU)

Das Wirtschaftsklima hier im Land ist nach wie vor günstig. Es gibt und gab immer wieder Neuansiedlungen in größerem Umfang und Erweiterungen von Unternehmen. Auch das wird alles mit viel Geld aus dem Landeshaushalt unterstützt. Das ist uns auch sehr wichtig, dass hier diese Mittel dafür weiterhin zur Verfügung stehen. Umso wichtiger ist es natürlich auch, dass wir im Bereich Bildung, Ausbildung, Studium ausreichend Mittel zur Verfügung stellen, damit die Kinder und Jugendlichen eine gute Perspektive in Thüringen haben, eine super Ausbildung bekommen und dann hier auch in Lohn und Brot kommen.

Leider geht meine Redezeit zu Ende, werte Kolleginnen und Kollegen. Ich danke Ihnen zunächst für die Aufmerksamkeit. Wir werden ja über die Fachsprecher zu den Einzelplänen noch mal im Gespräch sein und die Schwerpunkte auch noch mal erläutern können. Ich darf Sie an dieser Stelle herzlich einladen, mit uns heute diesen Landeshaushalt mit den Änderungen zu verabschieden, um damit ein deutliches Zeichen für unsere Bürgerinnen und Bürger im Land zu setzen. Vielen Dank.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Ich habe jetzt alle Redebeiträge aus den Fraktionen hier erst mal abgearbeitet. Redezeit, sage ich jetzt einmal, ist, glaube ich, nur noch für die Fraktion DIE LINKE mit 5 Minuten 20 Sekunden. Die Ministerpräsidentin hat sich zu Wort gemeldet. Bitte, Frau Ministerpräsidentin.

Lieberknecht, Ministerpräsidentin:

Ganz herzlichen Dank, Frau Präsidentin. Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, zum vierten Mal stehe ich nun als Ministerpräsidentin unseres Landes anlässlich einer zweiten Lesung des Landeshaushalts vor Ihnen. Es ist das erste Mal in dieser Legislaturperiode, dass es uns gelungen ist, zur bewährten Praxis der Doppelhaushalte zurückzukehren, und zwar solide, belastbar, transparent und wahr. Das möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich betonen.

(Beifall CDU, SPD)

Ich betone es auch deshalb, weil ich die Düsternis des Kollegen Barth nun wirklich nicht teilen kann. Ich finde, damit sollte man auch nicht Politik machen.

(Beifall CDU, SPD)

Mein erster Dank gilt an dieser Stelle, es ist mehrfach ausgesprochen, den Fraktionen des Thüringer Landtags für ihre Arbeit, für die konstruktiven parlamentarischen Beratungen der letzten Wochen und Monate, eine breite sachliche Diskussion, die zum Haushalt, die zu den Begleitgesetzen stattgefunden

(Ministerpräsidentin Lieberknecht)

hat. Ebenso danke ich der Landtagsverwaltung, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, insbesondere auch den Kolleginnen und Kollegen der Ministerien, allen voran noch einmal auch den Kolleginnen und Kollegen aus dem Kabinett für ihre intensive, ja vorbildliche und - wie ich sagen möchte - auch stets zielorientierte Arbeit, dass am Ende dieses Gemeinschaftswerk des Doppelhaushalts einschließlich der begleitenden Gesetze in der jetzt vom Parlament, auch vom Haushalts- und Finanzausschuss beratenen Form hier vorliegt. Ganz besonders, auch das ist mehrfach schon betont, möchte ich Ihnen, sehr verehrter Herr Kollege Finanzminister, lieber Herr Dr. Voß, danken. Sie haben mit Ihrer Mannschaft in den letzten Wochen und Monaten alles andere als einfache Aufgaben gehabt. Aber das Ergebnis kann sich sehen lassen und auch darüber bin ich als Ministerpräsidentin dieses Landes sehr froh.

(Beifall CDU, SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, gestatten Sie mir zu Beginn meiner Ausführungen aber auch einen Blick auf unser Land, den ich wichtig finde, wie wir ihn immer wieder einmal einnehmen sollten, nämlich den Blick der anderen auf unseren Freistaat Thüringen, der uns nämlich sehen lässt in vielen Kommentaren, die wir immer wieder hören, ja, wir hatten eine schwierige Entwicklung zu gehen vom Tal der Tränen Anfang der 90er-Jahre. Wir haben die Talsohle unseres Landes eher erreicht, aber wir konnten von diesem Tal der Tränen die richtigen Weichenstellungen vornehmen über viele Jahre, die dazu geführt haben, dass wir uns heute so gut sehen lassen können mit dem Wachstumspotenzial unseres Landes, mit den Rankings als Investitionsstandort wirklich erster Güte, mit Arbeitslosenzahlen, es ist schon genannt worden, gleichauf mit dem größten Flächenland West, Nordrhein-Westfalen - wer hätte das alles vor Jahren gedacht. Wir sind also erfolgreich gewesen, vielleicht nicht in jeder Disziplin und auch mit Unterschied durchaus zu anderen ost- und mitteldeutschen Ländern, aber wir gehören ganz klar zur Spitzengruppe innerhalb der jungen Länder und sind dabei, die ersten alten Länder einzuholen beziehungsweise zu überholen. Bei manchen Stadtstaaten der kleineren Sorte gilt das schon seit vielen Jahren. Aber wir haben uns in den Rankings wirklich gut auch im Blick auf Flächenländer West positioniert.

Wahr ist aber auch, allein in Thüringen wurde in den letzten zwei Jahrzehnten hier bei uns doch eine ganze Menge Geld dafür ausgegeben, und zwar Gelder, die von der Europäischen Union, vom Bund und mit Mitteln des Landes, die wir zur Gemeinschaftsaufgabe in europäischen Förderprogrammen wiedergefunden haben, allein für zwei Jahrzehnte 44 Mrd. über Bund, EU und Land und dann noch einmal 7,5 Mrd. dazu für die Wirtschaftsinfra-

struktur, für die gewerbliche Wirtschaftsförderung, insgesamt 51,5 Mrd. €. Ich nenne die Zahl, weil wir wissen, auf welche Zahlen wir für die kommenden Jahre zugehen. Ich sage nur einmal ganz kurz, diese 51,5 Mrd. € über zwei Jahrzehnte werden eben für die künftige Förderperiode der Europäischen Union ab 2014 bis 2020, dann, wenn alles gut läuft - ich gebe denen recht, die sagen, es wird wohl etwas darunter sein -, aber einmal wirklich Best Case angenommen, 1,4 Mrd. € noch sein und davon werden am Ende 850 Mio. € etwa für die wirtschaftliche Förderung, Infrastruktur, wirtschaftsnahe Förderung, betriebliche Förderung übrig bleiben. Das sind dann, wenn man das mal umrechnet auf sechs, sieben Jahre, noch etwa 120 Mio. €, nur mal, dass man diesen Vergleich hat. Wir haben mit den Investitionen, die wir tätigen konnten, durch diese hohen Beträge der letzten zwei Jahrzehnte eine Steuerdeckungsquote letztlich im Land von etwa 58 Prozent erreicht; diese Zahl ist genannt worden. Das heißt aber auch, dass wir sehen, welche Anstrengungen dafür notwendig waren, dass der Staat die Aufgaben, die er zu finanzieren hat, finanzieren kann, dass er absichern kann, wozu wir aufgerufen sind, für die Entwicklung unseres Landes und für das Wohlergehen der Menschen. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, welche noch größeren Anstrengungen in Zukunft nötig sein werden, um die noch fehlenden etwa 42 Prozent der Steuerdeckungsquote, jedenfalls nach heutigen Haushaltszahlen bemessen, aufzubringen oder Volumen weiter absenken zu können, dass wir am Ende mal eine Deckungsgleichheit haben. Da sage ich ganz deutlich, wenn ich Thüringens Rolle gegenwärtig, die ich auch selbst inne habe als Ministerpräsidentin unseres Landes, als Vorsitzende der Ministerpräsidentenkonferenz, für die 16 deutschen Länder sehe, dann, finde ich, sind die Aussagen von Ihnen, lieber Kollege Barth, einfach nur noch abenteuerlich, von absoluter Unkenntnis des tatsächlich Besprochenen und Verabredeten zu sehen,

(Beifall CDU, SPD)

weil es nicht zuletzt auf der Ministerpräsidentenkonferenz ein Verdienst auch meiner Führungsrolle im Moment an dieser Stelle war, genau wie es bei den CDU-Finanzpolitikern der Fraktion gewesen ist, Mike Mohring, der dort eine Einigkeit unter den 16 CDU-Fraktionen/CSU-Fraktionen hingekriegt hat, dass wir unter Thüringer Vorsitz nämlich ganz klar, und zwar unbeschadet, ob da Länder klagen oder nicht, uns nicht haben davon abbringen lassen und erstmals einen gemeinsamen Fahrplan aufgestellt haben, nämlich alle 16, wie wir den Prozess der Neuordnung organisieren, und zwar so, dass wir rechtzeitig sind, bevor dann eine künftige Legislaturperiode von Bundestag und Bundesregierung ihrerseits in Vorlage tritt, sondern dass wir Hausaufgaben machen delegiert dann auf die Finanzministerkonferenz, die uns die entsprechenden Zuarbei-

(Ministerpräsidentin Lieberknecht)

ten bringt, dass wir aufgestellt sind, um einmal alle Finanzströme in Deutschland - da sind wir uns ja auch mit den Fraktionssprechern einig, und zwar in der Horizontale wie in der Vertikale - unter die Lupe zu nehmen und mal zu gucken, wie ist in Deutschland tatsächlich das momentane System. Was sind die Klischees, die damit auch verbunden werden, und wo sind auch eine ganze Menge Finanzströme völlig außer Betracht, die nicht weniger bedeutend sind? Dass uns das gelungen ist hier in unserem thüringischen Ambiente, was wir für eine Gastfreundschaft bieten, was für eine gute Beratung, darauf bin ich schon ein bisschen stolz. Deswegen zielt diese Kritik von Ihnen wirklich absolut ins Leere.

(Beifall CDU)

Und dass Sie dann noch - das will ich gleich noch anfügen - sagen, ja, es sei eine ungerechte und unsoziale Haushaltspolitik, da dachte ich immer, wann kommt es jetzt, und dann fing es an mit der Jugendarbeitslosigkeit. Da habe ich schon die Stirn gerunzelt und gesagt, da sind wir nun wirklich nicht die Schlechtesten, auch da stehen wir an der Spitze Deutschlands, was wir für junge Menschen tun. Dass Sie dann zur Untermauerung Ihrer Kritik Italien nennen, Spanien nennen, Griechenland nennen, da sage ich, das hat nun wahrhaftig nichts mit uns hier zu tun, sondern wir haben ja unsere Lehren gezogen.

(Beifall CDU)

Nicht zuletzt auch auf diesem europäischen Horizont sind wir zu schuldenfreien Haushalten zurückgekehrt, weil man natürlich auch auf der nationalen Ebene, auch auf der europäischen Ebene anders sprechen kann, wenn man den Rücken frei hat, wenn man hier nämlich gemeinsam in der Kraftanstrengung dieser Koalition, das sage ich ganz deutlich, die Hausaufgaben gemacht hat. Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist auch völlig klar, wir können jetzt über Einnahmestrukturen reden - ich bin kein Freund, letztlich Dinge, ich sage mal, in Bereiche zu verlagern, wo ich sage, da haben wir kaum Stellschraubenmöglichkeiten, abgesehen davon, dass ich es auch politisch nicht richtig finde, dass wir uns jetzt auf den Bundesrat vertrusten, was können wir nicht alles über den Bundesrat anschieben; jeder weiß auch, wie kompliziert die Verfahren sind. Deswegen, in Dingen, wo wir überzeugt sind, siehe Initiative zur Lohnuntergrenze, zum Mindestlohn in Deutschland, das haben wir gemacht, da werden wir auch noch erfolgreich sein, da bin ich ganz sicher.

(Beifall CDU)

Aber was jetzt die Einnahmesituation betrifft, sage ich ganz klar: Wir haben die höchsten Steuereinnahmen im Jahr 2012 generieren können - mit Recht. Wir haben kein Einnahmeproblem. Unsere

Finanzpolitik ist in der Hauptsache Ausgabenpolitik. Das müssen wir entsprechend steuern. Steuerung geht bei uns realistischerweise - da hilft es überhaupt nicht, sich irgendwo die Augen zu verkleistern - über die Ausgabenseite. Aber Ausgabenpolitik heißt eben auch nicht nur - darauf lege ich genauso viel Wert - Einsparungspolitik, sondern Ausgabenpolitik muss auch Effektivierungspolitik heißen, muss Reformpolitik heißen, sehr wichtig, muss Strukturpolitik heißen und heißt auch für uns ganz klar im Haushalt ablesbar Chancenpolitik und Schwerpunktsetzungspolitik. Das gibt dieser Haushalt her, wenn wir die Fachbereiche im Einzelnen durchgehen.

Der Haushalt, den wir vorgelegt haben, der durch die Fraktionen auch noch mal etwas modifiziert worden ist, setzt ganz klar das um, was ich gesagt habe. Wir setzen Schwerpunkte da, wo Zukunft liegt, in den Bereichen von Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft, ganz klar. Das ist jetzt auch nicht sozialdemokratisch, es ist auch nicht christdemokratisch, das ist Verantwortung vor den Wählerinnen und Wählern und gemeinsame Regierungspolitik, wo ich uns auch nicht auseinanderdividieren lasse.

(Beifall CDU)

Genauso wie wir Schwerpunkte setzen in der Infrastrukturpolitik, wo wir noch mal deutlich - nicht zuletzt auch bei Straßen, weil man auch hinkommen muss zu unseren Bildungseinrichtungen - nachgebessert haben, und auch letztlich beim Faktor der inneren Sicherheit. Auch das gehört dazu. Wir haben uns ganz klar entschieden, Investitionen, und zwar in die Köpfe unseres Landes, weil wir wissen, das ist unser Rohstoff Nummer 1, den wir haben, Grundlage, Motor jeder künftigen Entwicklung. Wir tragen heute die Verantwortung dafür, dass die Generation nach uns - und das ist unsere tiefste, innerste Pflicht - mindestens die gleichen Chancen hat wie wir, die Zukunft eigenständig zu gestalten. Das ist nämlich das, was uns im Innersten umtreibt. Da sage ich ganz klar: Mit dem Doppelhaushalt 2013/2014 betreiben wir eine Chancenpolitik, Chancen für junge Leute, Chancen zur Ansiedlung unserer Unternehmen durch gezielte, kluge, nachhaltige, dynamische Politik, die wir hier in der Vernetzung auch mit Wissenschaft, mit Forschung, mit Bildung, aber eben auch unseren Unternehmerinnen und Unternehmern, mit all denen wir die Ärmeln aufkrepeln, haben. Wir nutzen Chancen mit einer Investitionssumme - auch die will ich noch mal nennen - immerhin von unserem Landeshaushalt insgesamt 2013 1,2 Mrd. € - auch da wieder der Vergleich -, was wir mal über sieben Jahre dann für die künftige Förderperiode in der EU haben werden, im Jahr 2014 sind es immerhin 1,1 Mrd. € reine Investition. Es wird investiert, es wird nicht verbraucht, es werden bleibende Werte damit geschaffen, Werte damit auch für die nachfol-

(Ministerpräsidentin Lieberknecht)

gende Generation. Das war nicht einfach, das zu bewerkstelligen, aber wir haben es getan.

Der Doppelhaushalt steht für die Fortsetzung auch der Effektivierungspolitik beispielsweise in der öffentlichen Verwaltung. Wir haben - die Zahlen wurden genannt - bereits über 8.818 Stellen festgeschrieben in den nächsten Jahren, was die Abbaupfade betrifft. Da muss natürlich auch eine Strukturreform und Strukturänderung erfolgen, damit das auch erbringbar ist, auch jenseits des Bereiches der über 4.000 Stellen, die im Bildungsbe- reich identifiziert sind. Wir wissen ganz klar, dass wir parallel zur demografischen Entwicklung unse- res Landes immer wieder weitere Anpassungen vornehmen müssen. Das ist ganz klar, es ist ja kein Stillstand. Jedenfalls wird uns unsere Bevölkerung nach allen bisherigen Prognosen da keinen Still- stand gönnen. Das nicht, weil wir so unattraktiv wä- ren, dass immer noch zu viele Leute weggehen, das ist nicht mehr unser Problem, unser Hauptpro- blem ist tatsächlich, dass wir inzwischen zu wenige junge Menschen hier mit zu wenigen Kindern, auch was die Geburtenrate betrifft, haben. Darauf müs- sen wir uns einstellen. Auch da hilft kein Jammern, sondern auch da hilft es, letztlich zu sehen, dass wir seismographisch hier eine Situation haben, die wir auch als Chance betrachten müssen, als Chan- ce nämlich, Modelle zu entwickeln, die auch in an- deren Flächenländern, nicht zuletzt auch in den Flächenländern West gefragt sein werden.

Der vorliegende Haushalt, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, steht ganz klar für Reformpolitik. Mit der Reform des Kommunalen Finanzausgleichs gelingt nicht nur eines der größ- ten Reformprojekte in der Geschichte unseres Lan- des, sondern es gelingt eine grundsätzliche, eine ursächlich strukturelle Reform, eine Reform, die den Kommunen und Landkreisen künftig eine deut- lich höhere Planungssicherheit gibt, die das System berechenbar macht, die das Finanzsystem vor ma- nuellen Eingriffen schützt und bei Absicherung des Finanzbedarfs vor allem eines erreicht, es belohnt Leistung. Es belohnt Leistung und wir setzen auf der kommunalen Ebene fort, wonach wir auch auf der Landesebene streben, dass Menschen merken, gutes Regieren muss sich lohnen und muss sich letztlich auch im Wohlergehen der Menschen in der entsprechenden Gebietskörperschaft lohnen, ob das der Landkreis, ob das die Kommune ist oder eben für den gesamten Freistaat Thüringen gilt. Das ist etwas, da Transparenz zu schaffen, und wir haben einen Ausgleich jetzt mit maximaler absolu- ter Transparenz. Es ist überall ablesbar, mit wel- chen Parametern auch vor Ort gearbeitet wird, was das dann an Finanzzuweisungen heißt. Jedenfalls war das für mich wirklich viel Erhellendes in der Ge- samtdebatte, dass man das im Einzelnen nachvoll- ziehen kann. Ansonsten verweise ich auf die Aus- führungen von Ihnen, Kollege Mohring, von Ihnen,

Kollege Höhn. Sie haben da noch mal eindeutig und klar einiges zu den Inhalten gesagt, Härtefälle, die berücksichtigt werden, Vergleichsmöglichkeiten, wie gesagt, die verbessert werden, was die Lan- deszuflüsse betrifft, was aber auch die ganz kon- krete kommunale Situation betrifft, warum auf ein- mal die Sozialkosten bei geringeren Fällen in einem Landkreis höher sind als in einem anderen Land- kreis mit mehr Fällen, aber geringeren Kosten. Das kann man jetzt im Einzelnen fragen, warum das so ist, und den Fragen auch nachgehen und hat von daher schon auch Möglichkeiten, konkret über Ef- fektivierung, Optimierung auch im kommunalen Be- reich miteinander zu sprechen. Das alles wird letzt- lich in die kommenden Erfahrungen zum Kommu- nalen Finanzausgleich eingehen und am Ende auch bei der Evaluierung, die nicht nur die Seite der Finanzaufflüsse des Landes hat, sondern auch wie sind die Wirkungsmechanismen vor Ort, mit einflie- ßen können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Schwer- punkthaushalt, hatte ich gesagt, der sich in einem Chancenhaushalt niederschlägt, Reform- und Ef- fektivierungshaushalt. Was allerdings, das sage ich auch ganz offen, noch mehr sein könnte, er könnte noch mehr Strukturhaushalt sein. Das sage ich auch in meiner Verantwortung als Regierungschefin der Landesregierung, da haben wir noch Hausauf- gaben. Aber da sage ich auch mal, es wäre gar nicht auszudenken, wenn wir jetzt mit diesem Haushalt alles abgeräumt hätten. Nein, es bleiben natürlich noch gewaltige Aufgaben. Es soll niemand denken, wir seien hier arbeitslos. Wir wissen, zwei Drittel der Koalitionsvereinbarung für diese Legisla- turperiode haben wir erledigt, darunter wichtige Weichenstellungen. Es gibt eine ganze Menge Daueraufgaben, die ständig die Anpassung ermög- lichen, also Reformfragen, die zum Teil mehrere Jahre gebraucht haben, wenn ich an grundsätzliche Entscheidungen denke, Forstverwaltung, das Mo- dell mit unserer öffentlichen Anstalt bewährt sich absolut. Ich sage auch, der Finanzminister ist nicht gleich auf der Spur, es soll auch bei einer Anstalt einfach sich einmal lohnen und wir können froh sein, wenn wir einmal keine Probleme haben und dann haben wir da wirklich etwas mit Zufriedenheit, mit Motivation und wir holen uns unsere Gelder von anderen Stellen, aber die lassen wir jetzt erstmal in Ruhe, weil das muss sich auch ... Ja, ich bin dafür, wenn man etwas macht und es gut läuft, nicht gleich wieder reinzuhaken, sondern sagt, haben wir mal kein Problem.

Bei der Polizei weiß jeder hier im Haus, auch das war ein Akt über viele, viele Jahre, auch das ist ge- lungen, auch im Theater- und Hochschulbereich, dass wir die entsprechenden Vereinbarungen ge- troffen haben, all das gehört dazu. Aber wir haben, meine sehr verehrten Damen und Herren, noch ei- ne ganze Menge Arbeit vor uns. Es gehört zur

(Ministerpräsidentin Lieberknecht)

Glaubwürdigkeit der Politik und damit zur Regierungsarbeit meiner Koalition, ehrlich auszusprechen, wo wir stehen und dass unsere Lage mitten in Deutschland, mitten in Europa nicht nur Chancen, sondern auch gewaltige Aufgaben noch in sich birgt, Aufgaben, denen wir uns stellen müssen mitten im Globalisierungsprozess, der alle Wirtschaftsbranchen, der die Länder und auch Kulturen ergreift. Wir leben einfach in einer Welt, wo Grenzen, Zölle zunehmend entfallen. Die Europäische Union ist selbst das beste Beispiel, wo sich Transportwege verbessern, Transportkosten weltweit auch rund um den Erdball sinken, weltweite Kommunikation zwischen Menschen, Unternehmen, Regionen und Ländern nicht nur in Echtzeit verfügbar ist, sondern quasi kostenlos. Das heißt, wir werden vieles, was bisher auch so als geschützter Raum unter uns galt, nicht mehr einfach so auf Dauer schützen können, sondern wir müssen uns dem stellen. Wir müssen uns dem stellen für unsere Unternehmen, wir müssen Chancen und Risiken beschreiben für unsere Forschungseinrichtungen in den Universitäten. Deswegen setzt unser Doppelhaushalt diese Schwerpunkte so auf Bildung, auf Wissenschaft, auf Wirtschaft, aber eben auch auf Infrastruktur, auf exzellente Erreichbarkeit unserer Wirtschaftsstandorte, wo wir immer sagen, Verkehrsadern sind Lebensadern. Und dass das Ganze in Sicherheit geschieht, die innere Sicherheit hatte ich schon genannt, einschließlich der Öffnung als ein Bundesland mit entsprechender wachsender Willkommenskultur, auch das haben wir ja beim Thüringen-Monitor besprochen. Was mich umtreibt, ist die Tatsache, dass es uns schon längst nicht mehr darum gehen kann, allein auf die Anschlussfähigkeit immer im Vergleich der Flächenländer West zu blicken, sondern dass wir uns auch unabhängig der Frage stellen, und zwar der Frage, die auf uns eher jetzt einwirkt, als das in den Flächenländern West der Fall ist, wie gestalte ich Zukunft mit den demografischen Daten, die ich habe, mit einer älter werdenden Bevölkerung, mit einer deutlich sinkenden Gruppe im arbeitsfähigen Alter, einer schrumpfenden Bevölkerung und dazu massiv weniger Mitteln. Da sage ich, auch darauf gibt es keine Antwort, die schon irgendwo in einem Lehrbuch stünde. Das heißt, wir haben zwei Jahrzehnte Transformation ohne Lehrbuch gut bestanden, Ärmel hoch, viel gesunder Menschenverstand, die Thüringer, die zugepackt haben, gute Ausgangsbasis, wie gesagt, aber nur 58 Prozent der Steuerdeckungsquote trotz alledem, was wir da erreicht haben, oder wenn man eine andere Zahl nimmt, die freundlicher klingt, aber eben auch keine 100 Prozent - 82,3 Prozent des EU-Durchschnittes. Aber jetzt da aufsetzen, diese neue Aufgabe zu lösen, das heißt nicht die Augen zu verschließen auch vor notwendigen Strukturveränderungen. Da sage ich ganz klar, Verwaltungsfunktionalreform, da erhoffe ich mir die Verschlan-
kung und auch diese Angaben, die sicher auch

nicht nur Freude auslösen, aber da müssen wir ran, das ist der nächste Schritt jetzt nach Verabschiedung des Landeshaushalts. Da sage ich auch ganz deutlich, was über das Zuspätkommen schon 1989 galt - wir erinnern uns an die Zitate -, gilt auch für Aufgaben heute in gleicher Weise und das gilt eben auch für den Perspektivwechsel vom Ende her zu denken. Deswegen ja damals Jenaer Rede 2010, das ist eine Linie bis zu diesem Doppelhaushalt, der explizit vom Zielfoto Thüringen 2020 ausgehend erarbeitet worden ist. Da sage ich auch ganz klar, ich habe nicht die Sorge mit dem Nachtragshaushalt, ganz bestimmt nicht,

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Aber die Optik für das Foto kam nicht aus Jena.)

aber wir werden eines tun, Herr Barth, wir werden uns nicht scheuen, wir scheuen uns als Landesregierung nicht, im nächsten Jahr 2014, selbstverständlich die Vorbereitung des Doppelhaushalts 2015/2016 anzugehen, um unsere Verantwortung deutlich zu machen.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Das müssen Sie auch.)

Ja, das ist aber nicht immer selbstverständlich gewesen.

(Beifall CDU)

Das Dach machen wir, das will ich hier ganz deutlich sagen. Für uns ist jetzt nicht hier 2014 und da kommen wir mal so durch und tolle Daten und wir werden ja auch gelobt von fast allen, außer von Herrn Barth, jedenfalls in der breiten Öffentlichkeit des Landes,

(Heiterkeit FDP)

aber wir ziehen diese Linie genauso weiter.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Den Presse-
spiegel von heute lesen.)

Ja, natürlich, ich kenne auch andere Pressespiegel, die waren noch viel beruhigter. Das heißt, die Zukunft unseres Landes, die Strukturen unserer Verwaltung neu zu denken, morgen neu zu planen und übermorgen natürlich auch neu zu bauen, das haben wir uns vorgenommen. Es ist aus meiner Sicht und auch aus der regierungstragenden CDU-Fraktion Jahr der Erneuerung, Jahr der Veränderung, all das ist ja auch wirklich gut vorbereitet und beraten.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Leidenschaft mit Augenmaß.)

Ja, Politik immer mit Leidenschaft, lieber Kollege Fiedler, und Augenmaß, beides braucht es, Leidenschaft und Augenmaß und ich füge hinzu, die Kenntnis des Ortes. Aus der preußischen Verwaltungsreform war Freiherr vom Stein eines meiner Lieblingszitate, ich sage es auch hier: „Die Seele des Dienstes ist die Kenntnis des Ortes.“ Ja, das ist

(Ministerpräsidentin Lieberknecht)

alles wichtig und darauf haben die Menschen auch einen Anspruch. Das heißt, wir vergessen nicht, Thüringen muss sich seinen Platz unter all diesen Bedingungen nicht nur im Reigen der 16 Länder, sondern im regionalen und internationalen Wettbewerb nicht nur neu suchen, sondern wir müssen ihn uns hart erarbeiten, und zwar Tag für Tag. Ich habe aber auch die Erfahrung gemacht, wenn man hart arbeitet, ist das nicht immer spektakulär, ist das auch nicht immer die große Schlagzeile, aber hart erarbeitet mit Leidenschaft, mit Augenmaß kommt zum Ziel. Diesen Weg gehen wir und auf diesem Weg ist der Doppelhaushalt 2013/2014 ein absolut wichtiger, unverzichtbarer, aber eben auch passfähiger Baustein. Wir überdrehen nichts, aber wir haben deutlich auch im Blick alle Bereiche - das muss man schon deutlich sagen - mit Schwerpunktsetzung, aber eben in der Summe in der richtigen Linie stehende Entscheidungen getroffen, dafür dass sie zukunftsfähig die Basis sind für Weiteres.

Deswegen, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, danke ich nochmals für die bisherigen Beratungen, die konstruktiven Beratungen und bitte dann nach Abschluss der heutigen zweiten Lesung in diesem Hohen Haus um Ihre Zustimmung zum Doppelhaushalt 2013/14 und den begleitenden Gesetzen. Herzlichen Dank.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Frau Ministerpräsidentin. Nur zur Kenntnis, meine Damen und Herren, mir liegt kein Redewunsch mehr vor, aber es hätte die Fraktion DIE LINKE noch 5 Minuten Redezeit. Da offensichtlich niemand mehr Bedarf anmeldet zu reden zur Generalaussprache, schließe ich an dieser Stelle die Generalaussprache und entsprechend der Ankündigung der Frau Präsidentin treten wir jetzt in eine halbstündige Mittagspause ein. Wir sehen uns wieder um 13.40 Uhr.

Meine Damen und Herren, die Mittagspause ist beendet. Wir kommen jetzt zum Aufruf der Aussprache zu den Einzelplänen und zusammengefassten Komplexen.

Ich eröffne die Aussprache zum **Einzelplan 02 - Staatskanzlei**. Die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen sind wie folgt: CDU-Fraktion 7 Minuten, DIE LINKE 6 Minuten, SPD 5 Minuten, FDP 4 Minuten und die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 4 Minuten.

Folgender Hinweis: Gemäß § 29 Abs. 4 der Geschäftsordnung verlängert sich die Redezeit jeder Fraktion entsprechend, wenn die Landesregierung insgesamt länger als 7 Minuten redet.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Meyer für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordneter Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Ich freue mich, dass die Regierung so zahlreich vertreten ist ebenso wie meine Kolleginnen und Kollegen. Ich will hier vorn nicht lange reden, darf ja auch gar nicht, 4 Minuten. Wir werden als BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Änderungsanträgen von den LINKEN zustimmen, wenn es um das Thema der Landeszentrale für politische Bildung geht, um das deutlich zu sagen. Der Haushalt der Staatskanzlei ist ja sehr übersichtlich, das ist positiv wie negativ gemeint, übersichtlich in der Form, dass man sich darin schwer verlaufen kann, aber übersichtlich leider auch, was das Thema Ausstattung mit Geld und Personal angeht. Wir kritisieren als BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, wie Sie wissen, auch schon seit Jahren die unserer Ansicht nach unzureichende Ausstattung der Landeszentrale für politische Bildung. Der Änderungsantrag, der von den LINKEN vorliegt, findet da meine volle persönliche Billigung. Wir sind auch der Meinung, dass wir in den Bereich des Eurothemas etwas mehr Geld stecken könnten. Aber ich weiß auch um das Problem - ich habe nicht umsonst hier vorn vor einer Stunde gesprochen - der finanziellen Notwendigkeiten. Ich kann Ihnen mitteilen, dass meine Redezeit hierzu noch nicht ausgeschöpft ist. Vielen Dank.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Meyer. Es hat jetzt Herr Abgeordneter Bergemann für die CDU-Fraktion das Wort.

Abgeordneter Bergemann, CDU:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, die sich für Europa interessieren. Der Einzeletat 02 der Staatskanzlei beträgt rund 23 Mio. €, da ist nichts zu holen, kann man sagen, alles ausgeschöpft. Ich will trotzdem kurz auf zwei Dinge hinweisen. Mir ist wichtig, dass auch die in den vergangenen Jahren bestehenden Verbindlichkeiten für die MDM jetzt in dem Doppelhaushalt endlich abgetilgt werden. Das haben wir immer vor uns hergeschoben. Es ist auch nicht so, dass es am mangelnden Sparwillen der Staatskanzlei liegt, das ist heute schon gesagt worden. Der Vorsitz in der Ministerpräsidentenkonferenz ist auch an den Vorsitz am Stiftungsrat der Kulturstiftung gekoppelt, an den Vorsitz der Ost-Ministerpräsidenten, all das kostet auch etwas Geld, was man einbringen muss. Wir müssen schon dafür sorgen, dass vom Haushaltsgesetzgeber die TSK als Aushängeschild der Landesregierung die materielle Grundlage bekommt, die sie braucht, um politisch und administrativ wirken zu können. Ich denke, das ist mit dem Haushalt gegeben.

(Abg. Bergemann)

Trotzdem möchte ich noch zwei kurze Bemerkungen zur FDP machen, weil zahlreiche Änderungsanträge der Freien Demokraten eingegangen sind, speziell Herr Barth ist jetzt nicht da. Mein geschätzter Kollege Herr Barth, der ja immer die Landesregierung mit Anfragen beschäftigt, wie wir uns international, wie wir uns europäisch mehr präsentieren und besser präsentieren können, hat allerdings just in diesen Teilen des Haushalts Vorschläge gemacht, um dort zu kürzen. Wenn man mal hineinschaut, bei den Zuschüssen an Vereine, Verbände, Gesellschaften in EU-Angelegenheiten oder auch bei dem einen Titel „Veranstaltungen und Kontaktpflege in europäischen Angelegenheiten“ mahnt er ständig mehr Präsenz, mehr Aktivitäten an, aber das Geld will er dort wegnehmen. Das geht nicht auf, so kann man es eigentlich nicht machen, das finde ich auch nicht in Ordnung.

Wichtig ist mir noch, dass auch im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit das Geld da ist. Wir werden in diesem Jahr 2013 einen Thüringentag in Sondershausen einlegen. Man muss noch mal sagen, dass als Ergebnis vor wenigen Tagen das EIZ jetzt wieder in Erfurt etabliert ist, dafür Frau Ministerin Walsmann und den dazugehörigen Personen herzlichen Dank für alle Aktivitäten im Hause, denn das ist wichtig. Wenn man mal - an die FDP gerichtet - hineinschaut, es sind über 30 Projekte, die dort betreut werden, mit welchen Inhalten Menschen sich dort engagieren, es ist wichtig, dass das EIZ für uns bleibt, aber dass man dort noch mehr Geld haben könnte. Wir haben es leider nicht, nicht alle Anträge können dort bedient werden. Aber wir sind auf einem guten Weg.

Da ich 1993 an dem Kauf der Landesvertretung Brüssel beteiligt war und noch aus der anderen Ebene weiß, dass wir dort jetzt 20 Jahre nichts gemacht haben, freue ich mich, dass wir jetzt endlich wenigstens ein bisschen Geld dafür zur Verfügung gestellt haben, um das Haus wieder auf Vordermann zu bringen. Es hat lange gedauert und es soll nun auch so hinkommen, wie wir uns das vorgestellt haben.

Am Ende, unterm Strich kann man sagen, der Haushalt ist so gut aufgestellt, dass die Verantwortung, die die Staatskanzlei im Bund und Europa hat, damit wahrgenommen werden kann. Natürlich hätte man immer gern ein bisschen mehr. Aber herzlichen Dank, dass wir da gelandet sind.

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Bergemann. Das Wort hat jetzt Herr Abgeordneter Koppe für die FDP-Fraktion.

Abgeordneter Koppe, FDP:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Frau Ministerin Walsmann, wir haben zu Ihrem Einzelplan 02, den der Thüringer Staatskanzlei, wie Sie bestimmt wissen, lediglich 38 Änderungsanträge eingebracht. Dies ist, das will ich mal betonen, verglichen mit den anderen Häusern eine sehr geringe Anzahl. Als ich 2011 das erste Mal zu diesem Einzelplan hier reden konnte, das erste Mal unter Ihrer Leitung, habe ich die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass Sie ähnlich engagiert und euphorisch für Europa kämpfen wie Ihr Vorgänger Dr. Schöning.

(Zwischenruf Abg. Bergemann, CDU: Um Klassen besser.)

Ich muss sagen nach zwei Jahren, Sie haben meine Hoffnungen nicht enttäuscht. Das sage ich hier auch ganz deutlich, weil, und das kann ich auch belegen, wenn ich die von gegenseitigem Respekt und auch inhaltlichem Ausdruck getragenen Diskussionen auch und vor allem im Europaausschuss betrachte, dann weiß ich, dass es uns alle eint, für Thüringen in Europa mit einer starken Stimme zu sprechen. Deswegen auch mal an dieser Stelle, auch wenn es nicht gerade ausdrücklich zum Haushalt gehört, Herr Vorsitzender, auch wenn es hier nicht unbedingt zum Haushaltsthema gehört, möchte ich Ihnen, Frau Ministerin, aber auch den Mitarbeitern Ihres Hauses Dank aussprechen, weil für die Zusammenarbeit, die wir im Europaausschuss pflegen, glaube ich, können wir uns als Vorbild für die allermeisten Ausschüsse schon bezeichnen. Das möchte ich hier mal so sagen.

(Beifall CDU)

Und, das möchte ich auch sagen, die Diskussionen im Ausschuss sind von großem gegenseitigen Respekt getragen, da tun sich andere Minister deutlich schwerer, nämlich diesen Respekt auch dem Parlament und den Abgeordneten entgegenzubringen. Da denke ich ganz besonders an die gestrige Debatte zur Aktuellen Stunde hier im Parlament. Aber gestatten Sie mir, noch einmal auf die starke Stimme in Europa zurückzukommen. Denn auch hier gibt es, und das ist das Wasser im Wein, für Sie, Frau Walsmann, aus unserer Sicht schon noch einiges zu tun. Wir sparen Geld mit unseren Änderungsanträgen auch in Ihrem Einzelhaushalt nicht aus purer Freude und aus purem Spaß. Klar freut es uns, wenn wir unserer Meinung nach die eine oder andere Spardbüchse, ich will es mal so nennen, vielleicht entdeckt haben, aber letztendlich bleiben die Herausforderungen für den Freistaat auch in Europa bestehen. Die lauten, Thüringen fit zu machen für die Möglichkeiten, wirkungsvoll Einfluss auf die politische Bühne in Brüssel zu erlangen. Und genau hier fehlt aus unserer Sicht der allerletzte Wille. Nichts ist bedeutender aus unserer Sicht, als frühzeitig in Brüssel auf etwaige Kommissionsvorschläge zu reagieren und eigene Positionen

(Abg. Koppe)

frühzeitig einzubringen. Wenn man sieht, mit welchem Aufwand andere Bundesländer dies betreiben, und das mit Thüringen vergleicht, wird schnell klar, dass beispielsweise die Landesvertretung in Brüssel aus unserer Sicht total unterbesetzt ist. In Europa und im politischen Betrieb von Brüssel liegt ein wichtiger Schlüssel für die Zukunft auch unseres Freistaats. Weit über 90 Prozent aller Gesetzesvorhaben kommen heute aus der EU-Administration. Jeder weiß, dass es entscheidend ist, auf den Fluren von Brüssel schnellstens informiert zu sein. Ich fürchte, Thüringen gelingt dies noch nicht optimal. Dies ist und bleibt eine Aufgabe, die Sie, Frau Ministerin, gemeinsam mit der Staatskanzlei und den anderen Ministerien noch zu lösen haben. Vielen Dank.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Koppe. Das war fast eine Punktlandung, was die Redezeit betrifft. Jetzt hat das Wort Herr Abgeordneter Kubitzki für die Fraktion DIE LINKE.

Abgeordneter Kubitzki, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, ich bin jetzt echt positiv überrascht. Ich staune, welche erzieherische Wirkung die Arbeit im Europaausschuss auch auf die FDP hat, weil ich eine andere Rede kannte - ist gut, war gut, muss ich sagen an dieser Stelle.

(Zwischenruf Abg. Koppe, FDP: Andersherum!)

(Zwischenruf Abg. Bergemann, CDU: In Teilen.)

Meine Damen und Herren, ich will mal mit einer Nachricht beginnen, die ich heute früh im Frühstücksfernsehen gesehen habe. Das Europäische Parlament hat im Prinzip die Richtlinie gekippt, nach der vorgesehen war, dass Pflegefachkräfte eine Abiturausbildung und eine Hochschulausbildung machen. Warum bringe ich das heute hier? Auch wir haben hier im Landtag über diese Richtlinie gesprochen und an der Entscheidung der EU sehen wir, auch wenn wir nur ein kleiner Landtag sind und nur eine Meinung haben, wie trotzdem auch diese Meinung doch bei bestimmten Sachen, hier haben wir das Beispiel, berücksichtigt wird. Deshalb ist es wichtig, dass wir als Freistaat Thüringen in Brüssel vertreten sind, deshalb haben wir auch dort nicht die Kritikpunkte an dem Haushalt. Wir brauchen weiterhin eine starke Thüringenvertretung in Brüssel und gut finden wir auch den Stellenpool, der weiterhin im Haushalt drin ist und der genutzt wird, auch Personal aus unseren Ministerien europafähig zu machen. Das ist gut eingesetztes Geld, wenn erstens die Mitarbeiter Lobbyarbeit für den Freistaat

Thüringen in Brüssel weiterhin leisten und unsere Interessen gegenüber den Kommissionen und dem EP zum Ausdruck bringen, aber auch zweitens, was meiner Meinung nach viel wichtiger ist, wir brauchen weiterhin und noch stärker Informationsvorlauf. Das heißt, wir müssen schon im Vorfeld von Entscheidungen in Brüssel am Ball sein. Wenn eine Richtlinie erst einmal auch als Entwurf vorliegt, ist es sehr schwer, dort noch etwas zu ändern, und so können wir stärker reagieren.

(Beifall DIE LINKE)

Die Bezeichnung der Kostenstelle Veranstaltungen und Kontaktpflege in Brüssel und im Bund kann natürlich irreführend sein, dass man da nicht bloß versteht, das sind Empfänge mit Botschaftern und großes Prassnik und dergleichen mehr, aber ich muss sagen, wir brauchen Kontakte, wir brauchen Gespräche und Lobbyarbeit kostet nun auch mal Geld. Das müssen wir an dieser Stelle sagen. Wie wichtig Gespräche sind, davon konnten sich der Landwirtschaftsausschuss, der Wirtschaftsausschuss und nicht zuletzt auch der Europaausschuss schon überzeugen.

Noch etwas zum Bereich der Medienpolitik und Medienwirtschaft: Die sichtbare und spürbare Aufstockung der finanziellen Mittel bei Zuschüssen für Filmprojekte nehmen wir zur Kenntnis und unterstützen die damit verbundenen Überlegungen, wie sie in der Begründung auch dargestellt sind, Forderungen von Film und Multimediaproduktionen, Nacharbeiten von Filmen, Drehbuchförderung usw., was drin steht. Es ist wichtig aus unserer Sicht, nicht nur den Medienstandort Thüringen im Allgemeinen durch entsprechende Rahmenbedingungen zu stärken, sondern auch und gerade durch gezielte finanzielle Unterstützung solche Initiativen speziell zu unterstützen.

Noch ein Wort zur politischen Bildung: Wir haben dort Änderungsanträge eingebracht. Wir finden es nicht gut und es ist eigentlich nicht zu verantworten, dass eine Stelle in der Landeszentrale für politische Bildung gestrichen wird, weil gerade - und da blicke ich noch einmal nach Europa - durch die Staatskrise, die wir in Europa haben,

(Zwischenruf Abg. Döring, SPD: Das ist nicht gestrichen.)

auch eine Verunsicherung bei unseren Menschen stattfindet und die Akzeptanz für Europa damit wieder infrage gestellt wird. Gerade deshalb brauchen wir auch mehr politische Bildung bei unseren Menschen und auch gerade hinsichtlich Aufklärung über Aufgaben der Politik und auch Aufklärung über die Wahrnehmung von demokratischen Rechten. Deshalb ist es für uns nicht nachvollziehbar, dass dort die Landeszentrale für politische Bildung geschwächt werden soll. Gegenwärtig sind dort zehn Stellen und wir möchten, dass die Streichung nicht

(Abg. Kubitzki)

erfolgt und dass zwei zusätzliche Stellen im Bereich der politischen Bildung geschaffen werden.

Insgesamt noch einmal auf Europa zurückzukommen: Wichtig ist, dass wir diese Mittel auch wirklich so ausgeben und dass die ausgeschöpft werden, dass wir auch als Landtag davon partizipieren. Besonders wichtig ist das jetzt in Vorbereitung der neuen Förderperiode. Da ist es besser, einmal mehr Informationen aus Brüssel zu haben, um - wie soll ich mal sagen - davon auszugehen, dass wir das Maximale für die neuen Länder und speziell für Thüringen rausholen. Wir sollten uns nicht damit abfinden, es gibt nur noch 50 Prozent, sondern so lange die Möglichkeit noch ist, Einfluss zu nehmen, sollten wir uns schon für eine finanzielle Ausstattung von zwei Dritteln, wie das mal vorgesehen war, zumindest stark machen. Danke schön.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Kubitzki. Frau Ministerin, reden Sie zu dem Punkt? Dann haben Sie jetzt das Wort. Frau Ministerin Walsmann, bitte.

Walsmann, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Chefin der Staatskanzlei:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, ich will auch nur ganz kurz etwas zum Einzelplan sagen und darf ich am Anfang einfach mal Danke sagen? Sie haben auch viel Lob für die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Staatskanzlei hier geäußert, dafür möchte ich mich herzlich bedanken,

(Beifall CDU)

denn es ist die Arbeit derjenigen, die täglich vor Ort an verschiedenen Stellen ihren Dienst tun und die auch das ermöglichen, was wir auf der Bühne mit einbringen, sei es in Thüringen oder sei es auch in Brüssel. Sie haben es ja richtig benannt, wir haben Schwerpunkte, zu denen schon etwas gesagt wurde, vorhin auch in der Rede der Ministerpräsidentin zu dem Schwerpunkt MPK-Vorsitz. Das Vorsitzland bringt mit sich, dass man protokollarische und technische Standards auch bei den Konferenzen und Zusammenkünften erfüllen muss und dass wir dem entsprechen wollen, was auch unsere Vorgänger geboten haben. Sie haben vorhin schon gehört, dass manche Dinge schon in Thüringen von Thüringen aus auf den Weg gebracht wurden, wo andere Länder sich schon länger bemüht haben, das vielleicht in die richtige Spur zu bringen. Das zeigt, dass wir so schlecht gar nicht aufgestellt sind, sondern dass wir unseren Weg auch als kleines Land in der Mitte Deutschlands durchaus nehmen können und nehmen wollen.

Ich glaube, die insgesamt 374.000 € an Sachkosten, die im Haushaltsjahr 2013 dafür veranschlagt sind, sie werden akribisch überprüft, dass nicht zu viel ausgegeben wird darüber hinaus. Aber die sind eben nötig, um diesen Standard zu halten. Weil in der Diskussion auch die Ausgaben für Repräsentationszwecke eine Rolle spielten - Herr Kubitzki, Sie haben es gesagt, Herr Bergemann hat es gesagt -, man kann natürlich versuchen, an allem zu sparen. Aber man muss Kontakte knüpfen und man muss die Dinge auch angehen, die anstehen. Eines, was dann wieder ansteht, ist der Thüringentag, und dass es mal weniger war in diesem Titel, liegt daran, dass nicht jedes Jahr Thüringentag ist, sondern ich sage mal, zu nennen sind eben hier der Ansatz des Thüringentags, der um 200.000 € höher ist in diesem Jahr als im vorhergehenden Jahr. Ich denke, alle partizipieren auch vom Thüringentag, das Budget ist auch nicht zu hoch, es ist jahrelang konstant geblieben. Also insofern könnte ich ganz andere Vergleiche ziehen. Aus diesem Titel, der auch - ich schaue in Richtung FDP - so ein bisschen Anliegen der Begehrlichkeiten war, werden auch noch die Auslandsreisen der Ministerpräsidentin mitfinanziert. Wirtschaftliche Kontakte zu ermöglichen und sie herzustellen, funktionieren eben auch nicht immer nur von Thüringen aus, sondern auch da war immer Ihre Forderung, geht auf Reisen, knüpft Kontakte etc. Ich brauche da gar nicht viel sagen, ich erinnere an die Worte, die gesprochen wurden.

Ein Wort zur Europapolitik: Auch da einen herzlichen Dank für die Unterstützung und ganz besonders all den Ausschussmitgliedern des Europaausschusses. Lieber Herr Kollege Koppe, gerade Herr Kommissar Oettinger hat uns Thüringer neulich gelobt, dass wir zum Beispiel eines der wenigen Länder sind, wo das Kabinett jedes Jahr seit vielen Jahren in Brüssel vor Ort ist, und das wird dort registriert, weil ja für mich auch immer die Frage kommt: Fällt denn das eigentlich auf, wird das registriert? Es wird registriert und es ist notwendig. Es ist notwendig, das in Kontinuität zu tun, an den Themen dranzubleiben. Und unser Frühwarnsystem funktioniert, obwohl wir nicht Neuschwanstein dort stehen haben in Brüssel. Aber wir sind effizient, unsere Mitarbeiter sind engagiert und wir haben die richtigen Kontakte. Das ist manchmal entscheidender als eine große Hülle. Aber die Hülle muss funktionieren. Deshalb ist es nach 20 Jahren - Gustav Bergemann hat es gesagt - notwendig, diese Hülle auch im Wert zu erhalten, deshalb die Erhöhung in diesen Titeln, Eigentum verpflichtet, auch im Ausland. Und dem wollen wir uns stellen. Deshalb wollen wir auch die notwendigen Sanierungsarbeiten durchführen. Denn wenn man sie nicht macht, wird es in der Regel hinterher teurer. Wir wollen auch, dass unsere Mitarbeiter dort einen ordentlichen Arbeitsplatz haben, damit sie eben auch das leisten können, was wir von ihnen erwar-

(Ministerin Walsmann)

ten, Frühwarnsystem zu sein, für uns Fürsprecher zu sein und uns zu unterstützen.

Europäisches Informationszentrum ist gesagt worden; ich bin sehr froh und glücklich, dass uns das gelungen ist, dass wir diesen Zuschlag wieder bekommen haben, gerade in der aktuellen Debatte, die vielen Fragen, die es zu Europa gibt. Es braucht einen Platz, wo Bürgerinnen und Bürger Informationen erhalten, Ansprechpartner haben. Diesen Arbeitsauftrag, auch die Förderung des Europagedankens an sich, den erfüllt das EIZ in hervorragender Weise. Ich glaube, es ist gut, dass wir diese Bastion haben, dass wir das auch hier weitermachen können. Deshalb sage ich auch da mal, bei einem Budget von weniger als 200.000 € im Jahr und der Aufgabenfülle, die dahintersteht, da kann man nicht noch kürzen wollen und gleichzeitig aber den Anspruch haben, dann noch mehr zu machen und zu erwarten. Deshalb sage ich mal, es ist gut so, wie es dort auch eingestellt ist.

Ein kleines Wort zu den Medien: Diese Position, die wir im Kindermedienbereich erlangt haben, die wollen wir konsolidieren. Wir wollen unsere Position stärken, uns inhaltlich auch ausbauen in der Positionierung. Deshalb muss es unser strategisches Ziel sein und deshalb die Ansätze, die Sie diesbezüglich im Haushalt finden, das kann ich auch alles unterstützen, was schon gesagt wurde, das muss man nicht wiederholen, der Zuwachs in Bezug auf die Mittel der MDM ist einfach, um die Regionaleffekte auch zu erhöhen. Die anderen Länder sind vorausgegangen, wir ziehen jetzt nach. Unsere Schulden haben wir im übernächsten Jahr dann auch abbezahlt. Und die Leuchtturmprojekte, die wir haben, die wollen wir weiter unterstützen - Goldener Spatz, Europäischer Kinderfilmpreis, KIDS Regio, aber auch die Förderung von Medienproduktionen, von Produzenten, von jungen Produzenten hier am Standort.

(Beifall SPD)

Das sind viele Dinge, die einfach einen Einsatz von höheren Mitteln erfordern, damit wir unseren Medienstandort fest etablieren und ausbauen können und unsere Strukturen sichern können.

(Beifall SPD)

Last, but not least, das ist Kreativwirtschaft. In diesem Bereich tätig zu werden, ist gar nicht so einfach, dazu gehört auch sehr viel Lobbyarbeit. Aber da gehört auch dazu, dass man mit vielen Veranstaltungen auch zeigt, wo hier Möglichkeiten bestehen und welche Potenziale unser Land hat, was gleichzeitig wieder Werbung für Thüringen nach außen ist. Dabei will ich es schon bewenden lassen. Verstärkung der Mittel für politische Bildung, da sage ich, der Änderungsantrag ist gut gemeint, aber bei der Beihilfe würde ich es nun wieder nicht wegnehmen, denn die steigenden Gesundheitskosten

sind, glaube ich, auch nicht dazu geeignet, in den Bereich zu gehen. Wir bemühen uns, dass wir es konstant halten, und dort auch die Arbeitsbedingungen sicher zu halten. Dazu haben wir auch im Kuratorium gesprochen, deshalb herzlichen Dank für die Unterstützung. Danke schön.

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Frau Ministerin Walsmann. Ich sehe jetzt keine weiteren Redeanmeldungen mehr und die Redezeit ist auch erschöpft. Damit kann ich die Aussprache zum Einzelplan Staatskanzlei beenden.

Ich eröffne jetzt die Aussprache zum **Einzelplan 03 - Innenministerium**. Die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen sind wie folgt: CDU 25 Minuten, DIE LINKE 23 Minuten, die SPD 20 Minuten, FDP 15 Minuten, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 15 Minuten. Auch hier gilt, gemäß Geschäftsordnung verlängert sich die Redezeit jeder Fraktion entsprechend, wenn die Landesregierung insgesamt länger als 25 Minuten redet. Das Wort zur Aussprache hat als Erster Herr Abgeordneter Bergner für die FDP-Fraktion.

Abgeordneter Bergner, FDP:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch beim Thüringer Innenministerium gibt es wieder einen Zuwachs bei den Ausgaben, der Ansatz für 2013 um rund 2 Mio. € und 2014 um 15 Mio. € auf 572 Mio. €. Der größte Posten mit 412 Mio. € sind dabei die Personalausgaben, das sind ca. drei Viertel der Gesamtausgaben. Hieran, meine Damen und Herren, muss natürlich gearbeitet werden, aber, das ist unsere feste Überzeugung, eben nicht vorrangig zulasten unserer Polizei. Die Polizei zählt derzeit 5.970 Beamte. Auch in diesem Jahr sollen wieder 48 Beamtenstellen und rund 80 Tarifbeschäftigte gestrichen werden. Derzeit, meine Damen und Herren, ist die Umsetzung der Polizeireform noch im Gange. Keiner kann vorhersagen, ob die zukünftigen Strukturen den Effekt bringen, der angekündigt wurde oder auch erhofft wird. Mehr Blau auf der Straße beziehungsweise weniger Häuptlinge und mehr Indianer, das geht nur, wenn man die Reform umsetzt und dann feststellt, wie viele Polizisten tatsächlich benötigt werden.

(Beifall FDP)

Andersherum kann es ein böses Erwachen geben. Erst am Dienstag war ein Artikel in der „Thüringer Landeszeitung“, in dem der GdP-Chef bezweifelt, dass die Reform Entlastungen bringen wird. Ich hoffe, er irrt sich. Aber nicht nur die Landesregierung versucht, bei der Polizeistärke zu sparen. Einige Fraktionen hier im Hohen Haus wollen dann

(Abg. Bergner)

noch einen obendrauf satteln, meine Damen und Herren. Ein Änderungsantrag von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ist da in meinen Augen sehr bemerkenswert. Ich will Ihnen, meine Damen und Herren, die Begründung kurz vorlesen. Es steht dort: Thüringen beschäftigt überdurchschnittlich viele Polizeibeamte, weshalb im Zuge des allgemeinen Personalabbaus auch hier Stellen reduziert werden müssen. Den GRÜNEN, meine Damen und Herren, reicht der Stellenabbau durch das Innenministerium somit nicht aus. Nach der Begründung rechnet jeder natürlich mit irgendwelchen Stellenstreichungen. Aber nein, Sie, meine Damen und Herren von den GRÜNEN, wollen für ein Gutachten 500.000 € ausgeben, aus dem sich dann ein Stellenabbaukonzept ergibt. Also das Geld hätten Sie für Prävention oder - wie wir es vorschlagen - für den Abbau des Beförderungsstaus einsetzen sollen, an anderen Stellen als für Gutachten wäre das Geld auf jeden Fall besser investiert.

(Zwischenruf Abg. Koppe, FDP: Gute Idee!)

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Der hat ja keinen Plan, Sie auch nicht.)

Und an dieser Stelle will ich aber noch etwas erwähnen. Die GRÜNEN wollten mit einem anderen Änderungsantrag noch einmal 500.000 € für ein weiteres Gutachten ausgeben, und zwar für eine Gemeinde- und Kreisgebietsreform.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Genau.)

Man kann in der Tat zweifeln, ob das Gutachten der Expertenkommission inhaltlich ausreicht nach dem, was derzeit in der Presse zu lesen ist. Ob das aber rechtfertigt, weitere 500.000 € hinterherzuwerfen, da habe ich großen Zweifel.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Ja, man muss es auch umsetzen.)

Zum einen finde ich es beachtlich, dass die GRÜNEN das Geld für ein Gutachten herausschmeißen wollen, das insofern von der Strukturkommission zumindest ansatzweise erarbeitet wird, und ich fordere an dieser Stelle die Landesregierung auf, dem Landtag das Gutachten endlich vorzulegen, nachdem es am Mittwoch schon lang und breit in der TA ausgeweitet worden ist.

(Beifall CDU)

Ich darf an dieser Stelle auch einen persönlichen Satz hinzufügen, ich fühle mich dort auch als Mitglied in dem Beirat - auf Deutsch gesagt - vergackert.

(Beifall FDP)

Zum anderen habe ich den Eindruck, meine Damen und Herren, dass die GRÜNEN den Thüringer Wirtschaftsminister so ein bisschen als Vorbild genommen haben und versuchen, ihn zu überholen ohne einzuholen, was die Anzahl von Gutachten und Gutachteritis anbelangt.

Aber auch die Fraktion DIE LINKE streicht nicht unerheblich bei der Thüringer Polizei und beim Verfassungsschutz. Dass Sie den Verfassungsschutz abschaffen wollen, ist ja kein Geheimnis, leider haben Sie uns aber noch nicht erklärt, wie Ihre Dokumentationsstelle im Vorfeld mögliche Straftaten von Rechts-, Links- oder anderen Extremisten aufdecken will, aber das bleibt sicher Ihr Geheimnis. Bei der Polizei sind Sie auch nicht zimperlich und streichen ca. 5 Mio. €. Ich kann mir nicht vorstellen, meine Damen und Herren, dass das der richtige Weg ist, bei denjenigen anzusetzen, die für unsere Sicherheit verantwortlich sind.

(Beifall FDP)

Die Thüringer Polizei macht eine sehr gute Arbeit, aber wenn sie weiter so geschöpft wird, wird sie früher oder später nicht mehr dazu in der Lage sein,

(Beifall FDP)

und einzelne Anzeichen, meine Damen und Herren, gibt es in der Praxis gelegentlich schon, wo, ich sage mal, Einsatzzeiten suboptimal sind, wo man schon den Eindruck manchmal gewinnt, das ist nicht so richtig gut gelaufen, hier hat es viel zu lange gedauert, bis auch Polizisten vor Ort sein konnten. Ich glaube, dass man an der Stellenschraube einen Riesenfehler macht, wenn man dort noch weiter versucht Geld rauszupressen.

(Beifall FDP)

Die FDP-Fraktion ist der Meinung, dass wir die gute Arbeit der Thüringer Polizei würdigen sollen. Eine Art der Anerkennung, meine Damen und Herren, ist die Beförderung. Deshalb haben wir einen Entschließungsantrag eingebracht, in dem die Landesregierung aufgefordert wird, dass der Weg, den der Innenminister im letzten Jahr schon eingeschlagen hat, nämlich die Beförderungquote auf 10 Prozent zu erhöhen, auch zukünftig beibehalten werden soll. Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, diesem Entschließungsantrag zuzustimmen. Ich glaube, es ist unanständig, wenn es Polizisten gibt, die im Eingangsamt auch in den Ruhestand gehen müssen, und deswegen war der Schritt richtig und er sollte weitergeführt werden.

(Beifall FDP)

Meine Damen und Herren, es sind aber auch erfreuliche Änderungen im Haushalt erfolgt. Der Antrag der FDP-Fraktion von Juni 2011, LKW-Führerscheine für die Mitglieder bei den freiwilligen Feuerwehren und beim Katastrophenschutz zu fördern,

(Abg. Bergner)

hat seine Umsetzung im Haushalt gefunden. Es ist nunmehr möglich, dass Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr durch eine Drittförderung von Land, Kommune und Mitglied einen LKW-Führerschein machen können. Ich halte das für einen wichtigen Schritt, um die Nachwuchsprobleme, die es bei Feuerwehren gibt, zu dämpfen, um Interesse zu wecken für eine Mitwirkung bei der Feuerwehr, weil man dort auch einen Führerschein gefördert bekommt.

(Beifall CDU, FDP)

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Brüssel! Sie machen jetzt einen Fehler.)

Wir haben den Antrag gestellt, Kollege Fiedler, das darf man auch an dieser Stelle noch mal sagen. Dass die Arbeit im Ministerium geleistet worden ist, das will ich an dieser Stelle nicht verschweigen und dafür will ich mich auch ganz herzlich bedanken, aber initiiert haben wir es und das dürfen wir auch sagen. Ich denke, das ist ein Erfolg. Ich hoffe, dass es von den Feuerwehren genutzt werden kann, vielleicht auch, um neue Mitglieder zu werben, wie ich bereits gesagt habe.

Eine weitere neue Regelung, über die ich mich hingegen nicht freuen kann, befindet sich im Haushaltsbegleitgesetz. Nunmehr soll sich das Land an kommunalen Zweckverbänden beteiligen können, meine Damen und Herren. Ich bin schon erstaunt über diese Regelung und auch über ihre Ausgestaltung. Ich kann Ihnen auch sagen, was mir dabei Bauchschmerzen bereitet. Die Regelung wird grundsätzlich mit dem Zweckverband Oberhof in Verbindung gebracht. Die neu einzuführende Regelung würde aber eine Beteiligung des Freistaats an weiteren Zweckverbänden ermöglichen, ja geradezu initiieren. Ich werde den Verdacht nicht los, dass diese Normierung auch etwas mit dem neuen Zweckverband KET zu tun hat. Ob ein Zweckverband für Oberhof wirklich die einzig richtige Lösung ist, scheint jedenfalls aus unserer Sicht zweifelhaft. Im Frühjahr 2012 hatte das Kabinett noch eine gGmbH beschlossen. Warum es, meine Damen und Herren, seit Dezember ein Zweckverband ist, kann man aus unserer Sicht nicht wirklich nachvollziehen - ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

(Beifall FDP)

Ich habe durchaus die Befürchtung, dass der Zweckverband Oberhof nicht der einzige Zweckverband bleibt, bei dem das Land sich beteiligen will oder muss, weil die Kommunen nicht in der Lage sind, die Umlage zu zahlen. Wir haben diese Änderung im HuFA abgelehnt und der Meinung sind wir auch weiterhin. Es gibt aus unserer Sicht ganz klar und deutlich andere Rechtsformen, um Oberhof zu unterstützen. Da die Zweckverbandsregelung aber von der Mehrheit hier im Hohen Haus gewollt ist, haben wir auch hier einen Änderungsantrag ge-

stellt. Nach der jetzigen Regelung in § 39 a bedarf es der Zustimmung der Landesregierung, wenn sich das Land an einem Zweckverband beteiligen will. Wir sind der Auffassung, dass dadurch das Haushaltsrecht und somit das Königsrecht des Parlaments ausgehebelt werden könnte.

(Beifall FDP)

Die Beteiligung des Landes an einem kommunalen Zweckverband wie Oberhof oder der KET kann aufgrund der Umlageverpflichtung zu einer nicht vorhersehbaren Belastung des Landeshaushaltes führen. Deswegen sind wir der Auffassung, wenn eine solche Regelung von der Mehrheit hier im Hohen Haus wirklich als notwendig erachtet wird, sollte zumindest auch der Landtag die Zustimmung zur Beteiligung an einem Zweckverband erteilen.

(Beifall FDP)

Die Beteiligung an einem Zweckverband ist haushaltsrelevant und deswegen sollten und dürfen wir uns das Haushaltsrecht nicht so einfach aus der Hand nehmen lassen. Es gehört ins Parlament.

Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, ich bitte Sie um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag sowie zu unseren Entschließungsanträgen.

Ich möchte aber ganz kurz, bevor ich noch etwas Zeit für meinen Kollegen Recknagel übrig lasse, ein paar Worte sagen zu dem Thema Standardabbau. Alle Fraktionen reden immer wieder vom Standardabbau, aber wie handeln wir hier in diesem Hohen Haus? Wir haben einen Antrag eingebracht zum Standarderprobungsgesetz, der hat es noch nicht einmal in die Ausschüsse geschafft. Deswegen sage ich an dieser Stelle, lassen Sie uns bitte nicht nur über Standardabbau reden, sondern über Fraktionsgrenzen hinweg und ohne parteipolitisches Hickhack endlich Wege suchen und finden, die zum Standardabbau führen, denn das ist notwendig, um auch zu entsprechenden Kostenreduzierungen zu kommen. Kostenreduzierungen gehen nur mit Aufgabenreduzierungen. Ich danke Ihnen.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Bergner. Das Wort hat jetzt Frau Abgeordnete Renner für die Fraktion DIE LINKE.

Abgeordnete Renner, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, mit der Neuordnung der Zuständigkeiten für den Kommunalen Finanzausgleich reduziert sich nun der Einzelplan 03 auf den Bereich der klassischen Innenpolitik, also die Sicherheitspolitik, Polizei, Verfassungsschutz und Brand- und Katastrophenschutz. Hinzu kommen die Fragen der Integration

(Abg. Renner)

und Aufnahme von Flüchtlingen. Dazu dann später meine Kollegin Sabine Berninger.

In diesem Bereich angesiedelt ist auch das Landesamt für Statistik und das für uns untrennbar mit den Fragen einer Funktional- und Verwaltungsreform verbundene Landesverwaltungsamt. Gerade bei dieser Behörde, die jährlich etwa 76 Mio. € benötigt, wird deutlich, wie konservativ die Landesregierung vorgeht. Erhalten um des Erhaltens willen, das ist Ihr Credo, ein Argument vernehmen wir nicht. Was wir bräuchten beim Landesverwaltungsamt, tatsächliche Aufgabenanalyse, auch Aufgabenkritik, ein offenes und transparentes Nachdenken, wie effektive und gleichzeitig bürgerfreundliche Verwaltung in Thüringen aussehen soll - Fehlanzeige. Wie eine Reform scheitert, wenn man gerade darauf verzichtet, echte Aufgabenanalyse und offene Debatte, wenn diese verpasst wird, was dann passiert, sehen wir in der Polizei.

Die Beschlussfassung des Polizeiorganisationsgesetzes im Oktober 2011 durch den Thüringer Landtag war nicht alleinige Grundlage für die derzeitigen Strukturveränderungen bei der Polizei. Maßgeblich begleitet und auch bestimmt wurde die Reform durch das von der Landesregierung beschlossene Stellenabbaukonzept mit dem Kurznamen SSL. Nun wird die Polizei umstrukturiert und es steht die Kürzung weiterer 644 Vollzugsplanstellen und 282 Tarifstellen bis zum Jahr 2021 an.

Wie grundlegend unzureichend die Reformüberlegungen für die Thüringer Polizei angestellt werden, zeigt, dass das Landeskriminalamt, eine Polizeibehörde, die nicht frei oder unabhängig neben den anderen Polizeibehörden steht, in die Strukturreform erst gar nicht einbezogen wurde, ebenso wenig die Bildungseinrichtung der Thüringer Polizei. Stattdessen wurden im Prinzip das Polizeiverwaltungsamt und das Polizeipräsidium in einer Behörde der Landespolizeidirektion wieder eingeführt. Im Kern der Polizeistrukturreform, jedenfalls im Kern dessen, was öffentlich verkauft und kommuniziert wird, war die Botschaft des Innenministers, dieses und des vorherigen, es komme mit der Reform mehr Blau auf die Straße. Am Erreichen dieses Ziels gibt es erhebliche Zweifel und in der Polizei rumort es. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass das Innenministerium diese Zweifel und das Rumoren einfach ignoriert und die tatsächliche Situation in der Thüringer Polizei beschönigt.

Wir hören öffentlich, aber auch im Innenausschuss vom Innenminister immer nur eines, alles auf dem allerbesten Weg, es gibt bereits positive Effekte, der Personalabbau wird diesem Effekt nicht zuwiderlaufen, kurzum alles prima in der Thüringer Polizei. Warum hört man in der Polizei das glatte Gegenteil? Ganz egal, ob Gewerkschafter oder Gewerkschafterin, Personalrat, leitender Beamter oder Beamtin, egal welche Region oder welches Partei-

buch, egal ob derjenige vorher Verfechter oder Kritiker der Reform war, man hört eine Klage in der Thüringer Polizei. An der Basis im Streifendienst, bei der Anzeigenaufnahme, bei den Ermittlungen, in der Prävention, da klaffen die Lücken zwischen Ist und Soll, zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Daher gehört für uns das Personalkonzept der Thüringer Polizei auf den Prüfstand, so wie wir es in unserem vorgelegten Entschließungsantrag fordern. Ich zitiere: „... das Personalkonzept der Thüringer Polizei bis zum 30.09.2014 zu überarbeiten und dem Landtag zur Kenntnis vorzulegen. Bei der Überarbeitung für die Evaluierungsergebnisse zur gegenwärtig in Umsetzung befindlichen Polizeistrukturreform sowie eine umfassende Aufgabenanalyse zu berücksichtigen und Personalvertretungen, Berufsverbände und Gewerkschafter einzu beziehen. Das Stellenabbaukonzept muss überprüft werden, und zwar aufgrund einer fundierten Aufgabenanalyse, einer Evaluierung der Ergebnisse der Polizeistrukturreform, einer Bewertung der Alterspyramide in der Polizei und dann auch entsprechend angepasst werden.“ Ich bin mir sicher, wenn die fachliche Bewertung der Strukturen der Polizei und nicht die Haushaltspolitik im Mittelpunkt steht, dann kann das Personalabbaukonzept der Landesregierung so nicht weiterverfolgt werden.

Zu einem Personalkonzept gehört zwangsläufig auch die Personalentwicklung, dass Entwicklungsperspektiven tatsächlich auch für die Beamtinnen und Beamten aufgezeigt werden; eine dazugehörige ist die Frage der Beförderung. Hier hatte Thüringen mit einem Anteil von jährlich 5 Prozent der Beförderung ein trauriges und vor allem demotivierendes Bild abgegeben. Wie aus der letzten Innenausschuss-Sitzung zu erfahren war, ist die Anhebung des Beförderungskorridors auf 10 Prozent für dieses und das kommende Jahr noch nicht gesichert. Im Interesse der Polizeibeamten und Polizeibeamtinnen sollte sich der Landtag deshalb mit der Zustimmung zu unserem Entschließungsantrag für diese Mindestgrenze starkmachen; auch ein Zeichen in die Polizei, dass dort mit entsprechender Motivation und entsprechenden Aufstiegschancen auch jeder Beamte und jede Beamtin zu rechnen hat.

Meine Damen und Herren, Anfang Januar hat der Thüringer Innenminister den Fraktionen sein Thesenpapier zur Reform des Verfassungsschutzes übersandt. Auf das Gutachten von Herrn Dr. Schäfer warten wir immer noch. Eine Überraschung erwarten wir in dem Papier allerdings nicht. Für uns, für die Fraktion DIE LINKE, gibt es für den Geheimdienst in einer Demokratie keine Zukunft, er ist Ausdruck einer verflochtenen Zeit, einer Zeit des Kalten Krieges, einer Zeit des Freund-Feind-Denkens, einer Zeit des staatlichen Misstrauens gegenüber der Bevölkerung, er ist unfähig, untauglich und überflüssig. All diejenigen, die sagen, es sei gefährlich,

(Abg. Renner)

wenn man den Verfassungsschutz abschaffe, die sich an diesen Geheimdienst klammern, denen sagen wir, es ist gefährlich, ihn fortbestehen zu lassen.

(Beifall DIE LINKE)

Wer sagt, für diesen Schritt braucht es Argumente, dem empfehle ich eine Teilnahme am Untersuchungsausschuss, ob im Bund oder hier. Der Nutzen des Verfassungsschutzes ist an keiner Stelle nachgewiesen, der Schaden evident und in der Öffentlichkeit zu besichtigen.

(Beifall DIE LINKE)

Wir haben einen entsprechenden Antrag vorgelegt, in dem wir fordern, ich zitiere: „Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass ungeachtet bestehender Befugnisse aus dem Thüringer Verfassungsschutzgesetz nachrichtendienstliche Befugnisse zur Erhebung von Daten und Informationen durch das Thüringer Landesamt für den Verfassungsschutz nicht mehr angewandt werden. Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag bis zum 30.06.2013 ein Konzept zur ersatzlosen Auflösung des Thüringer Landesamtes für Verfassungsschutz und die notwendigen Rechtsänderungen zur Beschlussfassung vorzulegen. Parallel ist das Landesamt für den Verfassungsschutz schrittweise zu verkleinern. Zeitgleich ist eine wissenschaftlich und analytisch arbeitende Informations- und Dokumentationsstelle zur gesellschaftlichen Abwehr von Gefahren für die politischen und sozialen Grund- und Menschenrechte ohne nachrichtendienstliche Befugnisse zu errichten und in den Folgejahren auszubauen.“ Haben wir den Mut, den Geheimdienst in einer Demokratie abzuschaffen, diesen Fremdkörper in einer offenen Gesellschaft für immer Vergangenheit sein zu lassen? Der Innenminister hat Mut bewiesen, als er sich die Tage im Rahmen des Faschings ein alternatives Aussehen gegeben hat; vielleicht brauchen wir mehr Mut in der Politik. Der Mut in der Innenpolitik wird diese Wochen und Monate darin bewiesen, inwieweit wir mit einem Instrument aus vergangenen Zeiten Schluss machen und uns auf den Weg machen, gemeinsam andere Wege zu finden, die wichtige Aufgabe des Schutzes der Grund- und Bürgerrechte gesellschaftlich, aber auch behördlich neu zu ordnen. Wir LINKEN haben dazu Vorschläge gemacht und wir werden sicherlich auch im Laufe der Legislatur, nicht nur in dieser Haushaltsdebatte heute, weiter für unsere Forderung stehen und streiten: Schluss mit dem Geheimdienst und her mit einem Demokratiezentrum in Thüringen. Danke.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Renner. Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Hey für die SPD-Fraktion.

Abgeordneter Hey, SPD:

Frau Präsidentin, vielen Dank. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir befinden uns hier in der Haushaltsdebatte zum Einzelplan 03, das ist das Innenministerium. Dass diesem Einzelplan eine besondere Bedeutung zukommt, kann man nicht nur aus den aktuellen Berichterstattungen entnehmen, auch schon durch die vorhin von Frau Kollegin Renner gemachten Äußerungen. Wenn es stimmt, dass Haushalt nichts anderes bedeutet als in Zahlen gegossene Politik, dann reden wir hier momentan über nichts anderes als über Innenpolitik. Und wenn es um Innenpolitik geht, spreche ich als Erstes die Polizei im Freistaat Thüringen an. Meine beiden Vorredner haben das auch bereits getan. Das Thema „Innere Sicherheit“ war immer ein Dauerbrenner in diesem Land. Wie eben von Frau Kollegin Renner schon angesprochen, haben die Geschehnisse insbesondere um die NSU-Terrorzelle zusätzlich dafür gesorgt, dass die innere Sicherheit noch mehr und spürbar an Bedeutung gewonnen hat. Es ist, liebe Kolleginnen und Kollegen, sicherlich unbestritten, dass die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger in diesem Land die wichtigste staatliche Aufgabe ist. Wir haben uns in der Koalition nun auf den Weg gemacht, mit einer Strukturreform der Thüringer Polizei den mittlerweile aktuellen Gegebenheiten im Land gerecht zu werden. Diese Gegebenheiten bewegen sich zugegebenermaßen in dem Korridor aus geringeren finanziellen Spielräumen, die auch das Innenministerium zu beachten hat, aber auch aus personellen Gestaltungsräumen, die kleiner geworden sind. Die Polizeistrukturreform ist finanziell abgesichert, die notwendigen Investitionen werden jetzt nach den zugehörigen Ausgaben im Doppelhaushalt zum Zuge kommen. Dazu gehören eine moderne Leitstellenausstattung, ein zentrales Vermittlungs- und Kommunikationssystem und ein gut strukturiertes Fallbearbeitungssystem für die Polizei. Wenn das alles realisiert worden ist, sind die Kolleginnen und Kollegen in den Dienststellen gut gerüstet. Nun ist es aber so, dass man Strukturformen auf den Weg bringt. Das allein reicht aber nicht. Ich kann ja sagen, in welcher Struktur die Polizei zukünftig arbeiten will, ich muss aber auch die Antwort auf die Frage geben, mit wie vielen Leuten das geschieht. Also auch die Frage der Personalentwicklung ist sehr wichtig. Da braucht die Thüringer Polizei klare Perspektiven. Der Haushalt des Innenministers ist zwangsläufig geprägt von Personalausgaben und insbesondere den Personalausgaben der Polizei. Aber, Herr Kollege Bergner, und das wird Ihnen sicherlich auch aufgefallen sein, im Rahmen des Stellenabbaukonzepts werden im Einzelplan 03, al-

(Abg. Hey)

so der Plan, über den wir jetzt gerade sprechen, allein in den nächsten Jahren über 2.000 Stellen abgebaut. Das entspricht rund einem Viertel des gesamten Stellenabbaus im Landesdienst.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Nein, nein. Für 800 gibt es gar keine Idee.)

Wir würden uns mehr Stellen insbesondere für den Polizeivollzug wünschen. Auch bei der Zahl der Neueinstellungen von Polizeivollzugsbeamten gibt es Luft nach oben, aber es gilt eben auch hier, den Sparzwängen Rechnung zu tragen. Insgesamt glauben wir, dass mit dem zur Verfügung stehenden Personal Sicherheit auf hohem Niveau aber eben auch gerade noch gewährleistet werden kann. Das liegt vor allem auch an der engagierten Arbeit der Thüringer Polizistinnen und Polizisten selbst, denen wir dafür an dieser Stelle auch einmal Dank sagen möchten.

(Beifall CDU, SPD)

Im Übrigen ist das immer sehr interessant in den Debatten, die man als Abgeordneter auch vor Ort führt. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber wenn man mal so eine politische Diskussion führt, dann kommt man unweigerlich natürlich auch immer auf das Thema des Sparens und man wird da von sehr vielen Leuten zu unterschiedlichsten Anlässen gefragt. Dann bekommt man immer gesagt, dass das Land jetzt endlich mal anfangen muss mit dem Sparen, und wenn man dann konkret nachfragt und sagt, wo genau wir denn sparen wollen, kommt meist das Argument, na beim Personal. Wenn ich dann frage: Sind Sie der Meinung, wir sollten zum Beispiel weniger Polizisten in Thüringen haben, dann habe ich noch von keinem Einzigen bislang, mit dem ich zumindest gesprochen habe, ein klares Ja gehört. Dann sagt mir jeder, nein, bei der Polizei wollen wir lieber nicht sparen. Das hat einen ganz einfachen Grund. Es geht, wie ich das eingangs schon gesagt habe, um den Anspruch an Sicherheit, den jeder von uns hat. Die Leute draußen im Land genauso wie Sie und ich hier im Plenum. Das zeigt aber auch, dass dieser Sicherheitswunsch vor allem mit einem verknüpft ist, von der Gewissheit, dass da jemand ist, der diese Sicherheit gewährleistet, und das sind nun mal in der Regel unsere Polizistinnen und Polizisten und am allerliebsten hat der Bürger sie auch vor Ort, wo sie präsent sein sollen, also bei großen Volksfesten, zur Sicherheit auf den Straßen oder auf den Autobahnen, in den Nachtstunden in den Innenstädten und großen Wohngebieten, bei den Fußballspielen. Deshalb werden wir in den kommenden Jahren auch diesem Spannungsfeld zwischen haushalterischen Zwängen auf der einen Seite, also dem Wunsch nach Sparen und weniger Personal und dem Wunsch nach mehr Präsenz von Polizei vor Ort auf der anderen Seite gerecht werden müssen. Das hat auch

schon mein Vorredner gesagt, der Herr Bergner, dass es dann Änderungsanträge der Opposition gibt, die noch mal 5 Mio. € einsparen wollen. Das ist schon abenteuerlich, das ist verwegen.

Wenn ich schon über den Wunsch nach Sicherheit hier spreche, es gibt, Frau Kollegin Renner, berechtigterweise Diskussionen um die Sicherheitsarchitektur hier im Freistaat, vor allem, seitdem der Verfassungsschutz in die Schlagzeilen gekommen ist, und natürlich kann man sich auch um die haushalterischen Ansätze in Bezug auf den Verfassungsschutz streiten. Bei Ihnen habe ich eher, obwohl das hier eine Haushaltsdebatte ist, schon Grundsatzdiskussionen verspürt. Aber wenn man den Verfassungsschutz in Gänze und als Einrichtung infrage stellt, wie Sie es getan haben, Frau Kollegin Renner, und wenn Sie der Meinung sind, man sollte ihn lieber abschaffen - einige Kolleginnen und Kollegen im Haus sind vielleicht auch dieser Auffassung -, dann muss aber auch klar sein, es ist ganz egal, wie die Sicherheitsstruktur im Freistaat gestrickt werden soll, und da sind wir mitten in der Diskussion, und es ist ganz egal, ob man den Verfassungsschutz jetzt als eigenständige Behörde belässt oder die Aufgaben zumindest, die es ja dann weiter gibt, auch wenn Sie diese Behörde auflösen wollen, ob wir die Aufgaben ins Ministerium delegieren oder an die Polizei oder etwas vollkommen Neues schaffen, wie ich das immer mal so höre, es wird in jedem Fall Geld kosten.

(Zwischenruf Abg. Berninger, DIE LINKE: Ja, das ist nun mal so.)

Ich komme zum zweiten großen Teil dieses Einzelplans, das ist der Brand- und Katastrophenschutz. Die Feuerwehr ist ein wichtiges Element der Innenpolitik. Auch Herr Bergner hat das bereits angesprochen. Unsere Politik gründet sich hier vor allem auf die freiwilligen Feuerwehren, und die sind die entscheidenden Säulen der kommunalen Daseinsvorsorge bei der Gefahrenabwehr. SPD und CDU haben sich darauf verständigt, dass unsere Feuerwehren auch in Zukunft die notwendige Unterstützung des Landes erhalten werden, und dieser vorliegende Einzelplan, Sie müssen ja nur reinschauen, macht das sehr deutlich. Bei den Feuerwehren macht die Koalition keine Abstriche. Vor allem die Zukunft der Thüringer Wehren liegt uns am Herzen.

(Zwischenruf Abg. Berninger, DIE LINKE: Das ist bei unserem Antrag auch so.)

Gerade weil die Mitgliedersituation immer schwieriger wird, müssen wir uns intensiv um den Nachwuchs kümmern. Die Zuweisungen an die Gemeinden zur Unterstützung der Jugendfeuerwehren werden deshalb in den kommenden Jahren auf dem Niveau, was wir bereits jetzt kennen, weiter fortgeführt. Wir wissen, dass für die Feuerwehren die Qualität der Ausbildung immer weiter an Bedeutung gewinnt. Die Landesfeuerwehr- und Katastrophenschutz-

(Abg. Hey)

schutzschule sorgt seit jeher für gut ausgebildete haupt- und ehrenamtliche Helfer. Wir wollen deshalb diese Einrichtung auch so weiterentwickeln, dass die Ausbildung weiter verbessert und noch praxisorientierter wird. Auch hier wird es deswegen keine Abstriche geben. Die Koalition handelt also da, wo die Feuerwehren dringend Unterstützung benötigen, und fördert das Ehrenamt mit zusätzlichen Maßnahmen, z.B. beim Erwerb der notwendigen Führerscheine. Herr Bergner ist dankenswerterweise bereits darauf eingegangen. Infolge der Reform der Führerscheinklassen und vor dem Hintergrund eines auch sich abzeichnenden Mangels an Maschinisten werden wir dafür sorgen, dass die Feuerwehrleute beim Erwerb ihrer Führerscheine finanzielle Unterstützung durch das Land erfahren, und dabei setzen wir nicht nur auf den sogenannten Feuerwehrführerschein, sondern eben auch auf die amtliche Fahrerlaubnis. Das hat für die ehrenamtlichen Helfer nämlich den Vorteil, dass die erworbene Fahrerlaubnis auch privat genutzt werden kann. Im Einzelplan 03 sollen dazu nun maximal 300.000 € aus dem Titel 883 03 zur Verfügung gestellt werden.

Jetzt komme ich mal zu einem Punkt, der auch von meiner Vorrednerin Frau Renner bereits angesprochen wurde, dem Landesverwaltungsamt. Da gibt es auch unsererseits Punkte, die kritisch gesehen werden. Wie dringend notwendig grundlegende Strukturreformen sind, sehen wir beim Blick auf die Zahlen zum Landesverwaltungsamt und hier ist ein weiterer Stellenzuwachs sowohl bei den Beamten als auch bei den Angestellten zu verzeichnen. Ins Auge fallen natürlich auch die Ausgaben, die in diesem Einzelplan etatisiert sind mit mehr als 80 Mio. €. Wir müssen uns fragen, ob diese Mittelbehörde in der bestehenden Form wirklich zukunftsfähig ist. Nun vermeldet heute der MDR sogar, dass ein Ansatz dieser Expertenkommission auf eine Stellenreduzierung im Landesverwaltungsamt abzielt, und zwar keine geringe, ich habe vorhin noch mal nachgelesen, wohl jede vierte Stelle wird da in die Diskussion gestellt. Im Übrigen habe ich aber, wir werden uns mit Sicherheit zu diesem Thema noch deutlich weiterführender hier im Plenum austauschen, die Frage, was denn der MDR und die „Thüringer Allgemeine“ und verschiedene andere Zeitungen in diesem Land noch so alles wissen von diesem Gutachten. Ich kann mich mittlerweile nur den Forderungen an die Landesregierung anschließen, dies endlich auch den Abgeordneten zugänglich zu machen. Es ist auch als Innenpolitiker, auch das muss ich sagen, nicht unbedingt feierlich, wenn man immer wieder neue Dinge aus der Zeitung und eben nur aus den Medien erfährt und nicht von den Stellen, die uns eigentlich darüber informieren müssten.

(Beifall CDU, SPD, FDP, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die SPD-Fraktion meint, wir müssen, wenn wir mal zurückkommen zu dem Thema Landesverwaltungsamt, weg von der Zusammenführung der verschiedenen Politikbereiche und der damit verbundenen Aufgaben in diesem Verwaltungsamt. Wir müssen weg von immer mehr Zentralismus. Stattdessen müssen wir die kommunalen Verwaltungsstrukturen stärken. Damit würde ein wichtiger Schritt getan, um die Effizienz der Verwaltung auch durch die dadurch gewonnenen Synergiegewinne zu steigern und die Verwaltung näher zu den Bürgern zu bringen. Das ist aber, wie gesagt, ein weites Spannungsfeld, über das wir demnächst und vor allen Dingen nach dem 31.01., da bin ich mir ganz sicher, noch trefflich hier im Plenum diskutieren werden.

Bei allen auftretenden Diskussionen politischer, zum Teil auch inhaltlicher Natur, die wir jetzt eben schon gehört haben, die sicher auch im weiteren Fortgang der Diskussion um diesen Einzelplan noch hier zur Sprache gebracht werden, werde ich jetzt jedenfalls für die Zustimmung zu den Etatsätzen in diesem Einzelplan und bedanke mich bei Ihnen, meine Damen und Herren. Bis zur Abstimmung, danke!

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Hitzing:

Herzlichen Dank, Herr Abgeordneter Hey. Das Wort hat jetzt Herr Abgeordneter Adams für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kollegen hier im Thüringer Landtag! Herr Kollege Hey hatte schon in den einführenden Worten deutlich gemacht, dass es sich in diesem Haushalt 03 um in Zahlen gegossene Innenpolitik handeln muss. Unserer Einschätzung nach ist das aber leider nicht so. Ich will versuchen, das an drei Dingen ganz besonders deutlich zu machen. Eine der dringendsten innenpolitischen Fragestellungen, und Herr Huster von der LINKEN hatte darauf in seiner Berichterstattung hingewiesen, ist es doch, diesen enormen Personalkostenanteil in diesem Haushalt 03 nachhaltig zu gestalten. Wie immer man inhaltlich zu diesen Fragen steht, und nicht nur auf die Polizei bezogen, muss man sich dieser Frage stellen. Vor fast zehn Jahren hat die CDU, damals als alleinregierende CDU, ein Stellenabbaukonzept im Jahr 2005 aufgestellt. Seit fast zehn Jahren gibt es dieses. Und heute noch stehen 2.000 Stellen hier zum Abbauen bis 2020 bereit.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Wir haben niemandem gekündigt, sondern sozial verträglich abgebaut.)

(Abg. Adams)

Ja, lieber Herr Mohring, im Übrigen sind Jamaika-Prinzip und Jamaikakoalition zwei ganz unterschiedliche Dinge.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jamaika-Prinzip ist Ihre Politik, wo man es mal ein bisschen lockerer angeht, aber das ist nicht GRÜNE Politik. Wir kritisieren das ganz klar, dass Sie in den letzten zehn Jahren nicht vorwärtsgekommen sind

(Unruhe CDU)

mit Ihrem eigenen Anspruch. Sie kommen nicht einmal mehr vorwärts mit Ihren eigenen Ansprüchen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Selbst nach diesem Doppelhaushalt werden wir immer noch 1.750 Stellen abzubauen haben, nach Ihrer eigenen Zielstellung.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Sie haben keine Ahnung.)

Der Innenminister hat einen Pfad aufgezeigt, wie er bis 2020/21 damit vorwärtskommen wird. Am Ende dieser Zeit sind immer noch 800 übrig, wofür man keine weiteren Hinweise hat, außer salomonisch zu sagen, es wird schon noch Synergieeffekte geben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist keine nachhaltige Politik. Wir GRÜNEN sagen dazu Nein. Im Übrigen muss man feststellen, dass auch Herr Voß an dieser Stelle, wo er eigentlich der Sparkommissar in dieser Landesregierung ist, keinen Einspruch erhebt. Das sehe ich mit Verwunderung, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Ein zweites Problem in der Innenpolitik wird hier nicht angegangen beziehungsweise komplett ignoriert. Vor circa anderthalb Jahren hat dieses Hohe Haus eine intensive Debatte über die Beschaffung in der Thüringer Polizei geführt. Das ist auch im Innenausschuss sehr intensiv debattiert worden, auf Antrag der Landesregierung dann wieder vertraulich. Darum darf man daraus wenig berichten. Aber eins ist doch durchgesickert, dass die vielen Fotos aus dem Jahr 2009 mit einem fröhlichen CDU-Innenminister und vielen fröhlichen CDU-Innenpolitikern und vielen geputzten neuen Polizeiautos ein Teil dieses Beschaffungsskandals hier in Thüringen waren, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie schreiben dieses fort. Meine sehr verehrten Damen und Herren, Kollegin Renner von der LINKEN hat es schon angesprochen, wir haben seit einem Jahr eine europaweit beachtete, in Deutschland geführte und ganz besonders in Thüringen geführte Debatte über die Frage unserer Sicherheitsarchitektur und der Ausformung und Neugestaltung des

Verfassungsschutzes. Auch darauf gibt dieser Haushalt überhaupt keine Antworten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, im Einzelnen will ich auf das, was die Kollegen hier angesprochen haben, auch noch mal eingehen. Ich möchte mich bei Herrn Kollegen Bergner sehr herzlich bedanken, der uns auf etwas hingewiesen hat, nämlich auf eine unhaltbare Begründung, die auch gar nicht zu dem Anliegen passt. Vielen Dank dafür. Das stimmt so, wie es Ihnen in dem Antrag im Haushaltsausschuss vorgelegen hat, nicht. Die richtige Begründung finden Sie in dem Antrag, der Ihnen jetzt vorliegt. Es ist so, und hier kann man natürlich der LINKEN, so gewerkschaftsnah sie ist, gern folgen, dass man sagt, was die GdP ausführt, ist vollkommen richtig. Wir haben viel zu wenige Polizisten, wir müssen massiv einstellen. Wir müssen auch noch mal ganz neu die Frage stellen, wie viel Leistung kann die Polizei eigentlich noch bringen. Der Vorsitzende der GdP hat das an einem ganz konkreten Beispiel, das einen nicht ruhig werden lassen darf, ausgeführt. Das ist eine Position. Ich glaube, wenn man aber so einer Berufsvertretung folgt, und zwar hundertprozentig folgt, ist das nicht ganz vernünftig. Aber am unvernünftigsten ist es doch, wenn man, so wie der Innenminister, auf diese Kritik überhaupt nicht reagiert und überhaupt keine Antworten darauf gibt, wie das weitergehen soll, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Und weil es so unklar ist, wohin sich unsere Thüringer Polizei entwickeln kann und entwickeln muss, wie wir auch die Fragen des demografischen Wandels beantwortet bekommen, denn in dem marginalen, sehr eingedampften, von Ihnen als Personalentwicklungskonzept bezeichneten Papier mit ca. 30 Seiten zeigen Sie ja ganz klar auf bis zum Jahr 2017, dann bricht das ab, wie Sie altersbedingte Abgänge mit Neuzugängen bei einer Schrumpfung zusammenbringen wollen. Aber Sie bekommen das überhaupt nicht mehr hin, dass ab 2017/18 noch darzustellen, weil Sie da nämlich einen viel größeren Abgang altersbedingt haben und die Frage sich erhöht, ob wir wirklich in Meiningen immer genug Auszubildende haben, Anwärter haben, die wir dann auch übernehmen können. Man kann sich natürlich hinstellen und sagen, das werden wir machen über Geld, aber dann muss man heute Vorsorge treffen und muss das heute auch sagen, dass man dort mehr Menschen möglicherweise ausbilden wird.

Ich will gar nicht ins Detail gehen über die Frage, wie viel Polizei wir brauchen und ob die Position der GdP oder die Position des Innenministers die einzig wahre ist. Das Einzige, was wir GRÜNEN mit Sicherheit wissen, ist, dass wir eine Veränderung in der Polizeiarbeit haben werden. Wir sind fest davon überzeugt, dass wir mehr Spezialisten brauchen

(Abg. Adams)

und dass diese Spezialisten in einem guten Verhältnis zu den Beamten im Polizeivollzugsdienst in den Landespolizeiinspektionen stehen müssen, die auch ausführen können, was die Spezialisten vorbereiten an präventiven oder repressiven Maßnahmen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, um das in Einklang zu bringen, fordern wir ein Gutachten, zu untersuchen, wohin wird sich Thüringer Polizeiarbeit in den nächsten Jahren entwickeln, denn das ganze Orakeln über Zahlen, das wir bisher hier an dieser Stelle nur machen, ist eigentlich nur der Beweis, dass wir schon rechnerisch ein Problem haben, inhaltlich haben wir das überhaupt noch nicht reflektiert.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist vollkommen klar für uns BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, dass die Entwicklung in der Thüringer Polizei weggehen wird vom Streife gehenden Wachmann oder Schutzmann. Wir brauchen mehr Spezialisten, wir brauchen eine kluge Polizei, die auf neue Entwicklungen in der Kriminalität auch hinreichend schnell reagieren kann. Deshalb ist es für uns auch vollkommen unverständlich, nicht nur, weil wir den Beschaffungsskandal in der Thüringer Polizei hatten und daraus hätte man lernen müssen, auch weil wir eine andere Polizei vor Augen haben, die nicht mehr nur Streife fährt. Deshalb ist es für uns so unverständlich, dass in diesem Doppelhaushalt die Anschaffung von über 300 Polizeifahrzeugen vorgesehen wird und damit eine Steigerung um 6 Mio. € in diesem Bereich vorgenommen wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wie verräterisch ist es eigentlich, dass man im Jahr 2013 von diesen über 300 Polizeifahrzeugen 10 anschafft und im Jahr 2014 300.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist überhaupt nicht mehr nachvollziehbar, warum Sie, wenn man von einer grundsätzlich im Durchschnitt bestehenden Haltbarkeit von Kfz, wenn man das so sagen möchte, von 12 Jahren im Durchschnitt ausgehen kann, nach 5 Jahren glauben, alle austauschen zu müssen. Das verstehen wir nicht.

(Zwischenruf Geibert, Innenminister: Bedenken Sie, wie viel man damit fährt.)

Ja, ich gehe davon aus, dass in einem hoch motorisierten Land wie diesem, lieber Herr Innenminister Geibert, die Feststellung des Bundeskraftfahrtamts doch eigentlich richtig ist und eigentlich auch auf eine durchschnittliche Kilometerzahl zurückzuführen ist. Auf jeden Fall darf man die Frage stellen, warum die 300 nicht regelmäßig über alle Jahre aufzuteilen sind und warum Sie immer im Wahljahr neue Polizeifahrzeuge kaufen? Wir lassen Ihnen das nicht durchgehen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wo wir auch nicht mitgehen und wo wir einen Änderungsantrag eingebracht haben, um es kurzzufassen, ist die Reduzierung der Mittel für eine menschenwürdige Unterbringung von ausländischen Flüchtlingen.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir wollen eine Verstärkung auf einem höheren Niveau. Ganz verräterisch, sehr geehrter Herr Geibert, ist auch Ihr Blick auf die Prävention. Sie haben eine Polizei vor Augen, die nur noch repressiv arbeitet. Anders kann man sich nicht erklären, dass Sie die Mittel im Landeskriminalamt, wo wir bisher 38.000 € für Präventionsarbeit hatten, jetzt auf 5.000 € reduzieren. Wir haben gesagt, wir wollen mit diesem Haushalt mit unseren Änderungsanträgen aufzeigen, wohin wir wollen. Wir wollen mehr Prävention. Deshalb haben wir dort eine deutlich höhere Summe eingestellt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es gibt viel zu debattieren bei der Frage des Verfassungsschutzes, Frau Kollegin Renner hat es schon angesprochen. Wir haben im letzten Jahr darüber sehr viel debattiert. Deshalb will ich es eigentlich kurzfassen. Nicht alles was DIE LINKE hier vorschlägt, finden wir schlecht, nicht alles finden wir gut. Eine sehr, sehr differenzierte Betrachtung möchten wir hier vornehmen. Deshalb werden wir es nicht schaffen, allen Ihren Änderungsanträgen zuzustimmen oder Nein zu sagen, weil Sie immer wieder vernünftige Teile mit - lassen Sie mich das deutlich sagen - auch sehr unvernünftigen Teilen verbinden.

Als kleinen Hinweis darauf, wo ich überhaupt nicht mehr verstehe, was Sie machen, ist die Frage, Sie wollen eine Demokratiebehörde - es ist gar nicht despektierlich gemeint - schaffen, die all die Aufklärungsarbeit machen. Aber Sie lassen alle Stellen mit einem kw-Vermerk versehen. Es kann sein, dass ich jetzt überhaupt keine Ahnung habe.

(Beifall CDU)

Jetzt klopfen Sie an der falschen Stelle. Aber wenn man will, dass man eine Behörde zu etwas anderem macht, egal wo sie angesiedelt ist, egal welcher Mensch mit welcher Kompetenz da drauf sitzt, da brauchen Sie diese Stellen im Landeshaushalt und Sie können sie nicht wegfallen lassen. Das verstehe ich überhaupt nicht. Man kann sich ja dazu entscheiden deutlich zu sagen, wir wollen diesen Verfassungsschutz nicht mehr, wir möchten eine wissenschaftlich arbeitende Behörde.

(Zwischenruf Abg. Berninger, DIE LINKE: Das haben wir ...)

Sie brauchen aber trotzdem die Stellen. Deshalb verstehe ich Ihren kw-Antrag überhaupt nicht. Ich verstehe es aber auch nicht, warum gerade vor dem Hintergrund Ihrer eigenen Vorschläge, dass

(Abg. Adams)

Sie den Verfassungsschutz entgegen des Vorschlags von Herrn Schäfer in das Innenministerium holen wollen. Aber egal, warum Sie dann den Etat noch mal deutlich erhöhen, das verstehe ich nicht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, man könnte als Letztes noch die Frage stellen: Was braucht Thüringen? Es ist hier in fast jeder Rede angesprochen worden, wir brauchen eine umfassende Reform in Thüringen. Thüringen braucht Reformen, es braucht eine Gebietsreform, braucht eine Strukturreform, eine Verwaltungsreform, und das auf vielen Ebenen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Ihr IKZ, das Herr Fiedler und auch Herr Geibert gestern schon angesprochen haben, ist meiner, unserer Ansicht nach nur ein Witz. Sie bilden eine Behörde, Sie bilden eine neue Behörde zum Erhalt anderer Behörden. Sie bilden eine Behörde gegen Reformen. Das kann überhaupt nicht wahr sein.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir lechzen danach, aus der Staatskanzlei das Gutachten zu bekommen und in eine offene Debatte eintreten zu können.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Wir nicht, wir nicht!)

Ihr Twittern, lieber Herr Mohring, Ihr Schimpfen und Ihr ganzes Blocken verrät doch nur eines, Ihre Provinzialität,

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ihre Provinzialität und die Verliebtheit in diese Kleinteiligkeit. Niemand, es gibt keinen vernünftigen Wissenschaftler,

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Das können Sie gern erzählen.)

der Ihnen etwas anderes sagt, als dass wir deutlich größere Gemeinden brauchen.

(Unruhe CDU)

Und ich gehe mit Ihnen im Streit sofort mit, dass 12.000 viel zu groß ist. Ich glaube auch, dass die Zahl 12.000 ein rein politiktaktischer Begriff ist, 12.000 fordern, 10.000 bekommen, dann sind wir bei dem, was in der wissenschaftlichen Literatur überall zu lesen ist, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Gebietsreform spart kein Geld. Das sagt selbst Ihr Gutachten.)

Ich habe jemanden gebeten zu lesen und es zusammenzufassen und Sie haben es begrüßt, als wir es ausgeführt haben.

(Unruhe CDU)

Was denn nun, was denn nun? Ja, man kann sich nicht immer nur die Rosinen rauspicken, es ist nicht jeden Tag Karibikzeit, lieber Herr Mohring.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir brauchen ein Leitbild, das wir hoffentlich aus der Studie aus der Staatskanzlei herausbilden können. Wir brauchen eine offene Debatte hier im Thüringer Landtag und einen Beschluss im Thüringer Landtag zu diesem Leitbild. Und dann müssen wir in eine offene Debatte gehen, wie die Menschen im Land dieses Leitbild mit Leben erfüllen wollen. Da müssen wir uns dann auch zurücknehmen. Was an Vorschlägen kommt und dem Leitbild entspricht, müssen wir annehmen und ich hoffe sehr, dass wir das zu konkreten Vorschlägen hier im Landtag zusammenbinden und die Kraft gemeinsam haben werden, eine abschließende Reform der Bevölkerung in Thüringen in einem Volksentscheid vorzulegen. Nur so können wir eine nachhaltige Reform schaffen. Manche meinen, dass das zu lange dauert. Ich glaube, nachhaltige Entwicklung ist nur über diesen großen Weg möglich. Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Adams. Das Wort hat jetzt Herr Abgeordneter Fiedler für die CDU-Fraktion.

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist schon abenteuerlich, was man in dem Hohen Hause hier teilweise ertragen muss. Meine sehr verehrten Damen und Herren, Kollege Adams.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Das gilt auch andersrum.)

Das können Sie sehen wie Nolte, der machte es auch, wie er es wollte. Aber, meine Damen und Herren, ich muss einfach hinten anfangen, obwohl ich mein Konzept anders aufgebaut hatte. Ich muss hinten anfangen, weil mich das, was Kollege Adams und Frau Renner hier losgelassen haben, einfach umhertreibt. Da die Redezeit dann vielleicht nicht reicht, mache ich es lieber gleich. Herr Adams, was Sie hier losgelassen haben, ist wirklich mehr als abenteuerlich. Sie selber haben ein Gutachten in Auftrag gegeben, wo es darum geht, Gebietsreform, bringt das was oder bringt das nichts. Der Wissenschaftler, den Sie beauftragt haben, hat gesagt, das kostet Geld. Ich weiß nicht, was Sie für Wissenschaftler kennen, doch scheinen Sie einen gekannt zu haben, der nicht das geliefert hat, was Ihnen gepasst hat. Das will ich gerne einsehen.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Immer lesen, die ganze Studie.)

(Abg. Fiedler)

Sie können auch weiterhin überlegen. Ob jetzt Jamaika oder was anderes zielführender ist, will ich denen überlassen, die darüber nachdenken. Ich kann Ihnen nur sagen, im Thüringer Landtag - so sehr ich Sie persönlich schätze -

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

kann ich mir nicht vorstellen, mit Ihnen gemeinsam eine Regierung zu bilden,

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Dito.)

jedenfalls nicht in absehbarer Zeit. Man soll nie nie sagen, aber nicht in absehbarer Zeit. Da würde ich sogar eher, und jetzt werden Sie gleich vom Hocker fallen, noch ein Stückchen nach links blicken.

(Unruhe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Renner und König und Co. noch ein bisschen -

(Heiterkeit DIE LINKE)

Moment - eingedampft werden und die Stasispitzel raus sind, dann kann man eher mal in die Richtung blicken, meine Damen und Herren.

(Unruhe DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will Ihnen nur sagen, so einfach dreht sich die Welt nicht. Sie haben einige Dinge angesprochen, Herr Adams, bleiben Sie aufmerksam, Sie müssen es aushalten.

(Zwischenruf Abg. Schubert, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Wir halten eine ganze Menge aus.)

Herr Adams, Sie müssen es aushalten. Sie haben vorhin von den „fröhlichen Innenpolitikern“ oder „schöne und fröhliche“ - oder wie auch immer - gesprochen, die 2009 auf dem Domplatz standen. Ich kann Ihnen nur sagen, ich stand ganz an der Seite, ich will Ihnen das nur sagen. Es gab auch Innenpolitiker, ich war nicht der Einzige, die gesagt haben, diese sogenannten schönen Autos können wir draußen nicht gebrauchen, weil das nämlich die sogenannten KOB-Autos sind - Opel Corsa war das, glaube ich -, wo wir gesagt haben, die sind viel zu klein, die sind nicht brauchbar im täglichen Leben, die können wir nicht gebrauchen. Aber der damalige Innenminister - Sie können sich aussuchen, welcher das war, wenn Sie es herauskriegen, dann können wir noch einmal darüber reden - hat das damals gemacht, wir lehnen das ab, auch heute noch. Wir fordern den Innenminister schon laufend auf, dass er die Fahrzeuge umstellt. Reden Sie einmal mit den Fachleuten, mit den KOBs, die die Dinger bewegen müssen, die bekommen ihr ganzes Zeug hinten gar nicht hinein. Wenn sie einmal einen mitnehmen sollen, können sie das nicht, dann müssen die eine Streife rufen und so weiter. Die haben zwar

ein Blaulicht, aber viele Dinge, wie „Bitte folgen!“ fehlen dort. Und so weiter. Sie haben von der Praxis einfach keine Ahnung.

(Beifall SPD)

Sie reden immer von oben herab und hoch geschwollen und hoch gestochen, aber Sie wissen einfach nicht, um was es geht. Reden Sie mal mit den richtigen Polizisten, das sind die KOBs. Wissen Sie nicht, was KOBs sind? Ja, Frau Renner, Sie kommen aus dem Westen, Sie wissen das, das waren früher die ABVs

(Heiterkeit im Hause)

und das sind jetzt rechtsstaatliche KOBs, Kontaktbereichsbeamte genannt. Nur die spitzeln heute nicht mehr, wer wo wohnt, sondern die kümmern sich um Kriminalität und alles, was damit im Zusammenhang steht. Also, man muss Ihnen auch darin noch Nachhilfe geben, das hätte ich gar nicht gedacht.

Meine Damen und Herren, es werden hier Dinge zusammengemischt, das kann einen fast nur noch umhauen. Sie haben vor allen Dingen in Ihren Anträgen einige Dinge drin, ich bleibe gleich dabei, Herr Adams, wo Sie 500.000 wegsparen wollen von Gutachten, wollen Sie woanders einsetzen, nein, 500.000 wollen Sie einsetzen. Dann wollen Sie noch ein Gutachten haben, Sie sind die Gutachtenpartei. Bisher war das immer so ein bisschen in eine Richtung, ich zeige noch einmal vorsichtig nach links, aber hier vorne links, das war einmal ausnahmsweise nicht DIE LINKE.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Sie haben doch kein Konzept.)

(Zwischenruf Abg. Korschewsky, DIE LINKE: Wir haben das verstanden.)

Verstanden. Das ist in Ordnung. Das ist eine gute Weiterbildungsmaßnahme.

Es geht darum, Sie wollen doch ein Gutachten zur Polizei machen. Ja, haben Sie denn nicht gemerkt, wir haben gerade einmal angefangen mit der Umstellung der Polizei, mit der Reform, die gemeinsam mit den Gewerkschaften abgestimmt wurde. Nein, jetzt nicht, Frau Präsidentin.

Vizepräsidentin Hitzing:

Entschuldigung, Herr Abgeordneter Fiedler, ich muss es ein bisschen förmlich machen, aber ich habe es verstanden. Herr Abgeordneter Adams, die Zwischenfrage, die Sie jetzt wahrscheinlich stellen wollen, wird nicht gestattet.

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Am Schluss.

Vizepräsidentin Hitzing:

Am Schluss.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Wenn noch Zeit ist.)

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Ja, ich werde mir Mühe geben, mal sehen, vielleicht kriegen wir Verlängerung, außerdem haben wir ordentlich Zeit, weil wir nämlich eine große Fraktion sind und das ist der Vorteil nämlich, wenn man nur so ein paar Quietscher sind hier, da kann ja nicht viel rauskommen.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Genau.)

Meine Damen und Herren, mich ärgert das, weil wir haben gerade eine Polizeireform, die über Jahre sich hingezogen hat, die haben wir mit diesem Innenminister umgesetzt und diese Polizeireform läuft, sie kommt gerade zum Laufen. Wir waren vor wenigen Tagen am Hermsdorfer Kreuz, wo es um die Verkehrspolizei ging, die ja auch neu geordnet ist. Es waren alle eingeladen, der Einzige, der da war, der Innenminister war ja der Einlader, das war ich, es hat sich überhaupt keiner blicken lassen. Sie interessieren sich überhaupt nicht dafür, was dort passiert, es war überhaupt keiner da. Dass auch die Verkehrspolizei im Lande vollkommen neu geordnet wird und dass die vollkommen neue Aufgaben haben und dass das eine hervorragende Geschichte ist, Sie wissen gar nicht, wovon Sie sprechen, Sie machen nur immer irgendwelche Fabelungen hier und das bringt einen doch auf die Palme. Und jetzt komme ich gleich zum Nächsten.

(Heiterkeit DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie mögen ja mit Jamaika irgendwo liebäugeln in Thüringen in absehbarer Zeit, auch wenn da manche vielleicht hindenken, ich jedenfalls nicht

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Schon wieder Jamaika.)

und so lange ich hier dabei bin, gibt es meine Stimme für Jamaika jedenfalls nicht, den Rest habe ich gesagt. Jetzt gehen wir weiter, da sieht man Ihre Unkenntnis, Sie verlangen, dass das aufhört die Streife gehenden Polizisten und Sie wollen auch noch Hightech machen. Na mein Gott verdamm mich, Sie müssen doch vor Ort mit Ihren Leuten, mit Ihren Bürgern überhaupt nicht reden, die fordern alle, wir wollen Kontaktbereichsbeamte haben, die fordern alle, wir wollen einen Polizisten, den man im Dorf, in der Stadt mal auf der Straße sieht und sprechen kann und nicht Hightech. Soll der irgendwo an der Wache sitzen und überall eine Überwachungskamera und er sucht sich das raus, wo es langgeht - die Leute wollen mit dem reden, die wollen sich mit dem austauschen, ihre Informa-

tionen weitergeben. Also Sie haben wirklich von Tuten und Blasen keine Ahnung, das muss ich Ihnen noch mal ausdrücklich bestätigen. So was habe ich überhaupt noch nicht gehört, solchen dummen Quatsch. Das ist und bleibt dummer Quatsch.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Ordnungsruf!)

Dummer Quatsch ist wohl ein Ordnungsruf, also das vom Stasispitzel, das muss nun heute nicht sein.

Vizepräsidentin Hitzing:

Herr Abgeordneter Fiedler, machen Sie einfach in Ihrer Rede weiter. Die Ordnungsrufentscheidung trifft die Präsidentin.

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Es gab ja keinen, da ist auch keiner zu erwarten dabei, man muss ja auch noch was sagen dürfen. Vielen Dank.

Meine Damen und Herren, wenn Sie solches Zeug hier erzählen, Herr Adams, Sie können ruhig in den Laptop schauen, deswegen wird es nicht besser, ich sage, Sie haben keine Ahnung. Ich rate Ihnen mal, eine Schulung zu machen, gehen Sie mal in eine PI und schauen sich mal an, was dort alles passiert und vor allen Dingen auch, wenn es weitergeht mit den Polizeifahrzeugen, was Sie da für einen dummen Quatsch erzählen. Sie haben immer noch nicht kapiert, es gibt Leasing-Verträge und die laufen über eine gewisse Zeit, dann laufen die aus, ich glaube, zwei Jahre ist die übliche Zeit oder vier Jahre, und dann brauchen Sie sich nicht zu wundern, dass dann auf einmal im Jahr X viel mehr Fahrzeuge gebraucht werden und im Jahr Y, weil eben Leasing-Verträge laufen, da ist es halt so. Wenn Sie schon so etwas erzählen, müssen Sie sich wenigstens kundig machen und müssen sich mal ein kleines bisschen damit beschäftigen.

Dass wir nicht mit allem zufrieden sind, dass jetzt in Größenordnungen Polizeifahrzeuge, ich sage mal, abgeschafft werden, teilweise auch aus finanziellen Gründen, darüber muss man ernsthaft reden. Es geht ja immer um die sogenannte Beschaffung, auch davon haben Sie keine Ahnung. Auf der einen Seite kann mal Leasing billiger sein und auf einmal kann auf der anderen Seite wieder ein Kauf billiger sein, gerade weil Sie immer so Wert darauf legen, dass ordentlich ausgeschrieben wird und wo weiter, ist vollkommen richtig, aber man muss auch mal hinschauen, wie das Ganze geht, bevor man sich über solches Zeug hier hermacht.

Sie sagten auch, vielleicht wissen wir gar nicht, was mit Meinungen wird. Also wir wissen das, in Meinungen wird eine hervorragende Arbeit gemacht - Nummer 1 -, und da möchte ich allen herzlich dan-

(Abg. Fiedler)

ken, und dort wird es auch Fort- und Weiterbildung für die Polizei laufend geben. Natürlich für Ihre Polizei nicht, die sitzen ja irgendwo in der Ecke und sind nicht mehr draußen, aber für unsere Polizei wird es die Fort- und Weiterbildung geben, weil die nämlich nahe an den Menschen sein sollen, weil sie wissen sollen, wo es langgeht, und da werden sie fort- und weitergebildet. Aber daran sieht man eben, GRÜN hat mit Polizei nichts am Hut, die gehen lieber Schottern und Ähnliches.

Meine Damen und Herren,

(Zwischenruf Abg. Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Wir?)

ja die Roten gehen sowieso mit, ihr schottet ja gemeinsam, das ist ja euer gemeinsames Ding und deswegen kann ich meine Kollegen der SPD nur dringend warnen, nach Möglichkeit kann ich nur sagen, der Wähler wird es immer wieder entscheiden.

(Heiterkeit BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Stellen Sie sich mal die schotternden GRÜNEN und die LINKEN vor und Sie sollen mit denen etwas gemeinsam machen. Oh Gott, oh Gott, ich kann es mir gar nicht vorstellen, der Herrgott möge es verhindern.

(Unruhe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Warten wir mal ab, der Herrgott steuert nach meiner Auffassung sehr vieles, aber ob er das steuert, weiß ich nicht, weil er das befindet, nicht wir.

(Zwischenruf Abg. Korschewsky, DIE LINKE: Das wäre Wahlbeeinflussung.)

Ja, Sie sind in Marxismus-Leninismus sicher gut drauf, aber Sie können mir glauben, ich bin in dem anderen auch verhältnismäßig bibelfest und taktfest.

(Beifall DIE LINKE)

(Zwischenruf Abg. Schubert, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Hauptsache Sie sind wieder dabei, dann kann nichts passieren.)

Ich habe Sie nicht verstanden.

(Zuruf Abg. Schubert, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Hauptsache Sie sind wieder dabei, dann kann gar nichts passieren.)

Ja, ich kann Ihnen jetzt schon sagen, ich werde noch mal für den nächsten Landtag kandidieren, vielleicht werde ich auch gewählt. Ich werde Ihnen gegebenenfalls erhalten bleiben.

(Beifall CDU)

So, meine Damen und Herren, ob Ihnen das passt oder nicht, ich werde Sie weiter geißeln.

(Heiterkeit CDU, FDP)

Eines habe ich noch vergessen, Kollege Adams, wenn Sie Gebietsreform und Ähnliches fordern, ich will Ihnen noch mal ganz klar eines sagen, ich habe gestern telefoniert und heute mit dem Vorsitzenden der GdP ausgiebig gesprochen. Der Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei, damit manche wissen, was das ist, GdP heißt Gewerkschaft der Polizei. Der Vorsitzende dieser GdP war vorhin hier, ich habe ausgiebig mit ihm gesprochen, seine Worte sind vollkommen verdreht worden. Die GdP ist nicht für eine Gebietsreform - er hat das auch den Presseleuten mitgeteilt -, sie haben nur gesagt, wir wollen nicht etwa schon wieder eine Gebietsreform haben, dann wollen wir uns auch darüber unterhalten, wie sollten gegebenenfalls unsere Strukturen aussehen. Da wir keine Gebietsreform wollen und wir werden auch keine machen, kann ich Ihnen nur sagen, Sie können die GdP nicht mehr in Haftung nehmen. Er hat das klipp und klar widerrufen.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE: Dann können wir nicht koalieren, wenn Sie keine Verwaltungs- und Gebietsreform wollen.)

Lieber Kollege Ramelow, ich habe ja nicht gesagt, dass wir gleich koalieren wollen, das muss erst mal auf die feine Bahn kommen. Ich habe ein paar Voraussetzungen genannt, was da noch alles passieren muss. Mit Ramelow könnte ich es mir noch überlegen, aber den Rest lasse ich jetzt sein, sonst bekomme ich Ärger mit der eigenen Truppe.

(Beifall CDU)

Meine Damen und Herren, die halbe erste Bank hat noch mal richtig geklopft. Ich bin auch nicht der Parteivorsitzende, ich bin auch nicht der Generalsekretär und ich bin auch nicht der Fraktionsvorsitzende, aber ich kann eine eigene Meinung haben.

(Beifall DIE LINKE)

Meine Damen und Herren! Frau Renner, Sie haben herausgegriffen 76 Mio. € Landesverwaltungsamt. Wir werden das goldene Gutachten, was irgendwelche Professoren aufgeschrieben haben, irgendwann bekommen. Kollege Hey, da muss ich Ihnen mal etwas sagen, Sie sollten vielleicht mal Ihren Kollegen Matschie fragen, Kollege Matschie hat in der Zeitung schreiben lassen, ihm liegt das Gutachten vor, aber das war schon vor einer ganz schönen Zeit. Wenn ich es richtig gelesen habe, hat er gesagt, er hat das und weiß, wo es langgeht. Vielleicht habe ich es nicht ganz richtig -, aber so habe ich es wahrgenommen, dass es immer noch nicht da ist, aber in der Presse rumjongliert und die jeden Tag etwas zu schreiben haben. Die müssen ihre Dinger auch voll bekommen. Aber das ist ärgerlich hoch drei, dass hier durchgestochen wird, die bekommen all das dicke Geld dafür und am Ende zerstören die unser ganzes Land. 12.000, die kleinste Einheit, da greife ich mich doch an den Kopf, das

(Abg. Fiedler)

sind doch Leute, die von Thüringen null Ahnung haben. Es sind nur keine Thüringer dabei. Das ist auch kein Wunder, dass solches Zeug dort rauskommt.

(Beifall CDU)

So etwas habe ich überhaupt noch nicht erlebt, wie man solchen - na gut, ich will es haben, ich will es lesen, ich will es bewerten. Man muss, wenn alle darüber reden, mitreden, sonst heißt es, die wollten das verweigern oder so.

(Beifall SPD)

Wir werden uns viele Dinge anschauen. Funktionalreform ist eine wichtige Geschichte. Wir haben mehrfach darüber gesprochen. Dazu brauchen wir auch das Landesverwaltungsamt mit guten Dingen. Ich erinnere daran, in einer Großen Koalition, die wir schon einmal hatten, da war der geneigte Kollege Dewes der Vorsitzende und Innenminister, da haben wir ausdrücklich das Landesverwaltungsamt gelassen und haben das Polizeipräsidium abgeschafft. Ich will das nur noch mal in Erinnerung rufen, weil das manche vergessen. Aber ich war ja nun von Anfang dabei, deswegen weiß ich das noch. Man sollte auch genau hinschauen. Jetzt haben wir verschiedene andere Strukturen, die wir natürlich gemeinsam betrachten werden.

Wenn ich dann sehe, wie von mehreren Seiten hier kommt, SSL und Abbaupfade und alles, was damit im Zusammenhang steht, also, meine Damen und Herren, wir haben viele Dinge festgeschrieben auch zusammen mit dem Innenminister. Ich denke mal, dass wir zumindest für die nächsten - wir reden jetzt von 2013 und 2014, wenn ich noch mal daran erinnern darf -, dass hier ca. 350 bis 400 Anwärter eingeplant sind. Das kostet ein Volumen von ungefähr 30 Mio. €. Das darf man auch nicht vergessen, wir stellen ein, wir bilden aus und wir übernehmen. Es ist nicht so, dass hier niemand nachwächst oder dass keine Neuen dazu kommen. Dass es mehr sein könnte, dem will ich ohne Weiteres zustimmen. Da will ich auch noch mal in dem Zusammenhang, weil auf einmal immer alle die Väter der ganzen Dinge sind und da mehrere Anträge vorliegen von verschiedenen Fraktionen, die finanzielle Sicherstellung der Erhöhung der Beförderung im Polizeidienst auf 10 Prozent, das haben wir schon lange durch. Das ist schon lange durch. Das läuft schon und wo es nicht läuft, gibt es nur eines, weil die sich untereinander beklagen. Und wenn sich Polizisten untereinander beklagen, dann geht es nicht weiter. In Erfurt und Umgebung hat es schon funktioniert, woanders wird geklagt. Worin ich recht gebe, ausdrücklich recht gebe, auch in Richtung Finanzminister, das muss natürlich in den nächsten Jahren mindestens so weitergehen, denn das Ganze ist verfassungsmäßig auf der äußersten Kippe, denn wer 5 Prozent Beförderung hat, da wird einer mal in 20 Jahren befördert. Da geht der in Rente

und ist noch nie befördert worden. So kann man nicht mit Menschen umgehen und das ist auch nicht verfassungskonform. Wenn es nottut, muss ich mit Prof. Herz noch mal reden, ob wir uns da was einfallen lassen, wie wir das ganze Ding hinkriegen, dass die Landesregierung merkt, dass hier Verfassungsbruch gegebenenfalls von einem Mitglied vorgenommen wird, das müssen wir genau betrachten. Da haben wir zwei Ministerien, Innenministerium und Justizministerium. Da müssen wir mal hinschauen, dass es nicht passiert. Deswegen, meine Damen und Herren, wir brauchen das nicht, das läuft und es läuft gut und es ist richtig so, dass es so läuft.

Meine Damen und Herren, ich will Sie noch mal daran erinnern, weil mich der ein bisschen hochgebracht hat, bin ich ein bisschen hin- und hergesprungen. Ich will Sie trotzdem noch mal daran erinnern, es wird immer wieder gefordert, wir könnten die Landeseinsatzzentrale und das nicht aufbauen. Vollkommener Quatsch! Es wird gebaut, es wird ausgebaut. Wir haben einen hervorragenden Polizeipräsidenten, Herrn Bischler, der hier ins Land gekommen ist, ein hochgedienter Polizist - ich sage hier bewusst hochgedienter Polizist -, der alles schon gemacht hat. Den haben wir für Thüringen gewinnen können, dass er diese Aufgabe übernimmt. Wir haben dort allein in 2013/14 für die Landeseinsatzzentrale 37 Mio. € eingestellt. Das ist doch kein Pappentier. Wir brauchen es auch. Vielleicht brauchen wir auch noch mehr. Durch die Strukturreform, Herr Kollege Adams, soll ja gerade erreicht werden, dass die Vor-Ort-Zentralen aufgelöst werden und dass das alles zentral in Erfurt einläuft, da wollen wir Leute einsparen. Aber in der Übergangszeit, wenn das eine noch nicht da ist und noch nicht funktionieren kann, muss ich die anderen noch behalten. Daran sieht man immer wieder, Sie sind einfach nur Theoretiker, haben von Praxis null Ahnung und Sie sollten da wirklich mal sich ein bisschen mehr kundig machen. Nicht umsonst kriegen Sie 25 Prozent Zuschlag als Opposition. Meine Damen und Herren ...

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Ich wünsche es Ihnen.)

Das glaube ich Ihnen, dass Sie mir das wünschen. Ich wünsche mir aber nicht, dass wir den Zuschlag kriegen, sondern dass wir das Land gemeinsam weiterentwickeln können.

(Beifall CDU)

Das wünsche ich mir. Denn das Land hat sich gut entwickelt und meine Fraktion hat da nicht unerheblichen Anteil.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Das wird differenziert gesehen.)

Bitte? Warum? Wenn du hier vorn bist, wenn ich mal denke, wie du den Innenminister attackiert

(Abg. Fiedler)

hast, da hast du die große Pauke genommen, also kann ich auch mal ein kleines bisschen ...

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Das war auch notwendig.)

Darüber können wir reden. Ich will noch mal deutlich machen, was wirklich passiert. Diese Polizeistrukturreform, die wird funktionieren. Ich halte nichts von Blau auf die Straße und so weiter. Aber jetzt sind schon, wenn ich es richtig weiß, irgendwo um die 170 oder irgendwas identifiziert, die man dort zusammenkriegt. Es wird weitergehen. Es werden die Stellen, die zugesagt sind, auch kommen und, meine Damen und Herren, wir werden sehen, wie die Strukturreform läuft. Da brauchen wir nicht irgendein Gutachten, sondern wir lassen es erst mal richtig laufen und dann wird evaluiert und dann werden wir weiter darüber reden.

Ich möchte an der Stelle mal einschieben, meine Damen und Herren, weil das manche wahrscheinlich auch noch nicht wissen, wir haben die beste Aufklärungsquote in der Polizei seit mehreren Jahren mittlerweile in der ganzen Bundesrepublik. Ich danke an der Stelle allen Polizistinnen und Polizisten, die im Land hier mitmachen.

(Beifall CDU, SPD)

Das ist eine hervorragende Sache. Wir sind die Besten. Sie wollen es negieren und wollen das nicht wahrnehmen. Ich kann Sie deshalb nur noch mal bitten und auffordern, nehmen Sie es wahr, dass wir das sicherste Land sind, was es weit und breit gibt, und dass wir hier froh sein können, das ist ein Wirtschaftsfaktor. So, jetzt komme ich noch mal ...

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Aufklärungsquote ist nicht gleich Sicherheit.)

Ach mein Gott, nein, wissen Sie, Herr Adams, wir machen es lieber mal bei einer Tasse Kaffee und ich erkläre Ihnen mal die Strukturen und wie es langgeht oder Sie kommen mit mir einmal ein Stückchen mit, dann zeige ich es Ihnen.

Ich komme jetzt noch einmal zum Ausbau des digitalen Polizeifunks, BOS genannt, dort haben wir für die nächsten Jahre 2013 und 2014 15 Mio. € eingestellt, das ist richtig Geld. Es funktioniert schon im Lande in großen Teilen, aber es muss noch nachgearbeitet werden, dass auch der BOS-Funk hier ordnungsgemäß funktionieren und dass er genutzt werden kann. Auch dort hat die Landesregierung große Anstrengungen unternommen, um das Geld einzusetzen, damit das im Land auch wirklich funktioniert, und das Geld ist gesichert.

Ich will an der Stelle noch einmal zum Brand- und Katastrophenschutz kommen. Das gehört ja zusammen: Polizei, Brand- und Katastrophenschutz usw. Auch hier haben wir - und ich glaube, das kön-

nen wir nun wirklich sagen - gemeinsam, zumindest meine Fraktion bis dato immer vorneweg mit der SPD im Tau, gemeinsam haben wir viel vorangebracht. Ich entsinne mich noch an Dinge, als wir hier die Dinge gemeinsam gehalten haben und da bin ich froh, dass das weiter so ist und geht, denn es sind vorrangig Ehrenamtliche, die hier tätig sind, und wir halten die Brand- und Katastrophenschutzschule - der Finanzminister ist nicht da -, wir haben dort viele Dinge, wo wir den Ausfall bezahlen, den die Feuerwehrleute dort haben. Das ist alles kostenlos, wo wir auch Unterstützung geben. Wir vergessen oder Sie vergessen auch, wir haben die sogenannte Feuerwehrrente, dort ist richtiges Geld eingestellt. Wir haben also dort insgesamt für Feuerwehrfahrzeuge, Häuser, Feuerwehrrente, Tunnel-sicherheit, Landesfeuerwehrschutz 30 Mio. € eingestellt. Auch da könnte ich mir vorstellen, es könnten noch ein paar Euro mehr sein, aber wir haben das Geld und es wird eine ordentliche Sicherheit dort gewährleistet. Auch ein Dank an alle Ehrenamtlichen, aber auch an die Hauptamtlichen, denn die setzen auch ihr Leben ein, wenn sie in den Einsatz gehen. Wir haben also dort viele Dinge, die sehr gut funktionieren, und wir werden das auch weiter halten, so weit wie das nötig ist.

Ich sage noch einmal Feuerwehrführerschein: Also es gibt so viele, die das Ding nun geboren haben, ich lasse es einfach weg.

(Zwischenruf Abg. Berninger, DIE LINKE: Aber die FDP war es nicht.)

Da sind wir uns schon einmal einig.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Mir ist es doch egal, ob das jetzt FDP, CDU, SPD - GRÜNE verstehen nichts -, aber dann noch DIE LINKE.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Was? So ein Quatsch.)

Also mit Feuerwehr ist da wenig am Hut.

Wir werden uns weiterhin für das Ehrenamt einsetzen, wir werden uns weiter für die Feuerwehr einsetzen, denn nur mit dem Engagement der Feuerwehr können wir überhaupt die Sicherheit im Land aufrechterhalten, nichts anderes, nur mit den Dingen. Und dann, meine Damen und Herren, ob das jetzt DIE LINKE ist oder auch teilweise - fangen wir einmal bei der Integrationsförderung an, da hat DIE LINKE einen Antrag, wo sie 500.000 € erhöhen will auf 1 Mio. € Integrationsförderung.

(Beifall DIE LINKE)

Also, meine Damen und Herren, und dann noch einmal 300.000 € für Beratung von Asylsuchenden und Flüchtlingen. Man kann überall mehr Geld hingeben, aber ich muss Ihnen sagen, wir haben teilweise auch im Lande Probleme, dass wir uns bei

(Abg. Fiedler)

mancher Stelle, Verbraucherschutz und Ähnliches, bemühen, dass wir die Gelder noch zusammenbekommen, dass die Leute dort hingehen können. Bitte?

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Und das rechnen Sie auf?)

Ich weiß doch, Sie wollen mir jetzt wieder einmal etwas unterwuchten, aber Sie werden es nicht schaffen. Ich sage nur, wir haben auch andere Stellen, wo wir Geld benötigen, und hier ist aus unserer Sicht genügend Geld eingestellt und deswegen brauchen wir nicht mehr und wir werden das ablehnen.

Jetzt will ich noch was zum Verfassungsschutz sagen: Also dass da etwas geändert werden muss und dass der Innenminister ein Thesenpapier verschickt hat, ich hätte es an DIE LINKE gleich gar nicht verschickt, weil die ihn ohnehin abschaffen wollen, warum soll ich es denen denn noch hinschicken, das ist vertane Briefmarke, vertane Zeit.

Meine Damen und Herren, Verfassungsschutz werden wir weiter brauchen, um die freiheitlich-demokratische Grundordnung zu schützen. Wir werden dem nie folgen, dass er abgeschafft wird. Er muss reformiert werden, es muss endlich etwas auf den Tisch gelegt werden, wie geht es weiter, wo geht es weiter, und wir müssen das weiter evaluieren, damit das ordentlich funktioniert. Deswegen, meine Damen und Herren, lassen wir uns auch da nicht aus dem Takt bringen. Die Reform läuft gut, aber der Innenminister ist in der Bringepflicht. Meine Redezeit geht zu Ende.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein guter Haushalt ist vorgelegt. Ich danke dem Innenminister und dem Innenministerium, ich danke den Finanzern, dass sie das so mitgetragen haben. Ich denke, es ist ein guter Haushalt und wir werden auch mit dem Haushalt auskommen können. Danke.

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Fiedler. Wollen Sie denn die Frage noch beantworten? Bitte, Herr Abgeordneter Adams.

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Wenn ich darf, würde ich gern zwei Fragen stellen. Die erste Frage: Hier dieses Personalkonzept der Thüringer Polizei, Sie hatten ja gesagt, damit ist die Reform gestartet. Ist es richtig, dass in diesem Papier das Thüringer Landeskriminalamt ausgeklammert ist und nicht betrachtet wird?

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Richtig, ja.

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Die zweite Frage ist: Haben Sie unser Gutachten von Zahlenspielen zu einer Gebiets- und Strukturreform staatlicher Aufgaben, demokratischen Bürgerkooperativen in Thüringen wirklich gelesen?

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Selbstverständlich, weil unser Fraktionsvorsitzender uns das sofort zur Verfügung gestellt hat, und wir haben uns natürlich sehr damit befasst. Sie werden es nicht glauben, wir lesen auch Papiere der GRÜNEN.

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Fiedler. Das Wort hat jetzt Frau Abgeordnete Berninger für die Fraktion DIE LINKE. Frau Berninger, Sie haben noch 13,5 Minuten.

Abgeordnete Berninger, DIE LINKE:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte zu einem Teil der Innenpolitik kommen, der bisher gerade mal gestreift worden ist. Herr Adams hat kurz die Anträge der GRÜNEN erwähnt zum Thema Flüchtlinge, Integration und auch Herr Fiedler ist zum Schluss ganz kurz noch mal auf die Anträge eingegangen. Ich will Ihnen erst einmal, Herr Fiedler, vielleicht mit einem Zitat Ihres ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl entgegenen, das vielleicht die Frage, die Sie gestellt haben, erklärt oder beantwortet. Der sagte nämlich: „Die Menschlichkeit einer Gesellschaft zeigt sich nicht zuletzt daran, wie sie mit den schwächsten Mitgliedern umgeht.“

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Kein Problem.)

(Beifall DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, der Haushalt des sich selbst als Integrationsminister bezeichnenden Ministers Geibert ist zumindest in diesem Punkt sehr überschaubar. Ganze 500.000 € finden sich im Etatentwurf des Innenministeriums zur Förderung von Maßnahmen zur Integration. Dieser Betrag ist seit Jahren unverändert. Die vorrangig in Grußworten zu findende Beteuerung, wie wichtig Integration Nichtdeutscher sei, müsste aber konsequenterweise dazu führen, einen dieser Bedeutung auch tatsächlich entsprechenden eigenen Anteil aufzubringen; dem ist aber nicht so. Das hat, wenn man es zynisch ausdrückt, ganz logische Gründe oder kann als konsequent von der Thüringer Landesregierung

(Abg. Berninger)

bezeichnet werden. Denn Integration wird in diesem Land immer noch als Bringschuld der Migrantinnen und Migranten und bleibeberechtigten Flüchtlinge begriffen, an erster Stelle was die Aneignung der deutschen Sprache angeht. Ein eigener Beitrag der sogenannten Aufnahmegesellschaft wird allenfalls nachrangig anerkannt. Bundesdeutsche Integrationspolitik folgt nicht etwa dem Anspruch, dass jeder Mensch gleichberechtigtes Mitglied einer Gesellschaft ist, sondern der rein innerstaatlich begründeten ökonomischen Notwendigkeit von Menschen als Produktionsfaktoren in einer demografisch aussterbenden deutschen Bevölkerung. Der Umkehrschluss dieser Logik heißt dann: Besteht kein ökonomisches Erfordernis nach Zuwanderung von Arbeitskräften, folgt auch keine Bereitschaft zur Integration seitens der Aufnahmegesellschaft. Ein verheerender Ansatz, meine Damen und Herren, der Menschen allein nach Nützlichkeit und Verwertungspotenzial bewertet und davon abhängig Zugang zur Gesellschaft ermöglicht bzw. verwehrt.

Integration ist vor allem aber eines, notwendig für eine Gesellschaft, die an einem Zusammenleben von Menschen interessiert ist, ohne sich abzuschotten. Sie bedingt einerseits die Bereitschaft einer Gesellschaft selbst, Menschen aufzunehmen und zu inkludieren und nicht als Fremdkörper zu integrieren, und gelingt nur mit gleichen sozialen und politischen Rechten. Von einem solchen Verständnis von Integration sind wir in Thüringen leider noch meilenweit entfernt. Deswegen muss Thüringen auch politisch dazu einen Beitrag leisten, dass Gesellschaft eben nicht mehr als statisch verstanden wird, sondern als Produkt der Vielfalt der in ihr lebenden Menschen.

Es gibt viele Projekte und Maßnahmen in Thüringen, die insbesondere institutionelle Barrieren abbauen oder Angebote hierfür unterbreiten und sich dabei nicht von inländischen ökonomischen Interessen leiten lassen. Die Förderung von Maßnahmen zur Integration, die sich in erster Linie an die Aufnahmegesellschaft richten, wäre ein Beitrag, um rassistische Vorurteile und verfestigte Einstellungen zu bekämpfen. Ein entsprechender Antrag unserer Fraktion liegt Ihnen vor. Die bisher im Haushalt eingestellten und, ich sagte das schon, seit Jahren unverändert gebliebenen Mittel werden der Verantwortung zur Unterstützung der von mir erwähnten Projekte keinesfalls gerecht, meine Damen und Herren.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch etwas anderes anmahnen, das nicht ganz in den Haushalt und die Debatte passt. Thüringen fehlt bis heute ein Anerkennungsgesetz für die Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen. Seit mehr als einem Jahr gilt das Anerkennungsgesetz des Bundes, das aber eben nur einen Teil der Berufe regeln kann. Für Thüringen muss für die in Länder-

hoheit liegenden Berufe endlich nachgezogen werden, und zwar, meine Damen und Herren, ohne dabei die Fehler des Bundesgesetzes zu wiederholen.

Ein inländischer Beitrag zu einer gelingenden Integration muss mehr leisten als das, was das Bundesgesetz derzeit vermag oder ermöglicht.

Die Regierungskoalition hat das Ende des vergangenen Jahres, meine Damen und Herren, leider verpasst, die Thüringer Aufnahmebedingungen für Flüchtlinge deutlich zu verbessern. Sie haben im Gegenteil durch die Ablehnung unserer Vorschläge und der Vorschläge zahlreicher angehörter Expertinnen und Experten im Kern dokumentiert, dass Sie an der bisherigen Unterbringungspraxis und Praxis der Gewährung von Leistungen, insbesondere auch zur medizinischen Behandlung, festhalten wollen. Dass Thüringen damit bundesgesetzliche Regelungen im Vergleich mit anderen Bundesländern mit am restriktivsten auslegt, dürfte Ihnen nicht nur am Beispiel der Residenzpflicht bekannt sein. Dass die damit verbundene Diskriminierung von Flüchtlingen Kritik und Protest nicht nur der LINKEN hervorruft, überraschte nicht. Eigentlich fällt mir auch nichts mehr ein, was ich Ihnen noch sagen kann, warum man Menschen nicht diskriminiert; es scheint zumindest bei einigen der Abgeordneten hier im Haus eine hohe ideologische Barriere zu geben, den vorgetragenen Argumenten folgen zu können.

(Beifall DIE LINKE)

Nun ist der Haushalt, meine Damen und Herren, in dem Punkt Ausgaben für Unterkunft von Flüchtlingen, Erstattung an Landkreise und kreisfreie Städte, Krankenhilfe etc. durchaus nicht maßgeblich. Wir haben im Thüringer Landtag auch nach Beschlussfassung des Haushalts noch die Möglichkeit, die Aufnahme- und Unterbringungsbedingungen zu verbessern, die dann aber als gesetzliche Pflichtaufgaben auch finanziert werden müssen. Das heißt, wir streiten uns hier eher um die qualitative Grundlage als über die Höhe der einzelnen Titel.

Aber, meine Damen und Herren, insbesondere Herr Minister, mein Unverständnis muss ich dennoch darüber zum Ausdruck bringen, dass im Haushaltsentwurf, so wie er uns heute zur Beschlussfassung vorliegt, die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts aus dem Juli 2012 keinerlei Berücksichtigung gefunden hat und die Zahlen schon mit der Vorlage des Haushaltsentwurfes Makulatur waren. Ein Armutszeugnis, Herr Geibert.

Meine Damen und Herren, wir haben Ihnen zum Themenkomplex der Aufnahmebedingungen für Flüchtlinge zwei Entschließungsanträge vorgelegt, zu denen ich herzlich um Ihre Zustimmung werben möchte. Die Sicherung des therapeutischen Angebots für traumatisierte Flüchtlinge im psychosozia-

(Abg. Berninger)

len Zentrum in Jena ist einer davon. Wenn die ideologisierten Barrieren zu hoch sind, unserem Antrag zuzustimmen, kann man hilfsweise dem von der Fraktion der GRÜNEN vorgelegten Antrag zum selben Gegenstand zustimmen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Viele der in Thüringen lebenden Asylsuchenden und anerkannten sowie geduldeten Flüchtlinge sind aufgrund der erlebten Fluchtgründe, aber auch aufgrund des nach der Flucht Erlebten traumatisiert, leiden unter einer sogenannten posttraumatischen Belastungsstörung oder sind psychisch stark belastet. Es gibt dazu eine wissenschaftliche Studie, die spricht von 40 Prozent der Flüchtlinge, die psychisch derart belastet sind. Das psychosoziale Zentrum in Jena betreut seit vielen Jahren eine sehr große Anzahl in Thüringen lebender traumatisierter Flüchtlinge und ist eine fachlich anerkannte Einrichtung der psychosozialen Betreuung. In Ermangelung einer ausreichenden Anzahl von Fachärztinnen und Fachärzten und Psychotherapeutinnen und -therapeuten in Thüringen braucht es die von uns beantragte Förderung, damit das notwendige therapeutische Angebot abgesichert werden kann und damit Thüringen seiner Verpflichtung aus der EG-Richtlinie zur Festlegung von Mindestnormen für die Aufnahme von Asylbewerberinnen und -bewerbern in den Mitgliedstaaten nachkommen kann.

Die Sicherung einer unabhängigen Sozial- und Verfahrensberatung in und an der Landesaufnahmestelle Eisenberg ist ein weiterer Antrag, den ich Ihnen ans Herz legen möchte. Die gegenwärtige Ausstattung der Beratungsstelle und insbesondere die regelmäßig zeitlich begrenzte Förderung der Erstberatung entsprechen nicht dem tatsächlich bestehenden Beratungsbedarf.

Es ist nicht viel, was der Thüringer Landtag im Rahmen eines Haushalts zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Flüchtlingen und auch Migranten und Migrantinnen tun kann, meine Damen und Herren. Er kann aber die Voraussetzungen dafür schaffen, dass Flüchtlinge in Thüringen endlich eine Beratungs- und Behandlungsstruktur erhalten, die verfahrensrechtlichen und medizinischen Erfordernissen entspricht, und dass Integration im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe aller Menschen gefördert wird. Das, meine Damen und Herren, würde zumindest ein Stück mehr Menschlichkeit bedeuten und zeigen, dass der Begriff „Willkommenskultur“ ein ernst gemeinter ist. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Herzlichen Dank, Frau Abgeordnete Berninger. Es liegen jetzt keine Wortmeldungen aus den Reihen der Abgeordneten vor. Ich sage es trotzdem noch

einmal, was es an Redezeiten noch gibt. Für die FDP-Fraktion gäbe es noch 3 Minuten 20 Sekunden und für die SPD-Fraktion 9 Minuten. DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und die CDU haben ihre Redezeiten ausgeschöpft. Für die Landesregierung hat sich jetzt Herr Minister Geibert zu Wort gemeldet.

Geibert, Innenminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, gerne nutze ich die Gelegenheit zu einigen Aussagen über die wesentlichen Inhalte zum Einzelplan des Innenministeriums. Die Gewährleistung der inneren Sicherheit ist die wichtigste Aufgabe des Innenministeriums. Mit dem vorliegenden Entwurf für die kommenden Haushaltsjahre 2013 und 2014 kann diese Aufgabe auch weiterhin auf hohem Niveau bewältigt werden. Sie haben sicherlich recht, Herr Abgeordneter Adams, dass nicht zwingend die Aufklärungsquote entscheidend für das Sicherheitsgefühl ist. Die Häufigkeitszahl ist sicher von größerer Bedeutung, weil sie darüber Aussage trifft, wie oft oder wie hoch die Chance ist, wie hoch das Risiko ist, von einer Straftat in einem Land betroffen zu sein. Thüringen ist eines der sichersten Länder der Bundesrepublik. Wir haben die drittniedrigste Häufigkeitszahl seit Jahren.

(Beifall CDU)

Obwohl wir die drittniedrigste Häufigkeitszahl seit Jahren haben, haben wir auch seit Jahren die höchste Aufklärungsquote,

(Beifall CDU)

was umso anerkennenswerter ist, als ja die Quote bezogen auf die Bevölkerung ausgesprochen niedrig ist und deshalb die Anstrengungen zur Aufklärung besonders hoch sein müssen. Ich gehe davon aus, dass wir auch im Jahr 2012 wieder eine Aufklärungsquote haben werden, die deutlich über 60 Prozent liegt. Dies erfordert vor allem gut ausgebildete, entsprechend ausgestattete und auch motivierte Polizisten. Daher war es ein zentrales Anliegen, dass wir wie in den Vorjahren nahezu alle Vollzugsbeamten, die in den Ruhestand gehen, ersetzen können. Selbstverständlich würde ich mir auch mehr Polizeivollzugsbeamte wünschen, wer tut das nicht. Die Thüringer wünschen sich den Polizisten, der sofort da ist, wenn es gilt, einen Unfall aufzunehmen. Sie wünschen sich den Polizisten im Straßenbild, der sofort eingreifen kann, wenn es zu Auseinandersetzungen kommt. Sie wünschen sich, Polizei zu sehen, weil sie sich dann sicherer und damit wohler fühlen. Mit der Übernahme von 160 beziehungsweise 130 Polizeivollzugsbeamten nach Beendigung einer erfolgreichen Ausbildung in den Jahren 2013 und 2014 sind wir dafür gut vorbereitet. Gleichzeitig werden in den nächsten zwei Jahren insgesamt 250 neu eingestellte Polizeianwärter

(Minister Geibert)

ihre zwei- beziehungsweise dreijährige Ausbildung beginnen.

Der Haushalt des Innenministers umfasst in 2013 insgesamt ca. 558 Mio. € und in 2014 572 Mio. €. In beiden Jahren liegen die Personalausgaben bei rund 73 Prozent der Gesamtausgaben. Für Investitionen sind 54 Mio. € in 2013 und 61 Mio. € in 2014 geplant. Hier liegt das Augenmerk auf der Umsetzung der Polizeistrukturereform. Mit der Realisierung dieser Reform werden Doppel- und Dreifachstrukturen abgebaut. Damit wird es möglich, mehr Polizisten vor Ort einzusetzen. In den Basisdienststellen wird wieder mehr Arbeitskraft für die eigentlichen Aufgaben der Polizei zur Verfügung stehen, die Kontrollen vor Ort, die Anzeigenaufnahme, die Präsenz im Straßenbild.

Insoweit kann ich auch gleich mit einem Missverständnis aufräumen. Herr Abgeordneter Adams, Sie haben bemängelt, dass die Prävention in den Sachmittelausgaben beim Landeskriminalamt absinkt - das ist richtig, weil die Aufgabe dort nicht mehr wahrgenommen wird, sie wandert zur Landespolizeidirektion und wird dort erfüllt.

(Beifall CDU)

Mit dieser Reform ist es uns auch möglich, bei den Thüringer Polizeien die in den 2000er-Jahren auferlegten Personalabbauzahlen im Polizeivollzug so zu kompensieren, dass das Sicherheitsbedürfnis in unserem Land dennoch nicht leidet. Vorbehaltlich der Zustimmung durch das Parlament sind im vorliegenden Haushaltsentwurf erhebliche Mittel zur Umsetzung dieser Reform verankert. Die Andreasstraße, das Gebäude der ehemaligen PD Erfurt, ist der Standort der Landespolizeidirektion. Der Aufbau der Landespolizeidirektion ist im vollen Gange. Dabei ist die personelle Ausstattung zweifelsohne für die Arbeitsfähigkeit der Behörde ausschlaggebend. Hierauf wird auch vom neuen Präsidenten größter Wert gelegt. Im Haushaltsentwurf sind Mittel für Trennungsgeld und Umzüge veranschlagt. Um neben der personellen auch die räumliche Situation zu verbessern, sind Mittel für zusätzliche notwendige Anmietungen ebenfalls geplant. Von besonderer Bedeutung für die Arbeit ist auch die technische Ausstattung und hier insbesondere die des neuen Lagezentrums. Sowohl ein Einsatzleitsystem als auch ein zentrales Vermittlungs- und Kommunikationssystem sollen der LPD eine gute Arbeit ermöglichen. Veranschlagt sind hier allein in 2013 rund 9 Mio. €. Erst mit dieser Technik wird es möglich, die sieben Landespolizeiinspektionen von der Aufgabe etwa des Notruftelefons zu entlasten. Mit einer modernen Leitstellenausstattung, einem zentralen Vermittlungs- und Kommunikationssystem sowie einem Fallbearbeitungssystem wird die Polizei für die Zukunft aufgestellt und kann den geänderten Anforderungen umfassend gerecht werden. Die Landesregierung hat sich das Ziel gesetzt,

Stellen abzubauen. Im Doppelhaushalt wird auch das Innenministerium einen Beitrag dazu leisten. In 2013 und 2014 werden 138 bzw. 109 Stellen abgebaut. Ohne die für mich so wichtige Polizeistrukturereform infrage stellen zu müssen, wird auch der Vollzugsbereich mit 50 und 84 Stellen beteiligt sein. Stehen mit dem Entwurf auch ausreichende Mittel für die Polizeistrukturereform in den kommenden zwei Jahren zur Verfügung, so muss jedoch im Baubereich an schmerzhafter Stelle den Sparwängen Rechnung getragen werden. Sie alle kennen die große Baustelle in der Kranichfelder Straße zur Unterbringung des Landeskriminalamtes und der Bereitschaftspolizei. Ich gehe davon aus, dass das Landeskriminalamt in 2014 fertiggestellt wird. Die Mittel zur Errichtung des neuen Gebäudes sind für 2014 im Haushalt berücksichtigt. Dringend notwendig ist aber auch der Neubau für die Bereitschaftspolizei, deren Unterbringung ist katastrophal.

(Beifall CDU)

In 2015 muss mit dem Neubau der Bereitschaftspolizei begonnen werden können.

(Beifall CDU)

Die Unterbringung der dortigen Kolleginnen und Kollegen hat die Grenze des Zumutbaren längst überschritten.

Zu den vielfältigen Aufgaben im Bereich des Innenministeriums gehört auch der bundesweit notwendige Aufbau eines digitalen Funknetzes für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben. Das digitale Netz löst den bisherigen Analogfunk ab. Der Aufbau in Thüringen wird nach heutigem Kenntnisstand wohl in 2013 abgeschlossen sein. Bis dahin sollen die Netzabschnitte 15 und 16, die die Fläche des Freistaats abdecken, aufgebaut sein. Mit dem Aufbau kann die Polizei auf ein bundesweit einheitliches modernes Kommunikationsnetz zurückgreifen, welches einen erheblich verbesserten Datenaustausch zulässt.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, der Haushaltsentwurf 2013/2014 legt die Grundlage für eine effiziente zukunftsfähige Polizei. Die innere Sicherheit genießt hohe Priorität, nicht nur beim Innen- und Finanzminister. Bedeutsam für das Innenministerium sind neben dem großen Bereich der Polizei aber auch weitere Aufgaben.

In der Mittelbehörde Landesverwaltungsamt werden die Aufgaben vieler Politikbereiche effizient gebündelt. Hier werden Arbeiten erledigt, die von EU-, Bundes- und Landesgesetzgebung vorgegeben werden. Unser Ziel ist es, die Bündelungsfunktion dieser Behörde in Zukunft zu stärken und weitere Aufgaben aus anderen bisher selbstständigen Mittelbehörden zu integrieren. Damit würden dann wichtige Schritte getan, um die Effizienz der Landesverwaltung durch Synergiegewinne zu steigern.

(Minister Geibert)

Im Kapitel des Landesverwaltungsamtes 03 04 sind in diesem Doppelhaushalt nun auch die Ausgaben für die Flüchtlinge und Aussiedler etatisiert. Bisher gab es dazu ein eigenes Kapitel 03 25. Mit der Integration im Kapitel 03 04 wird die Zuständigkeit des Landesverwaltungsamts als Ganzes widerspiegelt. Es ist zutreffend, Frau Abgeordnete Berninger, dass in den Jahren 2013 und 2014 jeweils 500.000 € als Mittel für die Integrationsförderung eingestellt sind.

(Beifall CDU)

Diese Mittel werden aber regelmäßig nur komplementär eingesetzt. Das bedeutet, dass damit ein insgesamt vorliegendes Fördervolumen von etwa 1,5 Mio. € im jeweiligen Haushaltsjahr zur Verfügung steht, und es handelt sich lediglich um die Ausweisung der Fördermittel. Die gesamte Rubrik der Sachkosten und der Personalkosten findet sich in den anderen Titeln wieder, ohne dass sie gezielt für den Bereich Integration ausgewiesen wäre.

Mit dem Kapitel 03 06 bildet der Haushalt die von der Landesregierung beschlossene Bündelung der Aus- und Fortbildung im Innenministerium ab. Die Verwaltung des Bildungszentrums in Gotha, die Fortbildungseinrichtung in Tambach-Dietharz sowie die Ausgaben für die Ausbildung für die kommunale und staatliche allgemeine Verwaltung sind hier etatisiert.

Das Landesamt für Statistik liefert Politik, Wissenschaft und Wirtschaft wichtige Entscheidungsgrundlagen. Wir erwarten die Ergebnisse der ersten Volkszählung im vereinten Deutschland mit Spannung. Diese werden voraussichtlich Mitte 2013 vorliegen.

Die Arbeit des Landesamts für Verfassungsschutz ist im vergangenen Jahr in das grelle öffentliche Licht gerückt worden. Die diesbezüglich eingerichteten Untersuchungsausschüsse bei den Ländern und beim Bund werden insbesondere auch die Arbeit des Verfassungsschutzes aufarbeiten. Meine Überlegungen zur Umgestaltung des Verfassungsschutzes habe ich Ende letzten Jahres vorgestellt. Noch im 1. Halbjahr wird die Bund-Länder-Expertenkommission ihre Erkenntnisse zur Optimierung der Sicherheitsarchitektur vorstellen. Gemeinsam mit den Parlamenten werden bundesweit Konsequenzen gezogen werden. Das Haushaltsrecht des Bundes und der Länder lässt es zu, diese Konsequenzen im Haushaltsvollzug und in kommenden Haushalten abzubilden.

Die Ansätze für Brandschutz, Katastrophenschutz, Rettungsdienste und zivile Verteidigung liegen mit insgesamt 12 Mio. € pro Jahr auf dem Niveau der Vorjahre. Die Landesfeuerwehr- und Katastrophenschutzschule sorgt für gut ausgebildete haupt- und ehrenamtliche Helfer. Gerade in Thüringen wissen

wir die Arbeit unserer motivierten ehrenamtlichen Feuerwehrleute zu schätzen.

(Beifall CDU)

Die Landesregierung wird wie bisher zum Beispiel mit dem Zuschuss zur Feuerwehrrente und der besonderen Förderung der Jugendarbeit ihren Teil dazu beitragen, dass diese Motivation bestehen bleibt.

(Beifall CDU)

Hier ist auch die Förderung des Erwerbs für Lkw-Fahrerlaubnisse für die Angehörigen unserer freiwilligen Feuerwehren zu nennen. Wir haben uns aus guten Gründen und im Interesse unserer Feuerwehren und als weiteren Anreiz, dort auch in Zukunft ehrenamtlich tätig zu werden, für die Förderung eines vollwertigen Lkw-Führerscheins entschieden.

(Beifall CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich an dieser Stelle auch noch einen Satz zu den Regelungen des Haushaltsbegleitgesetzes sagen, denn mit dem dazu vorgesehenen Änderungsantrag der Fraktionen von SPD und CDU zur Neugestaltung der kommunalen Gemeinschaftsarbeit wird auch ein Projekt ermöglicht, über das gestern im Rahmen der Aktuellen Stunde bereits umfangreich debattiert wurde. Es geht um die Beteiligung des Landes an kommunalen Zweckverbänden. Ein erstes Beispiel für die nunmehr mögliche feste Kooperation von Land, Kreis und Kommune haben wir hier gestern erörtert. Somit kann das Land in der Region Oberhof die Stadt und den Landkreis unterstützen, die Aufgabe der Förderung des Tourismus, die Betreibung und die Entwicklung der Freizeit- und Erholungseinrichtungen und des sportlichen Lebens wahrzunehmen. Aus meiner Sicht wird hiermit ein gutes Instrument geschaffen, um die Region Oberhof als eines der Aushängeschilder des Freistaats nachhaltig zu unterstützen. Dieses Beispiel einer besonders sinnvollen interkommunalen Zusammenarbeit, hier sogar unter Beteiligung des Landes, weist auf das Instrument der interkommunalen Zusammenarbeit im Allgemeinen

(Beifall CDU)

und damit auch auf ein wichtiges Förderinstrument in § 24 Abs. 2 Nr. 5 des Finanzausgleichsgesetzes. Ich freue mich sehr, dass mit 500.000 € pro Jahr die Möglichkeit geschaffen wird, besonders effiziente kommunale Kooperationen fördern zu können. Damit steht im Zentrum für interkommunale Kooperation - im Übrigen, Herr Adams, keine neue Behörde, sondern lediglich eine neue Aufgabe in unserem eigenen Hause -

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Genau, neue Leute braucht das Land.)

(Minister Geibert)

(Beifall CDU)

in meinem Haus ein wichtiges Instrument im Sinne einer Anreizförderung zur Verfügung, um im Interesse einer wirtschaftlichen und kostengünstigen Kommunalverwaltung nachhaltige Vorteile für unsere Bürger und die heimischen Wirtschaftsbetriebe zu schaffen.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: So weit die Prognose.)

So weit die Erwartung, die sich sicherlich auch erfüllen wird.

Sehr geehrte Abgeordnete, ich möchte Sie um Zustimmung zu diesem Haushaltsplan und den von mir dargelegten Regelungen bitten. Sie legen damit die finanzielle Grundlage für eine erfolgreiche Arbeit meines Hauses, für eine effiziente und leistungsstarke Landesverwaltung und für ein sicheres und lebenswertes Thüringen in den nächsten beiden Jahren. Herzlichen Dank.

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank, Herr Innenminister. Da Sie Ihre Redezeit von 25 Minuten mitnichten überschritten, sondern um weit über 10 Minuten unterschritten haben, ergibt sich keine zusätzliche Redezeit für die Fraktionen. Es gibt aber noch Restredezeiten der Fraktion DIE LINKE von, ich korrigiere, 4 Minuten und 20 Sekunden, der Fraktion der SPD von 9 Minuten und der FDP von 3 Minuten und 20 Sekunden. Es liegt eine weitere Wortmeldung des Abgeordneten Kuschel für die Fraktion DIE LINKE vor.

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Fiedler hat schon darauf gewartet, dass ich auf ihn noch einmal eingehe, aber ich will nur etwas richtigstellen, Herr Fiedler. Sie hatten sich in Auseinandersetzung mit Herrn Adams auf das Papier des Beamtenbundes Thüringen zur Verwaltungsreform bezogen und dabei die Behauptung aufgestellt, der TBB hätte keine Kommunalverwaltungsreform, also Gebietsreform gefordert.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Ich habe von der GdP geredet.)

Ich darf Sie auf die Seite 12 dieses Papiers verweisen. Frau Präsidentin, mit Ihrer Genehmigung möchte ich den Absatz kurz zitieren: „In enger Zusammenarbeit dazu ist die Notwendigkeit einer Kommunalverwaltungsreform gerade für den ländlichen Raum zu sehen.“

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt frage ich Sie, Herr Fiedler, weshalb Sie sich hier vorn am Pult hinstellen und sagen, das wäre keine Forderung des Beamtenbundes. Und „ländlicher Raum“ heißt natürlich, das sind die kleinen Gemeinden und die Landkreise.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Herr Kuschel, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Fiedler?

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Ich habe schon darauf gewartet. Bitte, aber kurz, es sind nur 4 Minuten Redezeit zur Verfügung.

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Ja, das war Absicht. Ich wollte Sie nur fragen, Herr Kollege: Kennen Sie den Unterschied zwischen GdP - Gewerkschaft der Polizei - und dem TBB - Thüringer Beamtenbund? Ich habe nur von der GdP gesprochen. Kennen Sie den Unterschied?

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Also, den kenne ich. Ich bedanke mich für die Richtigstellung. Dann ist mir aufgrund Ihres Dialektes offensichtlich ein Irrtum unterlaufen. Ich bitte um Nachsicht.

(Heiterkeit und Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir können uns darauf verständigen, dass Sie künftig die Worte ohne Abkürzungen aussprechen. Aber ich habe zumindest festgestellt, dass für den Beamtenbund gilt, dass die natürlich die Notwendigkeit dieser Reform sehen.

Mit einem zweiten Punkt möchte ich mich noch einmal kurz auseinandersetzen. Herr Fiedler, ich hoffe, dass ich Sie da jetzt richtig verstanden habe, wenn nicht, können Sie mich auch da gern korrigieren, ich bin immer für Hinweise dankbar. Sie haben hier erneut die These aufgestellt - und Sie wiederholen sie schon seit Längerem -, dass durch eine Verwaltungs- und Gebietsreform auf der kommunalen Ebene Kosten eingespart werden. Ich darf noch einmal betonen, zumindest für unsere Fraktion ist klar, es geht nicht vorrangig um Kosteneinsparung. Es ist tatsächlich schwierig nachzuweisen, ob sich Kosten einsparen lassen.

(Beifall DIE LINKE)

Es geht aber um Leistungsfähigkeit. Eine höhere Leistungsfähigkeit bringt eine andere Einnahmenstruktur, ein anderes Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben, weil beispielsweise größere kommunale Strukturen ganz anders im Bereich des kommunalen Wirtschaftens tätig sein können.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Herr Kuschel, gestatten Sie eine weitere Anfrage des Abgeordneten Fiedler?

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Wenn ich mit dem Satz oder mit dem Gedanken fertig bin, ja, es sind ja mehrere Sätze. Also, es geht darum, dass die Gemeinden leistungsfähiger werden im Bereich der wirtschaftlichen Betätigung. Die Kommunalisierung von E.ON macht dieses Problem deutlich, dass hier Potenziale liegen. Wenn die Leistungsfähigkeit gegeben ist, spart das dann natürlich auch Landeszuweisungen, weil wir die Gemeinden im Rahmen des Kommunalen Finanzausgleichs nicht mehr in der Art und Weise wie bisher alimentieren müssen.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Herr Fiedler, wir hätten jetzt noch eine Minute, um die Frage zu stellen und zu beantworten.

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Das ist eine Herausforderung für uns beide, Herr Fiedler.

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Herr Kollege Kuschel, Sie haben ja sonst lang und gut feine Ohren, haben Sie vorhin überhört, dass ich extra, obwohl ich vielleicht etwa nicht so fein rede wie Sie, in der Aussprache, das will ich ja gar nicht - haben Sie denn zugehört, dass ich vorhin ausdrücklich Gewerkschaft der Polizei ausgesprochen habe und nicht nur GdP gesagt habe, sondern Gewerkschaft der Polizei?

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Gut, also ich habe das gesagt. Das ist mir dann „untergegangen“, ich war so fixiert auf dieses Papier der Beamten, weil mich das so begeistert,

(Beifall DIE LINKE)

weil das gar nicht so selbstverständlich ist, dass die Beamten selbst solche Reformvorschläge machen, und ich habe gesagt, ich bin dankbar, dass Sie das noch mal klargestellt haben, dass die Gewerkschaft der Polizei offenbar noch nicht so weit ist wie der TBB als Beamtenbund. Aber ich bin mir sicher, beide Interessenvertreter der Beschäftigten werden sich in diesen Diskussionsprozess einbringen und so eine wichtige Rolle spielen.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen Dank. Herr Kuschel, Ihre Redezeit ist auch zu Ende. Es liegen jetzt keine weiteren Wortmel-

dungen vor, damit ist die Aussprache zum Einzelplan Innenministerium beendet.

Ich rufe auf den **Einzelplan 04 - Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur - einschließlich Artikel 1, 2, 3, 4, 5 und 6 und 13 Abs. 2 Nummer 1 und 2 des Thüringer Haushaltsbegleitgesetzes 2013/2014.**

Die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen betragen für die Fraktion der CDU 30 Minuten, für die Fraktion DIE LINKE 28 Minuten, für die Fraktion der SPD 24 Minuten, für die FDP-Fraktion 18 Minuten und für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 18 Minuten.

Gemäß § 29 Abs. 4 der Geschäftsordnung verlängert sich die Redezeit jeder Fraktion entsprechend, wenn die Landesregierung insgesamt länger als 30 Minuten redet.

Ich darf jetzt die Aussprache eröffnen und das Wort hat als Erster Abgeordneter Hans-Jürgen Döring für die SPD-Fraktion.

Abgeordneter Döring, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, in Abwandlung einer Tendenz von J.F. Kennedy möchte ich einen Satz voranstellen: Es gibt nur eine Sache auf der Welt, die teurer ist als Kultur, keine Kultur.

(Beifall SPD)

Diese Landesregierung steht für eine nachhaltige Kulturpolitik,

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE: Nur der erste Satz war gut.)

für kulturelle Teilhabe und Innovation. Kollege Ramelow, ich werde das auch jetzt begründen.

Mit dem Kulturkonzept ist die Grundlage für eine zukunftsorientierte und langfristige Fortschreibung des kulturellen Selbstverständnisses unseres Landes gelegt, wie die Kollegin Klaubert vor Kurzem richtig feststellte, und natürlich machen die Fakten des Haushalts dies auch deutlich. Die Kulturausgaben steigen im Doppelhaushalt auf 155 Mio. im Jahr 2014 und das ist ein Viertel mehr als 2009 im Jahr des SPD-Regierungsantritts. Die Theater- und Orchesterförderung steht auf solider vertraglicher Finanzierungsgrundlage und es ist auch festzustellen, dass neben dem Land sich auch die Träger in die verstärkte Verantwortung gegeben haben. Während ich früher von den Intendanten nur Klagelieder hörte, sagen sie mir jetzt, endlich können wir uns voll und ganz unseren eigentlichen Aufgaben widmen, nämlich der Qualitätsentwicklung unserer Theater und Orchester.

Meine Damen und Herren, die Klassik Stiftung Weimar ist auf einem guten Weg, das Entwicklungspotenzial des barocken Universums Gotha wird auch durch steigende Haushaltsmittel verstärkt ausge-

(Abg. Döring)

schöpft, die Museen, die Literatur, das Projektmanagerprogramm werden kontinuierlich gefördert, für die Denkmalpflege sind 1,6 Mio. € mehr angesetzt und die Landesregierung hat sich auch zur Mitverantwortung für das jüdische Erbe bekannt. Wenn Sie sich den Haushalt genau anschauen, sehen Sie auch, dass für die Soziokultur der Haushaltsansatz erhöht wurde.

Meine Damen und Herren, darüber hinaus haben wir uns in der Koalition darauf verständigt, die Zuschüsse für die freien Theatergruppen - wenn auch nur leicht - zu erhöhen sowie in diesem Jahr eine Veranstaltungsreihe zur mahnden Erinnerung an die Bücherverbrennung finanziell zu unterstützen. Durch weitere Änderungsanträge sind schließlich die diesjährigen Haushaltsansätze der Theater- und Orchesterförderung an die Ergebnisse der Finanzierungsverhandlungen mit den Trägern angepasst worden. Aber der kulturpolitisch wichtigste Punkt ist für mich die Wiedereinführung des Kulturlastenausgleichs, um wirklich Kommunen mit überdurchschnittlichen Kulturaufwendungen zu stärken. Es geht uns darum, sie in die Lage zu versetzen, neben dem Theater, neben dem Orchester, neben dem Museum auch die anderen Kultureinrichtungen und Kulturinitiativen substanzial zu unterstützen, denn wir wissen alle, gerade hier liegt ein enormes, kreatives Potenzial.

Meine Damen und Herren, damit komme ich zu den Änderungsanträgen der Opposition. BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sahen Ende November vorigen Jahres - ich zitiere - „die Schaffung eines kommunalen Fonds für Kommunen, die besonders hohe kulturelle Aufwendungen haben, durchaus positiv“. Kollegin Rothe-Beinlich hat dies hier im Plenum so kundgetan. Aber nur zwei Monate später fordern Sie die Streichung des Kulturlastenausgleichs mit der Begründung, „der neue Posten ist wegen der vorgegebenen Erhöhung im KFA überflüssig“. So steht es wortwörtlich im entsprechenden Änderungsantrag der GRÜNEN.

Meine Damen und Herren, da frage ich mich schon, in welcher rosaroten Wirklichkeit Sie leben. Ich kann mich doch nicht mit großem Pathos für das Erfurter Kunsthaus oder die „SCHOTTE“ stark machen, liebe Kollegin Beinlich, und gleichzeitig der Kommune die finanziellen Möglichkeiten für deren Förderung entziehen. Ich will das hier schon noch einmal klar sagen: 9 Mio. €, die der Kultur zugute kommen sollen, sind nach Aussage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN überflüssig. Genau diese Haltung prägt dann auch die übrigen Anträge der GRÜNEN. Wenn man sich das nämlich genau anschaut, bleibt unterm Strich eine Kürzung des Kulturhaushalts von 8,45 Mio. € übrig. Ich glaube, mehr ist dazu eigentlich nicht zu sagen.

Von der FDP kann man wie immer sagen, große Reden, kleiner Sinn. Sie zeigen keinerlei Gestal-

tungswillen. Man kann sich des Eindrucks eigentlich nicht erwehren, Sie haben einen Heckenscheponsponsor in Ihren Reihen. Das ist nämlich das Einzige, was Sie können, alles gleichmäßig kürzen ohne Sinn und Verstand.

Die LINKEN, Sie öffnen - und das hat der Fraktionsvorsitzende vorhin schon mal allgemein gesagt - Ihr imaginäres Füllhorn. Als Opposition kann man das natürlich locker und mit beiden Händen ausschütten, Titel mit einem Volumen von 90.000 €, von dem im Vorjahr bloß 63.000 € abgerufen wurden, werden schnell einmal auf 200.000 € erhöht. Für eine schlappe Million soll die Denkmalpflege eine neue Abteilung bekommen.

Meine Damen und Herren, das ist etatistisches Denken in Reinkultur. Man braucht für alles neue Abteilungen und neues Personal. Solide, meine Damen und Herren der LINKEN, sieht anders aus. Solide sieht das aus, was die Koalition vorgelegt hat.

(Unruhe DIE LINKE)

Deshalb kann meine Fraktion dem Kulturetat und den Anträgen von CDU und SPD uneingeschränkt zustimmen.

(Beifall SPD)

Einige Sätze zum Bildungsetat: 2009 ist die SPD mit dem Versprechen in die Regierung eingetreten, dass Bildungspolitik als zentrale Aufgabe künftig Priorität im Regierungshandeln bekommt. Und, meine Damen und Herren, wir haben Wort gehalten. Für 2014 sind im Etat des Bildungsministeriums über 230 Mio. € mehr veranschlagt als 2009, dies bei insgesamt sinkenden Landesausgaben. Um nur ein prominentes Beispiel aus dem Bildungshaushalt herauszugreifen: Bis 2014 wächst das Volumen der Kita-Finanzierung auf 530 Mio. € an. Das sind fast 10 Prozent mehr als im vergangenen Haushaltsjahr. Die Anliegen des Kita-Volksbegehrens sind damit von der Koalition eins zu eins umgesetzt worden. Wir haben über 2.400 neue Erzieherstellen geschaffen und damit die Betreuungssituation vor Ort ebenso deutlich verbessert wie die Arbeitssituation der Erzieherinnen. Über die Erfüllung des Rechtsanspruchs auf Kita-Betreuung für Kinder unter drei Jahren brauchen wir uns hier in Thüringen keine Sorgen machen. Wir haben mit der Kita-Reform einen Rechtsanspruch ab vollendetem ersten Lebensjahr des Kindes eingeführt und auch finanziell abgesichert. Darauf können wir stolz sein.

Mit dem Doppelhaushalt ist eine weitere wichtige bildungspolitische Weichenstellung verbunden. Der von der SPD in 2009 durchgesetzte Einstellungskorridor an den staatlichen Schulen wird ein weiteres Mal verbreitert, und zwar auf jeweils 400 Vollzeitstellen in diesem und im kommenden Jahr. Während die Opposition die Medien mit ständig neuen und permanent steigenden Zahlen über angeblichen Personalbedarf im Schulbereich anfüttert,

(Abg. Döring)

reden wir an dieser Stelle nicht nur, sondern, meine Damen und Herren, wir handeln. Ich bin davon überzeugt, dass es uns mit dem breiteren Einstellungskorridor besser als bisher gelingen wird, unsere Nachwuchspädagogen im eigenen Land zu halten, Unterrichtsausfälle zu minimieren, aber auch personalintensive Aufgaben, wie den Ausbau des gemeinsamen Unterrichts oder die Ausweitung schulischer Ganztagsangebote, die uns sehr am Herzen liegen, anzupacken.

Meine Damen und Herren, die Koalitionsfraktionen haben sich auch der Nachwuchspädagogen angenommen. Wir haben durch einen Änderungsantrag dafür Sorge getragen, dass Lehramtsanwärtern künftig wieder Reisekosten erstattet werden. Ich denke, auch dies ist ein Schritt zur Sicherung des benötigten Pädagogennachwuchses, denn künftig ist das Referendariat in Thüringen finanziell ebenso attraktiv wie jenes in anderen Bundesländern. Damit hat die Koalition einen wichtigen Kritikpunkt von Junglehrern aufgenommen und für eine praktikable Lösung gesorgt.

Ein weiterer Schwerpunkt des Doppelhaushalts ist das von der Koalition aufgelegte Landesprogramm für Schulsozialarbeit. Mit Beginn des kommenden Schuljahres stehen dafür 3 Mio. € bereit, 2014 werden es 10 Mio. € sein. Ich bin überzeugt, mithilfe dieses Geldes wird es uns innerhalb von zwei Jahren gelingen, die Zahl der Schulsozialarbeiter an Thüringer Schulen deutlich zu erhöhen. Damit wird eine seit Jahren von der Thüringer SPD erhobene Forderung des bedarfsgerechten, flächendeckenden Ausbaus der Schulsozialarbeit endlich Realität und ich weiß, wovon ich hier rede.

Lassen Sie mich noch einen letzten Punkt benennen. Auf Druck der SPD stehen den kommunalen Schulträgern im neuen Garantiefonds bis zu 10 Mio. € an zusätzlichen Mitteln für den Schulbau und die Schulsanierung zur Verfügung. Damit wird die ursprünglich geplante Mittelkürzung im Bauministerium von 7,2 Mio. € mehr als kompensiert. Ich denke, auch diese Entscheidung kann sich sehen lassen.

Meine Damen und Herren, Sie sehen, Kollege Ramelow, wir halten, was wir versprochen haben. Die Opposition dagegen produziert mit ihren Änderungsanträgen zum Doppelhaushalt nur heiße Luft. Ein gutes Beispiel hierfür ist die FDP-Initiative zur Erhöhung der Landesförderung für Schulen in freier Trägerschaft um 5 Prozent. Diese Mittelsteigerung soll ausweislich der entsprechenden Änderungsanträge bei sämtlichen Schularten greifen, so die Anträge, und damit fordert die FDP ironischerweise jedoch auch mehr Landesgeld für eben jene Schularten, die Sie selbst stets als leistungsfeindlich und gleichmacherisch brandmarkt, nämlich für die freien Gemeinschaftsschulen, Gesamtschulen und Waldorfschulen. Und da kann man nur sagen in Ihrem

Sinne, erst denken, dann handeln und wir handeln wohlüberlegt.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Und denken später.)

Insofern gehen wir die bildungspolitischen Probleme entschlossen an, Sie haben es gemerkt, und wir sorgen aber auch dafür, dass wir eine vernünftige Bildungsfinanzierung dabei haben. Dass sie weiterhin im Landeshaushalt Priorität hat, das wird so bleiben, dafür stehen wir. Ich bin überzeugt, dafür werden wir auch die Lorbeeren ernten. Herzlichen Dank.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Döring. Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Dirk Möller für die Fraktion DIE LINKE.

Abgeordneter Möller, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, werte Gäste auf den Rängen bzw. im Internet, auch Ihnen ein herzliches Willkommen zur Haushaltsdebatte in diesem Jahr.

(Beifall DIE LINKE)

Sehr geehrte Damen und Herren, der Freistaat Thüringen steht vor großen Aufgaben, gerade auch im Bereich von Bildung und Kultur. Doch von diesen großen Aufgaben - Herr Döring hat zwar versucht, jetzt gerade ein anderes Bild zu zeichnen, wir sehen es allerdings anders, Herr Minister - legt Ihr Haushalt kaum Zeugnis ab. Seit Monaten stehen die Themen „Unterrichtsausfall“ und „Einstellungen in den Schuldienst“ ganz oben und werden nicht lösungsorientiert und langfristig von dieser Landesregierung angegangen. Nach Jahren des Nichtstuns und der Taubheit gegen alle Aufrufe, langfristig zu denken, bleiben Sie nun immer noch auf halbem Wege stehen und freuen sich über einen gewissen Einstellungskorridor. Allerdings, seit einem halben Jahr bin ich Abgeordneter dieses Hauses, am 1. Juli war ich Gast einer Beratung der Schülersprecher in der Rotunde des Kultusministeriums. Dort war ein Riesenaufgebot von Vertretern Ihres Hauses, die immer noch mit Verhältnissen von Lehrern und Schülern arbeiteten und uns erklärten, dass eine Aufstockung von Lehrern nicht notwendig sei; inzwischen ist man etwas weiter. Wenn man dieses halbe Jahr als Arbeitstempo nimmt für weitere Aufgaben, bin ich guter Hoffnung, dass wir da in kürzester Zeit viele Probleme abarbeiten können.

Wir kritisieren zunächst, dass überhaupt seit Jahren 700 Stellen in Ihrem Bereich unbesetzt sind, Herr Minister, Stellen, die an Ihren Schulen vorhanden sind, die gebraucht werden, die Sie aber nicht fi-

(Abg. Möller)

nanziell untersetzen und daher frei bleiben. Es ist zu vermuten, dass es hier einen Deal mit dem Finanzminister gibt, dass man dieses Geld entsprechend nicht anwendet bzw. einsetzt und somit an anderer Stelle in Ihrem Haushalt Steigerungen verzeichnen kann. Seit Jahren fordert die GEW eine Vertretungsreserve von 5 Prozent Lehrerstunden an den Thüringer Schulen, wie sie in fast allen Bundesländern üblich ist - Fehlanzeige. Sie sparen auf Teufel komm raus. 800 Lehrer und Lehrerinnen sollen eingestellt werden in den nächsten zwei Jahren. Bei 1.500 ausscheidenden Pädagoginnen und Pädagogen in diesem Zeitraum ist dies eindeutig zu wenig,

(Beifall DIE LINKE)

und das bei einem Unterrichtsausfall von ca. 8 Prozent, denn fachfremd vertretener Unterricht ist inhaltlich auch Unterrichtsausfall. Ja, Sie wissen, dass jede zweite Lehrkraft in Thüringen zwischen 50 und 59 Jahren alt ist. Gerade einmal 6 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer in Thüringen sind jünger als 40 Jahre. Deswegen bietet die Landesregierung für die Altersgruppe der verbeamteten und vor 1954 geborenen Lehrerinnen und Lehrer, ausgenommen die Grundschullehrer, den vorgezogenen Ruhestand an. Doch was müssen wir im Gesetz lesen? Dort steht der Satz, ich zitiere: „Eine Einsparung ergibt sich unter der Voraussetzung, dass keine Nachbesetzung erfolgt.“ Das soll also heißen, dass bei der gegenwärtigen demografischen Entwicklung und dem Unterrichtsausfall, der überall bestätigt wird, keine jungen Lehrer einzustellen sind. Entschuldigen Sie bitte, aber da fragt man sich nach den Pressemeldungen in der Sommerpause, auch den Finanzminister: Welche Rolle spielt eigentlich in Ihrer Politik die Realität an den Schulen und in den Bereichen Bildung unserer Kinder? Wie wollen Sie denn die großen Projekte Inklusion, Ganztagschule, rhythmisierter Unterricht bewerkstelligen, meine Damen und Herren der Landesregierung, wenn Sie derart an die Verbesserung der Personalsituation herangehen? Dieser Stellenbesetzungsplan ist nicht auf Kante genäht, er platzt längst aus allen Nähten. Sie sind heute Vormittag vom Fraktionsvorsitzenden der CDU aufgefordert worden, bis zu 4.000 Stellen zu kürzen in Ihrem Bereich. Ich warne an dieser Stelle und fordere Sie auf, da standhaft zu bleiben, denn wer bei Bildung und Kultur spart, wird Unkultur ernten.

(Beifall DIE LINKE)

Noch etwas: Um Lehrer nach Thüringen zu holen, spielt man öffentlich mit dem Gedanken, die Verbeamtung wieder einzuführen. Wir sagen Ihnen, wir brauchen nicht noch mehr unkalkulierbare Haushaltsrisiken. Die Lösung ist viel einfacher. Tarifgerechte Bezahlung, unbefristete Verträge und Vollzeitstellen sind genau das Signal, das Thüringen an die Lehramtsabsolventen senden muss. Wir stellen

mit unserem Änderungsantrag 10 Mio. € für 2013 und weitere 10 Mio. € für 2014 bereit, damit das Land Thüringen weitere Lehrer einstellen kann.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, im Stellenabbaukonzept des Haushaltsentwurfs lesen wir von 1.333 Stellen vorbehaltlich der Kommunalisierung der Grundschulhorte. Herr Matschie, Ihre SPD war einmal Mitglied im Bündnis zum Erhalt der Grundschulhorte. Sie haben dort einmal die Losung vertreten, Bildung gehört in eine Hand. Heute lassen Sie sich offensichtlich nur noch von Herrn Voß treiben bei dem Wissen, dass dies inhaltlich falsch ist.

Vor der Landesregierung steht die Aufgabe, die Schlussfolgerung aus der bundesweiten Bildungsdebatte der letzten Jahre zu ziehen. Diese Debatte hat dem deutschen Bildungswesen eine negative Auslese, eine mangelnde Integrationskraft und eine unzureichende Förderung von jungen Menschen mit Problemlagen nachgewiesen. Das bedeutet aber über die Frage der Schulstruktur hinaus den bewussten Ausbau der Unterstützungssysteme, der Schulsozialarbeit, der Jugendarbeit und der Jugendberufshilfe. Ich darf Sie nur an die Zahlen der Schul- und Ausbildungsabbrecher und andererseits an die Klage über den Fachkräftemangel erinnern. Hier sehen wir durchaus, dass Sie etwas tun, indem Sie Ihre Ankündigung aus der Koalitionsvereinbarung über ein Landesprogramm für Schulsozialarbeit in die Tat umgesetzt haben. Aber warum tun Sie das nicht ebenso mit Ihrer Ankündigung, die Mittel für die Jugendarbeit auf 15 Mio. € zu erhöhen? Dies wäre wichtig und das Geld ist da.

Konsequenz bis hin zum Haushalt wünschen wir uns auch in der Frage der Projekte der Berufsorientierung. Es ist wichtig, die Ergebnisse der hier geleisteten Arbeit auch für die neue EU-Förderperiode zu sichern und darüber hinaus in ein Regelangebot zu überführen.

Der nächste Punkt, der uns besonders bewegt, sind die baulichen Mängel an unseren Schulgebäuden. Wir bemerken, dass die Landesregierung dieses Problem nicht als vordringlich ansieht. Nein, man kürzt sogar noch die Investitionspauschale für Schulgebäude um ganze 7,2 Mio. €. Herr Döring hat zwar jetzt einen Änderungsantrag angekündigt, aber wir wissen, dass es so nicht weitergehen kann, und wollen mit einer deutlichen Aufstockung dieser Investitionsmasse für Schulen und Schulsporthallen auf ein Niveau setzen, mit dem unsere Kommunen tatsächlich etwas tun können und marode Gebäude saniert werden können.

Auch in anderen Punkten sehen wir im Gegensatz zu Ihnen Handlungsbedarf. So darf es im Bereich der Erwachsenenbildung nicht bei Sonntagsreden bleiben. Es ist wichtig, den Akteuren dort das Signal zu geben, dass es weitergeht, dass der Politik die Schwierigkeit der Arbeitsbedingungen, aber

(Abg. Möller)

auch die Wichtigkeit der Aufgabe in unserer Zeit bewusst sind. In einer Zeit, da die demografischen Prozesse die Entfernungen zur Berufsschule in vielen Fällen verlängert, in einer Zeit, in der Familien zunehmend Schwierigkeiten haben, trotz Arbeitseinkommens der Eltern die in Ausbildung befindlichen Kinder auskömmlich zu unterstützen, in dieser Zeit kann sich Thüringen eine Fahrkostenrichtlinie für Berufsschüler, von der wegen engster Kriterien kaum jemand etwas hat, nicht mehr leisten. Es gibt Ausbildungsabbrüche aus diesen Gründen. Handeln Sie! Junge Menschen in ihrer Ausbildung zu unterstützen, ist eine der sinnvollsten Dinge, die man mit öffentlichen Mitteln anfangen kann.

(Beifall DIE LINKE)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, nachdem die Landesregierung ihr lang angekündigtes Kulturkonzept vorgelegt hat und wir aufgrund der vielen schönen Worte in diesem Werk auch zuversichtlicher als zuvor in die kulturpolitische Zukunft Thüringens blickten, hat sich meine Fraktion in Bezug auf den Haushaltsentwurf einiges im Vorfeld versprochen. Wir waren echt gespannt. Leider sind unsere Hoffnungen und Erwartungen nicht erfüllt worden. Die Ankündigung eines Kulturlastenausgleichs und auch die Untersetzung mit 9 Mio. € im Jahr ist löblich und, wir haben es bereits mehrfach betont, auch ein Schritt in die richtige Richtung. Man könnte sagen, hier ist einer der wenigen Gestaltungsaspekte in diesem Haushalt. Nur wissen wir und die entsprechenden Kommunen in Thüringen aber immer noch nicht, wie das Geld denn nun verteilt werden soll. Der Minister hatte uns versprochen, dass die Verwaltungsrichtlinie dazu noch vor Verabschiedung des Haushalts vorliegen würde. Bis heute hat das Hohe Haus nichts zu Gesicht bekommen. Es gibt zudem den bitteren Beigeschmack, dass der Kulturlastenausgleich wohl nur Kommunen mit einer Kulturquote von 4,5 Prozent bzw. mehr zugute kommt. Wie wenige Kommunen dies sind, wissen Sie selbst am besten. Aber immerhin, darauf kann man aufbauen, Ideen und Vorschläge dazu hat meine Fraktion seit Jahren unterbreitet und wird sie auch weiterhin unterbreiten. Viele dieser Impulse haben ja auch Eingang ins Kulturkonzept gefunden. Nichtsdestotrotz muss ich jetzt einmal in Richtung der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN fragen: Wie kommt eine Fraktion, die sich ausdrücklich für eine starke Kulturfinanzierung ausspricht, nun eigentlich dazu, die Streichung des Kulturlastenausgleichs zu fordern? Noch dazu mit einer Begründung, dass das Geld nicht mehr nötig sei. Der Kollege Meyer hat wohl hier offensichtlich die Parade von Frau Beinlich gestört, persönlich finde ich das nicht in Ordnung. Die Glaubwürdigkeit in diesem Falle sieht anders aus.

(Beifall SPD)

Meine Fraktion ist natürlich darüber erfreut, dass es gelungen ist, zumindest vorläufig, alle Finanzierungsvereinbarungen mit Theatern und Orchestern unter Dach und Fach zu bringen. Aber wir wissen alle, auch dieses Pflaster wird nicht ewig halten können, zumindest, weil diese Vereinbarungen zeitlich begrenzt sind. Zudem muss der Dank ganz ausdrücklich vor allem den Beschäftigten der Theater gelten, denn sie haben wieder einmal auf Lohn verzichtet und maßgeblich dazu beigetragen, dass z.B. Altenburg/Gera gerettet werden konnte, zumindest vorerst, ich sagte es schon.

(Beifall SPD)

Klar ist auch, dass das Geld für die Erhöhung der Zuschüsse auf Landesseite ja irgendwo herkommen muss. Da, lieber Herr Minister, wird dieses Geld aus dem Topf der Zuschüsse für Investitionen genommen. Das halte ich für grob fahrlässig. Und noch immer klingt mir die Aussage im Ohr, alle Theater seien grundsaniert und demnach würden Investitionsmittel nicht benötigt. Das Gegenteil ist der Fall. Schauen Sie sich noch einmal Häuser an, die teilweise Schimmelbefall aufweisen, deren Brandschutzmaßnahmen nicht auf dem neuesten Stand sind, deren Bühnen dringend überholt werden müssen. Man könnte diese Liste fortführen. Der Investitionsstau an den Thüringer Theatern ist immens. Deshalb hat meine Fraktion auch eine Erhöhung dieses Investitionstitels eingereicht. Dies bliebe ein Fass ohne Boden, wenn wir jetzt nicht handeln und die Gebäude instand setzen. Wenn das nicht geschieht, dann brauchen wir in den nächsten oder übernächsten Finanzierungsperioden keine Vereinbarungen mehr zu schließen, denn dann werden auch in Thüringen einige Häuser nicht mehr bespielbar sein können. Aber auch das könnte man als eine ministerielle Strategie zum Sparen interpretieren. Dasselbe gilt für die Museen. Auch hier könnte die Summe gut und gerne dreimal so hoch sein. Allein der Ausbau der Barrierefreiheit ist ein wichtiges Anliegen dieser Zeit. Wir reden von Inklusion, es wird Zeit, sie zu leben.

Ich erspare Ihnen und mir jetzt auch noch mein Unverständnis ob Ihrer Unflexibilität, was das Projektmanagerprogramm betrifft, Herr Minister, Sie sind ja der Meinung, dass alles in Ordnung sei. Scheinbar reden wir, die Fraktion DIE LINKE, immer mit den Menschen, mit denen Sie gerade nicht gesprochen haben, denn uns sind andere Aussagen zu Ohren gekommen.

Lassen Sie mich noch ein Wort zur Fähigkeit dieser Landesregierung sagen, aus den kulturellen Schätzen, über die dieses Land verfügt, etwas zu machen, zum Beispiel Projekte zu entwickeln, um die spannende Thüringer Geschichte zum Strahlen zu bringen. Diese Strahlkraft ist nämlich außerordentlich gering. Es fehlt schon an einer Zuständigkeit in der Landesregierung. Wo sich in den letzten Jahren

(Abg. Möller)

etwas tat, wie in Erfurt mit dem wunderbaren jüdischen Schatz, hat eben nicht das Land eine entscheidende aktive Rolle gespielt. Das wünschen wir uns aber.

In dem Nordthüringer Dorf Bilzingsleben verfügt Thüringen über eine steinzeitliche Ausgrabungsstätte von weltweiter Bedeutung. Neidvoll sehen der Landkreis Sömmerda und der Bürgermeister in das Nachbarland Sachsen-Anhalt, wo das Land die regionale Geschichte längst als starken Motor kultureller und touristischer Anziehungskraft erkannt hat. Hier muss Verantwortung festgelegt und Kapazität geschaffen werden. Dafür haben wir einen Vorschlag eingereicht.

Herr Kollege Döring, es geht nicht darum, irgendwelche Ämter zusätzlich zu schaffen, sondern einem historischen Ort von Weltgeltung auch eine entsprechende angemessene, landesweite Aufmerksamkeit zu garantieren, und dazu ist es notwendig, entsprechende Institutionen finanziell auszurüsten.

(Beifall DIE LINKE)

Mit der Umstellung auf das Prinzip der Wirtschaftspläne sind besonders die Haushaltsverhältnisse im Hochschulbereich intransparent geworden und für das Parlament als Haushaltsgesetzgeber nur schwer nachvollziehbar. Aber was wir Ihnen jetzt schon gesichert sagen können: Es wird eng für die Hochschulen, und zwar sehr eng, obwohl im Hochschulpakt III eine Mittelerrhöhung von 1 Prozent enthalten ist. Allein durch Tarifierhöhungen, höhere Energie- und Bewirtschaftungskosten werden sich die Kosten der Hochschulen im Haushaltszeitraum um etwa 10 Prozent erhöhen. Die Folge dieser Entwicklung wird ein erheblicher Personalabbau sein, der die Studienverhältnisse in Thüringen nachhaltig verschlechtern wird. Das ist absehbar. Hier wirkt sich aus, dass es der Landesregierung am Willen fehlt, die Hochschulen nachhaltig zu unterstützen, aber ebenso, dass die Planung der Thüringer Hochschulfinanzen eine Sache von wenigen Leuten ist. Eine Einbindung von Studierenden und Mitarbeitern erfolgt kaum.

Meine Damen und Herren, es wird Zeit, dass nicht allein das Ministerium und die Hochschulleitung hier reden. Wagen Sie in den Hochschulangelegenheiten mehr Demokratie. Schließlich ist noch anzumerken, dass diese Landesregierung auch die Mittel für die Forschung verringert. Sie fallen unter das Niveau von 2010. So werden Sie den Nachholbedarf, den Thüringen im Bereich der außeruniversitären Forschung hat, niemals aufholen. Ein Antrag von uns stockt die Mittel für die Forschung um 2 Mio. € auf. Alle aktuellen Diskussionen an den Hochschulen zeigen deutlich, dass für Thüringen ein Hochschulentwicklungsplan dringender denn je notwendig ist. Diese Planung muss demokratisch mit allen erfolgen.

Noch einige Worte zum Abschluss. Herr Minister, hören Sie auf, sich als Sieger im Kampf um den Haushalt darzustellen. Ja, der Haushalt Ihres Ministeriums soll sich den Jahren 2013 und 2014 um insgesamt 65 Mio. € erhöhen. Aber - und dieses „aber“ kann man nur groß unterstreichen - der Löwenanteil dieser Summe, nämlich 53 Mio. €, soll allein die zu erwartenden Tarifsteigerungen abfangen. Da schmilzt der tatsächliche Aufwuchs auf die Summe von 12 Mio. € in zwei Jahren zusammen. Das sind 0,52 Prozent des Haushaltsvolumens, die da in den nächsten zwei Jahren für inhaltliche Aufgaben draufgelegt werden. Na alle Achtung, ein toller Schwerpunkt, kann ich da nur sagen. Hier sehe ich eher Karl Valentin am Zug, den ich hier gern zitiere:

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Der heißt Valentin.)

„Mögen hätt' ich schon wollen, aber dürfen hab' ich mich nicht getraut.“ Ich schiebe es mal auf den Dialekt.

Lassen Sie mich noch einmal die Aufgaben zusammenfassen, die in den nächsten beiden Jahren in Bildung und Kultur aus unserer Sicht vor uns stehen. Die Landesregierung hat 2013/14 eine Politik zu gestalten, die vor allem das Unterrichtsgeschehen an den Schulen stabilisiert, also den Unterrichtsausfall zurückdrängt und Rahmenbedingungen schafft, in denen die von Ihnen verkündete Inklusion tatsächlich gelingen kann. Das Paradoxon eines anhaltend hohen Anteils von Schul- und Ausbildungsabbrechern einerseits und die zunehmende Klage über Fachkräftemangel andererseits ruft nach einem Ausbau der Unterstützungssysteme für Jugendarbeit und Jugendberufshilfe.

(Beifall DIE LINKE)

Die bauliche Situation von Schulen und Sporthallen ist anzugehen. Die Richtlinie „Fahrtkostenerstattung für Berufsschüler“ entspricht nicht mehr der Realität. Die Erwachsenenbildung kommt nicht vom Fleck. Im Kulturbereich ist die Landesregierung gefordert, nicht nur die Schließung weiterer Theater und Orchester abzuwenden und überhaupt für die Finanzierung unserer reichen Kulturlandschaft eine langfristig tragfähige, regional bestimmte Finanzierungsgrundlage zu schaffen. Wir brauchen eine Landesinstanz, die kulturell und touristisch wertvolle Potenziale in den Regionen entwickelt und unterstützt.

Handlungsbedarf gibt es auch bei der Aufgabe, die Attraktivität der Thüringer Hochschulstandorte zu erhalten. Die Hochschulen haben Riesenprobleme, die Mittel reichen nicht. Es droht die Schließung ganzer Studienrichtungen. Zudem fehlen günstige Wohnheimplätze für Studierende. In all diesen Punkten haben wir Ihnen Wege gezeigt und Vorschläge gemacht. Folgen Sie ihnen und die Thüringer Bildungslandschaft wird Ihnen dankbar sein.

(Abg. Möller)

Meine Damen und Herren Abgeordneten der Koalitionsfraktionen, wir appellieren an Sie, es ist die letzte haushalterische Möglichkeit in dieser Legislatur, etwas für das Thüringer Bildungssystem und Thüringen als Kultur- und Bildungsland zu tun. Verspielen Sie nicht diese Chance. Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank, Herr Möller. Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Volker Emde für die CDU-Fraktion.

Abgeordneter Emde, CDU:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Herr Möller, als Ihre Vorgängerin Frau Sojka hier gesprochen hat, da hatte ich wenigstens noch ein ordentliches Bild vor mir, was diese Cassandra-rufe angeht. Da haben irgendwo Bild und Ruf übereingestimmt, aber jetzt höre ich dieselben Rufe, nur das Bild stimmt nicht mehr.

(Beifall CDU, SPD)

Wahrscheinlich hat man Ihnen als Neuling in der Fraktion das so eingepflegt, dass Sie eben diese Tradition fortsetzen müssen.

(Unruhe DIE LINKE)

Frau Klaubert, vielleicht können Sie Ihren Kollegen im Fraktionsvorstand eine Bitte mitteilen: Falls die Situation sich in der neuen Legislaturperiode so ergeben sollte, dann wäre es vielleicht ganz gut, wenn Sie den Kollegen Möller auch mal mit in den Haushalts- und Finanzausschuss hineinstecken, damit er mal so ein bisschen den Überblick darüber bekommt, was Finanzen wirklich bedeuten, damit er auch ein bisschen einen realistischen Blick bekommt auf das Große und Ganze. Denn, Herr Möller, also wenn Sie sich

(Zwischenruf Abg. Bärwolff, DIE LINKE: Wir sind doch nicht auf der Wurstsuppe hergeschwommen.)

den Einzelplan des Kultusministers anschauen und dann noch schimpfen, es wäre Sparen auf Teufel komm raus,

(Zwischenruf Abg. Henning, DIE LINKE: Ist er doch.)

dann muss ich sagen, der Teufel sieht anders aus und Sparen sieht auch anders aus. Denn eines ist doch auch klar, wenn Sie sich die Zahlen des Etats anschauen über die Jahre hinweg und jetzt nehme ich mal nur die Jahre 2009 bis jetzt, dann ist doch eine kontinuierliche Steigerung drin und das soll ruhig der Kultusminister auch als einen Erfolg für sich verbuchen, das soll er doch ruhig machen. Fakt ist doch schon, dass wir hier einen Schwerpunkt set-

zen, und das sicherlich aus gutem Grunde. Das will nicht heißen, dass ich alles kritiklos hinnehme, denn ich bin ein Rufer hier in diesem Parlament schon seit vielen Jahren, wo ich immer sage, auch die Rendite muss irgendwo stimmen. Wir können nicht immer nur Geld in die Bildung hineinstecken, wir müssen auch mal schauen, was kommt am Ende dabei heraus, und ich werde auch nicht aufhören danach zu rufen,

(Beifall CDU)

und man muss es auch in Zahlen noch einmal ganz klar ausdrücken. 2009 hatte das Ressort ungefähr ein Volumen von 2,08 Mrd. €. Wir sind jetzt bei 2,313 Mrd. € im Jahr 2014. Das heißt, in dieser Legislaturperiode steigt das Haushaltsvolumen dann per anno auf 300 Mio. € mehr und da kann ja wohl keiner sagen, dass das nicht ein ganz ordentlicher Brocken ist. Und auch bei den Personalkosten, Herr Möller, Sie können jetzt 10 Mio. € mehr irgendwo herkratzen, obwohl Ihre Deckungsquellen fragwürdig sind, aber Fakt ist, allein die jährlichen Steigerungen bei den Personalkosten machen, ohne dass es mehr Personal wird, 25 Mio. € aus per anno, das müssen Sie erst einmal an anderer Stelle wieder erwirtschaften und klarmachen.

Zu der Stellenproblematik sei gesagt, mein Fraktionsvorsitzender hat nicht gefordert von Herrn Matschie oder von dieser Regierung, 4.500 Stellen abzubauen in den nächsten Jahren, sondern das ist erklärtes Ziel dieser Landesregierung, weil es ohne eine Konsolidierung auch im Stellenbereich einfach nicht geht. Da ist am Ende auch der Kultusminister natürlich nicht ausgenommen und hier sehe ich eine der wichtigsten Aufgaben für das Kultusressort in den nächsten Jahren, denn uns allen ist klar, das Haushaltsvolumen wird sinken und wenn der Kultusminister ca. ein Viertel des Landesbudgets verwaltet, dann wird doch jedem verantwortlichen Politiker in diesem Lande klar sein, dass das auch an dem Kultusressort nicht vorbeigehen kann, und das ist völlig unabhängig von der personellen oder politischen Besetzung in diesem Ressort. Das will ich als Wasser in den Wein natürlich auch anmerken und die Verschiebung des Stellenabbaus in den nächsten Jahren, anders kann man ja diesen Doppelhaushaltsentwurf jetzt nicht werten, das heißt eben dann, dass in den sechs Jahren von 2015 bis 2020 per anno 660 Stellen in Summe abgebaut werden müssen, um dieses Ziel zu erreichen. Ich denke, es ist auch möglich. Wir müssen uns dieser Aufgabe stellen und trotzdem - und das ist doch gute Politik - werden per anno 400 neue Leute eingestellt, Lehrer und Erzieher, und damit sind wir in der Lage, die Kollegien zu verjüngen, den jungen Menschen, die dem Thüringer Schuldienst dienen wollen, auch eine Perspektive zu bieten, und dafür will ich einfach auch noch einmal Danke sagen, dass die Regierung dieses Verhandlungsergebnis erzielt hat und dass wir diesen Einstellungskorridor haben.

(Abg. Emde)

Ich will aber auch anmerken, für mich muss mit diesem Personal und mit dem neu eingestellten Personal an vorderster Stelle stehen, dass der Unterricht laut Stundentafel stattfindet. Die Absicherung dieses Unterrichts - ich will nicht das Wort „Unterrichtsgarantie“ in den Mund nehmen - hat allererste Priorität und danach kommt alles andere. Das ist eine Aufgabe, die hat das Kultusministerium zu erfüllen. Darauf werden wir natürlich auch achten.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zu ein paar einzelnen Punkten etwas sagen. Der Kultusminister hat ein sehr breit angelegtes Ressort. Das beginnt beim Kindergarten. Ich will ausdrücklich aber hier auch noch mal anmelden: Zu den Erhöhungen im Etat des Einzelplans 04 kommen natürlich die weiteren Ausgaben für Kindertagesstätten hinzu, die wir Gott sei Dank dem Bildungsressort zuordnen oder dem Bildungsbereich zuordnen hier in Thüringen. Auch dort haben wir noch mal massive Erhöhungen gehabt. Das wäre dann am Ende auch noch dem Bildungsbereich zuzuordnen. Ich will aber auch sagen, wir haben dort ein sehr, sehr hohes Niveau in Deutschland, sowohl was die Zahl der zur Verfügung gestellten Plätze angeht als auch in den Fragen, welche Standards wir bei der Kindertagesbetreuung gesetzt haben, sei es die Öffnungszeit von 10 Stunden und mehr, sei es die Frage der Gruppengrößen usw. und so fort.

Deswegen kann die Zukunftsaufgabe heißen: Halten dieser Standards. Das wird wohl schon schwer genug. Das ist eine große Zukunftsaufgabe und wir sind auch noch nicht ganz so weit bei der Frage des Ausbaus der Plätze für die Krippen. Man hört, es fehlen ca. 800 Plätze, ich will mich da auch jetzt nicht darüber streiten, aber Fakt ist doch, dass es in Städten wie Erfurt und Jena ganz offensichtlich noch nicht gelungen ist, die notwendigen Platzkapazitäten so zu schaffen, dass jeder Familie, die das möchte und die auch den Rechtsanspruch hat, dann ein solcher Platz zur Verfügung gestellt wird.

Ich will auch hervorheben, dass ich glaube, dass es sehr gut ist, dass wir in Thüringen eine Kindergartenlandschaft haben, wo in ganz vielen kleinen Orten es eben auch noch diesen Kindergarten gibt. Ich halte das für ganz wichtig, denn es ist ein wichtiger Baustein, das Leben auf dem Lande lebenswert zu erhalten. Das trifft sicherlich auch für Grundschulen und andere Schulen zu und für andere Einrichtungen von Bildung und von Kultur. Aber das ist ein hohes Gut und das sollten wir uns auch erhalten. Hier sei nur angemerkt, es gibt auch noch eine weitere Zukunftsaufgabe neben der Frage der Bereitstellung der finanziellen Mittel, das wird die Frage der Gewinnung von Fachkräften sein. Denn auf einem Markt, der immer enger wird, wird es natürlich schwierig werden, gut ausgebildete, hoch qualifizierte und motivierte Fachkräfte für den Kindergartenbereich zu gewinnen und auszubilden.

Zum Bereich Schule will ich jetzt nicht allzu viel anmerken. Ich denke auch, dass die Frage des Personals eine ganz entscheidende Frage ist. Das ist auch immer so ein Zündpunkt in den Fragen der Bildungspolitik der Bundesländer. Es gibt da so diesen Spruch, man kann mit Bildungspolitik keine Wahl gewinnen, aber eine verlieren. Das will ich jetzt gar nicht so in den Raum stellen, aber ich will sagen, dass natürlich die Frage des Personals eine entscheidende Frage sein wird. Wenn man das so sieht, dass das Personal, das Lehrpersonal in Deutschland generell immer dünner gesät wird, dann wird es eine Frage sein von Finanzen, der Frage von: Wie kann ich diese Stellen anbieten, wie gehe ich auf junge Menschen zu? Ich denke aber, es ist auch eine Frage, wie ich das Berufsbild des Lehrers in dieser Gesellschaft besser darstellen kann. Das ist keine Sache, die man von heute auf morgen mit einem Schalter umlegen kann. Aber auch dafür werbe ich, dass alle, die in politischer Verantwortung sind, das Berufsbild des Lehrers wirklich als ein wichtiges und positives Berufsfeld darstellen sollten.

Also wir brauchen Möglichkeiten zur Personalgewinnung, obwohl wir insgesamt Personal abbauen müssen im Schulwesen. Das heißt, wir haben in gewisser Weise einen Personalumbau. Und ich sagte schon, das ist für unsere Fraktion ganz wichtig verbunden mit einer Art Unterrichtsgarantie.

Eine Aufgabe, die ich auch sehe, ist die Frage des Berufsschulnetzes. Herr Möller hat es teilweise so anklingen lassen, aber ich beziehe mich jetzt einmal weniger auf die Frage der Finanzierung des Schulweges der Schüler - das ist vielleicht eine Frage, über die wir reden können. Ich denke, die Hausaufgaben für das Berufsschulnetz in Thüringen sind noch nicht gemacht und noch nicht zu Ende gebracht. Das wird eine Aufgabe sein, die der Minister und der Herr Staatssekretär tatsächlich auch anpacken müssen. Keine leichte Aufgabe, denn man muss natürlich die Wirtschaft und die kommunal Verantwortlichen mit im Boot haben. Aber ich habe den Eindruck gehabt, wir sind uns einig in diesem Haus, wir wollen keine Berufsschullandschaft nur entlang der Perlenkette der A4. Das heißt aber auch, wir müssen jetzt einmal ganz konkret werden, müssen sagen, an welchen Standorten können welche Berufsschulen mit welchen Ausbildungsprofilen noch entstehen. Herr Staatssekretär, Sie nicken, Sie haben uns an Ihrer Seite. Aber verhandeln müssen am Ende Sie. Sie wollten die Gesetzesnovelle und wollten mehr Einflussmöglichkeiten haben, nun müssen Sie sie auch nutzen.

Zu dem Thema der freien Schulen will ich so viel sagen: Es ist ein wichtiges Anliegen, dass freie Schulen ihr Auskommen haben und dass sie auch weiterhin die Thüringer Schullandschaft bereichern dürfen. Das, was uns erreicht, ist die Aussage, dass die Zuschüsse, die sie pro Schüler erhalten,

(Abg. Emde)

nicht nur langsam schon problematische Grenzen erreichen. Wenn man sich die Vorschriften anschaut, nach denen das Geld in den nächsten Jahren ausgereicht wird, dann muss man auch sehen, die Steigerungen in den Beträgen pro Schüler sind marginal. Das nehmen mitnichten die Lohnsteigerungen und andere Steigerungen auf. Insofern wäre schon anzumahnen, dass es weiter Gespräche mit den freien Trägern gibt. Denn wenn wir nicht haben wollen, dass sie ausbluten, weil sie das entsprechende Personal nicht mehr gewinnen, sie sind eigentlich auch gehalten, nach Tarif zu zahlen, was die meisten nicht tun, aber auf einem enger werdenden Personalmarkt bleibt das nicht aus, dann ist es wichtig, dass man darüber im Gespräch ist und die Beträge am Ende so anpasst, dass die Schulen leben können. Unendlich an Investitionen und Unterhaltungskosten zu sparen, wird nicht gehen, und die Elternbeiträge noch weiter anzudrehen, wird wohl auch kaum noch möglich sein. Mein Appell, immer hinschauen, die freien Schulen sollen leben.

Thema Hochschullandschaft. Ich denke, auch hier ist es so, dass noch eine ganze Menge Hausaufgaben zu machen sind. Ich bin sehr froh, dass sich das Ministerium jetzt der einhelligen Meinung aus diesen Landtagsfraktionen angeschlossen hat, dass eine Hochschulentwicklungsplanung einen Sinn macht und notwendig ist. Wenn die Einsicht vielleicht eher dagewesen wäre, hätte man es noch geschafft, rechtzeitig zu Ziel- und Leistungsvereinbarungen zu kommen. So sind wir ein Jahr lang ohne Vereinbarungen gewesen. Jetzt ist es aber doch wichtig, dass die Hochschulentwicklungsplanung Fahrt aufnimmt und wir in eine Situation kommen, wo klar ist, wo der Laden denn eigentlich hingehen soll. Herr Minister, ich habe neulich in der Presse gelesen, das muss ja nicht immer alles stimmen, aber da stand geschrieben, dass Sie der Meinung sind, es ist schön, dass in Thüringen im Prinzip alle Fachbereiche abgedeckt werden, und das soll dann auch so bleiben. Da sage ich, das wird nicht gehen. Sie selber stellen in einem Thesenpapier fest, dass Konsolidierungsbedarf in den nächsten Jahren von 20 Prozent besteht. Ich weiß nicht, ob 20, es können auch 15 sein, es können auch 30 sein, aber Konsolidierungsbedarf besteht. Wenn man dort konsolidieren muss, heißt das, man hat weniger Geld zur Verfügung. Wir reden nicht darüber, dass wir gleichbleibende Summen ausreichen können. Wir reden über einen zurückgehenden Haushalt. Ich bin jedenfalls der Überzeugung, da muss man auch über Konsolidierung in der Form reden, dass das eine oder andere ganz gestrichen wird. Wir müssen mit den Hochschulen in die Frage eintauchen, welche Ausbildungsgänge können wir uns noch leisten, wo macht es einen Sinn und wo macht es weniger Sinn. Ich bin nicht der Auffassung, dass wir uns alles das, was wir heute haben, auf diesem Niveau und so umfänglich leisten können. Ich glaube nicht, dass der Freistaat das leisten

kann. Was man zum Beispiel machen kann, ist, dass man sich in Mitteldeutschland einigt und gemeinsam diese Dinge anbietet. Das macht einen Sinn. Darin sehe ich noch Potenzial, dass die Zusammenarbeit der mitteldeutschen Länder eine Alternative dafür ist, wirklich umfänglich Hochschul-ausbildung anzubieten.

Ich will sagen, dass die Proteste der Fachschaften und Studierenden zeigen, dass die finanziellen Aufwüchse, die wir 2013/14 haben, das, was auch in der Hochschulrahmenvereinbarung III vereinbart ist, als ungenügend empfunden werden. Herr Möller hat das auch gesagt, da sind wir dann schon einer Meinung. Das, was jetzt an Aufwüchsen da ist, wird bei den Personalkosten, Energiekosten - es weiß ja keiner, wohin sie explodieren im Rahmen der Energiewende - dann nicht reichen und so übt man ja schon einen Zwang aus auf die Hochschulen, sich für das eine oder andere zu entscheiden. Ich denke, das Ministerium tut gut daran, auch Vorgaben zu machen und nicht nur zu warten, wofür sich die Hochschulen entscheiden. Es ist kein Weg, zu sagen, wir halten an allem fest, wir fahren ein bisschen die Investitionstätigkeit nach unten, wir kürzen hier, wir kürzen da. Ich denke, wir müssen uns entscheiden, und bin der Meinung, Klasse statt Masse sollte der richtige Weg sein.

Mein Fazit vielleicht zu diesem Haushaltsentwurf für die nächsten beiden Jahre: Der Kultusminister hat einen Haushalt mit viel Geld drin, ich sagte es schon, ca. ein Viertel des Landesetats geben wir für diesen Bildungsetat aus. Das zeigt deutlich die Schwerpunktsetzung dieser Landesregierung, das ist viel Geld, sicherlich verbunden auch mit der Hoffnung der Abgeordneten, die ja Steuergelder sinnvoll verwalten sollen, dass mit diesem großen Mitteleinsatz auch die Bildungsergebnisse in Thüringen gut bleiben, aber eins bleibt eben auch, die Aufgabe der Konsolidierung ist noch nicht abgeschlossen und wird eine der großen Aufgaben sein für die nächsten Haushalte, die sich von 2015 bis 2020 anschließen werden. Vielen Dank.

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank, Herr Emde. Als Nächste hat das Wort Abgeordnete Franka Hitzing für die FDP-Fraktion.

Abgeordnete Hitzing, FDP:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Geld, das wir in Thüringen für Bildung, Wissenschaft und Kultur ausgeben, ist für mich und meine Fraktion immer gut angelegtes Geld.

(Beifall FDP)

(Abg. Hitzing)

Der Einzelplan 04 ist genau deshalb einer der Bereiche, in dem wir insgesamt nicht nur wenig Sparpotenzial sehen, wir haben - im Gegenteil - sogar gezielte Mehrausgaben vorgeschlagen. Diese gezielten Mehrausgaben haben wir mit einer Vielzahl von Sparvorschlägen im gesamten Haushaltsentwurf zur Gegenfinanzierung untermauert und wir sind der festen Überzeugung, dass es möglich ist, mehr Mittel für die Bildung zur Verfügung zu stellen und dennoch gleichzeitig mehr für die Schulden tilgung zu tun. Leider sind unsere Vorschläge alleamt abgelehnt worden.

Wir haben im Laufe der Legislaturperiode, auch von den Vorrednern und in den Haushaltsberatungen natürlich sehr häufig gehört, dass Bildung, Wissenschaft und Kultur einen Haushaltsschwerpunkt bilden, und tatsächlich kann man das auch nicht bestreiten, denn der Einzelplan 04 ist natürlich einer der ganz großen Ausgabenblöcke. Wir geben in Thüringen im Kulturbereich, im Kultusbereich sehr viel Geld aus und in diesem und im nächsten Jahr wird es auch mehr sein, die Zahlen hat Herr Emde schon einmal erwähnt, ich werde es auch noch mal wiederholen. Im Entwurf sind für 2013 2,296 Mrd. € veranschlagt, also eine Steigerung in Höhe von 2,1 Prozent gegenüber 2012 und für 2014 dann noch mal eine kleinere Steigerung um 0,7 Prozent auf 2,313 Mrd. €. Dieser Anstieg ist natürlich schon gewaltig, aber, Herr Minister, Sie setzen immer noch den Nachsatz dazu, bei insgesamt sinkendem Gesamthaushalt, weil es eben dann noch gewaltiger wird, das verstehen wir schon. Die Größe des Einzelplans sagt also im Grunde noch nichts über die Schwerpunktbildung aus, sondern man muss die Zahlen natürlich im Verhältnis sehen und das würde ich gern an dieser Stelle einmal tun.

2,1 Prozent, meine Damen und Herren, betrug im Dezember die Inflationsrate in Deutschland, das bedeutet, dass durch die Steigerung im Haushalt 2013 gerade die Inflationsrate ausgeglichen wird, und 2014 passiert das nicht einmal. Ein Mehr an Bildung, Wissenschaft und Kultur bekommen wir in den nächsten beiden Jahren schon inflationsbedingt rein rechnerisch nicht.

Zu den Personalausgaben: Es sind über 1,2 Mrd. € Personalausgaben, also mehr als die Hälfte der Ausgaben im Einzelplan. Der Tarifabschluss für die Angestellten des Bundes und der Kommunen betrug 6,5 Prozent über zwei Jahre. Die Gewerkschaften gehen mit einer Forderung von 6,5 Prozent Steigerung für die Angestellten der Länder in die Tarifrunde 2013. Auch wenn man davon ausgehen kann, dass die Forderungen nicht immer so gänzlich auch zum Ergebnis führen, ist es aber doch so, dass es im Endeffekt darauf hinausläuft, dass wir in 2013 und 2014 weniger Geld für die reine Bildung haben werden. Durch die Globale Minderausgabe in Höhe von 4 Mio. €, die im Titel 972 24 für das Jahr 2014 vorgesehen ist, steht zudem hinter den

Titeln im Einzelplan ein Fragezeichen, weil nicht klar ist, wie diese Globale Minderausgabe dann auch umgesetzt werden wird.

(Beifall FDP)

Alles in allem, am Ende der einführenden Worte muss man sagen, ein besonderer Schwerpunkt auf dem Thema Bildung lässt sich aus den Haushaltszahlen so also nicht entnehmen. Das war in der Legislatur auch nicht zu erkennen.

(Beifall FDP)

Ein Blick in den Bildungsfinanzbericht des Statistischen Bundesamtes und der KMK macht das auch deutlich. Der Anteil der Bildungsausgaben an den Gesamtausgaben des Haushalts hat sich in Thüringen in etwa auf dem Niveau des Durchschnitts der neuen Länder bewegt. Das heißt, wir liegen nicht schlecht, aber wir liegen auch nicht grandios weit oben, sondern im Mittel. Das heißt auch, dass die Koalition nun aber ein besonderes Augenmerk auf Bildungsausgaben gelegt hat, kann man so nicht sagen.

(Beifall FDP)

Da Sie sich, Herr Minister, nach unserer Erkenntnis oft bei strukturellen Entscheidungen kontinuierlich der Schwierigkeit entziehen, laufen wir in einigen Bereichen natürlich auch strukturellen Unterfinanzierungen entgegen.

(Beifall FDP)

Das haben wir im vergangenen Jahr bei den Bühnen erlebt. Der Minister unterschreibt Verträge, die, bevor sie in Kraft getreten sind, bereits wieder Makulatur sind. Anstelle der großspurig angekündigten Rückkehr zum Flächentarifvertrag gab es sogar Schließungsdebatten. Die Diskussion darüber, was wir uns leisten wollen, und über die, was wir uns leisten können, daran sollen sich andere die Finger verbrennen, der Minister hat es nicht getan.

(Beifall FDP)

Vom Land gibt es nur so viel Geld, dass das bestehende Angebot angesichts vorhersehbarer Teuerung gehalten werden kann oder eventuell schlechterdings sogar verringert werden muss. Ich fürchte, dass auch die nun für 2013 und 2014 eingestellten 63 Mio. € Einschnitte nötig machen werden. Ob die Kommunen als Träger ihren Anteil bringen können, das steht im Moment noch auf einem ganz anderen Blatt. Bezeichnend ist jedenfalls, dass das Wort „strukturverändernd“ in den Erläuterungen der Transformationskosten in Kapitel 04 89 im Gegensatz zum Haushalt des vergangenen Jahres nun unterstrichen ist.

(Beifall FDP)

Immerhin können die Kommunen darauf hoffen, dass aus dem Kulturlastenausgleich Mittel zu erhal-

(Abg. Hitzing)

ten sind. Nun sollte Kultur eigentlich keine Last sein, meine Damen und Herren, schon der Name ist nicht so ganz schön. Ich denke, wir sind uns hier im Hause auch einig darüber, dass die Finanzierung der freiwilligen Leistungen im Bereich der Kultur wichtig ist, aber sehr viele Kommunen auch vor Herausforderungen stellen wird, die sie möglicherweise auch überfordern könnten. Für uns als Liberale ist der Kulturlastenausgleich zumindest der bessere Ansatz als die von den LINKEN vorgeschlagenen kommunalen Kulturabgaben, die unseres Erachtens einseitig zulasten der ländlichen Regionen ginge. Dass der Fonds aus den Reihen der GRÜNEN als Wahlgeschenk bezeichnet wurde, finde ich angesichts der schwierigen Lage, in der sich die kommunalen Haushalte befinden - und da natürlich besonders die Städte mit eigenen Theatern und Orchestern - unangemessen.

(Beifall FDP)

Auf Geschenke hat man auch kein Anrecht. Die Kommunen haben aber auch das Recht auf eine angemessene Zuweisung des Landes.

(Beifall FDP)

Wir sehen den Kulturlastenausgleich als das kleinere Übel, das Deckmäntelchen, unter dem die ungenügende Finanzausstattung der Kommunen durch das Land versteckt werden soll.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben das schon mehrfach betont, der Schlüssel liegt für eine auskömmliche Finanzierung der Kommunen in der Ausfinanzierung des FAG. Wir wollen einen kommunalen Finanzausgleich, der es den Kommunen gestattet, auch ihre freiwilligen Aufgaben zu leisten.

(Beifall FDP)

Das betrifft den Kulturbereich natürlich ganz besonders. Wenn es der Kulturlastenausgleich nun wird, dann ist unseres Erachtens sehr wichtig, dass zwei Anforderungen erfüllt werden.

Punkt 1: Zum einen darf er nicht nur einseitig Großstädte fördern, sondern auch Kommunen, die kulturelle Einrichtungen anbieten. Kleinere Kommunen müssen die Möglichkeit haben, hiervon zu profitieren.

Zweitens müssen die Förderrichtlinien so formuliert und strukturiert sein, dass sie transparent und klar sind und auch ehrenamtliche Bürgermeister und kommunale Ehrenämter nicht vor gigantische Hürden stellen.

Sehr verehrter Herr Kollege Döring, Sie sagen, wir würden mit der Heckenschere arbeiten. Das ist nicht wahr, aber es ist schon legitim, in Bereichen, wo Sparbüchsen sind,

(Beifall FDP)

die durchaus im letzten Jahr nicht ausgeschöpft wurden, die wieder hinzufahren, wo sie im vergangenen Jahr waren.

Mein Fraktionsvorsitzender hat es heute Morgen gesagt, viele kleine Töpfe mit 100 € machen irgendwann auch mal 10.000 €. Wir wollen ja sparen.

(Beifall FDP)

Einige Worte zu den Hochschulen, vieles ist schon gesagt worden. An den Hochschulen ist die Lage auch nicht ganz so rosig, wie das von der Landesregierung dargestellt wird, denn es ist Ihnen sicherlich nicht entgangen, Herr Minister, fast täglich erreichen uns hier im Landtag offene Briefe aus der Friedrich-Schiller-Universität von verschiedenen Sektionen, die uns auf die Schwierigkeiten vor Ort hinweisen.

Wir freuen uns, dass zwischenzeitlich die Ziel- und Leistungsvereinbarungen abgeschlossen werden konnten und die bis in das Jahr 2015 reichen. Das gibt den Hochschulen zumindest eine Planungssicherheit, die auch schon immer angemahnt worden ist. Problematisch ist dabei insbesondere die Begrenzung des Ausgleichs von Tarifsteigerungen auf 1,5 Prozent und es ist auch ein Unding, dass die Hochschulen bei diesen Tarifverhandlungen überhaupt nicht mit am Tisch sitzen, aber Tarifverhandlungen zumindest zum Teil aus eigenen Mitteln mitzufinanzieren haben. Dass die Hochschulen dann bei der Anstellung insbesondere von Nachwuchswissenschaftlern auf ganz abenteuerliche, sagen wir mal, Problemlösungskonstruktionen kommen, das ist diesem Umstand geschuldet.

Weiter außer Acht geblieben ist bisher auch, dass die rasant steigenden Kosten für Unterhaltung der Liegenschaften aus den Budgets der Hochschulen und damit aus der Substanz mitfinanziert werden müssen.

(Beifall FDP)

Die Grundmittel für die Hochschulen belaufen sich gemäß Rahmenvereinbarung III auf 390,2 Mio. € im Jahr 2013 und auf 392,1 Mio. € im Jahr 2014. Das ist gewaltig viel Geld, aber wiederum können wir nicht behaupten, dass Thüringen, weil es so viele Hochschulen hat, auch besonders viel für sie ausgibt. Pro Thüringer, also pro Kopf der Thüringer wurden 2012 213 € an Grundmitteln aus dem Landeshaushalt für die Hochschulen gezahlt. Im Vergleich: In Sachsen-Anhalt waren das 240 €, in Sachsen 241 € und in Mecklenburg-Vorpommern 258 €. Also wir sind durchaus auch da nicht Spitzenreiter.

(Beifall FDP)

Dass Sie, Herr Minister, meinen, dass dann eben neue Schwerpunkte geschaffen werden können und müssen und etwas anderes geschlossen werden muss, das kommt bei den Hochschulen schon

(Abg. Hitzing)

ein bisschen wie Hohn an, denn in den letzten 20 Jahren ist viel für den Ausbau der Hochschulen hier in Thüringen getan worden, aber wir sind noch weit davon entfernt, hier von Luxusproblemen zu sprechen. Es geht momentan darum, dass sich unsere Hochschulen leisten können müssen, das zu erhalten, was besteht. Das ist der Punkt. Der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, Herr Prof. Beucke, hat darauf hingewiesen - es gab auch in den letzten Tagen genügend Pressemitteilungen zu dem Thema -, dass Einsparungen an den Hochschulen fast immer zu Personaleinsparungen führen. Man erwartet natürlich - das erwarten wir auch - von einem Wissenschaftsminister, dass er die Hochschulleitungen nicht alleinlässt und auch selbst mit Verantwortung übernimmt.

Gerade heute gibt es wieder einen Artikel in der TA, der übertitelt ist „Thüringen spart mit eiserner Hand“ oder so ähnlich. Die Hochschulen müssen Angst haben, dass sie so nicht weiter bestehen können, wie sie bestehen. Es genügt nicht, einfach nur zu sagen, Doppelstrukturen können wir uns nicht leisten, und mehr Kooperationen fordert, es ist eben auch wichtig, dass man als Landesregierung sagt, wo soll es denn hingehen, und man den gesamten Hochschulstandort im Auge hat und natürlich das Wohl der Hochschule, insgesamt aller Hochschulen betrachtet. Es ist also so, mit der Rahmenvereinbarung III und nun den Ziel- und Leistungsvereinbarungen werden Leistungen abgefordert vom Ministerium. Sie sind der Besteller von Leistungen. Wenn man aber etwas bestellt, muss man natürlich auch wissen, was will man eigentlich haben und wo soll die Reise hingehen. Das ist das, was Sie so den Hochschulen nicht mit auf den Weg geben und auch nicht benennen, denn die Hochschulen sollen ja erst sagen, was sie wollen, und Sie wollen dann sozusagen das Ganze evaluieren.

360 Mio. € werden möglicherweise nicht reichen, aber Sie können natürlich nicht die Entscheidungen jetzt nur zu den Hochschulen schieben, sondern wir erwarten natürlich auch, dass Sie selbst sagen, wo die Reise hingehen soll im Hochschulbereich.

(Beifall FDP)

Es geht nicht darum, dass Sie in die Hochschulen reinregieren sollen und ihnen sagen sollen, was sie innerhalb der Hochschule machen sollen, also nicht um das Mikromanagement - Worte von Herrn Prof. Beucke -, sondern es geht um das Makromanagement. Wo soll Thüringen hingehen mit den Hochschulen?

(Beifall FDP)

Ein letzter für uns sehr wichtiger Bereich ist natürlich der Bereich der Schulen. Ein Wort zu den Schulen in freier Trägerschaft: Die Schulen in freier Trägerschaft sind ganz klar eine Bereicherung für die Schullandschaft in Thüringen und wir sind auch

der festen Überzeugung, dass sie in all ihrer Vielgestaltigkeit und Qualität erstens erhalten bleiben sollen und müssen und zweitens auch eine tolle Ergänzung zum staatlichen Schulangebot sind.

(Beifall FDP)

Sie werden ja auch - so ist es zumindest im Kapitel 04 29 zusammengefasst - eine Steigerung in Höhe von 4,2 Mio. € gegenüber 2012 und auch noch einmal eine Steigerung um 6,5 Mio. € vornehmen. Diese Steigerung ist unseres Erachtens einfach nur richtig und wichtig, nicht etwas ganz Besonderes und kein besonderes Geschenk, sondern wir hatten eine unverhältnismäßige Kürzung nach unserer Meinung der staatlichen Finanzhilfe für die Schulen in freier Trägerschaft und das ist jetzt hiermit ein Stück weit wieder glattgezogen.

Ich appelliere an die Fraktionen der CDU und der SPD, das Votum der Eltern und Schüler auch ernst zu nehmen und nach wie vor die Schulen in freier Trägerschaft weiterhin zu finanzieren, wie es auch ihr Recht ist, denn die Schülerzahlen zeigen natürlich auch, dass trotz der schwierigen Situation, in die die Landesregierung die Schulen in freier Trägerschaft vor zwei Jahren gebracht hat, sich der Zulauf nicht verändert hat.

(Beifall FDP)

Die Schulen in freier Trägerschaft erfüllen also einen durchaus sehr wertvollen Bildungsauftrag.

Wir haben einen Änderungsantrag gestellt, der die Finanzierung noch etwas erhöht. Der Änderungsantrag ist abgelehnt worden im HuFA, es gibt aber von uns auch noch einen Entschließungsantrag zu diesem Punkt.

Noch ein Wort an die Kollegen der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Es ist schon interessant, Sie haben einen Änderungsantrag, der genau die Finanzierung von Schulen in freier Trägerschaft fordert und noch ein bisschen befördert, abgelehnt im HuFA und haben jetzt selbst einen Entschließungsantrag, der genau das zum Ziel hat. Das finde ich spannend, wie Sie sich in ein, zwei Wochen verändert haben.

(Zwischenruf Abg. Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Das stimmt überhaupt nicht.)

Doch, das stimmt, lesen Sie mal Ihren Entschließungsantrag, dann sehen Sie es.

(Beifall FDP)

So viel dazu. Wir haben noch weitere Entschließungsanträge, z.B. auch dazu, wie man es beschleunigen kann, vakante Schulleiterstellen wieder zu besetzen. Ansonsten ist meine Redezeit beendet und ich könnte noch viel zu diesem Thema sagen. Ich kann nur eines sagen, die vielen ausgefallenen Stunden, die auch in der Zeitung standen,

(Abg. Hitzing)

werden ab der nächsten Legislatur nicht mehr nur auf das Konto der CDU gehen, lieber Herr Minister Matschie, jetzt geht es auch auf Ihr Konto.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Ich rufe für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Frau Rothe-Beinlich auf.

Abgeordnete Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Interessierte, es ist ja nun schon vieles zu diesem ausgesprochen dicken Einzelplan 04 gesagt worden, der in der Tat einen großen Brocken des Gesamthaushalts beinhaltet. Ich werde am Ende auch noch auf den letzten Punkt von meiner Kollegin Frau Hitzing zu freien Schulen eingehen, aber jetzt erst einmal grundsätzlich.

Viele haben es hier schon erwähnt, in der Tat hat sich der Bereich der Landesausgaben für den Bereich Bildung, Wissenschaft und Kultur im Doppelhaushalt gegenüber dem Vorjahr um 49 Mio. € erhöht. Damit gibt der Freistaat im Jahr 2013 voraussichtlich 2,247 Mrd. € für die Förderung von Bildung, Wissenschaft und Kultur aus. Auch im Jahr 2014 wird Thüringen in diesem Bereich steigende Ausgaben verzeichnen und mit 2,31 Mrd. € im Einzelplan 04 mehr Ausgaben gegenüber dem Vorjahr in Höhe von etwa 20 Mio. € realisieren. So weit die Zahlen. Trotzdem bleibt zu konstatieren, dass dies - und das müssen wir ja auch immer wieder heranziehen - im internationalen Vergleich immer noch viel zu niedrige Bildungsausgaben sind. Wir können zwar ein stabiles, leicht steigendes Niveau verzeichnen, streng genommen ist und bleibt es aber immer noch zu wenig. In Anbetracht allgegenwärtiger Kostensteigerungen bleiben unter dem Strich faktisch sogar weniger Mittel im System. So liegt sowohl Deutschland mit 5,2 Prozent als auch der Freistaat Thüringen mit 5,5 Prozent beim Anteil der Ausgaben für Bildung und Forschung am BIP deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von 2012, der nämlich 6,2 Prozent beträgt. Würden wir in Thüringen den OECD-Durchschnitt an den Ausgaben für Bildung und Forschung erreichen wollen, dann müssten wir mehrere Hundert Millionen Euro mehr investieren. Vielleicht sollten wir uns auch das einmal vor Augen halten. Das zeigt jedenfalls, dass das Ziel, deutschlandweit 10 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für Bildung und Forschung bereitzustellen, weiterhin in weiter Ferne ist.

Wir meinen, es braucht endlich eine gesamtstaatliche Verantwortung für eine bessere Bildungsfinanzierung. Wir haben das auch immer wieder in etlichen Debatten hier im Thüringer Landtag deutlich

gemacht und auf die Tagesordnung gesetzt. Wir sind der festen Überzeugung, dass der Bund nicht länger Zaungast bei der Bildungsfinanzierung sein darf und das Kooperationsverbot im Grundgesetz auch endlich aufgehoben werden muss. Das ist so ein Punkt, wo wir leider im Landtag auch noch nicht wirklich viel weitergekommen sind.

Wir von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN meinen, dass ein gesamtstaatlicher Kraftakt für bessere Bildungsfinanzierung längst überfällig ist und dass gute Bildung für alle von Anfang an vor das Kooperationsverbot und Bund-Länder-Gerangel gehen muss.

Stellenabbau war hier schon bei vielen Beiträgen ein großes Thema, das wird es natürlich auch bei mir sein auch mit Blick auf den Doppelhaushalt. Bei allen positiven Aussagen über die nicht sinkenden Gesamtausgaben bleibt nämlich, wie ich eben schon sagte, realistisch nicht wirklich viel übrig. So sieht das von der Landesregierung im letzten Jahr verabschiedete Stellenabbaukonzept im Bereich des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur vor, bis zum Jahr 2020 insgesamt 4.053 Stellen und Planstellen abzubauen. Das sind - nur damit man sich mal einen Eindruck verschafft - fast ein Fünftel der derzeit im Einzelplan 04 beschriebenen Stellen. Angesichts der großen Herausforderungen, vor denen wir aber im Bildungsbereich stehen - ich nenne nur mal ein paar Stichworte: Frühkindliche Bildung ist ja hier schon sehr gelobt worden, Inklusion, also sprich die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, die individuelle Förderung -, ist Stellenabbau aber, wie wir alle wissen, das völlig falsche Signal und passt auch nicht mit der Realität zusammen, wie wir sie in unseren Bildungseinrichtungen erleben.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ganz aktuell erleben wir zum Beispiel auch die Wirksamkeit des Stellenabbaukonzepts im Bereich der Hochschulen. Mehrere meiner Kollegen haben das ja eben auch schon angesprochen. Dort ist im Stellenabbaukonzept ganz explizit festgeschrieben, dass im gesamten Hochschulbereich 238 Stellen bis 2020 abgebaut werden sollen. Dass an den Hochschulen aber weit mehr Personal als diese 238 Stellen abgebaut werden sollen, ist bereits jetzt abzusehen. Eben wurden schon die Stellungnahmen der FSU Jena erwähnt. Wir haben heute alle in der „Thüringer Allgemeinen“ den großen Artikel lesen dürfen, dass allein an der Friedrich-Schiller-Universität damit gerechnet wird, dass es 200 Stellen sind, die dort wegfallen. Wie das mit dem Anspruch an gute Lehre, an hohe Qualität, an eine gute Studierendenbetreuung der über 20.000 Studierenden in Jena zusammengehen soll, ist uns jedenfalls ein Rätsel und wir meinen, es ist das falsche Signal. Wir sehen das im Übrigen ähnlich auch im Schulbereich, auch dort steigen die Ausgaben. Erkennbar ist allerdings, dass dies vor allem auf die

(Abg. Rothe-Beinlich)

Personalkostensteigerungen und die Betriebskostensteigerungen zurückzuführen ist. Hier kann ich mich Herrn Möller zumindest an einer Stelle anschließen, nämlich was die Idee der Verbeamtung ausmacht. Auch da werden wir jedenfalls nicht zustimmen, weil wir alle wissen, welche Folgekosten Verbeamtung produziert und dass dies mitnichten das Problem an unseren Schulen löst, wo Lehrerinnen und Lehrer in der Tat fehlen und nicht zu viel vorhanden sind. Von den Mehrausgaben im Bildungsetat kommt jedenfalls spürbar wenig mehr in den Schulen an, denn vieles geht einfach in die Personalkostensteigerung, ohne dass sich in irgendeiner Art etwas bei der Personal-, Sach- oder räumlichen Ausstattung verbessert.

Lehrkräftemangel, ein weiteres Thema: Herr Matschie hat ja immer wieder darauf hingewiesen, dass jeweils 400 Neueinstellungen jetzt hinzukommen sollen. Wir sagen aber, dass dies nach wie vor zu wenig ist. Wir alle wissen, dass in den nächsten Jahren in Größenordnung Lehrende in den Ruhestand gehen werden. Wir kennen den Altersdurchschnitt der Thüringer Lehrerinnen und Lehrer an unseren Schulen. Geschuldet ist dies der jahrzehntelangen, so muss man es sagen, de facto Nichteinstellungspolitik in Thüringen, dass nämlich junge Lehrerinnen und Lehrer hier zwar ausgebildet, aber nicht eingestellt wurden, Herr Emde.

(Zwischenruf Abg. Emde, CDU: Frau Rothe-Beinlich, wo nehmen Sie so einen Unsinn her? 10 Jahre Nichteinstellung.)

Wie bitte? Ja, Sie haben faktisch nicht eingestellt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Schauen Sie es sich doch an, erklären Sie mir mal den Altersdurchschnitt von 54 Jahren an den staatlichen Schulen bei unseren Lehrerinnen und Lehrern.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Weil auch Sie älter werden, Frau Rothe-Beinlich.)

Sie haben es mit Floating begründet, Sie haben es mit allem Möglichen begründet. Nichtsdestotrotz ist Fakt, dass wir keine gesunde Altersmischung der Lehrenden an den Schulen haben. Da können wir gern auch noch mal über die Stundenausfälle reden.

(Unruhe CDU)

Warum sind denn so viele Lehrerinnen und Lehrer überdurchschnittlich viel krank? Das hat natürlich etwas mit der Arbeitsbelastung zu tun, das hat auch etwas damit zu tun, dass das im steigenden Alter noch zunimmt und dass wir in der Tat leider wenig Perspektiven auch und gerade für die jungen Lehrerinnen und Lehrer aufzeigen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Da haben wir unheimlich viel vertan und leider nichts erreicht von dem, was wir eigentlich uns vorgenommen haben. Und es gibt Mängelfächer. Sie wissen das doch auch, Herr Emde, dass es Mängelfächer gibt,

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Mängelfächer heißt das.)

dass zum Beispiel in Latein, in Französisch, in Chemie an vielen Gymnasien, aber auch an Regelschulen die Lehrerinnen und Lehrer fehlen. Da kann man nicht so tun, als ob alles in Ordnung wäre.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Im Übrigen fehlt auch ein umfassendes Personalentwicklungskonzept. Es gibt kein umfassendes Personalentwicklungskonzept für den Bereich der Lehrerinnen und Lehrer. Wie bitte?

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Nach Deutsch-Leistungskurs wäre das nicht passiert.)

Ich war im Deutsch-Leistungskurs, ich habe sogar Deutsch-Lehramt studiert.

(Unruhe CDU)

Zum Unterrichtsausfall habe ich eben schon etwas gesagt. Etwa 3 Prozent des Unterrichts fallen aus. Ich habe eben auch schon die Ursachen dafür benannt. Wir wissen alle, dass es jetzt die Zielstellung gibt, einen landesweiten Vertretungspool für flexiblere Krankheitsvertretungen zu schaffen. Das findet auch unsere volle Unterstützung. Wie dieser allerdings aussehen soll, dazu haben wir kein Wort gefunden. Dazu konnte ich noch nichts nachlesen, da gibt es auch keine Konzepte, sondern nur Ankündigungen.

(Beifall Abg. Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zu den Hochschulen noch einmal. Insbesondere an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, aber auch an vielen anderen Hochschulen bekommen gerade die Studierenden und auch die Mitarbeiterinnen hautnah zu spüren, wie sich die Rahmenvereinbarung III an den Hochschulen in ihrer Umsetzung, so nenne ich es einmal, anfühlt. An der Friedrich-Schiller-Universität werden bis 2015 Kürzungen in Höhe von 10 Prozent vorgesehen. Zudem ist von Stellenabbau von bis zu 200 Stellen, ich sagte es eben schon, bis 2015 die Rede. Auch sollen Studiengänge eingespart werden. Herr Emde, da wünsche ich mir eine ehrliche Debatte, wohin wir eigentlich wollen. Ich meine, wir mussten lange darum ringen, dass wir überhaupt über Hochschulentwicklungsplanung reden. Da wurde uns immer vorgeworfen, wir würden zurück in Zeiten der Planwirtschaft streben, nur weil wir gerne Konzepte erarbeiten wollten, die wir tatsächlich zusammenführen und mit al-

(Abg. Rothe-Beinlich)

len Hochschulen auf Augenhöhe gemeinsam anschauen wollten. Das wird nun hoffentlich kommen. Nichtsdestotrotz befürchten wir, dass insbesondere durch den angekündigten Stellenabbau ein erheblicher Qualitätsverlust stattfindet und auch Lehre und Forschung darunter leiden. Das alles zeigt jedenfalls, dass die Landesmittel für die Hochschulen nicht ausreichen und dass die Kostensteigerungen im Bereich Personal, Betriebs- und Sachkosten quasi die Mehrausgaben des Landes auffressen.

Wir sind davon überzeugt, dass auch durch weitere Synergieeffekte und neue Kooperationen die fehlenden Mittel nicht aufzufangen sind. Wenn Bildungsminister Matschie auf der einen Seite die Vielfalt der Studienangebote lobt und sich darüber freut, dass mittlerweile mehr als 40 Prozent der Studienanfängerinnen aus den ehemaligen Westbundesländern zu uns kommen, aber im gleichen Atemzug eine Reduzierung auf die jeweiligen Kernkompetenzen der einzelnen Hochschulen fordert, passt das für uns einfach nicht zusammen. Da finde ich die Kritik von Herrn Emde sehr spannend, der gesagt hat, wir können uns nicht alles leisten. Mich würde mal interessieren, was wir uns nach Meinung von Herrn Emde leisten können, leisten wollen und leisten müssen.

(Beifall Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir meinen jedenfalls, es braucht schnell Klarheit über die einzelnen Auswirkungen an den Hochschulen, und haben dazu auch für den nächsten Bildungsausschuss einen Antrag vorgelegt. Es kann jedenfalls nicht sein, dass die Unsicherheit bei den Studierenden und bei den Mitarbeiterinnen immer größer wird. Hochschulautonomie, das sage ich ganz deutlich, in allen Ehren, aber das entbindet die Landesregierung noch lange nicht von ihrer Verantwortung. Wir alle wissen, dass zusätzlich noch prekäre Arbeitsbedingungen an den Hochschulen herrschen. Wir wissen, dass die Arbeitsplätze im akademischen Mittelbau viel zu oft von Befristungen und Teilzeit gekennzeichnet sind, was dazu führt, dass es kaum berufliche Perspektiven oder verlässliche Personalstrukturen gibt. 90 Prozent des wissenschaftlichen Nachwuchses und nahezu 100 Prozent aller weiblichen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen an den Thüringer Hochschulen stecken in befristeten Stellen. Das ist untragbar. Damit werden viel zu wenig berufliche Perspektiven eröffnet und Thüringen als Innovationsstandort leidet ganz massiv darunter. Nun hat Herr Matschie kürzlich einen Gesetzentwurf zur Verbesserung der Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses angekündigt; ich sage allerdings ganz deutlich, dass Juniorprofessuren nur ein ganz kleiner Teil des Problems sind, hier brauchen wir in der Tat umfassende Konzepte.

Auch machen wir uns weiterhin stark für die Abschaffung der Langzeitstudiengebühren. Es ist hinlänglich bekannt, dass diese eher zu Studienabbrüchen statt zu Studienabschlüssen führen. Das ist keine nachhaltige Verwendung von Haushaltsmitteln und die Gebühren treffen zudem ohnehin meist Studierende ohne finanzstarke Eltern oder die selber Kinder erziehen.

Was wollen wir, was sind unsere Änderungsvorschläge zum Einzelplan 04? Wir wollen ein höheres Schulbudget für die Fortbildung, deswegen haben wir hier eine Aufstockung um 500.000 € vorgeschlagen. Gerade im Sinne einer eigenverantwortlichen Schule muss die schulinterne Fortbildung gestärkt werden, auch und gerade übrigens im Zuge der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, denn da gibt es noch sehr viel zu tun. Wir wollen unsere Schulen inklusiv ausbauen, dazu hat mein Kollege Herr Meyer heute früh in der Grundsatzaussprache schon etwas gesagt. Wir wollen, dass freie Schulen verfassungsgemäß ausfinanziert werden. Ich habe sehr genau hingehört, als eben Herr Emde doch für seine Fraktion recht deutlich gesagt hat, dass das Auskommen der freien Schulen inzwischen eine problematische Grenze erreicht hätte. Das klang neulich noch ganz anders, vielleicht gewinnen wir Sie doch noch auf unserer Seite.

(Beifall Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wie Sie wissen, sind wir mit unserer Klage gegen das Gesetz für freie Schulen vor das Verfassungsgericht in Weimar gezogen, warten auf die Verhandlung, haben eine Normenkontrolle eingereicht und doch fordern wir, dass sich die Landesregierung schon jetzt an die verfassungsrechtlichen Vorgaben hält.

(Beifall Abg. Schubert, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir jedenfalls haben die entsprechenden Summen wieder eingestellt. Liebe Frau Hitzing, verfallen Sie bitte nicht in Polemik, wir haben Ihren Antrag nicht abgelehnt, wir sollten hier redlich sein.

(Zwischenruf Abg. Emde, CDU: Aber Ihre Deckungsquelle ist unseriös.)

Nein, es ist nicht so.

Wir haben ihn nicht abgelehnt. Wir wollen außerdem endlich ein Bildungsfreistellungsgesetz; seit November liegt unser Entwurf dazu vor, auf den der Landesregierung warten wir immer noch, und zwar seit November 2011. Wir haben dafür auch die notwendigen Mittel eingestellt, damit dieses Bildungsfreistellungsgesetz auch für 2013/14 voll ausfinanziert ist.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Frau Abgeordnete, gestatten Sie eine Zwischenfrage durch den Abgeordneten Barth?

Abgeordnete Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Nein, eine Zwischenfrage gestatte ich jetzt nicht.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Dann nicht.

Abgeordnete Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Und wir wollen eine Verstärkung der Maßnahmen in der Alphabetisierung. Hier wollen wir mehr Gelder einstellen und brauchen auch ein stärkeres Engagement des Landes. Zudem geht es uns um mehr Gleichstellung in der Wissenschaft. Wir alle mussten zur Kenntnis nehmen, dass Thüringen hier im Ranking auf dem bundesweit letzten Platz liegt. Dafür wollen wir Konzepte entwickeln, dem entgegenzusteuern, weil wir meinen, dass wir die Potenziale gut ausgebildeter Frauen nicht brachliegen lassen dürfen. Deshalb brauchen wir auch in diesem Bereich mehr Geld und das haben wir auch entsprechend untersetzt.

Nun komme ich zum Kulturbereich. Es sollen zum einen regionale Kulturentwicklungskonzeptionen entwickelt werden. Ich habe dazu schon einiges gesagt, als wir hier über das Kulturkonzept diskutiert haben. Wir meinen, es ist ein erster richtiger Schritt, auch wenn er einige Jahre zu spät kommt. Für uns ist aber wichtig, dass die Kulturentwicklungskonzeptionen keine Kulturabbaukonzeptionen werden. Da braucht es natürlich auch eine qualitativ hochwertige Beratung der Kommunen.

Ein paar Stichworte noch zur Theater- und Orchesterfinanzierung: Wir wissen alle, dass die Mehraufwendungen des Landes, die 65 Mio. €, die es dann sein werden, die realen Kostensteigerungen gerade in den Häusern und Ensembles wohl nicht decken können; manche sprechen sogar von einem Tropfen auf den heißen Stein. Es geht also für uns alle um die Frage, wie die zukünftige Theater- und Orchesterfinanzierung auf verlässliche und leistungsfähige Beine gestellt werden kann, auch und gerade bei den erfolgten Kürzungen im Kommunalen Finanzausgleich. Das jedenfalls ist aus unserer Sicht noch ungeklärt, eine verlässliche Kulturfinanzierung sieht anders aus, denn was wären wir ohne Kultur. Wir wollen das Förderprogramm für Projektmanager im kulturellen Bereich zum einen stabilisieren und auf drei Jahre tatsächlich auch festlegen. Das haben wir hier auch schon häufiger vorgeschlagen. Wir wollen den Kulturrat auch so fördern, dass er tatsächlich arbeiten kann, dass er eine eigene Geschäftsstelle hat, denn das ist im Moment noch

nicht die Realität. Wir schlagen ein Volontärinnen-Programm im Bereich der Museen vor, weil wir wissen, dass wir dort eine massive Überalterung haben und die kulturelle Bildung in dem Bereich der Museen im Moment viel zu kurz kommt, weil das Personal dafür überhaupt nicht vorhanden ist. Dann wollen wir auch darüber nachdenken, wie Universitäten und Museen enger kooperieren können und wie zum Beispiel die Museumsarbeit künftig gestaltet werden kann. Wir wollen die freien Theater stärker fördern und ihnen deswegen mehr Geld zur Verfügung stellen. Uns geht es um eine bessere Absicherung für die künstlerische und kulturelle Arbeit der freien Theater und wir schlagen deshalb eine anteilige Förderung der Spielstätten von 25.000 € je Spielstätte vor.

Ich will mich aber natürlich auch nicht drücken um eine kritische Frage, die hier angesprochen wurde, nämlich um die 9 Mio. € Kulturlastenausgleich. Richtig ist, dass für die Kommunen insgesamt 60 Mio. € mehr zur Verfügung gestellt werden. Es liegt natürlich auch an den Kommunen, die notwendigen Mittel nun auch für Kulturausgaben zur Verfügung zu stellen. Nichtsdestotrotz will ich sehr deutlich sagen, sehen wir Schwierigkeiten zum einen, was die kleinen Kommunen mit prozentual niedrigen Kulturausgaben anbelangt, gerade in dem Kulturlastenausgleich, wie er hier vorgeschlagen ist, zum anderen aber auch, wie dieser tatsächlich untersetzt wird. Ich sage ehrlich, dass wir in der Fraktion dazu hart gerungen haben, dass ich persönlich da auch eine andere Meinung habe, nichtsdestotrotz sind wir zu dem Schluss gekommen, uns so zu verhalten, wie wir uns an der Stelle verhalten haben.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Keine Wahl gestellt bekommen.)

Zu den anderen Parteien: Bei der FDP habe ich mich in der Tat gefragt, was ich zu ihren Änderungsanträgen sagen soll. Nichtsdestotrotz werden wir den Anträgen zu den freien Schulen zustimmen. Deswegen habe ich das hier auch noch einmal klargestellt, weil das in der Tat ein gemeinsames Anliegen ist. Gleichzeitig habe ich kein Verständnis dafür, dass die FDP selbst die Staatskirchenverträge plötzlich ins Visier nimmt. Das ist eine verantwortungslose Haushaltspolitik. DIE LINKE-Fraktion schlägt in ihren Anträgen 19 Mio. € zusätzlich für Bildung, Wissenschaft und Kultur vor und auch wenn wir inhaltlich, das will ich sehr deutlich sagen, bei vielen Anträgen einer Meinung sind, müssen wir trotzdem immer wieder schauen, was real finanzierbar ist.

Der vorgelegte Doppelhaushalt jedenfalls bildet die Abschlussbilanz der jetzigen Koalition. Wenn wir ehrlich sind und mal genau in den Koalitionsvertrag schauen, werden wir sehen, dass vieles vollmundig angekündigt, aber eben nicht in die Tat umgesetzt wurde. Ich will nur einige wenige Beispiele nennen.

(Abg. Rothe-Beinlich)

Wo sind beispielsweise die Eltern-Kind-Zentren im ganzen Land? Wo sind die - 2.500 sollten es damals sein - neuen Lehrkräfte? Wo sind die personellen, räumlichen und sächlichen Voraussetzungen für den gemeinsamen Unterricht? Wo ist die angemessene Finanzierung der freien Schulen? Wo ist der Ausbau der Erwachsenenbildung? Wo ist das Bildungsfreistellungsgesetz und wo ist die verstärkte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses? Sie sehen, es gibt noch viel zu tun und wir werben weiterhin dafür, den Änderungsanträgen, die wir hier eingebracht haben, und den Entschließungsanträgen doch noch Ihre Zustimmung zu geben. Vielen herzlichen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die SPD-Fraktion hat sich Abgeordneter Dr. Hartung zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Dr. Hartung, SPD:

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich, dass wir heute Gelegenheit haben werden, mal sachlich über den Hochschuletat zu diskutieren. Die meisten haben schon geredet. Jetzt bin ich als letzter Redner dran, das ist relativ komfortabel. Wir haben in den letzten Wochen viele Schlagzeilen gehört. Rotstift regiert, Einsparungen des Landes gehen an die Substanz, Hochschul-landschaft ist in Gefahr, heute ja auch wieder ein großer Artikel - sehr viel Dramatik, deutlich weniger Substanz. Nüchtern betrachtet, an den realen Zahlen orientiert ist es nämlich so, dass die Koalition den Hochschuletat des Landes deutlich aufgestockt hat. Wir setzen damit weiterhin die finanziellen Prioritäten bei den wichtigen Zukunftsthemen in diesem Land, bei der Weiterentwicklung der Thüringer Hochschullandschaft. Mit der für die Jahre 2012 bis 2015 geschlossenen Rahmenvereinbarung III, die seinerzeit von allen Hochschulleitungen nicht nur unterschrieben, sondern auch begrüßt worden ist, steigt die Landesförderung für die Hochschulen im Vergleich zur vorherigen Rahmenvereinbarung um 121 Mio. € auf insgesamt 1,56 Mrd. € an. Das ist ein Plus von 10 Prozent. 2013 werden die Hochschulen 7,7 Mio. € mehr zur Verfügung haben als im vergangenen bereits durch deutliche Zuwächse gekennzeichneten Haushaltsjahr. 2014 wächst die Differenz sogar noch auf 9,6 Mio. €. Damit werden die Thüringer Hochschulen im nächsten Jahr fast 37 Mio. € mehr zur Verfügung haben als 2009.

(Beifall Abg. Döring, SPD)

Auch die FSU Jena, die in den letzten Wochen öffentlich erklärt hat - auch heute ist die Zahl hier gefallen -, in den nächsten Jahren Einsparungen in Höhe von 10 Prozent erdulden zu müssen, bekommt in den nächsten Jahren selbstverständlich

mehr Geld und nicht weniger. Nach den mir vorliegenden Zahlen steigt die Landesförderung für die FSU in den Jahren 2012 bis 2015 von knapp 142 Mio. € auf rund 153,5 Mio. €. Das entspricht einem Zuwachs von 8 Prozent. Dazu kommen noch Bundesmittel aus dem Hochschulpakt 2020, die sich in den Jahren 2012 bis 2015 auf deutlich mehr als 20 Mio. € summieren. Mittelkürzungen sehen anders aus.

(Beifall Abg. Döring, SPD)

Natürlich kann man immer sagen, dass das Land viel zu wenig für seine Hochschulen aufwendet und dass die Mittelsteigerungen hinten und vorn nicht reichen. Andererseits müssen wir aber erkennen, dass angesichts der bundesweit veränderten demografischen Rahmenbedingungen und der insgesamt prekären Haushaltssituation des Landes ein stures Weiterso auch nicht funktioniert.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Herr Dr. Hartung, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Dr. Kaschuba?

Abgeordneter Dr. Hartung, SPD:

Am Ende.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Am Ende. Vielen Dank.

Abgeordneter Dr. Hartung, SPD:

Wir sollten den Realitäten ins Auge blicken. Nach der aktuellen KMK-Prognose - sie stammt aus dem Juli 2012 - werden die Studierendenzahlen in Thüringen in den kommenden Jahren stabil bleiben. Das heißt, die Phase des quantitativen Wachstums unserer Hochschullandschaft ist inzwischen weitestgehend abgeschlossen. Künftig geht es um eine qualitative Weiterentwicklung der Thüringer Hochschulen. Es geht darum, ihre individuellen Stärken weiter herauszuarbeiten. Genau diesen Prozess unterstützt die Koalition mit deutlich mehr Geld als bisher.

(Beifall Abg. Döring, SPD)

Da bin ich im Dissens mit meinem Kollegen Emde. Hier sind die Hochschulen in der Pflicht, im Rahmen ihrer Autonomie zu sagen, wie sie diese Mittel am besten einsetzen wollen und wie sie diese Mittel am besten verplanen wollen. Das sollen sie in Autonomie selber bestimmen und nicht vom Ministerium vorgeschrieben bekommen.

(Beifall Abg. Döring, SPD)

Trotzdem ist es so, dass wir angesichts der enger werdenden finanziellen Spielräume mit diesem Mittelaufwuchs doch eine hochschulpolitische Leistung

(Abg. Dr. Hartung)

vollbracht haben, für die wir uns nicht unbedingt schämen müssen. Wenn die Opposition die Hochschulfinanzierung als so mangelhaft erachtet, dann spiegelt sich das allerdings in ihren Haushaltsanträgen relativ wenig wider. Da gibt es einen Antrag der GRÜNEN zur Erstellung eines Gutachtens und es gibt den Entschließungsantrag der LINKEN, der allerdings von weiterhin steigenden Studierendenzahlen ausgeht, für die es derzeit keinen Anhalt gibt. Konkrete Mehrbedarfe sind in Ihren Anträgen nicht eingepflegt. Wenn diese von mir gerade angesprochenen Anträge die einzigen Anliegen der Opposition im Hinblick auf den Hochschuletat sind, kann die Koalition nicht so viel falsch gemacht haben.

(Beifall Abg. Döring, SPD)

Zuletzt - und das ist mir persönlich das Wichtigste an diesem ganzen Thema - möchte ich darauf hinweisen, dass wir ein Versprechen aus dem letzten Jahr eingehalten haben. Bei den letztjährigen Haushaltsverhandlungen haben wir versprochen, das Studentenwerksgesetz zu novellieren. Wir haben versprochen, die 3-prozentige jährliche Degression zu streichen und das Studentenwerk nach einer Evaluierung auf eine sichere Finanzierungsbasis zu stellen. Das haben wir eingehalten in diesem Haushalt. Wir haben uns viel Mühe gegeben - Herr Emde wird sich erinnern - mit der Evaluierung und dem Vergleich unseres Thüringer Studentenwerks mit anderen deutschen Studentenwerken.

(Beifall Abg. Emde, CDU)

Ja, das habe ich zur Kenntnis genommen. Nein, wir haben diese Zahlen auf jeden Fall nicht aus dem Blauen gegriffen, sondern mit dieser Finanzierung ist das Studentenwerk zunächst auf eine auskömmliche Basis gestellt und wir werden mit einer regelmäßigen Evaluierung alle zwei Jahre, später vielleicht in größeren Abständen sicherstellen, dass diese auskömmliche Finanzierung auch in Zukunft erhalten bleibt. Vielen Dank.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank, Herr Dr. Hartung. Sie wollten noch eine Frage der Abgeordneten Dr. Kaschuba beantworten.

Abgeordnete Dr. Kaschuba, DIE LINKE:

Sie haben über die Mittelsteigerungen insbesondere für die FSU gesprochen. Von dort kommen im Moment die meisten Schreiben und ich frage mich immer, ob die, die das schreiben, alle nicht durchblicken. Das ist die Frage, die kann vielleicht nachher auch der Minister beantworten. Ich habe schon gehört, bei einer größeren Diskussion im Hörsaal gab es darauf schon Antworten oder Fragen. Meine

Frage ist eigentlich: Haben Sie denn auch einmal gegengerechnet, wie die Kostensteigerungen für die Hochschulen sind im Verhältnis zum Mitteleinsatz, haben Sie das getan?

Abgeordneter Dr. Hartung, SPD:

Ich habe das im konkreten Fall nicht gegengerechnet, bin mir aber relativ sicher, dass es Herr Dicke auch nicht genau sagen kann.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank. Aus den Reihen der Abgeordneten liegen jetzt keine weiteren Wortmeldungen vor. Doch, es gibt eine weitere Wortmeldung aus den Reihen der Abgeordneten. Das Wort hat noch einmal Frau Dr. Kaschuba für die Fraktion DIE LINKE. Frau Dr. Kaschuba, Sie haben noch 10 Minuten Redezeit.

Abgeordnete Dr. Kaschuba, DIE LINKE:

Danke schön, mehr brauche ich auch nicht. Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, es geht noch einmal um das Thema Hochschulen. Ich finde es schon in gewisser Weise fatal, wenn wir hier immer wieder sagen, wie gut wir das alles gemacht haben. Sicher hat sich die Hochschullandschaft in Thüringen gut entwickelt, aber es wird mittlerweile sehr deutlich darauf hingewiesen, dass das Personal an den Thüringer Hochschulen nicht mehr lange und auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt an einigen Stellen schon nicht mehr dazu in der Lage ist, adäquat auszubilden, so wie man sich das eigentlich wünscht, wenn man Bildung vermitteln will. Ich betone, wenn man Bildung vermitteln will im weitesten Sinne und nicht einfach nur durchausbilden will.

An der Stelle möchte ich noch einmal sagen, Sie hatten hier gesagt, Sie gehen von steigenden Studierendenzahlen aus. Wenn ich bei der demografischen Entwicklung davon ausgehe, dass die Studierendenzahlen zwischen 9.000 und 10.000 bleiben werden, die Kosten sich aber steigern werden, wird sich das in irgendeiner Form auf den Personalbestand der Hochschulen auswirken müssen. Sie reden hier alle über Hochschulentwicklungsplanung, das muss ich hier noch einmal ganz deutlich sagen, die die SPD und das Ministerium erst einmal gar nicht wollten. Da musste man sie wirklich zum Jagen tragen, dass wir wenigstens diese Schmalspurhochschulentwicklungsplanung machen werden für die nächsten Jahre. Ich höre hier zu meiner großen Verblüffung am heutigen Abend von Herrn Emde, es gibt ein Thesenpapier, in dem schon Aussagen getroffen werden zur Hochschulentwicklungsplanung. Offensichtlich ist dieses Thesenpapier einigen bekannt, anderen nicht. Es wäre für mich sehr interessant zu erfahren, was denn dieses Thesenpapier beinhaltet,

(Abg. Dr. Kaschuba)

(Beifall Abg. Hennig, DIE LINKE)

ob tatsächlich, wie es die SPD will, vonseiten der Hochschulen Vorstellungen entwickelt werden, wie Hochschulentwicklungsplanung meinerseits bis zum Jahr 2020 aussehen soll oder ob es Top-down durch das Ministerium gemacht wird oder ob man vielleicht mit diesem Thesenpapier Zentren schaffen will, die manches koordinieren, manches kooperieren, vielleicht auch Lehrinhalte aufnehmen, kann ja alles möglich sein, dass man so etwas vorhat und wie sich das auf die Situation der einzelnen Hochschulen auswirkt. Ich denke, Hochschulen sind eine Marke für ein Bundesland. Wenn ich eine gute Hochschule habe, die wie hier bei uns zum Beispiel sehr gut mit Forschungseinrichtungen kooperieren kann, dann bekomme ich auch wissenschaftliche Auszeichnungen. Damit kann ich werben, damit werbe ich auch für das Bundesland. Ich will es noch einmal sagen, Thüringen ist für mich nicht nur Wald und Bratwurst, sondern für mich ist Thüringen auch an vielen Stellen Kulturgeschichte. Dazu gehören dann aber auch wirklich Bildung und Bildungseinrichtungen.

Ich finde, wenn man dort Schwerpunkte setzen will, muss man sie auch langfristig ausfinanzieren und langfristig politische Rahmenbedingungen stellen. Ich frage Sie jetzt hier, vielleicht kann der Minister das beantworten: Wie soll es denn nun gemacht werden? Wie es die SPD will, wie es hier gesagt wurde, wir wollen Vorschläge aus den Hochschulen, oder gibt es ein Thesenpapier des Ministeriums, das uns noch nicht bekannt ist, das bereits strukturelle und inhaltliche Vorschläge für die Hochschulentwicklungsplanung in Thüringen macht? Diese Frage hätte ich im Zusammenhang mit der Haushaltsdiskussion hier heute gern beantwortet. Danke.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank, Frau Kaschuba. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen aus den Reihen der Abgeordneten vor. Das Wort hat jetzt Herr Minister Matschie.

Matschie, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur:

Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, bevor ich auf den Einzelplan zu sprechen komme, gestatten Sie mir vielleicht einen Blick auf die Haushaltsentwicklung in dieser Legislaturperiode, weil ich der Überzeugung bin, dass die schon bemerkenswert ist. Wir schaffen es, in dieser Legislaturperiode deutlich weniger Schulden zu machen als alle Regierungen vorher. Ich will Ihnen einmal eine Vergleichszahl sagen. In den zehn Regierungsjahren, bevor die SPD in die Regierung eingetreten ist, wurden jedes Jahr 550 Mio. € Schulden gemacht im Durchschnitt. Wir kommen für die ganze Legisla-

turperiode mit weniger aus, als damals in einem Jahr neue Schulden gemacht worden sind. Ich denke, das ist eine Leistung, die sich wirklich sehen lassen kann.

(Beifall SPD)

Wir schaffen es nicht nur, mit deutlich weniger Schulden auszukommen und jetzt für zwei Jahre einen Haushalt ohne neue Schulden und mit Schuldentilgung vorzulegen, sondern gleichzeitig werden klare inhaltliche Schwerpunkte gesetzt. Auch dazu zwei Zahlen, eine Zahl ist hier schon genannt worden: Der Etat für Bildung, Wissenschaft und Kultur steigt von 2009 bis 2014 um rund 300 Mio. € an. Wenn man aber die Bildungsausgaben insgesamt betrachtet, dann muss man auch die Ausgaben für die Kindergärten mit dazu nehmen; dort steigen die Ausgaben - die sind nicht in meinem Etat, sondern die werden zum großen Teil über den Kommunalen Finanzausgleich finanziert - auch noch mal um mehr als 200 Mio. € an. Das heißt, die Ausgaben für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur steigen trotz sinkendem Landeshaushalt in dieser Legislaturperiode um eine halbe Milliarde Euro an; ich finde, noch klarer kann man Schwerpunktsetzung gar nicht machen.

(Beifall SPD)

Ich will an dieser Stelle auch noch mal deutlich betonen, das lange Ringen um den Haushalt hat sich am Ende wirklich gelohnt. Ich jedenfalls bin froh, dass wir nicht im Sommer, als wir dazu gedrängt worden sind, gesagt haben, der Haushalt ist schon fertig ausgehandelt und wir müssen nur noch zustimmen. Zu viele Fragen waren noch offen und das haben wir in den Verhandlungen im Herbst bis hinein in den Dezember gesehen. Vieles ist erst in den letzten Wochen noch auf den Weg gekommen. Ich will einige Punkte hier herausstreichen. Wir haben gemeinsam ausgehandelt einen Anpassungsfonds oder Garantiefonds für die Kommunen, in dem allein für dieses Jahr 100 Mio. € zusätzlich stecken - eine wichtige Entlastung für die Kommunen bei der Umstellung des Kommunalen Finanzausgleichs. Oder wir haben es geschafft zu vereinbaren, dass die Kommunen, die hohe Kulturausgaben haben, von einem Kulturlastenausgleich profitieren sollen. Ich will es auch gleich sagen, weil die Frage hier kam, gern hätte ich auch die dazugehörige Regelung schon vorgelegt, allerdings haben wir noch keine Einigung mit dem Finanzministerium. Meine Vorstellungen liegen seit Langem dazu auf dem Tisch und ich hoffe, dass wir jetzt auch zeitnah eine Einigung mit dem Finanzministerium bekommen, wie diese Richtlinie genau aussieht.

Wir haben auch zusätzliche Mittel verhandelt für den Schulbau, das ist zwar nicht in meinem Ressort, sondern im Bauressort etatisiert. Aber mir ist es wichtig, dass wir die Schulträger mit dieser Aufgabe nicht alleinlassen, und wer durchs Land fährt,

(Minister Matschie)

der kann das sehen, es gibt viele Schulen, die sind in einem Topzustand, die können sich sehen lassen, aber es gibt eben auch noch viele Schulen, da bröckelt der Putz von der Wand, und ich habe Schulen erlebt, da steht noch das Mobiliar, an dem hätte ich damals sitzen können. Also hier ist noch wirklich Nachholbedarf und deshalb war es richtig, noch mal nachzuverhandeln und mehr Mittel für Schulinvestitionen zur Verfügung zu stellen.

(Beifall SPD)

Zu diesen Ergebnissen der letzten Wochen und Monate gehört auch, dass wir die Einstellungsmöglichkeiten für Lehrer noch einmal deutlich verbessert haben auf 800 Lehrer, die wir in den kommenden beiden Jahren einstellen können, und wir haben die Möglichkeit für die Schulsozialarbeit deutlich verbessert. Ich finde, das sind alles Ergebnisse, die dazu beitragen, dass sich Thüringen in den kommenden Jahren besser entwickeln kann. Insofern hat es sich gelohnt, lange zu verhandeln, intensiv sich auseinanderzusetzen, um am Ende auch ein gutes Ergebnis zu haben. Ich will mich an dieser Stelle auch noch einmal, auch wenn nicht alle Vorschläge am Ende Berücksichtigung finden, ausdrücklich bei allen in den Fraktionen dieses Thüringer Landtags bedanken, und zwar bei allen Fraktionen, die hier kritisch mitdiskutiert haben, die Vorschläge gemacht haben für die weitere Verbesserung des Haushalts. Ich finde, auch wenn sich am Ende nicht alles in einem Haushaltsbeschluss wiederfindet, diese Debatte ist wichtig, sie stärkt die Demokratie und sie ist auch ein Zeichen des Selbstbewusstseins dieses Parlaments. Also herzlichen Dank für Ihre intensive Arbeit!

(Beifall SPD)

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, warum ist es notwendig, einen so eindeutigen Schwerpunkt bei der Bildung zu setzen? Natürlich weil jeder Mensch den Anspruch hat, möglichst gut ins Leben starten zu können, möglichst gute Berufschancen zu haben. Aber wenn wir uns mal die Arbeitswelt anschauen, dann stellen wir fest, dass sich hier ein tiefgreifender, wenn auch an der Oberfläche zunächst einmal nicht wahrnehmbarer Wandel vollzieht. Ich will Ihnen auch dazu mal einige Zahlen sagen. 1996 betrug der Anteil einfacher Tätigkeiten, für die man keine hohe Ausbildung braucht, am Stellenmarkt noch rund 20 Prozent. 2010, also nur 14 Jahre später, hat sich dieser Anteil halbiert. Hier ist eine rasante Entwicklung im Gang, die sich auch weiter fortsetzen wird. Es heißt doch, wir müssen heute auch dafür sorgen, dass unser Bildungssystem so stark ist, dass Menschen dieser Entwicklung auch standhalten können, dass sie sich behaupten können in dieser Berufswelt, dass sie Chancen haben, einen Beruf zu erlernen und in diesem Beruf auch zu bestehen. Deshalb ist es mir so wichtig, dass wir hinter Bildung drei Aus-

rufezeichen machen. Das fängt eben in den Kindertagesstätten an. Das war eine gemeinsame Leistung dieses Parlaments. Es haben bis auf wenige Abgeordnete alle Fraktionen zugestimmt, als wir das Kita-Gesetz novelliert und gemeinsam gesagt haben, wir wollen, dass die Eltern verlässlich ab dem ersten Geburtstag einen Platz haben. Wir wollen 10 Stunden Betreuungszeit und wir wollen einen besseren Personalschlüssel, weil wichtig ist, dass Eltern ihre Kinder in guten Händen wissen. Das kostet Geld, das kostet viel Geld. Die Ausgaben für die Kindergärten steigen gegenüber 2009 um rund 220 Mio. € an. Das ist eine gewaltige Leistung in diesem Landeshaushalt, aber ich sage auch, es ist richtig angelegtes Geld, denn die ersten Jahre entscheiden.

Ich komme auch zu den Schulen. Ich will auch da etwas zunächst zur Mittelentwicklung sagen. Die Ausgaben für unsere Schulen steigen von 2009 bis 2014 um 158 Mio. €. Das ist eine Steigerung um 13 Prozent. Auch das ist eine Kraftanstrengung. Davon profitieren die staatlichen Schulen genauso wie die Schulen in freier Trägerschaft. Ich will das an dieser Stelle auch noch mal sagen, weil wir viele kritische Debatten hier auch hatten zur Entwicklung der Schulen in freier Trägerschaft. Die Mittel für diese Schulen steigen mit dem Doppelhaushalt an und die freien Träger sind eine wichtige Komponente unserer Schulentwicklung. Sie haben auch an vielen Stellen gezeigt, dass sie über eine höhere Beweglichkeit verfügen, manches ausprobieren können, was wir im staatlichen Schulsystem dann als Weg auch annehmen können. Aber dort ist eben eine höhere Flexibilität und man kann schneller auf neue Entwicklungen reagieren. Deshalb ist es mir wichtig, dass auch die Schulen in freier Trägerschaft gut ausgestattet sind. Ich weiß, da gibt es auch Schwierigkeiten, über die reden wir gemeinsam, aber der Mittelansatz für diese Schulen steigt.

Wir haben an den Schulen in Thüringen keine ganz einfache Situation und das hat besonders mit der Personalentwicklung der letzten beiden Jahrzehnte zu tun. Ja, man muss es sagen, dort sind Fehler gemacht worden in der Personalentwicklung. Dass die Lehrerschaft heute im Durchschnitt fast 52 Jahre alt ist, hat mit der Einstellungspolitik der letzten zwei Jahrzehnte zu tun, womit denn sonst. Das muss man doch auch offen benennen können. Wir müssen die Frage stellen, aber nicht nur, wo die Ursachen für die Entwicklung liegen, sondern wie kommen wir da raus? Wie können wir etwas Gutes tun für unsere Schulen? Wie können wir den Trend ins Positive kehren? Deshalb sage ich, Herr Emde, Sie haben vorhin gesagt, Stellenabbau wird die wichtigste Aufgabe in den nächsten Jahren sein auch im Schulbereich. Ich sage Nein, das wird nicht die wichtigste Aufgabe sein.

(Beifall SPD)

(Minister Matschie)

Hohe Qualität für die Schulen zu sichern, das wird die wichtigste Aufgabe sein. Junge Lehrer in die Schulen zu bringen, das wird die wichtigste Aufgabe der nächsten Jahre sein. Aber natürlich steht auch Stellenabbau in der langfristigen Planung. Bei der großen Zahl, die hier mehrfach genannt worden ist von über 4.000 Stellen, will ich an dieser Stelle auch dazu sagen, ein ganz erheblicher Teil dieser Stellen sind Erzieherinnenstellen. Die stehen unter dem Vorbehalt, dass der Hort in die kommunale Verantwortung übergeht. Das ist derzeit eine offene Frage. Wir haben das Erprobungsmodell für die Grundschulen erweitert und führen es für ein paar Jahre fort. Erst am Ende wird die Entscheidung stehen, geht der Hort dann vollständig in die kommunale Personalverantwortung oder kommt er möglicherweise wieder vollständig zum Land. Davon hängt zum Beispiel ein ganzer Teil dieser Stellen ab, die da in dem Abbaukonzept stehen. Wenn das so kommt, dann gehen diese Stellen auf die Kommunen über, das heißt aber nicht, die fallen völlig weg, sondern es ist jemand anderes dafür verantwortlich. Der andere Teil, das sind Lehrerstellen, ja, das sind Stellen, die wir jetzt in der Altersteilzeit gebunden haben, Stellen, die wir ohnehin nicht für den Schuldienst zur Verfügung haben und die wir dann - und das beginnt 2017 und nicht früher - auch Schritt für Schritt zurückfahren können, ohne dass weniger Lehrerinnen und Lehrer in den Schulen sind, ohne dass die Qualität unserer Schulen leidet.

(Beifall SPD)

Mir ist wichtig, dass wir jetzt so rasch wie möglich dafür sorgen, dass unsere Schulen eine Frischzellenkur bekommen, ich sage es mal so, dass wir möglichst rasch die Einstellungsmöglichkeiten ausnutzen, 800 neue Lehrerinnen und Lehrer in die Schulen bringen.

Vorhin hat Herr Möller bemängelt, dass wir bei den Einstellungen sparen. Herr Möller, ich bitte Sie, einfach mal in die Unterlagen zu schauen, bevor Sie hier solche Dinge behaupten. Wir besetzen nicht nur in den nächsten beiden Jahren jede frei werdende Stelle im Schuldienst, sondern wir schaffen auch noch jedes Jahr 250 Ersatzplanstellen zusätzlich, damit wir diese 800 Lehrerinnen und Lehrer einstellen können. Also wir sparen nicht an den Stellen, sondern wir bauen noch aus, damit die Schulen schneller an junge Lehrerinnen und Lehrer kommen.

(Beifall SPD)

Wir sind im Moment seit einiger Zeit dabei, mit den Gewerkschaften, mit dem Thüringer Beamtenbund und mit der GEW intensiv daran zu arbeiten, wie kann denn die Personalentwicklung in den nächsten Jahren besser gesteuert werden als in der Vergangenheit, was sind die Fächerkombinationen, die gebraucht werden, wie können wir die Schulorgani-

sation weiter optimieren? Wir sind dort mit den Gewerkschaften, mit dem Beamtenbund auf einem guten Weg, denke ich. Wir diskutieren natürlich auch über Einsparpotenziale. Ein Einsparpotenzial habe ich auf den Weg gebracht. Ich will nicht an der Unterrichtsqualität sparen, aber ich glaube, wir können im Verwaltungsbereich sparen. Ich habe dafür gesorgt, dass die Schulämter von elf auf fünf reduziert werden verbunden mit einer deutlichen Personaleinsparung. Das sind die Stellen, wo wir wirklich Punkte machen können.

Da bin ich bei der Debatte, die jetzt auch intensiv geführt wird über die Verwaltungs- und Gebietsreform in Thüringen. Ja, mit bestimmten Aufgabenkonzentrationen kann man Stellen einsparen, kann man Gelder einsparen und das gilt genauso für eine Landesbehörde wie es für eine Kommunalverwaltung gilt. Deshalb werden wir an dieser Reform in den nächsten Jahren nicht vorbeikommen, wir müssen sie auf den Weg bringen, damit Thüringen handlungsfähig bleibt.

(Beifall SPD)

Lassen Sie mich ein paar Sätze auch sagen zur Hochschulentwicklung, die hier auch intensiv diskutiert worden ist. Zunächst einmal, die Hochschulen bekommen nicht weniger Geld in den nächsten Jahren, sie bekommen deutlich mehr Geld. Die Rahmenvereinbarung III enthält 120 Mio. € mehr als die vorhergehende Rahmenvereinbarung. Ich will Ihnen mal sagen, wie sich die Zuschüsse an den Hochschulen in dieser Legislaturperiode entwickeln. Wir hatten 2009 einen Zuschuss an die Thüringer Hochschulen von 355 Mio. €. Wir werden 2014 einen Zuschuss von 392 Mio. € haben. Das heißt, in dieser Legislaturperiode steigt der Zuschuss um fast 40 Mio. € an, jetzt auch wenn man die letzten Jahre nur in den Blick nimmt. Ich nehme mal den Haushalt von 2012 und den Haushalt von 2014. 2012 waren es 382 Mio. €, 2014 sind es 392 Mio. €. Auch mit dem Doppelhaushalt steigen die Zuschüsse an die Hochschulen noch einmal um 10 Mio. € an.

Das ist aber nicht alles, sondern wir haben zusätzlich auch noch, weil wir gut waren und mehr Studienanfänger haben, als wir prognostiziert haben, zusätzliche Mittel aus dem Hochschulpakt, den wir mit dem Bund abgeschlossen haben. Das werden für 2013/14 noch einmal fast 36 Mio. € sein, die zusätzlich auf die Rahmenvereinbarung obendrauf kommen, die den Hochschulen auch zur Verfügung stehen. Da diskutieren wir im Moment, wie wir die einsetzen. Da gibt es so eine gewisse Tendenz auch bei den Hochschulen, die sagen, verteilt es mal nach dem Schlüssel breit, jeder kriegt etwas ab. Da habe ich gesagt, das will ich nicht machen, sondern ich will vor allem auch Schwerpunktsetzungen finanzieren mit diesen zusätzlichen Mitteln. Und jetzt streiten wir mit den Hochschulen darüber

(Minister Matschie)

und diskutieren, wie wir diese Schwerpunktsetzungen sinnvoll hinbekommen können.

Frau Kaschuba, Sie haben auch gerade noch einmal die Friedrich-Schiller-Universität erwähnt, einige andere haben das heute auch getan. Dann sage ich Ihnen die Zahlen auch noch einmal für die FSU. Die Friedrich-Schiller-Universität hatte im letzten Haushaltsjahr Zuschüsse von 142 Mio. € und sie wird 2014 Zuschüsse von 150 Mio. € haben.

(Zwischenruf Abg. Hennig, DIE LINKE: Das sind keine 10 Prozent.)

Das ist eine Steigerung von 8 Mio. € und da sind die zusätzlichen Mittel, die über den Hochschulpakt jetzt noch kommen, die 36 Mio. €, noch gar nicht dabei, die kommen noch obendrauf und auch da wird die Friedrich-Schiller-Universität noch einmal deutlich profitieren.

(Zwischenruf Abg. Siegesmund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Und warum gibt es dann die Sorge, dass es weniger ist unterm Strich?)

Warum werden jetzt solche Debatten geführt in den Hochschulen? Das will ich Ihnen sagen, das hat etwas mit unserer Debatte über die zukünftige Hochschulentwicklung zu tun und es hat etwas mit internen Strukturüberlegungen in den Hochschulen zu tun. Hier ist ja gesagt worden von einigen Abgeordneten, jetzt endlich kommt die Hochschulentwicklungsplanung. Das ist falsch, wir stecken schon lange mittendrin. Der erste Schritt der Hochschulentwicklungsplanung war die Rahmenvereinbarung III. Dort stehen der Finanzrahmen für die nächsten Jahre drin und die wichtigsten Entwicklungsziele der Hochschulen.

Der zweite Hochschulentwicklungsplanungsschritt waren die Ziel- und Leistungsvereinbarungen, die wir mit den Hochschulen abgeschlossen haben. Die sind jetzt alle unter Dach und Fach. Damit Sie einmal eine Vorstellung davon bekommen: In den Ziel- und Leistungsvereinbarungen stehen jetzt auch konkrete Schwerpunktsetzungen schon drin. Da steht z.B. drin für die FSU in Jena, was die inhaltlichen Schwerpunkte sind, nämlich Photonik, Lebenswissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften. Da steht für die Uni Erfurt drin, Schwerpunkte Bildung und Religion. Da steht für Ilmenau drin Technik, Naturwissenschaften, Wirtschaft und Medien und so könnte ich das fortsetzen. Das sind schon konkrete Schritte einer Hochschulplanung.

Jetzt steht die strategische Planung bis 2020 an und mit einem Blick darüber hinaus. Da haben Sie gefragt: Wie geht das jetzt, macht das Ministerium eine Vorlage und einen Plan oder machen die Hochschulen ihre Vorschläge? Das wird ineinandergreifen. Zunächst sind die Hochschulen aufgefordert worden, ihre Entwicklungsplanungen bis 2020 auf den Tisch zu legen, denn die Hoch-

schulen können noch viel besser als ein Ministerium einschätzen, wo zum Beispiel die wissenschaftlichen Schwerpunktentwicklungen sind, wo müssen wir intensiver ran, was haben wir für Forschungsvorhaben, die wir ausbauen wollen, und wo haben wir Bereiche, die nicht mehr so wichtig sind. Das ist der erste Schritt. Die haben jetzt alle ihre Vorstellungen auf den Tisch gelegt und natürlich müssen wir für die Gesamtentwicklung im Land einen Rahmen entwerfen und sagen, wo wollen wir hin. Das beides wird zusammen auf den Tisch gelegt, die Vorstellungen der Hochschulen, Vorstellungen aus dem Ministerium, und dann diskutieren wir, wie bringen wir das zusammen und wie machen wir das in einem gegebenen Finanzrahmen, den wir für die nächsten Jahre absehen können. Das alles werde ich Ihnen dann - so hat es ja der Landtag beschlossen - im Herbst vorlegen, wie sieht die Planung bis 2020 aus, die strategische Hochschulplanung und möglichst auch mit einem Blick darüber hinaus.

Lassen Sie mich zum Schluss noch etwas zum Hochschulbau sagen. Auch hier haben wir in erheblichem Umfang Mittel vorgesehen, weil wir weiter ausbauen müssen, weil wir nicht auf der Stelle treten können. Allein mit dem Doppelhaushalt fließen fast 100 Mio. € in den Hochschulbau. Wir haben in der Rahmenvereinbarung vorgesehen, auch in den kommenden Jahren kontinuierlich weiter in den Hochschulbau zu investieren. Wir haben etwas geschafft, was kaum jemand für möglich gehalten hat, wir haben, obwohl wir für den Hochschulbau in den kommenden Jahren jedes Jahr 40 Mio. € vorsehen, neben dem Hochschulbau auch noch die Finanzierung des Uniklinikums gestemmt, noch einmal eine Summe, wo das Land über 200 Mio. € reinsteckt, insgesamt eine Investitionssumme von rund 300 Mio. €.

Präsidentin Diezel:

Herr Minister Matschie, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Hennig?

Matschie, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur:

Aber selbstverständlich.

Präsidentin Diezel:

Bitte.

Abgeordnete Hennig, DIE LINKE:

Ich hätte mich schon etwas eher gemeldet, deswegen kommt die Frage etwas spät. Sie sprachen ja auch gerade über Hochschulentwicklungsplanung und Herr Emde deutete vorhin an, dass es ein Thesenpapier Ihres Hauses dazu gibt. Gibt es dieses Thesenpapier und wann stellen Sie es dem Parlament vor?

Matschie, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur:

Es gibt kein Thesenpapier, was wir dem Parlament vorstellen können, sondern wir haben die Hochschulen gebeten, ihre Entwicklungsvorstellungen auf den Tisch zu legen und es gibt auch erste Überlegungen bei mir im Haus, das sind noch keine fertigen Planungen, erste Überlegungen, die wir gemacht haben. Das wird nebeneinandergelegt und so, wie der Landtag das beschlossen hat, werde ich im Herbst dann die gemeinsamen Überlegungen von Hochschulen und Ministerium hier auch präsentieren. Ich glaube, es macht wenig Sinn, hier mit Zwischenständen zu operieren, das sind die ersten Überlegungen, die auf dem Tisch liegen. Lassen Sie uns das noch ein Stück weiterentwickeln und dann kann ich auch konkret hier darüber berichten.

Ich will an dieser Stelle noch etwas zur Forschungsentwicklung in Thüringen sagen, denn auch hier stocken wir die Mittel deutlich auf in den kommenden Jahren. Es gibt eine Vereinbarung dazu, nämlich einen Pakt für Forschung und Innovation, den haben Bundesregierung und die Länder abgeschlossen. Nach diesem Pakt für Forschung und Innovation wachsen die Ausgaben für die Forschungseinrichtungen jedes Jahr um 5 Prozent. Auch das ist eine Kraftanstrengung, die wir leisten.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang hier auch noch mal die besondere Rolle von Jena ansprechen innerhalb der Wissenschafts- und Forschungspolitik. Es ist wichtig, dass wir genauso wie in der Kultur natürlich auch internationale Sichtbarkeit erzeugen, dass wir auch Leuchttürme haben, die besonders weit strahlen können und Aufmerksamkeit für Thüringen hinbekommen. Jena hat nun einmal rund die Hälfte aller Studierenden in Thüringen. Wir haben dort 30 Forschungseinrichtungen, drei Max-Planck-Institute, zwei Leibniz-Institute, ein Fraunhofer-Institut und ein Teil eines Helmholtz-Instituts und der Ausbau dort geht rapide auch weiter. Wir haben im letzten Jahr den Neubau des Hans-Knöll-Instituts eingeweiht. Wir werden in diesem Jahr den Neubau des Fritz-Lippmann-Instituts einweihen. Wir sind dabei, das Uniklinikum auszubauen, ich habe das schon gesagt, da gehen noch mal 213 Mio. € des Landes rein. Das ist das größte Investitionsvorhaben des Landes insgesamt. Wir schaffen mit diesem Haushalt die Voraussetzung für einen neuen Campus am Inselplatz in Jena, ein Vorhaben, was auch noch mal rund 90 Mio. € nach ersten Abschätzungen kosten wird und das wir aus Mitteln finanzieren wollen, die uns über die Europäische Union - also EFRE - zur Verfügung stehen über den Hochschulpakt mit dem Bund und aus Entflechtungsmitteln.

Präsidentin Diezel:

Herr Minister, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Siegesmund?

Matschie, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur:

Ja, gern.

Abgeordnete Siegesmund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Vielen Dank, Herr Minister. Ich möchte gern noch mal bei der FSU Jena bleiben, weil uns einfach aus vielen Fachschaften Briefe erreichen. Ich will es wirklich verstehen, weil hier im Raum steht auf der einen Seite, dass Sie sagen, wir satteln 8 Mio. € drauf, auf der anderen Seite gibt es eben in bestimmten Instituten die berechtigte Sorge, dass - ich habe hier beispielsweise die Stellungnahme der Fachschaft Psychologie vor mir - bis zu 10 Prozent eingespart werden bis 2015 und weitere drastische Kürzungen bis 2020 zu erwarten sind. Das ist nur eine Stellungnahme einer Fachschaft.

Ich würde gern jetzt einfach wirklich noch mal verstehen, um mit den Studierenden dann auch in Ruhe darüber reden zu können: Ist dem so, dass beispielsweise am Institut für Psychologie mit 10 Prozent der Kürzungen zu rechnen ist bis 2015 und planen Sie darüber hinaus, dass es weitere drastische Kürzungen u.a. in diesem Bereich bis 2020 gibt, ja oder nein?

Matschie, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur:

Frau Siegesmund, wenn Sie sich ein bisschen mit der Hochschulentwicklung beschäftigt haben, dann wissen Sie, dass wir den Hochschulen nicht im Detail vorgeben, wie sie ihre Mittel einsetzen, z.B. auch nicht vorgeben, wie dieses Institut finanziert wird, das ist Aufgabe der Hochschulen, ihre Schwerpunktsetzung zu entscheiden. Wir wissen aus den Gesprächen mit den Hochschulen, dass sie auch interne Einsparvorgaben machen in bestimmten Bereichen. Aber das hat auch mit der Frage zu tun: Wie schafft sich die Hochschule eigentlich Schwerpunktsetzungen? Wir können nicht jeden neuen Schwerpunkt mit zusätzlichen Mitteln finanzieren, dazu reichen auch die Steigerungen, die wir machen, nicht aus. Das heißt, jede Hochschule muss sich überlegen, an welchen Stellen will ich Einsparungen realisieren, damit ich in den kommenden Jahren Handlungsspielräume für Schwerpunktsetzungen habe. Das ist eine Debatte, die an den Hochschulen läuft. Aber wir machen keine Vorgabe, dieses Institut muss soundso viel einsparen, sondern das ist eine interne Geschichte der Hochschulen. Wir begleiten die Hochschulen in diesem Prozess, wir diskutieren das intensiv mit ihnen. Wir

(Minister Matschie)

haben jetzt gerade aktuell die Vorstellungen für die Planungen bis 2020 auf den Tisch bekommen. Es hat eine allererste Gesprächsrunde dazu gegeben in meinem Haus, an der konnte ich noch nicht teilnehmen, aber ich werde mich auch demnächst mit den Hochleitungen zusammensetzen zu diesen Planungen und dann schauen wir uns genau an, was in den nächsten Jahren passieren kann. Aber eines ist auch klar, keine Hochschule bleibt einfach so, wie sie ist, wenn hier vorhin die Forderung erhoben worden ist - Frau Hitzing, Sie haben das gesagt -, die Hochschulen müssen das erhalten, was besteht. Nein. Die Hochschulen müssen sich verändern, es wird Bereiche geben, die werden vielleicht wegfallen oder kleiner werden, es wird andere Bereiche geben, die werden ausgebaut werden. Dieser Veränderungsprozess ist im Gange und ich vermute, dass dieses konkrete Beispiel mit solchen Debatten innerhalb der Hochschule zu tun hat. Aber das ist wirklich eine Frage der internen Hochschulsteuerung.

Lassen Sie mich zum Schluss, damit ich die Zeit hier nicht überreize, noch ein paar Sätze zur Kulturpolitik sagen. Die Entwicklungschancen eines Landes hängen ganz wesentlich vom Image eines Landes ab. Dazu gehört natürlich die Wirtschaftskraft, aber dazu gehört eben auch die Kulturlandschaft eines Landes. Thüringens Image ist ganz wesentlich geprägt als Kulturland. Ich möchte, dass das so bleibt. Deshalb investiert diese Landesregierung deutlich mehr in die Kultur als das Vorgängerregierungen getan haben. Ja, der Kulturetats steigt in dieser Legislaturperiode um ein Viertel an. Darüber schimpfen manche, ich bin stolz darauf, ich glaube, das ist die richtige Entwicklung.

(Beifall SPD)

Kultur rechnet sich auch. Kulturtourismus ist ein ganz wesentlicher Faktor der Tourismusentwicklung. Ich sage Ihnen nur mal zwei Zahlen: Unsere Museen haben rund 4,2 Mio. Besucher im Jahr, unsere Theater und Orchester 1 Mio. Besucher im Jahr. Das ist doch auch eine Entwicklung, die sich wirklich sehen lassen kann. Deshalb steigern wir die Kulturausgaben von 123 Mio. €, so viel waren es 2009, auf 155 Mio. €.

(Beifall SPD)

Aber wir können das nicht allein, wir brauchen starke Partner. Das sind vor allem zwei Bereiche, das sind zum einen die Kommunen und das sind zum anderen engagierte Bürgerinnen und Bürger, die sich für Denkmalschutz oder für Kultur vor Ort ins Zeug legen. Deshalb habe ich gesagt, wir müssen die Kommunen unterstützen in dieser Entwicklung, und deshalb der Kulturlastenausgleich mit 9 Mio. €, von dem die Kommunen profitieren können.

Ich habe auch gesagt, wir müssen mit Höhepunkten, mit kulturellen Höhepunkten das Interesse für

Thüringen stärken. Das wichtigste Ereignis auf diesem Weg wird 2017 „500 Jahre Reformation“ sein, deshalb hat man hier auch einen Investitionsschwerpunkt gesetzt bei den Denkmalmitteln. Wir haben eine Prioritätenliste und ein Großteil der Mittel in den nächsten Jahren wird in die Bereiche fließen, die für „500 Jahre Reformation“ wichtig sind.

Präsidentin Diezel:

Herr Minister, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Dr. Klaubert?

Matschie, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur:

Ja.

Abgeordnete Dr. Klaubert, DIE LINKE:

Ich frage, obwohl Sie eingangs in Ihrer Rede schon einmal auf die Ausgestaltung des Kulturlastenausgleichs eingegangen sind, auf den Finanzminister verwiesen haben und, übrigens zum zweiten Mal, ich hatte ja schon mal nachgefragt, die Antwort gegeben haben, zeitnah wird sich dort etwas entwickeln. Die Kommunen, die letzten Endes ihre Kulturausgaben jetzt auch in die Haushalte gebracht haben oder hineinbringen werden, möchten gern wissen, wann sie mit der Richtlinie, Verordnung oder was auch immer rechnen können. Übrigens sind etliche Ihrer Parteimitglieder dabei. Wann können wir mit dieser Verordnung, dieser Vorschrift rechnen und tritt sie dann rückwirkend in Kraft?

Matschie, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur:

Ich fange mit der letzten Frage an. Wenn die Richtlinie veröffentlicht ist, dann gilt sie natürlich für das gesamte Jahr. Es stehen mit dem Haushalt 2013 die Mittel zur Verfügung und die vollen Mittel für das Jahr können dann auch mit der Richtlinie abgerufen werden. Sie wird vorgelegt, sobald ich die Zustimmung des Finanzministeriums habe. Ich kann sie nicht ohne Zustimmung des Finanzministeriums in Kraft setzen. Dort sind wir noch in Gesprächen und ich hoffe, dass die bald abgeschlossen sind. Aber Sie verstehen, diese Entscheidung liegt nicht in meiner Hand. Deshalb kann ich Ihnen kein genaues Datum nennen.

Zum Schluss noch einen kurzen Blick. Ich hatte von der Schwerpunktsetzung in der Kultur gesprochen, 500 Jahre Reformation, das ist die wichtigste Schwerpunktsetzung für die kommenden Jahre. Anschließend, 2019, werden wird 100 Jahre Bauhaus feiern, auch dort haben wir angefangen, Schwerpunkte zu setzen, dieses Jahr das Van-de-Velde-Jahr, und Aufmerksamkeit für Thüringen zu organisieren.

(Minister Matschie)

Gestatten Sie mir zum Schluss noch folgende Bemerkung: Haushalt, und das ist ein viel zitierter Spruch, ist in Zahlen gegossene Politik. Ich will noch mal in wenigen Worten deutlich machen, wie diese in Zahlen gegossene Politik aussieht mit dem Doppelhaushalt, den wir vorlegen. Wir sparen, wir zahlen Schulden zurück und wir setzen Schwerpunkte. Bildung, Wissenschaft und Kultur stehen ganz oben auf der Prioritätenliste. Ich finde, das ist eine Leistung, die sich sehen lassen kann, eine Gemeinschaftsleistung dieser Koalition. Ich bedanke mich bei allen, die daran mitgewirkt haben, und bei allen, die hier im Parlament diesen Prozess kritisch begleitet und eigene Vorschläge gemacht haben. Herzlichen Dank.

(Beifall SPD)

Präsidentin Diezel:

Danke schön. Ich sehe eine weitere Wortmeldung des Abgeordneten Emde von der CDU-Fraktion, bitte schön.

Abgeordneter Emde, CDU:

Ich möchte gern zwei Dinge klarrücken. Zunächst einmal, Herr Minister Matschie, ich will es noch mal ganz klar sagen, ich habe nicht gesagt, dass der Stellenabbau aus meiner Sicht die wichtigste Aufgabe in den nächsten Jahren ist, sondern ich habe auch betont, dass es die wichtigste Aufgabe in den nächsten Jahren sein wird, die Personalsituation in unseren Schulen im Griff zu haben, und zwar unter dem Aspekt, den Unterricht abzusichern. Ich habe aber auch gesagt, dass ich es für eine große Herausforderung halte, den Stellenabbau, den Sie sich mit der Regierung gegeben haben, einzuhalten. Mein Fraktionsvorsitzender hat gesagt, es ist wenig ambitioniert, was Sie gerade tun, umso mehr ambitioniert wird es sein, was in den nächsten Jahren zu tun ist. Ich möchte eins auch klarstellen, damit es auch hier noch einmal richtig im Protokoll steht, an die Adresse von Frau Rothe-Beinlich.

(Zwischenruf Abg. Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Freut mich.)

Ich lese Ihnen jetzt konkret die Zahlen vor: Neueinstellungen 2005 im Lehrerbereich und im Erzieherbereich 439 VZB,

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Nein, so viel?!)

2006 362 VZB, 2007 215 VZB, und das war das Jahr, in dem uns dann das Urteil zur Teilzeitverbesserung erreicht hat, Sie erinnern sich. Damals mussten dann über Nacht die Teilzeitverträge aufgehoben und allen Beamten 100 Prozent gezahlt werden. Das hat dann dazu geführt, dass im darauffolgenden Jahr, als das alles neu geordnet wurde, nur 9 VZB eingestellt wurden. 2009 waren es dann

wieder 84 Lehrer, 2010 dann unter der Führung von Herrn Matschie 188, 2011 200, 2012 280 und jetzt reden wir von 400 Stellen pro Jahr, die zur Verfügung gestellt werden. Das mal zur Wahrheit und Klarheit. Frau Rothe-Beinlich, dann halte ich Ihre Worte von einer Nichteinstellungspolitik in der Vergangenheit für Polemik, die in der Sache nicht zutrifft. Ich bezeichne das, was damals geschehen ist, als ein Solidarmodell zwischen dem Land als Arbeitgeber und den beschäftigten Lehrern auf der anderen Seite. Vielen Dank.

(Beifall CDU)

Präsidentin Diezel:

Danke schön. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Aussprache zum Komplex des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur beendet.

Ich rufe auf den **Einzelplan 05 - Justizministerium**.

Die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen betragen für die CDU 10 Minuten, DIE LINKE 9 Minuten, SPD 8 Minuten, FDP 6 Minuten, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 6 Minuten. Gemäß § 29 Abs. 4 Geschäftsordnung verlängert sich die Redezeit jeder Fraktion entsprechend, wenn die Landesregierung insgesamt länger als 10 Minuten redet.

Das Wort hat als Erster Abgeordneter Dirk Bergner von der FDP-Fraktion.

Abgeordneter Bergner, FDP:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Das kam jetzt doch etwas überraschend, weil es vorher hieß, dass erst der Einzelplan 07 beraten werden soll. Ich will auf die für mich wichtigsten Punkte eingehen, liebe Kolleginnen und Kollegen, im Einzelplan Justiz, der jetzt aufgerufen ist.

Im Einzelplan Justiz sind die Ausgaben um 14,8 Mio. € gestiegen und somit auf 337.521.900 € angewachsen. Rechtsstaatlichkeit, meine Damen und Herren, kostet so, wie auch die Sicherheit der Bürger durch neue Justizvollzugsanstalten, durch gut ausgestattete Gerichte sowie auch durch gut ausgebildetes Personal. Trotz allem gibt es auch bei dem Einzelplan 05 hier und da kleinere oder größere Sparbüchsen und wir haben versucht, durch unsere Änderungsanträge diese ausfindig zu machen.

Das Kabinett hat im Dezember 2012 nun einem Konzept des Justizministers zugestimmt, mit dem schrittweise die Sicherheit in Gerichten weiter verbessert werden soll. Das Sicherheitskonzept sieht die Gewährleistung dauerhafter Zutrittskontrollen bei allen ordentlichen Gerichten und Staatsanwaltschaften vor. Ich denke, es ist richtig, in diesem Bereich die Standards und Vorkehrungen zu erhöhen,

(Abg. Bergner)

denn es gibt auch immer wieder Vorfälle, die wie in Dresden tragisch ausgehen. Dafür wurden zwar die Voraussetzungen im Haushalt geschaffen, leider ist im Haushalt noch nicht ersichtlich, wie viel das im Einzelnen kosten wird. Darauf bin ich in der Folge gespannt. Auch bezüglich der neuen Justizvollzugsanstalt in Sachsen ist im Haushalt noch nichts zu finden, mit Ausnahme eines Änderungsantrags der Koalition mit Leertitel. Allerdings denke ich, dass wir an dieser Stelle noch einigen Beratungsbedarf haben, wenn man die aktuellen Äußerungen des Rechnungshofs, die heute 16.12 Uhr über die Ticker gelaufen sind, zur Kenntnis nimmt. Ich kündige an dieser Stelle auch erheblichen Beratungsbedarf meiner Fraktion an, wo wir selbstverständlich in der Tiefe auch hinterfragen werden.

(Beifall FDP)

Die Justizvollzugsanstalt, die nun in Zwickau-Pöhlau nach Auffassung der Landesregierung gebaut werden soll, hat inzwischen schon einige Schlagzeilen gemacht und leider eben nicht gerade nur gute. Und für die Baukosten einer gemeinsamen Unterbringung von Sicherungsverwahrten mit dem Land Hessen in Schwalmstadt wurde von den Fraktionen CDU und SPD durch Änderungsantrag aufgenommen. Dass der Freistaat Thüringen Partner für solche Großprojekte gefunden hat, ist auch für den Thüringer Haushalt wahrscheinlich gut, darf aber aus unserer Sicht nicht dazu führen, dass wir künftig in Thüringen keine Projekte mehr realisieren. Hier wünsche ich mir mehr Einsatz des Justizministeriums für Standorte, für Arbeitsplätze im Land Thüringen.

(Beifall FDP)

Meine Damen und Herren, im aktuellen Haushalt befindet sich ein Titel für ein Gutachten zur Evaluation der Jugendstation Jena/Saale-Holzland. Derzeit existieren in Thüringen zwei Jugendstationen, in Gera sowie seit 2011 in Jena. Die Jugendstation in Jena wurde vorerst für einen Zeitraum von drei Jahren als Pilotprojekt gestartet. Trotz der sehr positiven Berichte vor Ort ist noch nicht abschließend gesichert, dass das Projekt in Jena verlängert werden soll. Im Justizausschuss in der letzten Woche haben wir von der FDP-Fraktion zur Evaluation von den Jugendstationen sowie zur Umsetzung des Pilotprojektes in Jena ein Dauerprojekt nachgefragt. Ein Gutachten zur Evaluation der Jugendstationen wird es nach diesen Erkenntnissen nicht mehr geben, aber es gab zumindest - und das nehme ich auch sehr erfreut auf - positive Signale für die Etablierung als Dauerprojekt in Jena. Was allerdings mit dem Geld passiert, das im Haushalt für ein Gutachten eingestellt ist, das ist dann an dieser Stelle mir noch nicht so ganz klar. Das können Sie ja vielleicht heute hier noch erklären, Herr Minister. Vielleicht kann man das Geld nutzen, um in Jena schnellstmöglich das Erfolg versprechende Projekt

dauerhaft umzusetzen und vielleicht auch um in Erfurt eine Jugendstation zu etablieren.

(Beifall FDP)

Meine Damen und Herren, wir sehen, dass auch in dem relativ kleinen Einzelplan des Justizministeriums einiges an Verhandlungs- und Beratungsbedarf besteht und bestand und dass auch für die Folge noch etliches zu klären sein wird. Ich bedanke mich bei Ihnen und freue mich auf die weitere Debatte.

(Beifall FDP)

Präsidentin Diezel:

Danke schön, Herr Abgeordneter. Für die CDU-Fraktion hat das Wort Abgeordneter Manfred Scherer.

Abgeordneter Scherer, CDU:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Judikative ist die dritte Gewalt im Staat und deshalb kommt natürlich ihrem Haushalt auch eine gewisse besondere Bedeutung zu, denn der Bürger hat auch einen Anspruch auf Justizgewährung und zur Justizgewährung gehört auch, dass Entscheidungen innerhalb eines angemessenen zeitlichen Rahmens ergehen. Deshalb hat der Bundesgesetzgeber vor einiger Zeit auch ein Schadensersatzrecht für die Bürger eingeführt, wenn es eben nicht so ist, wenn überlange Gerichtsverfahren vorliegen. Daraus ergibt sich natürlich auch die Forderung an den Haushalt, dass es sowohl eine angemessene Personalausstattung geben muss als auch die notwendige Sachausstattung gewährleistet sein muss. Aber auch der Justizhaushalt kann sich nicht lösen von den ansonsten zur Verfügung stehenden Mitteln und unabdingbare Sparmaßnahmen müssen auch im Justizhaushalt mitgetragen werden. Dazu gehört, dass natürlich auch die Justiz ihren Beitrag im Rahmen des Stellenabbaukonzepts der Landesregierung leistet, zumal in einigen Gerichtszweigen auch die Verfahrenszahlen rückläufig sind. Das heißt, in den nächsten Jahren werden auch bei der Justiz Planstellen abgebaut werden, runde 350 in den nächsten Jahren, was bei einem Personalbestand von nur etwa runden 4.000 schon auch erheblich ist.

Auch bei diesen Einsparungen muss man trotzdem sehen, dass auch der Justizhaushalt etwas ansteigt, bedingt auch durch die Personalausgaben, aber auch durch Investitionen, die im Justizhaushalt notwendig sind, zum Beispiel die Jugendstrafanstalt in Arnstadt, für die zusätzlicher Aufwand notwendig ist, oder auch die Kostenbeteiligung für das Projekt mit Hessen - Sicherungsverwahrungsprojekt -, wo wir gemeinsam mit Hessen diese Sicherungsverwahrungsanstalt bauen, so dass letztlich 88 Mio. €

(Abg. Scherer)

Einnahmen Ausgaben von rund 337 Mio. € gegenüberstehen.

Es war uns wichtig als Regierungsfractionen, aber noch an zwei, drei Stellschrauben trotzdem zu drehen. Eine Stellschraube waren die Gerichtsvollzieher. Die Gerichtsvollzieher haben durch ein Gesetz im Jahr 2009, das jetzt zum 01.01.2013 in Kraft getreten ist, zusätzliche Aufgaben erhalten. Für diese zusätzlichen Aufgaben brauchen sie einfach auch zusätzliches Geld, das bisher so im Haushalt nicht vorgesehen war. Deshalb haben wir an anderer Stelle eingespart und dafür bei den Gerichtsvollziehern für deren Büro- oder Sachausstattung 240.000 € noch zusätzlich draufgelegt. Das war der eine Punkt.

Der andere Punkt, der uns wirklich wichtig war, war die Sicherheit bei den Gerichten. Auch hier hat sich aus anderen Bundesländern - zum Glück bei uns noch nicht - gezeigt, dass es dringend notwendig ist, die Sicherheit in den Gerichten zu erhöhen sowohl für die Bediensteten, aber auch für das Publikum, das dort hingehet. Wir haben - das muss man natürlich auch sagen - keine zusätzlichen konkreten Mittel dann im Haushalt bereitgestellt, sondern Deckungsvermerke quer über alle Titel des Haushalts in den Haushaltsgruppe 4, 5 und 8. Es wird eben jetzt Sache des Justizministers sein, diese Deckungsvermerke auch mit Leben zu erfüllen und Geld bereitzustellen, damit tatsächlich für die Sicherheit in den Gerichten was getan werden kann, wobei man schon mit kleinen Dingen anfangen kann, wenn ich an die Ausrüstung der Gerichtswachtmeister denke, die sich unlängst bei uns darüber auch beklagt hatten.

Weitere Änderungen sind eingebracht, bei denen es um Baumaßnahmen geht, zum Beispiel die Sanierung in Mühlhausen, dass es da vorangehen kann, oder auch diese Sicherungsverwahrungseinrichtung in Hessen.

Jetzt muss ich natürlich auch noch einen Satz zu dem sagen, was heute durch die Presse gegangen ist. Ich wusste es bis vorhin nicht - bin gerade darauf angesprochen worden - Neubau der Justizvollzugsanstalt gemeinsam mit Sachsen in Zwickau. Nicht nur dass vor ein paar Tagen es durch die Presse ging, dass offensichtlich Sachsen das Grundstück noch gar nicht in ihrem Eigentum hat, mal sehen, wenn sie es nicht in ihr Eigentum kriegen. Der Eigentümer hat ja jetzt eine hervorragende Stellung. Ich würde jetzt auch den Preis mal schnell verdoppeln, je nachdem. Wenn das so läuft, vielleicht kommt die Justizvollzugsanstalt doch noch nach Thüringen, wobei ich davon ausgehe, dass wir an dem vorgesehenen Standort das Grundstück auch gehabt hätten, was ich so nicht weiß. Aber was heute durch die Presse geht, ist ein Bericht der Rechnungshöfe von Sachsen und von Thüringen, in denen beide offenbar monieren - ich

kenne nur die Pressemeldung -, dass die Justizbehörden von viel zu hohen Gefangenzahlen für die Zukunft ausgehen. Wenn dahintersteht, dass man deshalb die Justizvollzugsanstalt in Zwickau oder wo sonst auch nicht neu bauen müsste, das ist in meinen Augen ein grober Fehlschluss. Vor zehn oder wie viel Jahren, als ich auch in diesem Justizministerium saß, hatten wir schon damit gerechnet, dass im Zuge der weniger werdenden Bevölkerung auch die Strafgefangenen kontinuierlich abnehmen. Das hat sich bis heute leider so nicht gezeigt, auch wenn man sagen muss, dass wahrscheinlich die Alterspyramide in den jungen Jahren tatsächlich abnimmt. Aber es hat erstens dieses Ergebnis bis jetzt noch nicht gebracht und zweitens, dieser Neubau ist trotzdem notwendig, selbst wenn man mit weniger Zahlen rechnen würde, weil Hohenleuben aufgelöst werden soll und in Gera ist es dringend notwendig, die Anstalt zu schließen. Hohenleuben hat noch Zellen, in denen zum Teil sechs oder acht Gefangene sitzen.

(Zwischenruf Abg. Bergner, FDP: Sechs, nicht acht.)

Sechs. Gut, dann sind es sechs. Das ist auch zu viel. Wir haben eigentlich die Verpflichtung zur Einzelunterbringung. Da ist es einfach dringend notwendig, eine neue Anstalt zu bauen. Selbst wenn man dort die Gefangenzahlen rechnet und hochrechnet, dann hat man immer noch nicht berücksichtigt, dass wir noch andere Strafanstalten in Thüringen haben, die auch schon verhältnismäßig alt sind. Wenn ich an die Wasserburg in Untermaßfeld denke, diese Wasserburg ist zwar eine schöne Sache und es ist auch interessant, wenn die Gefangenen einmal im Jahr ein Schauspiel geben für geladene Gäste, ist auch sehr schön, aber auf Dauer wird man auch dort Gefangene nicht mehr unterbringen können. Irgendwann wird es so sein, dass man sagt, man braucht auch dort Ersatz dafür. Oder auch Suhl-Goldlauter, ein alter DDR-Gefängnisbau, Plattenbau, der wird auch irgendwann das Zeitliche segnen. Jetzt zu sagen, man hätte 400 oder 500 Haftplätze zu viel, ist in meinen Augen einfach nicht richtig. Insgesamt gehen wir davon aus, dass der Justizhaushalt ausgewogen ist und letztlich auch ausreichend, um den Anspruch auf eine ordentliche Justizgewährung auch zu erbringen. Danke schön.

(Beifall CDU)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank. Es spricht jetzt für die Fraktion DIE LINKE Frau Abgeordnete Sabine Berninger.

Abgeordnete Berninger, DIE LINKE:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, nach der Thüringer Verfassung ist der Frei-

(Abg. Berninger)

staat ein sozialer Rechtsstaat. Dass die Fraktion DIE LINKE bestrebt ist, die soziale Funktion der Justiz zu betonen und zu stärken, das wird niemanden hier im Haus verwundern. Das zieht sich auch durch unsere Änderungsanträge zum Haushaltsentwurf des Justizministeriums. Das heißt unter anderem, dass alle Rechtsuchenden ohne soziale und finanzielle Hürden auch Zugang zu Gerichten, Zugang zur Justiz haben sollen.

Zum Bereich der Bewährungs- und Straffälligenhilfe in Thüringen wurde uns aus Berichten und Petitionen von Gefangenen bekannt, dass trotz anderslautender Beteuerungen der Landesregierung die Vorbereitung der Gefangenen auf das nachfolgende Leben in Freiheit im praktischen Vollzugsalltag nicht sehr gut funktioniert. Gerade in der letzten Woche hat die durchgeführte Beratung der Strafvollzugskommission das auch bestätigt. Es fehlen Lockerungen, wie zum Beispiel die Erlaubnis zum Ausgang für die Wohnungssuche. Es gibt lange Wartezeiten für Beratungstermine und soziale Unterstützungsangebote. Trotz des neuen Begriffs des Übergangsmangements ist für viele Gefangene in Thüringen die Übergangsphase mit sehr vielen Unwägbarkeiten behaftet. Das steigert, so zeigen Untersuchungen, das Rückfallrisiko erheblich. Umso wichtiger sind daher Unterstützungsangebote für diese schwierige Anfangsphase nach der Haft. Umso verheerender in Sachen Resozialisierung ist dann das Signal, wenn im Haushaltsplan die Mittel für die Bewährungs- und Straffälligenhilfe um 100.000 € gekürzt werden.

Die Straffälligenhilfe braucht nach eigenen Angaben nicht weniger Mittel, sondern mehr finanzielle Förderung, denn ihre Arbeit nimmt hinsichtlich der Betroffenenzahlen wie auch hinsichtlich der Notwendigkeit der intensiven Betreuung der Einzelfälle immer mehr zu. Deshalb beantragt DIE LINKE eine Aufstockung des Haushaltsansatzes um jeweils 100.000 €. DIE LINKE beantragt auch, die Aufstockung des Personals der Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger an den Gerichten um 10 Stellen. Herr Kollege Scherer, die Gerichtsvollzieherinnen und Gerichtsvollzieher sind nicht die Einzigen, die durch gesetzliche Änderungen immer mehr Aufgaben zugewiesen bekommen, auch die Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger in Thüringen, die eine hoch qualifizierte juristische Arbeit machen, bekommen durch gesetzliche Regelungen immer mehr Aufgaben und auch Entscheidungsbefugnisse übertragen, sei es im Bereich des Betreuungsrechts, im Bereich des Insolvenzrechts, der Registersachen, des Vereinsrechts, aber eben auch an Sozialgerichten und zum Beispiel im Bereich der Kostenentscheidungen. Angesichts der gewachsenen und weiter wachsenden Arbeitsbelastungen bei den Sozialgerichten und im Betreuungsrecht schlägt die Fraktion DIE LINKE Ihnen vor, die Stellen den Sozial- und Amtsgerichten zur Verfügung zu stellen.

(Beifall DIE LINKE)

Diese Stellen sind mit einer E 9 angesetzt, das entspricht der A 9 in der Beamtenlaufbahn, dazu meine Damen und Herren, zwei Bemerkungen. Die Fraktion DIE LINKE ist der Auffassung, dass hoheitliche Aufgaben auch von entsprechend qualifizierten Angestellten im öffentlichen Dienst erledigt werden können, natürlich der öffentliche Dienst muss es schon sein. Außerdem haben Angestelltenstellen im öffentlichen Dienst den Vorteil, dass die öffentliche Hand zwar während des laufenden Arbeitsverhältnisses mehr zahlen muss, damit aber die Beschäftigten ergänzt auch durch eigene Beitragszahlungen Sozialversicherungsansprüche erwerben, die gesetzliche Sozialversicherung gestärkt wird und eine zukünftige „Pensionslawine“ für die öffentlichen Haushalte verhindert wird. Um etwaigen Einwänden, das gehe mit dem derzeitigen Dienstrecht nicht, zu begegnen, liegt Ihnen von meiner Fraktion auch ein Entschließungsantrag zur Reform des Dienst- und Statusrechts der Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger vor. Hier sollte die Thüringer Landesregierung sehr zeitnah aktiv werden, Herr Minister.

Die gestiegene Arbeitsbelastung im Bereich des Betreuungsrechts spiegelt sich in unserem Änderungsantrag 5/5552 wider. Die Arbeitsbelastung ist der zunehmenden Zahl von Betreuungsfällen geschuldet und der Tatsache, dass die einzelnen Betreuungsfälle immer aufwendiger werden. In Thüringen sind es derzeit ca. 40.000 Fälle darunter viele junge Menschen. Das sollte auch sozialpolitisch in den Blick genommen werden, die steigenden Fallzahlen bedingen höhere Kosten für den Justizhaushalt. Weitere Kostensteigerungen sind durch das anstehende Zweite Kostenmodernisierungsgesetz bereits in Sicht, deshalb muss nach Ansicht meiner Fraktion der Haushaltsansatz bei den Betreuungskosten um 1 Mio. € nach oben korrigiert werden, denn das Haushalts-Ist 2012 wird sich deutlich über dem Haushaltsansatz 2013/2014 einpendeln. Es gilt der Grundsatz der Haushaltswahrheit und -klarheit auch für die Einzeltitel, meine Damen und Herren.

Hinsichtlich dieses Stichworts Haushaltswahrheit und -klarheit ist auch die Anpassung des Haushaltstitels zu den Kosten der Beratungshilfe notwendig, unseres Erachtens um ein Plus von 500.000 €. Mir berichten Betroffene häufig davon, dass ihnen ein Beratungsschein verweigert wird, manchmal mit recht fadenscheinigen rechtlichen Begründungen, oft aber und das vor allem zum Jahresende hin auch mit der Aussage, der Geldtopf, aus dem die Beratungsscheine bezahlt werden, sei leer. Das kann aber nicht sein, meine Damen und Herren, Beratungsscheine sind sehr wichtig, sozusagen als soziale Türöffner für den Rechtsweg,

(Abg. Berninger)

(Beifall DIE LINKE)

um Menschen unabhängig von sozialen und finanziellen Hürden den Zugang zu anwaltlicher Beratung und anwaltlichem Rechtsbeistand zu ermöglichen. Das Rechtssystem wird immer unübersichtlicher und für Nichtjuristen, selbst für Juristen schwerer verständlich. Da ist anwaltlicher Beistand zunehmend selbst in solchen Fällen nötig, in denen sich Betroffene nach den Verfahrensregeln theoretisch eigentlich selbst vertreten könnten.

Ein weiterer Fall von unseres Erachtens nach rechtswidrigem Verhalten der Justiz ist die lange Frist bis zur Erstattung der Prozesskostenhilfeleistungen an die Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte. Auch hier gibt es entsprechende Erfahrungsberichte aus der Praxis und damit, meine Damen und Herren, werden die Rechtsanwälte und Rechtsanwältinnen zu zinslosen Kreditgebern Kreditgeberinnen an das Land. Hier sollten die Abwicklungsvorgänge beschleunigt werden. Die Fraktion DIE LINKE hofft, dass dazu auch die Aufstockung des Rechtspflegerpersonals beitragen könnte.

Zur sozialen Funktion gehört, dass dort, wo der Staat sein Gewalt- und Strafmonopol ausübt, die Verpflichtung besteht, dies mit einer hohen sozialen Verantwortung zu tun. Das bedeutet für den Strafvollzug, ich habe es schon kurz angesprochen, der Strafvollzug muss klar auf eine wirksame und langfristige Resozialisierung im Einzelfall ausgerichtet sein. Für meine Fraktion schließt die Resozialisierung nach Straftaten auch Maßnahmen im Sinne von Haftvermeidung und des Lernens sozialer Verantwortung in Sanktionsformen außerhalb der Haft ein. Strafhaft sollte das letzte Mittel und ebenfalls vom ersten Tag an vom Resozialisierungsprinzip geprägt sein. Das geplante neue Thüringer Justizvollzugsgesetzbuch muss darauf sehr stark ausgerichtet werden. Da wird DIE LINKE - das kann ich schon ankündigen - mit ihren Vorschlägen mitarbeiten. Thüringen - bisher Schlusslicht in Deutschland - muss auch den Bereich des offenen Vollzugs dringend ausbauen. Die Neubauten in Arnstadt-Rudisleben und möglicherweise, wenn der Neubau von Sachsen und Thüringen kommt, eine Erwachsenenstrafanstalt sollten dazu genutzt werden. Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank. Für die SPD-Fraktion hat Frau Abgeordnete Dorothea Marx das Wort.

Abgeordnete Marx, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer, die Sie uns auch noch zu später Stunde hier lauschen und uns die Ehre erweisen, unserer Debatte zu folgen: „Eine

gute Sozialpolitik ist die beste Kriminalpolitik.“ Dieser Satz des Strafrechtsprofessors Franz von Liszt besitzt auch nach über 100 Jahren Gültigkeit und ist, wenn Sie so wollen, über den Tag hinaus Maßstab sozialdemokratischer Politik. Natürlich bestehen der Justizhaushalt und die Justizpolitik nicht nur aus Kriminalpolitik, aber der Fokus bei den Haushaltsentscheidungen in diesem Jahr richtet sich ein bisschen auf diesen Bereich. Wo eine vorbeugende Sozialstaatspolitik nicht geholfen hat, auch nicht vorbeugen konnte, müssen allerdings dann Recht und Gesetz einsetzen. Dann haben Gerichte das letzte Wort und der Staat muss für den Schutz der Bürger, aber auch für die Resozialisierung der Straftäter sorgen. Die Politik hat deswegen auch den Rechtsfrieden zu sichern und auch im Freistaat Thüringen haben wir deswegen entsprechende Haushaltsansätze. Wir bemühen uns, in unserer Koalition seit 2009 etliche Dinge zu beheben, die sich in der Thüringer Justiz inzwischen doch ein bisschen angehäuften hatten. Wir haben wie schon in den letzten drei Jahren im Justizministerium sehr große Investitionen in moderne IT-Technik und spezifische Softwareprogramme, wie z.B. forumSTAR und RegisSTAR. Das ist sehr wichtig, weil wir hier in Thüringen lange ein weißer Fleck oder ein dunkler Fleck und da ganz schön im Hintertreffen waren. Auch die Ausgaben für Fortbildungsmaßnahmen steigen 2013 wieder, wobei wir uns hier auch eine Verstärkung der Mittel für die kommenden Jahre wünschen würden.

Nicht vergessen möchte ich auch, noch mal darauf hinzuweisen, dass in die Sanierung und Erweiterung des Amtsgerichts Mühlhausen, eines der ältesten und baufälligsten Gerichtsgebäude, die wir regional noch haben, auch wieder weiter Mittel fließen einschließlich Verpflichtungsermächtigungen von insgesamt 5,6 Mio. €. Gern hätten wir auch für Rudolstadt Ähnliches zu berichten. Das können wir leider in diesem Haushalt noch nicht umsetzen, aber das bleibt nicht vergessen.

Erfreulich ist, dass die Jugendstrafanstalt in Arnstadt ihrer Eröffnung entgegensteht. Im Herbst wird es so weit sein und damit ist der Standort Ichtershausen bald Geschichte. Altehrwürdig kann man ihn nicht nennen, altbaufällig war er zum Schluss. Wer diese Haftanstalt mal besucht hat, konnte sehen, dass das kein moderner und auch kein menschenfreundlicher Strafvollzug ist und gerade nicht bei jugendlichen Straftätern, bei denen besonders viel Aufwand für die Resozialisierung zu betreiben ist.

Die JVA-Standorte Gera und Hohenleuben - es ist schon gesagt worden - sind auch nicht im besten Stand bzw. Hohenleuben gar nicht. Da würde sogar die Mauer außen herum bald umfallen. Auch ein Grund mehr, den Ersatzneubau ...

(Abg. Marx)

(Zwischenruf Abg. Bergner, FDP: Weil inzwischen nicht investiert worden ist. Das geht schon viele Jahre so.)

Ja, aber wenn man weiß, dass ein Neubau unumgänglich ist, dann muss man auch nicht Geld in einen Mauerbau stecken.

Es steht nun fest, dass die Freistaaten Sachsen und Thüringen eine gemeinsame Justizvollzugsanstalt bauen werden. Das ist ein einmaliges Projekt, das eine Chance verdient hat, auch wenn uns heute die Erklärung des Rechnungshofs auf den Tisch geflattert ist, dass dieser Zweifel an der Berechnung des Haftbedarfs anmeldet.

(Zwischenruf Abg. Bergner, FDP: Schon lange vorher.)

Der Kollege Scherer hat eigentlich schon einiges oder alles dazu gesagt. Die voraussichtlichen Haftzahlen sind sorgfältig im Justizministerium berechnet worden. Keiner möchte Geld zum Fenster hinauswerfen, aber ganz wichtig ist, es handelt sich bei dem Neubau der gemeinsamen Justizvollzugsanstalt auch um einen Ersatzbau. Wir wollen nicht noch neue Haftplätze einrichten, sondern wir müssen zum Beispiel Hohenleuben wirklich ersetzen, weil dort kein Strafvollzug nach den rechtlichen Maßstäben von heute möglich ist.

Für die SPD-Fraktion möchte ich aber noch anführen, das ist uns wichtig, dass wir die Ängste und Besorgnisse der Thüringer Strafvollzugsbeamten ernst nehmen. Uns wäre natürlich regional auch lieber gewesen, wenn wir den Neubau hätten nach Thüringen bekommen können. Dass der Thüringer Standort, der in der ersten Wahl war, sich in der letzten Minute selbst aus dem Rennen genommen hat, war eine Sache, für die wir politisch auch schwer Vorsorge treffen konnten. Das war in dieser Weise nicht voraussehbar. Wir haben im Dezember 2012 bereits ausführlich auf ein Schreiben des Bundes der Strafvollzugsbeamten und des Beamtenbundes geantwortet, die Angst haben oder befürchten, künftig lange Wege zurücklegen zu müssen.

Auf Betreiben der SPD haben sich die Regierungsfaktionen auf eine Reihe von weiteren Änderungen im Justizhaushalt verständigt, die nur kurz Erwähnung finden sollen. So wird gemäß dem Koalitionsvertrag - hören Sie mir zu oder war das jetzt von Ihnen - das Postgraduiertenstipendium beim Europakolleg Brügge/Natolin über 2013 hinaus fortgesetzt, unser besonderes Anliegen - ist doch nicht schlimm. Es ist ein kleines Signal im EU-Jahr der Unionsbürgerschaft, dass wir die Europakompetenz der Thüringer Justiz gestärkt wissen möchten. Wir haben - dazu ist auch schon was gesagt worden - 3 Mio. € als Beteiligung an den Baukosten für eine gemeinsame Unterbringung von Sicherungsverwahrten dem Land Hessen durch die Koalitionsfraktionen im Haushalt umgeschichtet.

Herr Kollege Bergner - jetzt ist er gerade, doch er ist noch da -, Sie hatten gesagt, das wäre eigentlich eine rechtsstaatliche Aufgabe, dass wir die Sicherungsverwahrten im eigenen Lande unterbringen. Speziell ist es aber nun so, dass wir in Thüringen an Sicherungszuverwahren so kleine Zahlen haben, dass es unangemessen und zu teuer wäre, hier eine eigene Unterbringung vorzunehmen. Wir sind auch in Zeitdruck. Durch die Kündigung des bisherigen Kooperationsvertrags mit Sachsen-Anhalt würden wir die Plätze, die wir jetzt brauchen, nicht durch einen Neubau in der Frist zustande bekommen und durch einen Umbau der JVA Schwalmstadt ist auch zeitnäher zu erreichen, dass wir die Sicherungsverwahrten gemäß den Vorgaben des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte unterbringen.

Zur Verbesserung der Sicherheit in den Justizbehörden haben wir uns dafür eingesetzt, dass im Haushalt frei werdende Mittel für entsprechende Eingangskontrollen eingesetzt werden. Dramatische Vorfälle in der letzten Zeit, zum Glück außerhalb von Thüringen, zwingen uns hier zum Handeln. Wir danken an dieser Stelle auch unserem Koalitionspartner, dass sie uns hier unterstützt haben.

Wir haben dafür Sorge getragen, dass die Mittel zur Vergütung der Gerichtsvollzieher angehoben werden. Das ist zwar nur ein Tropfen auf den heißen Stein, soll aber auch zeigen, dass wir uns in der Koalition gemeinsam bemühen, die wichtige Arbeit der Gerichtsvollzieher zu würdigen.

Für uns etwas abstrus ist dagegen die FDP-Fraktion vorgegangen, die ausschließlich rasenmäherartig 10 Prozent Kürzungen in vielen Bereichen des Justizhaushalts vorschlägt. Dafür können wir kein Verständnis aufbringen. Franz von Liszt, den ich eingangs zitiert habe, war Abgeordneter der Fortschrittlichen Volkspartei im Preußischen Abgeordnetenhaus und im Reichstag, also Liberaler, der hätte über eine solch undifferenzierte Politik auch nur den Kopf geschüttelt. Das Verfassungsjubiläum im nächsten Jahr sollte uns auch noch Mühen wert sein, dass wir bald mal eine würdigere Unterbringung unseres Verfassungsgerichtshofs erreichen, vielleicht ein ...

Präsidentin Diezel:

Frau Abgeordnete, Ihre Redezeit geht zu Ende.

Abgeordnete Marx, SPD:

Ja, ich werbe also um Zustimmung zu den Änderungsanträgen der Koalitionsfraktionen und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD)

Präsidentin Diezel:

Danke schön. Es hat jetzt das Wort Abgeordneter Carsten Meyer von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordneter Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Sie haben vielleicht - alle, die nicht regelmäßig im Justizausschuss anwesend sind - mitbekommen, dass es über alles um einen relativ konsensualen Haushalt geht,

(Beifall Abg. Döring, SPD)

der wenig Streit auslöst, eher mit dem Wunsch, sich etwas mit dem zu profilieren, was man brauchen könnte. Frau Marx hat völlig recht, aber der letzte Satz ist natürlich nicht richtig. Es geht nicht um die Frage, ob der Verfassungsgerichtshof würdevoll untergebracht ist, sondern preiswert und angemessen. So würde ich Haushalt heute denken und auch den Justizhaushalt. Aber da finden wir auch eine gemeinsame Lösung für dieses Problem, glaube ich.

Ich habe ansonsten zu diesem Haushalt eigentlich durch unsere Fraktion nur konsensuale Zustimmung zu signalisieren. Wir finden die Vereinbarung mit Hessen, nachdem uns Sachsen-Anhalt so schnöde verlassen hat, zur Sicherungsverwahrung völlig richtig. Gut, dass das geklappt hat, vielen Dank an das Ministerium. Ich glaube, hier muss man nicht dem Minister selbst, sondern abteilungsweise Dank aussprechen. Ich finde auch sehr gut, dass wir es in diesem Landtag schaffen, das Thema der Suizidprophylaxe auf eine angemessene Art und Weise umsetzen zu lassen, da lobe ich uns alle jetzt mal gemeinsam. Das Thema hätte auch schon ganz anders Wellen schlagen können, wenn wir nicht das Gefühl hätten, dass sich ehrlich darum bemüht wird, dieses Problem in den Griff zu bekommen. Vielen Dank sozusagen an uns, an Sie alle. Ich halte die Einrichtung des kriminologischen Dienstes nach den ersten Erfahrungen damit für einen ausgesprochenen Vorteil, und zwar auch durchaus im Rahmen einer doppelten Rendite im Sinne von besserer Diskussionsgrundlage für den Umgang mit Strafgefangenen und vor allem dann auch der Möglichkeit, tatsächlich Geld zu sparen durch präventive Maßnahmen oder durch das genaue Wissen darum, was man zu tun hat oder auch nicht. Nur eine kleine Bemerkung dazu, noch einmal die Bestätigung dafür, dass es sinnvoll ist, für Strafgefangene unbedingt Bildungsmaßnahmen zu ermöglichen, die eben nicht dazu dienen, dass man irgendwelche bösen Menschen behätschelt, sondern um dafür zu sorgen, dass die Rückfallquote hinterher geringer ist und wir dementsprechend auch weniger Probleme haben, weniger Haftplätze brauchen und dann sogar Geld sparen, abgesehen davon, dass es den Menschen damit besser geht.

Der Justizvollzugsanstaltsneubau in Westsachsen ist hier schon mehrfach angesprochen worden. Ich glaube, das Thema der Zahl der Haftplätze, Herr Scherer, ist von Ihnen richtig dargestellt. Die Presse hat ja nicht umsonst gesagt, es bleibt immerhin auf dem Stand, auf dem Niveau trotz der guten Aufklärungsquote der Polizei, das zeigt auch schon einmal etwas, ich glaube da ziemlich fest an die demografische Rendite. Die Zahl der delinquenten Jahrgänge - darf man das so sagen -, in denen regelmäßig die Männer delinquent werden, schrumpft sehr deutlich und das lässt dann schon erwarten, dass vielleicht der Rechnungshof doch nicht so ganz falsch liegt, ob nun 350 Plätze, das sei mal dahingestellt. Das ändert aber nichts daran, dass wir uns dieses Thema sehr genau ansehen möchten. Ich möchte mich bei Herrn Scherer ausdrücklich dafür bedanken. Ich hätte mich vielleicht gar nicht getraut zu sagen, dass wir noch zwei alte Haftanstalten haben, die in Rede stehen sollten, wenn es um die Frage geht, ob wir Haftplätze reduzieren können. Dass es aber vernünftig ist, mit Sachsen gemeinsam in Ostthüringen eine große Haftanstalt zu bauen, das ist unbestritten und ich wünsche den Sachsen viel Erfolg bei der Grundstücksakquisition.

Das Thema der Zugangskontrollen ist hier mehrfach genannt worden. Ein ziemlicher Spagat zwischen dem Thema, die Justiz soll sich nicht abschotten und soll für die Bürgerinnen und Bürger möglichst erlebbar sein und auch keine hohen mentalen Zugangsschwellen haben, und dem Problem, dass natürlich jeder dieser Anschläge - durch meistens nicht organisierte Täter, sondern in Familiendramen verstrickte Personen - einer zu viel ist. Aber jede Sicherheitsschleuse, jeder Schlagstock, der sichtbar getragen werden muss, ist natürlich ein Hemmnis dafür, dass Rechtspflege eigentlich nahe bei den Bürgern sein soll. Trotzdem, wir haben keinen Gegenantrag gestellt, wir nehmen das so hin, dass das so versucht werden soll.

Die Anträge von der Koalition und von den LINKEN werden von uns zum Teil mitgetragen. Die Gerichtsvollzieher und ihre finanzielle Ausstattung zu verbessern, halten wir auch für sinnvoll. Wir sind auch der Meinung, abgesehen davon, dass es sich dabei um eine mehr oder weniger Pflichtaufgabe handelt, dass das Thema der Betreuungskosten und der Beratungshilfe entsprechend angemessen neu zu justieren ist. Wir werden also dem LINKEN-Antrag zustimmen.

Was die Straffälligenhilfe angeht, sind wir uns noch nicht so ganz einig darüber, ob die 100.000 € wirklich möglich sind, was das Geld angeht. Dann will ich aber noch einen kleinen Tropfen Wasser in den Wein gießen, auch hier müssen wir - und das werden wir uns als GRÜNE nicht nehmen lassen - den Mut haben zu sagen, nein, wenn wir 11.000 Stellen streichen, dann wird es möglich sein müssen, zehn

(Abg. Meyer)

zusätzlich benötigte Stellen bei der Justiz woanders herzubekommen und nicht zusätzlich in den Haushalt einzustellen, da werden wir dem Antrag der LINKEN nicht unsere Zustimmung geben können. Das ist dann irgendwann wirklich eine Grundsatzfrage, obwohl, wie gesagt, ansonsten dieser Haushalt hoch konsensual ist. Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Diezel:

Danke schön. Ich sehe seitens der Abgeordneten keine Wortmeldungen mehr. Das Wort hat Minister Dr. Poppenhäger. Bitte schön.

Dr. Poppenhäger, Justizminister:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bedanke mich vorab für die wirklich sachliche und um einen konsensualen Gesprächsstil bemühte Debatte. Das ist ja auch eine gute Tradition übrigens auch im Justizausschuss, für die im Haus, die das vielleicht noch nicht so mitbekommen haben sollten. Ich bedanke mich für die Redebeiträge, ich werde auf einzelne Punkte dann noch eingehen.

Wir müssen neben Rechtsfrieden - das ist schon angesprochen worden durch Abgeordneten Scherer - auch eines sicherstellen, das ist die Verlässlichkeit der Justiz als Dienstleister für Bürgerinnen und Bürger. Das kann aus meiner Sicht nicht oft genug betont werden, eine gut funktionierende Rechtsprechung und ein sicherer und effektiver Justizvollzug sind auch bedeutende Aspekte, um bei den im Freistaat lebenden Bürgerinnen und Bürgern Vertrauen in staatliche Institutionen zu schaffen. Dies lässt sich, man staune, gerade mal mit einem Anteil von 3,8 Prozent am gesamten Landeshaushalt bewerkstelligen. Kurzum, mit relativ geringen Finanzmitteln lässt sich auch eine große Wirkung entfalten.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Sie sollten Herrn Machnig mal erzählen, wie das geht.)

Ich glaube, in diesem Haushalt sollte Kollege Machnig mal ausnahmsweise kein Thema sein.

(Unruhe SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, der Justizhaushalt ist ein Haushalt der staatlichen Kernaufgaben, Herr Abgeordneter Barth, und er ist ein von überdurchschnittlich hohem Personal und rechtlich vorgebundenen Ausgaben geprägter Verwaltungshaushalt. Die zu veranschlagenden Beträge beruhen zum großen Teil auf Ausgabeverpflichtungen, davon war die Rede. Viele sind bundesgesetzlicher Art; unsere Spielräume sind gering. So sollen die zu veranschlagenden Ausgaben 2013 allerdings um 18 Mio. € und 2014 wiederum um 13 Mio. € jeweils im Vergleich zum Haushalt 2012

steigen. Die weit überwiegenden Teile davon sind Personalkosten. Das sind zum einen die steigenden Pensionslasten und auch die Auswirkungen von Tarif- und Besoldungserhöhungen machen die Anhebung erforderlich. Das Justizpersonal besteht - Frau Berninger hat darauf Bezug genommen - zu etwa 85 Prozent aus Beamten und Richtern. Das bedeutet, dass wir natürlich - und ich beklage das nicht, ich will es aber sagen - bei ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst auch die Verantwortung haben, für ihre Pensionen zu sorgen. Diese Pensionen finden sich im Justizhaushalt wieder.

Schließlich ist auch noch zu erwähnen, dass die Justizzahlstelle von Herrn Voß zurückgekommen ist. Ob ich mich dann bedanken kann oder nicht, werden wir im Laufe der nächsten Jahre sehen, aber auch das erfordert höhere Personalkosten. Last, but not least, wir wollen auch die Zuführung - auch das ist schon gesagt worden - in den Pensionsfonds wieder aufnehmen.

(Beifall FDP)

Wir brauchen natürlich Gelder für Mieten und Bewirtschaftungskosten. Wir haben in der Debatte schon auch über den IT-Bereich gesprochen. Wir wollen - das ist mir wichtig - erneut Mittel für die psychiatrische oder psychotherapeutische Nachbehandlung von aus dem Justizvollzug entlassenen Straftätern im Rahmen der Führungs- und Bewährungsaufsicht einstellen. Der Abgeordnete Meyer hat sinngemäß gesagt, dass dies die beste Prophylaxe ist, künftige Straftaten zu vermeiden. Ich sehe das auch so.

Ferner sollen im Gesamtplan 05 erstmals Gelder für die sogenannten Gewaltkonfliktberatungsstellen veranschlagt werden. Die waren bisher im Sozialhaushalt eingestellt.

Dann noch zum Thema Investitionen: Wie Sie wissen und wir alle hoffen, wird ja noch in diesem Jahr der Neubau der Jugendstrafanstalt in Arnstadt fertiggestellt und das freut mich wirklich, dass dafür die benötigten Ausgabemittel von immerhin noch 6 Mio. € in diesen Haushalt eingestellt werden konnten.

(Beifall SPD)

Und ich freue mich, dass für die Neuausrichtung der Unterbringung von Sicherungsverwahrten die erforderlichen Mittel jetzt zur Verfügung gestellt werden. Ich danke auch ausdrücklich den Regierungsfractionen für den Änderungsantrag in Höhe von 3 Mio. €, der eingebracht worden ist. Das ist die Baukostenbeteiligung, die wir haben. Auch hier will ich noch mal an den Abgeordneten Meyer anknüpfen. Es ist ein Gebot der Vernunft, dass ein kleines Land wie wir nicht alles allein machen will, und es ist nicht nur eine Frage der Kosten, die entstehen, sondern es ist eine Frage der Qualität, die wir dann bieten können. Da sind die Voraussetzun-

(Minister Dr. Poppenhäger)

gen in Hessen gut und es stehen erfahrene Mitarbeiter zur Verfügung. Wir hatten es im Justiz- und Verfassungsausschuss mehrfach erörtert, die höchstichterliche Rechtsprechung hat uns dazu gezwungen, auch eine Umgestaltung des Vollzugs der Sicherungsverwahrung vorzunehmen. Ich finde diese Rechtsprechung in sich auch in Ordnung und schlüssig.

Thüringer Vollzugsanstalten werden diesen Maßstäben, die die obersten Gerichte jetzt anlegen, im Moment nicht gerecht. Deshalb bin ich sehr froh, dass es uns gelungen ist, mit Hessen zusammen diese Vereinbarung abzuschließen. Der erforderliche Staatsvertrag dazu wird in Kürze mit dem entsprechenden Zustimmungsgesetzentwurf dem Thüringer Landtag vorgelegt werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, es ist schon mehrfach davon die Rede gewesen, dass wir uns an einer Konsolidierung der Landesfinanzen beteiligen müssen. Ich weise an dieser Stelle auf das auch gemeinsam mit dem Finanzminister erarbeitete Stellenabbauprogramm hin. Die Thüringer Justiz wird sich mit 359 Planstellen und Stellen daran beteiligen. Wir werden im laufenden Jahr mit 17 Stellen beginnen und im Jahr 2014 weitere 15 Stellen folgen lassen. Der Abbau von 78 Planstellen im Vollzug in den Jahren 2015 bis 2020 steht allerdings unter einem Vorbehalt, nämlich dass es uns gelingt, die zwei neuen Justizvollzugsanstalten in Arnstadt und in Zwickau auch in Betrieb zu nehmen. Nur dann können die Synergieeffekte, die wir uns versprechen, auch erfolgen.

Wir haben uns - auch eine JVA ist schon mehrfach Thema gewesen - mit der Sächsischen Staatsregierung über den gemeinsamen Bau geeinigt. Das ist noch ein weiter Weg, ich will das nicht verschweigen. Ich bin aber optimistisch, dass wir das mit dem Freistaat Sachsen hinbekommen. Das angepeilte Ziel des Jahres 2017 ist allerdings sehr ambitioniert.

Lassen Sie mich noch auf Folgendes hinweisen: Entgegen den Medienverlautbarungen der letzten Woche hat die Eigentümergesellschaft des fraglichen Grundstücks aktuell mitteilen lassen, dass sie dem Gefängnisneubau am Standort Zwickau positiv gegenüberstehe sowie

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Jetzt hat die Sache ja einen Preis.)

faire und kompetente Verkaufsverhandlungen zuzuschere. Aber auch da, Herr Barth, ich will noch mal erinnern, wir hatten insgesamt, als die Auswahlentscheidung begonnen hat, 12 Interessenten. Sie werden mir sicher zustimmen, dass wir recht daran getan haben, nicht an 12 Standorten die Grundstücke vorsorglich zu kaufen. Es gibt andere Möglichkeiten.

(Zwischenruf Abg. Bergner, FDP: Nein, da kann man Bauerlaubnisverträge machen, Herr Minister.)

Wir haben uns mit Sachsen verständigt, dass die von uns ins Rennen gebrachten jeweiligen Standorte auch zugänglich sein müssen. Ich bin guten Mutes, dass die Sächsische Staatsregierung da vorgesorgt hat.

Aber auch an anderer Stelle, das will ich noch mal sagen, tragen wir zur Einsparung bei. Ich will noch mal darauf hinweisen, dass wir auch unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit, der ökonomischen Nutzung von Ressourcen versuchen, die Einnahmesituation des Landeshaushalts zu verbessern oder eben Ausgaben zu vermeiden. So haben wir z.B. die Dachflächen der Justizvollzugsanstalt in Goldlauter an einen Betreiber einer Photovoltaikanlage verpachtet mit der Auflage, die notwendige Sanierung der Dächer vorzunehmen. Auch die Dächer der noch im Bau befindlichen Jugendstrafanstalt in Arnstadt sollen so genutzt werden. Schließlich sollen für eine dringend notwendige Verbesserung der Sicherheit - Herr Abgeordneter Bergner, Sie haben es angesprochen - in den Gerichtsgebäuden Ausgabemittel verwendet werden, die im Haushaltsvollzug für ihren originären Zweck eingespart werden können. Eine Antwort auf die Frage haben Sie ja selbst schon geliefert, wenn es denn so ist, dass wir an der einen oder anderen Stelle Gutachtermittel einsparen könnten, dann wäre das zum Beispiel aufgrund der großzügigen Möglichkeit der Deckungsfähigkeit auch für die Sicherheit an Gerichten einzusetzen. Das stellt übrigens auch einen Anreiz dar, übrig bleibende Ausgabemittel dann einer sinnvollen Verwendung zuzuführen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, wir haben erhebliche Anstrengungen unternommen, dass sich auch die Justiz an den Sparzwängen des Landeshaushalts angemessen beteiligt, ohne dass wir uns die durch Grundgesetz und Verfassung auferlegte Pflicht zur Gewährung des Rechtsstaats aus dem Blick verloren haben. Ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich bedanken für die konstruktive Beratung auch in den Ausschüssen, will noch zu ein, zwei Punkten etwas sagen, die hier eben in der Debatte gefallen sind.

Herr Abgeordneter Bergner, zu Ihnen habe ich bereits etwas gesagt.

Frau Abgeordnete Berninger, die Straffälligenhilfe: Ja, die Straffälligenhilfe sollte angemessen sein. Wir haben uns natürlich, ich habe das eben mehrfach gesagt, auch an den Sparzwängen beteiligen müssen, aber wir werden schauen müssen und sehr genau darauf schauen, ob die Straffälligenhilfe hier ausreichend ist. Die Betreuungskosten, die Sie angesprochen haben, sind fremdbestimmt, das ist wahr. Eine steigende Tendenz für die Betreuungskosten ist wahr. Sie ist allerdings nicht so exakt pro-

(Minister Dr. Poppenhäger)

gnostizierbar, wie ich es aus Ihren Worten gehört habe. Auch das, völlig klar, sind Pflichtaufgaben und für die Betreuungskosten wird der Freistaat Thüringen aufkommen müssen (unabhängig, ob wir jetzt bei den Prognosen im Haushalt richtig gelegen haben oder nicht). Das gilt im Übrigen auch für die Beratungsscheine. Sie haben gesagt, dass die Argumentation gelegentlich gewesen sei, dass die Geldmittel ausgegangen seien. Das kann ich nicht beurteilen. Rechtlich ist es so, das kann ich an dieser Stelle deutlich sagen, die Mittel, die dort eingestellt sind, sind deckungsfähig mit anderen Mitteln. Das heißt nicht, dass das Geld unendlich ist, aber es heißt, dass jedenfalls das Argument, dass ein Etat an dieser Stelle ausgeschöpft ist und man deshalb keine Bewilligung vornehmen könnte, nicht zutreffen kann. Die Deckungsfähigkeit ist ausreichend und wir müssen uns noch mal außerhalb des Plenums darüber verständigen, ob es da irgendwo Defizite gibt.

Insgesamt schließe ich mich dem Votum des Abgeordneten Meyer an. Die Justiz arbeitet preiswert und angemessen, ich will das insgesamt auf die Justiz beziehen.

Einen Satz will ich noch sagen. Es haben mehrere Abgeordnete Stellung genommen und ich danke auch noch mal den Abgeordneten Scherer, Marx und Meyer, dass sie noch mal engagiert Stellung genommen haben auch zur Frage: Sollten wir in Thüringen neue Haftplätze schaffen? Ich will dazu nur einen Satz sagen. Selbst wenn die Haftplätze in Zwickau im Jahr 2017 fertiggestellt sein sollten, dann werden wir insgesamt als Gesamtsumme, die dann zur Verfügung steht, 1.300 neue, den heutigen Standards entsprechende Einzelhaftplätze haben. Im Moment haben wir 1.800 Gefangene. Ich hoffe, dass die optimistische Einschätzung des Rechnungshofs über den Haftplatzbedarf eintrifft, dem ich übrigens auch an dieser Stelle noch mal ausdrücklich für seine während unserer Beratungen stattgefundenen Beratung danke. Wir sind ja laufend im Gespräch gewesen, aber zu glauben, dass die 1.300 Haftplätze, die wir dann als Einzelhaftplätze haben werden, noch mehrere Hundert zu viel sein werden gegenüber den 1.800 Häftlingen, die wir im Moment haben, da mache ich doch ein Fragezeichen. Das erschließt sich mir nicht. Aber wir werden natürlich zum Bericht des Rechnungshofs auch noch mal Stellung nehmen. Ich bedanke mich an dieser Stelle für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU, SPD)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank, Herr Minister. Es gibt noch eine Frage? Bitte schön.

Abgeordneter Untermann, FDP:

Herr Minister, nur eine kurze Frage. Wir haben ja die Frauen aus Thüringen auch in Sachsen, in Chemnitz. Wir haben mit der Strafvollzugskommission als Unterkommission des Petitionsausschusses dort im vorigen Jahr einen Besuch abgestattet und festgestellt, dass die Gesetze teilweise ein bisschen anders sind als in Thüringen. Das heißt zum Beispiel, was wir dort gemacht haben, Petitionen aufgenommen und behandelt, das gibt es in dieser Form in Sachsen nicht. Besteht jetzt die Gefahr, wenn wir das mit den Männern so machen, dass wir vielleicht mit den Gesetzen irgendwie teilweise - ich kenne mich da nicht aus, wie das in Sachsen ist -, könnte die Gefahr bestehen, dass noch mehr Unebenheiten zutage kommen bei der Haft selbst? Jetzt müsste man dann natürlich vorsichtig sein, vorbereitet zumindest.

Dr. Poppenhäger, Justizminister:

Ja, vielen Dank für Ihre Frage. Im Moment ist geplant, dass wir bei dem Bau in Sachsen ja nicht nur Untermieter werden und Haftplätze bekommen, sondern wir werden als Miteigentümer im Grundbuch eingetragen und es wird ein Steuerungsgremium geben, das gleichgewichtig aus beiden Ländern zusammengesetzt ist, was sich um die Verwaltung dieser Anstalt kümmert. Ich meine, das wäre ein Gremium, wo dann auch klargestellt sein muss, dass natürlich die Strafvollzugskommission des Thüringer Landtags Zutritt hat, denn es ist eine gemeinsame Anstalt. Ich glaube, das können wir solidarisch mit dem sächsischen Partner besprechen.

Präsidentin Diezel:

Danke. Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Aussprache zum Einzelplan des Justizministeriums beendet.

Ich rufe auf den Einzelplan 06 - Finanzministerium gemeinsam mit dem Einzelplan 17 - Allgemeine Finanzverwaltung - einschließlich Gesamtplan, dem Thüringer Haushaltsgesetz 2013/2014, Thüringer Gesetz zur Änderung der Finanzbeziehungen zwischen Land und Kommunen, Mittelfristiger Finanzplan, Artikel 7, 8, 9 und 13 des Thüringer Haushaltsbegleitgesetzes 2013/2014.

Die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen betragen CDU 56 Minuten, DIE LINKE 52 Minuten, die SPD 46 Minuten, die FDP 35 Minuten, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 34 Minuten. Gemäß § 29 Abs. 4 Geschäftsordnung verlängert sich die Redezeit jeder Fraktion entsprechend, wenn die Landesregierung insgesamt länger als 56 Minuten spricht.

Ich eröffne die Aussprache und als Erster spricht für die Fraktion DIE LINKE Abgeordneter Mike Huster.

Abgeordneter Huster, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe hier ein kleines Büchlein, das nennt sich „Gewaltfreie Kommunikation“ von einem Herrn Basu und einer Frau Faust. Entgegen dem Namen wird da, finde ich, sehr verständlich versucht, ein paar Regeln von Kommunikation zu erläutern und auf den ersten Seiten wird Folgendes geschrieben. Ich zitiere, Frau Präsidentin: „Ein häufiges Missverständnis von Gewaltfreiheit ist die Gleichsetzung mit ‚Wir haben uns alle lieb‘, Passivität und Tatenlosigkeit. Gewaltfreiheit beinhaltet, Konflikte aktiv anzugehen statt sie zu verdrängen.“ Das hat mich zum Nachdenken bewegt, und zwar so sehr, das hat mich so sehr beschäftigt, dass ich zu meinem Konflikt, den ich habe, stehe und den will ich jetzt aktiv angehen, statt ihn zu verdrängen.

(Beifall DIE LINKE)

Zwischen den Tagen, also Weihnachten und Silvester, glaube ich, war das, habe ich ein Interview gelesen, da ging es um parteiinterne Fragen innerhalb der SPD Thüringen. Da hat sich Frau Ministerin Taubert zu Wort gemeldet und die wurde dann offenbar von einem Journalisten gefragt, wie sie denn den Konflikt zwischen zwei Herren einschätze oder ob es da einen gäbe. Das hat sie mit ihren Worten erklärt und das endet, auch das würde ich gern zitieren, mit folgendem Satz: „Nur zum kleineren Teil ist es das männliche Testosteron, das da im Wege steht.“ sagte Taubert.

(Heiterkeit im Hause)

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Das ist Suchtprävention.)

Jetzt bin ich wieder ins Nachdenken geraten, hatte dann wenige Tage später das Vergnügen, in Wünschendorf im Landkreis Greiz an einer Veranstaltung des dortigen Gemeinde- und Städtebundes teilzunehmen. Es ging um Kommunalfinancen und, Herr Bergner von der FDP, wir saßen im selben Raum und haben eine wirklich interessante Veranstaltung erlebt, wo eine ganze Menge an Meinungen ausgetauscht wurden. Wir durften beide im Präsidium Platz nehmen und die Sitzung war so, dass Frau Taubert links außen saß, dann kamen drei Herren, nämlich ein Bürgermeister, Herr Schäfer vom Gemeinde- und Städtebund, dann ich, dann durfte Frau Schweinsburg, die Präsidentin des Landkreistages, Platz nehmen und ganz rechts außen saß Herr Bergner. Bald darauf entspann sich ein heftiger Disput zwischen Frau Ministerin Taubert und der Landrätin Frau Schweinsburg. Ich empfand den so intensiv und so kurzweilig, dass wir, die drei Herren in der Mitte, die Köpfe wie beim Tennis ständig hin- und herbewegten. Das ist jetzt fast drei Wochen her und ich habe heute noch irgendwie das Gefühl, dass ich zwischen Schleudert trauma und Schüttelfrost hin- und herwanke. Herr

Bergner hatte das Problem nicht, er saß, wie gesagt, rechts außen. Aber wenn ich ihn so ansehe, leichte Anzeichen einer Genickstarre sind da noch zu erkennen.

(Heiterkeit im Hause)

Jetzt wiederum hatte ich überlegt, was passiert wäre, wenn, sagen wir, vor etwa einem Jahr ein Mann in diesem Hause hier behauptet hätte „Und im Übrigen sollten die Damen der Schöpfung nicht nur mit dem Geld der Bürgerinnen und Bürger haushalten, sondern auch mit ihren Hormonen.“ Was wäre da los gewesen, meine sehr verehrten Damen und Herren? Und nun - dann geht das Kopfkino ja erst richtig los - habe ich mir vorgestellt, der Ältestenrat unterbricht die Landtagssitzung, das Präsidium tritt zusammen, Herr Gentzel wird für die Dauer der Beratung ausgeschlossen

(Heiterkeit im Hause)

mit der Begründung

(Zwischenruf Abg. Primas, CDU: Komm mal zum Thema zurück.)

- ja ich komme sofort zum Thema -, weil ein Mann nicht objektiv in dieser Frage entscheiden könne. Daraufhin ginge Herr Gentzel frustriert in die Kabine und suchte eine Variante, mit seinem Kummer umzugehen. Im Ergebnis der Beratung fordert das Präsidium die Hilfe von Alice Schwarzer an und diese wird dann direkt vom Kachelmann-Prozess in den Plenarsaal des Thüringer Landtags geholt.

Präsidentin Diezel:

Herr Abgeordneter Huster, das ist im weitesten Sinne Einzelplan 06, oder?

Abgeordneter Huster, DIE LINKE:

Ja.

(Heiterkeit DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie werden mit etwas Geduld, Frau Präsidentin - ich entschuldige mich schon vorab -, sofort den Sinn meiner Rede verstehen. Sie merken natürlich, irgendetwas kann an dieser Geschichte nicht stimmen, auch wenn ich hinzudichten würde, dass zum Beispiel Herr Fiedler diese Szenerie kommentiert mit den Worten „Da seht ihr, wo wir mit dem ganzen Gleichberechtigungszeugs gelandet sind.“ - um das Wortspiel zu vollenden. Richtig, das stimmt natürlich nicht. Ein Hubschrauber hätte nie im Landtag landen können, aber nicht was Sie denken, sondern weil aufgrund vermutlich staatsanwaltschaftlicher Ermittlungen wegen öffentlicher Korruptionsvorwürfe bei der Beschaffung alle Hubschrauber bis auf Weiteres keine Start- und Landeurlaubnis erhalten hätten.

(Abg. Huster)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Frau Präsidentin, vielen Dank. Warum diese Einleitung? Sie kennen mich ja eigentlich als ganz nüchternen Mann.

(Heiterkeit im Hause)

Gerade im politischen Raum kann ein Sachverhalt und hier ein Zitat einer Ministerin aus einem Interview so aus dem Sachverhalt, aus dem Zusammenhang gerissen werden, so unterschiedlich interpretiert werden, so böswillig verzerrt werden, dass ein gutes Ziel völlig aus den Augen verloren und das Anliegen diskreditiert wird.

Meine Damen und Herren, auch mit dem Wissen um die Debatten der letzten Wochen zum Landeshaushalt wollte ich das einführen, um uns zu ermahnen, eine gewisse Redlichkeit in der politischen Auseinandersetzung zu bemühen. Deshalb räume ich natürlich ein, dass meine Einleitung in diesem Sinne nicht ganz redlich im Umgang mit diesem Hause war.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, einen Tag nach der Anhörung, nach der mündlichen Anhörung der kommunalen Spitzenverbände im Haushalts- und Finanzausschuss zum Kommunalen Finanzausgleich, fand die Veranstaltung beim Landkreistag statt. Dort durfte sich die Ministerpräsidentin zu Zukunftsfragen des Freistaats Thüringen äußern, die sich indirekt oder direkt sogar aus der mittelfristigen Finanzplanung ergeben. Das sind die Dinge, die uns allen bekannt sind, nämlich die wir mit dem Jahr 2020 verbinden, das Abschmelzen des Solidarpakts II, die demografischen Herausforderungen, ein neuer Länderfinanzausgleich ab 2019, die abgesenkte EU-Förderung schon in der Periode 2014 bis 2020 und natürlich dann, wenn wir etwas weiter denken, auch verändert ab 2020. Die Ministerpräsidentin stellte weitere Fragen in den Raum, die wir bewältigen müssten, so zum Beispiel die Frage: Wie verändert sich eigentlich eine Stadt, eine Region, wenn aufgrund des demografischen Wandels die Zahl - sie hat das am Beispiel von Suhl gemacht - der erwerbsfähigen Menschen im Alter von 18 bis 65 Jahren identisch ist mit der Zahl der Rentnerinnen und Rentner? Was entsteht in dieser Stadt, in dieser Region an Kultur, was entsteht auch an Sorgen, an Nöten? Ich will nicht von Ängsten reden. Aber welche Herausforderung hat Politik allein deshalb zu lösen? Sie sprach einen weiteren Punkt an, vor dem wir stehen, nämlich die Frage: Wer erwirtschaftet in Zukunft noch die Werte, die wir heute erwirtschaften mit ca. 1,1 Mio. Beschäftigten? Dazu hat die Ministerpräsidentin ausgeführt, dass wir nicht nur das Jahr 2020 in den Blick nehmen sollen, sondern auch das Jahr 2030 und sagte, dass von den 1,1 Mio. sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen heute ca. 400.000 ausscheiden werden infolge Ruhestand. Sie erklärte weiter, dass das eine enorme

Herausforderung für uns alle darstellt. Sie hat drei Ansätze präsentiert, nämlich dass wir es uns um Fragen der Ausbildung nicht leisten können, auf irgendjemanden zu verzichten, dass wir den Menschen, die wir haben, auch gegebenenfalls eine zweite und eine dritte Chance geben müssen, dass wir uns zweitens aktiv um Rückwanderung der Menschen bemühen, die uns in den letzten Jahren in andere Bundesländer verlassen haben, und drittens plädierte sie für Zuwanderung.

Das Ganze habe ich für mich so aufgenommen, das impliziert ein weltoffenes, ein einladendes und ein tolerantes Land. Mit dem, was wir heute in der Grundsatzdebatte gehört haben, will ich zumindest hier an dieser Stelle erkennend ergänzen, was mein Fraktionskollege Frank Kuschel noch angeführt hat. Wir haben in den nächsten Jahren beim Umbau der Gesellschaft mit Blick auf diese Demografie enorme Kosten zu bewältigen. Ich nenne die Stichworte Mobilität, Teilhabe, Barrierefreiheit, auch als soziale Fragen, das Nutzen moderner Kommunikationsmittel, die wir im 21. Jahrhundert glücklicherweise haben, und die Energiewende. Nicht vollständig, aber ich denke, hinter diesen Stichworten wissen Sie alle, welche Herausforderungen wir zu bewältigen haben.

Die Ministerpräsidentin führte dort beim Landkreistag weiter aus, dass es für all diese komplexen Fragen keine Blaupause gibt. Wir fangen in gewisser Weise neu an und geflügelt ist das Wort, dass wir gewissermaßen vor der zweiten Neugründung Thüringens stehen. Ich finde, meine Damen und Herren, als Ausgangspunkt von Analyse, genau bei diesem Tagesordnungspunkt, ist das völlig in Ordnung, nämlich die Frage: Wie wollen wir in den nächsten Jahren mit dem Blick schon auf das Jahr 2030 Politik für dieses Land entwickeln? Sie wissen auch, dass wir bei den Fachplanungen, ich denke an den Landesentwicklungsplan, ja längst über das Jahr 2020 hinaus denken.

Jetzt kommt meine Frage. Wenn man sozusagen im politischen Raum dann aber mit Auffassungen konfrontiert wird, die vereinfacht wie folgt lauten: Bei uns ist alles in Ordnung. Wir haben alles Nötige schon getan. Gebt uns die Kohle, alles andere interessiert uns nicht. Dann ist das natürlich auch nach dem zweiten Nachdenken nicht wirklich kompatibel mit der Auffassung der Ministerpräsidentin. Ich bin auch überzeugt, meine sehr verehrten Damen und Herren, mit dieser Einstellung werden wir die Zukunftsaufgaben nicht meistern können. Damit meine ich nicht nur die Aufgaben auf der Landesebene, sondern auch die auf der kommunalen Ebene. Wir sind uns sicherlich einig hier im Haus, dass, wenn wir Reformen angehen, wir dann Landes- und kommunale Aufgaben gemeinsam miteinander diskutieren müssen. Es wäre wünschenswert, wenn sich alle politischen Kräfte an dieser Konsensbildung hier im Haus beteiligen würden.

(Abg. Huster)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, im Rahmen der mündlichen Anhörung am 06.12. hier im Haus sind Begriffe gefallen, die mir überhaupt nicht gefallen haben, deswegen spreche ich sie an. Also wer mit so etwas agiert wie Taschenspieler, Hütchenspieler, Auftragsgutachten, wenn ich das Geld hätte, könnte ich es selbst bezahlen.

(Beifall SPD)

Also das fand ich eine starke Ladung, die da vorgefahren wurde. Das sollte hier zumindest einmal angesprochen werden.

(Beifall FDP)

In der besagten Veranstaltung in Wünschendorf wurde dem Haushalts- und Finanzausschuss namentlich dem Vorsitzenden dann noch der Vorwurf gemacht - ich bin Herrn Bergner dankbar dafür, dass er sich auch dort vor den Parlamentariern gestellt und mit zur Aufklärung beigetragen hat -, der Vorwurf konkret war, dass der Haushaltsausschuss - die da oben - ja absichtlich nur zwei der drei Gutachter zum neuen KFA zur Anhörung eingeladen habe. Dann habe ich auch dort gesprochen und habe gesagt, na ganz so war es nicht, üblich ist es sowieso, dass die Spitzenverbände zu uns zur Mündlichen Anhörung zum Haushalt kommen. Wir haben dieses Mal einen neuen KFA und da haben wir gedacht, damit Theoretiker nicht da reden und die Praktiker da, wir laden die gemeinsam miteinander ein, bereden die Sachen direkt miteinander, weil wir uns natürlich auch als Lernende verstehen und erhoffen uns dadurch die beste Erkenntnis. Nicht bekannt war, und das wurde dort auch zunächst nicht kommuniziert, zumindest nicht von der anderen Seite, dass der Vorschlag, nur zwei von dreien einzuladen, aus der CDU-Fraktion gekommen ist, nämlich von Frau Lehmann. Ich fand das dann zumindest einen Hinweis darauf, dass irgendwo in der Kommunikation noch kein Optimum erreicht ist.

Dann gab es in den letzten Tagen, wiederholt muss ich sagen, also zunächst einmal in Wünschendorf in der Veranstaltung fiel das Wort, dann gibt es dann noch diesen, ich zitiere: „Beutesachsen aus Hessen, der jetzt in Thüringen Finanzminister ist.“ Ich hatte nicht verstanden, was damit gemeint ist, habe darüber nachgedacht, bin nach Hause gefahren, habe die Zeitung aufgemacht, da war von einem Neujahrsempfang in Weida die Rede, da stand das aber als Zitat von einer anderen Veranstaltung: „Der Beutesachse aus Hessen, der jetzt in Thüringen Finanzminister ist“. Da dachte ich, es kann sich um keinen Zufall handeln.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir wissen was gemeint ist, wir wissen wer gemeint ist und Herr Mohring, an der Stelle will ich Sie ganz konkret ansprechen. Offenbar haben Sie ein internes Kommunikationsproblem innerhalb Ihrer Strukturen, in-

nerhalb der CDU und ich bin weit davon entfernt, mich darüber zu freuen. Ich freue mich aber erst recht nicht darüber, wenn das Parlament dazu benutzt wird, diese Konflikte dem Parlament zumindest teilweise in die Schuhe zu schieben.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich meine, dass Sie über hinreichend vernünftige Leute verfügen, das so klarzustellen, dass wir so bei den bevorstehenden Aufgaben ...

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Was habe ich mit diesen Zitaten zu tun?)

Präsidentin Diezel:

Moment, Herr Mohring, stellen Sie bitte eine Frage oder kommen Sie dann vor zur Debatte. Ja?

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Weil dieser Mann mich beleidigt, dann muss er sich auch entschuldigen.)

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Getroffene Hunde bellen.)

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Wenn er das tut im Plenum, dann gehe ich dazwischen.)

(Zwischenrufe aus dem Hause)

Moment, meine Herren,

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE: Sie führen sich auf, als wären Sie persönlich betroffen.)

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Ich nenne Sie auch nicht im Zusammenhang mit ... Zitaten.)

das Wort hat der Abgeordnete Huster. Herr Abgeordneter Huster, wenn Sie das noch mal richtigstellen wollen, von wem das Zitat ist, wäre das vielleicht hilfreich und dann kann der Abgeordnete Mohring sicherlich erwidern.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE: Was ist das für ein Benehmen? Da gehe ich dazwischen. Glauben Sie, dass Sie Holzhacker sind oder was?)

Moment, meine beiden Herren aus den Fraktionen der LINKEN, Herr Mohring und Herr Abgeordneter Ramelow, das Wort hat der Abgeordnete Huster und ich bitte Sie, Herr Huster, das noch mal klarzustellen, damit dann der Herr Abgeordnete Mohring auch gegebenenfalls mit einer Zwischenfrage oder mit einem Redebeitrag reagieren kann.

Abgeordneter Huster, DIE LINKE:

Vielen Dank. Das wäre vielleicht ein Weg, um das zu klären. Also das Zitat stammt von der Präsi-

(Abg. Huster)

tin des Landkreistages, die Ihrer Partei angehört, Herr Mohring, und ich habe gemeint ...

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Bin ich Parteivorsitzender oder was?)

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE: Ach, jetzt hat die Schuld dran? Seien Sie doch ruhig.)

(Unruhe CDU, DIE LINKE)

Präsidentin Diezel:

Moment, es kann jeder hier noch sprechen, es ist genügend Redezeit, ich bitte Herrn Huster fortzuführen.

Abgeordneter Huster, DIE LINKE:

Ich meine, Herr Mohring, und davon bekommen Sie mich auch nicht ab, dass Sie als Fraktionsvorsitzender eine Mitverantwortung haben, in welcher politischen Kultur wir miteinander auch unterschiedliche Meinungen austragen.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich finde ...

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Frau Präsidentin, wo kommen wir denn da hin?)

Ich verstehe, ehrlich gesagt, Ihr Problem nicht wirklich. Sie können doch sagen, Sie sind nicht meiner Auffassung, Sie fühlen sich nicht zuständig.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Sie haben gesagt, jetzt kommen wir zum Abgeordneten Mohring.)

Präsidentin Diezel:

Jetzt ist es klargestellt. Das Zitat stammt aus einer Zeitung, wenn ich das richtig gehört habe, von der Landrätin, der Präsidentin des Thüringer Landkreistages.

Abgeordneter Huster, DIE LINKE:

So war das in der Zeitung zitiert, Herr Mohring.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE: So ist es, sie ist nur zitiert worden.)

Noch mal: Ich meine, Sie haben intern ein Problem, das den Aufgaben dieses Landes nicht angemessen ist. Ich fordere von Ihnen als Politiker der Opposition und als Mitglied der Fraktion DIE LINKE, dass Sie sich als Fraktionsvorsitzender auch ein Stück weit für diesen Konflikt interessieren und gegebenenfalls moderierend wirken, dass wir nicht in der Art Konflikte öffentlich austragen müssen, an denen teilweise das Parlament nach meiner Auffas-

sung Schaden nimmt. Davon bekommen Sie mich im Übrigen nicht weg.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir haben heute und in den letzten Tagen über die Medien sehr stark über die Anforderungen der Zukunft gesprochen und da sind wir beim Thema Verwaltungs-, Funktional- und Gebietsreform. Auch da gibt es, Herr Mohring, aus Ihrer Fraktion ein Zitat, das mich verunsichert hat, wenn ich das mal sagen darf. Das hat Ihr innenpolitischer Sprecher geliefert. Das heißt wie folgt ...

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Dann spricht ihn doch an und nicht mich. Lassen Sie mich doch in Ruhe. Geht's noch?)

Präsidentin Diezel:

Moment. Sie haben gesagt, aus der Fraktion ein Zitat. Sie können nicht näher erwähnen, welcher Abgeordnete das war?

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Das hat er doch gesagt.)

Abgeordneter Huster, DIE LINKE:

Ich würde gern die Quellen - Herr Mohring, vielleicht können wir uns einigen, dass ich meine Gedanken entwickeln kann und Sie dann hier vorkommen und sagen, Sie halten das alles für nicht vernünftig?

(Beifall DIE LINKE)

Ihr innenpolitischer Sprecher, Herr Fiedler, ist nach der Klausur in Volkenroda mit der Aussage zitiert worden: „Gutachten sind Gutachten, Politik ist Politik.“ Ich wollte dazu sagen, es ist zunächst überhaupt nichts Ehrenrühriges, das zu sagen, es ist auch nichts Ehrenrühriges, damit zu suggerieren, na wartet mal, lasst die Kirche im Dorf, das wird alles nicht so heiß gegessen, wir entscheiden nach intensiver Diskussion, es muss niemand befürchten, dass wir das eins zu eins umsetzen etc. pp. Ich kenne den Wolfgang auch als jemanden, der sehr engagiert ist, der sehr anerkannt ist und der sich hohe Verdienste im Freistaat und im Besonderen in seinem Wahlkreis erworben hat. Sein Wort hat Gewicht und er nimmt sich das auch gelegentlich, wenn er nicht als Redner auf der Einladungsliste steht, das ist alles okay, wenn mir auch das Verständnis nicht passt. Ich frage aber auch hier, ob wir bei den Herausforderungen, die wir zu bewältigen haben, uns nicht auch kritisch hinterfragen müssen, ob diese Mentalität noch zu den Zukunftsanforderungen passt. Herr Mohring, ich kann nur aus meiner Beobachtung, die sich verstärkt hat - und wenn es mich nicht umtreiben würde, würde ich es nicht ansprechen -, ich kann aus meinem Herzen jetzt keine Mördergrube machen, es gibt ei-

(Abg. Huster)

ne gewisse Mentalität, die sich da verstärkt und bestimmte Bilder, die da bedient werden, so dass ich glaube, dass wir die Zukunftsaufgaben nicht bewältigen. Es heißt wie folgt: Wir haben es heute im Landtag gehört. Die da oben, wir sind die Basis, also gut, wir sind die Praktiker, also gut, die da oben in Erfurt in ihrem Elfenturm, diese Wessis, die das alles besser wissen, die vom grünen Tisch aus entscheiden, die sind alle böse. So wird in diesem Land derzeit viel zu oft Politik gemacht und viel zu oft sind Akteure Ihrer Partei dort involviert. Das spreche ich an.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, eine gewisse Wissenschaftsfeindlichkeit ist an dieser Stelle genauso festzustellen wie zu den Endzeiten eines Systems, dessen Untergang die meisten hier im Hause erlebt haben.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Diese Strategie, die auf die Stammtische zielt, ist gefährlich und deshalb spreche ich das an. Es ist genauso ...

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Schauen Sie mal zu Herrn Kuschel ...)

(Unruhe DIE LINKE)

Sie haben eine andere Auffassung als ich, aber ich will meine sagen. Im Übrigen ist auch das Festhalten an den Gutscheinen für Flüchtlinge mit der Begründung, dass das die Mehrheit der Meinung an den Stammtischen abbildet, Teil dieser Strategie, die wir kritisieren müssen.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will diese Debatte nicht zu weit treiben, aber in meinem Gedächtnis ist noch die Kampagne aus der Landtagswahl „Echter Thüringer, falscher Thüringer“ von Herrn Voigt. Sie wissen auch, was die NPD daraus gemacht hat.

Meine Damen und Herren, die Finanzpolitik, das, was Dr. Voß zu vertreten hat, mit dem wir streiten müssen, und das, was Frau Ministerpräsidentin als Herausforderung für dieses Land beschrieben hat, das beschreibt Herausforderungen an uns alle. Da bin ich noch gar nicht bei dem Teil, dass man dazu ganz, ganz unterschiedlicher Meinung sein kann, sondern ich bin bei dem Teil, dass wir dafür ein gewisses Maß, einen gewissen Konsens an politischer Kultur brauchen, für die jeder hier im Haus eine Verantwortung zu leisten hat. Ich will, dass Sie die wahrnehmen.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, mit dem Haushalt liegen uns auch die Mittelfristige Finanzplanung und der Abschlussbericht der Haushaltsstrukturkommission vor. Dieser Bericht leitet mit einem Zitat der Ministerpräsidentin zum Tag der Politikwissenschaften in Jena am 10. Juni 2010 ein. Frau Präsidentin, ich zitiere mit Ihrer Genehmigung: „Wer aufbrechen will, muss sich zunächst Klarheit über die Ausgangslage verschaffen. Und wer ankommen will, muss zuvor das Ziel definiert haben.“ Zu dieser Ausgangslage gehören die hohen Schulden Thüringens und eine hohe Zinsbelastung, deren Risiken wir heute Morgen besprochen haben, insbesondere bei den Zinsen. Unter anderem daraus folgt eine Änderung des Thüringer Haushaltsgesetzes, das künftig, also ab dem Jahr 2013/14, neben der Möglichkeit der Tilgung, der Bildung von Rücklagen nun neu vorsieht, dass auch alte Verpflichtungen abfinanziert werden. Das ist okay, ausdrücklich okay.

Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Mohring, es sind auch Erklärungen für das Entstehen der Schulden nötig. Herr Kuschel hat das gesagt, er sprach vom Nachholbedarf, der aus DDR-Zeiten resultierte. Ich will das nicht ausdehnen, aber es ist natürlich eine Erklärung für den deutlich steigenden Schuldenstand in den 90er-Jahren, enormer Nachholbedarf in fast allen Bereichen der Infrastruktur, noch keine Einbeziehung in den Länderfinanzausgleich. Zweifelsohne sind in den Aufbaujahren Infrastrukturleistungen erbracht worden, von denen wir heute und in künftigen Generationen in hohem Maße profitieren. Das war eine respektable Leistung, wenngleich auch der Streit um den richtigen Einsatz der Mittel immer geführt wurde und auch geführt werden muss in einer parlamentarischen Demokratie.

Es gab Auseinandersetzungen über die Richtigkeit und die Falschheit von steuerpolitischen Vorschlägen. Ich erinnere daran, dass allein die letzte Stufe bei der Einkommenssteuerreform, die Senkung des Spitzensteuersatzes um 3 Prozentpunkte, zu Mindereinnahmen Thüringens pro Jahr von 100 Mio. € geführt hat. All das kann man auch mit in die Erklärung hineinbringen, warum der Schuldenstand Thüringens höher ist als in vergleichbaren anderen neuen Bundesländern.

Da komme ich zu dem Punkt 4. Es gab subjektive politische Entscheidungen, über die will ich jetzt sprechen.

(Beifall DIE LINKE)

Denn, ich wiederhole das Zitat: „Wer aufbrechen will, muss sich zunächst Klarheit über die Ausgangslage verschaffen. Und wer ankommen will, muss zuvor das Ziel definiert haben.“ Ich will diese Ausgangslage in Form eines Kalenders darstellen. Wir haben heute den 24. Januar, wir könnten auch sagen, normalerweise wird ein Haushalt vor Weihnachten beschlossen, 24 Türchen öffnen oder, um

(Abg. Huster)

es in der Sprache der GRÜNEN zu sagen, ein wenig Licht ans Fahrrad machen.

(Zwischenruf Abg. Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Wir haben eine LED-Lampe.)

Ich verbinde das mit dem, was Bodo Ramelow in der Fraktion so nachdrücklich einfordert, nämlich der Frage, im 21. Jahrhundert bezüglich moderner Kommunikationsmittel anzukommen. Ich führe also ein virtuelles Protokoll über die Dinge. Wir hatten in den 90er-Jahren hier in Thüringen Entscheidungen, die uns von anderen unterscheiden und das muss angesprochen werden. Da war die Pilz-Affäre, da waren die Spaßbäderförderungen, da war die Flughafenförderung. Wir haben hier noch Altlasten zu bezahlen, noch 90 Mio. € in den Folgejahren. Wir haben diese unsägliche Flugliniensubvention über Jahre gehabt. Wir hatten die Manipulation von Fahrgastzahlen, um Fördermittel zu bekommen und wir hatten einen Ex-Geschäftsführer, der derzeit nur schwer zu befragen ist. Wir haben die Spielbank mit einem Untersuchungsausschuss gehabt, wir hatten Anfang der 90er-Jahre die Trennungsgeldaffären gehabt. Wir haben insgesamt eine kleinteilige Thüringer Verwaltungsstruktur, einen dreistufigen Verwaltungsaufbau. Wir haben insbesondere die Privatisierung von Krankenhäusern in hohem Maße gefordert und gefördert, wir haben den Maßregelvollzug privatisiert, wir haben ein üppiges Beauftragtenwesen und viele Leute, das ist die Wahrnehmung, eine Art Vetternwirtschaft bis in viele kleine Verwaltungsgemeinschaften hinein.

(Beifall DIE LINKE)

Wir haben eine Feuerwehrförderung, die Gegenstand öffentlicher Diskussion über die Frage war, ob das alles mit rechten Dingen zugeht. Ich habe Ihnen in der letzten Plenarsitzung gesagt, dass ich beispielsweise mit großen Fragezeichen versehe, ob wir bei der Förderung von Dorfgemeinschaftshäusern in dem Maße wie in den letzten Jahren weitermachen können, wenn wir uns vor dem Hintergrund der demografischen Herausforderung viel zu oft mit dem Zustand abfinden müssen, dass dann kurze Zeit später der letzte Gasthof im Ort schließt, weil die Leute lieber zu ALDI gehen, ihr Bier und ihre Roster kaufen und dann im Dorfgemeinschaftshaus feiern, aber das Objekt ansonsten das ganze Jahr leer steht. Wenn Sie mit den Leuten reden, dann hören Sie das auch sehr oft.

Wir hatten die Fragen der Polizeiausstattung, der Polizeifahrzeuge, wir hatten eine Debatte um Landeserziehungsgeld und haben sie noch. Die Stiftung FamilienSinn war Gegenstand umfangreicher politischer Diskussionen. Wir hatten in den 2000er-Jahren den Streit um die alternativen Finanzierungen von PPP- und ÖPP-Projekten. Wir haben die Diskussionen um Sondervermögen gehabt, die neben dem Haushalt ausgewiesen werden. Ökologi-

sche Altlasten, da bin ich bereit, Herrn Primas' Einwände, dass man das nicht voraussehen konnte, in dem Umfang wahrzunehmen. Aber was eine klare politische Entscheidung war, die uns, so wie sie umgesetzt wurde, sehr teuer zu stehen kommt, ist das Sondervermögen zur Verbesserung wasserwirtschaftlicher Strukturen - ein Wahlgeschenk, um eine Wahl zu gewinnen, das der künftigen Generation sehr teuer in der Tasche liegen wird.

(Beifall DIE LINKE)

Wir hatten Debatten um Landesgesellschaften, siehe aktuell um die GfAW und die LEG und auch aktuell um die Privatisierung von Schlössern, wo beispielsweise Verkaufserlöse nicht wie geplant vereinnahmt werden konnten. Wir hatten einen Untersuchungsausschuss zur Thüringer Industriebeteiligung, den ganzen Komplex, den kennen Sie, TIB, TAB, usw. Wir hatten beispielsweise eine Gemeinde, die mit 60 Mio. € aus dem Landesausgleichsstock gefördert wurde, Masserberg, ein Fass ohne Boden, wo man letztlich versucht hat, politische Fehlentscheidungen immer weiter zu schieben und einen Schlusstrich hinauszuzögern. Wir hatten die TSI-Frage, wir haben nach wie vor einen viel zu laxen Umgang mit dem Thema Lottomittel und wir haben einen fragwürdigen und kritikwürdigen Umgang mit öffentlichen Mitteln beim Thema Verfassungsschutz, zu dem Ihnen ein Antrag vorliegt.

(Beifall DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, insbesondere in der CDU-Fraktion, Sie müssen doch mal wenigstens die Frage zulassen, all diese 24 hier genannten Maßnahmen, Entscheidungen, wie ich finde, politischen Entscheidungen, die müssen Sie doch einmal einer kritischen Revision unterziehen. Da müssen Sie doch einmal fragen, waren sie aus heutiger Sicht notwendig, waren sie eher politisch intendiert und welche Folgen für das Gemeinwohl hatten diese Entscheidungen gehabt, haben sie den Freistaat eher vorangebracht oder nicht, haben sie unsere Schuldsituation eher verbessert oder nicht. Ich bin der Meinung, wenn man ehrlich ist, muss man hinter viele dieser Entscheidungen ein großes Fragezeichen machen. Herr Mohring ist jetzt leider nicht mehr da, das bedaure ich außerordentlich -

(Beifall DIE LINKE)

bei den meisten Entscheidungen in der Zeit, also den Entscheidungen, die in der Zeit 1999 bis 2009 getroffen wurden, war er hier im Landtag Finanzsprecher seiner Fraktion, später war er Fraktionsvorsitzender und er saß dann sogar wöchentlich mit bei den Kabinettsitzungen dabei und ich habe sein Veto gegen all diesen Firlefanz nicht vernommen. Ich habe nie vernommen, dass da einer steht und sagt, das ist finanzpolitisch nicht verantwortlich, was hier gemacht wird. Stattdessen herrschte die Meinung, größer, schneller, weiter, Steuern senken

(Abg. Huster)

und irgendwie hält das den Laden zusammen. Heute wissen wir, im Jahr 1999 lagen die Schulden bei 10 Mrd. €, heute liegen sie bei 16 Mrd. €. Ein Sondervermögen zur Verbesserung wasserwirtschaftlicher Strukturen ist dazugekommen, das unseren Haushalt belastet. Da muss man sich schon fragen, wie aktiv Herr Mohring in den letzten Jahren war. Ein Recht hat er nicht, hier finanzpolitische Deutungshoheit für sich zu reklamieren, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

(Unruhe CDU)

(Zwischenruf Abg. Emde, CDU: Wenn es nach Ihnen gegangen wäre, hätten wir noch viel mehr Schulden.)

Ja, ich sage Ihnen was. Ich sage Ihnen das auch ganz selbstbewusst. Ich glaube, erstens sind wir auf einem Weg, den werden Sie uns nicht abstreiten. Zweitens sage ich Ihnen ganz deutlich, bei dieser Weichenstellung zu erzählen, dass 50 Mio. € für soziale, kulturelle und Bildungsprojekte dann nicht mehr möglich sind, weil Sie vorher das Geld, Hunderte Millionen schwer, in Großprojekte irrsinniger Art versenkt haben, das ist unlauter.

(Beifall DIE LINKE)

Wir fordern Sie auf, packen Sie endlich die nötigen Reformen an, auch im Sinne eines Konsenses hier im Haus. Sorgen Sie an anderer Stelle für eine Stärkung des Parlaments gegenüber der Exekutive.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es kann doch nicht sein, dass angesichts der Zeitungsmeldungen über angebliche Schwierigkeiten, Beschaffungen, Korruptionsvorwürfe mit Ermittlungen der Staatsanwaltschaft im Bereich des Innenministeriums, noch in diesem Haushalt die Deckungsfähigkeit bei den investiven Titeln nicht etwa eingeschränkt wird, sondern noch ausgedehnt wird, damit das Parlament noch weniger rekapitulieren kann, was wohin geht, sondern damit die Exekutive noch mehr Freiheiten hat, das Geld nach Gutdünken einzusetzen, wo sie möchte.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn dann in einem zweiten CDU-geführten Ministerium, nämlich dem von Minister Carius, er sich einen Vermerk sichern möchte, der ihm das Recht zusichert, Geld für den kommunalen Straßenbau, das er dort einspart, zusätzlich zum im Haushalt vorgesehenen Betriebskostenzuschuss zum Flughafen Erfurt auch noch zum Flughafen Erfurt geben zu können, dann muss das doch hier im Haus eine Debatte auslösen, dann ist das doch alles nicht mehr mit transparenter Mittelverwendung erklärbar.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich kann Sie nur auffordern, stimmen Sie unseren Anträgen zu, auch in dieser Hinsicht für Transparenz zu sorgen, diese Vermerke zu streichen, wenn Sie es halbwegs ernst meinen mit dem Thema. Wir wollen Transparenz und wir wollen finanzpolitische Stabilität in diesem Haus haben. Helfen Sie somit auch, meine Damen und Herren, Ihren Beitrag zu leisten in der Tat und tatsächlich für ein weltoffenes, tolerantes und gerechtes Thüringen. Herzlichen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank, Herr Huster. Als Nächste hat jetzt das Wort Abgeordnete Annette Lehmann für die CDU-Fraktion.

Abgeordnete Lehmann, CDU:

Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, ich denke, ich komme jetzt wieder etwas in den Bereich der Sachlichkeit zurück und möchte auch zunächst etwas zum Einzelplan 06 sagen, der ja auch Thema dieses Tagesordnungspunkts ist.

(Beifall CDU)

Darüber hatte ich eben eigentlich nichts gehört.

Der Einzelplan 06 ist bekanntermaßen ein reiner Verwaltungshaushalt. Aber auch in diesem Verwaltungshaushalt, den der Finanzminister Herr Dr. Voß zu verantworten hat, wird deutlich, unser Finanzminister plant sparsam und sorgsam mit den Steuergeldern. Ich kann mein Lob für diesen Einzelplan so wie im letzten Jahr nur wiederholen. Wichtig ist für uns, dass das Ministerium mit seinen nachgeordneten Behörden gut arbeitet und dafür auch eine vernünftige technische und räumliche Voraussetzung hat, denn es geht hier um unsere Einnahmeverwaltung. Wir haben eben wieder gehört, für was man alles Geld ausgeben kann oder möchte, aber zunächst muss es ja einmal in die Kasse kommen, damit man es dann auch ausgeben kann. Dabei ist unsere eigene Steuerverwaltung in Thüringen ganz, ganz wichtig. Darauf möchte ich jetzt auch noch mal kurz den Blick lenken.

Die Gesamtausgaben des Einzelplans 06 steigen gegenüber 2012 zwar an, und zwar auf 197 Mio. € bzw. 192 Mio. € im Folgejahr, aber ich meine, dass dies sehr moderat ist und eben auch insbesondere den neuen Investitionen in Technik geschuldet ist. Dafür werden insgesamt 2 Mio. € bereitgestellt, zum Beispiel werden Notebooks und Drucker für die Betriebsprüfer und Steuerfahnder angeschafft. Besonders positiv fällt auch die Umsetzung des Stellenabbaukonzepts auf der Seite 8 im Einzelplan 06 auf. Alle Stellen sind etatisiert, so dass hier

(Abg. Lehmann)

tatsächlich im Jahr 2020 die Umsetzung der Maßnahmen auch abgeschlossen sein kann und wird. Gleichzeitig wird über die Ausbildung für den Bereich der Steuerverwaltung auch der erforderliche Nachwuchs gesichert und eingearbeitet sowie jungen Menschen hier in Thüringen eine berufliche Perspektive gegeben. So viel in aller Kürze zum Einzelplan selbst.

Herr Huster, Sie haben eben in Ihrem Redebeitrag eigentlich selbst geschildert, warum es notwendig war, dass es in Thüringen ca. 16 Mrd. € Kredite gibt. Wenn wir uns alle vor dem geistigen Auge noch einmal vorstellen, wie es hier 1989/1990 aussah, dann wissen wir auch, dass es erforderlich war, viel Geld in die Hand zu nehmen, um die Zustände in den Krankenhäusern, in den Pflegeheimen, in den Behindertenheimen, in den Schulen, der Straßen, im Bereich der Wirtschaft und der Infrastruktur in Ordnung zu bringen. Es ist ein langer Weg, den wir jetzt seit 22 Jahren gehen. Es hat viel Geld gekostet. Wir müssen das zurückzahlen, wir müssen die Zinsen dafür zahlen, das ist alles richtig. Aber jeder, der mit offenen Augen durch Thüringen geht, weiß auch, dass das Geld zumindest zum allergrößten Teil, ich kenne auch die Rechnungshofberichte, ich weiß auch, dass Fehler passiert sind, aber doch zum allergrößten Teil, übrigens auch im Umweltbereich, richtig und gut investiert wurde.

(Beifall CDU)

Zu dem, was Sie über 50 Mio. € für den Bereich von, glaube ich, Kunst und Kultur eben dargelegt haben, möchte ich darauf verweisen, Herr Minister Matschie hat vorhin ganz ausführlich und dezidiert dargelegt, wie sich das Haushaltsvolumen seines Einzelplans in den letzten Jahren entwickelt hat, und das ist nach oben gegangen. Er hat noch mal die Zahlen gesagt, wie viel im Bereich für Kunst und Kultur ausgegeben wird. Allein über den Änderungsantrag zur Förderung der Theater und Orchester sehen Sie ja auch, dass zum Beispiel 63 Mio. € allein dorthin fließen. Ich finde schon, dass sehr viel dafür getan wird. Genauso wie Sie dann vielleicht fordern, es muss umgeschichtet werden oder es muss noch mehr in diese oder jene Haushaltsstelle umgeschichtet werden, so hat jeder andere hier im Raum sicherlich auch Vorstellungen, wo man dieses oder jenes auch noch ausgeben könnte.

Ich möchte aber noch mal etwas zum Kommunalen Finanzausgleich sagen, auch wenn das in der Startrunde heute Morgen schon von vielen angesprochen wurde. Die Reform des Kommunalen Finanzausgleichs wollten wir alle hier im Hause und auch die kommunalen Spitzenverbände haben das seit Jahren gefordert. Ziel dabei war, dass der Finanzausgleich zwischen Land und Kommunen transparenter, nachvollziehbarer, aufgaben- und zielgenauer und natürlich auch verfassungs-

klagefest wird. Damit sollte auch der alljährliche Streit um die Höhe der kommunalen Finanzen, um die Ausstattung der Kommunen der Vergangenheit angehören. Wichtig ist, eine feste Planbarkeit für beide Seiten zu erreichen. Meine Fraktion ist der Auffassung, dass dies mit der Neufassung des Kommunalen Finanzausgleichs auch erreicht wird. Die Anhörungen, vor allem die mündliche, die wir durchgeführt haben, haben aufgezeigt, und das haben auch die beiden Gutachter in der Anhörung gesagt, die Reform ist gelungen und wird von ihnen auch als verfassungskonform und passend zum Verfassungsgerichtsurteil 2005 eingeschätzt. Insofern sehe ich dem gelassen entgegen, wenn der erste Landrat jetzt schon die erste Klage angekündigt hat. Deutlich wurde auch auf meine Nachfrage in der mündlichen Anhörung von den kommunalen Spitzenverbänden geantwortet, niemand möchte in das alte System des Kommunalen Finanzausgleichs zurück. Da wir jetzt einmal bei der mündlichen Anhörung sind, Herr Huster hat eben einiges daraus berichtet, möchte ich dazu nur sagen, jeder ist für sein Tun, für sein Handeln und für seine Äußerungen ganz persönlich verantwortlich. Wir sind für niemanden verantwortlich, jeder ist für sich selbst verantwortlich.

(Zwischenruf Abg. Bärwolff, DIE LINKE: Ja, auch ihr.)

(Beifall CDU)

Wir sind für niemanden verantwortlich, jeder Mensch ist für sich selbst verantwortlich.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Ihr seid aber zumindest ein Verein, eine Partei.)

Wir sind aber nicht DIE LINKE, Herr Kollege Kuschel. Ich weiß nicht, was für erzieherische Maßnahmen bei Ihnen üblich sind. Bei uns ist jeder Mensch für sich selbst und für sein Tun und für seine Äußerungen verantwortlich.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Es geht um menschlichen Umgang.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich denke, der Kommunale Finanzausgleich, die Reform dessen, was jetzt auf den Weg gebracht wird, ist auch bundesweit vorzeigbar, denn wir wissen auch, andere Bundesländer brauchen dafür viele Jahre. Die konkret festgelegten Revisionen werden auch dazu beitragen, dass Anpassungen oder überdurchschnittliche Abweichungen ausgeglichen werden und der Finanzausgleich damit dann auch der weiteren Entwicklung, zum Beispiel der Steuereinnahmeentwicklung, angepasst werden kann.

Um die Abweichungen abzumildern und den Übergang für die Kommunen zu erleichtern, haben wir in drei wesentlichen Punkten Änderungen vorgeschlagen, diese wurden letzte Woche im Haushaltsausschuss auch entsprechend abgestimmt. Wichtig ist

(Abg. Lehmann)

mir noch einmal die Aussage, dass die kommunalen Spitzenverbände genau damit auch einverstanden sind. Erstens: Es gilt der Dreijahresdurchschnitt bei der Berechnung der FAG-Masse. Zweitens: Über den kommunalen Garantiefonds werden in den nächsten fünf Jahren die bereits genannten 313 Mio. € fließen, die Härten abmildern sollen. Dadurch werden die Kommunen entlastet, so dass die zunächst in Rede stehenden erheblichen Kreisumlageerhöhungen, es wurde ja immer von ca. 7 Prozent gesprochen, in dieser Höhe sicherlich nicht erhoben werden müssen. Bei den Landkreisen erhalten nun 15 von 17 Landkreisen Mittel aus dem Garantiefonds, die kreisfreien Städte partizipieren alle davon. Bei den Dörfern und Städten, ich habe das mal anhand einer Liste durchgezählt, erhalten durch diese Aufstockung und durch die Änderung der Berechnungsgrundlagen bis auf 29 alle in Thüringen Geld aus der kommunalen Finanzgarantie. Wer wie viel genau erhält, richtet sich nicht danach, das will ich auch noch mal klarstellen, wer am lautesten ruft oder wer den Finanzminister am besten kennt, sondern es richtet sich nach ganz objektiven amtlichen Daten, meine Damen und Herren, weil auch schon gefragt wurde, wie geht das vor sich, wie kann das sein, dass der eine so viel und der andere so viel bekommt. Natürlich ist das unterschiedlich und das geht ganz ordnungsgemäß nach objektiven amtlichen Daten, die die Kommunen über ihre eigenen Steuereinnahmen und dergleichen mehr, über ihre Jahresabschlüsse dem Landesamt für Statistik mitteilen.

Von den nun bereitstehenden 98 Mio. € für 2013 fließen 76 Mio. € in den ländlichen Raum. Das, finde ich, ist auch eine ganz wichtige Aussage für unser ländlich geprägtes Thüringen. Für die in Not geratenen Kommunen gibt es natürlich darüber hinaus weiterhin die Möglichkeit, Anträge für Mittel aus dem Landesausgleichsstock, so wie in der Vergangenheit auch, zu stellen. Drittens wurde eine weitere Revision für das Jahr 2015 vereinbart.

Diese Einigung, werte Kolleginnen und Kollegen, mit Erfüllung dieser Hauptforderungen der Spitzenverbände, war auch die Zielsetzung der Union, sowohl beim Beschluss auf unserem Landesparteitag als auch in den nachfolgenden intensiven Verhandlungen von uns mit den kommunalen Spitzen. Bei all dem muss Wert darauf gelegt werden, dass diese Reform gesetzes- und urteilskonform ist. Wir befinden uns hier diesbezüglich auch in einer Sonder-situation in der Bundesrepublik, das Urteil hat aber nicht die Union herbeigeführt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Deckung für unsere Erhöhungsvorschläge, insbesondere für die kommunale Finanzgarantie, wollen wir aus den Steuermehreinnahmen aus 2012 schöpfen, die dafür als Rücklage zur Verfügung stehen sollen. Natürlich haben wir gesehen, dass die anderen Fraktionen auch Vorschläge dazu ha-

ben, aber letztlich kann man das Geld nur einmal ausgeben. Wir wollen, dass unsere Kommunen, in denen wir alle auch verwurzelt sind, auch weiterhin als Rückgrat unseres Freistaats und als Dienstleister für die Bürger da sind, ihre Aufgaben erfüllen können, weiterhin auch investieren. Deswegen sind auch 10 Prozent aus der kommunalen Finanzgarantie für Investitionen auszugeben. Wir wollen, dass die Kommunen auch unsere Förderprogramme noch mit finanzieren können sowie dass das kulturelle und gesellschaftliche Leben in den Gemeinden und Städten auch möglichst umfangreich in Zukunft aufrechterhalten werden kann.

Die 10 Prozent, die für Investitionen verwendet werden sollen, finden wir, sind notwendig, sollen speziell bei Schulträgern auch in die Schulsanierung fließen. Aber da nicht jedes Dorf, jede Stadt auch Schulträger ist, kann es natürlich auch nicht generell so erfolgen, sondern wichtig ist, das Geld soll in Investitionen fließen bei denen, die keine Schulträger sind. Darauf wartet auch unsere Wirtschaft, darauf warten auch die Handwerker, dass auch die öffentliche Hand weiterhin Aufträge auslöst. Auch für die Investitionsquote wird sich das positiv auswirken. Bei aller verschiedenen Sichtweise, meine Damen und Herren, man muss auch zur Kenntnis nehmen, dass die Steuereinnahmen der Gemeinden in Thüringen in der Tat eine gute Entwicklung genommen haben, wenn durchaus auch unterschiedlich in den einzelnen Gemeinden. Das ist vom Jahr 2011 mit 1,186 Mrd. € übertraf schon damals die Erwartungen, auch die Steuereinnahmen im Jahr 2012 gingen wieder nach oben. Ich möchte dazu noch einmal eine Vergleichszahl sagen. 11 Jahre zuvor, im Jahr 2000, lag die Summe der Steuereinnahmen der Kommunen noch bei 638 Mio. €.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die kommunale Finanzgarantie ist eine ganz konkrete und in Zahlen gegossene Hilfe und aus den vorgenannten Gründen haben wir die Regelung im Haushaltsentwurf, bei dem wir uns als Fraktion auch bereits damals eingebracht hatten, genauso wie unsere Kollegen der SPD, jetzt nochmals mit den Änderungen versehen. Im Übrigen ist die Prozentzahl, die zunächst geplant war, von 10 Prozent für Städte und Gemeinden und 3 Prozent für Landkreise mit unserem Änderungsantrag wieder herausgenommen worden. Aus den 30 Mio. € im Jahr 2013 sind 98 Mio. € geworden, für 2014 sind aus den geplanten 25 Mio. € jetzt 80 Mio. € geworden und für die kommenden Jahre bis 2017 werden dann noch einmal 135 Mio. € zur Verfügung gestellt. Jeder Ort und jeder Kreis hat natürlich andere Zahlen und ist für sich genommen ein Einzelfall und muss deswegen auch einzeln bewertet werden. Man kann nicht alle über einen Kamm scheren. Das habe ich eben versucht, zu erklären.

Ich möchte noch kurz etwas zur bisherigen Auftragskostenpauschale sagen, denn auch diese wird

(Abg. Lehmann)

es in der altbekannten Form mit einer eigenen Verordnung nicht mehr geben. Sie ist umgewandelt worden in den Mehrbelastungsausgleich und die Gesamtsumme wurde dafür erheblich erhöht. Erwähnen möchte ich auch noch - auch Frau Ministerpräsidentin ist vorhin in ihrem Redebeitrag kurz darauf eingegangen -, dass aufgrund der Beschlüsse im Bund in Zukunft mehr Mittel für die Grundsicherung zur Verfügung stehen und auch bei den Kosten der Unterkunft gibt es einige entsprechende neue Regelungen. Beide Leistungen werden an die Träger der örtlichen Sozialhilfe separat ausgezahlt und bedeuten weitere Einnahmen für die Landkreise und kreisfreien Städte, die auch noch dazu addiert werden müssen. Das wird leider in den Diskussionen ganz oft auch weggelassen.

Mir ist es wichtig noch einmal zu sagen, dass bei der Grundsicherung der Bund in diesem Jahr 75 Prozent und im nächsten Jahr 100 Prozent der Kosten für die Grundsicherung übernimmt. Wenn jetzt auch die Abrechnungsart umgestellt wird auf eine künftig vierteljährliche Spitzabrechnung dieser beiden Leistungen, ist es so, dass die Landkreise und kreisfreien Städte auch nochmals entlastet werden, da diese Vorfinanzierung, dieser nicht unerheblichen Kosten, eben nicht mehr ganzjährig erfolgen muss, sondern durch die vierteljährliche Abrechnung nochmals zeitnah anteilig dann die Erstattung kommt und sicherlich auch zu Entlastungen führt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zur Mittelfristigen Finanzplanung noch einige Worte. Auch in den kommenden Jahren sollen Haushalte ohne neue Schulden vorgelegt werden und weitere Tilgungen sind auch bis zum Jahr 2016 dort bereits eingeplant. Diese Ankündigung der Landesregierung oder die dort dargestellten Ziele haben die volle Unterstützung meiner Fraktion. Überhaupt möchte ich das Lesen der Mittelfristigen Finanzplanung allen ans Herz legen. Nicht nur Einnahmen und Ausgaben werden dargestellt, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung in Thüringen, die Ausgaben für Förderprogramme werden aufgezeigt; die Mittelfristige Finanzplanung dient daher auch als gute Grundlage für die Aufstellung künftiger Haushalte. Die finanzielle Lage der Kommunen sowie der Konsolidierungsbedarf bis zum Jahr 2020 werden ebenso aufgezeigt. Aus Letzterem ergibt sich ein erforderliches weiteres Abschmelzen des Haushaltsvolumens von jährlich 1,6 im besten Fall bis 2,1 Prozent im schlechtesten Fall. Selbstverständlich ist es so, Herr Kollege Huster, ich hatte es heute Morgen schon einmal gesagt, die Rechtsverpflichtungen, die Sondervermögen, das alles muss abfinanziert werden, das ist uns bekannt und je eher umso besser, kann ich dazu nur sagen.

Zum Personalabbau habe ich mich auch heute Vormittag schon geäußert. Da jetzt hier immer wieder über das Thema Kreisgebietsreform referiert wird,

möchte ich dazu noch kurz etwas ansprechen. Kreisgebietsreformen kosten in aller Regel erst mal viel Geld.

(Beifall CDU)

Das wissen wir aus den Bundesländern, wo sie gemacht wurden. Von Einsparungen in Größenordnungen habe ich aus diesen Bundesländern noch nichts vernommen.

(Zwischenruf Abg. Bergner, FDP: Aber der Landtag von ... hat ... Mio. €.)

Sehen Sie, das ist auch eine Mehrausgabe, so ist das. In Mecklenburg-Vorpommern hat man auch diese Erfahrungen gemacht. Ich möchte aber noch mal auf einen Artikel verweisen.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Frau Abgeordnete Lehmann, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Adams?

Abgeordnete Lehmann, CDU:

Gern.

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Abgeordnete Lehmann, haben Sie denn mal den Erfahrungsaustausch mit Ihren sächsischen Kollegen, die das ja gemacht und nach der Lektüre aus der Fachliteratur damit gute Erfahrungen gemacht haben, gesucht?

Abgeordnete Lehmann, CDU:

Herr Kollege Adams, wir stehen im ständigen Austausch mit den Finanzpolitikern in Sachsen. Ich war mit meinem Arbeitskreis bereits mehrfach dort, wir tauschen uns auch darüber aus. Ihre Frage passt genau zu dem, was ich jetzt sagen wollte. Ein Artikel in der Thüringer Allgemeine vom 10. Oktober 2012 geht genau dieser Frage nach. Der Artikel hieß mit der Überschrift „Was bringt die Gebietsreform? In Sachsen sind die Meinungen geteilt.“.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Was sagen Ihre Kollegen von der CDU?)

Das muss ich hier nicht im Detail erläutern. Ich weiß, dass wir uns dazu eine eigene Meinung gebildet haben, die hier schon oft genug genannt wurde. Mein Kollege Wolfgang Fiedler hat am 20. Dezember letzten Jahres eine Pressemitteilung herausgegeben, die empfehle ich Ihnen zur Lektüre.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Die habe ich gelesen.)

Ich kann Ihnen nur sagen, in Sachsen sind die Meinungen geteilt.

(Abg. Lehmann)

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Wie in der CDU auch.)

In diesem Zeitungsartikel wurden zum Beispiel verschiedene Bürgermeister und Landräte interviewt und befragt. Das können Sie im Internet noch mal nachlesen, eine sehr interessante Lektüre. Fehler, die schon einmal gemacht worden sind, muss man nicht noch mal selbst machen.

(Unruhe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Was sagen Sie dazu, Herr Voß?)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, insofern lassen wir uns auch von niemandem treiben, weder von den GRÜNEN noch von den LINKEN noch von einer Arbeitsgruppe, die irgendetwas aufschreibt oder von jemand anderem.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Von der Ministerpräsidentin.)

Deswegen gilt auch hier, Qualität geht vor Quantität, wenn wir in Kürze den Bericht dieser Stabsstelle der Landesregierung vorliegen haben, über den schon ganz viel geschrieben und spekuliert wird. Dann werden wir uns in aller Ruhe auch damit beschäftigen. Ich habe es heute Morgen auch schon mal gesagt, für uns ist die Verwaltungs- und Funktionalreform in erster Linie das, was wir als Herausforderung sehen,

(Beifall CDU)

was für uns wichtig ist. Wir werden uns in Sachen Verwaltungsstruktur und Aufgabenverteilung, Standards intensiv mit dem beschäftigen, was man uns vorlegt.

Wir haben seit 2004 bereits über 80 Behörden zusammengelegt oder der kommunalen Ebene übergeben. Im Endeffekt muss man sagen, man muss genau hinschauen, was Einspareffekte bringt und was nicht. Das kann man auch nicht in Windeseile tun, sondern das muss gut bedacht sein. Nach 20 Jahren Aufbauverwaltung sagen wir in der CDU, die Erforderlichkeiten müssen weiter überprüft und gegebenenfalls auch korrigiert werden. Zwei aktuelle Beispiele dazu möchte ich Ihnen auch noch sagen. Mit der Zusammenlegung der Schulämter von elf auf fünf wie auch der Zusammenlegung unseres Thüringer Landesamtes für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz mit zwei anderen Behörden zum Thüringer Verbraucherschutzamt in Bad Langensalza sind wir auf dem richtigen Weg, der intensiv weitergegangen wird. Sie sehen, wir beschäftigen uns mit dem Thema, die Landesregierung beschäftigt sich mit dem Thema und alles Weitere werden wir dann sicher in den nächsten Monaten besprechen.

Ich möchte noch einmal ganz kurz zu den Zinszahlungen kommen, zu einem anderen Thema in dem

Bereich des Einzelplans 17. Die Zinszahlungen sinken und das ist gut so. Das liegt an dem niedrigen Zinsniveau. Aber deswegen ist es auch wichtig, dass wir diese Tilgungen vornehmen. Etwa 27 Mio. € wollen wir hier weniger zahlen als im Jahr 2012.

All das zeigt, meine Damen und Herren, wir sind finanzpolitisch auf dem richtigen Weg hier in Thüringen und können uns auch bundesweit mit diesem Haushalt sehen und vergleichen lassen. Wir gehören damit zu den vier Bundesländern, die für 2013 Tilgungen eingeplant haben. Negative Beispiele für neue Verschuldungen sind zum Beispiel Nordrhein-Westfalen mit 4,6 Mrd. € neuer Kredite und Baden-Württemberg unter GRÜNER Führung mit 3,1 Mrd. € neuer Kredite, von denen übrigens keine neuen Straßen mehr gebaut werden sollen, wie ich hörte.

(Unruhe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Aufräumen. ... Da sind auch manche Altlasten drin.)

Sie können sich doch noch zu Wort melden. Der Bahnhof ist auch noch nicht fertig.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in Euro pro Einwohner heißt unsere Tilgungsrate, dass wir pro Einwohner 29 € tilgen, in Sachsen sind es 18 € und in Hessen sind es 11 € pro Einwohner. Die Bayern liegen auch hier mit ihrer Zahl auf dem Spitzenplatz mit 41 € pro Einwohner. Nun können zwar die Kritiker sagen und sie werden es sicher auch tun, dass angesichts der Gesamtverschuldung von Thüringen das alles nicht genug ist, aber ich finde, wie ich es vorhin schon gesagt habe, wenn man nicht anfängt, wird man es nie tun. Und es ist ein wichtiger und richtiger Schritt, um so die Verbindlichkeiten aus dem Jahr 2011 abzubauen und die Dinge eben auch anzugehen.

Thüringen will also in den kommenden beiden Jahren mit den vorhandenen Einnahmen auskommen, das heißt, es ist genau das, was wir als Union immer gesagt haben, man kann nicht auf die Dauer mehr ausgeben als man einnimmt. Anmerken möchte ich auch noch, weil das vorhin hier diskutiert wurde, es gab schon mehrere Jahre ohne neue Kredite.

(Unruhe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte bitte hier in Ruhe reden, vielleicht kann die Präsidentin ...

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Selbstverständlich. Frau Lehmann hat das Wort.

Abgeordnete Lehmann, CDU:

Danke.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Nichtsdestotrotz würde ich jetzt darum bitten, dass wir Frau Lehmann zuhören.

(Beifall CDU)

Abgeordnete Lehmann, CDU:

Es ist mir noch einmal wichtig zu betonen, dass wir bereits mehrere Jahre mit schuldenfreien Haushalten hatten. Es waren die Jahre 2007, 2008 und 2009 und auch das vergangene Haushaltsjahr 2012, so dass wir dann im 23. und 24. Lebensjahr unseres Freistaats immerhin das fünfte und sechste Jahr auch ohne neue Kredite auskommen wollen. Ich finde, damit kann man sich bundesweit auch sehen und vergleichen lassen, damit stehen wir positiv da.

Ich habe vorhin schon vieles gesagt, warum auch diese Kredite erforderlich waren, ich möchte jetzt noch einmal ganz kurz darauf eingehen, was wir auch noch planen, und zwar geht es mir noch einmal um die Investitionen. Im Einzelplan 18, der gehört ja zu jedem Einzelplan auch ein Stück weit mit dazu, finden Sie die finanzaufwendigsten Investitionen etatisiert. Nennen möchte ich davon die Bereitschaftspolizei, das Labor in der Kranichfelder Straße, das Staatsarchiv in Weimar, aber auch den zweiten Bauabschnitt der Uniklinik Jena. Das wird ja dann in den nächsten Jahren unsere umfangreichste Investition werden. Auch die aktuelle Entwicklung im Bereich Gefängnisbau in Sachsen und unsere Beteiligung dazu wurde mit einem Änderungsantrag nun angeschoben und im Bereich des Einzelplans 05 mit diskutiert. Mit den Investitionsmitteln werden auch noch einmal wichtige Schwerpunkte für den Bereich Innere Sicherheit und im Bereich des Gesundheitswesens und der Ausbildung gesetzt. Dazu kommen natürlich noch etliche weitere Investitionen. Die Investitionsquote in Thüringen wird im Jahr 2013 bei 13,6 Prozent stehen und im Jahr 2014 bei 12,4 Prozent. Dazu habe ich noch nicht eingerechnet die 10 Prozent der Mittel aus der kommunalen Finanzgarantie. Im Vergleich dazu: Im letzten Jahr belief sich unsere Investitionsquote auf 13,9 Prozent. Wenn man weiß, dass das in den alten Bundesländern oft nur noch unter 10 Prozent sind, ist die Quote bei uns doch noch relativ hoch, denn, wie gesagt, unsere Wirtschaft erwartet und braucht natürlich auch Investitionen durch die öffentliche Hand.

Es gibt auch Ausgabesteigerungen, das will ich auch mit erwähnen, so im Bereich des Personals. Hier sind bereits Tarifsteigerungen eingearbeitet. Wie es nun in dem Punkt weitergeht, werden wir sehen, die Verhandlungen laufen ja jetzt und werden sicher in den nächsten Wochen noch fortgesetzt. Auch bei den Sonder- und Zusatzversorgungssystemen werden wir 30 Mio. € mehr ausgeben müssen als im Jahr 2012. Deswegen steigt

auch die Personalausgabenquote an. Das, meine Damen und Herren - ich weiß nicht mehr, wer es vorhin hier zur Sprache brachte, vielleicht auch Herr Huster -, hängt natürlich auch dann mit dem Sinken des Gesamtvolumens des Haushalts zusammen, vor allem dann im Jahr 2014.

Die Zuweisungen der Kommunen, das möchte ich noch mal zusammenfassen, betragen mit den Änderungen dann für das Jahr 2013 2,671 Mio. € und aus den Einzelplänen kommen dazu noch mal 744 Mio. € dazu. Ein Drittel des Landeshaushalts werden wir damit an unsere Kommunen, an unsere Dörfer, Städte, Kreise und kreisfreien Städte ausreichen.

Meine Damen und Herren, vieles könnte man noch zum Haushalt sagen, aber es gibt ja auch noch eine Schlussrunde. Ich möchte jetzt zu diesem Punkt zum Ende kommen und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank, Frau Lehmann. Als Nächster hat das Wort Abgeordneter Carsten Meyer für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordneter Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, was ich besonders schade finde, obwohl ich ja häufig die Chance habe, es anders zu machen, ist, wenn man sich auf seinen Vorredner so ganz und gar nicht bezieht. Herr Huster hat eigentlich genügend Material geliefert, um das zu tun, was wir hier in einem Parlament machen sollten, nämlich nicht nur reden, sondern debattieren. Darauf hat Frau Lehmann leider überhaupt nicht reagiert.

(Zwischenruf Abg. Emde, CDU: Da muss man auch gegenseitig ...)

Nein, man kann auch sagen, alles Quatsch, das wäre auch schon gewesen, aber sie ist gar nicht darauf eingegangen, und gar nicht darauf einzugehen, entschuldigen Sie bitte, wer schweigt, debattiert nicht.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich habe ganz viele Anmerkungen zu Frau Lehmann zu machen, aber jetzt gleich am Anfang, das ...

(Zwischenruf Abg. Emde, CDU: Weil Sie keine eigene Meinung haben.)

Doch, ich habe auch eine eigene Meinung. Machen Sie sich mal keine Sorgen, die kommt schon noch. Also wenn 10 Mio. € Investitionsvolumen in dem Sonderfonds für die Kommunen, eine Investitions-

(Abg. Meyer)

quote, die sich auf 1,2 Mrd. € bezieht, erhöht, dann ist das zwar nicht falsch ... Bitte?

(Zwischenruf Abg. Lehmann, CDU: Prozent.)

Ja, 10 Prozent von 98 sind 9,8 Mio. €, ich habe mal großzügig aufgerundet, 10 Mio. €. Und wie viel Prozent von 1,2 Mrd. € sind 10 Mio. €? Das wird der Thüringer Bauwirtschaft einen Schlag nach vorn versetzen, das können wir uns noch gar nicht vorstellen, da gibt es bestimmt Knappheiten bei den Baufahrzeugen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(Zwischenruf Abg. Emde, CDU: Sarkasmus.)

Also wirklich unglaublich. Das war in diesem Sinne tatsächlich Sarkasmus, Herr Heym, richtig.

Noch eine Bemerkung zu Frau Lehmann: Ich möchte mich auf meine Vorrednerinnen und Vorredner auch beziehen. Sie haben gesagt, man darf nicht mehr ausgeben als man langfristig hat. Bei Ihnen sind ja 20 Jahre nicht langfristig, sondern wie ein Tag, weil Sie ja ewig regieren wollen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn in von Ihren dargestellten fünf oder sechs Jahren schuldenfrei Ihnen in zwei wirklich die Steuern wie Manna vom Himmel gefallen sind, wo Sie 1 Mrd. € Steuereinnahmen mehr hatten, als Sie in Ihrer optimistischen Prognose geplant hatten, und Sie es nicht geschafft haben, das alles auszugeben - herzlichen Glückwunsch für diese Leistung, wirklich herzlichen Glückwunsch! Ich rede von 2007 und 2008 in diesem Fall. Wenn Sie dann das benutzen, um Herrn Huster gegenüber zu sagen, diese 16 Mrd. € waren aber notwendig, und Herr Huster 24 Beispiele bringt, konkrete Beispiele von seiner Ansicht nach vorher bewussten oder zumindest nachweisbar hinterher verschwendeten Hunderten von Millionen und nicht über die 16 insgesamt gesprochen hat und Sie kein einziges dieser Beispiele aufgreifen, aber ansonsten gern darüber reden, was in der Vergangenheit gewesen ist, dann ist das wirklich schade.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(Unruhe CDU)

Ich will zum Anfang meiner Ausführungen zunächst zur Mittelfristigen Finanzplanung kommen und da nur kurz darauf hinweisen, dass das Verhältnis vom Kommunalen Finanzausgleich und der Mittelfristigen Finanzplanung ein ausgesprochen problematisches ist. Ich habe die Lektüre gelesen, Frau Lehmann, ich fand sie auch sehr anregend, aber eher im negativen Sinn. Eine gute Grundlage für die Jahre 2015 und 2016 in der Mittelfristigen Finanzplanung kann ich überhaupt nicht erkennen. Sie stellen sich hierhin und sagen, wir können in den beiden Jahren auch das tun, was das Gesetz - das wir selbst gemacht haben - uns vorschreibt, nämlich je-

des Jahr 65 Mio. € zu tilgen, und haben es geschafft, mit dem zusätzlichen Garantiefonds in beiden Jahren 210 Mio. € bisher noch nicht gedeckt zu haben. Das sind genau die Konsolidierungsbedarfe, die Sie eigentlich brauchen. Und was Sie in 2015 nicht schaffen, kommt in 2016 noch mal obendrauf. Das heißt, die Summe, die Sie in 2016 jetzt schon konsolidieren müssen, sind 400 Mio. €. Da darf irgendein Finanzminister - wer auch immer das dann sein darf, wer auch immer es ist, jetzt schon herzliches Beileid für diese Aufgabe -, wenn die Steuereinnahmen nicht zufällig wie in 2007 oder 2008 sprudeln, sich dann Gedanken darüber machen, wie diese gute Grundlage für die Mittelfristige Finanzplanung aufgefangen werden kann. Das Ganze unter dem Gesichtspunkt, dass Sie auch noch die Rücklagen, die Sie aus 2012 bilden könnten, mal eben ganz locker schon benutzt haben, um zu befrieden, was übrigens politisch Ihr gutes Recht ist, aber man muss auch wissen, was das finanzpolitisch bedeutet. Das haben Sie überhaupt in keiner Weise angesprochen.

Zum großen Thema Personalkostenentwicklung: Ich glaube, ich muss gerade auch in der Annahme, dass doch noch die einen oder anderen wenigstens an den Computern dieser Debatte lauschen und sich vielleicht sogar meine Beiträge anschauen, darauf hinweisen, dass es, wenn es um Personalkosten geht, niemals um die Frage geht - jedenfalls bei mir nicht -, ob ich die Arbeit der Mitarbeitenden damit diskreditieren möchte und pauschal behauptete, jeder Vierte zum Beispiel im Landesverwaltungsamt sei faul oder unfähig. Nein, wir reden immer davon, wie das Personal eingesetzt wird und warum man mit den Möglichkeiten, die diese Menschen haben, mehr machen könnte. Aber die Personalkosten sind nun mal ein Indikator für versäumte Strukturänderungen. Man kann auch mit Geld argumentieren, das habe ich heute Morgen schon gesagt, aber nehmen wir mal die Personalkosten. Wenn Sie von der CDU und übrigens auch von der SPD, die sich bei dem Thema sicherlich dann gleich auf mich beziehen wird, hoffe ich jedenfalls, die Grundfrage stellen - und die habe ich mir gestellt -, soll und kann für das Landespersonal und dessen Kosten im Verhältnis zu anderen Ausgabepositionen im Landeshaushalt in Zukunft mehr oder weniger Geld ausgegeben werden, dann behaupte ich, nein, das kann man nicht, schon gar nicht, wenn man die steigenden Pensionskosten mit einberechnet. Niemand von Ihnen kann mir sagen, wie er es hinbekommt, dass die Personalquote im Haushalt von derzeit 28 Prozent auf, sagen wir mal, 33 Prozent steigen kann, also darf sie nicht steigen. Dann kommen wir dazu, welche Geschwindigkeit der Stellenabbau in diesem Haushalt bekommt. Da muss man wenigstens mal positiv sagen, dass das eine der ganz wenigen Stellschrauben ist, die wenigstens ansatzweise konsequent in einer Größenordnung genutzt wurde, wo sie auch helfen kann.

(Abg. Meyer)

Im Haushalt 2017 gibt es die Kosten für die Abfindungen für Menschen, die in eine vorgezogene Rente gehen. Da sind ja erquickliche Summen drin von 30 und 70 Mio. €. Aber was soll das Ganze bewirken? Ich habe heute Morgen schon darauf hingewiesen, es sollen von 2012 bis 2014 995 Stellen abgebaut werden. Bei 8.800 Stellen würde das in der Geschwindigkeit bis 2035 dauern, damit man das beabsichtigte Ergebnis hätte. Beholfen wird sich mit der Aussage - ich zitiere jetzt mal aus einem Ihrer vielen Papiere, ich habe jetzt die genaue Quelle nicht: Ab 2017/2018 geht es dann ganz schnell. Ich glaube, es ging dabei um die Kürzung der Stellen im Bereich der Lehrerinnen und Lehrer - also genau ein Jahr vor der übernächsten Landtagswahl. Wer soll das glauben, zumal es ähnliche Argumente auch schon 2005 gab, als 7.400 Stellen abgebaut werden sollten. Bis 2011 waren 4.200 geschafft (auch mit unechter Privatisierung und solchen Sachen), aber egal, das waren großzügig 60 Prozent in sechs Jahren. Das war ambitionierter als das, was Sie heute vorhaben, und hat trotzdem nicht gereicht.

Vielleicht nur noch einmal diese Bemerkung hier gemacht, wir haben derzeit etwa 50.000 Mitarbeitende in den Landesverwaltungen, die uns round about 50.000 € pro Person kosten. Kommt so ziemlich genau hin, Herr Dr. Voß,

(Zuruf Dr. Voß, Finanzminister: Ja.)

ich glaube, das ist die richtige Größenordnung. Wenn wir davon ausgehen - und davon geht zum Beispiel Herr Dr. Voß aus, wenn er um den Kommunalen Finanzausgleich ringt -, dass es 2 Prozent Personalkostensteigerung gibt. Ich als ver.di-Mitglied bin natürlich der Meinung, das ist zu wenig, aber er hat sich dazu schon geäußert und er kämpft sicherlich dafür, dass es dabei bleibt. Aber wenn es bei den 2 Prozent bleibt und die Grundfrage heißt, die Personalkosten dürfen im Verhältnis zu anderen Kosten im Haushalt nicht steigen, dann müssten 1.000 Stellen abgebaut werden, nur um diese 2-prozentige Personalkostensteigerung abzufedern. Da sie aber nicht nur abgefedert werden soll, sondern zurückgehen muss, weil der Haushalt insgesamt im Volumen schrumpft, müssen es nicht 1.000 sein, sondern, sagen wir mal, 1.200 oder 1.300, das ist jetzt egal. Wo ist das in 2012 und 2013 und 2014 auch nur so angelegt, dass wir darauf hoffen dürfen, dass die vollmundigen Erklärungen für 2017 dann funktionieren, unter welcher Regierung auch immer? Meine sehr geehrten Damen und Herren, das nenne ich „nicht in die Debatte einsteigen wollen“. Dazu sagt hier immer von diesen beiden Fraktionen keiner was. Schade eigentlich.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will das noch richtig zuspitzen und bitte meine Fraktion auch schon um Verständnis, weil ich mir einen richtig problematischen Haushalt ausgesucht

habe, den schlimmsten überhaupt, nein, falsch, den der Wissenschaft, Forschung und Kultur.

(Zwischenruf Prof. Dr. Merten, Staatssekretär: Na!)

Genau, Herr Staatssekretär, die Bemerkung ist korrekt. Wir haben freundlicherweise vor zwei Wochen den Bericht der Haushaltsstrukturkommission bekommen. Da zitiere ich jetzt mal, mit Ihrer Erlaubnis, aus Seite 32: „Im Ergebnis wird die Landesregierung nunmehr ab dem Haushalt 2012 zunächst insgesamt 8.818 Stellen und Planstellen im Landesdienst abbauen bzw.“ - und das finde ich sehr bemerkenswert - „durch Rückführung von Zuschüssen für Personalausgaben einen entsprechenden monetären Gewinn einsparen.“ Die zweite Hälfte des Satzes ist ganz entscheidend und auch völlig richtig, aber eine Seite weiter in diesem Bericht steht dann, von 4.053 einzusparenden Stellen im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur sollen für 1.333 wie folgt Kosten gespart werden. Ich zitiere wieder: „Ein Stellenabbau in Höhe von 1.333 steht unter dem Vorbehalt der Kommunalisierung der Erzieherinnen und Erzieher in den Schulhorten.“ Das heißt, ob er aber über Oberammergau oder aber über Unterammergau oder aber überhaupt nicht kommt, ist nicht gewiss.

(Zwischenruf Abg. Berninger, DIE LINKE: Das muss aber gesungen werden, Herr Meyer.)

Das kann man singen, ja. Darin bin ich nicht so gut, aber der Kanon kommt bestimmt noch mal, denn das wird hier mit schöner Regelmäßigkeit so getan. Das heißt also, selbst wenn die Kommunalisierung kommt, haben wir hier ein wunderbares Beispiel dafür, wie die Landesregierung mit Tatsachen umgeht. Sie werden zur Kenntnis genommen, aber nicht in Handeln umgesetzt, denn wenn diese Tatsachen da sind und Sie die 1.300 Stellen umbauen wollen, dann müssen Sie entweder ohne Kostenübernahme übergeben werden an die Kommunen, die werden sich aber bedanken, oder es handelt sich nicht um einen tatsächlichen Stellenabbau, sondern um das Verschieben von Kosten in andere Haushaltstitel (oder man streicht die Leistung - aber das wollte ich jetzt auch nicht damit sagen). Was davon unangenehmer zu vermitteln ist, lasse ich jetzt mal offen. Was wäre nötig in dem Bereich? Wir müssten Standards absenken, das war gerade mal sicherlich nicht das richtige Beispiel dafür. Das will ich ganz deutlich sagen. Wir müssen Strukturen straffen, wir müssen die Fortbildung intensivieren, damit die Verwendbarkeit unserer Kolleginnen und Kollegen besser wird und sie besser motiviert sind. Übrigens, das Thema Fachkräftemangel sorgt auch noch ein zweites Mal dafür, ich wiederhole das hier gern noch einmal. Die Menge an Geld, die wir dafür zur Verfügung stellen, unser Personal, unsere wichtigste Ressource, tatsächlich auch fit zu halten für

(Abg. Meyer)

den Job, ist ein Witz, über alle Ministerien gesprochen, da gibt es einige Ausnahmen, aber die meisten davon tun viel zu wenig, schon gar, wenn es darum geht, die nicht vorhandenen neuen Kräfte dann auch auszugleichen. Wir müssen die Eingruppierung der Tätigkeiten neu diskutieren, das heißt, nach unten diskutieren, nicht die Person, ich rede von den Tätigkeiten, und das auch durchhalten und dabei müssen wir oben anfangen und nicht in der Mitte oder gar unten und wir müssen den Einsatz unserer Kolleginnen und Kollegen auch flexibilisieren.

Zum Kommunalen Finanzausgleich: Sie haben völlig recht damit, dass Sie festgestellt haben, dass wir uns als GRÜNE mit dem Thema auseinandergesetzt haben, aber keine Änderung gemacht haben. Wir halten die grundsätzliche Änderung des Kommunalen Finanzausgleichs in die neue Struktur für richtig. Das heißt, diese Notwendigkeit wird von uns nicht bestritten. Das haben wir hier vorn schon mehrfach gesagt. Der Prozess bis zur Beschlussfassung des KFA, da spare ich mir die fünf Minuten. Das hat Herr Huster ganz wunderbar hier aufgezeigt. Egal in welcher Polemik man das macht, es war ein Beispiel dafür, ich will es mal positiv formulieren, wie es gelingen kann, selbst bei der eigenen Klientel, Mehrheiten zu organisieren. Ob die Kosten dafür angemessen gewesen sind, werden wir mal sehen, aber das Ergebnis liegt immerhin vor. Das ist das erste Mal, solange ich hier in diesem Parlament dabei sein darf, dass ich das Gefühl habe, dass eine strukturelle Änderung tatsächlich nicht nur gewollt, sondern auch durchgezogen worden ist. Dafür kann man sich nur bedanken. Die Ergebnisse im Einzelnen sind dann wieder nicht mehr ganz so rosig, jedenfalls wenn es aus den kommunalen Strukturen herausgeht. Wenn man für die Kultur Geld haben will, dann hätte man das auch in dieser Struktur machen können. Das wollte man aber nicht. Das ist schade für den, der Ihnen eigentlich eine klare Struktur angeboten hat. Was das bedeutet, dass man jetzt aus einem einjährigen Beispiel und Benchmark einen Drei-Jahres-Durchschnitt macht, das werden die Kolleginnen und Kollegen noch merken. Da gehen nämlich auch negative Sachen drei Jahre lang in die Berechnung und nicht nur positive, aber okay, mal schauen, was dann in drei Jahren bei der Überprüfung des KFA dabei rauskommt. Dann kommt natürlich das Thema der Aufstockung des Garantiefonds. Wir werden hier nicht die Meinung vertreten, dass die Kommunen das Geld nicht sinnvoll gebrauchen können, ganz im Gegenteil. Aber Sie müssen sich damit auseinandersetzen, dass der finanzielle Fall der Kommunen ab dem Jahr 2015/2016 in Richtung 2020 natürlich umso größer wird, die Kurve wird steiler. Das, was jetzt an linearer Abschmelzung gewesen wäre ohne Garantiefonds mit allen Härten, die diskutiert worden sind, sorgt jetzt dafür, dass Sie eine ganz wunderschöne bauchige

Kurve bekommen, die dafür sorgt, dass in den letzten drei Jahren ganz viel und ganz schnell passiert. Wir werden mal sehen, was die Kommunen und die Bürgerinnen und Bürger dazu bei der übernächsten Landtagswahl zu sagen haben, wenn sich das Ganze dann nämlich ausgewirkt hat.

Wie geht es jetzt mit dem KFA weiter? Die Grundfrage heißt für mich, soll und kann für den KFA im Verhältnis zu anderen Ausgabepositionen in Zukunft mehr oder weniger Geld ausgegeben werden. Meine Annahme ist, es kann nicht mehr Geld ausgegeben werden, weil Personalkosten, Investitionsquote etc. nicht überproportional sinken sollen. Derzeit werden 30 Prozent des Landeshaushalts für die Kommunen ausgegeben, was etwa 3 Mrd. € sind. Ich beziehe mich da wieder auf die Haushaltsstrukturkommission auf der Seite 34. Sollen die Kommunen ihren Anteil leisten, wenn der Landeshaushalt um mindestens 12 Prozent sinkt, das wären 350 Mio. €, die nicht mehr in die Kommunen gehen können, unabhängig davon, ob es im Kommunalen Finanzausgleich ist oder neben dem KFA in sonstigen Leistungen.

Die Herleitung des neuen KFA zeigt, dass diese Möglichkeit wohl rein rechtlich bestehen kann. Ich möchte darauf hier noch einmal hingewiesen haben, das kann man ja vielleicht nicht von Herrn Dr. Voß erwarten. Die Mindestausstattung, die den Kommunen zugestanden werden muss, liegt nicht auf der Höhe, die Sie jetzt als Regelausstattung der Kommunen heute oder morgen beschließen wollen. Nur was das bedeutet, wenn man sich diesem Delta mit der beschriebenen Größenordnung nähert, das habe ich hier nur angedeutet, ich will dazu heute keine weiteren Aussagen machen, davor habe ich auch Angst, wie Sie alle auch, aber ich muss ja auch zurzeit noch keine Verantwortung übernehmen im Gegensatz zu anderen. Dazu bräuchte es meiner Ansicht nach nicht nur temporäre Abfederung wie diesen Garantiefonds, der Kommunen ruhigstellt auf eine Art und Weise, die ihnen in drei Jahren noch bitter klar werden wird, sondern hier müsste ein Dialog passieren, wie diese Entwicklung bewältigt werden kann, denn meiner Ansicht nach ist die zwangsläufig.

Dritter Aspekt - Thüringen im Vergleich mit anderen Flächenländern: Das Länder-Benchmarking zeigt einige Besonderheiten für Thüringen auf. Ich beziehe mich wieder auf den Bericht aus der Strukturkommission und komme auf Seite 45. Ich zitiere mit Ihrer Erlaubnis: „Thüringen weist bei den Schulen (im Vergleich zu den anderen neuen Ländern) die höchsten Ausgaben je Einwohner aus. Ursächlich dafür kann die vergleichsweise hohe Personalausstattung an den Schulen genannt werden ...“ Das haben schon andere vor mir hier behauptet. Der Bericht sagt dann, warum das so ist, warum die Personalkosten hier in Thüringen höher sind - das kann ja nicht an den Gehältern liegen -, wegen der

(Abg. Meyer)

kleinen Klassengrößen, der sehr guten Schüler-Lehrer-Relation, des hohen Altersdurchschnitts und an der hohen Wochenstundenzahl besonders in den Grundschulen. Ich will das gar nicht bewerten und ich will auch nicht die Debatte hier anfangen, dass Sie jetzt unterstellen, ich hätte etwas dagegen, dass wir das so tun. Nur wenn wir das weiterhin in unserem Bildungssystem so tun, dann müssen wir uns klar sein, dass andere Bereiche umso mehr sparen müssen im Verhältnis zum Benchmark. Und genau das ist das eigentliche Problem. Ich habe dieses hoch problematische Beispiel mit Absicht gewählt, gerade weil hier die große öffentliche Aufmerksamkeit besteht.

Ich lese regionale Zeitungen quer durch Thüringen. Gerade zum Thema Haushalt haben die Bürgermeister schöne Bemerkungen dazu gemacht. 30 Prozent der Bürgermeister sagen, wir sehen ja ein, wir müssen sparen. Aber, entschuldigen Sie bitte den Ausdruck, verdammt noch mal, Sie im Land haben das gefälligst auch zu tun.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Sie uns dazu zwingen, Benchmarks zu machen und die besten 30 Prozent als Beispiel nehmen, warum tun Sie das nicht auch für Ihre Maßnahmen,

(Beifall FDP)

warum nehmen Sie nicht auch ein Benchmark mit den besten 30 Prozent und sorgen dafür, dass Sie dieses Thema dort auch versuchen zu erreichen. (Da kann man immer noch Besonderheiten rausdiskutieren.) Ich will nur bemerken, weil das immer wieder gerne gegen mich verwendet wird, die Kultur ist zwar auch viel teurer als in anderen Ländern, aber absolut hat sie mit dem Thema Haushaltskonsolidierung nur gering etwas zu tun, weil sie insgesamt wenig Geld kostet, auch in Thüringen im Verhältnis. Ja, das ist so, 70 € je Einwohner in Thüringen und 40 € in den Flächenländern im Durchschnitt heißt, wir sind da gut zweimal so teuer, aber die 70 € pro Einwohner helfen nicht den Haushalt zu konsolidieren, selbst wenn man 30 € davon rausnehmen würde. Da muss man an andere Beispiele ran. Ich habe versucht, Ihnen das zu zeigen.

Zwei Bemerkungen noch zur Vorbereitung auf die Zukunft. Herr Dr. Voß hat sich in seinem Haushalt, den wir jetzt gerade diskutieren, bei den Zinskosten eine freundliche Reserve eingeholt. Frau Lehmann, ich würde Ihnen eine kleine Wette anbieten, zwischen dem Plan der Zinskosten für 2012 und dem Istergebnis liegen mindestens 20 Mio. € weniger. Wenn das nicht zutrifft, dürfen Sie sich etwas wünschen.

(Zwischenruf Dr. Voß, Finanzminister: Das ist aber interessant, Frau Lehmann.)

Ja, das sollte es auch sein. Aber, ich glaube, Herr Dr. Voß, Sie wissen jetzt schon, Frau Lehmann gewinnt diese Wette leider nicht. Das ist deshalb so, weil Herr Dr. Voß uns auf eine Kleine Anfrage hin mitgeteilt hat, dass seine Kredite, die er jetzt bisher hatte, ihn im Durchschnitt round about 4 Prozent kosten und dass er für neue Kredite, die er aufnimmt, nicht ganz 2 Prozent aufnehmen muss. Wenn Herr Dr. Voß 1,5 Mrd. € umschichtet - der tut es ein bisschen mehr - pro Jahr, dann sind das 30 Mio. € ersparte Zinskosten. Da die Kapitalaufnahmekosten nicht in dem Projekt drin sind - die sind ja gestiegen, das ist auch richtig so -, dann hat er eben 30 Mio. € weniger Kosten für Zinsen. Das Schöne daran ist, dass sich das jedes Jahr fortsetzt, denn die 30 Mio. € erspart in 2013 sind natürlich auch noch erspart in 2014 bei den jetzt vorliegenden Zahlen, denn hier geht er von gleichbleibenden Zinskosten aus.

(Zwischenruf Dr. Voß, Finanzminister: Es sei denn, die Zinsen steigen.)

Es sei denn, die Zinsen steigen und der vorsichtige Hausmann, der in diesem Fall auch dann der Finanzminister ist, sagt sich, da rechne ich mal lieber mit 5 Prozent oder so, und tue mal so, als wenn ich das brauche, und dann hinten kann ich das Geld schon gut ausgeben. Das ist ja Ihr gutes Recht. Aber, wir haben in unserem Änderungsantrag zum Haushaltsplan von Herrn Machnig versucht, für Thüringen strukturell zu arbeiten und gleichzeitig einen Fehler im Haushalt zu korrigieren. Von dem gehe ich auch nicht runter.

Für 2014 werden die neuen Strukturfonds für ESF, EFRE und ELER in den Haushalt eingebucht. Hier gibt es einen Musterknaben, was das angeht, der ist leider auch gerade nicht anwesend, auch nicht sein Staatssekretär, ich rede in diesem Fall vom Landwirtschaftsminister Herrn Reinholz. Ganz wunderbar und völlig korrekt sind dort, ich glaube, 17 Mio. € Einnahmen über den Fonds ELER und 19 Mio. € Ausgaben für den Fonds ELER ab 2014 eingestellt, 2 Mio. € sind Eigenanteil, das ist zwar zu wenig, weil wir wissen, wir werden nicht mit 10 Prozent auskommen, aber immerhin, das kann man so kalkulieren.

Herr Machnig hat Folgendes gemacht, er hat sich die beiden Einnahmeposten für ESF und EFRE reingeschrieben, aber keinen einzigen Euro Ausgaben. Da haben wir uns gesagt, das kann man so nicht lassen, denn wir wollen auch in 2014 wenigstens die Chance haben, den Zeitverzug, den die Europäische Union da jetzt schon hingebaut hat, auch noch aufzuholen. Dementsprechend ist unser Antrag 35 Mio. € im Bereich des Wirtschaftsministeriums für ESF und EFRE einzustellen. Das sind die 28 Mio. €, die jetzt schon als Einnahmen von Herrn Machnig geplant sind, und 7 Mio. € Eigenanteil,

(Abg. Meyer)

auch das ist höchstwahrscheinlich leider zu wenig, aber trifft die Sache halbwegs.

Dann das Thema der Gebietsreform: Das werden wir hier vorn so lange diskutieren, solange noch ein CDU-ler im Raum ist. Das ist nicht mehr so viel, aber einige sind es dann doch noch. Man kann alle Bemerkungen zu dem Thema, alle Begründungen, alle Beweise hier vom Tisch wischen und wahrscheinlich liegt es auch daran, dass Rot-Grün zu doof ist, um mit Geld umzugehen.

(Zwischenruf Abg. Recknagel, FDP: Ja.)

Ja, genau, daran nämlich, dass z.B. in unserem Nachbarbundesland Niedersachsen sich meines Wissens gerade aktuell sieben Gebietskörperschaften freiwillig zu Fusionen bereitfinden, weil sie wissen, dass demnächst die Zwangsfusionierung kommt. Es handelt sich dabei um den Landkreis Osterode, übrigens ein Landkreis, der deutlich überalterter ist als Thüringen, der übrigens auch mal deutlich industrialisierter war und schlechtere Zeiten hat als mittlerweile Thüringen, auch schlechtere Arbeitslosenquoten, der sich mit Goslar verbinden will und das nicht geschafft hat und jetzt wahrscheinlich mit Northeim und Göttingen zusammengeht - alles rot-grün regiert, Herr Recknagel, deshalb war das meine Bemerkung gerade. Aber es gibt auch die Bestrebungen zwischen Wolfsburg und Helmstedt, und zwar aus strukturellen Gründen, weil die Stadt Wolfsburg sagt, wir brauchen Fläche, die haben nämlich so ein kleines Automobilwerk auf ihrem Stadtgebiet - ich kenne die Gegend gut, ich komme von dort - und die brauchen schlicht Erweiterungsmöglichkeiten für ihre Stadtentwicklung. Die sagen sich, wir nehmen diesen Pleitelandkreis Helmstedt mit, Hauptsache wir können mal vernünftig Fläche planen. Das, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, will hier immer keiner wahrhaben. Es geht nicht nur darum, ob wir Geld sparen, es geht auch darum, ob wir Strukturen verbessern können.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das Beispiel, was jetzt seit drei Tagen durch die Presse geistert über die schöne Karte, die Ihre Fachleute, Frau Ministerpräsidentin, Ihnen gemalt haben und nicht etwa wir, zeigt ja auch, dass auch die Fachleute davon ausgehen, dass das sinnvoll sein kann. Je früher man das macht und je freiwilliger man das den Leuten anbieten kann, umso besser wird es sein. Warum hier dieses Zipfelmützenthema hochkocht und wir immer sagen, wir wollen den ländlichen Raum stärken und keiner den Mut hat, auch mal zu sagen, dass Weimar, Gera und Jena auch ländlicher Raum sind.

(Zwischenruf Abg. Siegesmund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Na, na, na.)

Ja, ja, haben Sie gemerkt, es tun sich Gräben auf zwischen Jena und Weimar, aber das ist nicht neu.

(Unruhe FDP)

Entschuldigen Sie bitte, ich habe in der Zeitung auch gelesen, dass die Strukturkommission festgestellt hat, dass eigentlich Jena auch keine Berechtigung hätte, kreisfrei zu bleiben.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: War das jetzt aus Ihrem Gutachten?)

Nein, aus dem Gutachten der Frau Ministerpräsidentin; ich habe aus dem Gedächtnis aus der Zeitung zitiert.

(Zwischenruf Lieberknecht, Ministerpräsidentin: Alles selber geschrieben.)

Alles selber geschrieben, wahrscheinlich. Ich will dazu auch noch Folgendes bemerken, es gibt auch Zwischenmöglichkeiten. Auch die Stadt Göttingen mit über 120.000 Einwohnern war immer kreisangehörig mit ein paar Extras - egal, wie auch immer. Ich will darauf hinaus, der Dissens, der hier immer getragen wird, zwischen Floh-Seligenthal und Gera, um mal zwei Beispiele zu nehmen ...

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Zwei Städte, die künftig einen Kreis ausmachen.)

Das, so gut, wie ich mich in Thüringen auskenne, würde ich sagen, wäre doch schon ziemlich ambitioniert. Nein, das wird wahrscheinlich nicht der Fall sein. Aber diese beiden Städte haben strukturell dieselben Probleme, strukturell, nicht in der Größenordnung, strukturell stimmt es trotzdem, zum Beispiel bei der Abwanderung. Danke schön, ich merke, hier kommt die Debatte auf, das war ja das, was ich erreichen wollte. Dementsprechend hoffe ich darauf, dass unsere Änderungsanträge, die ich Ihnen gerade skizziert habe, Ihre Zustimmung finden. Wir werden einigen der Anträge, die zu diesem Haushalt von den anderen Fraktionen kommen, auch unsere Zustimmung geben. Aus welchen Gründen wir das tun, habe ich versucht, Ihnen hier darzulegen. Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die SPD-Fraktion hat der Abgeordnete Hey das Wort.

Abgeordneter Hey, SPD:

Frau Präsidentin, vielen Dank. Meine sehr geehrten Damen und Herren, von der Bedeutung für den Freistaat Thüringen her hätten wir die Punkte, über die wir jetzt debattieren, eigentlich gleich nach der Grundsatzausprache aufrufen müssen, denn es geht darum, wie Thüringen seine Steuereinnahmen vereinnahmt, welche Steuereinnahmen tatsächlich kommen. Es geht darum, wie es mit den Einnahmen aus dem Länderfinanzausgleich und dem Solidarpakt wird. Es geht aber auch um so bedeutsame

(Abg. Hey)

Ausgaben wie den Kommunalen Finanzausgleich und das dazugehörige neue Gesetz.

Ich will zunächst auf den Einzelplan 06, den Haushaltsplan des Finanzministeriums, eingehen. Herr Meyer, es tut mir leid, Sie haben vorhin unglaublich viele Fragen aufgeworfen und sofort in den Raum gestellt, dass wir wahrscheinlich auch als SPD wieder viele Antworten schuldig bleiben. Ich will das gern tun, indem ich auch mal eine Frage voranstelle. Ich frage mich, was war das jetzt. Sie haben einen Beitrag geleistet zum Einzelplan 06, sind aber unglaublich lange auf den Einzelplan 04 eingegangen, auf Personalentwicklung generell, auf die Frage der Gebietsreform und Strukturreform in Thüringen. Es war eigentlich alles, ich verstehe, da ist vielleicht ein Trick, wenn man als kleinere Fraktion nicht allzu viel Redezeit hat, ein bisschen mehr bei den Einzelplänen an Grundsatzdebatte hineinzubringen. Ich will dieses Land heute Abend ein kleines Stückchen voranbringen mit Blick auf die Uhren und mich eigentlich auf das Wesentliche konzentrieren. Ihr Angebot, im Kanon zu singen, habe ich allerdings vernommen, wobei, da muss ich Sie warnen, ich kann nur Arbeiterkampflieder. Ich weiß nicht, wie das enden würde.

(Beifall SPD)

Aber kommen wir zurück auf den Einzelplan 06. Für den Außenstehenden ist das ja eigentlich wenig spektakulär, ein reiner Verwaltungshaushalt.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Welches von den Liedern wird bei Ihnen unter dem Weihnachtsbaum gesungen?)

Wie bitte? Ich singe unter dem Weihnachtsbaum nicht, Herr Barth.

Das ist kein spektakulärer Haushalt, wie gesagt, das ist ein reiner Verwaltungshaushalt - Personal, Sachkosten, keine Fördermittel, die verteilt werden können. Aber es steckt doch auch Zündstoff darin. Ich will Ihnen auch gleich sagen, warum. Das in diesem Plan veranschlagte Personal ist überwiegend in der Steuerverwaltung tätig. Ich gehöre im Übrigen auch dazu, ich bin Beamter in einem Finanzamt des Freistaats Thüringen und im aufgezeigten Stellenplan der Finanzverwaltung stecke ich sogar noch mit drin. Das ist sehr interessant, weil ich quasi nur für die Zeit als Abgeordneter hier freigestellt worden bin.

(Zwischenruf Abg. Siegesmund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Sie sind befangen.)

Nein, ich bin nicht befangen, denn ich bekomme für diese Zeit keine Bezüge aus meinem Beamtenverhältnis. Also, Herr Voß, Sie sehen, Sie sparen an mir eine Menge, so lange ich hier stehe. Es lohnt sich trotzdem, bei der Personalausstattung genauer hinzuschauen, denn das sind die Leute, die dafür sorgen, dass Thüringen überhaupt Geld zum Aus-

geben hat. Wir reden ja gern über unser Ausgabevolumen von 9 Mrd. €, ein Teil davon sind eigene Einnahmen, und die werden eingenommen durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, durch Beamte und Angestellte der Finanzverwaltung, von niemand anderem. Das sind die Männer und Frauen, die das organisieren tagtäglich. Ich will hier jetzt keine Liebeserklärung an die Thüringer Steuer- und Finanzverwaltung machen, vielen Bürgerinnen und Bürgern ist das Finanzamt nicht so sympathisch, aber die Wichtigkeit dieser Verwaltung kann ja niemand abstreiten. Die Zahl der im Einzelplan 06 veranschlagten Stellen dieser Männer und Frauen, von denen ich hier spreche, geht im Jahr 2013 um 205 zurück und sinkt im Folgejahr noch einmal um 75 Stellen auf dann 4.045. Ich will das als Finanzpolitiker auch gar nicht beklagen. Wir alle wissen, wohin der Weg des Freistaats Thüringen bis zum Jahr 2020 geht. Allerdings will ich darauf verweisen, dass bei allem Eifer, den Durchschnitt der Flächenländer West bei der Personalausstattung möglichst rasch zu erreichen - da bin ich bei Ihnen, Herr Meyer, bei der Diskussion, die Sie hier begonnen haben - man die Einnahmeseite auch nicht aus den Augen verlieren muss. Das darf man auch gar nicht. Die Finanzämter sind nämlich keine Behörden, die nur kosten. Hier muss die Arbeit erfüllt werden können und Steuergerechtigkeit durchgesetzt werden und das wird immer schwieriger, je weniger Stellen hierfür zur Verfügung stehen. Man kann ja gern mal mit den Vorsteherinnen und Vorstehern der Finanzämter reden, was die zum Teil für personelle Probleme in ihren Ämtern haben. Ich glaube, es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, die Bediensteten in den Finanzämtern arbeiten seit Jahren an der Belastungsgrenze. Meine Kollegin von der CDU-Fraktion, Frau Lehmann, sie ist leider gerade aus dem Raum, wird das bestätigen können, sie kommt ja auch aus diesem Bereich. Im Koalitionsvertrag von CDU und SPD zur Begründung der derzeitigen Regierungskoalition in Thüringen wurde deshalb festgelegt, die Koalitionspartner sind sich einig - ich zitiere, Frau Präsidentin, mit Verlaub -, „dass Personal in der Steuerverwaltung verstärkt im Außendienst eingesetzt wird.“ Um die Umsetzung dieser Festlegung zu untermauern, haben die Koalitionspartner nun folgenden Passus in der Entschließung des Landtags zum Haushalt 2012 eingebracht - ich zitiere wieder, mit Verlaub -: „Die Landesregierung wird gebeten: (...) dem Thüringer Landtag bis zum 30. Juni 2012 Vorschläge zu unterbreiten, wie im Bereich der Thüringer Steuerprüfdienste und der Steuerfahndung eine bessere Ausschöpfung der eigenen Einnahmen des Freistaats Thüringen gesichert werden kann (...)“ Nun gab es eine Unterrichtung in der Drucksache 5/4656, die Landesregierung ist also diesem Berichtswunsch des Parlaments nachgekommen. Allerdings, das will ich auch an dieser Stelle sagen, stellt das Ergebnis dieser Berichterstattung unsere Fraktion

(Abg. Hey)

nicht vollkommen zufrieden, denn wir finden es nach wie vor sehr traurig, dass viele Stellen im Bereich der Betriebsprüfung und Steuerfahndung unbesetzt sind. Und die Erklärungen dafür ändern sich seit 15 Jahren immer nur marginal. Natürlich kann man sich keine Betriebsprüfer und keine Steuerfahnder backen, meine Damen und Herren, es bedarf einer gewissen Zeit der beruflichen Ausbildung, der Reife, da muss man ein paar Berufserfahrungen sammeln, um eine solche Aufgabe übernehmen zu können. Allerdings rächt sich heute das Herunterfahren der Ausbildung im Bildungszentrum der Thüringer Steuerverwaltung in Gotha in den Jahren der CDU-Alleinregierung. Insofern ist es gut, dass die Ausbildungszahlen bei den Anwärtern wieder gestiegen sind. Wir begrüßen das ausdrücklich. Damit diese Anwärter im Bildungszentrum in Gotha zukünftig auch wieder bessere Bedingungen vorfinden, hat sich die SPD-Fraktion im Landtag erfolgreich für ein Vorziehen von Investitionen eingesetzt. Mit den jetzt neu zur Verfügung gestellten 319.000 € kann nämlich die geplante Teilsanierung des Hauses 2 dieses Bildungszentrums auf die Jahre 2013/14 vorgezogen werden. Wer schon mal vor Ort war, meine Damen und Herren, das ist auch wirklich dringend notwendig.

Die SPD-Fraktion fordert allerdings auch vom Thüringer Finanzminister eine sehr stringente Umsetzung der im Bericht vom Juli 2012 zur Stärkung der Finanzverwaltung aufgeführten Maßnahmen. An der Altersteilzeit vieler Mitarbeiter, meine Damen und Herren, kann man nun nichts mehr ändern. Für den Freistaat Thüringen erweist sich nun die Tatsache, dass man Verträge einhalten muss, das gilt eben auch für diese Mitarbeiter, und das von der Regierung Althaus einst gepriesene Instrument inzwischen als eine Art Bumerang, weil in der Ruhephase der Beschäftigten keine Einstellungen vorgenommen werden dürfen. Deswegen bleibt auch sehr viel Arbeit liegen, auch in der Steuerverwaltung. Es heißt, dass die Arbeit dort immer mehr wird. Hohe Krankenstände in der Finanzverwaltung sind aus meiner Sicht nicht nur eine Folge des immer weiter steigenden Durchschnittsalters der Bediensteten dort - die werden logischerweise auch immer älter -, sondern das geht auch zu einem gewissen Teil auf diese erhöhte Arbeitsbelastung zurück. Die SPD-Fraktion fordert deshalb den weiteren Ausbau des Gesundheitsmanagements, dies allerdings in allen Ministerien, nicht nur im Bereich des Finanzministeriums. Auch die Ausschöpfung und Verbesserung der vorhandenen technischen Infrastruktur ist eine Möglichkeit, um die Folgen von Personalmangel in den einzelnen Bereichen zu lindern. Das passiert im Doppelhaushalt jetzt in den Bereichen, die es am Nötigsten haben. Schritt für Schritt werden aber auch die Strukturen geschaffen, zum Beispiel durch die erfolgte Zusammenführung des Zentrums für Informationsverarbeitung mit dem Landesbetrieb des Thüringer Landesrechen-

zentrums. Das ist in der Folge dieser Zusammenführung nun im Einzelplan des Finanzministeriums veranschlagt und ich bin optimistisch, dass die strafferen Strukturen, verbunden mit einer guten Vernetzung über alle Ressorts hinweg, dazu beitragen können, die Möglichkeiten moderner Informationstechnologien in der Landesverwaltung noch besser zu nutzen als bisher.

Im Einzelplan 17, auf den ich nun zu sprechen komme, sind die Steuereinnahmen des Landes etatisiert. Die regionalisierten Ergebnisse der November-Steuerschätzung haben die im Haushalt vorgesehenen Einnahmen fast punktgenau bestätigt. Welchen Anteil, Herr Voß, am so treffsicheren Ergebnis der regionalisierten Steuerschätzung Sie als Finanzminister hatten, bleibt Ihr Geheimnis. Ich bin jedenfalls immer richtig verzückt, wenn man sieht, dass das, wie gesagt, eine genaue Punktlandung war und bin fast geneigt, mich nach den Lottozahlen vom nächsten Wochenende bei Ihnen zu erkundigen, wenn Sie schon Dinge so genau prognostizieren können. Ich persönlich gehe auch nicht davon aus, Herr Voß, dass Sie pessimistisch geschätzt haben. Im Moment wage ich, ehrlich gesagt, keine Prognose, wie sich die Wirtschaft in Deutschland in diesem Jahr entwickeln wird. Einiges deutet darauf hin, dass das deutsche Bruttoinlandsprodukt im IV. Quartal 2012 zurückgegangen sein könnte. Es gibt da so ein paar Indikatoren, die das sagen. Mit der anziehenden Konjunktur in China und den Schwellenländern könnte auch in Europa die Wirtschaftsleistung im Laufe des Jahres wieder steigen und auch eine anziehende Konjunktur in den USA könnte dem Euroraum helfen, allerdings wird die Sparpolitik in den von der Krise betroffenen Staaten eben auch den gegenteiligen Effekt auf den Euroraum haben. Ich kann mich, insbesondere von deutscher Seite, nicht ständig hinstellen und herumlärmen, dass manche Mitglieder der europäischen Familie doch gefälligst mal ordentlich sparen müssen und dann wundert sich die deutsche Seite, dass die Exportaufträge zurückgehen, weil der, der sparen muss, eben auch kein Geld hat, um zum Beispiel deutsche Produkte zu kaufen. Also das ist eine sehr schwierige Gemengelage. Gut, da müssen andere Leute darüber befinden, wir sind hier im Land. Das ist eine Sache, die man an anderer Stelle, vielleicht auch im Bund, diskutieren muss. Nicht nur die Konjunktur, auch die Steuerpolitik beeinflusst das Ergebnis der Steuereinnahmen des Landes und leider gibt es diesbezüglich für das Land Thüringen keinen Rückenwind hier vom Bund aus Berlin, denn dort regiert mit Schwarz-Gelb eine Koalition, die in den zurückliegenden Jahren steuerpolitisch, ich will es mal so formulieren, nichts Vernünftiges auf die Reihe gebracht hat. Eines der ersten Gesetze der CDU-FDP-Koalition - Herr Barth, ich greife ja nicht Sie an, ich habe ja über Berlin geredet, ich bin nicht einer, der immer gleich verallgemeinert und Sie müssen ja nicht sofort in

(Abg. Hey)

die Sippenhaft gehen mit Ihren Kolleginnen und Kollegen dort in Berlin, das fände ich auch sehr schade, denn dann hätten Sie wahrscheinlich noch mehr Probleme als ohnehin schon -,

(Unruhe FDP)

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Wir haben keine Probleme.)

war das sogenannte Wachstumsbeschleunigungsgesetz, welches die Hotels bis heute in Milliardenhöhe entlastet. Thüringen und die Kommunen im Land hätten zusammen

(Unruhe FDP)

Jahr für Jahr über 100 Mio. € Mehreinnahmen. Das ist ja eine Summe, die man nicht wegdiskutieren kann und ich weiß gar nicht, weshalb Sie da immer sofort so getroffen aufschreien. Wenn es dieses Gesetz nicht gäbe, um es noch einmal so zu sagen, hätten wir rund 100 Mio. € mehr. Ist doch schön. Das ist doch einfach so eine Feststellung.

(Unruhe FDP)

(Zwischenruf Abg. Bergner, FDP: 1 Mrd. €.)

Ich weiß ja nicht, bei Ihnen mögen vielleicht 100 Mio. € nichts sein. Ich kenne viele Bereiche im Thüringer Landeshaushalt,

(Unruhe FDP)

(Zwischenruf Abg. Kemmerich, FDP: Das Geld ist bereits versteuert worden.)

die sich wirklich freuen würden, wenn sie da ein bisschen mehr Geld kriegen würden.

Bei der Erbschaftssteuer wird bis heute billigend in Kauf genommen, dass Reiche durch ein Steuersparmodell ihr Vermögen in eine sogenannte Cash GmbH umwandeln und unter Ausnutzung der Vergünstigung für Betriebsvermögen dieses Vermögen damit nahezu steuerfrei vererben können. Auch die Beseitigung dieses Steuersparmodells ist bisher an der Regierungskoalition im Bund gescheitert. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Auch wenn das Land dadurch vielleicht nicht viel an Erbschaftssteuer verliert, weil es hier nicht so große vererbbares Vermögen gibt, das mag ja sein,

(Unruhe FDP)

über den Länderfinanzausgleich macht sich das trotzdem finanziell deutlich negativ bemerkbar. Ich freue mich, dass Sie so teilhaben an der Debatte, meine Damen und Herren.

(Zwischenruf Abg. Recknagel, FDP: Nein, das macht sich nicht bemerkbar.)

Ein Stück aus dem Tollhaus war allerdings auch das sogenannte Steuerabkommen mit der Schweiz. Es ist nur folgerichtig, dass dieses Abkommen nicht die erforderliche Bundesratsmehrheit bekommen

hat, denn es war einfach nur - ich muss es mal so sagen - ungerecht. Es hätte die ehrlichen Steuerzahler gegenüber denen benachteiligt, die alle bisherigen goldenen Brücken in die Steuerehrlichkeit haben verstreichen lassen. Das Abkommen hätte den Interessen deutscher Straftäter und ihrer Helfer im In- und Ausland eine ...

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Und was haben Sie gemacht?)

Was soll ich denn gemacht haben? Was soll ich denn als Abgeordneter des Thüringer Landtags jetzt ernsthaft gemacht haben? Sie müssen sich einfach mal fragen, wenn Sie so eine Fragestellung machen, was ich darauf ernsthaft antworten soll.

(Unruhe FDP)

Ja, ich habe doch eben gesagt, dass ich Sie nicht in Sippenhaft mit Ihren Kolleginnen und Kollegen im Bund nehme.

(Zwischenruf Abg. Kemmerich, FDP: Warum reden Sie dann hierzu?)

Ich rede über die CDU-FDP-Koalition im Bund, da müssen Sie sich doch nicht gleich angegriffen fühlen, das verstehe ich gar nicht.

(Unruhe FDP)

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP)

Ich weiß gar nicht, dass die GRÜNEN im Moment im Bund in einer Koalition sind, das müssten Sie mir erklären.

(Zwischenruf Abg. Kemmerich, FDP: Im Bundesrat haben Sie doch verhindert, ...)

Aber das Abkommen hätte den Interessen deutscher Straftäter und ihrer Helfer im In- und Ausland eine zu hohe Priorität eingeräumt. Bisher nicht versteuerte Vermögenswerte in der Schweiz sollten durch eine anonyme pauschale Einmalzahlung legalisiert werden. Ziel der Regelungen war also nicht die Aufdeckung begangener Steuerstraftaten oder die vollständige Durchsetzung bestehender Steueransprüche.

(Zwischenruf Abg. Kemmerich, FDP: Eine Frechheit, was er sagt.)

Die Täter hätten sich weiterhin unerkannt dem Zugriff der deutschen Behörden entziehen können. Selbst in der Zeit, in der das Abkommen verhandelt wurde, haben Schweizer Banken deutsche Steuerflüchtlinge dabei unterstützt, ihr Schwarzgeld in andere, zum Beispiel fernöstliche Steueroasen zu transferieren. Dafür gibt es Belege.

Sicher, Herr Voß, es war verlockend, auf die vermeintlichen Einnahmen aus diesem Abkommen zu schießen, es war aber ein unmoralisches Angebot, wenn ich es mal so formulieren darf, das zu Recht nicht angenommen worden ist.

(Abg. Hey)

(Unruhe FDP)

(Beifall SPD)

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Das sind die Steuer-CDs auch.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in den Debatten zum Haushalt - auch heute wieder - kommt immer wieder die Forderung auf den Tisch, Thüringen braucht eine Schuldenbremse in der Landesverfassung. Ich persönlich sehe hier keine so dringende Notwendigkeit wie andere, weil wir bereits zwei für Thüringen verbindliche Regelungen zur Schuldenbremse haben. Zum einen haben wir die Regelungen der Haushaltsordnung, die schon heute eine Schuldenaufnahme nur noch in Ausnahmefällen erlauben. Nach dieser gesetzlichen Schuldenbremse wird schon gehandelt, aufgenommene Kredite werden getilgt. Darüber hinaus gilt aber auch die Schuldenbremse des Grundgesetzes für Thüringen und bindet das Land. CDU und FDP - Vorsicht, ich habe wieder FDP gesagt -,

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Genau.)

die hier in Thüringen besonders laut für eine Schuldenbremse in der Landesverfassung eintreten, sorgen allerdings auf Bundesebene mit ihrer Politik dafür, eben diese Schuldenbremse zu konterkarieren. So mussten die SPD-regierten Länder das von der Koalition eingebrachte Gesetz zum Abbau der kalten Progression im Bundesrat verhindern, weil es zu Steuermindereinnahmen in Höhe von mehreren Milliarden Euro beim Bund, den Ländern und Kommunen geführt hätte.

(Unruhe FDP)

Den größten Nutzen davon hätten die Besserverdienenden gehabt.

(Zwischenruf Abg. Kemmerich, FDP)

Sie haben nachher noch 34 Minuten Zeit, meine Herren, dazu Stellung zu nehmen.

(Zwischenruf Abg. Bergner, FDP: 35 Minuten.)

35 sogar, sehen Sie mal, da gibt es sogar noch ein Schlagsahnehäubchen oben drauf, da müssen Sie nicht immer dazwischenrufen.

Alle die, die so wenig verdienen, dass sie keine Steuern bezahlen, meine Damen und Herren, wären mal wieder leer ausgegangen und dabei erscheint aber doch eines ganz logisch.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Na klar, wer nicht Auto fährt, der bezahlt auch keine Steuern für Benzin.)

Mit der Schuldenbremse müssten - Herr Barth, es wird ja immer unterirdischer mit Ihnen -

(Unruhe FDP)

Wahlgeschenke dieser Art eigentlich der Vergangenheit angehören, denn die Schuldenbremse ist auch eine Steuersenkungsbremse. Aber darum scheren sich CDU/CSU und FDP im Bund nicht - im Bund nicht. Hierin sehe ich persönlich auch einen Konstruktionsfehler bei den Regelungen zur Schuldenbremse wie mit dem Wachstumsbeschleunigungsgesetz. Es ist ja auch so passiert, es kann zu unsinnigen Steuersenkungen auf Bundesebene kommen, in deren Folge die einzelnen Länder womöglich Ausgabekürzungen durchsetzen müssten. Das kann aber nicht das Ziel von effektiven Regeln gegen den Schuldenstaat sein. Im Falle der Steuerpolitik im Hinblick auf die Einhaltung der Schuldenbremse ist die Entsolidarisierung zwischen Bund und Ländern bereits real. Die Gefahr von Entsolidarisierung sehe ich im Übrigen auch beim Länderfinanzausgleich. Ich muss das tatsächlich so hart formulieren. Wir alle wissen, dass der bestehende Länderfinanzausgleich mit einem Verfallsdatum versehen ist. Für die Zeit ab 2020 muss ein neuer Finanzausgleich festgeschrieben werden und das Gefeihsche und Gezerre darum hat längst begonnen. Es ist schon höchst bedauerlich, meine Damen und Herren, wenn die Landesregierungen von Bayern und Hessen die Regelungen zum Länderfinanzausgleich nun vor das Bundesverfassungsgericht zerrén, die sie einst selbst mit beschlossen haben. Deshalb will ich das nur noch gleich ganz klar formulieren: Es gilt, sich für harte Kämpfe zu wappnen und in den Parteien haben längst die Gespräche für eine Neuregelung des Länderfinanzausgleichs begonnen. Auch die haushaltspolitischen Sprecherinnen und Sprecher der CDU haben sich mit einem Positionspapier zum Thema gemeldet. Ich halte allerdings den darin enthaltenen Ansatz eines steuerlichen Wettbewerbs der Bundesländer untereinander für einen Irrweg, denn der ungezügelte internationale Steuerwettbewerb reiht sich ein in die Liste der Ursachen, die in der Summe zur größten Finanz- und Wirtschaftskrise seit den 30er-Jahren des vorigen Jahrhunderts geführt haben. Es wäre aus meiner Sicht verkehrt, diese Lektion der Finanzkrise nicht zu lernen und die international gemachten Fehler jetzt auch noch in nationales Recht zu überführen. Mein Kollege Herr Mohring - er ist im Moment leider nicht da -, Sie haben bereits mehrfach hier in diesem Hohen Hause ausgeführt, dass Sie davon träumen, dass Thüringen irgendwann auch einmal wieder ein Geberland sein könnte. Natürlich ist das ein schöner Gedanke, das ist aber auch ein fernes Ziel, aber im Moment sind wir sehr weit davon entfernt. Die Tatsache, dass die Ausgleichsansprüche des Landes aus dem Länderfinanzausgleich in den letzten Jahren stetig gewachsen sind, zeigt doch, dass die Steuereinnahmen im Verhältnis zur Entwicklung in den wohlhabenden Ländern zurückgeblieben sind. Es ist mir ein Rätsel, wie sich angesichts einer solchen Entwicklung der über die Medien verbreitete Formel-

(Abg. Hey)

kompromiss mancher CDU-Landesfinanzpolitiker zum Länderfinanzausgleich positiv für Thüringen auswirken soll.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Aber mit Ihnen ist das nicht zu machen.)

Denn wenn die Geberländer weniger geben, werden die Nehmerländer weniger bekommen, es sei denn, der Bund gleicht die Differenz aus, ist ja vollkommen klar.

Es gibt einen Punkt, der den neuen Bundesländern wirklich etwas bringen würde, nämlich die stärkere Einbeziehung der kommunalen Steuerkraft in die Berechnung der Finanzkraft der Länder. Genau dieser Punkt wurde bei den CDU-internen Vereinbarungen leider ausgeblendet. Ein Finanzausgleichssystem gibt es auch in Thüringen, das ist der Kommunale Finanzausgleich, mit dem das Land in Abhängigkeit zu den eigenen Einnahmen der Kommunen unterstützend eingreift. Vom Grundmechanismus sind sich die Ausgleichssysteme gar nicht so unähnlich. Das größte mit dem Landeshaushalt 2013 und 2014 verbundene Reformvorhaben ist die Neuregelung dieses kommunalen Finanzausgleichs. Ich komme an dieser Stelle darauf, weil der größte Teil der Zahlungen des Landes an die Kommunen im Einzelplan der allgemeinen Finanzverwaltung veranschlagt ist, der ja auch an dieser Stelle mit abzuhandeln ist.

In der Grundsatzausssprache zum Haushalt sind ja die Redner bereits auf die bedeutsame Reform des KFA eingegangen, später sogar noch bei den Einzelplänen, wie es auch mehrere Vorredner vor mir getan haben. Einige ergänzende Ausführungen will ich an dieser Stelle allerdings doch noch machen. Am Beginn der Reformüberlegung stand nach den Auseinandersetzungen um den KFA in den zurückliegenden Jahren die Idee, einen gerechteren und transparenteren KFA zu schaffen. Das hat jeder gefordert, es muss transparenter, es muss verständlicher werden. Hinter dieser Überschrift haben sich dann auch die meisten Beteiligten noch versammeln können, von den kommunalen Spitzenverbänden bis hin zu den Landtagsfraktionen. Aber je konkreter dieser neue Finanzausgleich wurde, umso mehr ist diese - ich formuliere das jetzt einmal als Koalition der Willigen - Koalition dann zerfallen. Es ist ja immer so, jede grundlegende Systemänderung bei einem solch komplexen System bringt Gewinner und Verlierer hervor. Solange jeder hoffen kann, zu den Gewinnern zu gehören, war alles gut. Aber wenn die konkreten Zahlen dann auf den Tisch gekommen sind, da haben wir dann gehört, was da als Medien- und Presseecho auf uns zugekommen ist.

Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich dem Thüringer Finanzminister und seinem Team danken, die nach monatelanger Vorarbeit einen Gesetzentwurf vorgelegt haben, der eben nicht, wie früher lei-

der zu oft passiert, von der Thüringer Parteifarbenlehre geprägt war. Das war die Grundlage dafür, dass unvoreingenommen weiterdiskutiert werden konnte. Aus meiner Sicht der wichtigste Punkt des neuen Finanzausgleichsgesetzes ist der neue Weg der Ermittlung des kommunalen Mindestbedarfs oder der angemessenen kommunalen Ausstattung dieses angemessenen kommunalen Bedarfs. Die Zahlen dieser Ermittlung der Jahre 2008 bis 2012 waren von Anfang an sehr strittig. Sie waren zudem auch in die Jahre gekommen. Ich halte es für einen sehr klugen Schritt, auch im Hinblick auf Verwaltungsvereinfachung, auf die ohnehin vorhandene Jahresrechnungsstatistik abzustellen.

Bei diesen Zahlen ist ein hohes Maß an interkommunaler Vergleichbarkeit vorhanden. Die Zahlen werden vom Landesamt für Statistik erhoben und nicht wie zuvor - wir kennen den KFA ja noch aus den früheren Jahren - vom für den KFA zuständigen Ministerium. Das sorgt für die notwendige Akzeptanz auch bei diesen Ausgangszahlen und auch bei dieser Ermittlungsbasis.

Die kommunalen Spitzenverbände haben in den Anhörungen zum KFA die Zahlen der Jahresrechnungsstatistik auch grundsätzlich für geeignet erachtet, um den kommunalen Bedarf zu ermitteln. Da gab es Zustimmung. Allerdings zeigten sie sich bei den nachfolgenden Schritten der Ermittlung des kommunalen Mindestbedarfs bzw. des angemessenen kommunalen Bedarfs nicht einverstanden. Die Reform des KFA hätte sich durchaus nur auf die Bedarfsermittlung beschränken können. Allerdings war es auch nach über zwei Jahrzehnten an der Zeit, diesen KFA in Thüringen einmal grundsätzlich auf den Prüfstand zu stellen. Dabei stellt sich automatisch auch die Frage nach der Gerechtigkeit. Sind die bestehenden Regelungen gerecht, nur weil sie lange Zeit so angewandt waren und so erprobt worden sind. Finanzminister Voß hat sich vor diesen Fragestellungen nicht gescheut und hat neue Antworten für eine gerechte Verteilung der Landesmittel an die Kommunen gegeben. Über die Zahlen der Jahresrechnungsstatistik war es auch möglich, kreisliche und gemeindliche Aufgaben klar zuzuordnen und den damit schon seit Jahren schwelenden Streit zwischen kreislicher und gemeindlicher Ebene über die Verteilung von den Schlüsselzuweisungen aufzulösen. Nach dem neuen Finanzausgleichsgesetz gibt es Schlüsselzuweisungen für kreisliche Aufgaben und gemeindliche Aufgaben und die kreisfreien Städte partizipieren entsprechend ihrer Aufgaben aus jedem dieser beiden Töpfe. Das ist auch aus meiner Sicht ein sehr kluger Ansatz, eine sehr kluge Neuerung.

Ein sehr mutiger Schritt ist aus Sicht meiner Fraktion die Verschlüsselung der Leistung des Landes nach dem SGB II und XII. Ich will ganz ehrlich sein, dass ich und meine Fraktion mit dieser Neuregelung am meisten gehadert haben. Herr Voß, Sie

(Abg. Hey)

wissen das aus internen Diskussionen, die wir mit Ihnen geführt haben. Bezüglich der SGB-Leistungen gibt es unterschiedliche fachliche Auffassungen, die auch ständig im Widerspruch zueinander stehen. Auf der einen Seite besteht ja die Auffassung, dass die nicht oder nur ganz gering zu beeinflussenden Ausgaben nach dem SGB dort ausgeglichen werden sollten, wo sie auch entstehen. Es gibt aber auch eine andere fachliche Meinung, die sagt - und der neue Kommunale Finanzausgleich setzt genau da an -, dass auch diese Leistungen über die Schlüsselmasse und damit finanzkraftabhängig bei den Kreisen und kreisfreien Städten ausgeglichen werden sollen. Ich kann beide fachlichen Meinungen nachvollziehen und in den Bundesländern wird das durchaus unterschiedlich gehandhabt - auch das wissen Sie. Da gibt es kein einheitliches Vorwärtsschreiten, auch da gibt es sehr ambivalente Verhaltensmethoden. Die Verschlüsselung der SGB-Leistungen bei gleichzeitigem Wegfall bisher bestehender Begünstigungen der kreisfreien Städte führt beim neuen KFA in Thüringen zu den größten Verschiebungen in den Finanzströmen. Dem versuchte der Finanzminister durch die Einführung von Nebenansätzen, durch die auch Fallzahlen in der Verteilungssystematik einfließen, entgegenzuwirken. Nichtsdestotrotz ist die Verschlüsselung der SGB-Leistungen der mit am schwersten verdauliche Teil des neuen Finanzausgleichsgesetzes. Das kommunale Erdbeben ließ auch nicht lange auf sich warten - Sie wissen es. Mit dem Vorliegen der ersten Zahlen zum kommunalen Finanzausgleich ging die Diskussion los. Nicht nur die Auskömmlichkeit der angemessenen kommunalen Finanzausstattung insgesamt, sondern auch die Binnenverteilung - ich will es jetzt einmal so bezeichnen -, die einige auch große Verlierer hervorbrachte, wurden kritisiert. Das ist zum Teil sehr drastisch geschehen. Ich will das an dieser Stelle auch noch einmal ausdrücklich ansprechen, was Herr Huster vorhin in seiner Rede angemerkt hat, und ich will jetzt auch gar keine Namen nennen und keine Schuldzuweisungen machen. Aber man kann bei allen unterschiedlichen Positionen und politischen Auffassungen, die man haben kann, durchaus ein bestimmtes Grundverständnis voraussetzen, nämlich darüber, was man zu einem Menschen sagen kann, wenn der anderer Meinung ist. Das gilt auch bei politischen Kontrahenten. Einen Finanzminister, der einen reformierten kommunalen Finanzausgleich vorlegt, öffentlich als „Hütchenspieler“ zu bezeichnen - und das war sogar jemand aus der eigenen Partei des Finanzministers -, das, meine Damen und Herren, ist wirklich jenseits von gut und böse.

(Beifall SPD)

Zurück zum KFA und zur Systemumstellung. Bei der SPD-Fraktion im Thüringer Landtag war man sich sehr schnell einig, dass sogenannte Anpas-

sungshilfen des Landes der kommunalen Seite ganz entscheidend helfen können, die Systemumstellung zu bewältigen und zu akzeptieren. Diese Überlegungen - wenn wir einfach noch einmal systematisch vorgehen - brachten wir schon im August des letzten Jahres in die Debatte zum KFA ein. Kultusminister Christoph Matschie hat das dankenswerterweise bei den Verhandlungen zum Haushalt aufgegriffen und am Ende wurde im Kabinettt mit dem Finanzminister vereinbart, 70 Mio. € für diesen Anpassungsfonds, verteilt dann über drei Jahre, zur Verfügung zu stellen und so ist es auch in den Haushaltsentwurf eingeflossen.

Im Verlauf der weiteren Beratungen und auch in Rückkopplung mit den Spitzenverbänden stellte sich dieser Betrag aber noch nicht als ausreichend heraus. Die guten Steuereinnahmen des Landes im Jahr 2012 und das daraus resultierende Plus im Jahresabschluss haben am Ende, zugegebenermaßen nach sehr schwierigen Verhandlungen mit den Kommunen, ein erneutes Aufstocken des Anpassungsfonds und seine zeitliche Ausdehnung möglich gemacht. Damit fließen über den Anpassungsfonds in den Jahren 2013 bis 2017 insgesamt 313 Mio. € an die Thüringer Kommunen und er macht die Anpassung an die finanziellen Verschiebungen innerhalb des neuen Finanzausgleichs möglich und damit seinem Namen alle Ehre. Herr Meyer - jetzt ist er gerade nicht mehr da -, das geschieht in einem abgestuften Verfahren. Er hat da von einer Kurve und einer Delle gesprochen und dass sich dann ganz viele in zwei bis drei Jahren umschauen werden. Das ist schon sehr genau auch so angerechnet, dass das Ganze dann abgestuft vollzogen wird.

Bei dieser Anpassung, muss man sagen, macht bei den finanziellen Verschiebungen innerhalb des neuen Finanzausgleichs - da ist bei der Frage, ob das ein neuer KFA ist oder nicht, auch schon die Antwort gleich mitgeliefert - dieser neue KFA auch seinem Namen alle Ehre. Er ist tatsächlich neu in sehr, sehr vielen Beziehungen. Eine weitere in der Beschlussempfehlung zu dem Gesetz über die Finanzbeziehungen zwischen Land und Kommunen enthaltene Änderung stand ebenfalls von Anfang an auf der Wunschliste der SPD. Der Finanzminister wollte die Berechnung der kommunalen Steuerkraft als Grundlage für die Ermittlung der Schlüsselzuweisungen auf das dem Ausgleichsjahr vorvergangene Jahr festschreiben. Am Ende bleibt es nun auch auf Wunsch der kommunalen Spitzenverbände bei der Beibehaltung des Drei-Jahres-Durchschnitts für diese Berechnung. Ich glaube, eine Umstellung von einer Drei-Jahres-Betrachtung auf eine Ein-Jahres-Betrachtung, wie ursprünglich vorgesehen, hätte natürlich noch neuere Verwerfungen nach sich gezogen. Eine weitere Neuerung innerhalb des KFA ist die Eintaktung der Zahlungen des Landes an die Kommunen als stabiles mit den Lan-

(Abg. Hey)

deseinnahmen verbundenes System, das sogenannte Thüringer - wir haben es Partnerschaftsmodell genannt. Die Finanzausstattung der Kommunen soll sich in Zukunft gleichlaufend zu der im Land verbleibenden eigenen Finanzausstattung entwickeln. Das System wird damit zusätzlich vor willkürlichen Eingriffen des Gesetzgebers geschützt und damit auch hoffentlich streitunanfälliger. Auch das ist ein Ansatz, den unsere Fraktion sehr begrüßt. Die Opposition hat zum Kommunalen Finanzausgleich nur sehr wenige Änderungsanträge vorgelegt. Ich schlussfolgere daraus, dass auch die Opposition den neuen KFA im Grundsatz eigentlich für gut heißt.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Da haben Sie heute Vormittag nicht richtig zugehört.)

Zumindest BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN haben gesagt, sie haben ganz darauf verzichtet, weil sie im Grundtenor und der Grundtendenz beim KFA mitgehen. Die gehören auch mit zur Opposition, Herr Kuschel.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Das müssen Sie differenzieren, aber das wollen Sie ja noch tun.)

Zum Abschluss noch ein paar Worte zu den Änderungsanträgen zum Haushaltsbegleitgesetz. Ein Änderungsantrag, den die SPD-Fraktion gern heute hier eingebracht hätte, wäre die Streichung des Artikels 10 gewesen, mit dem das Haushaltsbegleitgesetz der Verwaltung die Möglichkeit einräumen will, Aufgaben im Bereich des Mess- und Eichwesens in Form einer Beleihung privater Dritter zu erfüllen. Aus Sicht der SPD gibt es erhebliche Zweifel daran, dass eine solche Beleihung privater Dritter wirklich zu Kosteneinsparungen beim Land führen kann.

(Beifall SPD)

Leider war in der Koalition kein Einvernehmen darüber zu erzielen, diesen Passus aus dem Gesetz zu streichen. Meine Fraktion geht aber davon aus,

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Ihr habt aber wieder gekämpft bis zum Umfallen.)

dass eine Beleihung privater Dritter - das haben wir durchaus gemacht, Herr Kuschel, durchaus - nach Landeshaushaltsordnung ohnehin nur nach einer sorgfältigen Wirtschaftlichkeitsbetrachtung in Erwägung gezogen werden darf. Ich appelliere an die verantwortlichen Ministerien, dies zu beherzigen und die Fraktionen über das Ergebnis zu informieren, sollte eine Beleihung irgendwann einmal tatsächlich verfolgt werden. Bestandteil des Haushaltsbegleitgesetzes ist auch die Einführung der Möglichkeit für das Land, einem Zweckverband beizutreten. Hintergrund sind die Bemühungen, die

Sportstätten in Oberhof in eine vernünftige Struktur zu überführen, die Oberhof auch wieder handlungsfähig werden lässt.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Herr Abgeordneter Hey, gestatten Sie eine Anfrage durch den Abgeordneten Kuschel?

Abgeordneter Hey, SPD:

Ja, gern.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Bitte.

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Danke, Frau Präsidentin, danke, Herr Hey. Sie hatten jetzt den Appell an die Ministerien gerichtet, bei Beleihungsmodell im Mess- und Eichwesen Vorsicht walten zu lassen. Haben Sie da wirklich Vertrauen mit Blick auf die Erfahrungen im Zusammenhang mit der Beleihung bei den Vermessungsingenieuren? Hat es bei den Vermessungsingenieuren nicht dazu geführt, dass anstelle von Einsparungen der Landesbetrieb höhere Zuschüsse aus dem Landeshaushalt bekommen musste, und ist das nicht für Sie genügend Erfahrungsschatz gewesen, um hier tatsächlich auf Ihrer Forderung zu bestehen oder sehen Sie die beiden Fälle als nicht vergleichbar an?

Abgeordneter Hey, SPD:

Doch, man kann immer versuchen, sämtliche Fälle in irgendeinen Konnex zu bringen, Herr Kuschel, aber um es mal so zu formulieren, im Gegensatz zu manch anderen Abgeordneten hier im Hohen Hause vertraue ich grundsätzlich auch den Ministerien dieses Landes.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Kostete es, was es wolle.)

Nein, nicht kostete es, was es wolle. Auch wenn das sicherlich eine sehr hohe Forderung wäre, die ich jetzt an Sie stelle, aber vertrauen Sie auch mal der SPD,

(Heiterkeit DIE LINKE, FDP)

vertrauen Sie da mal auf unsere Fraktion, dass wir darauf ein großes Augenmerk haben werden, dass genau das, was Sie eben beschrieben haben, auch mit dem Beispiel des vorangegangenen Beispiels, das Sie hier genannt haben, nicht passieren wird.

(Beifall SPD)

Das ist tatsächlich eine kontroverse Diskussion, die man führen kann. Deswegen habe ich es auch noch mal angesprochen.

(Abg. Hey)

Ich war bei Oberhof und habe gesagt, dass wir die Einführung eines Zweckverbandes und die Möglichkeit hierzu auch befürworten. Wenn dann nun seitens der CDU-Fraktion mehr hineininterpretiert wird, so ist offenbar der Wunsch Vater des Gedankens. Interkommunale Zusammenarbeit hat es in der Vergangenheit bereits gegeben. Es wird sie auch in Zukunft geben. Sie wird aber eine notwendige Verschlingung kommunaler Strukturen durch eine Gebietsreform nicht ersetzen können.

(Beifall SPD)

Die großen Probleme mit Wasser- und Abwasserzweckverbänden in Thüringen sollten die Grenzen solcher Konstrukte in der Vergangenheit mehr als deutlich aufgezeigt haben. Keine Angst, ich werde das Wort „Gebietsreform“ jetzt nicht auch noch mal in den Mund nehmen. Ich rede zum Einzelplan 06. Die Redezeit ist fast zu Ende, deswegen will ich jetzt zum Schluss kommen.

Man hätte natürlich auch insbesondere zum KFA und zum Einzelplan 17 noch eine Reihe von anderen Punkten aufgreifen und debattieren können. Ich nenne mal nur die Stichpunkte: globale Personal-mehrausgabe, Zuführung zum Pensionsfonds, Beihilfen, Sonder-/Zusatzversorgungssysteme, Schuldentilgung, Zinsausgaben. Ich will es jetzt aber bei dem Gesagten belassen, freue mich weiterhin auf eine kontroverse Debatte und vor allen Dingen auf meinen Nachredner von der Freiheitlichen Partei Deutschlands. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. Schönen Abend noch!

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Vielen Dank. Für die FDP-Fraktion hat sich der Abgeordnete Bergner zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Bergner, FDP:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Kollege Hey, das mit dem Parteinamen, das üben wir mal noch, dass Sie nicht bloß Arbeiterkampflieder können, aber das machen wir bei einer Tasse Kaffee in Ruhe.

(Beifall FDP)

Bei dem ersten Teil der Einleitung vom Kollegen Huster habe ich einen Augenblick lang spekuliert, was wir möglicherweise heute in Facebook für einen Getränkekonsum unterstellt bekommen könnten

(Zwischenruf Abg. Dr. Scheringer-Wright, DIE LINKE: Sie? Warum?)

in diesem Hause. Es war ja an anderer Stelle schon mal ein größerer Rundumschlag.

Ich möchte noch einmal kurz darauf eingehen, was Herr Kollege Huster von dieser Veranstaltung des Gemeinde- und Städtebundes in Wünschendorf gesagt hat.

(Zwischenruf Abg. Bärwolff, DIE LINKE: Aber recht hatten Sie.)

Er hat da auch meine Person erwähnt, weil ich mich schützend davor gestellt hätte. Ich will das kurz erläutern. Es ist dort eine Kritik an ihm geäußert worden in seiner Arbeit als Vorsitzender des Finanzausschusses, die nach meiner festen Überzeugung nicht gerechtfertigt war. Ich glaube, es sollte quer durch alle Fraktionen selbstverständlich sein, dass man dann an so einer Stelle einen Kollegen in Schutz nimmt.

(Beifall DIE LINKE, SPD, FDP)

Das ist mir an dieser Stelle auch besonders leicht gefallen, weil ich in diesem Kreisverband des Gemeinde- und Städtebundes qua Amtes als Bürgermeister auch Mitglied bin und dort die meisten gut kenne. Da war das eine Selbstverständlichkeit.

Ich möchte mit Blick auf das Thema, was bei dieser Veranstaltung des Gemeinde- und Städtebundes unter den Nägeln gebrannt hat, nicht der Versuchung erliegen, auf Ihre Übungsrede für den politischen Aschermittwoch einzugehen, Herr Kollege Hey - vielleicht findet sich im Anschluss noch ein bisschen Zeit dafür -

(Beifall FDP)

sondern ich möchte auf die Themen eingehen, die wirklich unter den Nägeln brennen. Da muss man eines sagen, diese Veranstaltung des Gemeinde- und Städtebundes in Wünschendorf hat gezeigt, wie sehr bei der Thematik des Kommunalen Finanzausgleichs die Nerven blank liegen und übrigens nicht erst seit dem aktuellen Kommunalen Finanzausgleich, auch vorher stand den Kommunen schon immer das Wasser bis zum Hals, meine Damen und Herren.

(Beifall FDP)

Deswegen müssen wir uns ernsthafte Gedanken machen, wie es hier weitergehen kann. Ich bin der festen Überzeugung, dass man ohne Zweifel selbstverständlich über den Kommunalen Finanzausgleich streiten und um ihn ringen muss, auch wenn ich eines klar und deutlich sagen will: Es war längst überfällig, dass der Finanzminister den Kommunalen Finanzausgleich von der Struktur her und von der Logik her neu aufstellt.

(Beifall SPD, FDP)

Natürlich ist es auch gut, dass unsere Klage gegen den vorherigen Kommunalen Finanzausgleich, die am 02.11.2011 entschieden wurde, ein Stück weit diesen Entscheidungsprozess vorangetrieben hat.

(Abg. Bergner)

(Beifall FDP)

Aber unsere Hauptkritik bleibt, das Land spart hauptsächlich bei den Kommunen und nicht ausreichend bei sich selbst, meine Damen und Herren.

(Beifall FDP)

Wir haben auch für den Doppelhaushalt 2013/2014 813 Änderungsanträge mit Sparvorschlägen vorgelegt und insgesamt hätten wir dadurch 263 Mio. € bewegt, meine Damen und Herren.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Das ist aber Kürzen und nicht Sparen.)

Vielleicht verstehen Sie es auch noch, Herr Kollege Kuschel. Das machen wir dann noch.

Aber ich will an dieser Stelle eines ganz klar sagen: Auch bei diesen Diskussionen ist deutlich geworden, dass das Problem nicht beim Kommunalen Finanzausgleich allein liegt, sondern wir haben festgestellt, bei vielen Stellen, bei denen das Land spart, auch in den anderen Einzelplänen, geht es wieder zulasten der Kommunen. Da hat sich beispielsweise bei der Anhörung zum Einzelplan 03 der Innenminister hingestellt und hat auf unsere Frage nach den Einsparungen bei den Aufgabenträgern im Bereich Wasser/Abwasser gesagt, das war unser Konsolidierungsbeitrag. Der Konsolidierungsbeitrag des Innenministers setzt bei den Kommunen an und das ist das, was wir kritisieren.

(Beifall FDP)

Deswegen sagen wir, das Land hat seine Hausaufgaben noch nicht gemacht und kann nicht deswegen einseitig auf dem Rücken der Thüringer Kommunen eine Haushaltskonsolidierung anstrengen. Dies zeigt auch die Personalentwicklung der letzten 15 Jahre. Das Land hat in der Zeit ca. 30 Prozent Personal abgebaut, die Kommunen hingegen über 50 Prozent ihres Personals. Thüringen hat laut Rechnungshofbericht von 2012 rund 21,5 Stellen je 1.000 Einwohner und liegt damit im Ländervergleich auf Platz 13. Sachsen beispielsweise hat 18,7 Stellen und liegt damit auf Platz 6. Auf Platz 2 liegt mit Schleswig-Holstein ein vergleichbares Flächenland. Die haben 16 Stellen pro 1.000 Einwohner. Wenn wir in Thüringen bei einem gleichen Personalschlüssel wie in Schleswig-Holstein stehen würden, würde das bedeuten, dass wir etwa 680 Mio. € Einsparung hätten, meine Damen und Herren.

(Beifall FDP)

Deswegen sagen wir, das Land kann nicht nur überproportional zulasten der Kommunen sparen. Das wird nicht funktionieren. In den Kommunen haben wir bereits einen großen Investitionsstau. Herr Kollege Kuschel hat dazu heute auch schon einiges gesagt. Wenn Kommunen in Größenordnung als Auftraggeber für die einheimische Wirtschaft weg-

brechen, dann ist das ein Bumerang, dann bewegt das eine Abwärtsspirale, meine Damen und Herren.

(Beifall FDP)

Es ist ein Bumerang dahin gehend, dass natürlich Leute, die hier keine Aufträge, die hier keine Arbeit finden, weggehen. Es wird also die Abwärtsbewegung bei der Bevölkerungsentwicklung verstärken und es ist ein Bumerang, weil natürlich diese Leute auch als Steuerzahler in einem regionalen Wirtschaftskreislauf fehlen. Deswegen, meine Damen und Herren, sage ich auch, dass die Kommunen dort nicht über Gebühr in ihrer Handlungsfähigkeit beschränkt werden dürfen. Es ist ja nicht nur so, dass Kommunen als Auftraggeber dastehen, dass Kommunen für Infrastruktur zu sorgen haben, sie haben auch soziale Aufgaben und für soziale Infrastruktur zu sorgen. Ich sage Ihnen ganz ehrlich auch als ehrenamtlicher Bürgermeister, es ist ein Riesenproblem, wenn Sie dastehen und nicht wissen, wie Sie beispielsweise Ihren Jugendklub weiterbetreiben sollen mit Mitarbeitern, die ohnehin schon nicht gerade üppig bezahlt werden. Auch das gehört zur Ehrlichkeit und zur Wahrheit mit dazu.

(Beifall FDP)

Das sind ganz konkrete Auswirkungen ganz konkret vor Ort. Wenn Sie uns das als Opposition nicht glauben wollen, dann schauen Sie sich an, was Ihre eigenen Leute sagen, schauen Sie sich an, was beispielsweise der Langenwetzendorfer Bürgermeister Kai Dittmann in der Ostthüringer Zeitung gesagt hat, der sich hinstellt - und das ist sicher etwas ungerecht, aber es sagt etwas aus über die Stimmungslage - und sagt, es ist unverständlich, wie das Land zu seinen Berechnungen kommt, jeder gut ausgebildete Verwaltungsfachmann könnte diesen Finanzausgleich besser und vor allem verfassungsgerechter aufstellen. Das ist die Meinung eines CDU-Bürgermeisters, das ist nicht meine Meinung.

(Beifall FDP)

Aber es zeigt, wie die Stimmung in diesem Land ist, und das dürfen wir nicht einfach ignorieren, meine Damen und Herren. Es sind ja auch vorhin Worte zitiert worden von einer nicht ganz unmaßgeblichen Dame aus der Union, ich kenne sie eigentlich als jemanden, der sich durchaus auszudrücken weiß, aber es zeigt auch, dass dort die Leute mit dem Rücken an der Wand stehen, und das sollten wir nicht vergessen und unterbuttern. Die kommunale Ebene, meine Damen und Herren, ist das Grundgerüst unserer demokratischen Gesellschaft und diese darf nicht durch einseitige und vor allem zu weit gehende Einsparmaßnahmen zerrüttet werden. Deswegen setzt die FDP-Fraktion auf strukturelle Einsparungen auf Landesseite, das heißt, zum einen richtig sparen und nicht nur einseitig, zweitens richtig tilgen, wie zum Beispiel, dass die

(Abg. Bergner)

197 Mio. € Steuermehreinnahmen in 2012 nachhaltig zur Schuldentilgung genutzt werden, anstatt sie zu verbraten, und drittens richtig investieren. Wir haben, meine Damen und Herren, viele Vorschläge dazu unterbreitet,

(Beifall FDP)

wie zum Beispiel 40 Mio. € zusätzlich für die Sanierung von Schulgebäuden an die Landkreise zu geben. Das wäre, meine Damen und Herren, ein wichtiger Schritt zur Behebung des Sanierungsstaus, der dort auf 400 Mio. € geschätzt wird. Wir wollten 25 Mio. € zusätzlich für die Sanierung kommunaler Straßen bereitstellen, 10 Mio. € in 2013, 15 Mio. € in 2014. Und wenn Kollege Meyer sich hinstellt und sagt, dass 10 Mio. € für die Wirtschaft unerheblich sind und dass sie im Bauwesen nicht viel bewegen werden, dann soll er sich mal mit jemandem unterhalten, der so ein kleines Bauunternehmen betreibt und der dafür sorgen muss, dass seine Leute Arbeit finden, meine Damen und Herren.

(Beifall FDP)

Die GRÜNEN sehen das natürlich ganz anders. Sie wollen zusätzlich sparen und wollen bei den Zuweisungen an Gemeinden für den kommunalen Straßenbau in 2013 8 Mio. € und 2014 noch einmal 4 Mio. € kürzen, Herr Kollege Kuschel. Nach Auffassung der GRÜNEN wäre der kommunale Straßenbau bisher sehr großzügig ausgestattet. Hier sieht man, wie viel Kenntnisse die Damen und Herren von den GRÜNEN von der tatsächlichen Situation im ländlichen Raum Thüringens haben, meine Damen und Herren.

(Beifall FDP)

Wer sich nur auf der A 4 bewegt und dann in Erfurt, Jena, Weimar abbiegt oder vielleicht Zug fährt, der weiß eben nicht, wie die Straßen im Landkreis Greiz oder im Eichsfeld oder wo auch immer aussehen.

(Unruhe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(Beifall FDP)

Und der weiß auch nicht, was für Straßen das Land, nebenbei gesagt, den Kommunen aufs Auge drückt. Auch das muss an dieser Stelle deutlich gesagt werden beim Umgang mit dem Thüringer Straßengesetz.

Meine Damen und Herren, ich weiß auch nicht, wo der ÖPNV noch fahren soll, wenn die Straßen aufgrund der Schlaglöcher nicht mehr befahrbar sind. Das, meine Damen und Herren, wird nicht funktionieren. Wir brauchen eine intakte Straßeninfrastruktur, um die Mobilität der Bürger auch im ländlichen Raum zu erhalten.

(Beifall FDP)

Die FDP-Fraktion hatte weiterhin vorgesehen, zusätzlich 35 Mio. € zur Erhöhung des Garantiefonds einzustellen, der für Anpassungshilfen zur Erleichterung der Umstellung im KFA vorgesehen ist; 2013 um 20 Mio. € auf insgesamt 50 Mio. € und in 2014 um 15 Mio. € auf insgesamt 40 Mio. €.

Meine Damen und Herren, auch CDU und SPD haben jetzt natürlich noch einmal mit ihren Änderungsanträgen beim Garantiefonds nachgebessert, nachdem die Landkreise und der Gemeinde- und Städtebund rebelliert haben, für 2013 98 Mio. €, bis 2017 noch 35 Mio. €. Das kann man jetzt grundsätzlich gut finden. Das Ergebnis scheint zu stimmen, das Problem ist aber, dass das Land die gesamten Steuermehreinnahmen verfrühstückt, insgesamt 197 Mio. €. Das wiederum hat nichts mit strukturellem Sparen oder Generationengerechtigkeit zu tun. Hier geht es einfach darum, dass die Damen und Herren der Koalition versuchen, ihre Haut zu retten, nachdem man ihnen auf der kommunalen Basis mit Recht die Hölle heiß gemacht hat.

(Beifall FDP)

Im Augenblick geht es dort eigentlich nur um eine Ruhigstellung auf Zeit.

Mehr finanzielle Mittel für die Kommunen, meine Damen und Herren, wären finanzierbar, ohne auf die Steuermehreinnahmen zurückzugreifen. Ich möchte Ihnen noch ein paar Beispiele nennen, die mir weiterhin am Herzen liegen. Zum einen sind das die fiktiven Hebesätze bzw. konkreter formuliert die Bildung der Höhe der fiktiven Hebesätze. Nachdem man im Kommunalen Finanzausgleich 2012 die Hebesätze unseres Erachtens willkürlich festgesetzt hat, bei Grundsteuer A 297 Prozent und bei Grundsteuer B 400 Prozent, wurde nur der bundesweite Durchschnitt zugrunde gelegt, bei der Gewerbesteuer 400 Prozent wird aber abweichend der bundesweite Durchschnitt mit 387 Prozent und der Durchschnitt des Freistaats Sachsen mit 411 Prozent angesetzt. Mit dem neuen KFA werden nun für die Berechnung der Finanzausgleichsmasse andere fiktive Hebesätze gebildet. Für die Grundsteuer B 389 Prozent, die Grundsteuer A 301 Prozent und die Gewerbesteuer 386 Prozent wird nun der Durchschnitt der Flächenländer herangezogen. Das ist erst einmal ein vernünftiger Schritt, denn die Vorgehensweise aus 2012 war doch sehr abenteuerlich.

Auch wenn das Finanzministerium abstreitet, dass die Kommunen dazu gezwungen werden, die Hebesätze entsprechend anzupassen, werden sie natürlich mittelbar dazu genötigt und das dann noch nonchalant als kommunale Selbstverwaltung hinzustellen, das finde ich schon recht höhnisch.

Durch die fiktiven Hebesätze werden die Kommunen einfach reich gerechnet. Zum einen werden ih-

(Abg. Bergner)

nen Steuermehreinnahmen zugerechnet, die sie gar nicht haben. Auf der Verteilungsseite, also bei der Steuerkraftmesszahl bekommen sie die angeblichen Mehreinnahmen durch niedrigere Schlüsselzuweisungen entzogen. Ob das System wirklich den Partnerschaftsgrundsatz widerspiegelt, meine Damen und Herren, das wage ich zu bezweifeln. Aber auch in dem neuen Kommunalen Finanzausgleich ist eine Finanzausgleichsumlage enthalten, wie sie 2012 Einzug gefunden hat, auch bekannt als kommunale Reichensteuer in der Umgangssprache. Die sogenannten abundanten Gemeinden werden verpflichtet, 30 Prozent des Differenzbetrags zwischen der Steuerkraftmesszahl und der Bedarfsmesszahl an bedürftige Gemeinden zu zahlen. Nach unserer Auffassung, meine Damen und Herren, ist die Finanzausgleichsumlage in dieser Form gegenüber den Gemeinden, die wirtschaftlich arbeiten und sich seit Jahren bemühen, ihre Gemeinden schuldenfrei zu bekommen, nicht zu rechtfertigen. Denn es ist ein Trugschluss, dass abundante Gemeinden automatisch schuldenfrei sind. Das ist eben nicht der Fall. Wenn sich der von Ihnen zitierte Gutachter Dr. Cordes aus Niedersachsen hinstellt und meint, das kann ja kein Problem sein, denn wenn eine Gemeinde abundant ist, dann hat sie ja sicherlich keine Schulden, dann zeigt das, dass er von Thüringen keine Ahnung hat, meine Damen und Herren.

(Beifall FDP)

Deshalb haben wir im HuFA auch einen Änderungsantrag eingebracht, der vorgesehen hat, dass ein Schonbetrag von 15 Prozent eingefügt wird. Mit dem 15-prozentigen Schonbetrag wird erst dann eine Finanzausgleichsumlage fällig, wenn die gemeindliche Steuerkraft mindestens 15 Prozent über dem Finanzbedarf liegt, um die Anreizwirkung für die Gemeinden zur Generierung von Steuereinnahmen zu erhalten. Der Schonbetrag kann von den Gemeinden gerade auch dafür genutzt werden, ihre bestehenden Schulden abzubauen. Wir meinen, dass das nur fair ist, weil nämlich viele von denen durch den Bau von Gewerbegebieten, durch die Ansiedlung von Unternehmen dafür gesorgt haben, dass sie überhaupt erst einmal abundant werden können, und man denen auch die Chance lassen muss, ihre Verbindlichkeiten abzubauen. Das ist unsere feste Überzeugung, meine Damen und Herren.

(Beifall FDP)

Leider wurde auch dieser Änderungsantrag von der Mehrheit abgelehnt. Aber es gibt auch noch weitere Punkte, die von der Landesregierung endlich in die Tat umgesetzt werden müssen, zum einen das Thema Standortabbau. Ich habe das heute bei der Debatte zum Einzelplan 03 schon mal kurz angerissen. Der Standortabbau wird hier von allen gefordert, aber es ist nichts passiert. Wir haben mit un-

serem Gesetzentwurf zum Standorterprobungsgesetz einen greifbaren, machbaren Vorschlag unterbreitet.

(Beifall FDP)

Hier war aber die Mehrheit des Hauses nicht einmal bereit, es auch nur im Ausschuss zu diskutieren, auch das gehört zur Wahrheit. Seitdem ist nichts passiert außer Worthülsen und Beteuerungen, meine Damen und Herren.

(Beifall FDP)

Aber statt zu versuchen, die Kommunen zu entlasten, kommen Jahr für Jahr neue Aufgaben auf sie zu. Ich will hier auch einmal auf ein ganz kleines alltägliches Beispiel verweisen, das sich auch aus der Beantwortung einer Kleinen Anfrage herauskristallisiert, die wir gestellt haben, nämlich in der Drucksache 5/5436. Hier geht es um die Änderungen der Rechtsvorschriften im Vermessungs- und Geoinformationswesen, kurz genannt die Einmessungspflicht. Daraus will ich zitieren, Frage 3: „Wer trägt die Kosten dafür, dass der Nachweis der vorhandenen baulichen Anlagen in geeigneter Weise (...) ermittelt wird?“ Da geht es darum, dass man schlicht und einfach regelmäßig Katasteranlagen aktualisieren muss, gerade um für Bauleitpläne die aktuellen Unterlagen zu haben. Da steht als Antwort: „Werden speziell für einen Bauleitplan weitere bauliche Anlagen erfasst, trägt die Gemeinde die Kosten.“ Jetzt will ich gar nichts Böses dabei finden. Ich glaube, es war recht populär, was das Bauministerium dort eingeleitet hat, und es war auch gut gemeint. Viele Leute haben sich gefreut, dass sie jetzt von der Einmessungspflicht befreit sind. Aber für eine Kommune heißt das, dass in der Zeit, wenn sie einen B-Plan aufstellen will, es ist vielleicht auch noch ein größeres Gebiet, dass sie dann auf einmal selber für die komplette Einmessung von Gebäuden bluten muss, die nicht erfasst worden sind. Das sind Sachen, die waren bestimmt nicht beabsichtigt, aber die schaffen über die Hintertür natürlich zusätzliche Belastungen für Kommunen. Das will ich an dieser Stelle einfach auch mal deutlich sagen und kritisieren. Wir müssen uns Gedanken machen, dass wir mit neuen Regelungen nicht immer neue Belastungen für die Kommunen in Thüringen schaffen.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr: Der Gemeinde- und Städtebund war aber dafür.)

Ja, das ist richtig. Die haben es möglicherweise auch nicht erfasst. Herr Minister, ich verstehe ja, dass Sie sich jetzt gerade ärgern, aber das sind dann praktische Dinge, die natürlich erst in der Anwendung kommen, wo man darüber sprechen muss und wo man sich möglicherweise auch Gedanken machen muss, wie man die Folgen abfe-

(Abg. Bergner)

dem kann. Denn ich glaube Ihnen sehr gern, dass Sie das nicht als Folge mit beabsichtigt haben. Das will ich Ihnen auch gar nicht unterstellen.

Ich will noch einmal auf ein paar Punkte der Diskussion kommen, die hier gesagt worden sind, wenn etwa die Gebietsreform in Sachsen als das Allheilmittel für finanzielle Entwicklungen genannt worden ist. Das halte ich schon für höhnisch. Ich will sagen, das sind ja nicht unsere Aussagen gewesen. Da gab es eine Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung mit SPD-Genossen aus Sachsen, die gesagt haben, die Kosten für die Anschubfinanzierung sind rund 500 Mio. €, ob und wann die sich rentieren, wissen wir nicht, lasst lieber die Finger davon. Und noch eines: Das Erste, was dann in meinem Nachbarkreis passiert ist,

(Beifall FDP)

nämlich im sächsischen Vogtlandkreis, ist, dass nach der Einkreisung von Plauen - die übrigens von allein auch als kreisfreie Stadt immer Schulden abgebaut hatten unter dem FDP-Oberbürgermeister Ralf Oberdorfer - als Erstes das Landratsamt festgestellt hat, jetzt brauchen wir ein neues Landratsamt. Da werden 28 Mio. € angefasst, um das Horten-Kaufhaus zum Landratsamt umzubauen - Einsparung sieht anders aus, meine Damen und Herren.

(Beifall FDP)

Deswegen sage ich, wir müssen die Sorgen und die Kritik der Kommunen ernst nehmen. Ich will dabei überhaupt nicht bestreiten, dass auch die Kommunen sparen müssen. Es ist mir völlig klar, dass bei einem Haushalt, der von 9 Mrd. € mittelfristig auf 7,5 Mrd. € abgeschmolzen werden muss, das an niemandem spurlos vorübergeht. Aber was ich einfordere, was wir einfordern als Liberale, als FDP-Fraktion, das ist Fairness im Umgang mit den Kommunen und das ist, dass das Sparen nicht einseitig zulasten der Kommunen gehen darf. Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Bergner. Es hat sich jetzt zu Wort gemeldet der Abgeordnete Recknagel.

Abgeordneter Recknagel, FDP:

Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen und Herren, ein ganz wichtiger Bestandteil unserer heutigen Haushaltsberatungen ist die Neugestaltung des Kommunalen Finanzausgleichs. Das wurde angepackt. Es war eine große Aufgabe, das kann man sicher sagen. Herr Dr. Voß, ich darf Ihnen bescheinigen, Sie haben diese Aufgabe gut gemeistert. Erstmals, das haben alle Beteiligten im Haushalts-

ausschuss, auch die angehörten kommunalen Spitzenverbände, anerkannt, ist nachvollziehbar, rechenbar gestaltet worden. Das ist eine gute Leistung. Im Entwurf war das meines Erachtens auch auskömmlich, denn diese Neugestaltung war, das war ziemlich deutlich geworden, dem Gebot der Sparsamkeit verpflichtet. Dann kommt es oder dann kam es und ich darf betonen, da stelle ich jetzt mal meine persönliche Meinung dar. In den Nachverhandlungen innerhalb der Regierungskoalition und wohl hauptsächlich innerhalb der CDU-Fraktion wurden dann noch erhebliche Mittel draufgelegt. Es war in keiner Weise mehr der Sparsamkeit verpflichtet, das war sogar ein durchweg falsches Signal an die Öffentlichkeit, auch an die Kommunen. Die Wirkung auf die Personalpolitik der Kommunen oder der kommunalen Seite kann man sich nur ungefähr vorstellen, die wird katastrophal sein. Das Ganze dann auch noch bis roundabout 2017, also auf Deutsch bis zum Sankt Nimmerleinstag, auszudehnen, ist ebenso katastrophal, weil das wichtige Signal, wir müssen alle sparen, bei den Kommunen zunächst gegeben und gleich wieder einkassiert wird mit der Folge, dass sich heute dann eigentlich eine Meinung durchsetzen könnte, die dahin läuft, wenn es knapp wird, rufen wir nach dem Land, die legen dann schon noch mal was drauf. Nicht nachvollziehbar war beispielsweise die Argumentation - auch nur eine von vielen, die da vorgebracht wurden - der Spitzenvertreterin des Landkreistags. Die hat argumentiert, Tarifsteigerung und Kostensteigerung beim öffentlichen Personennahverkehr, etwa 25 Prozent, seien doch ganz erheblich und die machten notwendig, dass da ein Nachschlag gegeben wird. Das ist meines Erachtens keineswegs stichhaltig. Im gleichen Zeitraum haben sich die Kosten, die Preise, beispielsweise im Straßengüterverkehr, die sind durchaus vergleichbar, nicht oder nur ganz gering entwickelt. Die Tatsache, dass die Landkreise solche Tarifsteigerungen vereinbaren, müssen sie sich selber zuschreiben lassen und können nicht die Lasten einfach beim Land abladen. Gleichwohl muss man festhalten - mein Vorredner, Herr Bergner, hat recht -, es wäre viel schöner gewesen, wenn wir im gleichen Maße auch den Landeshaushalt hätten anpassen und massive Einsparungen hätten durchsetzen können. Das ist nicht konsequent, was hier gemacht wird, und die Ungleichverteilung - starke Einschränkungen bei den Kommunen und sehr viel weniger beim Land -, das ist nicht stichhaltig, das ist nicht glaubhaft. So darf Politik nicht gemacht werden. Im Ergebnis war das durch den Finanzminister und sein Haus eine gute Grundlagenarbeit. Es gab leider im Anschluss faule Kompromisse, die insbesondere den Thüringer Steuerzahler eine Menge Geld kosten. Unter dem Strich wurden die notwendigen Ziele verfehlt und die Sanierung, wie gesagt, auf Sankt Nimmerlein verschoben. Schauen wir mal auf die Finanzen insgesamt. 265 Mio. €

(Abg. Recknagel)

Tilgung in den nächsten zwei Jahren sind durchaus eine gute Basis. Aber angesichts Rekordsteuereinnahmen im vergangenen Jahr und auch zu erwarten in 2013 ist es viel zu wenig ambitioniert und diese Rekordeinnahmen auch mit Blick auf die Diskussion, die wir heute Morgen eingangs gehört haben vonseiten der vereinigten LINKEN, die Struktur der Steuereinnahmen sei ja grob daneben und insgesamt noch viel zu gering. Wir haben Rekordeinnahmen und das ist allein eine Leistung aller Thüringer Bürger, der Unternehmer, der Steuerzahler, die Lohnsteuer- und Einkommenssteuer bezahlen. Denen sollten wir dankbar sein. Das viele Geld, was wir hier einnehmen, wird aber dann bei fragwürdigen Projekten wieder ausgegeben. Wir müssen bei den Rekordeinnahmen auch berücksichtigen, das wird hier aufgrund der sehr Großen Koalition, die sich darauf geeinigt hat, auch immer wieder gern vergessen, dass es auch Ergebnis einer ganz kräftigen Steuererhöhung war, die hier alle Fraktionen mit Ausnahme der Liberalen mitbeschlossen haben, nämlich die Erhöhung des Steuersatzes bei der Grunderwerbssteuer um sage und schreibe 42 Prozent. Das ist ein tiefer Griff in die Tasche des Häuslebauers oder desjenigen,

(Beifall FDP)

der ein altes Gebäude erwirbt, um es zum Beispiel zu renovieren. Auch was eben gesagt wurde zum Thema Erbschaftssteuer, ist so natürlich nicht richtig. Konkret zahlt der Mittelstand mit den Neuregelungen der Erbschaftssteuer deutlich mehr. Er geht hohe Risiken ein, weil er Personalbestand über Jahre hinweg gleichhalten muss. Unterm Strich wird hier auch eine Mehreinnahme zu erwarten sein zulasten der Thüringer Arbeitsplätze im Mittelstand. Sie werden noch an meine Worte denken, wenn die ersten Unternehmen diesbezüglich aus diesem Grund Pleite gehen.

Die Ausgabenpolitik der Landesregierung ist im Ergebnis katastrophal, wenn man sich mal die gesamte Legislaturperiode anschaut. Wir betrachten hier schließlich den vorläufig letzten Haushalt für diese Legislatur. Sie haben ganz erheblich neue Schulden gemacht. Also hier sprechen wir immer von Konsolidierung, im Ergebnis hat diese Koalition einen ganz erheblichen Batzen auf die Schulden draufgelegt.

(Beifall FDP)

Das müssen wir zahlen, das müssen unsere Nachfahren zahlen und Sie haben sträflich verschwenderisch mit dem Geld der Thüringer Steuerzahler umzugehen vorgeführt. Da sind die vielen Spielwiesen, insbesondere der SPD-Fraktion, 1.000-Dächer-Programm führt zu deutlich teurerem Strom für die Thüringer Verbraucher, auch für die Thüringer Unternehmen, Sie haben Energieagenturen, Sie haben die Stiftung FamilienSinn weitergeführt, Sie haben das Landeserziehungsgeld nicht infrage ge-

stellt, Sie haben ein wirkungsloses und völlig überflüssiges Landesarbeitsmarktprogramm, Sie haben Chaos bei der Wirtschaftsförderung geschaffen,

(Unruhe SPD)

der Wirtschaftsminister hat es fertiggebracht, monatlang Förderbescheide zu verschleppen, Unternehmen im Regen stehen zu lassen, die sich darauf verlassen haben, diese Förderung zu bekommen.

Der Landtag hat auch weiterhin Vortrieb geleistet dem Beauftragtenunwesen und wir wissen doch alle,

(Beifall FDP)

dass es sich dabei in Wirklichkeit um Versorgungsposten handelt. Das erfüllt meines Erachtens schon fast den Tatbestand der Untreue.

Die enorme Kostensteigerung beim Klinikum Jena - ist das alles schon vergessen? Frau Lieberknecht, ich glaube, für Sie könnte dieses Klinikum Jena Ihr Flughafen oder Ihre Philharmonie werden. Warten wir es mal ab, wenn am Ende der Strich drunter gezogen wird. Es gibt immer noch unklare Beschaffungsstrukturen, insbesondere deutlich geworden beim Innenministerium. Wir haben es bis heute nicht fertiggebracht, beispielsweise EDV-Beschaffung oder Fahrzeugbeschaffung in irgendeiner Form so zu organisieren, dass es wirklich günstig würde.

Die wichtigste Fehlleistung dieser Regierungskoalition, die auch heute wieder in diesem Haushalt, in dem vorliegenden Haushaltsentwurf klar wird, ist, dass die Personalentwicklung, die notwendige Personalentwicklung mindestens in dem Umfang, in dem sie notwendig wäre, völlig unzureichend ist. Sie wurde verschlafen. Sie bleiben weit unter dem, was notwendig wäre. Sie bleiben weit hinter dem zurück, was wünschenswert wäre. 15.000 Stellen weniger wären notwendig. Sie schaffen es gerade mal mit gut der Hälfte, wenn es überhaupt so weit kommt.

(Beifall FDP)

Auch die Pensionslasten sind immer noch nicht konkret ermittelt, sind immer noch nicht konkret ausgewiesen und immer noch nicht für den Bürger transparent. Diese Pensionslasten werden uns in Wirklichkeit in der Zukunft das meiste Geld kosten. Ich kann mir gut vorstellen, warum die nicht ermittelt und nicht veröffentlicht werden. Gleichwohl ist das unter dem Strich Geheimniskrämerei, Sie haben möglicherweise Angst vor der gigantischen Zahl, die Sie dann offenlegen müssten. Es wäre wahrscheinlich der Offenbarungseid.

Sie haben auch andere Fehlleistungen, Fehlentscheidungen gemacht, auch die werden hier im Parlament nur selten kritisiert, beispielsweise die

(Abg. Recknagel)

Arbeitszeit der Beamten verkürzt, damit deutlich mehr Aufwand getrieben. Jeder Beamte, den Sie heute neu verbeamten - Herr Dr. Voß, ich muss Ihnen das eigentlich nicht erklären, ich sage es trotzdem - jeder Beamte, der vielleicht mit Mitte 20 heute in den Dienst eintritt, der kostet die nächsten 60 Jahre das Land Geld. Da müssten Sie offenlegen, wie viel Geld das wäre. Ich habe nichts dagegen, dass man Leute einstellt, wenn man offenlegt, wie viel Geld das ist.

Unter dem Strich keine schlechte Leistung, aber weit hinter dem zurück, was eigentlich notwendig wäre. Es wäre mehr drin gewesen, ich hätte Ihnen mehr Erfolg gewünscht. Leider war das mit dieser Koalition nicht möglich. Danke schön.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Recknagel. Das Wort hat jetzt Herr Barth. Herr Barth, Sie haben noch 4 Minuten.

Abgeordneter Barth, FDP:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin noch mal hier vorgegangen, weil ich auf die bemerkenswerte Rede von Kollegen Hey noch einmal reflektieren wollte. Ich weiß nicht so ganz genau, Kollege Hey, ob Sie das mit Ihrer Parteitagrede oder mit der für den politischen Aschermittwoch verwechselt haben, aber ein paar Punkte, die Sie hier so besprochen haben, muss man, glaube ich, schon mal ein bisschen glattziehen.

(Zwischenruf Abg. Hey, SPD: Nein, es ist halb zehn.)

Sie haben über die Frage der Steuerpolitik gesprochen und dass die Steuerpolitik der Bundesregierung in Berlin so ungerecht sei und dem Freistaat und dem Bund insgesamt deswegen Geld vorenthalten bliebe. Die Entwicklung des Spitzensteuersatzes auf 42 Prozent, da wo sie jetzt ist, von 53 Prozent geht zurück auf einen Beschluss der rot-grünen Bundesregierung unter Gerhard Schröder und seinem Vizekanzler, dem Turnschuhträger Herrn Fischer.

(Beifall FDP)

Gleichermaßen die Senkung des Körperschaftsteuersatzes von 45 auf 40 Prozent, das war rot-grüne Steuerpolitik. Der Thüringen-Monitor 2011 hat ergeben, dass es 82 Prozent der Thüringer zur Haushaltskonsolidierung für viel richtiger halten, die Ausgaben zu senken als die Steuern zu erhöhen. Das ist die Realität, wie Ihre scheinbare Gerechtigkeitsdebatte im Land ankommt.

(Beifall FDP)

Ich will daran erinnern, dass selbst Ihre Ministerpräsidentin - und das ist Frau Lieberknecht ja wohl, wenn ich das alles richtig verstehe, ist sie nicht, er schüttelt den Kopf, auch interessant zu hören, die Ministerpräsidentin der Koalition, der Sie angehören, aber Herr Hey hat heute hier gesagt, dass der Staat kein Einnahmeproblem hat - heute hier gesagt hat, dass die Haushaltskonsolidierung über die Ausgabenseite erfolgen muss. Das scheint mir dann schon viel richtiger.

(Beifall FDP)

Ich will einen zweiten Punkt ansprechen, den Sie hier lange ausgeführt haben, nämlich das Steuerabkommen mit der Schweiz. Sie sagen, das wird pauschal versteuert, mit einer Pauschale. Das klingt so, egal ob ich in der Schweiz 10.000 oder vielleicht auch 10 Mio. € liegen habe, ich muss dann 500 € Steuern bezahlen und dann ist das alles schön. Es wird mit pauschalen Steuersätzen gearbeitet, und zwar abhängig von der Höhe des Vermögens, was dort liegt, zwischen 21 und 41 Prozent. Das ist die Versteuerung, die dort stattfindet. Ich will an 2004 erinnern, dass 2004 auch die rot-grüne Bundesregierung, in der Ihre Partei - nicht Sie persönlich, aber Ihre Partei - den Bundeskanzler gestellt hat, eine Steueramnestie beschlossen hatte, meine sehr verehrten Damen und Herren, eine Steueramnestie. Damals war es so, dass die Belastung für hinterzogene Einkommensteuer bei 21 Prozent liegen sollte, die für die Erbschaftsteuer bei 7 Prozent. Wir reden über 21 bis 41 Prozent in dem Abkommen, was Sie gerade abgelehnt haben.

(Beifall FDP)

7 Prozent und 21 Prozent, das ist rot-grüne Politik an dieser Stelle, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Zwischenruf Abg. Bergner, FDP: Das ist die Wahrheit.)

Ich will noch einmal zitieren, was die Schweizer Finanzministerin damals gesagt hat, nämlich: Ich stelle ganz nüchtern fest - Zitat -, „dass die rot-grüne Regierung im Jahr 2003 eine Steueramnestie zu 15 Prozent eingeführt hat.“ Das ist der Durchschnitt von den beiden Zahlen am Ende gewesen. „Wir bieten nun ein Steuerabkommen 21 bis 41 an. Das ist keine Steueramnestie. Wir“ - also die Schweiz - „erkennen ja an, dass es von deutscher Seite einen Anspruch auf diese Gelder gibt.“ Deswegen sage ich, Herr Hey, die Wahrheit ist, dass Ihre Partei schuld ist an jedem einzelnen Euro, der seit 01.01.2013 noch schwarz in die Schweiz geschafft werden kann; dass das überhaupt noch stattfindet, da ist Ihre Verweigerungshaltung ursächlich.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Sie wollen, dass die sich freikaufen können.)

(Abg. Barth)

Das ist die Wahrheit, alles andere können Sie auf Ihrem politischen Aschermittwoch erzählen. Vielen Dank.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Abgeordneter Barth. Das Wort hat jetzt der Herr Finanzminister Dr. Voß.

Dr. Voß, Finanzminister:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, ich möchte den Inhalt und das, was in dem Einzelplan 06, meinem eigenen Einzelplan, veranschlagt ist, nicht noch einmal im Detail diskutieren. Ich denke, meine Vorredner haben genügend dazu gesagt.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Sehr schade, ich hätte mich gefreut.)

Ja, Herr Kuschel, es gibt noch etwas anderes. Ich möchte mich nicht in Zahlenkolonnen verlieren, sondern ich würde hier lieber einiges zu den Grundzügen der Konsolidierung sagen, jedenfalls so, wie ich es gesehen habe und wie ich es dann auch in Angriff genommen habe. Ich denke, die strategischen Fragen sind wesentlich wichtiger als ob Bürgschaften im Einzelplan 17 veranschlagt sind, ja oder nein. Der Einzelplan 17 ist ohnehin gekennzeichnet von der Reformveranschlagung des Kommunalen Finanzausgleichs und der planmäßigen Tilgung. Ich denke, dass die finanzpolitische Einordnung des Doppelhaushalts 2013/14 und die Konsolidierungsstrategie 2020 wohl wichtiger sind, als jetzt noch einmal im Detail auf die Einzelpläne einzugehen.

Vor drei Monaten habe ich hier den Doppelhaushalt einbringen können und Sie werden heute oder - ich denke - eher morgen, darüber abstimmen und dann dieses Werk auf die Reise schicken. Es ist eine Handlungsmöglichkeit bis zum Ende der Legislaturperiode eröffnet und wenn Sie abstimmen, ist der Weg frei, dass alle Beteiligten auf einer ordentlichen Grundlage arbeiten können. Das gilt auch für die Gemeinden.

Meine Damen und Herren, der Doppelhaushalt führt den Weg weiter zur Konsolidierung bis 2020. Er versucht, an den Haushalt und auch an die Haushalte 2009, 2008, die ebenfalls ohne Schulden auskamen, anzuknüpfen und er versucht, eine Gesamtstrategie zum Wohle der Thüringerinnen und Thüringer fortzusetzen.

Was ist der Sinn der Gesamtstrategie, die ich noch einmal erläutern darf. Das einzige Ziel ist, die finanzielle Handlungsfähigkeit des Freistaats Thüringen und die Stabilität zu erhalten, neue Handlungsfähigkeit zu eröffnen und damit auch der nächsten Generation Gestaltungsspielräume zu ermöglichen. Ja, wir werden im Jahre 2020 bei einer Normalfi-

nanzausstattung hier in Thüringen angekommen sein. Was bezeichne ich als eine Normalfinanzausstattung? Es wird etwa eine Ausstattung pro Kopf der Einwohner sein, wie sie heute die westlichen Flächenländer haben. Das sind allerdings pro Kopf der Einwohner 800 € weniger als wir momentan haben. Diese 800 € pro Kopf der Einwohner werden bis 2020 abschmelzen und darauf gilt es sich einzustellen. Der vorgelegte Doppelhaushalt entspricht dieser Zielsetzung, entgegen den verschiedenen Auffassungen, die von den Oppositionsparteien hier orientiert werden. Er entspricht dieser Zielsetzung der Landesregierung. Die Ministerpräsidentin hat selbst diese Linie und diese Zielrichtung zu Beginn der Legislaturperiode vorgegeben, nämlich nachhaltige Haushalte zu entwickeln und zu konzipieren und diese Haushalte, die keine weiteren Schulden mehr haben, allerdings auch mit strukturellen Maßnahmen zu verbinden. Dieser Konsolidierungsstrategie folgt der Haushalt 2012 und folgt auch der Haushalt 2013 und 2014.

Ich habe hier immer gesagt, insofern knüpfe ich an die Debatte von heute Morgen an - wo ist der Herr Barth, jetzt ist er weg -, die Haushaltskonsolidierung wird niemals im Handumdrehen gelingen. Wer so etwas fordert - ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Ich habe immer gesagt, es gibt keinen Befreiungsschlag, es gibt nicht die eine Maßnahme, die uns sozusagen in die Situation bringt, dass wir sagen, der Haushalt ist konsolidiert. Es gibt einen Strauß von Maßnahmen, an die anzuknüpfen ist. Das habe ich von Beginn an gesagt bei meiner ersten Einbringungsrede und vorher. Die Haushaltskonsolidierung ist ein steiniger, differenzierter und zuweilen auch ein schmerzhafter Prozess. Er sollte allerdings stetig sein. Darauf kommt es mir an. Insofern kam es mit dem Haushalt 2012 darauf an, sofort und kurzfristig keine neuen Schulden mehr zu machen. Das war das wesentliche Ziel, sonst hätten wir die Situation weiter belastet. Allerdings musste und sollte dieser Haushalt auch mit einer Strukturreform mit strukturellen, das heißt mittelfristig entlastenden Maßnahmen versehen werden.

Wir haben den Haushalt 2012 gegenüber 2011 um 450 Mio. € abgesenkt. Das war eine zwingende - ich erinnere einmal an den 02.09. letzten Jahres -, eine schmerzhaft Operation. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich so etwas schon einmal gemacht habe. Diese Basisabsenkung bleibt bestehen und führt erst dazu, dass wir im Haushalt 2013/14 in Kontinuität weiterfahren und dann noch einmal 100 Mio. € absenken können. Allerdings war es zwingend, dass wir bei diesem Haushalt nicht nur sagen, wir machen jetzt keine Verschuldung mehr als wirklich kurzfristige, notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung, das ist vollkommen klar, aber sie war zu verbinden mit mittelfristig strukturell entlastenden Maßnahmen. Die Ergänzung, die wir hier gemacht haben, ist das, was wir heute auch disku-

(Minister Dr. Voß)

tiert haben, nämlich das Personalabbaukonzept. Das ist im Grunde genommen die Ergänzung dieses Haushalts gewesen. Also finanzpolitisch gute Haushalte ohne Neuverschuldung möglichst tilgen, aber bitte Ergänzung mit mittelfristig entlastenden Maßnahmen. Erst dann wird aus einer Finanzpolitik, die keine Schulden macht, eine nachhaltige Finanzpolitik und genau das ist auch geschehen. Die Merkmale sind Rückkehr zu Haushalten ohne Verschuldung, Basisabsenkung des Volumens und eben das Stellenabbaukonzept. Es ist richtig, dass das Abbaukonzept, was auch vorher gegolten hat und was auch - soviel ich weiß - 7.400 Stellen hatte, wovon 3.100 im Haushalt 2011 drin waren, aber es sind auch 5.500 hinzugekommen. Der Doppelhaushalt setzt genau diese Konzeption und diese Sanierungsstrategie für Thüringen fort. Ja, wir haben das Haushaltsvolumen abermals abgesenkt. Durch den FAG-Kompromiss führt die Entnahme von Rücklagen aus dem Jahre 2012 zu einer Steigerung des Ausgabevolumens um etwa 20 Mio. € in 2013. Gleichwohl sinkt der Haushalt noch einmal um 100 Mio. € bis 2014.

Das zweite Merkmal: Wir machen keine Schulden mehr, sondern wir tilgen alte, und zwar 130 Mio. € planmäßig. Jetzt ist leider Frau Siegesmund nicht da; hier wird immer gesagt, wir müssten das. Wir müssen in fünf Jahren die Schulden von 2011 tilgen. Das heißt aber noch lange nicht, dass ich das in gleichen Raten machen muss. Ich könnte eine Nullverschuldung in 2013/2014, auch in 2015 machen und könnte der Illusion anheimfallen, dann im letzten Jahr 260 Mio. € zu tilgen. Es ist falsch, es ist das eigene Wollen, dass wir hier eine Entschuldung in gleichen Raten durchführen.

(Beifall CDU)

Das bestellen Sie bitte Ihrer Fraktionsvorsitzenden.

Wir haben das Stellenabbaukonzept ergänzt. Wir haben es fortgeführt, wir haben es weiterentwickelt, und zwar von 8.600 auf 8.818. Sie wissen alle, dass ich sage, das reicht nicht aus. Die FDP sagt, 15.000 müssen es sein. Ich bleibe tapfer bei meinen 11.000. Die habe ich schon im Frühjahr 2011 gesagt. Sie sind nämlich das rechnerische Ergebnis - nicht irgendwie nach Wasserstand - einer Personalausstattung eines durchschnittlichen westlichen Flächenlandes. Wenn ich damit rechnen kann, dass ich 2020 auch nur noch die Finanzausstattung pro Kopf eines westlichen Flächenlandes habe, mein Gott, dann kann ich mir auch nur noch soundso viel Personal leisten. Ergo ist das der Zielpunkt. Wir handeln konzeptionell, besonnen, behutsam, aber mit Nachdruck.

Allerdings ist der entscheidende Punkt des Doppelhaushalts 2013/2014, dass er abermals mit einer strukturell mittelfristig, langfristig den Haushalt entlastenden Strukturreform verbunden worden ist, nämlich dem Kommunalen Finanzausgleich. Wir

haben lange darüber diskutiert, welchen Charme oder Nichtcharme dieser Finanzausgleich für die Kommunen selbst hat. Das möchte ich jetzt nicht ins Zentrum stellen. Für unsere Finanzpolitik ist entscheidend, dass wir trotz Garantiefonds abgedeckt leicht absenken, das Entscheidende ist aber, dass der Kommunale Finanzausgleich nicht mehr zu einer finanzpolitischen Überraschung werden kann, sondern er ist berechenbar. Er ist für die Kommunen berechenbar, aber auch für das Land. Damit haben nicht nur die Kommunen Stabilität, sondern auch wir. Der Absenkung des Kommunalen Finanzausgleichs allerdings stehen im Gegenzug auch kommunale Steuermehreinnahmen gegenüber. Das ist - ich rede jetzt nur von der Finanzpolitik - der Wert. Insofern will ich sagen, wir machen Haushalte, die keine neuen Schulden machen, möglichst tilgen, aber wir verbinden jeden Haushalt mit einer mittelfristig entlastenden Maßnahme und Strukturreform. Das haben wir getan. Ich möchte Ihnen auch sagen, dieses müssen wir weiter tun. Ich glaube, es ist keine große Überraschung für Sie, wenn ich sage, dass der nächste Doppelhaushalt, nämlich der 2015/2016er, mit Sicherheit im Zeichen der Umsetzung der Verwaltungsreform stehen wird. Auch hier wird man Haushalte mit Tilgungsraten verhandeln müssen, aber wir werden wiederum ein entlastendes Element, eine strukturentlastende Maßnahme, eine Reform einprägen. Das, meine Damen und Herren, ist für mich der Weg, der dann auch das finanzpolitische Schiff Thüringens 2020 in den sicheren Hafen einbringen wird.

Jetzt lassen Sie mich meine Meinung auch sagen. Wo stehen wir denn jetzt? Man kann ja ein bisschen zurückschauen. Da vergleicht man sich auch mit anderen Ländern und das habe ich mal getan. Wenn Sie die Ausgabenentwicklung aller deutschen Bundesländer nehmen, und zwar einzeln nehmen - ich muss jetzt leider mal an meinen Platz gehen, weil ich dort meine Zahlen vergessen habe -

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Wolfgang, ich habe auch welche.)

Ja, Hauptsache sie sind ... Ich verteile sie dann auch gern. Lassen Sie mich das Argument sagen, weil heute Morgen in der Debatte, Herr Barth, tut mir leid, ich muss ja Sie ansprechen, Sie haben das an prominentester Stelle gebracht.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Das tut Ihnen nicht leid!)

Nein. Wenn Sie schauen, wie sich die Ausgaben der Bundesländer entwickelt haben von 2011 bis 2013, wir können das bis 2014 durchführen. Jetzt halten Sie sich bitte fest, wir sind das einzige Bundesland, was in diesem Zeitraum - ich komme gleich noch auf Sachsen-Anhalt, das ist das zweite - von der Ausgabenseite her die Haushalte konsolidiert. Wir haben 5,1 Prozent Ausgaben abgesenkt,

(Minister Dr. Voß)

Sachsen-Anhalt 0,9. Alle anderen Bundesländer haben in diesem Zeitraum ihre Ausgaben, und zwar kräftig, erhöht. Ich nehme mal das rot-grüne Baden-Württemberg - 12 Prozent. Die müssen auch die Schuldenbremse erreichen.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Das können doch nicht ernsthaft Ihre Vergleiche sein.)

Hören Sie mir doch mal zu, ach Gott, Herr Barth. Das Argument ist doch klar wie Kloßbrühe. Nehme ich mal mein vorheriges tapferes Bundesland Sachsen, die sind ja auch FDP, 5,8 Prozent plus aber nicht 5,8 Prozent minus.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Aber wie viele Schulden tilgen die?)

Hören Sie mir doch auf zu sagen, dass wir nicht über die Ausgabenseite konsolidieren. Schauen Sie sich das doch bitte an. Wir verwenden unsere Steuermehreinnahmen nicht für Ausgabeerhöhungen. Steuermehreinnahmen haben alle gehabt. Das kann ich Ihnen jetzt auch mal sagen, natürlich hat Baden-Württemberg 16 Prozent zusätzliche Steuer, Sachsen 13 Prozent. Wir auch 13, aber wir pulvern sie nicht für zusätzliche Ausgaben heraus. Das ist unser Alleinstellungsmerkmal, das ist vollkommen klar.

(Beifall CDU, SPD)

Wir konsolidieren von beiden Seiten her, wir konsolidieren durch Ausgabeabsenkung, und deshalb, Herr Barth, führen bei uns Steuermehreinnahmen zu Überschüssen und die verwenden wir zur Tilgung. So ist das aufgebaut und so ist die Strategie. Deswegen sollte man aufhören, zu sagen, Herr Voß, machen Sie doch das und das und das noch. Ich will Ihnen mal sagen, Sie können heute die Zeitungen sehen, an den Universitäten muss man Hunderte von Stellen streichen. Die Ersparnisse, die Enge, die wir erzeugen, kommt doch an. Was haben wir denn in den Kommunen erlebt? Also bitte bei der Wahrheit bleiben, ich verwende amtliche Statistiken.

Ich möchte noch einmal zu den Steuermehreinnahmen kommen. Gott sei Dank haben wir sie, ich habe aber allerdings auch weniger Solidarpaktmittel. Aber ich sage Ihnen einmal, Steuermehreinnahmen haben andere Länder auch. Sie wissen zum Beispiel, dass das Land Nordrhein-Westfalen noch über 3 Mrd. € Schulden macht. Soll ich Ihnen einmal sagen, wie viel Steuermehreinnahmen die bekommen? Ja, ich bitte, wir müssen auch die Kirche im Dorf lassen. Noch einmal zu den Steuermehreinnahmen. Wer hat denn Steuermehreinnahmen? Wissen Sie, Steuermehreinnahmen kann doch nur einer haben, der die Steuern konservativ und vernünftig veranschlagt hat. Das heißt, es ist eine Weichenstellung einer sorgsam vernünftigen Finanzpolitik, dass Sie nämlich die Steuern nicht überver-

anschlagen, wie es allgemein in der Bundesrepublik üblich ist.

(Beifall SPD)

Deswegen sehen ja die Haushalte so aus, sondern es ist eine finanzpolitisch konservative Entscheidung, die Steuern vernünftig zu veranschlagen, nur dann können Sie doch von Steuermehreinnahmen reden. Wenn Sie die Steuerzuwächse schon vorweggenommen haben, dann können Sie natürlich auch keine Steuermehreinnahmen haben. Wir haben aber Steuermehreinnahmen, weil wir risikomeidend veranschlagt haben. Ich gehe mal in das Jahr 2011.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Weil Sie vor allem gute Steuerzahler haben.)

Nein, nein, weil ich konservativ, weil wir konservativ - ich sage jetzt einmal - mit dem Koalitionspartner, mit allen Beteiligten vernünftig konservativ veranschlagt haben. Ich sage Ihnen jetzt einmal Folgendes: Ich habe von der Steuerschätzung für 2012 127 Mio. € abgeschlagen. Es gab dann - wo haben wir jetzt meinen lieben Kollegen, der funkte irgendwie aus der Südsee oder was, Sie wollten keine frisierten Veranschlagungen. Ich habe 127 Mio. € abgeschlagen, ich habe Vorsorge getroffen. Die Vorsorge hat sich als unbegründet erwiesen. Deswegen haben wir Steuermehreinnahmen! Und den konjunkturellen Effekt, den erzähle ich Ihnen einmal in zwei, drei Wochen. Wir werden etwas mehr Steuern haben, aber weniger als erwartet. Deswegen hören Sie auf, wenn ich die Steuerschätzung wie die Regionalisierung voll ausgeschöpft hätte, dann hätte das Land Thüringen keine Steuermehreinnahmen. So ist die Welt, genau so und so ist hier verfahren worden. Ich denke, wir sind gut beraten, auch hier so weiterzumachen.

Vizepräsidentin Hitzing:

Herr, Minister, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Barth zu?

Dr. Voß, Finanzminister:

Na, das mache ich auf jeden Fall.

Vizepräsidentin Hitzing:

Bitte, Herr Abgeordneter Barth.

Abgeordneter Barth, FDP:

Vielen Dank. Keine Angst, es gibt sowieso noch einen Einzelplan, also von daher ist das jetzt auch egal. Herr Minister, ich will jetzt gar nicht widersprechen. Wir hatten ja die Debatte hier auch, dass Sie zu denen gehören, die, was die Entwicklung betrifft, doch eher konservativ rechnen und dass mir das gut gefällt, da gibt es keine zwei Meinungen zwi-

(Abg. Barth)

schen uns. Die Frage, die ich stellen möchte, ist: Wenn Sie mit Ihren konservativen Steuerberechnungen den Haushalt ja auch schon zuhatten, wie so haben Sie dann die Steuereinnahmen, die Sie dann hatten, nicht einfach zur Tilgung verwendet?

Dr. Voß, Finanzminister:

Ja, Herr Barth, erst einmal muss ich ja die Steuer-mehreinnahmen haben, wir haben ja noch nicht den Haushaltsabschluss. Wir haben die Aufstockung des Fonds ja wohl aus Steuer-mehreinnahmen 2012 finanziert. Ich denke, wir bekommen noch einen Schnaps mehr, aber das ist die Verwendung. Ich hadere damit nicht, um es klar zu sagen, es galt hier, eine wichtige Reform abzusichern, das haben wir gemacht und damit gut. Den Kommunen tut das gut, die Kommunen kommen zurecht und das ist meines Erachtens auch das Entscheidende. Aber schauen wir einmal, wie viel es dann wird. Allerdings darf ich jetzt schon sagen weniger als die prognostizierten 197 Mio. €, das ist halt so.

Lassen Sie mich einfach zur Strategie kurz zurückkommen, da schaut uns natürlich der Haushalt 2015/2016 an. Wir werden weiterhin die Jahre bis 2020 dazu nutzen müssen, weitere Volumina abzusensen, etwa 1 Mrd. € oder weniger, aber vielleicht auch mehr, ich weiß es nicht. Wir werden den Personalabbau von 8.800 Stellen hochschrauben müssen auf 11.000, das wird so sein. Und wir werden künftige Haushaltsüberschüsse zur Schuldentilgung und zur Abfinanzierung von Rechtsverpflichtungen zu verwenden haben. Ich komme gern darauf zurück, was hier auch Mike Mohring heute Morgen gesagt hat. Standardabbau, das ist ein dickes Brett, was wir hier bohren. Ich bin absolut mit ihm einer Meinung, es ist unerlässlich. Wir müssen uns an diese Sisyphusarbeit machen, auch wieder kein Befreiungsschlag, eine große Maßnahme, ein Urknall, dann ist alles weg, das ist nicht so. Wir müssen an diese Dinge herangehen und wir werden das auch tun.

(Zwischenruf Abg. Bergner, FDP: Deswegen haben wir dafür geworben.)

(Beifall CDU)

Wir werden das auch tun Mike, da gibt es gar kein Wenn und Aber. Wir müssen auch die weniger werdenden Programme der EU - Optimierung des Programmrahmens -, wir werden künftig aus Bundesländer-Programmen und aus Europaprogrammen Sachen bezahlen, wo wir dann keine Landesmittel mehr haben. Das muss auch mit dem neuen Programmrahmen angegangen werden, ich sage mal ländlicher Raum, ELER-Programm, Herr Primas, da sind Sie ja vor allen Dingen drin. Da werden wir uns auch Gedanken machen müssen, das ist der Weg. Aber ich bin eben auch optimistisch. Ich glaube sehr, dass wir das hier mit dieser Strategie, die ich eben versucht habe, auch deutlich zu machen, mit

langem Atem es schaffen werden, und, ich denke, der Vergleich, wenn man mal über Thüringen hinausschaut, zeigt das auch. Also lassen Sie uns diesen Weg gehen mit Mut auf jeden Fall, aber ich füge auch jetzt mal eine etwas weichere Vokabel hinzu, eben auch mit Augenmaß und nicht mit der Brechstange und eben auch mit Behutsamkeit, denn letztlich müssen wir die Bürger mitnehmen, wir müssen die Kommunen mitnehmen. Ich denke, da hat der Haushalt 2013/2014 wirklich einiges geleistet. Lassen Sie uns auf der Grundlage arbeiten. Ich freue mich schon auf die nächste Reform, die schaut ja schon deutlich über den Berg. Ansonsten bedanke ich mich. Jetzt habe ich ein bisschen überzogen, ich weiß nicht, wie Sie jetzt damit umgehen wollen. Ich wünsche Ihnen alles Gute für heute Abend. Schönen Dank.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Minister Dr. Voß. Sie haben überhaupt nicht überzogen. Es gibt ja eine Absprache des Ältestenrats, dass nach 22.00 Uhr kein inhaltlicher Punkt mehr aufgerufen wird. Ich schließe jetzt auch offiziell den Komplex Finanzministerium, aber es gibt hier im Hohen Haus eine Absprache mit den Parlamentarischen Geschäftsführern, dass wir jetzt doch noch den Punkt Einzelplan 07 aufrufen. Das ist so mit den Parlamentarischen Geschäftsführern abgesprochen worden in allen Fraktionen. Ich sehe auch noch einmal das Nicken, deshalb rufe ich jetzt diesen Punkt auf.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es geht um den **Einzelplan 07 - Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie - einschließlich Artikel 10 des Thüringer Haushaltbegleitgesetzes 2013/2014.**

Die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen betragen CDU 10 Minuten, DIE LINKE 9 Minuten, SPD 8 Minuten, FDP 6 Minuten, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 6 Minuten. Gemäß der Geschäftsordnung verlängert sich die Redezeit der Fraktionen entsprechend, wenn die Landesregierung insgesamt länger als 10 Minuten redet.

Ich eröffne jetzt die Aussprache und das Wort hat der Abgeordnete Baumann für die SPD-Fraktion.

Abgeordneter Baumann, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, wir sind mit dem vorgelegten Haushalt des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Technologie zufrieden. Man sieht dies auch an der geringen Anzahl der Änderungsanträge. Warum ist das so? Weil es dem zuständigen Minister Matthias Machnig und allen Beteiligten gelungen ist, einen Haushaltsentwurf vorzulegen, der die Dinge, die uns wichtig sind, ermöglicht. Uns geht es vor allem um

(Abg. Baumann)

das Gestalten, um das Erhalten und um das Schaffen von Zukunftschancen. Lassen Sie mich die aus unserer Sicht wichtigsten Punkte darstellen.

Besonders wichtig und richtig ist, dass es erneut gelungen ist, alle Fördermittel von EU und Bund kofinanzieren. Dies ist alles andere als selbstverständlich und es bedarf enormer Anstrengungen, das im Haushalt auch tatsächlich abzusichern und umzusetzen. Das ist kein Selbstzweck, das ist eine Notwendigkeit für das Land Thüringen wie für die Thüringer Unternehmen. Denn es handelt sich hier quasi um den größten Teil der Investitionspolitik des Landes.

Zentral dabei ist natürlich die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“. Ich bin sehr froh, dass wir uns mit 145 Mio. € in 2013 und 154 Mio. € in 2014 weiterhin auf hohem Niveau bewegen. Allein in der sogenannten einzelbetrieblichen Förderung wurden in 2012 79 Bewilligungen ausgereicht und damit Gesamtinvestitionen von rund 1 Mrd. ermöglicht. Damit wird deutlich, wie wichtig die GRW ist, auch, um den Aufholprozess Thüringens nicht zu gefährden und fortzusetzen. Hier muss ich in Richtung BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN schauen, die hier in 2013 20 Mio. € und in 2014 50 Mio. streichen wollen. Das ist nicht vernünftig, sparen ist eben auch kein Selbstzweck. Wer hier spart, setzt die Zukunft des Landes Thüringen und künftige Einnahmen aufs Spiel.

Mindestens genauso wichtig ist es, gerade jetzt, wo wir hinsichtlich der EU-Strukturfonds gut ausgestattet sind, weitere Flächen für unsere Großunternehmensansiedlungen und -erweiterungen zu erschließen. Für den sogenannten Industrietitel bzw. die Großflächeninitiative stehen hierzu 2013 24 und 2014 22,6 Mio. zur Verfügung. Das gefällt nicht allen, aber es ist notwendig, um irgendwann mehr zu sein, als die sprichwörtlich verlängerte Werkbank - dies an die Adresse der LINKEN, die hier 20 Prozent kürzen wollen.

Auch im Bereich Tourismus sind wir auf gutem Weg. Hier sei erwähnt, dass wir den eingeschlagenen Weg in der Tourismuspolitik konsequent fortsetzen, Stichwort TTG und Umsetzung der Landestourismuskonzeption, und dafür in den kommenden beiden Jahren insgesamt 15 Mio. einsetzen wollen und werden.

In meinen Augen nicht nur notwendig, sondern geradezu eine Herzensangelegenheit ist das Landesarbeitsmarktprogramm. Auch hier bin ich froh, dass wir weiterhin Landesmittel in nicht unerheblichem Umfang zur Verfügung stellen können, denn wir sind uns hoffentlich darüber einig, dass wir mit dem Landesarbeitsmarktprogramm insbesondere die Schwächsten der Gesellschaft unterstützen wollen und müssen. Uwe Höhn hat die Zahlen genannt.

An Sie von der FDP sei gesagt, wer hier spart, spart am falschen Ende. Ich sage Ihnen auch gleich noch, warum.

(Unruhe FDP)

Wer das trotz dieser Zahlen nicht begreift oder nicht begreifen will, der muss mit der Kritik leben, Altersarmut bewusst voranzutreiben und in der Zukunft hohe Sozialkosten zu produzieren, die vom Steuerzahler gezahlt werden. Das nur an Ihre Adresse, die Steuersparer.

(Unruhe FDP)

Vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftedarfs in den kommenden Jahren wären wir sehr schlecht beraten, würden wir auf Sie hören.

Nun zu unseren Änderungsanträgen. Wichtig ist uns die Professionalisierung des Clustermanagements, wofür die LEG Verantwortung übernimmt. Hier starten wir mit rund 1,5 Mio. jährlich. Der Frühphasenfonds für innovative Unternehmensgründungen wird fortgesetzt und mit insgesamt 2 Mio. ausgestattet. Die Breitbandinitiative zeigt bereits Erfolge. Seit Ende 2012 sind rund 1 Mio. Haushalte mit mindestens 2 Megabit versorgt. Schließlich möchte ich Ihr Augenmerk noch auf den wichtigsten Bereich, die Energiepolitik, lenken. Auch hier lassen wir in dem, was wir begonnen haben, nicht nach. Ich nenne nur Schlagworte: Thüringer Innovationszentrum für Mobilität, Energieeffizienzprogramm, Thüringer Energie- und GreenTech-Agentur, das 1.000-Dächer-Programm.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Kompetenzzentrum für die Solarwirtschaft haben Sie vergessen.)

Ja, danke für die Ergänzung. Ich habe hier ja nur Beispiele genannt und da meine Redezeit begrenzt ist, konzentriere ich mich auf das Wichtigste. Wir werden mit dem Landeshaushalt 2013 eine Investitionsquote von 13,9 Prozent und 2014 von 12,4 Prozent aufweisen. Das ist zwar weniger als noch im letzten Jahr, allerdings im Deutschlandvergleich noch immer über dem Bundesdurchschnitt. Sie haben mitbekommen, dass wir mittels mehrerer Anträge und dem Erhöhen der Globalen Minderausgabe innerhalb des Einzelplans 07 insgesamt 5,7 Mio. € in die Hand nehmen, um in der GFAW personell und strukturell einen Umbau vorzunehmen. Die Änderungsanträge sind insoweit folgerichtig, denn bei der Haushaltsaufstellung waren die Probleme der GFAW im Ministerium in dieser Größenordnung nicht bekannt.

Meine Damen und Herren, mit dem Einzelplan 07 gestalten wir Zukunft und setzen Schwerpunkte für zukünftige Handlungs- und Betätigungsfelder und geben der Thüringer Wirtschaft deutliche Hinweise darauf, wo Leitmärkte der Zukunft liegen, womit Thüringen künftig punkten und Geld verdienen will.

(Abg. Baumann)

Ich bitte Sie also namens der SPD-Fraktion um Zustimmung zum Einzelplan 07 und natürlich auch zum Gesamthaushalt, auch wenn Ihnen das nicht passt, Herr Barth. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Baumann. Das Wort hat jetzt der Herr Abgeordnete Adams für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren hier zu dieser späten Stunde im Thüringer Landtag, 6 Minuten für zwei Themen, die ich aus unseren Anträgen aus der Debatte herausnehmen möchte, sind nicht viel, aber ich will versuchen, einige Aspekte anzusprechen. Ja, Herr Baumann, wir wollen an die einzelbetriebliche Förderung ran. Unser Antrag soll die Debatte eröffnen, wie wir in Zukunft Wirtschaftsförderung in Thüringen gestalten wollen. Man kann sich natürlich auf den Standpunkt stellen und sagen, solange es noch geht, machen wir das so. Das ist ein Ansatz. Der andere Ansatz ist zu sagen, und wir haben heute den ganzen Tag darüber diskutiert, wir wissen ja schon, dass es weniger Geld wird. Da sollen wir doch anfangen, eher zu neuen Lösungen zu kommen. Diese neuen Lösungen erarbeitet man nicht, indem man verbietet, jetzt zitiere ich einen Satz aus unserem Antrag aus der Begründung: „Alternativen zur Unterstützung von privaten Unternehmen sollen im Zuge dessen mit Wirtschaftsverbänden erarbeitet werden.“ Damit müssen wir anfangen und wir fangen diese Debatte mit unserem Antrag an.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir können nicht weitermachen nach dem Motto „Wir wünschen uns das aber“. Ich würde mir das auch wünschen, dass wir jedwede oder die vielfältigsten Formen von Industrieansiedlungen alle fördern. Herr Minister Geibert hat das vorhin so wunderbar fast karikiert, indem er sagte, die Bürger wünschen sich aber, dass sie das Polizeiauto sehen, die Bürger wünschen sich viel Blau auf der Straße. Sind wir denn bei „Wünsch dir was“? Herr Voß hat doch, ich finde, in eindrucksvoller Art und Weise gezeigt, dass diese Zeiten eben nicht mehr so sind. Deshalb sagen wir dazu Nein, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wir wollen mit diesem Antrag ...

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Wozu genau sagen Sie Nein?)

Zu dem Politikkonzept „Wir wünschen uns was“. Eigentlich müssten Sie dem doch zustimmen. Bisher

habe ich Sie so verstanden, dass Sie immer sagen, wenn sich jemand was wünscht, sagen wir von der FDP Nein. Wir kanalisieren das ein bisschen und sagen ganz klar, wir sagen Nein zu einer Wirtschaftsförderung der letzten 20 Jahre, weil wir nämlich in eine neue Generation einsteigen und da brauchen wir neue Antworten, die Sie, glaube ich, nicht geben wollen und geben können.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir müssen hinkommen zu neuen Formen, nämlich revolvierenden Fonds, günstigen Darlehen, die das möglich ...

(Zwischenruf Abg. Kemmerich, FDP: Ein uralter Hut.)

Genau, richtig. Das haben wir auch permanent in unserem Haushalt wiederzufinden, wie die Unternehmen wieder einzahlen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir wissen, dass es eine Debatte darum gibt, dass wir in Thüringen eine andere Kapitalstruktur haben, der stellen wir uns auch, dennoch kann es nicht sein, dass wir fortfahren wie bisher.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das zweite Thema, das uns am Herzen liegt, beispielhaft soll oder kann es hier nur am 1.000-Dächer-Programm diskutiert werden, ist die Energiewende.

Sehr geehrter Herr Minister Machnig, wir lassen Sie damit nicht in Ruhe. Es war in Ordnung, dass wir im Jahr 2010 ein Zeichen gesetzt haben auf eine vollkommen falsche Regierung in Berlin und haben ein Zeichen gesetzt, dass wir die Thüringer Solarwirtschaft nicht im Stich lassen wollen, gerade bei radikal abgesenkten Einspeisevergütungen, aber als Verstärkung über eine ganze Legislatur würde es zu einem Problem. Natürlich schafft man es nicht hinterherzukommen, lieber Herr Kollege Barth, wenn eine nahezu blutleckernd ins Kürzen gekommene schwarz-gelbe Koalition es versucht,

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Das hat ja gut funktioniert.)

(Unruhe FDP)

die ostdeutsche Solarwirtschaft fertigzumachen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das haben Sie geschafft und dafür werden Sie wahrscheinlich auch viel Lob bekommen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir müssen, und ich wünsche mir das auch, viele Solarprojekte hier in Thüringen noch anstoßen, wir haben da viel nachzuholen, aber was hat dieses Programm wirklich gebracht, wenn es um die Quote von neu installierten Leistungen geht.

Vizepräsidentin Hitzing:

Herr Abgeordneter, es gibt den Wunsch auf eine Zwischenfrage.

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Nein, ich habe ja nur so wenige Minuten. Geht leider nicht.

Vizepräsidentin Hitzing:

Nein.

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Was hat dieses Programm wirklich gebracht, um die Solarwirtschaft in Thüringen zu stabilisieren? Was hat sie wirklich an Innovation gebracht? Wir haben so viel zu tun, hier in der Energiewende noch und ich habe es exemplarisch schon mehrfach gesagt, wir haben ein Problem bei der Integration der Erneuerbaren in der Architektur, ganz besonders, wenn wir im Bestand bauen. Da, wo man auf 11 x 11 Metern 8 x 8 Häuschen baut, kann man das relativ einfach machen, aber das Bauen im Bestand, in unserer Struktur, die wir in Thüringen haben, ist noch ein absolutes Neuland, wenn wir engagiert mehr als bisher erneuerbare Energien integrieren wollen. Wir haben ein weiteres ganz großes Problem oder Aktionsfeld, das ist die Mobilität. Mobilität erneuerbar zu organisieren, da stehen wir ganz am Anfang. Hier haben wir enorme Nachholpotenziale und auch dafür, glauben wir, ist das Geld besser eingesetzt. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Adams. Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Kemmerich für die FDP-Fraktion.

Abgeordneter Kemmerich, FDP:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gäste zu nachtschlafener Zeit, im vorliegenden Einzelplan 07 hat die FDP-Fraktion 55 Änderungsanträge gestellt, womit insgesamt für das Jahr 2013 20 Mio. € und für das Jahr 2014 18 Mio. € eingespart werden können. Ausdrücklich können, denn Sie erhalten morgen noch die Chance, diesen Änderungsanträgen zuzustimmen. Unter anderem das Landesarbeitsmarktprogramm, Herr Baumann, mit verschwendeten 15 Mio. € oder weiter verschwendeten 15 Mio. €, die Streichung, Herr Adams, 5 Mio. € für das 1.000-Dächer-Programm - wir sind uns ja in der Sache einig, allerdings Sie haben uns gerade eine Be-

gründung zitiert, die Ihrer nicht zeitgemäß ist - 4 Mio. € für die GreenTech-Agentur, auch das ist nicht Aufgabe dieses Landeshaushalts und auch 1 Mio. € Streichung im Bereich der Förderung der Elektromobilität. Auch hier denken wir, dass mit dem restlichen Posten ausreichend Luft ist, da Förderung durchzuziehen.

Vizepräsidentin Hitzing:

Herr Abgeordneter Kemmerich, es gibt den Wunsch auf eine Zwischenfrage.

Abgeordneter Kemmerich, FDP:

Nach meiner Rede, bitte.

(Heiterkeit im Hause)

Vizepräsidentin Hitzing:

Am Ende.

Abgeordneter Kemmerich, FDP:

Grundsätzlich, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist das Problem dieses Haushalts nach wie vor wie in den letzten Jahren unsinnige Doppelförderung, Kompetenzüberschneidungen, Wegstreichen nützlicher Programme, ich nenne nur GuW, Kürzungen im Handwerk und überwiegend Geldverschwendung. Wir waren beim 1.000-Dächer-Programm, hier haben sich mehrere Förderinstrumente gedoppelt, meine Damen und Herren. Die GRÜNEN sind auf unserer Seite,

(Zwischenruf Abg. Siegesmund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Niemals.)

versuchen sich hier mal wieder, den Anstrich einer wirtschaftsfreundlichen Partei zu geben.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Sie haben keine Wirtschaftskompetenz.)

(Unruhe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(Zwischenruf Abg. Siegesmund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: 4 Prozent, Herr Kemmerich.)

Aber meine Damen und Herren, ich konnte gestern im Stadtrat wieder erleben, dass Sie wirtschafts- und wachstumsfeindlich sind, denn Sie haben gestern die Entwicklung eines Gewerbegebiets für die Hochtechnologie infrage gestellt und haben dabei ins Feld geführt, dass die Umsiedlung von Wildbienen und Hamstern hier sehr bedrohlich wäre, deshalb sollte man die Finger von der Ansiedlung von Hochtechnologie lassen. Das zur Wirtschaftsfreundlichkeit und Wachstumsfeindlichkeit der GRÜNEN-Partei.

(Abg. Kemmerich)

Wir kommen aber zurück zu der Kampagne des Ministers. Wir haben hier mehrere Kampagnen, die unsinnig sind, die viel Geld kosten. „Thüringen braucht dich“ - eine sehr teure Kampagne für das Bewerben einer Hotline. Wir konnten weiter erleben, dass wir Frisbeescheiben an der Ostsee verteilen zur Rückgewinnung von Fachkräften. So wird es nicht funktionieren.

(Beifall FDP)

Sicherlich ist und bleibt es eine große Herausforderung. Aber, meine Damen und Herren, wir glauben da auch an unseren Mittelstand, an die Leute, die hier täglich mitwirken, die da mehr Kompetenz haben, als eine solche Agentur entwickeln kann. Diese sollten wir unterstützen und nicht noch behindern.

Im Vergleich zu anderen Ministerien fällt bei dem Wirtschaftsministerium die höchste Anzahl an Beratungsaufträgen oberhalb der Schwelle von 100.000 € auf: Zukunftsatlas 461.000 €, Evaluierung des ESF 312.000 € - ich lasse mal die Stellen dahinter aufgrund der Zeit weg -, Kreativwirtschaft 299.000 €, Halbzeitbewertung der EFRE-Mittel 222.000 €, Bestands- und Potenzialatlas für erneuerbare Energien 213.000 €, Landestourismuskonzeption 2015 185.000 €, Landesarbeitsmarktprogramm - wir sprachen darüber - weitere 185.000 €, Modellskizze „Thüringer Modellregion Elektromobilität“ 119.000 €, TTG-Evaluierung 119.000 € und - das Lieblingskind von Herrn Machnig - Strukturbank/strategische Weiterentwicklung noch mal 113.000 €. Hier wird im großen Sinne Geld verschwendet.

(Beifall FDP)

Und - es ist vielleicht nur eine kleine Petitesse - auf der Beratung zum Einzelplan 07 vom 12. November letzten Jahres wird noch ein Haushaltsposten „Veranstaltungen“ geschaffen mit der Begründung zur Verköstigung bei Veranstaltungen und Beiräten, die Herr Machnig ja so zahlreich einlädt, um sich quasi Legitimation für seine Anwendung zu holen.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Sie gehen da gerne hin.)

Meine Damen und Herren, vielleicht noch mal kurz zu der Art und Weise, wie hier gefördert wird. Wir haben uns gestern auch anhören dürfen, wie viel Tausende von Arbeitsplätzen geschaffen worden sind. Da kommen tatsächlich - es wurde gestern schon mal zitiert - die guten alten Zeiten von Günter Mittag ins Auge, möglichst groß die Zahl, möglichst nicht nachvollziehbar, damit sie den Laien schreckt, aber den Fachmann doch erstaunen lässt.

Meine Damen und Herren, wir bleiben dabei, lieber 20-mal 100.000 an den Thüringer Mittelstand verteilt, als einmal in ein großes Los 2 Mio. versenkt.

(Beifall FDP)

Denn ob sich diese Zusagen jemals halten lassen, ob diese Zusagen jemals im Thüringer Mittelstand ankommen, das können wir nicht kontrollieren. Aber wir wissen, dass ein Thüringer Mittelständler mit 100.000 DM Fördersumme eine Menge Gutes macht, Arbeitsplätze in seiner Region schafft,

(Beifall FDP)

in seinem familiären Umfeld und dass dieser Arbeitsplatz lange Zeit Bestand hat. Das ist uns wichtig, das bleibt uns wichtig und da werden wir sie auch nicht vom Haken lassen.

Wir werden einen Entschließungsantrag „Wachstum stärken“ stellen, der insbesondere vorsieht, Rahmenbedingungen für die Thüringer Wirtschaft zu verbessern, damit sie weiter wachsen kann, sowie Arbeitsplätze und Steuereinnahmen zu schaffen und weiterhin bürokratische Belastungen gerade für die vielen kleinen und mittleren Unternehmen abzubauen. Nehmen Sie das ernst. Mein Kollege Bergner hat gesagt, Standarderprobungsgesetz und viele weitere Tatsachen - hier ist sehr wichtig, dass sie wirken und nicht auf den anderen Tatsachen.

Noch mal zum Eichwesen. Wir finden es höchst interessant, dass Sie jetzt auch auf den Trichter gekommen sind, wir haben ja schon den Antrag gestellt, dies in einem mitteldeutschen Eichamt zusammenzuführen. Hier würden wirklich Synergien geschaffen und hier könnte man wirklich zugunsten des Steuerzahlers Geld einsparen.

Meine Damen und Herren, folgen Sie unseren Anträgen, dann sind wir sicherlich auch bereit, dem Haushalt unsere Zustimmung zu geben. Vielen Dank.

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Kemmerich. Es tut mir leid, die Redezeit ist total überschritten. Das heißt, Sie können die Frage nicht mehr beantworten, es sei denn, Sie machen es im bilateralen Gespräch.

Abgeordneter Kemmerich, FDP:

Also bei mir waren es 6 Minuten und 2 Sekunden. Das total überschritten kann nicht sein. Und es ist üblich, dass man im Anschluss an seine Redezeit eine Frage gestellt bekommt.

Vizepräsidentin Hitzing:

6 Minuten und 25 Sekunden.

Abgeordneter Kemmerich, FDP:

Weil die Uhr ja weiterläuft.

Vizepräsidentin Hitzing:

Es hat jetzt das Wort der Herr Abgeordnete Heym.

Abgeordneter Heym, CDU:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen und Gäste am Internet, denn die haben wir noch, der Einzelplan 07 verwaltet im Haushaltsjahr 2013 mit über 760 Mio. € das höchste Mittelvolumen in der Geschichte des Wirtschaftshaushalts. Die EU-Mittel sind bekanntlich zwischen den Jahren einer Förderperiode frei beweglich, so dass wir 2013 einen beinahe opulenten Haushaltsansatz vorfinden. In 2014 wird dieses Finanzvolumen aufgrund des Auslaufens der EU-Förderperiode geringer sein. Dennoch, auch wenn im Wesentlichen Mittel des EU-Fonds und des Bundes in diese fast reine Haushaltsförderung eingehen, ist dieser Haushalt eine große Herausforderung, sowohl bezüglich der Bewirtschaftung als auch für die Gestaltung der Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik der Landesregierung auf der Basis des Leitgedankens Wachstum, Innovation und Beschäftigung.

Dieser Doppelhaushalt stellt aber auch über die beiden Haushaltsjahre hinaus entscheidende Weichen für die Zeit nach dem Zurückfahren der EU-Fonds-Mittel und dem Auslaufen des Solidarpakts. Also Zukunftsimpulse setzen, ohne den Konsolidierungspfad zu verlassen, wird das Kunststück der Haushaltsführung in den nächsten Jahren auch im Einzelplan 07 sein. Das bedeutet aus Sicht der CDU-Fraktion eine behutsame Zukunftsvorsorge und nachhaltigen Umgang mit diesen anvertrauten Finanzmitteln. Insbesondere kommt es noch darauf an, die eng gezurrten Landesmittel immer bereitzuhalten, um die Fremdmittel vollständig und regelkonform kofinanzieren.

Das Wirtschaftsministerium hat in dieser Legislatur von Anfang an stark mit finanziellen Verbindungen gearbeitet, die im Großen und Ganzen auch wegen der vielen überjährigen Vorhaben gerechtfertigt sind. Ich gehe davon aus, dass die hohe Deckungsfähigkeit der Titel und der Verpflichtungsermächtigungen die unbedingt notwendige Flexibilität der Mittelbewirtschaftung ermöglichen.

Zukunftsvorsorge bedeutet aus unserer Sicht in allererster Linie, die Investitionsförderung zur weiteren Verbreitung der industriellen Basis in Thüringen auf hohem Niveau fortzuführen und unseren mittelständischen Betrieben vor allem das Größenwachstum zu ermöglichen. Denn immer noch ist die durchschnittliche Betriebsgröße in Thüringen unterdurchschnittlich. Wachstum ist aber eine zentrale Voraussetzung für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit unseres Freistaats und unserer Unternehmen. Eine hohe Investitionsquote war und ist nach wie vor ein Markenzeichen des Thüringer Landeshaushalts. Das will ich aber auch sagen, bei aller Freude über die Ansiedlung von Großlogistikern -

der Minister hatte sie ja gestern an der Stelle auch selbst angesprochen -, wenn wir irgendwann vor der Entscheidung stehen müssen, Großlogistiker zu fördern oder zehn Thüringer Mittelständler, die ihre Kapazitäten durch Erweiterung steigern wollen, um Dauerarbeitsplätze für die Region zu schaffen, sollten wir uns für die letzte Variante entscheiden. Wir werden wahrscheinlich erleben, dass nicht immer beides gehen wird. Am besten ist, das eine tun, um die Ansiedlungen werben, aber auch die Pflege unserer Unternehmen vor Ort zu befördern.

Der Einzelplan kommt diesem Ansinnen voll und ganz entgegen. Damit ist er übrigens auch in der Kontinuität der letzten 20 Jahre Wirtschaftsförderung in Thüringen. Mit der Investitionsförderung, die die Thüringer Aufbaubank verwaltet, ist hier eine solide Grundlage gelegt worden. Diese Fonds lösen sich mehr und mehr vom althergebrachten Zuschusssystem und sind mit ihrem revolvierenden Charakter in die Zukunft gerichtet. Auch deshalb findet der Einzelplan 07 die volle Unterstützung der CDU-Fraktion.

Wenn heute die deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute beinahe verwundert feststellen, dass die Thüringer Wirtschaft erstaunlich gut durch die letzten zwei Krisenjahre gekommen ist, ist das nicht zuletzt ein Resultat dieser Kontinuität in den letzten 20 Jahren Wirtschaftspolitik hier in Thüringen. Wenn wir in diesen Tagen lesen: Wachstum gegen den Trend - Millioneninvestitionen geplant - Stahlwerk Unterwellenborn. Das ist nur einmal ein Beispiel und das gerade auch noch in einer Branche, der es ja nicht besonders gut geht.

Alles in allem - die Wirtschaftsförderung der letzten beiden Jahrzehnte ist bei unseren Unternehmen auf fruchtbaren Boden gefallen und das ohne großes Tamtam und ohne Hochglanzgutachten, sozusagen in aller Stille. Die Unternehmen zahlen es mit der Schaffung von Arbeitsplätzen zurück, Wachstum und Beschäftigungsaufbau - ein kleines Wirtschaftswunder in Thüringen.

Im Rahmen dieser Haushaltsberatungen sollte deshalb auch einmal Platz sein, um Dank zu sagen an die Unternehmen, an deren Mitarbeiter, aber auch an die Fördermittelverwaltung im Ministerium und den nachgeordneten Einrichtungen.

(Beifall CDU, FDP)

Die CDU-Fraktion hat im Rahmen ihrer Möglichkeiten einen Änderungsantrag zum Handwerk gestellt. Die CDU ist in dieser Koalition der Wächter für das Handwerk, denn unser Handwerk, meist wegen Unauffälligkeit nicht im ministeriellen Glorienschein, ist eine unserer Thüringer Stärken.

(Beifall CDU, FDP)

Wir haben dafür auch die SPD-Fraktion als Mitstreiter gewonnen. Dass dieses Ansehen Thüringer

(Abg. Heym)

Stärken zu stärken auch in unserem neuen, sozusagen grün gewaschenen Zeitalter seine Bedeutung hat, ist am Beispiel einer Initiative der Technologie- und Forschungsreferate des Ministeriums nachzuvollziehen. Green photonic heißt diese Initiative - sie verbindet in vorbildlicher Weise die Tradition der optischen Industrie in Thüringen mit den innovativen Trends dieser Branche. Unterstützt wird das durch Fraunhofer-Institute und durch Hochschulen. Deswegen unterstützt die CDU-Fraktion diese Mittelansätze gerade im Technologie- und Forschungsbereich des Ministeriums. Hier werden die Ideen des Trendatlasses 2020 tatsächlich konkret umgesetzt. An der Stelle ist genauso zu begrüßen, Herr Minister, das geplante Zentrum für Maschinenbau in Südthüringen. Das ist Kernkompetenz, die Tradition hat und das ist eine unserer Thüringer Stärken.

Aus unserer Sicht ist die Arbeitsförderung im Haushalt 2007 umfänglich ausgestattet. Einerseits wird der erfreulich gesunkenen Arbeitslosigkeit Rechnung getragen, andererseits spezifizieren sich die Programme immer mehr auf die verschiedenen Zielgruppen, insbesondere der mehrfach Benachteiligten. Diese Gruppe bedarf immer mehr unserer speziellen Fürsorge bis hin zur Einzelfallbetreuung. Deshalb hege ich aber auch meine Zweifel, ob diese immer stärker werdende Individualität der Arbeitsförderung allein mit bankenmäßigen Entscheidungs- und Kontrollmechanismen zu leisten ist. Man merkt es, ich spiele auf die nunmehr auch haushalterisch durchschlagende Situation bei der GFAW an, ein Nachschießen von Finanzmitteln für die GFAW ist äußerst misslich und wir haben nur mit Bauchschmerzen den Änderungswünschen nachgegeben. Das sind nämlich Landesmittel. Sie belasten die Globale Minderausgabe des Wirtschaftsministeriums und könnten uns an anderer Stelle schmerzlich fehlen. Mein Unmut begründet sich einfach darin - und daran ist zu erinnern - die Zusammenführung von TAB und GFAW war seinerzeit von den Gründungsvätern zur Erzeugung von Synergien im Personalbereich und Rechnungswesen dieser beiden Einrichtungen gedacht mit dem Ziel, Steuermittel einzusparen.

Stattdessen hat sich im Laufe der letzten Jahre eine Situation zwischen diesen Einrichtungen herauskapriziert, die uns nun viel Geld kostet. Wenn mittlerweile Vorhabensvorträge hervorbringen, es übersteige ihre personelle und logistische Kraft, überhaupt noch Projekte mit der GFAW einzugehen, kann das auch nicht das Ziel einer rein bankenseitigen Umstrukturierung der GFAW gewesen sein.

Ich denke - bei allem Respekt vor den Details -, hier, Herr Minister, hätten die Einrichtungen, die Aufsichtsgremien den Schuss schon früher hören müssen. Ich nehme es auch nicht übel, wenn man weiß, welche berufliche Herkunft Sie haben, dass

mediale Präsenz für Sie ganz viel - wenn nicht manchmal alles - bedeutet. Was die Resonanz bei den potenziellen Adressaten betrifft, hat man aber eher den Eindruck, dass jene unter dem Dauerbeschuss der blauen Broschüren nur noch die Augen Hilfe suchend zum Himmel wenden und um Verschonung bitten.

(Beifall CDU, FDP)

Kein anderes Ministerium wendet so viele Finanzmittel für Gutachten, Sachverständige, Öffentlichkeit auf wie das Wirtschaftsministerium. Für 2013 kommen da locker 1,5 Mio. € zusammen. Selbst im unmittelbaren Ministerbereich ist es so viel wie bei Innen, Kultus, Bau und Soziales zusammen.

(Beifall FDP)

Darauf darf in Zukunft auch ein bisschen Obacht gegeben werden, dass sich das vielleicht in den nächsten Jahren reduziert. Die Politik kann immer nur ein Unterstützungsinstrument für die Wirtschaft sein, keinesfalls ein Vorschreibungsinstrument. Letzteres ist grandios schiefgegangen. Auch wenn die LINKEN nach wie vor von solchen Theorien träumen, wir haben das nicht vergessen, wohin uns das in der ehemaligen DDR geführt hat.

Vizepräsidentin Hitzing:

Herr Abgeordneter Heym, Ihre Redezeit ist beendet.

Abgeordneter Heym, CDU:

Ich will nur noch meinen Satz zu Ende führen. Einen Satz noch zu dem Vortrag vom Kollegen Huster zum Einzelplan 06.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Nein, die Redezeit ist zu Ende.)

Der Freistaat hat seit seinem Wiederbestehen gerade auch in sozialen Einrichtungen, Kitas, Schulen

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Das
war jetzt ein Satz, alle Achtung!)

und anderen Einrichtungen so viel Geld investiert, wie es Ihren Vorgängern, den Kommunisten, in 40 Jahren nicht wert war. Das, was Sie hinterlassen haben, reicht eigentlich noch die nächsten 50 Jahre, weil Sie sich schämen müssten und nicht solche Reden zum Haushalt reden, wie das der Kollege Huster gemacht hat.

(Unruhe DIE LINKE)

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Hitzing:

Jetzt ist die Redezeit wirklich beendet. Danke, Herr Abgeordneter Heym. Das Wort hat jetzt Abgeordneter Hausold für die Fraktion DIE LINKE.

Abgeordneter Hausold, DIE LINKE:

Bekomme ich dann die Redezeit vom Kollegen Heym auch drauf, Frau Vorsitzende?

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Das kommt darauf an, was Sie reden.)

(Beifall DIE LINKE)

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich will mich doch wirklich mehr dem Heutigen zuwenden. In dem Zusammenhang muss ich sagen, dass wir natürlich zu diesem Einzelplan 07 durchaus eine ganze Reihe kritischer Anmerkungen haben. Die Mittelstandsförderung für kleinere und mittlere Unternehmen wird reduziert. Das kann man jetzt schönreden, wie man will. Die Zuschüsse für Landesgesellschaften wie Aufbaubank, GFAW und LEG werden im Gegenzug erhöht. Mittel für Außenwirtschaftsförderung für kleine und mittlere Unternehmen sind rückläufig. Die Messebeteiligung von diesen wird damit nahezu unmöglich. Zuschüsse für Investitionen an private Unternehmen werden auch reduziert, obwohl diese Zuschüsse für Investitionsausgaben kleiner und mittlerer Unternehmen eingesetzt werden sollen. Es gibt rückläufige Mittel bei revolvingierenden Fonds. Die Ausstattung des Landesarbeitsmarktprogramms in Thüringen ist knapp und lässt aufgrund bereits gebundener Mittel für 2013 und 2014 wenig Gestaltungsspielraum für neue Maßnahmen und Projekte, meine Damen und Herren. Andererseits - das haben Vorredner schon bemerkt - werden Ausgaben für Gutachten, Analysen und Öffentlichkeitsarbeit auch mit diesem Haushaltsentwurf wieder erhöht und binden demgemäß doch schon einen beträchtlichen Anteil der Mittel, die aus unserer Sicht in konkreten arbeitsmarktpolitischen Projekten zum Beispiel viel effizienter eingesetzt wären, meine Damen und Herren. Dafür, dass das Thema Energie einer der erklärten Hauptansatzpunkte der Regierungspolitik ist, halten wir den Haushaltsansatz in der Titelgruppe „Förderung von Maßnahmen zur sparsamen, rationellen und umweltverträglichen Energieerzeugung“ für viel zu gering.

Meine Damen und Herren, zu einigen einzelnen Fragen: Wir haben einen Änderungsantrag gestellt zur Investitionsförderung für kleine und mittelständische Unternehmen. Wir wollen, dass die Beschlussempfehlung dahin gehend geändert wird, dass die Zuschüsse für Investitionen an KMU jeweils für die Jahre 2013 und 2014 um 1 Mio. € aufgestockt werden, statt diesen Titel zu reduzieren. Zur Deckung der Mehrausgaben sollen Aufwendungen für die GFAW jeweils um 1 Mio. € gekürzt werden.

Meine Damen und Herren, die Wirtschaftsförderung gehört nämlich dementsprechend - übrigens auch nach unserem Mittelstandsfördergesetz - auch zur Unterstützung der kleinen und mittelständischen

Unternehmen im Bereich der Investitionstätigkeit. Die Deckung aus dem Bereich der GFAW halten wir durchaus für sehr plausibel. Hier kann ich ein Stück weit an dem Punkt an meinem Vorredner anknüpfen. Die GFAW befindet sich seit einem geraden Zeitraum in einem äußerst, ich kann das nicht anders sagen, desolaten Zustand. Unser Wirtschaftsminister hat ja mehrfach sinngemäß formuliert, bei der GFAW ist es nicht fünf vor zwölf, sondern zwei vor zwölf. Ich muss sagen, meine Damen und Herren, wir sind der Auffassung, dort ist es fünf Minuten nach zwölf.

(Beifall DIE LINKE)

Unsere Kritik richtet sich hier nicht vordergründig etwa an die Beschäftigten, die sicherlich in ihrer großen Mehrzahl sehr engagiert arbeiten, wir kritisieren hingegen die jahrelang nicht realisierten Synergieeffekte, welche in der Phase der Eingliederung an die Thüringer Aufbaubank immer wieder versprochen wurden. Ja, das ist eine Sache, Herr Machnig, die haben Sie geerbt, das wissen wir sehr wohl. Wir wissen auch, dass Sie das mittlerweile auch sehr kritisch sehen, aber ich will hier noch einmal sagen, diese ganze Bilanz einschließlich dieser Verknüpfung ist eigentlich erschreckend. Verwendungsnachweise in vierstelliger Millionenhöhe liegen brach, müssen überarbeitet werden und führen bei den Projektträgern zu Verwirrungen, umfangreicher Mehrarbeit und Unsicherheit, mitunter sogar zur Insolvenz von Unternehmen.

Andererseits werden Zahlungsanträge von der EU nicht bedient, weil die Fehlerquoten überdurchschnittlich hoch sind, Strukturfondsmittel für die Durchführung von Wirtschafts- und Arbeitsmarktprojekten können nicht ausgereicht werden, Projekte werden abgebrochen, weil die Finanzierung nicht gesichert ist. Die Verantwortung für diese Misere tragen, wie gesagt, aus unserer Sicht nicht in erster Linie die große Mehrheit der Mitarbeiterinnen und der Mitarbeiter, sondern natürlich die Leitung, das Management, das aus unserer Sicht in den vergangenen Jahren hier nicht eine Entwicklung eingeleitet hat, die Besserung verspricht, sondern eigentlich Bürokratie noch weiter ausgebaut hat. Vor diesem Hintergrund muss ich sagen, dass jetzt die GFAW gerettet werden soll, indem in den kommenden Jahren zusätzlich 6 Mio. € für die Umstrukturierung der GFAW in den Haushalt eingestellt werden, und das aus - wie schon, glaube ich, in der Debatte gesagt - Globalen Minderausgaben finanziert, ist für uns der falsche Weg, denn hier wird selbstverständlich an anderen wichtigen Positionen gespart werden müssen. Das halten wir nicht für zulässig.

(Beifall Abg. Kummer, DIE LINKE)

Zu einem weiteren Punkt: Wir möchten in einem Entschließungsantrag noch einmal zur Stärkung von Thüringen-Invest und Thüringen-Dynamik auffordern. Wir wollen, dass die Darlehensprogramme

(Abg. Hausold)

wie Thüringen-Invest und Thüringen-Dynamik gestärkt und nicht wie im Haushalt weiter gekürzt werden. Bei beiden Programmen handelt es sich um Förderprogramme, die revolving Fonds speisen. Deshalb ist uns dieses jetzige Vorgehen im Haushalt unverständlich und unlogisch. Im Hinblick auf die Reduzierung der EU-Strukturfördermittel in den kommenden Jahren ist das auch aus unserer Sicht wirtschaftlich nicht vertretbar. Im Übrigen sieht unser aktuelles Mittelstandsfördergesetz auch ausdrücklich vor, dass diese Frage der revolving Fonds eine wichtige Rolle spielen muss.

(Beifall Abg. Kummer, DIE LINKE)

Einige Bemerkungen zur energetischen Sanierung: Im Einzelplan 07 soll ein neuer Titel mit der Bezeichnung „Zuschüsse“ nach unserer Auffassung für energetische Sanierungsmaßnahmen eingeführt werden. Jährlich sollen hierfür 4 Mio. € zur Verfügung gestellt werden. Diese Mittel dienen der Finanzierung von energiesparenden Maßnahmen und zur energetischen Eigenversorgung aus erneuerbaren Energien und sind vorrangig im Denkmalschutz einzusetzen.

(Beifall DIE LINKE)

Mit unseren Änderungs- und Entschließungsanträgen wollen wir Signale setzen, dass die Prioritätensetzungen im Haushaltsplan an wichtigen Punkten verschoben werden können, verschoben werden müssen. Hierzu will ich nochmals abschließend betonen, dass es uns insbesondere um eine ausgebaute Mittelstandsförderung geht und darum, dass die Energiewende in Thüringen tatsächlich auch mit diesem Doppelhaushalt im Grunde genommen in wichtigen Punkten eingeleitet und zumindest weiter ernsthaft vorangebracht werden kann, denn das sehen wir weder in diesem Haushaltsteil noch im Gesamthaushalt im Verhältnis stehen zu dem, was die Ministerpräsidentin und die Landesregierung zu diesen Fragen häufig verkündet haben. Hier gibt es erheblichen Nachbesserungsbedarf und den fordern wir ein, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Hausold. Jetzt hat Herr Minister Machnig das Wort.

Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, zu später Stunde dreimal Dank am Anfang. Dank an das Parlament, dass heute Abend diese Beratung noch stattgefunden hat, weil ich morgen - ich habe das auch angekündigt - einen wichtigen privaten Termin habe. Ich habe einen 90-jährigen

Vater, den ich morgen zu einem Arzttermin begleiten muss.

Zweitens: Ich will mich ausdrücklich beim Kollegen Voß bedanken für die immer fairen, sehr konstruktiven und zielorientierten Gespräche zu meinem Haushalt.

(Beifall CDU)

Das würde ich mir an anderen Stellen dieser Koalition auch wünschen, dass so zielorientiert gearbeitet würde.

Drittens: Dank an die Koalitionsfraktionen für die immer faire Beratung des Einzelplans und auch immer der Versuch, sachorientierte Lösungen zu finden. Dank an die Kolleginnen und Kollegen aus der SPD und der CDU für die Beratung.

Ein paar wenige Bemerkungen: Erstens, Herr Heym, ich muss Sie an einer Stelle korrigieren. Mein Haushalt war schon mal viel höher. Der erste Haushalt lag bei 819 Mio. €, dieser liegt bei 763 Mio. €. Und dass er aufwächst, ist an einem Grund zu erklären, die Mittel für die Kosten der Unterkunft - ein durchlaufender Posten -, 127 Mio. €, werden jetzt in den Haushalt hineingebucht. Das heißt, das reale Volumen, das mir für Wirtschaftspolitik zur Verfügung steht, ist deutlich geringer, das liegt bei etwa 640, 650 Mio. €. Der Aufwuchs kommt dadurch zustande. Im Übrigen gut investiertes Geld, von den 650 Mio. € gehen 376 Mio. € - also weit über die Hälfte - in investive Maßnahmen.

Eines will ich hier sagen, was den Gesamtetat angeht. Im Jahr 2010 hatten wir eine Investitionsquote im Gesamthaushalt von 19 Prozent. Wir werden im Jahr 2014 bei 12,4 Prozent sein. Jetzt - Herr Mohring telefoniert gerade - gibt es eine große Übereinstimmung zwischen dem Fraktionsvorsitzenden der CDU und mir. Jetzt muss Schluss sein. Wir brauchen in den nächsten Jahren eine hohe Investitionsquote aus einem ganz einfachen Grund: Wir haben in dem viel kritisierten Gutachten „Zukunft Ost“ eines festgestellt, wir haben eine Kapitalintensität von 80 Prozent des Westniveaus. Wenn wir aufholen wollen Richtung 2030, dann muss unsere Investitionsquote sowohl privat als auch öffentlich höher sein als im Westen. Mit 12,4 Prozent sind wir jetzt auf der Höhe von Bayern, manch andere westdeutsche Länder sind schlechter. Aber die Investitionsquote muss in den nächsten Jahren mindestens auf diesem Niveau gehalten, wenn nicht erhöht werden, wenn wir bis 2020/2030 - und so weit muss man denken - in etwa wirtschaftlich das Westniveau erreicht haben wollen. Das ist ein wichtiger Punkt.

(Beifall CDU, SPD)

Da stimme ich dem Fraktionsvorsitzenden der CDU, der das in der Haushaltsberatung gesagt hat, ausdrücklich zu.

(Minister Machnig)

In der Tat, stehen wir vor einer Trendwende. Die Trendwende besteht darin, dass wir ab 2014 dramatisch weniger Mittel haben; 43 Prozent weniger EFRE-Mittel, 10 Prozent weniger ESF-Mittel. Ich quantifiziere das mal: Von 2013 auf 2014 ist das ein Einbruch oder ein Verlust von 130 Mio. €. 2013 stehen uns 346 Mio. € aus beiden Strukturfonds zur Verfügung und im Jahr 2014 nur noch 216 Mio. €. Das ist erheblich und damit muss umgegangen werden.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Das ist aber nicht überraschend.)

Nein, das ist nicht überraschend. Ich stelle das einfach nur fest. Das ist eine Feststellung, mehr sage ich gar nicht. Zum Zweiten, wir werden nicht nur weniger Geld haben - und das ist mein Appell an alle hier im Hause -, wir werden auch dafür zu kämpfen haben, dass die Regionalleitlinien, die die EU-Kommission gerade überarbeitet, auch so ausgestaltet sind, dass sie uns helfen. Ja, wir kämpfen da. Es gibt eine gute Botschaft aus den neuesten Entwürfen und eine schlechte. Die Gute ist die -

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Sie fangen mit der Schlechten an.)

nein, ich fange mit der guten an -, bislang hatte die Kommission vorgesehen - wir waren ja bisher privilegiertes Fördergebiet A und werden demnächst privilegiertes Übergangsgebiet C sein -, dass drei Regionen, nämlich Jena, Eisenach, Sonneberg, herausfallen sollen. In den neuesten Beschlüssen oder in den neuesten Vorschlägen sollen alle Fördergebiete, die früher A waren und jetzt C, weiter gefördert werden. Das ist ein richtiger Schritt. Ich begrüße das. Das würde bedeuten, in Thüringen fällt kein Fördergebiet heraus. Die schlechte Nachricht ist, zukünftig sollen Unternehmen größer als 250 nicht mehr gefördert werden dürfen. Das allerdings wäre ein Schlag für die Ansiedlungspolitik hier im Lande. Da sind wir auch übrigens mit der Bundesregierung einer Meinung, alle ostdeutschen Bundesländer sind da einer Meinung mit der Bundesregierung, dass wir an der Stelle etwas tun müssen, um das zu verändern.

Jetzt will ich auf ein paar Bemerkungen eingehen, die hier gemacht worden sind in der Debatte, ganz kurz. Wir stellen um auf revolvierende Fonds und trotzdem brauchen wir einzelbetriebliche Förderung. Die einzelbetriebliche Förderung über die GRW ist das wichtigste Instrument und die werde ich mitnichten reduzieren, die wollen wir auch auf hohem Niveau halten.

(Beifall CDU)

Wir haben in den nächsten zwei Jahren etwa 200 Mio. über die GRW zur Verfügung. Wir verteilen in etwa 60 : 40/70 : 30 zwischen einzelbetrieblicher und Infrastrukturförderung, das wollen wir aufrechterhalten, das ist ein wichtiges Instrument. Um

das auch noch mal zu sagen: 70 Prozent der Anträge gehen in KMUs. Was ihr da alles behauptet, hat mit der Realität nichts zu tun. Allerdings gilt eines: Ich lasse mich nicht vor falsche Alternativen stellen. Die Alternative lautet, Große gar nicht mehr und nur noch Kleine, weil, eines ist doch klar, die Beschäftigungseffekte bei Großunternehmen sind in der Regel höher als bei kleinen. Im Übrigen, auch die 100.000 bei den Mittelständlern können verloren gehen. Da könnte ich Ihnen viele, viele Beispiele sagen.

(Zwischenruf Abg. Kemmerich, FDP: ... das verstehen Sie doch nicht.)

Sie verstehen gar nichts. Ich verstehe es, ich will es doch erklären. Das ist doch Unsinn, ich könnte Ihnen vieles sagen. Ganz viele Kleinstzuschüsse, die wir gegeben haben, wo es Insolvenzen gab, auch das gehört zur Realität. Bauen Sie keinen Popanz auf und bauen Sie nicht auf falsche Alternativen.

Zweite Bemerkung kurz zu Herrn Adams zu dem 1.000-Dächer-Programm: Es hat mit der Solarbranche und deren Förderung überhaupt nichts zu tun. Es hat mit einer Frage was zu tun, wir wollen die Kommunen in die Lage versetzen, dass sie Solarprojekte machen können, darauf zielt die Förderung. Das wird angenommen mit einem Hebel eins zu sieben.

(Beifall CDU, SPD)

Ein Satz zu den Gutachten: Herr Kemmerich, Sie haben Ihre Inkompetenz wieder durch eines gezeigt, das muss ich mal offen sagen: Wer da sagt, ich solle keine Gutachten mehr zum EFRE und ESF machen, der sagt eigentlich eines ...

(Zwischenruf Abg. Kemmerich, FDP: Die Frage ist doch der Preis, Herr Machnig.)

Davon haben Sie auch keine Ahnung, das muss ich mal wirklich sagen. Kümmern Sie sich mal um Ihre Steuervorgänge, da haben Sie genug mit zu tun, das muss ich Ihnen mal sagen. Die vergeben wir nach einem ganz klaren Verfahren und wenn ich sie nicht vergebende, kriegen wir keine Fördermittel mehr von der EU.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Wer Fußballkarten geschenkt bekommt, muss ganz ruhig sein!)

Ach, hör doch auf zu erzählen mit der Fußballkarte, das ist doch Kappes von gestern, im Übrigen nichts dran an den Vorwürfen.

An den Kollegen Heym wollte ich eines sagen: Ich stimme beim Thema GFAW ausdrücklich zu und auch, was Herr Dieter Hausold gesagt hat. Wir müssen jetzt die Synergien heben, die nicht gehoben worden sind. Das tun wir jetzt und wir müssen eines tun, wir müssen die GRW so weit ertüchtigen, dass wir eben alle Mittel aus Europa auch bekom-

(Minister Machnig)

men; im Übrigen, wir haben bisher alle bekommen. Den letzten Zahlungsantrag, den wir im letzten Jahr gestellt haben, haben wir erzielt. Im Übrigen, wir haben über die europäischen Fonds mehr Mittel eingenommen als eigentlich vorgesehen. Das zeigt, dass wir mit der Bewirtschaftung gut umgegangen sind, und jetzt müssen wir Restanten zurückfahren. Ich kann allen eines versprechen, es wird keinen bankenorientierten Umbau der GFAW geben, das würde völlig an den Zielsetzungen der GFAW vorbeigehen. Allerdings im IT-Bereich, im Personalbereich, in Rechtsfragen, da kann auf die Ressourcen der Thüringer Aufbaubank zurückgegriffen werden. Das werden wir tun und ansonsten werden wir die Mittel einsetzen für Qualifizierung, IT, neues Personal, das wir dort brauchen, um die Probleme dort zu lösen.

An Dieter Hausold eine Bemerkung: Es gibt keine dramatische Reduzierung in der KMU-Förderung, das stimmt einfach nicht. Wir haben 200 Mio. im Rahmen der GRW, wir werden EFRE-Mittel einsetzen. Das heißt, wir haben etwa das Investitionsniveau der letzten Jahre. Da will ich mal sagen, weil ja immer alles behauptet wird, Thüringen war 2011 und 2012 das investitionsstärkste Land in den neuen Bundesländern, das ist die Realität, ich will nur mal darauf hinweisen, und zwar nicht pro Kopf, sondern insgesamt. Und ich sage auch, wenn die Konjunktur stabil bleibt, werden wir auch 2013 eine

hohe Investitionsquote haben und darauf lege ich großen Wert.

Zum Landesarbeitsmarktprogramm, sehr geehrter Dieter Hausold, auch da ein Punkt, wir werden keinerlei Maßnahmen zurückstellen müssen, sondern wir haben genügend Mittel, um auch neue Akzente im Bereich der Arbeitsmarktpolitik zu setzen. Ich bedanke mich für die konstruktive Beratung. Ich wünsche mir eine breite Unterstützung für den Einzelplan 07. 9 Minuten und 56 Sekunden. Herzlichen Dank.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Minister. Ich sehe nicht den Bedarf auf weitere Rede. Wenn das der Fall ist, schließe ich diesen Einzelplan 07 und ich beende den Plenartag für heute. Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Abend. Bis morgen.

Ende: 22.54 Uhr